



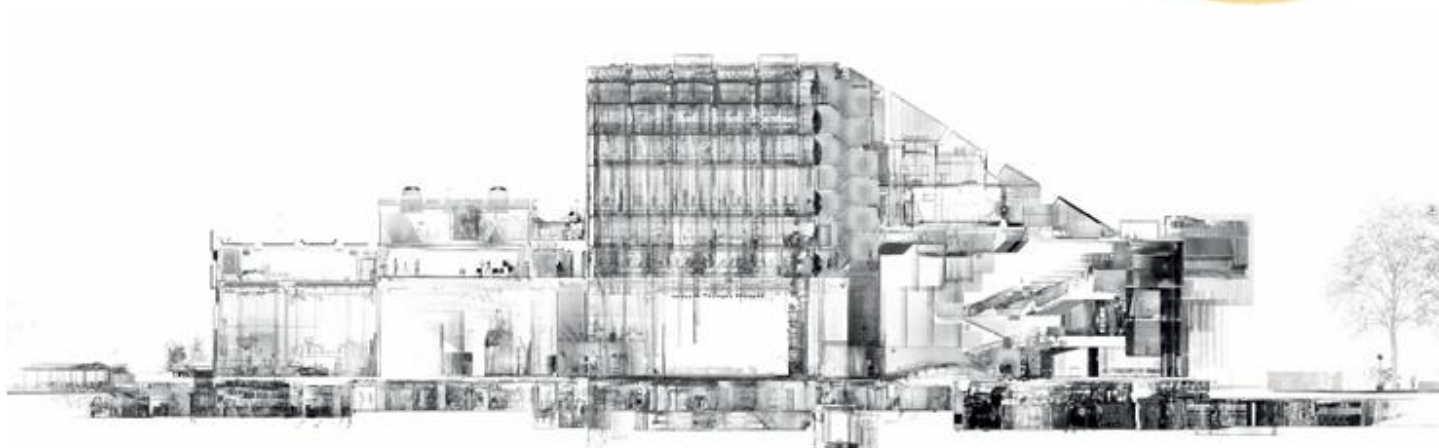
DVW e.V. – Gesellschaft für Geodäsie,
Geoinformation und Landmanagement



RUNDER TISCH GIS E.V.

Leitfaden Geodäsie & BIM

VERSION 5.1
2026



Leitfaden
**Geodäsie
und BIM**

Version 5.1 (2026)

Impressum

Leitfaden Geodäsie und BIM

Version 5.1, Oktober 2026

Herausgeber

Robert Kaden, Christian Clemen, Jörg Blankenbach, Ralf Becker, Andreas Donaubauer, Dirk Eling, Thomas H. Kolbe, Björn Semler, Alexander Beetz
DVW e. V. – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement
Runder Tisch GIS e. V.

Redaktion

Prof. Dr. Robert Kaden, FH Erfurt
Prof. Dr. Christian Clemen, HTW Dresden
Prof. Dr. Jörg Blankenbach und Dr. Ralf Becker, RWTH Aachen
Dr. Andreas Donaubauer, TU München
Prof. Dr. Dirk Eling, HS Bochum
Dipl.-Ing. Björn Semler, Vermessungsbüro KDS, Köln
Prof. Dr. Alexander Beetz, HFT Stuttgart

Redaktionssitz

c/o Georg Thessmann, Fachhochschule Erfurt, Altonaer Straße 25, 99085 Erfurt

Bildnachweis

Titelbild: Lars Sörensen, Scan3D

Die Abbildungen in diesem Leitfaden stammen vom jeweiligen Autor („Ansprechpartner“) und sind urheberrechtlich geschützt. Grafiken von Dritten sind in der Bildunterschrift gekennzeichnet.

Anzeigen

DVW e.V. – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement
Kantstraße 150
10623 Berlin

Zitierhinweis: [Nachname Autor, Vorname Autor]: [Titel des Beitrags]. In: DVW e. V. und Runder Tisch GIS e. V. (Hrsg.): Leitfaden Geodäsie und BIM. Version 5.1, Berlin, 2026, S. x-y.

Erscheinungsnachweis

Digital PDF, <https://www.dvw.de/BIM-Leitfaden.pdf>
Digital PDF, <https://www.rundertischgis.de/publikationen/leitfaeden.html>

Urheberrecht und Hinweise

Alle Rechte vorbehalten. Alle Beiträge und Abbildungen im Leitfaden Version 5.1 sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz geschützt ist, bedarf der vorherigen Genehmigung durch *DVW E. V. – GESELLSCHAFT FÜR GEODÄSIE, GEOINFORMATION UND LANDMANAGEMENT* und den *RUNDENTISCH GISE. V.* Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Vorstellung von Softwareprodukten und Dienstleistungen in diesem Leitfaden erfolgt ohne Gewähr oder Anspruch auf Vollständigkeit. Sämtliche Angaben zu den Produkten beruhen ausschließlich auf Informationen der jeweiligen Hersteller. Diejenigen Bezeichnungen von im Leitfaden genannten Erzeugnissen, die zugleich eingetragene Warenzeichen sind, wurden nicht besonders kenntlich gemacht. Es kann also aus dem Fehlen der Markierung TM oder [®] nicht geschlossen werden, dass die Bezeichnung ein freier Warenname ist. Ebenso wenig ist zu entnehmen, ob Patente oder Gebrauchsmusterschutz vorliegen.

Grußwort des Bundesministeriums für Verkehr

Beitrag von Christian Hirte, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr (Stand 2025)

Die Digitalisierung verändert das Bauwesen grundlegend – und die Geodäsie ist dabei nicht nur Begleiterin, sondern Wegbereiterin. Mit der Neuauflage des Leitfadens Geodäsie und BIM liegt ein praxisnahes und zukunftsorientiertes Werk vor, das zeigt, wie präzise Vermessung und modellbasiertes Planen Hand in Hand gehen.

Seit der Veröffentlichung des Stufenplans „Digitales Planen und Bauen“ im Jahr 2015 hat sich Building Information Modelling (BIM) von einer Vision zur gelebten Praxis entwickelt. Über 600 Projekte im Bereich der Bundesverkehrsträger wurden bereits erfolgreich umgesetzt – von der Straße bis zur Schleuse, vom Bahnhof bis zur Brücke. BIM ist heute kein Pilot mehr, sondern Teil des Alltags.

Digitale Modelle brauchen verlässliche Daten. Genau hier kommt die Geodäsie ins Spiel: Sie liefert die Grundlage für präzise Planung, effiziente Bauausführung und nachhaltigen Betrieb. Ob bei der Erstellung digitaler Zwillinge, der vorausschauenden Instandhaltung oder der Integration in gemeinsame Datenmodelle – geodätische Informationen machen den Unterschied.



Mit der Initiative BIM Deutschland und dem BIM-Portal stellt der Bund zentrale Plattformen bereit, um Wissen zu bündeln, Standards zu setzen und den Austausch zu fördern. Unser Ziel ist klar: BIM soll flächendeckend und nach einheitlichen Rahmenbedingungen im Bereich der Verkehrswege angewendet werden – und die Geodäsie ist dabei ein unverzichtbarer Bestandteil.

Mein besonderer Dank gilt dem DVW e. V. - Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement sowie dem Runden Tisch GIS e. V. für ihr kontinuierliches Engagement bei der Weiterentwicklung des Leitfadens. Das Ergebnis ist weit mehr als ein technisches Nachschlagewerk – es ist ein praxisnaher Wegweiser und eine wertvolle Inspirationsquelle für alle, die das digitale Planen und Bauen aktiv vorantreiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Christian Hirte

Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr

Grußwort des BMWSB – Digitalisierung nur gemeinsam

Beitrag von Dr. Rolf Bösing, Staatssekretär BMWSB (Stand 2024)

Digitalisierung ist aus unser aller Leben nicht mehr wegzudenken. Sie tangiert mittlerweile fast alle Bereiche der Gesellschaft und stellt uns vor technische, organisatorische und „menschliche“ Herausforderungen. Dabei leistet sie bereits jetzt einen wichtigen Beitrag zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Fachkräftesicherung und der Schaffung von preisgünstigem und bezahlbarem Wohnraum. Sie bietet aber noch viel größere Potentiale, die von uns noch nicht hinreichend genutzt werden.



Digitalisierung bietet uns die Chance, über den Lebenszyklus von Bauwerken, Quartieren und Regionen hinweg Informationen übergreifend über Prozesse und Beteiligte medienbruchfrei und effizient auszutauschen. Das ermöglicht uns, in allen Bereichen die Vorteile der Digitalisierung umzusetzen und zu nutzen. Für diesen Austausch brauchen wir allerdings ein einheitliches Verständnis und die gleiche Sprache.

Zur Schaffung des einheitlichen Verständnisses und der gleichen Sprache müssen die Beteiligten aus den verschiedenen Bereichen zusammenkommen, ihre Bedarfe und Anforderungen darlegen und gemeinschaftlich an der Zielerreichung arbeiten. Silodenken und Claim Management müssen der Vergangenheit angehören. Nur so werden wir unserer Verpflichtung gegenüber den nächsten Generationen gerecht.

Vorbilder sind hier der Deutsche Verein für Vermessungswesen (DVW) - Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e. V. und der Runde Tisch GIS e. V mit dem Leitfaden Geodäsie und BIM. Ihr Leitfaden verfolgt genau diesen Ansatz der übergreifenden Betrachtung für die Bereiche GIS und BIM.

Dabei ist der Leitfaden Geodäsie und BIM nicht nur eine kompakte Informationsquelle und ein Nachschlagewerk. Er zeigt auf, wo wir bei den Themen GIS und BIM aktuell stehen. Neben der Bereitstellung von Grundlagenwissen geht er auf das wichtige Thema der Integration von GIS und BIM ein und zeigt mögliche Synergien auf. Konkrete Anwendungsfälle werden durch Beispiele aus der Praxis ergänzt. Trotz der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Digitalisierung behält der Leitfaden durch die regelmäßige Überarbeitung seine Aktualität.

Wir brauchen mehr Akteure wie den Deutschen Verein für Vermessungswesen (DVW) - Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e. V. und den Runden Tisch GIS e. V mit ihrem Leitfaden Geodäsie und BIM, um dem Ziel einer übergreifenden und durchgängigen Digitalisierung näherzukommen. Ich bin zuversichtlich, dass auch die weiteren Beteiligten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung mittlerweile verstanden haben, dass wir die digitale Transformation nur gemeinsam schaffen werden.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren des Leitfadens für ihr Engagement und wünsche den Leserinnen und Lesern, dass sie bei der Lektüre des Leitfadens Geodäsie und BIM viele interessante und spannende Themen entdecken werden.

Ihr



Dr. Rolf Bösing

Vorwort des DVW e. V. – Expertise der Geodäten gefragt

Beitrag von Prof. Dr.-Ing. Rudolf Staiger

Es freut mich sehr, dass der Leitfaden *Geodäsie und BIM* nun bereits in der 10. Auflage erscheint. Die große Anzahl an Downloads und das anhaltend starke Interesse verdeutlichen den weiterhin hohen Informationsbedarf zu diesem Thema.

Warum ist das so? Die Erfassung, Modellierung und Visualisierung der Erde zählen zu den Kernkompetenzen der Geodäten. Seit etwa 40 Jahren werden viele dieser Arbeitsprozesse digital durchgeführt. Dies beginnt bei der digitalen Bestandsdatenerfassung vor Ort, geht über die semantische Zuordnung und die Speicherung in Fachdatenmodellen und endet bei der Bereitstellung der Informationen mittels vernetzten lokalen und globalen Geodateninfrastrukturen. Dabei werden zwei- und dreidimensionale Geodaten in vielfältigen Prozessen kooperativ verarbeitet und bereitgestellt. Beispiele dafür sind die Geobasisdaten wie Liegenschaftskarte, Luftbilder, Landschaftsmodelle, aber auch Fachinformationen wie die Bodenrichtwertkarten, 3D-Stadtmodelle oder Leerstandskataster.



Mit der Einführung der BIM-Methode in der Bauwirtschaft vollzieht sich derzeit auch in dieser Branche ein Wandel hin zu digitalen Prozessen und kollaborativem Arbeiten. Geodäten spielen dabei eine zentrale Rolle und sind in vielen Prozessen der Bauwirtschaft direkt eingebunden. Dies beginnt mit der planungsbegleitenden Vermessung für die Planung und den Entwurf von Gebäuden, Ingenieurbauwerken, Verkehrsanlagen sowie für Flächenplanungen, geht weiter mit der Bauvermessung vor und während der Bauausführung sowie der abschließenden Bestandsdokumentation von Gebäuden, Ingenieurbauwerken und Verkehrsanlagen und endet mit sonstigen vermessungstechnischen Leistungen. Hier können die Geodäten ihre langjährige Erfahrung in der Digitalisierung einbringen und die zukünftigen BIM-Prozesse aktiv mitgestalten.

Der DVW e. V. als technisch wissenschaftlicher Verein unterstützt durch den jährlich aktualisierten Leitfaden *Geodäsie und BIM* seit 2017 konkret diese Entwicklung. Der Leitfaden wird durch ein Redaktionsteam aus dem DVW-Arbeitskreis »BIM« in Kooperation mit dem Runden Tisch GIS e. V. zusammengestellt. Er soll Ihnen Antworten und Anregungen geben und Sie bei der Umsetzung der BIM-Methode wirkungsvoll unterstützen.

Ihr



Rudolf Staiger
Präsident DVW e.V.

Vorwort des Runden Tisch GIS e. V.

Beitrag von Prof. Dr. Thomas H. Kolbe

Building Information Modeling zieht als wichtige Methode der Digitalisierung des Planens und Bauens bereits seit einiger Zeit in die praktische Arbeit in der Geodäsie, Architektur und dem Bauwesen ein. Wie in anderen Bereichen der Digitalisierung auch führt dies zu grundlegenden Änderungen an bestehenden Vorgaben, Prozessen und Arbeitsweisen. Zentraler Bestandteil von BIM ist die Erstellung und Führung einer digitalen Bauakte, die die verschiedenen Entwurfsstände, die Bauprozessplanung und nicht zuletzt die Dokumentation des erstellten Bauwerks in menschen- und maschineninterpretierbarer Form umfasst.



Die Geodäsie spielt bei dem Thema BIM dort eine Rolle, wo

- 1.) die Grundlagen für die Planung bereitgestellt werden müssen (u. a. amtlicher Lageplan, Bauleitplanung);
- 2.) die BIM-Planung auf die Baustelle übertragen und dort realisiert werden soll;
- 3.) die Konstruktion im Sinne einer Baufortschrittskontrolle und der Bau- und Schadensdokumentation überprüft werden muss („As-Built“-Dokumentation);
- 4.) BIM-Modelle für schon bestehende Bauwerke erzeugt werden sollen („BIM-as-Built“) – zur Dokumentation sowie auch zur Unterstützung des Bauens im Bestand;
- 5.) Infrastrukturbauten mit großer Ausdehnung wie zum Beispiel Brücken, Tunnel, Talsperren und Straßen modelliert werden müssen, bei denen die Auswirkungen der Erdkrümmung im digitalen Modell nicht mehr vernachlässigt werden können;
- 6.) BIM-Modelle in 3D-Stadtmodelle zum Zwecke von Simulationen und Visualisierungen integriert werden sollen.

Für viele der genannten Aufgaben kommen Geoinformationssysteme zum Einsatz, nicht zuletzt, weil sie auf die Verarbeitung größter Datenmengen sowie den korrekten Umgang mit georeferenzierten Daten ausgelegt sind. GIS erweitern die bisherige Palette an Softwarewerkzeugen im BIM-Umfeld. Die Einführung der BIM-Methode bietet insgesamt vielfältige Chancen für die Geodäsie und Geoinformatik, sich in die Umsetzung einzubringen. Aus diesem Grund wurde das Thema BIM und GIS von den Mitgliedern des Runden Tisch GIS e. V. bereits seit einigen Jahren als wichtige Entwicklung aufgegriffen. Regelmäßig beschäftigen sich Vortragssitzungen unserer jährlichen Veranstaltungen, wie die Münchner GI-Runde, mit dem Thema. Gemeinsam mit dem Leonhard Obermeyer Center der Technischen Universität München beteiligt sich der Runde Tisch GIS e. V. an weiteren Veranstaltungen zum Thema BIM-GIS-Integration, wie der BIM World Munich und einem 2022 erstmals durchgeführten Expertenworkshop mit der buildingSMART-Regionalgruppe Bayern als weiterem Partner. Mit einer neuen Kooperation zwischen Runder Tisch GIS e.V. und buildingSMART Deutschland zur Vorstandardisierung wird das Ziel einer optimierten Nutzung von GIS-Daten für Building Information Modeling verfolgt.

Der Runde Tisch GIS e. V. bringt seit seiner Einrichtung regelmäßig Leitfäden zu aktuellen Entwicklungen und Themen im Bereich der Geoinformationssysteme heraus. Die Leitfäden sollen den Lesern eine kompakte sowie kompetente Einführung in das fachliche Thema geben. Beispiele aus der Praxis zeigen, wie Nutzer in Kooperation mit Firmen und ihren Produkten Lösungen für konkrete Fragestellungen umgesetzt haben. Schließlich wird auch immer eine Übersicht über Produkte und Dienstleistungen gegeben, was die Leitfäden insgesamt zu Nachschlagewerken und Entscheidungshilfen macht.

Ich freue mich außerordentlich über den großen Erfolg und die starke Verbreitung des erstmals im Jahr 2017 gemeinsam mit der Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement (DVW) e. V. konzipierten und erstellten Leitfadens Geodäsie und BIM. Auch die vorliegende Version des Leitfadens soll Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, einen Überblick über die fachlichen Anforderungen und Grundlagen sowie erfolgreiche Beispiele aus der Praxis und über Produkte geben. In Ergänzung zum Leitfadendokument dient der Aktivitätenkatalog des Runden Tisch GIS e.V. als Archiv für Praxisbeiträge aus früheren Versionen des sowie als Repositorium für weiterführende Dokumente. Der Katalog steht Ihnen unter <https://katalog.rundertischgis.de> zur Verfügung.

Im Namen des Vorstands bedanke ich mich bei den zahlreichen Autoren und insbesondere dem Redaktionsteam.

Mein Dank gilt auch den Firmen und Behörden, die mit Ihren Anzeigen die Erstellung und Herausgabe finanziell unterstützt haben. Ich hoffe, dass die Version 5.1 des Leitfadens eine ähnlich große Resonanz findet wie seine Vorläufer.

Ein anregendes Studium des Leitfadens und neue Einsichten wünscht Ihnen nun

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Kolbe', with a stylized, flowing script.

Thomas H. Kolbe

Vorstandsvorsitzender des Runden Tisch GIS e. V.

Inhaltsverzeichnis¹

Thesepapier des DVW e. V.	18
1 Einleitung	19
2 Grundlagen	21
2.1 Grundlagen und Informationsmanagement der BIM-Methode	21
2.1.1 Die Methode BIM	22
2.1.2 BIM-Anwendungsfälle	25
2.1.3 Bauwerksmodellierung für BIM	25
2.1.4 Prozesse und Management	28
2.1.5 BIM-Methode – Stand der Einführung	37
2.1.6 Fazit	44
2.2 Georeferenzierung	48
2.2.1 Mathematische Ebene – Grundlagen	48
2.2.2 Pragmatische Ebene – Praxis	53
2.2.3 Software- und Datenaustausch-Ebene	59
2.2.4 Zusammenfassung	61
2.3 CAD, BIM und GIS – digitale Modelle der gebauten Umwelt	63
2.3.1 Von CAD zu BIM als Planungsgrundlage im Bauwesen	63
2.3.2 Bauwerksmodelle im Vergleich: Modellierungskonzepte in BIM und GIS - die Standards IFC und CityGML	65
2.3.3 Geobasis- und Geofachdaten – Planungs- und Visualisierungsgrundlage im BIM-Prozess	72
2.3.4 Interoperabilität – Methoden der Integration	75
2.3.5 Building Information Modeling für den Infrastrukturbau	77
2.3.6 Zusammenfassung	79
2.4 Digitaler Zwilling	81
2.4.1 Definition	81
2.4.2 Umsetzung	82
2.4.3 Reifegrade	82
2.4.4 Bauwerkszwillinge	83
2.4.5 Urbane Digitale Zwillinge	85
2.5 BIM in der Ingenieurvermessung	90
2.5.1 Aufgaben der Ingenieurvermessung	90
2.5.2 Planungsbegleitende Vermessungen mit BIM	91
2.5.3 Baubegleitende Vermessung mit BIM	98
2.5.4 Betrieb und Unterhaltung	102
2.5.5 Neue Aufgabenfelder für den Vermessungsingenieur?	102
2.5.6 Zusammenfassung	103
2.6 Geodäsie und BIM – die rechtlichen Aspekte	106
2.6.1 Einleitung	106
2.6.2 Leistungspflichten	106
2.6.3 Vergütung	107
2.6.4 Die Haftung bei Einsatz der BIM-Planungsmethode	108
2.6.5 Schutz des geistigen Eigentums, Datenschutzrechte	110

¹ + neuer Artikel ↻ aktualisierter Artikel

2.6.6	Vergaberecht	111
2.6.7	Ergebnis.....	111
2.7	Geodäsie und BIM in der Entwicklung.....	113
2.7.1	BIM-Fachmodelle der Vermessung	113
2.7.2	Digitaler Bauantrag – Rolle der Geodäten/Vermessungsingenieure im Digitalisierungsprozess	119
2.7.3	3D-Lageplan zum Baugesuch	127
2.7.4	Verlinkte Datencontainer für die Datenübergabe	138
2.7.5	Vorschlag für Lehrinhalte „Geodäsie und BIM“	142
2.8	Archivierte Artikel des Grundlagen-Kapitels.....	145
3	BIM in der Praxis.....	146
3.1	BIM in der Ingenieurvermessung	146
3.1.1	BIM-Fachmodelle in der Eisenbahn Infrastruktur	146
3.1.2	Bestandsmodellierung der Drewer Brücke in Marl innerhalb des Projektes BIM.Ruhr	149
3.1.3	BIM-konforme Vorabmaßnahme für die Planung und Neuunterbringung des Paul-Ehrlich-Instituts in Langen	152
3.1.4	Baubegleitende Vermessung am Münchener Flughafen	156
3.1.5	Datengrundlagen für eine BIM-konforme Entwurfsvermessung der Eisenbahnüberführung Lindwurmstraße in München	159
3.1.6	BIM- gerechte Erfassung eines Schlosses aus dem 19. Jahrhundert in Praxis und Ausbildung.....	162
3.1.7	Schloss Rochsburg: Gebaut in 800 Jahren, vermessen in drei Wochen..	165
3.1.8	3D Scanning mit dem Smartphone für Poliere, Abrechner und Bauleiter.	168
3.1.9	Bestandserfassung historischer Bauwerke mithilfe digitaler Methoden....	172
3.1.10	Sanierung eines Schulkomplexes in Mönchengladbach: Erfassung und Modellierung eines Bestandsmodells aus Sicht des Planungsbüros.....	174
3.1.11	Qualitätsanforderungen an BIM-konforme Bestandsmodelle.....	177
3.1.12	Ein Heritage-BIM des Torhauses der Burg Ranis	184
3.1.13	Bestandsmodellierung von Tunnelbauwerken und Integration in einen Digitalen Zwilling am Beispiel Kiesbergtunnel +	188
3.1.14	Das Model Setup IDM: Ergänzung um Georeferenzierung von IFC-Infrastrukturmodellen +	192
3.1.15	Integration mobiler Robotik in BIM: Automatisierte Punktabsteckung mit RITA +.....	195
3.1.16	Ansatz für die Bereitstellung von GIS-Objektkatalogen für die Klassifizierung und Attribuierung von BIM-Modellen über Merkmalsserver+	198
3.1.17	Geodätische Qualitätssicherung durch automatisierte As-Built-Modellierung im Spezialtiefbau +.....	201
3.1.18	Archivierte Artikel im digitalen Repository.....	204
3.2	Integration von BIM und GIS	212
3.2.1	Digitale Geodaten – Gold des 21. Jahrhunderts nutzen	212
3.2.2	Landschaftsplanung und BIM – Praxisbeispiel aus dem Straßenbau	215
3.2.3	Verknüpfung von BIM, GIS und LCAs - Automatisierte Ökobilanzierung von georeferenzierten BIM-Modellen mit 3D Ergebnisvisualisierung in einer GIS-Umgebung	218
3.2.4	Georeferenzierung vs. lokale Systeme am Beispiel der DB InfraGO AG Personenbahnhöfe.....	222
3.2.5	BIM-Einführung im Tiefbauamt des Kantons Basel-Stadt: BIM@infraBS - IDMs als zentraler Schlüssel	226

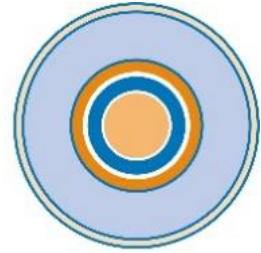
3.2.6	BIM-GIS-Integration im Rahmen der Planung von Infrastrukturprojekten	229
3.2.7	DB Regio Werke – Erfassung per mobilem Multisensorsystem NavVis VLX 3, 3D-Modellierung und ArcGIS Indoors Integration	233
3.2.8	Georeferenzierung mit IFC: Erkenntnisse aus dem BIM Fit Check +	236
3.2.9	XTrasse als Brücke zwischen GIS und BIM: Automatisierte Erstellung von Leitungsmodellen in IFC +	240
3.2.10	BIM-GIS-basiertes Multiprojektmanagement in der Infrastruktur +	246
3.2.12	Erstellung eines 3D-Stadtmodells mit Luftbildvermessung, GIS und BIM+	253
3.2.13	Archivierte Artikel im digitalen Repositorium	258
3.3	Archivierter Beitrag zu BIM – Prozesse und Management.....	261
4	Handlungsempfehlungen.....	263
4.1	Arbeiten im „lokalen CRS“	263
4.1.1	Einleitung.....	263
4.1.2	Grundlegendes zur Georeferenzierung bei Bauprojekten	263
4.1.3	Georeferenzierung – LPCS (Local Projected Coordinate System)	264
4.1.4	Master-IFC mit Koordinationskörper	266
4.1.5	Zusammenfassung des Workflows	268
4.2	Herausforderungen bei der Einführung der BIM-Methode.....	269
4.2.1	Einleitung.....	269
4.2.2	BIM Anwendungsfälle (AwF).....	270
4.2.3	Umgang mit Verzerrungsverhältnissen nach dem Bezugssystemwechsel auf ETRS89/UTM und DHHN2016/NHN.....	273
4.2.4	Kooperative Arbeitsweise	274
4.2.5	Vertragliche Regelungen	274
4.2.6	Verwendete Abkürzungen.....	275
4.2.7	Quellen	275
4.3	BIM im Ingenieurbüro – denken wir neu!	276
4.3.1	Einleitung.....	276
4.3.2	BIM-Notwendigkeit, Chancen & Motivation	277
4.3.3	Konkretisierung BIM-basierte geodätische Anwendungen	278
4.3.4	BIM-Strategie dokumentieren, implementieren & kommunizieren	278
4.3.5	Erfolgreiche Umsetzung	279
4.3.6	Verwendete Abkürzungen.....	280
4.3.7	Quellen	280
4.4	Vorteile und Nutzungsmöglichkeiten bei der Verwendung von (amtlichen) Geodaten in BIM-Autorensoftware mit dem CityBIM-Plug-in.....	281
4.5	Konvertierung und Bereitstellung von standardkonformen Digitalen Geländemodellen im BIM-Kontext	284
5	Produkte	287
5.1	Software	287
5.1.1	Autodesk Civil 3D und InfraWorks	288
5.1.2	Autodesk Revit	289
5.1.3	Scan2BIM mit Autodesk Revit	291
5.1.4	Autodesk Forma Datenmanagement für Vermessung und BIM	292
5.1.5	ALKIS NAS Daten für CAD und GIS-Systeme	293
5.1.6	Automatisierte Auswertung von Punktwolken mit Autodesk ReCap Pro..	294
5.1.7	SAGis XPlanung.....	295

5.1.8 ArcGIS Pro: Die GIS-Anwendung für GIS- und BIM-Workflows	296
5.1.9 FME Technologie	297
5.1.10 card_1 – BIM in Vermessung, Straßen-, Bahn- und Kanalplanung	298
5.1.11 Vectorworks Landschaft für CAD-GIS-BIM	299
5.1.12 BIM, GIS und CAFM: integrierte Lösungen für Planen, Bauen und Betreiben	300
5.1.13 NavVis – Digitale Gebäude Aufnahmen, Visualisierung & Positionierung	301
5.1.14 PHIDIAS	302
5.1.15 SGJ-nD-Datenhaltung für BIM-Daten	303
5.1.16 X-PAD Office Fusion – die Bürosoftware für räumliche Daten	304
5.1.17 KorFin – dynamisch in 5 Dimensionen	305
5.1.18 Leica Cyclone FIELD 360 – Perfekte Endergebnisse beginnen mit perfekten Scandaten	306
5.1.19 Leica Cyclone REGISTER 360 PLUS – Automatisierung liefert bessere Ergebnisse und spart Zeit	307
5.1.20 Leica Cyclone ENTERPRISE – Datenhosting und -management	308
5.1.21 Leica Cyclone 3DR – spezialisierte Workflows für alle Anwendungsbereiche	309
5.1.22 Leica CloudWorx – in der gewohnten CAD-Umgebung arbeiten	310
5.1.23 Leica TruView – Änderungen augenblicklich verfolgen	311
5.1.24 Reality Cloud Studio, powered by HxDR – Punktwolkenverarbeitung in der Cloud	312
5.1.25 rmDATA Reality3D: Punktwolken intuitiv und effizient verarbeiten	314
5.1.26 GEOgraf – CAD, GIS, BIM	315
5.1.27 SAMO Strategic Asset Management & Operations	316
5.1.28 moGI Planner	317
5.1.29 Der isl-baustellenmanager	318
5.2 Dienstleistungen	319
5.2.1 con terra GmbH – Lösungen und Services für die Integration von GIS-, BIM- und CAD-Daten	320
5.2.2 BIM Ready – Die Ausbildung für mehr Produktivität	321
5.2.3 Bauen im Bestand – BIM fängt beim Aufmaß an – präzise Planung setzt ein präzises Aufmaß voraus – 3D-BIM-Modelle als Planungsgrundlage	322
5.2.4 BIM-Beratung	323
5.2.5 PHOCAD GmbH – Datenerfassung, Auswertung und Modellierung	324
5.2.6 Einfache BIM-Integration für Planung und urbane Simulation	325
5.2.7 Grundlagenermittlung durch 3D-Laserscanvermessung, Photogrammetrie und sachgerechte Planfertigung/3D-Modellierung	326
5.2.8 BIM Center Aachen – Forschungszentrum und branchenübergreifendes Netzwerk für digitales Bauen und Betreiben	327
5.2.9 BIM-Qualifizierung	328
5.2.10 BIM-Qualifizierung	329
5.2.11 SAGis InfraSuite for Autodesk Civil 3D – Tools für Vermessung und Infrastrukturplanung	330
5.2.12 Lumoview – 3D-Bestandserfassung in 2 Sekunden pro Raum	331
5.2.13 Modellierung von BIM-Modellen	332
5.2.14 BIM: Besondere Haftungsfragen mit Blick aufs „Urban Mining“	333
5.2.15 BIM: Besondere Haftungsfragen mit Blick auf „KI“	334
6 Zusammenfassung und Ausblick	335
Ansprechpartner und Autoren	339

Förderpartner



DVW – Gesellschaft für Geodäsie,
Geoinformation und Landmanagement e.V.



RUNDER TISCH GIS E.V.

RWTHAACHEN
UNIVERSITY

Hochschule Bochum
Bochum University
of Applied Sciences



Hochschule für Technik und
Wirtschaft Dresden
Hochschule für angewandte Wissenschaften
University of Applied Sciences

FH **E** **FACHHOCHSCHULE**
ERFURT UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Technische
Universität
München



**HOCHSCHULE
FÜR TECHNIK
STUTT GART**

KDS **SEMLER
SCHULT**
Öffentlich bestellte
Vermessungsingenieure

Thesenpapier des DVW e. V.

Vertreten durch den Arbeitskreis 3 (Christian Clemen)

Das Thesenpapier ordnet die Position der Geodäsie im Themenfeld Building Information Modeling (BIM) ein. Die folgenden sieben Thesen basieren auf dem fachlichen Austausch der beiden beteiligten Arbeitskreise und des gemeinsam mit dem Runden Tisch GIS e. V. erstellten Leitfadens „Geodäsie und BIM“. Sie sind abgeleitet aus dem Stand der Diskussion zum Herbst 2022.

Thesen:

1. Die Geodäten unterstützen die Methode des digitalen Planens, Bauens und Betreibens (BIM) bei allen Bauvorhaben und die Nutzung offener und moderner Standards als einheitliche Verfahrensweise im gesamten Lebenszyklus.
2. Die Geodäten spielen durch ihre langjährige Kompetenz in der Digitalisierung und im Datenmanagement eine zentrale Rolle in der Verknüpfung zwischen Realwelt und den mit der Methode BIM erzeugten digitalen Modellen. Diese Modelle bilden die Integrationsplattform für die Entwicklung unterschiedlicher Sensorfusionen.
3. Zur kollaborativen Arbeit mit der Methode BIM ist ein angepasstes Leistungsbild erforderlich.
4. Planungs- und Genehmigungsprozesse erfordern zwingend die komplementäre Nutzung von Geodaten und Bauwerksdaten. Ein interoperabler Datenaustausch ist ein wichtiges Qualitätsinstrument in einer vernetzten Welt.
5. Voraussetzung für den Einsatz der Methode BIM ist eine digitale 3D-Bestandsaufnahme und die Integration der BIM-Modelle in die bestehenden Geodateninfrastrukturen. 2D-Geobasisdaten sind nicht mehr ausreichend für die 3D-Planung in BIM.
6. Bei jeglichen Bauvorhaben ist die Beziehung zwischen den Raumbezugssystemen des Bauwesens und der Geodäsie zwingend zu beachten.
7. Jede Leistungsphase erfordert die Kopplung von BIM zu Vermessung und/oder GIS.

1 Einleitung

Beitrag von Robert Kaden und Georg Thessmann

Der große und anhaltende Erfolg des Leitfadens „Geodäsie und BIM“ beruht im Wesentlichen auf den ehrenamtlichen Beiträgen der Berufskolleginnen und -kollegen aus Geodäsie und Geoinformatik in Wissenschaft und Praxis. Mit Downloadzahlen im fünfstelligen Bereich sowie weit über tausend Google-Treffern und Zitierungen besitzt er heute eine beachtliche Reichweite und ist als Nachschlagewerk für Fachleute im deutschsprachigen Raum etabliert. In diesem Jahr erhielt der gemeinsam von DVW – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e. V. und RTG – Runder Tisch GIS e. V. publizierte Leitfaden eine umfangreiche Auffrischung mit neuen, spannenden Beiträgen und interaktiven Inhalten rund um das Thema Geodäsie und BIM. Insbesondere wurden in der vorliegenden Version 5.1 (2026) zehn aktuelle Praxis-Beiträge zu den Themen BIM in der Ingenieurvermessung und BIM & GIS aufgenommen. Ergänzt wird die aktuelle Ausgabe durch Grundlagenkapitel, aktualisierte Beiträge zu Produkten und Dienstleistungen sowie konkrete Handlungsempfehlungen.

Seit der erstmaligen Herausgabe im Herbst 2017 hat sich der Leitfaden „Geodäsie und BIM“ zu einem maßgeblichen Nachschlagewerk in der Schnittmenge zwischen Geodäsie und Building Information Modeling (BIM) entwickelt. Auch in der Politik wurden seitdem kontinuierlich Weichen in Richtung aktiver und konsequenter Anwendung der BIM-Methode gestellt. Als Paukenschlag wurde 2015 der Stufenplan des damaligen Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI 2015) zur verpflichtenden Einführung der BIM-Methode bei öffentlichen Infrastrukturprojekten wahrgenommen. 2017 formulierte dann auch das ehemalige Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB 2017) ein klares Bekenntnis zur Einführung moderner, IT-gestützter Prozesse und Technologien bei der Planung, dem Bau und Betrieb von Bauwerken. Durch die 2021 vorgestellte deutsche Normungsroadmap BIM, die im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums durch DIN, VDI, buildingSMART Deutschland sowie BIM Deutschland erarbeitet wurde, entstehen weitere verbindliche Arbeitsgrundlagen. Diese aktualisierte Version 5.1 des Leitfadens adressiert diese rasante Entwicklung und legt dabei den Fokus auf die geodätischen Leistungen.

BIM ist ein wesentlicher Bestandteil der Initiativen zur Digitalisierung des Bauwesens. Statt CAD-basierter Bauzeichnungen wird eine virtuelle Kopie des geplanten Bauwerks erstellt und über den gesamten Lebenszyklus – von der Entwurfsphase über die Planungs- und Bauausführungsphase, über die Bewirtschaftung des Gebäudes bis zu seinem Umbau oder Rückbau – genutzt. BIM soll eine verbesserte Visualisierung von Projektvarianten, deutlich weniger Planungsfehler und einen reibungsloseren Bauablauf auf Grundlage computergestützter Kollaboration und Simulationen bieten. Für Geodäten und ihre tägliche Arbeit ergeben sich daraus zahlreiche Herausforderungen sowie Möglichkeiten, die im Leitfaden in vier Themenschwerpunkten adressiert werden:

Ingenieurgeodäsie: Wie wirkt sich BIM auf die ingenieurgeodätischen Leistungen wie Baulage- und Höhennetz, Bestandserfassung und -dokumentation, Absteckung und Monitoring aus?

Geodätische Sensoren: Wie können Sensordaten aus Laserscanning, Totalstation und UAVs in den BIM-Prozess integriert werden?

Geoinformation: Wie können BIM-basierte Bauwerksmodelle mit Geobasisdaten, z. B. Liegenschaftskataster, Gelände, Landschafts- und 3D-Stadtmodelle, integriert und gemeinsam verarbeitet werden?

BIM im Vermessungsbüro: Welche neuen Geschäftsfelder können durch die BIM-Methode erschlossen werden und was benötige ich ggf. im Büro?

An diese Einleitung schließt Kapitel 2 „Grundlagen“ an, in dem die Methode BIM in Bezug zur Geodäsie umfassend beschrieben wird. Dieses Kapitel wurde hauptsächlich durch die BIM-Experten des Redaktionsteams erstellt.

Kapitel 3 beinhaltet die Praxisbeiträge von BIM-Spezialisten aus Wirtschaft und Verwaltung, die dem Aufruf zur Mitarbeit am Leitfaden gefolgt sind. Die Beiträge basieren entweder auf einem realen Praxisprojekt oder auf einem konstruierten Beispiel und gliedern sich in die Unterkapitel „BIM in der Ingenieurvermessung“, „Integration von BIM und GIS“ sowie „BIM-Prozesse und -Management“.

Kapitel 4 zeigt konkretere Handlungsempfehlungen bei der Umsetzung geodätischer Leistungen in BIM, die anhand von Machbarkeitsstudien und praktischen Erfahrungen der Autoren erstellt wurden.

Kapitel 5 umfasst eine Auswahl an BIM-Softwareprodukten und -Dienstleistungen mit geodätischem Bezug, die durch BIM-Experten aus Wirtschaft und Verwaltung vorgeschlagen wurden. Die Produkte werden kurz und prägnant in Katalogform dargestellt und bieten einen Überblick für BIM-interessierte Geodäten.

Eine Zusammenfassung der Beiträge mit einem Ausblick in Kapitel 6 rundet den Leitfaden „Geodäsie und BIM“ ab.

Beiträge, die im Rahmen der Fortschreibung (gegenüber der letzten Version) überarbeitet oder neu erstellt wurden, sind hinter dem Abschnittsnamen mit dem Symbol  für einen aktualisierten Artikel und mit + für einen neuen Artikel markiert.

Die im Leitfaden verwendeten Personenbezeichnungen schließen alle Geschlechter ein.

2 Grundlagen

2.1 Grundlagen und Informationsmanagement der BIM-Methode

Beitrag von Jörg Blankenbach, Christian Clemen und Ralf Becker

Der globale Wandel zur Digitalisierung in zahlreichen Bereichen von Gesellschaft, Verwaltung sowie Technik und Produktion stellt auch für das Bauwesen eine der wichtigsten Herausforderungen der Zukunft dar. Gegenüber anderen Bereichen von Wirtschaft und Industrie hat das Baugewerbe – zumindest in Deutschland – zudem einen Nachholbedarf (vgl. Abbildung 2.1-1). Im Bauwesen wird die Digitalisierung insbesondere durch die Einführung der neuartigen Methode des *Building Information Modeling (BIM)* vorangetrieben. Neben den üblichen Vorteilen der Digitalisierung haben dazu in Deutschland auch Diskussionen um (erhebliche) Termin- und Kostenüberschreitungen bei einer Reihe von Großprojekten geführt.

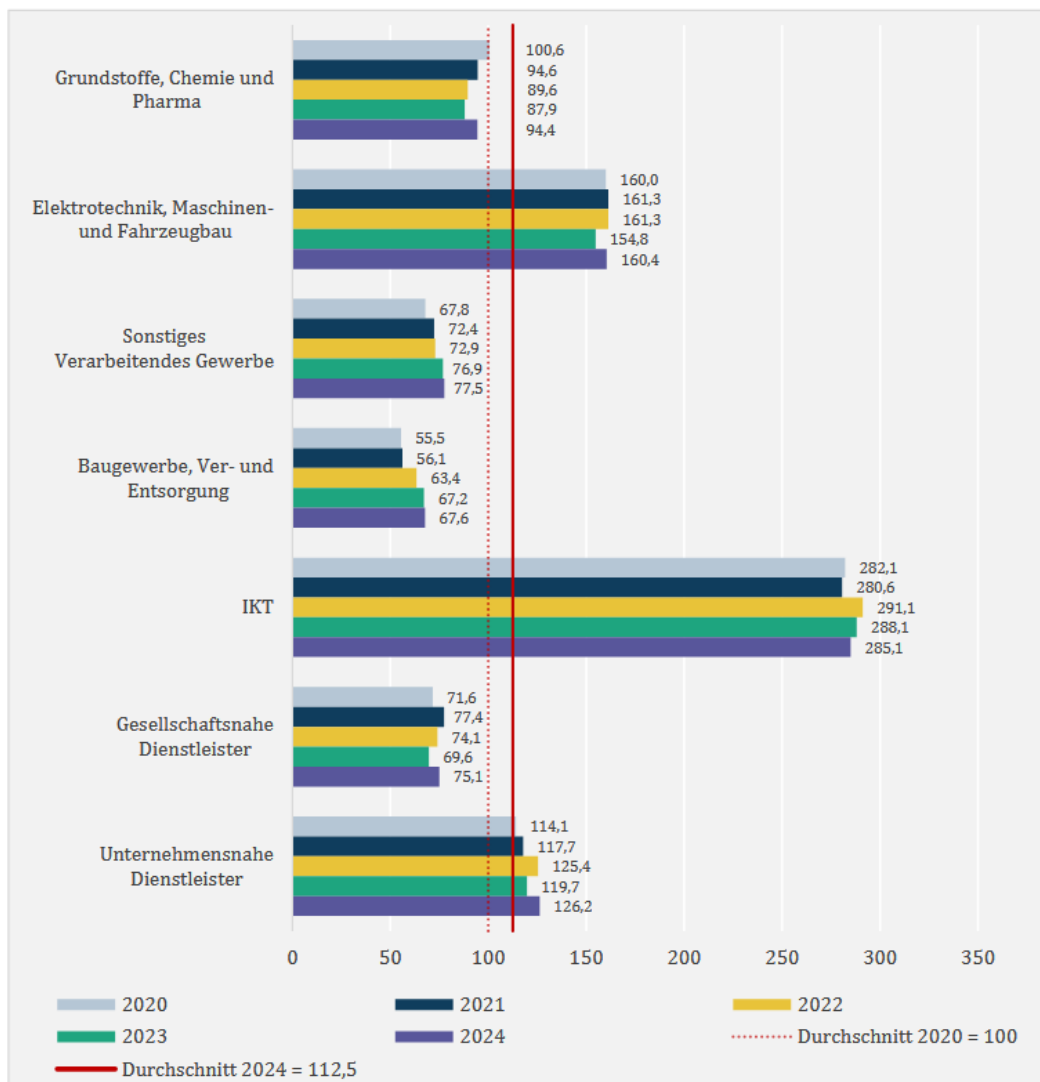


Abb. 2.1-1: Digitalisierungsindex nach Branchengruppen (Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft 2024).

2.1.1 Die Methode BIM

An Planung, Herstellung und Bewirtschaftung von Bauwerken sind verschiedenste Fachdisziplinen (u. a. Architektur, Bauingenieurwesen, Vermessung, Haustechnik etc.) hochgradig interdisziplinär beteiligt. Fehlende Abstimmung durch mangelnden Informationsaustausch und -abgleich (z. B. fragmentierte Daten, inkonsistente Modellierung, Medienbrüche, fehlende zeitliche Abstimmung) zwischen den Gewerken führen in der Praxis jedoch häufig zu Fehlern, Verzögerungen und damit letztlich zu Kostensteigerungen.

Das Ziel von BIM als einer neuartigen Methode des digitalen Planens, Bauens und Betreibens ist gemäß nationaler (BMVI 2015b) und internationaler (z. B. NBIM 2019) Definitionen die konsequente digitale Modellierung aller Eigenschaften eines Bauwerks zur Unterstützung sämtlicher Prozesse am Bauwerk in einem gemeinsamen, ganzheitlichen Modell sowie der darauf basierende transparente Datenaustausch zwischen allen beteiligten Akteuren und Fachdisziplinen. BIM endet dabei nicht mit der Planungs- oder Ausführungsphase, sondern betrachtet den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks über den Herstellungsprozess hinaus (Abbildung 2.1-2). Sie wendet sich somit auch an den Betrieb und die Bewirtschaftung (das Facility Management) eines Bauwerks. BIM erfordert damit eine hochgradig kooperative Arbeitsweise zwischen den Beteiligten, insbesondere bei der Verwaltung sowie dem Austausch aller relevanten Daten und Informationen basierend auf einer einzigen, konsistenten Datenquelle („single source of truth“).

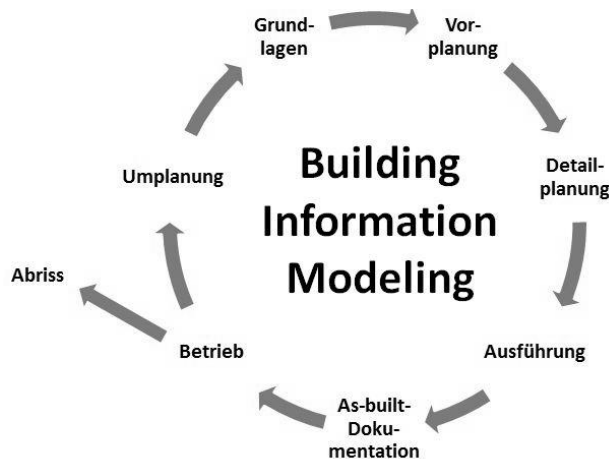


Abb. 2.1-2: BIM im Bauwerkslebenszyklus.

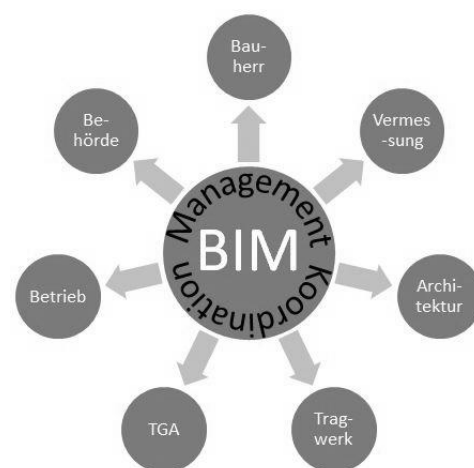


Abb. 2.1-3: BIM und die Gewerke am Bauwerk.

Der Aufbau einer digitalen, ganzheitlichen und einheitlichen Datenumgebung verbessert den Datenaustausch und ermöglicht mit der durchgängigen Anwendung von BIM eine kollaborative Planung zwischen allen Gewerken (Abbildung 2.1-3). Mit der Methode BIM begibt sich die Bauindustrie auf den Weg zu einem durchgängigen digitalen, modellbasierten Informationsaustausch. Divers ist dabei jedoch vor allem die Interessenlage von öffentlichen und privaten Bauherren, Projektentwicklern, Generalplanungsunternehmen, Bauunternehmen, Objektplanern, Fachingenieuren, Handwerkern, Baumittelherstellern, Genehmigungsbehörden und, nicht zuletzt, Bausoftwareherstellern. Jeder an einem Bauprojekt beteiligte Akteur bringt neben seinen Interessen, seine eigene Lösungskompetenz und Problemperspektive mit und hat somit spezielle Informationsanforderungen in einem Bauprojekt.

Mit BIM ist auch die Hoffnung verbunden, dass beim Übergang zwischen den einzelnen Phasen des Lebenszyklus kein Wissen bzw. keine Information verloren geht und dass durch deutlich höhere Transparenz die Koordination zwischen den Beteiligten verbessert sowie Unstimmigkeiten und Feh-

ler bereits in frühen Planungsphasen aufgedeckt und behoben werden können. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für Planungs-, Betriebs- und Kostensicherheit sowie eine möglichst effiziente Bauausführung und Bewirtschaftung.

Neben den konstruktiven Eigenschaften eines Bauwerks sollen auch die technischen, funktionalen und kaufmännischen Aspekte wie das Zeit- und Kostenmanagement durch BIM abgebildet werden. Die Basis dieser integrierten digitalen *Bauwerks-Informationen-Modellierung* stellen digitale bauteilorientierte dreidimensionale Modelle dar (Abbildung 2.1-4).

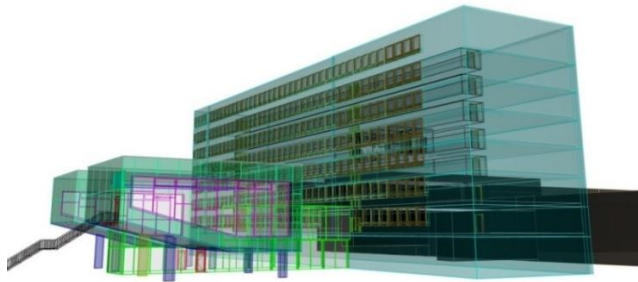


Abb. 2.1-4: BIM-(Architektur)Modell des Fakultätsgebäudes für Bauingenieurwesen der RWTH Aachen (Quelle: gia, RWTH Aachen University).

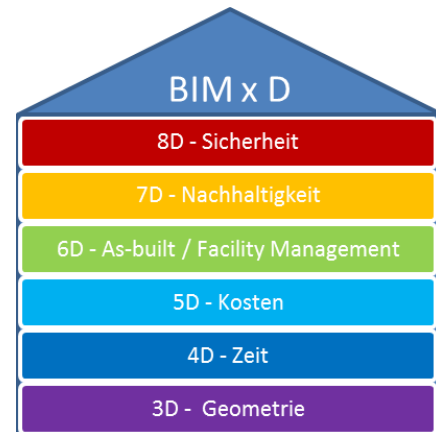


Abb. 2.1-5: BIM x D.

Durch die Erweiterung um diese zusätzlichen Aspekte wird ein BIM-Modell zu einem multidimensionalen Bauwerksmodell (z. B. 4D – Zeitmanagement, 5D – Kostenmanagement bis 6D – Facility Management) und darüber hinaus (Abbildung 2.1-5) (Smith 2014, Eastman et al. 2011).

Hieraus resultieren auch die vereinzelt ebenfalls verwendeten Akronymauflösungen für *Building Information Management* und *Building Information Model* (siehe auch Kapitel 2.1.4). Im erstgenannten Fall wird damit die Herausforderung der digitalen Verwaltung und des Austauschs aller fachspezifischen Daten inklusive der kaufmännischen Aspekte, im zweiten Fall die neuartige Modellierungsweise unter Verwendung semantischer Bauwerksmodelle betont. Im vorliegenden Leitfaden wird BIM jedoch als *Building Information Modeling* verstanden, was sowohl das Modell als auch die Verwaltung der und Arbeiten mit den Daten einschließt.

Koordinations- und Fachmodelle

Die beteiligten Fachdisziplinen im Lebenszyklus von Bauwerken haben unterschiedlichste Anforderungen an das Bauwerksmodell und verwenden üblicherweise unterschiedliche Fachsysteme. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit von fachspezifischen Modellen (z. B. Architekturmodell, Tragwerksmodell, TGA-Modell) (Abbildung 2.1-6). Der DVW arbeitet in seinem Arbeitskreis BIM derzeit an der Aufstellung von Fachmodellen der Geodäsie, z.B. des (amtlichen) Lageplans, der Abstimmung, als Beitrag des Gewerkes der Vermessung.

Auch bei der Arbeit mit BIM werden die fachspezifischen Modelle von den jeweiligen Fachplanern separat und mit gewerkspezifischer Software zunächst als separate Fachmodelle erstellt. Sie können je nach Leistungsphase in verschiedenen Fertigstellungsgraden vorliegen (vgl. Egger et al. 2013). Alle Einzelmodelle stellen dabei Fachmodelle des Bauwerks dar und sollen zu einem Gesamt- bzw. Koordinationsmodell zusammengeführt werden. Ggf. kann ein Fachmodell aus Gründen der Performanz noch in Teilmodelle aufgeteilt werden.

Im konsequentesten Fall der Zusammenführung werden alle Fach- und Teilmodelle stets aktuell auf einem zentralen Modellserver bzw. in der Cloud (Common Data Environment, CDE, siehe auch Kapitel 2.1.4) gespeichert und von den Beteiligten direkt online bearbeitet. In der heutigen Praxis werden die einzelnen Modelle jedoch meist zu bestimmten, mit der Gesamtplanung abgestimmten Zeitpunkten zu einem Koordinationsmodell (Gesamtmodell) zusammengeführt. Das gemeinsame Arbeiten im Koordinationsmodell – mindestens für systemrelevante bzw. voneinander abhängige und sich beeinflussende Teile – ist dabei für die mit BIM angestrebte, kooperative Arbeitsweise von entscheidender Bedeutung, da nur hierdurch eine transparente Planung und frühzeitige Erkennung von Unstimmigkeiten gelingen kann. So lassen sich mithilfe softwaregestützter Kollisionsprüfungen bereits frühzeitig Konflikte zwischen den Planungen der verschiedenen Gewerke und deren Schnittstellen (z. B. zwischen dem TGA- und Tragwerksmodell) aufdecken und beheben.

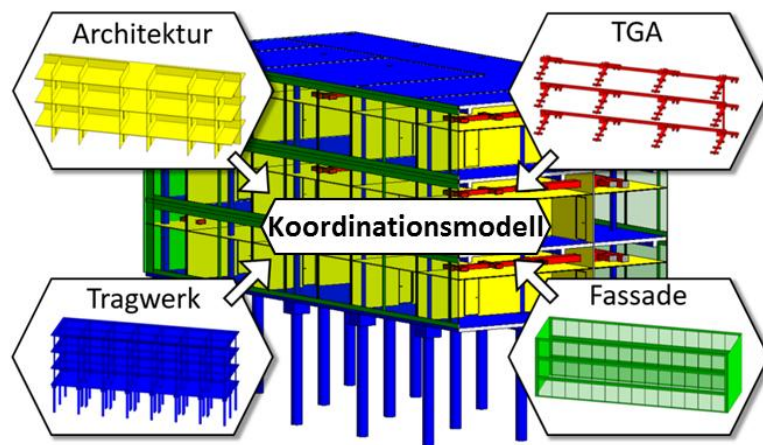


Abb. 2.1-6: BIM – Koordinations- und Fachmodelle.

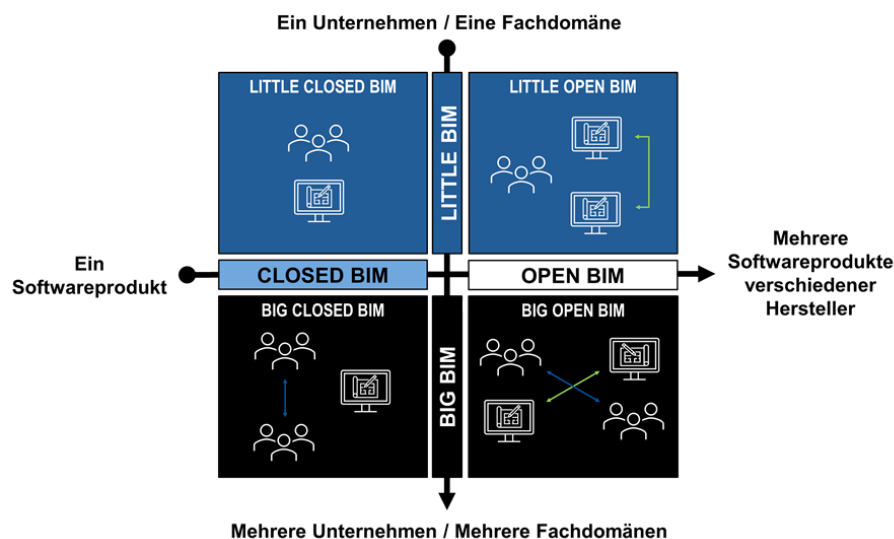


Abb. 2.1-7: Darstellung von „little closed“ und „big open“ BIM.

BIM kann als Insellösung, d. h. ein Beteiligter arbeitet mit einer einzelnen Software, bis hin zur Kollaboration vieler Akteure, die mit unterschiedlicher Software mit offenen Datenaustauschformaten interagieren, praktiziert werden. Für die Beschreibung der hiermit möglichen Arten der Zusammenarbeit wurden die Begriffe „little“, „big“, „closed“ und „open“ eingeführt. Wird BIM nur von einem einzelnen Akteur im Rahmen seiner fachspezifischen Aufgabe eingesetzt, so spricht man von „little

BIM“. Im Gegensatz dazu erfolgt bei „*big BIM*“ ein modellbasierter Datenaustausch zur kooperativen Planung zwischen verschiedenen Akteuren. Bezogen auf den Softwareeinsatz lässt sich zwischen der Verwendung von Produkten nur eines Herstellers mit proprietären Schnittstellen („*closed BIM*“) und Software verschiedener Hersteller mit neutralen Daten(austausch)formaten („*open BIM*“) unterscheiden. Damit ergeben sich Permutationen vom „*little closed*“ bis zum „*big open*“ BIM (Abbildung 2.1-7).

2.1.2 BIM-Anwendungsfälle

Die Methode BIM dient stets bestimmten Anwendungsfällen (Use Cases), auch Anwendungen genannt. Sie werden meist in die Bereiche „Planung, „Bauen/Ausführung“ und „Betrieb“ kategorisiert. Für den Hochbau wurde beispielsweise an der Bergischen Universität Wuppertal ein Leitfaden zu Strukturierung und Aufbau von BIM-Anwendungen aufgestellt (Helmus et al. 2020). Für Infrastrukturbauwerke wurden in Deutschland beispielsweise durch die ARGE BIM4INFRA2020 Anwendungsfälle aufgestellt. Steckbriefe der Anwendungsfälle finden sich in BIM4INFRA2020 (2019). Zu den Anwendungsfällen zählen auch die Bestandserfassung (AWF1), die Visualisierungen (AWF3), die Fortschrittskontrolle der Planung (AWF6) und die Erstellung von Entwurfs- und Genehmigungsplänen, also Prozesse, an denen auch die Geodäsie – teils maßgeblich – beteiligt ist. BIM Deutschland² (siehe auch Kapitel 2.1.5) hat eine unter den Infrastrukturträgern Straße, Wasserstraße, Schiene und Hochbau abgestimmte Liste von Anwendungsfallbezeichnungen veröffentlicht. Auch im Zuge der internationalen Standardisierungsbemühungen zur Erweiterung von IFC für die Infrastruktur wurden Use Cases definiert (Castaing et al. 2018). Bei der Aufstellung bzw. Konkretisierung von Anwendungsfällen werden gemeinsam mit den beteiligten Akteuren die Anwendungsfälle (Use Cases) definiert, um ein einheitliches Verständnis zu schaffen, den konkreten Nutzen zu beschreiben und den zu erwartenden Aufwand zu definieren (Bauen Digital Schweiz 2021). Alle relevanten Informationen und Beteiligten mit ihren Rollen im Prozess werden beschrieben (Abbildung 2.1-8). buildingSMART³, die weltweite Branchenorganisation, die die digitale Transformation der Baubranche vorantreibt, hat die Plattform Use Case Management Service (UCM)⁴ entwickelt, in der international Anwendungsfälle zusammengetragen werden.



Abb. 2.1-8: Use Case Management (UCM) (Quelle: <https://ucm.buildingsmart.org>).

2.1.3 Bauwerksmodellierung für BIM

Die bisherige Praxis zur digitalen Darstellung und Verarbeitung von Bauwerksplänen sind die bekannten *Computer Aided Design* (CAD)-Systeme. In ihnen wird häufig in zweidimensionaler Darstellung von Grundrissen und Schnitten gearbeitet. Die Semantik (= Bedeutung) wird lediglich durch Signaturierung kenntlich gemacht, die Themen durch Layer- oder Ebenentechnik voneinander ge-

² <https://www.bimdeutschland.de/bim-wissen/anwendungsfaelle> (Juli 2025)

³ <https://www.buildingsmart.org/>

⁴ <https://ucm.buildingsmart.org/de/use-cases>

trennt. Das Aufkommen der Objektorientierung hat auch bei digitalen Bauwerksmodellen zum Übergang zu objektorientierten Modellen geführt. Neben der Objektorientierung wurde von der Arbeit mit Grundrissen und Schnitten zur Modellierung unter Verwendung von Volumenkörpern übergegangen.

In Bauwerksmodellen für BIM (Abbildung 2.1-9, links) stellen Objekte bzw. Bauteile den maßgeblichen Informationsträger dar. Die Geometrie ist im Gegensatz zu zeichenorientierten CAD-Modellen, die lediglich aus geometrischen Primitiven (Punkte, Linien, Flächen) bestehen, nur eine der Eigenschaften der Bauteile. Weitere wesentliche Eigenschaften sind deren Semantik, beschreibende Sachdaten sowie Relationen (= Beziehungen) untereinander (Abbildung 2.1-9, rechts). Objekte bzw. Bauteile stellen Instanzen vordefinierter Objekt- bzw. Bauteilklassen dar, die in Bauteilkatalogen der BIM-Software abgelegt sind. Die Objektklassen ergeben sich aus dem zugrunde liegenden (objektorientierten) Datenmodell. Dort sind auch deren Semantiken (inkl. der beschreibenden Eigenschaften) und Beziehungen festgelegt. Damit sind die Objekte dann identifizierbare, benannte, klassifizierte und attribuierte „Dinge“ wie Bauteile, Räume, Stockwerke, Akteure, Prozesse, Aufgaben etc. Ein herstellerübergreifendes Datenmodell für BIM, das auch dem interoperablen Datenaustausch dient, sind die *Industry Foundation Classes (IFC)*⁵.

Eine der Beziehungen der Bauteilobjekte der Modelle ist stets diejenige zur geometrischen Repräsentation, für die es i. d. R. eigene geometrische Klassen gibt. Welche geometrischen Klassen jeweils zulässig sind, wird bei der Definition der Objektklassen festgelegt. Bestandteil sind ebenso Integritätsregeln, mit denen die Objektinstanzen validierbar sind.

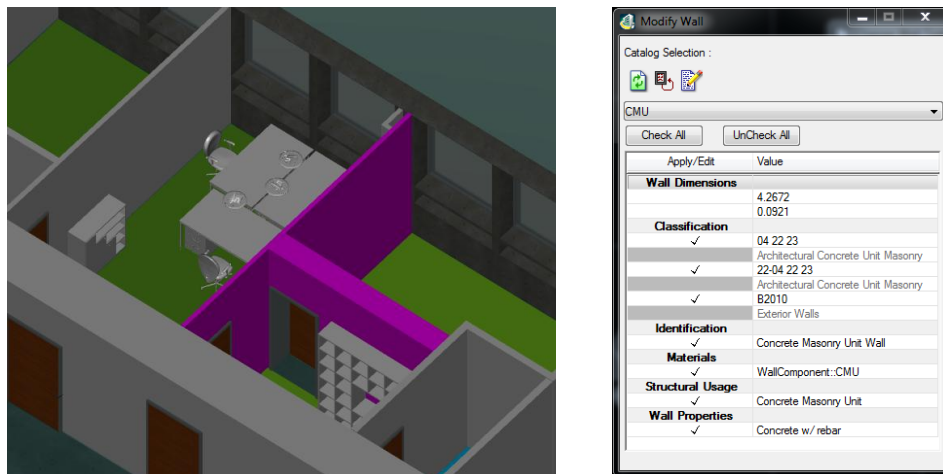


Abb. 2.1-9: Bauteil „Wand“ mit beschreibenden Eigenschaften in der BIM-Software (hier: Bentley BuildingDesigner).

Die Geometrie bildet eine zentrale Grundlage für die mehrdimensionale Beschreibung des Bauwerks und damit verknüpfter Analysen. Zur Beschreibung der Geometrie sind grundsätzlich Linien, Flächen oder auch Körper geeignet. Hierfür existieren unterschiedliche Modellierungsansätze, für deren Definitionen hier auf die einschlägige Literatur, bspw. Mortenson (2006), verwiesen wird.

In der klassischen CAD-Anwendung wurden vorherrschend Linien- oder Flächenmodelle für die Definition der Geometrie verwendet. Die Geometriebeschreibung im BIM basiert hingegen i. d. R. auf Volumenmodellen. Eine Möglichkeit zur Beschreibung von Volumenmodellen ist die in der Geodäsie verwendete Randflächenbegrenzung (*Boundary Representation, B-Rep*), bei der die dreidimensionale Geometrie eines Objekts durch die umgrenzenden Flächen (z. B. geschlossene ebene Poly-

⁵ <https://www.buildingsmart.org/standards/bsi-standards/industry-foundation-classes/> (Juli 2025)

gone) gebildet und daher explizit sowie indirekt beschrieben wird. Die begrenzenden Flächen werden durch Stützpunkte mit Koordinaten in einem räumlichen Bezugssystem beschrieben. Punktkoordinaten auf der Objektoberfläche sind meist auch Resultate der gängigen Vermessungsmethoden liefern. Die *B-Rep*-Modellierung liegt bspw. auch der 3D-Stadtmodellierung im internationalen Standard CityGML⁶ (siehe Kapitel 2.3.2) zugrunde.

Eine weitere Methode zur volumetrischen Beschreibung von Objekten, die im BIM vorherrscht und eher aus der Konstruktionstechnik kommt, ist die *Constructive Solid Geometry* (CSG). Hierbei wird die Geometrie durch eine Konstruktionsvorschrift direkt und damit implizit definiert (vgl. u. a. Borrmann & Berkhahn 2015), indem sie durch die Verknüpfung geometrischer Grundkörper (Quader, Zylinder, Kegel etc.) über Boolesche Operationen (Vereinigung, Differenz, Schnitt) gebildet wird. Ebenfalls zu den impliziten Verfahren können die aus dem CAD-Bereich bekannten Extrusions- und Rotationsverfahren gezählt werden. So lässt sich die 3D-Geometrie einer Wand bspw. über die Extrusion (= Ausstoßung) der Grundfläche, d. h. durch Parallelverschiebung der Grundfläche über eine vorzugebende Höhe, beschreiben.

Die implizite Geometriemodellierung ist darüber hinaus in der Regel mit einer parametrischen Beschreibung verknüpft. Beim parametrischen Modellieren wird die Bauteilgeometrie anstelle von Punkten durch seine relative Lage (Translation) und Ausrichtung (Rotation) häufig bezogen auf ein lokales kartesisches Koordinatensystem sowie seine Abmessungen (z. B. Länge, Breite und Höhe) (vgl. Abbildung 2.1-10) beschrieben.

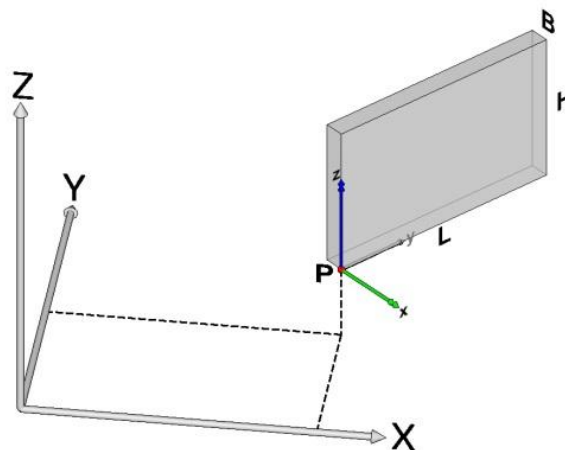


Abb. 2.1-10: Beispiel zur parametrischen Geometriemodellierung.

Grad der Fertigstellung/Level of Development

In der Methode BIM orientiert sich die Detaillierung der Bauteilmodellierung nach dem „Grad der Fertigstellung“ oder Englisch dem *Level of Development* (LOD). Der LOD wird meist in fünf bis sechs Hauptgraden von einer rein symbolhaften Darstellung in einer konzeptuellen Planungsphase bis hin zur *as-built*-Modellierung, wie sie in der Bewirtschaftungsphase eines Bauwerks benötigt wird, beschrieben (Abbildung 2.1-11) (vgl. Egger et al. 2013, NATSPEC 2013, BIMFORUM 2016). Die US-amerikanische LOD-Spezifikation (BIMFORUM 2024) kennt zusätzlich den LOD 350 (Bauausführung). Die LODs lassen sich in einen geometrischen (*Level of Geometry*, LOG) und einen semantischen Teil (*Level of Information*, LOI) gliedern.

⁶ <https://www.ogc.org/standards/citygml/> (Juli 2025)

Während der LOG für die einzelnen LODs in den Quellen spezifiziert wird, wird für den LOI auf projektspezifische Festlegungen verwiesen. Sie hängen vom jeweiligen Verwendungszweck des BIM-Modells ab (Hausknecht & Liebich 2016). Beispiele für LOG und grundlegende LOI (*attribute information*) finden sich in einer der anerkanntesten Spezifikationen, der US-amerikanischen LOD-Spezifikation (BIMFORUM 2024). In Deutschland wurden von unterschiedlichsten Organisationen, z. B. dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB 2021), der Arbeitsgruppe Hochbau im Arbeitskreis Digitalisiertes Bauen im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (Arbeitsgruppe Hochbau im Arbeitskreis Digitalisiertes Bauen im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V. 2019) oder auch der Architektenkammer NRW (AK NRW 2016) Muster und Vorlagen erarbeitet. Die ersten Ideen für die Beschreibung von LODs im Infrastrukturbereich wurden an der TU München entwickelt (König et al. 2016). Bei der Modellierung auf der Grundlage einer Bestandsvermessung ist zudem die Genauigkeit der Erfassungsmethode und der Modellierung zu berücksichtigen (siehe Kapitel 2.6.2).

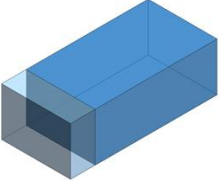
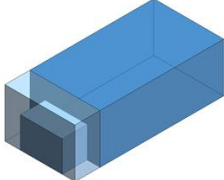
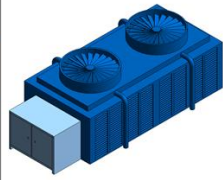
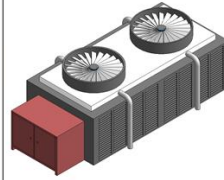
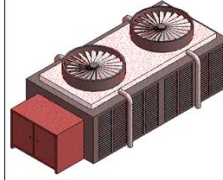
LOD 100 Konzept	LOD 200 Grobe Geometrie	LOD 300 Genaue Geometrie	LOD 400 Herstellung	LOD 500 As-built
				

Abb. 2.1-11: LOD in Anlehnung an NATSPEC 2013.

Level of Information Need

Auf europäischer Ebene und auch in die deutsche Normung eingehend wurde durch die CEN/TC 442/WG 2/TG1 und den deutschen Spiegelausschuss der Normierungsprozess der BIM-Definitionsgrade für die Detaillierung des Informationsaustauschs, der sogenannte *Level of Information Need* (LOIN) entwickelt und normiert. Auf Grundlage der internationalen Normung gilt in Deutschland derzeit die Version DIN EN ISO 7817-1:2024-11 (Bauwerksinformationsmodellierung - Informationsbedarfstiefe - Teil 1: Konzepte und Grundsätze). Der Begriff *Level of Information Need* oder deutsch *Informationsbedarfstiefe* wechselt die Perspektive: Während man bei den LOD vom Fertigstellungsgrad als Eigenschaft des Modells spricht, wird beim LOIN die Erwartungshaltung (Need) des Informationsbestellers explizit in die Bezeichnung des Standards aufgenommen. Beim geometrischen Detaillierungsgrad (LOG) sind auch die Dimension, der Lagebezug sowie ggf. die visuelle Repräsentation und das parametrische Verhalten zu beachten. Darüber hinaus müssen die Art der Objektidentifikation (Name, ID) sowie die Art und Struktur der Objektklassifizierung und -attribuierung mit dem *Level of Information* (LOI) festgelegt werden. Der *Level of Documentation* (DOC) regelt schließlich den Grad der Detaillierung und den Umfang der (externen) Dokumente, die zusätzlich zum virtuellen Bauwerksmodell geliefert werden. Beispiele sind Raumbücher, Inventarlisten, schriftliche Gutachten, Datenblätter, Handbücher, Fotos oder Detailzeichnungen.

2.1.4 Prozesse und Management

Motivation

Das Akronym „BIM“ wird oft mit Building Information Modeling übersetzt. Der Buchstabe „M“ hat in der BIM-Methodik neben der „Modellierung“ und dem „Modell“ eine weitere Bedeutung: Management (Hausknecht 2016). In diesem Beitrag werden die grundlegenden Begriffe des BIM-Managements beschrieben und vermessungstechnische Leistungen in die BIM-Methodik eingeordnet.

Die Ziele des BIM-Managements sind die effiziente Verwaltung, strukturierte Bereitstellung und der Austausch der digitalen Information eines Bauprojekts. Vermessungs- und Geodaten, Bauteilkataloge, Planungsvarianten und -versionen, Protokolle, Datenblätter und viele weitere Dokumente werden während der Planungs- und Bauphase in einem Projekt-Informationsmodell (PIM) gespeichert. Anschließend werden die Daten so aufbereitet, dass sie nach der Fertigstellung des Bauwerks in einem Asset-Informationsmodell (AIM) für den Betrieb genutzt werden können.

Die Information soll idealerweise einheitlich und vorausschauend organisiert werden, und zwar für alle Phasen im Lebenszyklus eines Bauwerks: Projektentwicklung, Entwurf, Planung, Genehmigung, Bauausführung und – last but not least – Bewirtschaftung des Bauwerks.

Es besteht derzeit ein hoher Bedarf an einer einheitlichen Beschreibung der Werkzeuge für das BIM-Management, weil die zahlreichen spezialisierten Ingenieurbüros und mittelständischen Unternehmen des Bauwesens einen hohen Innovationsdruck spüren, der durch die Möglichkeiten der BIM-Methode getriggert wird. Die einheitliche Beschreibung von Vertragsinhalten und Managementprozessen für das digitale, kollaborative Arbeiten liefert allen BIM-Akteuren eine gemeinsame Sprache für das Informationsmanagement von Bauprojekten – nicht neue strenge Reglementierungen.

Die in internationalen Bauprojekten verwendeten Methoden und Begriffe etablieren sich zurzeit in Deutschland – allerdings eher „vom Großen zum Kleinen“. Viele große deutsche Bau- und Infrastrukturunternehmen haben ihre Prozesse bereits an der BIM-Methodik ausgerichtet, mittelständische Baufirmen, die jetzt „auf BIM umstellen“, erwarten Marktvorteile gegenüber der Konkurrenz. Viele kleine Architektur- und Ingenieurbüros beschäftigen sich allerdings noch gar nicht mit BIM.

Geodäten sind sehr gut auf die Digitalisierung des Bauwesens vorbereitet, weil sie

- traditionell eine hohe IT-Kompetenz im Datenmanagement haben,
- raumbezogene Daten erfassen, verstehen und vernetzen,
- virtuelle Modelle präzise in die Örtlichkeit übertragen und
- räumliche Datenbestände kontinuierlich fortführen.

Damit diese Möglichkeiten auch unternehmerisch genutzt werden, müssen Geodaten- und Vermessungsunternehmen verstärkt in die BIM-Welt eintauchen und neben den Modellierungsparadigmen auch die Managementmethoden verstehen.

Um die Vorteile von Kooperation und Kollaboration voll ausschöpfen zu können, bedarf es abgestimmter und möglichst einheitlicher Begriffe und Beschreibungen von Prozessen und Management. International wurde hierfür die ISO-Norm 19650-1 definiert, die als Norm DIN EN ISO 19650-1:2019-08 („Organisation und Digitalisierung von Informationen zu Bauwerken und Ingenieurleistungen, einschließlich Bauwerksinformationsmodellierung (BIM) – Informationsmanagement mit BIM – Teil 1: Begriffe und Grundsätze“) für Deutschland übernommen wurde. Hiermit und zusätzlich mit der VDI-Richtlinienreihe 2552 etablieren sich derzeit auch in Deutschland einheitliche Begriffe zur Beschreibung von BIM-Prozessen und BIM-Management.

Gesamtprozess

Die ISO-Norm 19650-1 definiert Konzepte und Prinzipien für das Informationsmanagement von Geschäftsprozessen des Bauwesens (engl. Built Environment Sector), die nach der BIM-Methode organisiert sind. Die ISO 19650-2 legt spezifische Anforderungen an das Informationsmanagement entlang der Leistungsphasen eines Projekts (engl. Delivery Phase) fest.

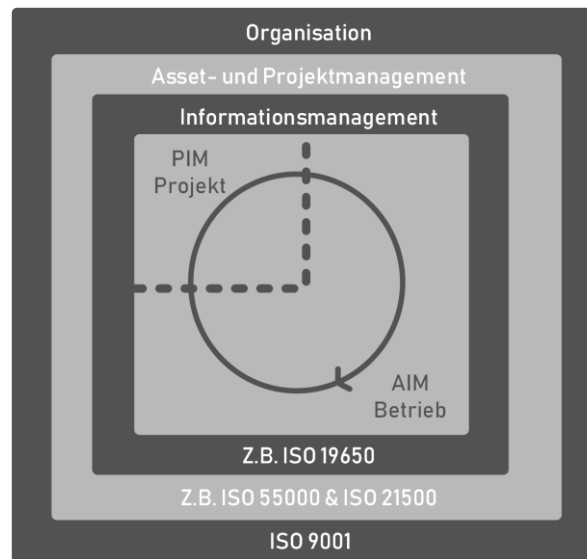


Abb. 2.1-12: Informationsmanagement mit dem Asset Information Model (AIM) und Projekt-Informationsmodell (PIM) entlang des Lebenszyklus der Bauwerksinformation nach ISO 19650-1.

Nach ISO 19650 gründet das prozessintegrierte Informationsmanagement nach der BIM-Methode auf der Festlegung der Informationsaustauschanforderungen, Planung der Informationslieferung und der tatsächlichen Lieferung der Information zu einem „gebauten Vermögenswert“ (engl. Built Asset). Die Lieferung der Information erfolgt in „strukturierten Informationscontainern“ (Modelle, Tabellen, Datenbanken) oder „unstrukturierten Informationscontainern“ (Datenblätter, Fotos ...) die gemeinsam das „Informationsmodell“ bilden. Der Begriff Informationsmodell ist dabei etwas kritisch, weil im Kontext der Softwareentwicklung „Informationsmodell“ die konzeptionelle Ebene, nicht die eigentliche Dokumenteninstanz bezeichnet. Die ISO 19650 benennt zunächst die Rollen „Informationsbesteller“ und „Informationsbereitsteller“. Die Norm gliedert dann die Informationsaustauschanforderungen des Informationsbestellers in strategische (Organizational Information Requirements, OIR) und projektspezifische (Project Information Requirements, PIR) Anforderungen (siehe Abbildung 2.1-13).

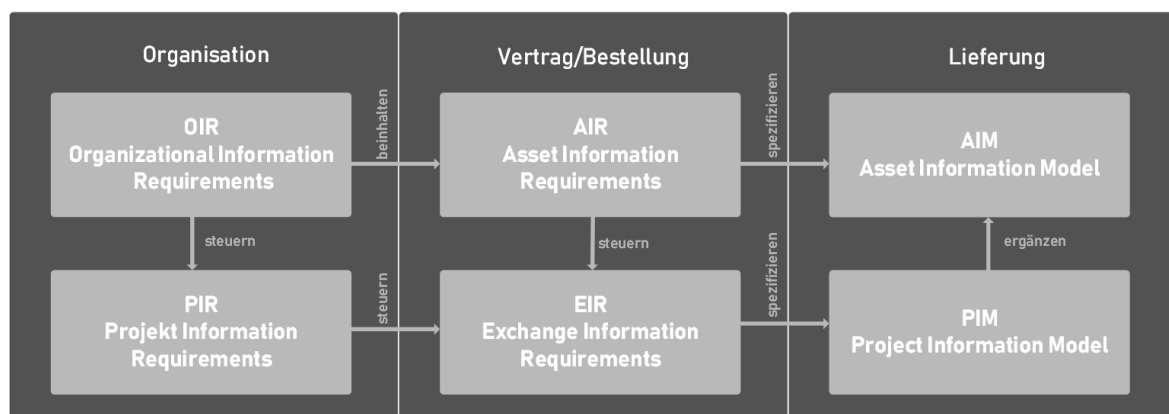


Abb. 2.1-13: Hierarchie der unterschiedlichen Informationsaustausch-Anforderungen nach der ISO Norm 19650-1.

Zwischen Informationsbesteller (hier: Auftraggeber) und Informationsbereitsteller (hier: Auftragnehmer) werden die *Asset Information Requirements (AIR)* bzw. *Exchange Information Requirements*

(EIR) in den Vertragsdokumenten Employers Information Requirements (EIR) (deutsch: *Auftraggeber-Informationsanforderungen*, AIA) und dem BIM Execution Plan (BEP) (deutsch: *BIM-Abwicklungsplan*, BAP) vereinbart.

Wichtige Begriffe des BIM-Managements	
BIM allgemein	Geodäsie und BIM
Auftraggeber-Informationsanforderungen (AIA). Der Auftraggeber hat genau festzulegen, welche Daten er wann benötigt. Dazu gehören insbesondere Angaben, wann, in welcher Detailtiefe und in welchem Format die angeforderten Daten geliefert werden sollen [...]. Bei der Erstellung AIA ist mit dem späteren Nutzer bzw. Betreiber des Bauwerks eng zusammenzuarbeiten (BMVI 2015b). Ziel der AIA ist es auch, Redundanzen und überflüssige Information zu vermeiden. Die AIA sind Teil der Ausschreibungsunterlagen. Die AIA beschreiben Art und Struktur der Fachmodelle (Grundlagenmodell, Architekturmodell, TGA ...) sowie deren Detailtiefen, eine grobe Zuordnung der Rollen und Aufgaben in Form von Verantwortlichkeitsmatrizen, Zeitpunkte der Informationslieferung und eine Liste der zu verwendenden Normen und Standards. Die Beschreibung des Formats umfasst z. B. die Datenaustauschformate mit Versionsnummer oder Namenskonventionen für Dateien und Bauteilklassen. Eine ausführliche Beschreibung des Inhalts und der Struktur der AIA findet man zum Beispiel in VDI 2552 Blatt 1 (6.3) und VDI 2552 Blatt 10. In (BMVI 2019) wurde im Rahmen des Forschungsprojekts Bim4Infra2020 ein allgemeiner Leitfaden und ein Muster für Auftraggeber-Informationsanforderungen veröffentlicht. Im Englischen werden die AIA als Employers Information Requirements (EIR) bezeichnet. Allerdings wird der Begriff im ISO-Standard 19650-1 nicht mehr verwendet (s. o.).	Der Auftraggeber sollte in den AIA ausdrücklich Angaben zum Projektbasispunkt, zum Koordinatenreferenzsystem und zur Transformation zwischen amtlichem Geo- und Projektkoordinatensystem fordern bzw. festlegen. (vgl. BMVI 2019). Der Auftraggeber sollte in den AIA projektspezifische Angaben zur Notwendigkeit einer Bestandsdokumentation („as-is“-Grundlagenmodell) und eine abschließende Dokumentation der Bauleistung („as-built“) klarstellen. Aus geodätischer Sicht ist es besonders wichtig, dass festgelegt wird, ob das zu liefernde Grundlagenmodell (Baubestand, Topographie) im Koordinationsmodell lediglich referenziert wird, oder ob/wie die aufgemessenen und modellierten Objekte von anderen BIM-Autoren geometrisch oder semantisch verändert/ergänzt werden. Daneben müssen Aktualität, Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Koordinatendimension (2D/3D), Objektdimension (Punkt, Linie, Fläche, Körper), Positionierung (relativ vs. absolut) und Art der Georeferenzierung in den AIA festgelegt werden. Der Auftraggeber sollte in den AIA die Rolle des Geodäten (Vermessungsingenieur/GIS-Experte) ausdrücklich nennen, besonders dann, wenn Geodaten aus unterschiedlichen Datenquellen (amtliche Geobasisdaten, Unternehmensdaten, Vermessung) genutzt werden.

Wichtige Begriffe des BIM-Managements	
<i>BIM allgemein</i>	<i>Geodäsie und BIM</i>
BIM-Abwicklungsplan (BAP). Der BAP stellt den Fahrplan eines jeden BIM-Projekts bezüglich der Erstellung, Weitergabe und Verwaltung von Daten dar. Der Prozess zur Herstellung der geforderten Daten ist unter Festlegung aller dafür notwendigen Rollen, Funktionen, Abläufe, Schnittstellen, Interaktionen sowie der genutzten Technologien in einem BIM-Abwicklungsplan zu definieren (BMVI 2015b). Die VDI 2552 unterscheidet zwischen dem BAP als Teil des Angebots (BAP-Entwurf), der vom Bieter angefertigt wird und dem „BAP nach Vergabe“, der unter der Verantwortung des Auftraggebers gemeinsam mit allen Projektbeteiligten angefertigt wird und sich kontinuierlich als „lebendes Dokument“ entwickelt. Der Prozess mündet im BIM-Pflichtenheft für den Informationsaustausch in einem Bauprojekt. Im BAP, als Teil des Angebots, stellt der Bieter dar, wie (und vor allem, dass!) er die Kapazitäten und Kompetenzen besitzt, um die in den AIA formulierten Aufgaben zu erfüllen. Im detaillierten BAP nach Vergabe werden die Details zur Realisierung der gemeinsamen Datenumgebung festgelegt. Es werden zum Beispiel Angaben zur Loseinteilung, zum Umgang mit Daten von und für Unterauftragnehmer getroffen. Nach dem Aufstellen des BIM-Pflichtenhefts wird allen Beteiligten in der sogenannten Mobilisierungsphase noch Zeit eingeräumt, die eigenen BIM-Fertigkeiten auszubauen und speziell für das Projekt zu entwickeln. Im Englischen wird der BAP als <i>BIM Execution Plan (BEP)</i>, das BIM-Pflichtenheft als <i>Master Information Delivery Plan (MIDP)</i> bezeichnet.	Der BAP enthält Vorschläge bzw. Vereinbarungen zur Informationslieferung der Vermessung (einzelne tachymetrische Punkte, Punktwolke aus terrestrischem Laserscanning, LIDAR, GNSS etc., Modell, Prüfprotokolle). Die Informationslieferung ist auf die Vermessungsstrategie und die Informationsanforderungen des Bestellers abzustimmen. Für alle Aspekte der Vermessung müssen Festlegungen zu Genauigkeit/Toleranz, Detaillierungsgrad (LOG und LOI) des Modells je Bauteiltyp getroffen werden, weil die üblichen LOD-Spezifikationen nur bedingt für Vermessungsaufgaben anwendbar sind (vgl. Kapitel 2.4.2). Inhalt und Struktur der Bauteilbibliothek müssen auf die Tauglichkeit zur geodätischen Bestandsdokumentation (Vermessung) und Geodatenintegration (GIS) angepasst werden. Das Vermessungsunternehmen muss festlegen, wie die anderen Projektbeteiligten in der gemeinsamen Datenumgebung mit der gleichen Realisierung des Projektbasispunkts und der Transformation zum geodätischen Datum und der kartographischen Abbildung arbeiten. Vermessungsingenieure und GIS-Experten müssen bei der Ausarbeitung des BAP weiterhin prüfen, ob die Namenskonventionen für CAD und BIM, das geforderte CAD-Layout und vor allem die Softwareversionen und Austauschformate den vermessungs- und geoinformationstechnischen Anforderungen genügen.

Tab. 2.1-1: Wichtige Begriffe des BIM-Managements.

Gemeinsame Datenumgebung

BIM ist keine monolithische Datenbank, die alle Informationen in einem einheitlich strukturierten und semantisch ausformulierten Datenmodell bereithält. Der Begriff *Gemeinsame Datenumgebung* (z. B. VDI 2552 Blatt 3, engl. Common Data Environment, CDE, ISO 19650-1) ist bewusst generisch gehalten und kann beispielsweise sowohl ein einfaches Dateiablagensystem als auch eine serviceorientierte, verteilte Infrastruktur bedeuten. Wichtig ist jedoch deren Funktionalität. Informationen müssen einem Prozess zugeordnet (Workflow), strukturiert und verknüpft, filter- und abfragbar, versionier- und archivierbar sowie zugriffsgeschützt sein. Eine wichtige Aufgabe der CDE ist es, Metadaten zum Bearbeitungsstand einzelner Informationscontainer zu liefern. Jedem Informationscontainer sollen nach ISO 19650 mindestens ein Status „in Bearbeitung“, „geteilt“, „veröffentlicht“ oder „archiviert“ zugeordnet werden.

Gemeinsame Datenumgebung (engl. Common Data Environment, CDE)	
<i>BIM allgemein</i>	<i>Geodäsie und BIM</i>
In der „gemeinsame Datenumgebung“ wird die digitale Information gespeichert, verwaltet und verteilt. Sie ist die einzige und zentrale Quelle für digitale Information über das geplante Bauwerk und die Prozesse, die zur Durchführung der Baumaßnahme und der Bewirtschaftung des Bauwerks nötig sind. Sie soll für den Informationsbedarf über den gesamten Lebenszyklus des Bauwerks konzipiert werden. Der digitale Bereich wird von allen beteiligten Unternehmen genutzt, um projektbezogene Informationen bereitzustellen oder zu erhalten. Dafür ist es nötig, dass die digitalen Projektdaten einheitlich strukturiert werden (Datenmodell, Versionierung, Metadaten) und die Kommunikation geordnet erfolgt (Zugriffsrechte, Abbildung von Prozessen). Die gemeinsame Datenumgebung kann durch unterschiedliche Systemarchitekturen (Dateisystem, BIM/Projekt-Server, proprietäre oder offene Systeme) realisiert werden. Eine wichtige Analysefunktion ist die Kollisionsanalyse, die zwischen unterschiedlichen Fachmodellen im Koordinationsmodell (z. B.: Architektur, TGA) durchgeführt wird und in der gemeinsamen Datenumgebung oder extern erfolgen kann. Die Person (Rolle), die für die Realisierung der gemeinsamen Datenumgebung verantwortlich ist, wird BIM-Manager (strategisch) oder BIM-Koordinator (operativ) genannt. Der im Einzelunternehmen für die Erstellung der BIM-Daten	„A key part of the delivery process is spatial coordination“ (BSI 2013, S. 29). Das BIM-Management muss schon beim Aufbau der gemeinsamen Datenumgebung (also lange vor Baubeginn) die Möglichkeit schaffen, dass geodätische Information in der gemeinsamen Datenumgebung verwaltet werden kann: Raumbezug und Metadaten für GIS-Daten und Ingenieurvermessung, die Möglichkeit der Bereitstellung großer Datenmengen (z. B. Punktwolken), Prozessintegration und Dokumentation vermessungstechnischer Leistungen. Das Vermessungsunternehmen muss sich technologisch darauf vorbereiten, kollaborativ in einer gemeinsamen Datenumgebung zu arbeiten. Dafür werden BIM-Koordinatoren benannt und ausgebildet. Im laufenden Projekt übernimmt der BIM-Koordinator des Vermessungsunternehmens die Aufgabe, die Ergebnisse so aufzubereiten, dass sie technologisch zur BIM-Datenumgebung passen. Änderungen am Koordinationsmodell oder in der Bauteilbibliothek werden im eigenen Unternehmen an die zuständigen Fachbeteiligten und das Fachmodell „Vermessung“ bzw. „Geodaten“ weitergereicht werden, damit zum Beispiel aus dem aktualisierten BIM-Modell heraus Absteckungselemente erzeugt und freigegeben werden können. Das AIM (<i>Asset Information Model</i>) wird für die Phase der Bewirtschaftung aufgebaut. Hier

Gemeinsame Datenumgebung (engl. Common Data Environment, CDE)	
BIM allgemein	Geodäsie und BIM
verantwortliche Mitarbeiter wird BIM-Autor genannt. Projektmitglieder, die die CDE für die Informationsgewinnung verwenden, werden BIM-Nutzer genannt. (vgl. VDI 2552 Blatt 5) Die VDI-Richtlinie 2552 Blatt 5 „Datenmanagement“ definiert Vorgehensweisen zur Organisation, Strukturierung, Zusammenführung, Verteilung, Verwaltung und Archivierung von digitalen Daten im Rahmen von Building Information Modeling (BIM). „Hierzu werden die technischen und organisatorischen Anforderungen zur Umsetzung einer gemeinsamen Datenumgebung (engl. Common Data Environment – CDE) aufgezeigt. Diese Richtlinie kann für alle Projektgrößen und -anforderungen angewendet werden.“ (VDI 2552 Blatt 5)	nennt die PAS 1192-3 explizit den Einsatz von Geoinformationssystemen (GIS).

Tab. 2.1-2: Gemeinsame Datenumgebung (CDE).

Der **Modellinhalt** (Abb. 2.1-14) der gemeinsamen Datenumgebung sind die Geometrie, Sachdaten (auch Information) und weitere Dokumente (siehe VDI 2552 Blatt 1). Dieser Modellinhalt wächst in Umfang und Detaillierung an, je höher die Leistungsphase wird.

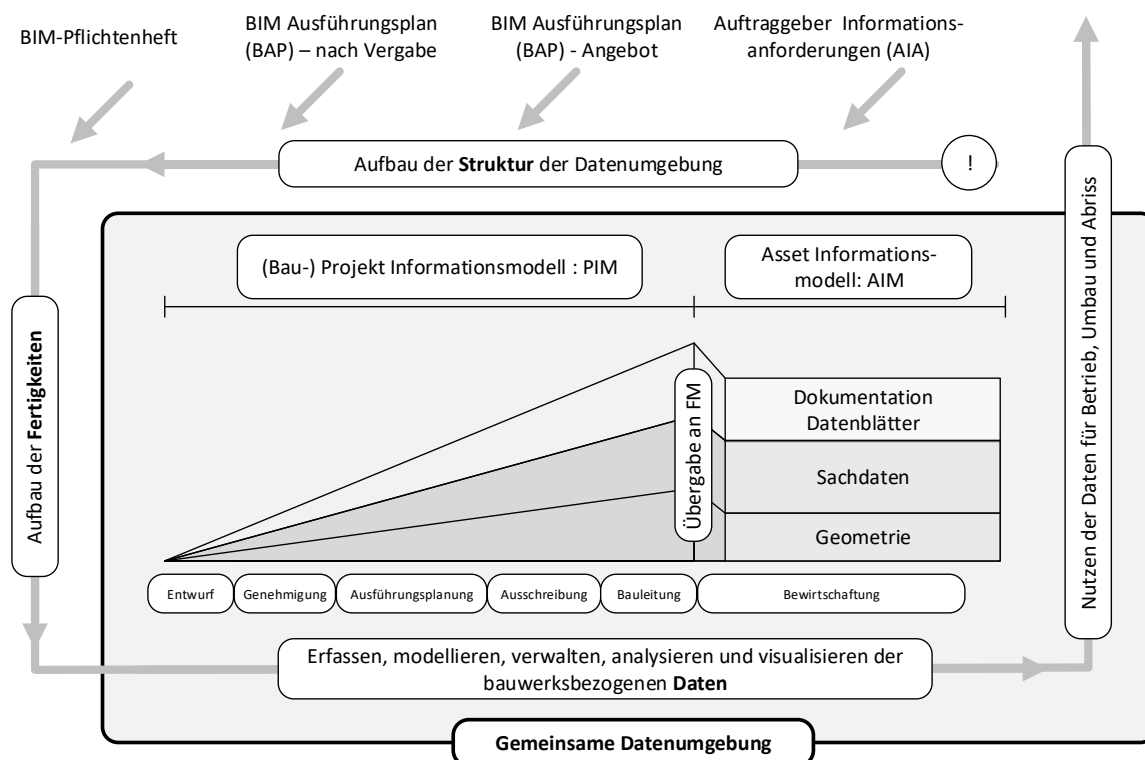


Abb. 2.1-14: Eigene Darstellung, inhaltlich verändert nach „The information delivery cycle“ von Mervyn Richards (BSI 2013) – in dieser Form nicht mehr Bestandteil, der ISO 19650.

Wenn der BIM-Lebenszyklusgedanke umgesetzt wird, können die im (Bau-)Projektinformationsmodell (PIM) gespeicherten Daten der Planungs- und Bauphase direkt in das *Asset Informationsmodell* übernommen werden.

Mit der seit April 2019 veröffentlichten DIN SPEC 91391-1 „Gemeinsame Datenumgebungen (CDE) für BIM-Projekte – Funktionen und offener Datenaustausch zwischen Plattformen unterschiedlicher Hersteller“ liegt nun ein öffentliches Dokument vor, das für den Vergleich unterschiedlicher CDE-Produkte verwendet werden kann. Der Vergleich kann entlang unterschiedlicher Funktionsgruppen der CDE, BIM-Anwendungsfällen und CDE-Anwendungsfällen durchgeführt werden.

Teil 2 der DIN SPEC 91391 beschreibt die technische Umsetzung einer offenen API (OpenAPI 3.0) als RESTful API und Metadaten für Informationscontainer. Als RESTful APIs werden zustandslose Webschnittstellen bezeichnet, die über das http-Protokoll auf bestimmte, identifizierbare Ressourcen zugreifen können, ohne, dass das Format der Ausgabe, der Speicherstruktur auf dem Server entsprechen muss. Dies macht den Zugriff sehr einfach. Das offene Protokoll für den Datenaustausch über openCDE-konforme Schnittstellen kann sicherstellen, dass Informationen anwendungsfallbezogen zusammengestellt und verlustfrei und rechtssicher ausgetauscht werden können. Die openCDE-Schnittstellen verhalten sich hinsichtlich der übertragenden Inhalte neutral. Geregelt werden Metadaten, Verbindungsaufbau und Containertypen.

Die Koordinations-, Fach- und Teilmodelle werden nach der BIM-Methode in der CDE verwaltet. Für den Austausch von bauteilbezogenen Modellierungsaufgaben (sog. „issues“, z. B. Mängelbeschreibungen) zwischen der Kollaborationssoftware und den BIM-Autorensystemen, etabliert sich zunehmend das *Open BIM Collaboration Format (BCF)*, das ursprünglich von Solibri, Inc. und der Tekla Corporation entwickelt worden ist und jetzt ein wichtiger Baustein des openBIM-Konzepts von buildingSMART darstellt. Mit dem BFC-Format können im operativen Workflowmanagement z. B. Arbeitsaufträge mit 3D-Ansichtspunkten, ausgewählten Objekte/Bauteile und vor allem Freitextkommentaren gezielt an die BIM-Beteiligten verteilt werden und der Bearbeitungsstand des Arbeitsauftrages („issue“) digital kommuniziert werden. Die Kommunikation mit BFC kann bidirektional (z. B. als Dateianhang einer E-Mail) oder – besser – in der Cloud über spezielle Dienste organisiert werden.

Spezifikation von Prozessen und Datenübergaben

Die BIM-Methode lebt von klaren Verantwortlichkeiten und der geordneten Datenübergabe. Jeder Akteur im Projekt erwartet, dass die Eingangsdaten (Input) für seinen Prozessschritt zuverlässig sind und er muss sicherstellen, dass seine Modellerweiterungen (Output) von den Akteuren, die das Modell nutzen, richtig interpretiert und verwendet werden. Im Prozess der Vornormierung hat buildingSMART mit den *Information Delivery Manual (IDM)* ein Rahmenwerk entwickelt, wie Prozesse und Datenübergabepunkte einheitlich beschrieben werden können. Methodik und Format der IDM sind in der DIN EN ISO 29481-1:2018 (es liegt inzwischen ein Entwurf DIN EN ISO 29481-1:2025-01 - Entwurf vor) normiert. Die *IDM* legen fest „welche Informationen von wem wann welchem Projektbeteiligten wie zur Verfügung gestellt werden sollen“ (Beetz et al, 2015, S. 129).

Die IDMs sind sozusagen ein Werkzeug zur Beschreibung von Teilaufgaben, die im *AIA*, *BAP* und BIM-Pflichtenheft ausgewiesen sind. Ein *IDM* besteht aus einem Deckblatt mit administrativen Angaben (Autor, Version ...), einer klaren Bezeichnung des Anwendungsfalls und der Zuordnung zu einer bestimmten Leistungsphase. Die Norm beschreibt, wie ein Handbuch zum Informationsaustausch erstellt wird. Ein *IDM* für einen bestimmten Prozess besteht aus

- einem Prozessablaufdiagramm (engl. Process Map), in welchem das „Wer“ und „Wann“ geklärt wird und
- Informationsaustausch-Anforderungen (engl. Exchange Requirement), in welchen der Mindestumfang (Was) der auszutauschenden Daten definiert wird.

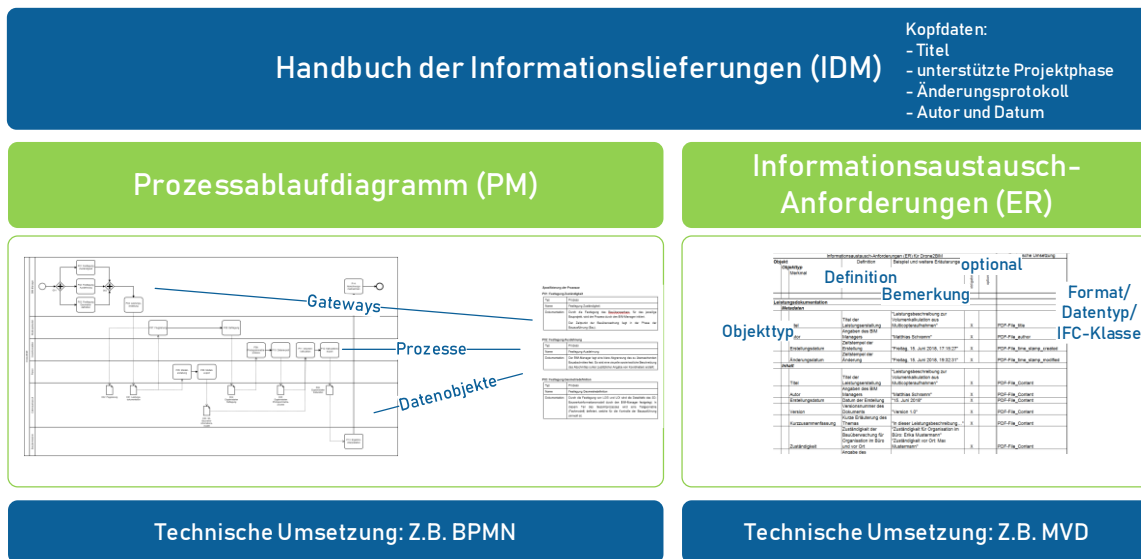


Abb. 2.1-15: Schematische Darstellung des Aufbaus eines IDM.

Für das Prozessablaufdiagramm wird die Business Process Modeling Notation (BPMN, ISO/IEC 19510:2013) empfohlen. Der Vorteil von BPMN ist, dass neben der visuellen und textlichen Darstellung (siehe Abbildung 2.1-15, linke Spalte) die Prozessdefinition als XML-Datei serialisiert und verteilt werden kann. Dadurch kann der definierte Prozess auf einer Prozess-Engine (z. B. Open Source BPMN Workflow Engine von Camunda) implementiert werden. In einem BIM-Projekt könnte dann der aktuelle Bearbeitungsstand von Prozessinstanzen allen Beteiligten (standardisiert) als Webdienst zur Verfügung gestellt werden. Somit wird die Leitlinie der Prozessorientierung im Sinne der Qualitätssicherung auch auf digitaler Ebene umgesetzt.

Für die technische Umsetzung der *Informationsaustausch-Anforderungen* empfiehlt der Standard die von buildingSMART entwickelte *Modell-Bereichs-Definition* (MVD, engl. *Model View Definitions*). Eine MVD definiert eine maschinenlesbare Teilmenge (Filter) eines Informationsmodells und Restriktionen für bestimmte Relationen und Wertebereiche. Eine MVD kann für die Filterung und Datenvalidierung der im IDM spezifizierten Datenaustauschanforderungen eingesetzt werden. MVD können darüber hinaus auch genutzt werden, wenn Softwareprodukte für bestimmte Datenaustauschenszenarien zertifiziert werden sollen.

Zur konkreten Festlegung der Inhalte (Objekte, Klassifizierungen, Materialien, Eigenschaften und sogar Werte in einem IFC-Modell) von geforderten Auszügen aus dem Gesamtmodell hat buildingSMART die *Information Delivery Specification* (IDS) entwickelt⁷. IDS definieren die Informationsanforderungen in einer computerlesbaren Form, so dass Abfragen aus dem Modell genauso wie Konformitätskontrollen automatisiert möglich sind.

Kritik an dem Verfahren

Die Grundlagen der ISO 19650 wurden in Großbritannien mit der Normenreihe PAS 1192 „Specification for information management for the capital/delivery phase of construction projects using building information modeling (BSI – The British Standard 2013, 2014)“ gelegt, sind also in einer deutlich anderen bauwirtschaftlichen Struktur entstanden. Deshalb ist die ISO 19650 auch sehr umstritten,

⁷ <https://www.buildingsmart.org/standards/bsi-standards/information-delivery-specification-ids>

weil sie eher für Projekte angewendet werden kann, die durch einen großen Auftraggeber und Generalunternehmer abgewickelt werden. Für mittlere und kleine Projekte und Projektpartner können jeweils nur Teilaspekte umgesetzt werden.

Es stellt sich grundsätzlich die Frage, ob die Anwendung der BIM-Methode jetzt schon standardisiert werden soll, weil Standards den anerkannten Stand der Technik beschreiben, aber nicht innovativ gestalten sollen. Besonders kann die Übernahme von internationalen Standards zum Aufbau und Nutzen der gemeinsamen Datenumgebung kritisiert werden, weil sie sich an der britischen und US-amerikanischen Praxis orientieren, das Bauprojekt von einem Generalunternehmer durchführen zu lassen. Es werde – so die Kritik – nicht berücksichtigt, dass die Vergabe nach deutschem Recht gewerkeweise erfolgt und streng hersteller- und unternehmensneutral organisiert ist. Die in der Normenreihe ISO 19650 formulierte frühe Festlegung auf Technologien, Rollen usw. widersprüchen der Trennung zwischen Planung und Entwurf – und damit ggf. deutschem Vertrags- und Vergaberecht.

Die LODs sind aus Sicht des Planungsprozesses logisch und aus dieser Praxis heraus entstanden. Aus vermessungstechnischer Sicht ist es falsch, die Definition von Detaillierungsgraden an Leistungsphasen und die damit gekoppelte sequenzielle Entwicklung der Modellinhalte zu knüpfen. Hier ist der anwendungsbezogen festgelegte LOIN gefragt, denn bei der Erfassung des Bestands vor Ort ist das Bauwerk immer in seiner gesamten Detailliertheit vorhanden. Es kommt also darauf an, im Zuge der genannten Prozesse und des Managements (gemeinsam) festzulegen, was zum vorgegebenen Zeitpunkt durch die Vermessung in welcher Detailliertheit erfasst werden soll oder muss (siehe LOADs in Kapitel 2.6). So genau wie nötig, ist gefragt! Dazu ist der Vermessungsingenieur aufgefordert, mit seiner Expertise im Managementprozess zu unterstützen und zu beraten.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die in den AIA und BAP formulierten hohen technologischen Anforderungen. Es ist klar, dass kleine Vermessungsbüros es schwer haben werden, sich an BIM-Projekten zu beteiligen, weil der Kauf von Software und der Aufbau von Fachwissen neben dem Tagesgeschäft finanziert werden müssen.

2.1.5 BIM-Methode – Stand der Einführung

Reifegrade/Maturity Level

Die Einführung von BIM stellt einen Paradigmenwechsel in der Bauwirtschaft dar, der in der Praxis nicht abrupt gelingen kann, sondern in aufeinander aufbauenden Stufen entwickelt werden muss. Ziel ist die Umsetzung von „*Big Open BIM*“, das heißt die Verwendung von integrierten Bauwerksmodellen und den Einsatz von offenen Standards wie IFC sowie der Datenverwaltung in geeigneten BIM-Modellservern. Die britische *BIM INDUSTRY WORKING GROUP* erarbeitete daher die sogenannten BIM-Reifegrade (BIM Maturity Level) (Abbildung 2.1-16). Ausgehend von Stufe 0, dem konventionellen Arbeiten mit zweidimensionalen CAD-Modellen und Austausch von Papierplänen, definiert Stufe 1 das Arbeiten in 2D und nachfolgend in 3D sowie den Austausch einzelner Dateien in proprietären Formaten. Stufe 2 sieht erstmals das Arbeiten mit BIM-Software und die Erstellung unabhängiger, domänenspezifischer BIM-Teilmodelle vor, die über eine gemeinsame Projektplattform ausgetauscht bzw. zu bestimmten Zeitpunkten zu einem Gesamtmodell integriert werden. Stufe 3 entspricht dann schlussendlich dem zuvor beschriebenen „*Big Open BIM*“.

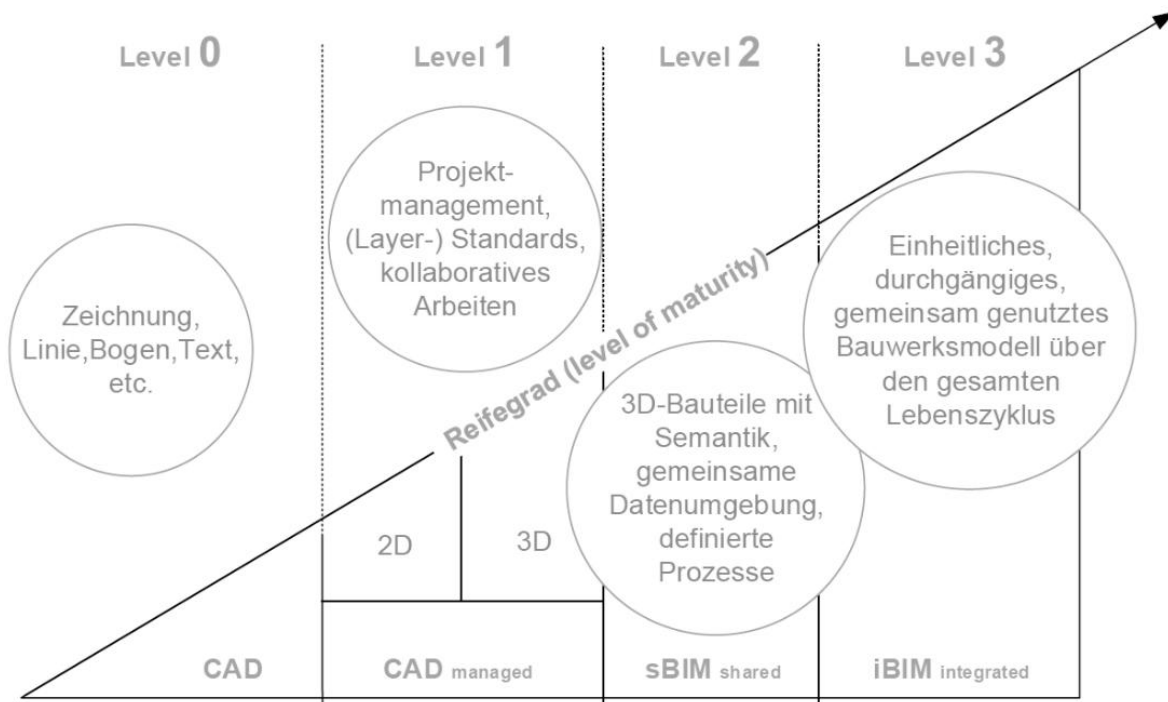


Abb. 2.1-16: BIM-Reifegrad (eigene Darstellung nach BIM Industry Working Group 2011).

BIM Einführung Weltweit

Die Einführung von BIM ist weltweit ein Thema in der Bauwirtschaft. Der Prozess zur Einführung ist dabei in einigen Ländern, wie Singapur, skandinavische Staaten, Großbritannien, USA und Australien bereits weit fortgeschritten (Abbildung 2.1-17). In diesem Zuge sind Richtlinien, mitunter bereits in einer zweiten oder dritten Version, entstanden, die bei Bauvorhaben – ggf. in Abhängigkeit von Bauvolumen oder Auftraggeber – die Verwendung von BIM verpflichtend vorschreiben (May 2015, Tulke 2017). In Europa wurde auf Empfehlung des Europäischen Parlaments⁸ im Jahr 2014 eine EU-Richtlinie zum Vergaberecht zur Förderung des „Einsatzes alternativer elektronischer Mittel bei der Kommunikation“ (womit BIM gemeint ist) in öffentlich finanzierten Bau- und Infrastrukturprojekten veröffentlicht (EU 2014). Sie wurde mit dem Vergaberechtsmodernisierungsgesetz (VergRModG) (VergRModG 2016) in deutsches Recht übernommen. Um die „nationalen Anstrengungen in einer gemeinsamen und aufeinander abgestimmten europäischen Vorgehensweise zu vereinen“ und mit dem Ziel einer digitalen Bauwirtschaft auf Weltniveau⁹ hat sich im Jahr 2016 die sogenannte EU BIM Task Group¹⁰ gegründet, ein Zusammenschluss von inzwischen 29 Mitgliedsstaaten, darunter Deutschland. Die EU BIM Task Group hat inzwischen das Handbuch für die Einführung von BIM durch den europäischen öffentlichen Sektor herausgebracht (EU BIM Task Group 2019), das eine einheitliche Einführung von BIM bei den Verwaltungen der Mitgliedsstaaten herbeiführen soll.

⁸ <http://www.baulinks.de/bausoftware/2014/0024.php4> (Juli 2025)

⁹ <http://planen-bauen40.de/2331-2/> (Juli 2025)

¹⁰ <http://www.eubim.eu> (Juli 2025)

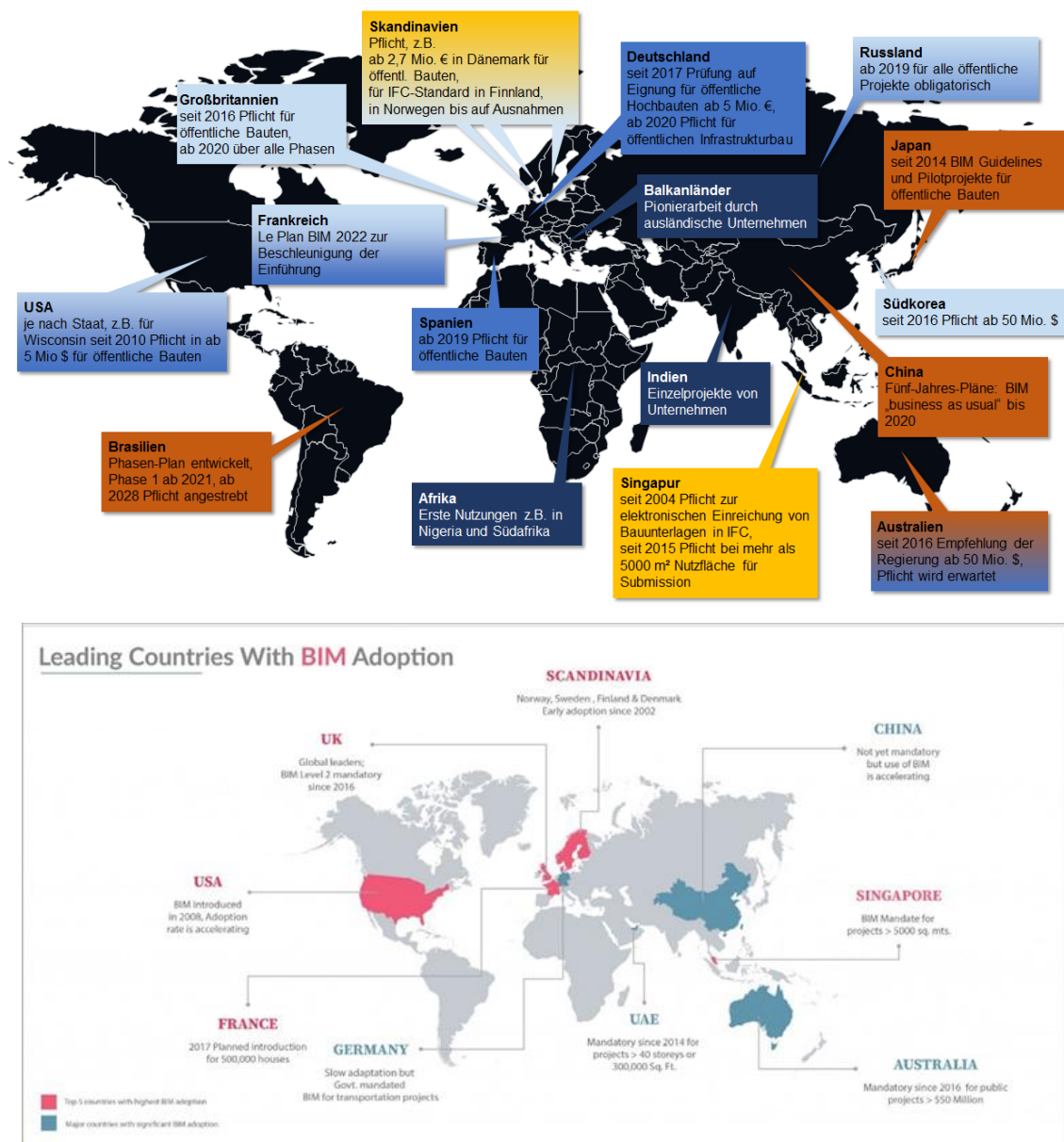


Abb. 2.1-17: Führende Staaten mit BIM-Adaptionen. Quelle: <https://www.novatr.com/blog/bim-adoption-around-the-world-global-overview> (Juli 2025).

BIM Einführung in Deutschland

Um allen Interessierten in Deutschland eine Annäherung an BIM zu ermöglichen, wurde im Jahr 2013 im Rahmen des Forschungsprogramms ZukunftBAU des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) ein BIM-Leitfaden für Deutschland erstellt (Egger et al. 2013). Aus Anlass von in der jüngeren Vergangenheit aufgetretenen Termin- und Kostenüberschreitungen bei einer Reihe von großen Bauprojekten wird die Verwendung von BIM zur Projektabwicklung im gesamten Projektverlauf nun ausdrücklich empfohlen (BMVI 2015a). Zur Etablierung der Nutzung digitaler Methoden in Form von BIM wurde ein Stufenplan (BMVI 2015b) zur etappenweisen Einführung von BIM in Deutschland im Wirkungsbereich des BMVI, d. h. für Infrastrukturprojekte, erarbeitet. Der Stufenplan ist dreistufig, bestehend aus einer Vorbereitungsphase (2015-2017), einer erweiterten Pilotphase (2017-2018) und schließlich der Einführung des BIM-Leistungsniveau 1 für neu zu planende Projekte (Abbildung 2.1-18).

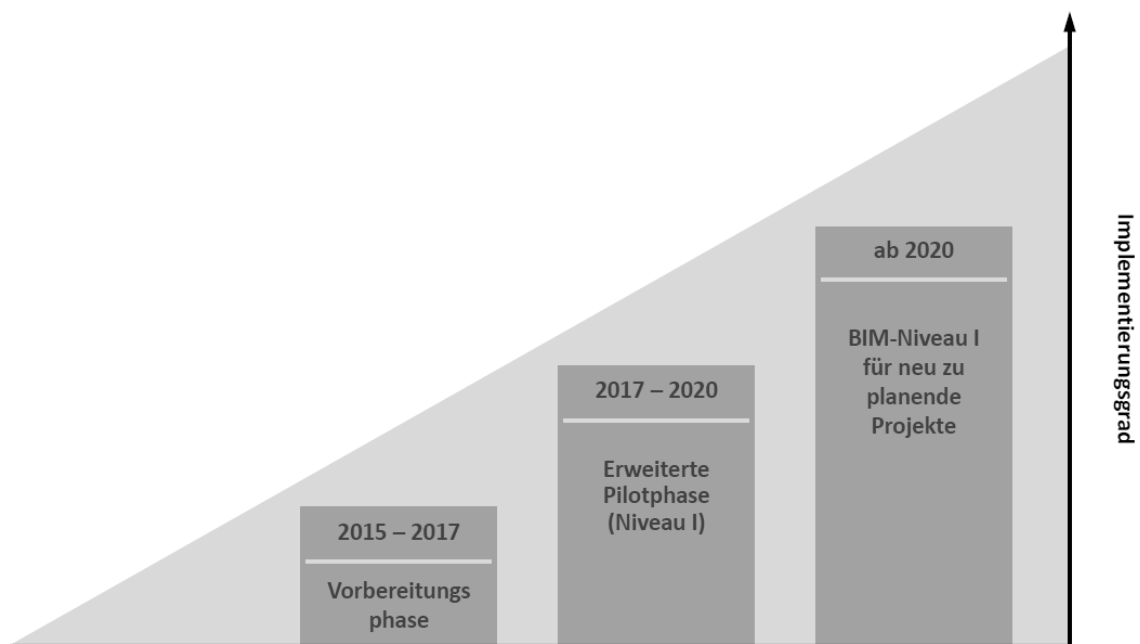


Abb. 2.1-18: Schematische Darstellung des BIM-Stufenplans (BMVI 2015b).

Nach Abschluss der Vorbereitungsphase (1. Stufe) zur Durchführung von Standardisierungsmaßnahmen und der Klärung rechtlicher Fragen sowie der wissenschaftlich begleiteten Erprobung anhand der bereits im Endbericht der Reformkommission benannten vier Großprojekte (zwei Straßen- und zwei Bahnprojekte) (BMVI 2015a, BMVI 2015b) wurden in der erweiterten Pilotphase (2. Stufe) die vorbereitenden Maßnahmen fortgeführt und weitere Erfahrungen auf der Grundlage weiterer Pilotprojekte gesammelt. Zur Begleitung der erweiterten Pilotphase wurde die Gruppe BIM4INFRA2020 ins Leben gerufen, die u. a. typische Anwendungsfälle für den Einsatz von BIM zusammengestellt hat. Mit der Umsetzung der Nutzung von BIM von der Planungs- über die Realisierungs- bis hin zur Betriebsphase ab 2019 sollte auch der Kern eines Zielniveaus nach 2020 (3. Stufe) erreicht werden (BMVI 2017). Es sollten zudem Leitfäden für die partnerschaftliche Zusammenarbeit und Musterverträge erstellt werden, die Anforderungen an die Daten (Auftraggeber- Informationsanforderungen (AIA)), Prozesse (BIM-Abwicklungsplan (BAP)) und Qualifikationen enthalten (siehe hierzu Kapitel 2.1.4). Hierzu hat das Kompetenzzentrum *BIM Deutschland*¹¹ im Januar 2020 seine Arbeit aufgenommen. *BIM Deutschland* ist das nationale Zentrum für die Digitalisierung des Bauwesens. Es ist die zentrale öffentliche Anlaufstelle des Bundes für Informationen und Aktivitäten rund um BIM. Zu den Aufgaben gehören, den Bundes bei der Digitalisierung des Bauwesens durch Informieren, Beraten und Vernetzen zu unterstützen, Aus- und Weiterbildungskonzepte zu entwickeln, Erfahrungen aus Pilot- und Erfahrungsprojekten zusammenzutragen und Wissenstransfer zu schaffen. Es wurde das *BIM-Portal*¹² als eine „Plattform rund um BIM“ geschaffen, um als Online-Wissensplattform Zugang zu Klassifikations-, Merkmals- und AIA-Datenbanken sowie BIM-Objektvorlagen zu ermöglichen.

¹¹ <https://www.bimdeutschland.de/>

¹² <https://www.bimdeutschland.de/bim-portal>

Inzwischen wurden für die schrittweise Einführung von BIM Masterpläne bzw. Implementierungsstrategien für den Hochbau wie auch die verschiedenen Bereiche der Verkehrsinfrastruktur – Wasser, Straße und auch Schiene erarbeitet: Beispielsweise hat das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) einen Masterplan BIM für Bundes(hoch)bauten (BMI & BMVg 2021) aufgelegt. Zielsetzung ist, mit digitalem Planen, Bauen und Betreiben die Effizienz und Geschwindigkeit des Bundesbaus verbessern. Dabei wird der Gesamtlebenszyklus der Gebäude betrachtet. Der Masterplan kennt verschiedene Level (1-3) und einen verbindlichen Zeithorizont (Abbildung 2.1-19).

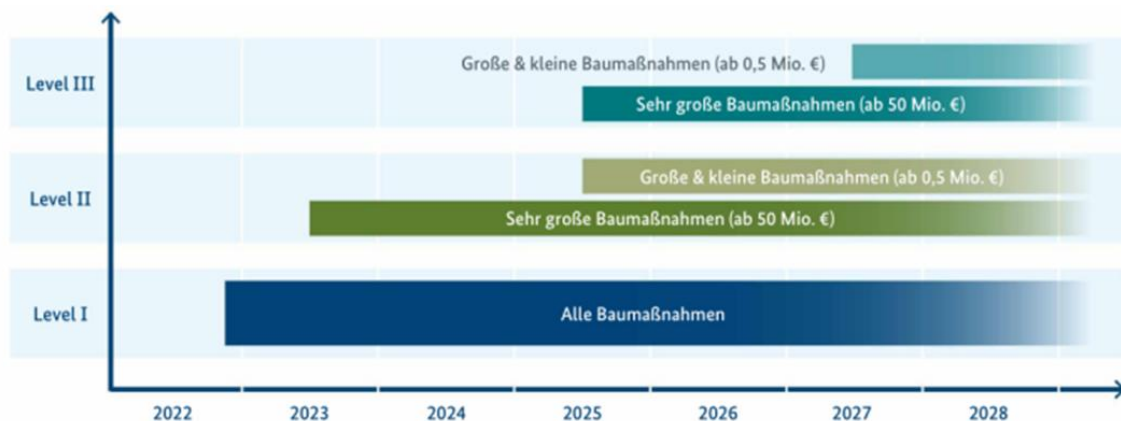


Abb. 2.1-19: Zielbild BIM für Bundesbauten – verbindliche Einführung von BIM für Bundesbauten (Quelle: BMI & BMVg 2021).

Der Masterplan BIM für Bundesfernstraßen (BMDV 2021) des Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMDV) sieht ein dreistufiges Phasenmodell vor, in dem zunächst die Grundlagen basierend auf einheitlichen Standards geschaffen werden sollen (Phase 1) und dann nach einem Einsatz „nach und nach“ bei der Autobahn GmbH und bei den Ländern (Phase 2) schließlich bei allen neuen Projekten eingesetzt werden soll (Abbildung 2.1-20).

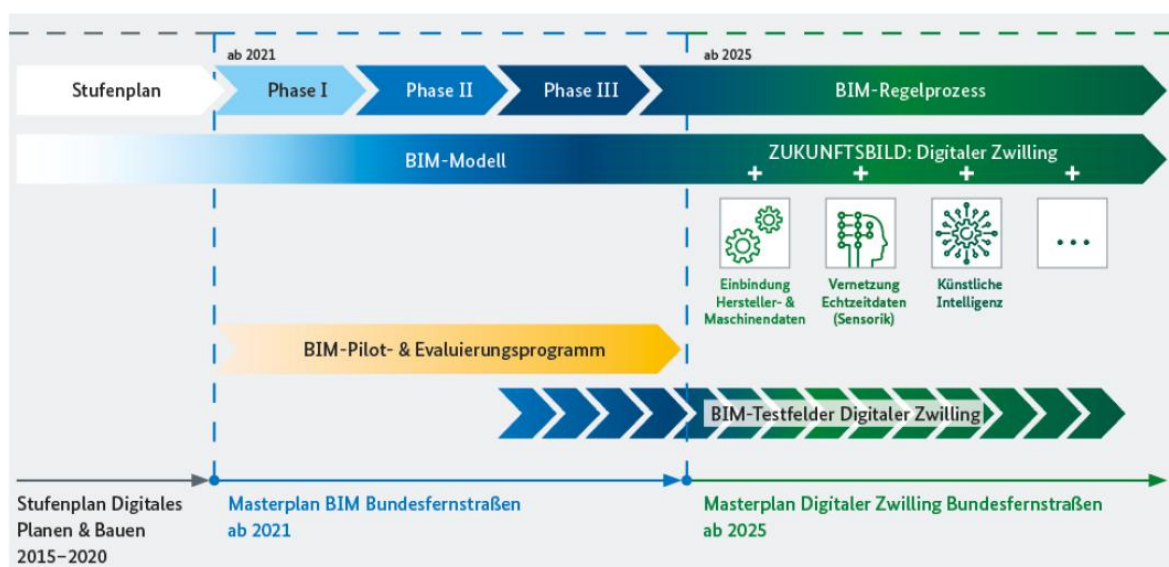


Abb. 2.1-20: Masterplan BIM für Bundesfernstraßen (Quelle: BMDV 2021)

Der *Verein Deutscher Ingenieure* (VDI) hat sich ebenfalls des Themas angenommen. Durch Initiierung des *VDI-Fachausschusses Building Information Modeling*¹³ ist ein normativer Rahmen für das BIM in Form der VDI-Richtlinie mit der Nummer 2552¹⁴ entstanden. Die Richtlinie besteht aus zwölf Blättern, von denen die meisten inzwischen verabschiedet sind (Jansen & Steinmann 2015, König et al. 2016).

Normungsgremien

Im deutschsprachigen Raum wird der Begriff „Norm“ (engl. official standard) für Veröffentlichungen von VDI, DIN, CEN und ISO verwendet und allen anderen nationalen Normungsbehörden verwendet. Der Begriff „Standard“ (engl. standard) wird für alles andere verwendet, z.B. für die Veröffentlichungen vom OGC oder buildingSMART.

Normen zu BIM werden für Deutschland durch das Deutsche Institut für Normung (DIN) in Zusammenarbeit mit dem VDI, ggf. in Kooperation mit der deutschsprachigen Sektion von buildingSMART aufgestellt. Dabei sind die Regelungen auf europäischer Ebene (Technisches Komitee für BIM (TC 442) des CEN) und weltweit (ISO in den Organisationseinheiten TC59 „*Buildings and civil engineering works*“ und SC13 „*Organization of information about construction works*“) zum Thema zu beachten, da sie in die nationalen Normungen der Mitgliedsstaaten der Vereinigungen übernommen werden müssen (Abbildung 2.1-21).

¹³ <https://www.vdi.de/tg-fachgesellschaften/vdi-gesellschaft-bauen-und-gebaeudetechnik/vdi-koordinierungskreis-building-information-modeling-kk-bim> (Juli 2025)

¹⁴ <https://www.vdi.de/richtlinien/unsere-richtlinien-highlights/vdi-2552> (Juli 2025)

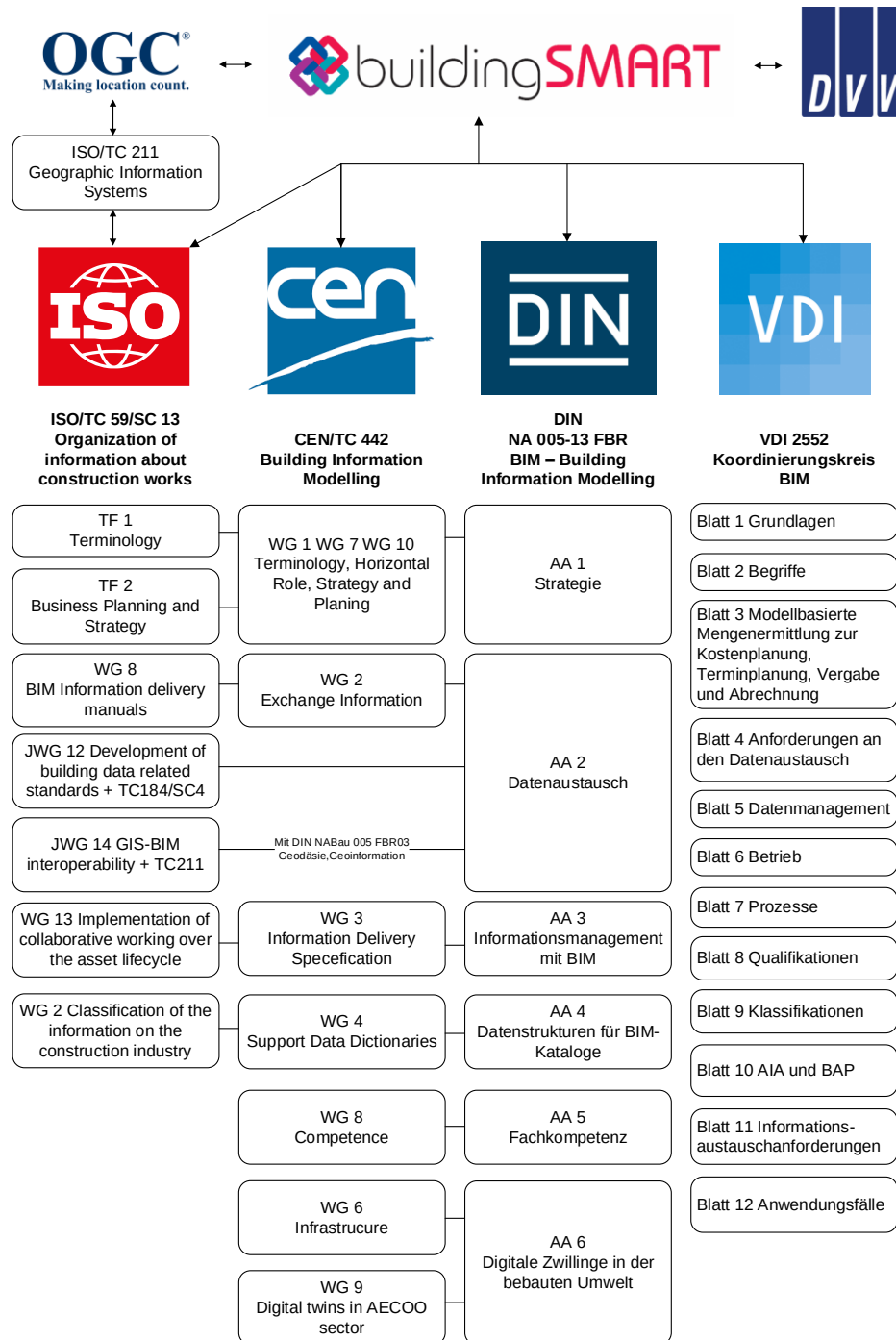


Abb. 2.1-21: Deutsche BIM-Regelsetzung und internationale Abhängigkeit mit Verknüpfungen zum Vermessungswesens und zur Geoinformation (Stand 08/2024).

Im Auftrag des BMVI hat das *Deutsche Institut für Normung (DIN)* die *Deutsche Normungsroadmap BIM* (DIN 2021) mit der Zielsetzung herausgegeben, die zukünftige strategische Ausrichtung der Normung und Standardisierung im Bereich BIM festzulegen. Beteiligt waren neben den Experten des *DIN-Normenausschusses Bauwesen (NABau)* (federführend der Fachbereich 13 „BIM – Building Information Modeling“) der VDI, *buildingSMART Deutschland* und *BIM Deutschland*. Standardisierung und Normung von Schnittstellen sind unabdingbar, wenn im Zuge der Digitalisierung mit BIM mit unterschiedlichen Softwarelösungen zusammengearbeitet werden soll. Unter Einbeziehung aller

relevanten Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlicher Hand und Gesellschaft soll die zukünftige strategische Ausrichtung der Normung und Standardisierung im Bereich BIM entwickelt werden. Normungsbedarf im Bereich BIM auf nationaler, europäischer wie internationaler Ebene soll identifiziert und die strategische Ausrichtung der Normung definiert werden. Schließlich sollen die Ergebnisse nach Beteiligung der Fachöffentlichkeit publiziert werden. Die in der *Normungsroadmap BIM* identifizierten Handlungsempfehlungen sollen priorisiert und sukzessive umgesetzt werden. Die *Normungsroadmap* soll kontinuierlich fortgeführt werden.

Für die Aufgaben der Netzbildung und Vor-Standardisierung hat sich 2023 bei buildingSMART Deutschland die Fachgruppe „BIM- und GIS-Integration“ im Arbeitsraum „Infrastruktur“ gegründet. Mit über 50 Expertinnen und Experten werden die Querschnittsthemen „Georeferenzierung von Bauwerksmodellen“, „GIS im BIM-Projektmanagement“ und „amtliche Geodaten für BIM“ öffentlich und gewerkeübergreifend diskutiert.

2.1.6 Fazit

Die Digitalisierung im Bauwesen ist mittlerweile im vollen Gange. BIM nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Unterstrichen wird dies durch die explizite Erwähnung von BIM im Rahmen der Digitalisierungsstrategie im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung. Die Methode BIM wird international und in Deutschland zunehmend Bestandteil der Planung, des Baus und der Bewirtschaftung von Bauwerken. Die BIM-Methode zeichnet sich zusammengefasst insbesondere durch

- Objektstrukturierung,
- digitale Zusammenarbeit und
- die operative Umsetzung über den gesamten Lebenszyklus des Bauwerks

aus. BIM als kooperative digitale Arbeitsweise verspricht eine Steigerung von Effizienz und Fehlervermeidung sowie eine Reduktion der Kosten.

Geodäten, egal ob GIS-Experten oder Vermessungsingenieure, können mit ihrem Fachwissen eine führende Rolle bei der Etablierung der BIM-Methode übernehmen. Dazu müssen sich Geodäten mit dem BIM-Prozess und den damit verbundenen organisatorischen und informationstechnischen Aspekten auseinandersetzen. Berufspolitisch ist es jetzt wichtig, BIM-Richtlinien und Standards aus geodätischer Sicht zu gestalten, damit Vermessungsunternehmen im operativen Geschäft wie gewohnt hohe Qualität liefern können.

Literatur

- Arbeitsgruppe Hochbau im Arbeitskreis Digitalisiertes Bauen im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V. (2019): BIM im Hochbau – Technisches Positionspapier der Arbeitsgruppe Hochbau im Arbeitskreis Digitalisiertes Bauen im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.
- AK NRW (2016): Architektenkammer NRW: https://www.aknw.de/fileadmin/user_upload/AKNW-Broschueren/Broschuere_BIM_final.pdf.
- Bauen Digital Schweiz (2021): Use Case Management. <https://bauen-digital.ch/de/projekte/use-case-management>.
- Becker, R.; Lublasser, E.; Martens, J.; Wollenberg, R.; Zhang, H.; Brell-Cokcan, S.; Blankenbach, J. (2019): Enabling BIM for Property Management of Existing Buildings Based on Automated As-is Capturing. In: Proceedings of the 36th ISARC, Banff, Alberta, Canada. DOI: <https://doi.org/10.22260/ISARC2019/0028>.
- Beetz, J.; Borrmann, A.; Weise, M. (2015): Prozessgestützte Definition von Modellinhalten. In: Borrmann, A. et al. (Hrsg.): Building Information Modeling – Technologische Grundlagen und industrielle Praxis. Wiesbaden: Springer Vieweg. ISBN 978-3-6580-5605-6.
- BLB NRW (2021): Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW: BIM-Richtlinie des BLB NRW – Anlage 14d) Auftraggeberinformationsanforderungen (AIA/EIR), Version: 2.0 – Dezember 2021.

- BIM4INFRA2020 (2019): Handreichungen und Leitfäden – Teil 6. https://bim4infra.de/wp-content/uploads/2019/07/BIM4INFRA2020_AP4_Teil6.pdf.
- BIMFORUM (2024): Level of Development LOD Specification Part I, 2024. <https://bimforum.org/resource/lo-d-level-of-development-lo-d-specification/> (Juli 2025).
- BIM Industry Working Group (2011): BIM Industry Working Group: A report for the Government Construction Client Group – Building Information Modeling (BIM) Working Party Strategy Paper, 2011. <http://www.bimtaskgroup.org/wp-content/uploads/2012/03/BIS-BIM-strategy-Report.pdf> (Februar 2016).
- BMI & BMVg (2021): Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat & Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.): Masterplan BIM für Bundesbauten. Erläuterungsbericht
- BMDV (2021): Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur Masterplan (Hrsg.): BIM Bundesfernstraßen. Digitalisierung des Planens, Bauens, Erhaltens und Betreibens im Bundesfernstraßenbau mit der Methode Building Information Modeling (BIM)
- BMVI (2015a): Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Reformkommission Bau von Großprojekten – Endbericht, 2015. <https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Publikationen/G/reformkommission-bau-grossprojekte-endbericht.pdf> (Februar 2016).
- BMVI (2015b): Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Stufenplan Digitales Planen und Bauen, 2015. https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Publikationen/DG/stufenplan-digitales-bauen.pdf?__blob=publicationFile (Juni 2017).
- BMVI (2017): Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Umsetzung des Stufenplans Digitales Planen und Bauen – Erster Fortschrittsbericht, Stand Januar 2017. https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Publikationen/DG/bim-umsetzung-stufenplan-erster-fortschrittsbe.pdf?__blob=publicationFile (Juni 2017).
- BMVI (2017): Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Masterplan Bauen 4.0. <http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/Digitales/strategiepapier-masterplan-bauen.html>
- BMVI (Hrsg.) (2019): BIM4INFRA2020 – Handreichungen und Leitfäden – Teile 1 bis 10; <https://bim4infra.de/leitfaeden-muster-und-handreichungen>
- Borrmann, A.; Berkahn, V. (2015): Grundlagen der geometrischen Modellierung. In: Borrmann, A. et al. (Hrsg.): Building Information Modeling – Technologische Grundlagen und industrielle Praxis. Wiesbaden: Springer Vieweg. ISBN 978-3-6580-5605-6.
- BuildingSmart (2019): Industry Foundation Classes. <https://technical.buildingsmart.org/standards/ifc/ifc-schema-specifications/> (August 2019).
- buildingSmart Deutschland (2021): BIM-Klassen der Verkehrswege. 1. Auflage Mai 2020. A4, broschiert, 28 Seiten. Buch: ISBN 978-3-948742-04-01, E-Book: ISBN 978-3-948742-05-8. Kombi-Ausgabe (E-Book und Buch): ISBN 978-3-948742-06-5.
- Castaing, C. (Project Lead); Borrmann, A. (Technical Lead); Benning, P.; Dumoulin, C.; Chipman, T.; Hyvärinen, J.; Liebich, T.; Markič, S.; Mol, L.; Muhič, S.; Moon, H.; Myllymaki, H.; Suo, N.; Song, S.; Shanding, A.; Siming, L.; Yi, Z.; Yabuki, N.; Zhao, F. (2018): BuildingSmart IFC-Bridge Fast Track Project. Report WP1: Requirements analysis.
- DEGES (2020): BIM bei der DEGES. DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH, Berlin. <https://www.deges.de/building-information-modeling-bim/> (Januar 2020).
- Deutsche Bahn (2019): BIM-Strategie – Implementierung von Building Information Modeling im Vorstandsressort Infrastruktur. Deutsche Bahn AG, https://www.deutschebahn.com/de/bahnwelt/bauen_bahn/BIM-1186016 (Januar 2021).
- Deutsches Institut für Normung (2020): Startschuss für Normungsroadmap BIM. <https://www.din.de/de/din-und-seine-partner/presse/mitteilungen/startschuss-fuer-normungsroadmap-bim-721010>.
- DIN (2021): Deutsche Institut für Normung: Deutsche Normungsroadmap BIM. Version 1

- Eastman, C.; Teicholz, P.; Sacks, R.; Liston, K. (2011): BIM handbook: A guide to building information modeling for owners, managers, designers, engineers and contractors. 2nd Ed. New Jersey: John Wiley & Sons.
- Egger, M.; Hausknecht, K.; Liebich, T.; Przyblo, J. (2013): BIM-Leitfaden für Deutschland – Information und Ratgeber – Endbericht, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumentwicklung (BBR). <http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/Digitales/bim-leitfaden-deu.html> (Juni 2017).
- EN ISO 19111 (2007): Geoinformation – Koordinatenreferenzsysteme. Berlin: Beuth.
- EU (2014): Richtlinie 2014/24/EU des europäischen Parlamentes und des Rates vom 26. Februar 2014 über die öffentliche Auftragsvergabe und zur Aufhebung der Richtlinie 2004/18/EG. <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:32014L0024> (Juni 2017).
- EU BIM Task Group (2019): Handbuch für die Einführung von Building Information Modelling (BIM) durch den europäischen öffentlichen Sektor. <http://www.eubim.eu/handbook-selection/german-handbook/> (Juli 2019).
- Forsmann, D.; Klar, S.: Building Information Modeling (BIM) bei der DB Netz AG. In: Borrmann, A. et al. (Hrsg.): Building Information Modeling – Technologische Grundlagen und industrielle Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Hausknecht, K.; Liebich, T. (2016): BIM-Kompandium – Building Information Modeling als neue Planungsmethode. Stuttgart: Fraunhofer IRB. ISBN 978-3-8167-9489-9.
- Helmus, M.; Meins-Becker, A.; Feller, D. J.; Klusmann, B.; Hort, G.; Meng, Z. (2020): Leitfaden zur Strukturierung und Aufbau von BIM-Anwendungen. Bergische Universität Wuppertal Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen Lehr- und Forschungsgebiet Baubetrieb und Bauwirtschaft /BIM-Institut.
- Heunecke, O. (2017): Planung und Umsetzung von Bauvorhaben mit amtlichen Lage- und Höhenkoordinaten. In: zfv, 142 (3), S. 180-187.
- Institut der deutschen Wirtschaft (2024): Digitalisierung der Wirtschaft in Deutschland. Digitalisierungsindex 2024. Hrsg.: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)
- Jansen, F.; Steinmann, R. (2015): VDI Agenda – Building Information Modeling / BIM im VDI-Koordinierungsausschuss. In: Scherer, R. J.; Opitz, F. (Hrsg.): Bauinformatik – Baupraxis 2015: Leitlinien – Richtlinien – Normen – Ergebnisse aus dem VDI-Koordinierungskreis BIM, Tagungsband 6. Fachkonferenz Bauinformatik – Baupraxis, Dresden 2015. ISBN 978-3-8678-0458-5.
- Jaud, Š.; Esser, S.; Wikstroem, L.; Muhic, S.; Mirtschin, J.; Borrmann, A. (2021): A critical analysis of linear placement in IFC models. In: Proceedings of the 13th European Conference on Product and Process Modelling (ECPPM 2020 – 2021), Moscow, Russian Federation, 2021.
- König, M.; Amann, J.; Borrmann, A.; Braun, M.; Elixmann, R.; Eschenbruch, K.; Goetz, A.; Hausknecht, K.; Hochmuth, M.; Liebich, T.; Nejatbakhsh, N.; Scheffer, M.; Singer, D. (2016): Wissenschaftliche Begleitung der BMVI Pilotprojekte zur Anwendung von BIM im Infrastrukturbau. <http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/Digitales/bim-materialsammlung.html> (Juni 2017).
- May, I. (2015): BIM in planen-bauen 4.0. In: Scherer, R. J.; Opitz, F. (Hrsg.): Bauinformatik – Baupraxis 2015: Leitlinien – Richtlinien – Normen – Ergebnisse aus dem VDI-Koordinierungskreis BIM, Tagungsband 6. Fachkonferenz Bauinformatik – Baupraxis, Dresden. ISBN 978-3-8678-0458-5.
- NATSPEC (2013): BIM and LOD, Building Information Modeling and Level of Development. Australien: Construction Information Systems Limited, 2013, ABN 20 117 574 606.
- NBIM (2016): BIM-Definition des National Building Information Model Standard Project Committee (NBIM). <https://www.nationalbimstandard.org/faqs#faq1> (Februar 2016).
- Mortenson, M. E. (2006): Geometric Modeling. 3rd Edition, Industrial Press. ISBN 978-0-8311-3298-9.
- Riegel, K.; Borgmann, J. (2014): Erstellung eines BIM-Modells mithilfe von 3D-Laserscanning am Beispiel des Konstanzer Konzilgebäudes. In: VDVmagazin, 2/2014.

- Smith, P. (2014): BIM & the 5D Project Cost Manager. Procedia. In: Social and Behavioral Sciences, 119 (2014), S. 475-484. 27th IPMA World Congress. https://opus.lib.uts.edu.au/bitstream/10453/35808/3/2013004050_PeterSmith_BIM_Journal_Paper-a.pdf (Juni 2017).
- Tulke, J. (2017): Bauen digital – Stand und Entwicklung der BIM Einführung in Deutschland. <http://ikth.de/files/2016/Veranstaltungen/bimintringen.pdf> (Juni 2017).
- USIBD (2016): Level Of Accuracy (LOA) Specification Version 2.0. <http://www.usibd.org/products/level-accuracy-loa-specification-version-20>.
- Wollenberg, R. (2018): BIM für das Bestandsimmobilienmanagement. In: Steiner, M.; Theiler, M.; Mirboland, M. (Hrsg.): 30. Forum Bauinformatik. Bauhaus-Universität Weimar. <https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet>.

2.2 Georeferenzierung

Beitrag von Christian Clemen, Ralf Becker, Robert Kaden und Jörg Blankenbach

Bauwerke existieren nie für sich allein. Sie befinden sich immer in einem räumlichen Kontext auf unserer Erde. Der räumliche Bezug zwischen den digitalen Bauwerksmodellen der gebauten und geplanten Umwelt wird auf geometrischer Ebene durch die Georeferenzierung, d. h. durch die Festlegung der Position und Orientierung des Bauwerks auf der Erde realisiert. Durch die Bekanntgabe von geometrischen Transformationsparametern kann die CAD-, BIM- oder GIS-Software die einzelnen Bauwerksmodelle in ein übergeordnetes, einheitliches Koordinatenreferenzsystem transformieren. Der Begriff Koordinatenreferenzsystem zeigt an, dass ein spezielles Koordinatensystem verwendet wird, welches durch ein sogenanntes „Datum“ in Relation zur Erde gesetzt wird. In der Geodäsie werden unterschiedliche horizontale, vertikale oder dreidimensionale Koordinatenreferenzsystemtypen definiert (vgl. ISO 19111:2020).

„Sollen Geodatenbestände, die in sich konsistent in den amtlichen Koordinatenreferenzsystemen der Lage und der Höhe sind, in CAD- bzw. BIM-gestützten Planungen Berücksichtigung finden, z. B. die Hinterlegung der Eigentumsgrenzen aus ALKIS und die Beschreibung der Geländesituation über ein DGM aus ATKIS, müssen die verwendeten Koordinatensysteme dahingehend analysiert werden, ob es bei Überlagerungen zu Abweichungen kommt, die für die Planungsaufgabe und das sich daran anschließende Bauvorhaben Relevanz haben. Ebenso ist zu beachten, dass es zu Abweichungen kommen wird, wenn bei der Absteckung nach Plan-Soll in der Örtlichkeit ein Bauvorhaben im späteren Nachweis anhand amtlicher Koordinaten zu dokumentieren ist“ (Heunecke 2017).

Das Konzept der Georeferenzierung „widerspricht“ zunächst einmal den bei BIM zur Modellierung üblicherweise verwendeten lokalen, dreidimensionalen, kartesischen Koordinatensystemen (siehe auch Kapitel 2.1.3).

Diese Herausforderung wird im Folgenden auf drei Ebenen behandelt:

- mathematische Ebene,
- pragmatische Ebene,
- Software- und Datenaustausch-Ebene.

2.2.1 Mathematische Ebene – Grundlagen

Wie eingangs erwähnt, werden in der Geodäsie für unterschiedliche Anwendungen und Aufgaben verschiedene Koordinatenreferenzsysteme benutzt. Beispielsweise werden für Satellitenpositionierungssysteme (GNSS) wie GPS, Glonass oder Galileo dreidimensionale, kartesische, globale und erdfixierte Koordinatenreferenzsysteme verwendet, da GNSS weltweit genutzt und koordiniert werden.

In der Baupraxis wird jedoch in ebenen Horizontsystemen gearbeitet. Diese werden getrennt nach einer zur Lotrichtung senkrechten horizontalen Lage und einer erdschwereabhängigen Höhe konzipiert. Dies entspricht sowohl der bisher in der Bauwerksplanung üblichen Verfahrensweise, zwischen Lage (Grundrisse) und Höhe (Profile, Schnitte) zu unterscheiden, als auch dem Unterschied zwischen geometrischem Rotationsellipsoid als Rechenfläche wie beispielsweise bei den amtlichen Lagekoordinaten und dem Geoid für eine erdschwereabhängige Höhe als physikalischem Bezug, bei dem erwartet wird, dass zwischen Punkten gleicher Höhe kein Wasser fließt.

Lagereferenzsysteme

Unter Abbildung versteht man hier die differentialgeometrische Umrechnung von geographischen bzw. ellipsoidischen Koordinaten (Φ , Λ) in kartesische Koordinaten (y , x). Gekrümmte Oberflächen, wie die des Rotationsellipsoids, lassen sich nicht ohne das Auftreten von Verzerrungen in ebene

Flächen abbilden. Bei den geodätischen Referenzsystemen auf dem Rotationsellipsoid wie der Universalen Transversalen Mercator (UTM)-Abbildung oder den Gauß-Krüger-Koordinaten (GK) verzichtet man mit einer konformen Abbildung zugunsten der Winkel- auf die Streckentreue.

In der Europäischen Union hat man sich auf die Verwendung der konformen UTM-Abbildung, basierend auf dem Bezugssystem ETRS89, geeinigt, um eine EU-grenzüberschreitende Nutzung von Geodaten koordinatenbruchfrei zu ermöglichen. Zwei parallele Schnittkurven im Abstand von etwa 180 km zum Mittelmeridian werden längentreu abgebildet. Abseits der Schnittkurven sind die Längen verkürzt oder verlängert und daher um die sogenannte Abbildungskorrektur anzupassen. Der Koordinatenursprung des UTM-Systems liegt im Schnittpunkt des Mittelmeridians mit dem Äquator. Die nach Norden positiv zählende Abszissenachse (= Northing, N) liegt auf dem Mittelmeridian, die Ordinatenachse (= Easting, E) verläuft auf dem (projizierten) Äquator nach Osten positiv. UTM hat die früher gebräuchliche GK-Abbildung in der amtlichen Vermessung abgelöst.

Geobasisdaten und viele Geofachdaten (Liegenschaftskataster, Gelände- und Landschaftsmodelle, Boden, Geologie, Lärm, Natur, Wasser und Leitungsverläufe, Verlauf administrativer Grenzen etc.) liegen im amtlichen Bezugssystemen ETRS89/UTM vor. § 5 GeoZG (2009) besagt, dass alle geodatenhaltenden Stellen ihre Geofachdaten auf der Grundlage der Geobasisdaten zu erfassen und zu führen haben.

Vorteile von UTM-Koordinaten sind durch die Einheitlichkeit einer Geodateninfrastruktur motiviert:

- Koordinatenumrechnungen fallen nicht an.
- Es existieren keine geometrischen Konflikte an Zwangspunkten, die ebenfalls in UTM-Koordinaten vorliegen.
- Die Kombination mit weiteren Geobasis- und Geofachdaten ist einfach möglich, webbasierte Geodatendienste wie Web Map Services (WMS) und Web Feature Services (WFS) können unmittelbar genutzt werden.

Abbildungskorrektur

Die aus der Projektion resultierenden Verzerrungen müssen als Korrekturen bei der Überführung von tatsächlichen (Natur)strecken in die jeweilige Abbildung im UTM- bzw. GK-Koordinatensystem und umgekehrt angebracht werden. Das Maß der anzubringenden Abbildungsreduktion auf gemessene (Natur-)Strecken hängt bei einem Koordinatenreferenzsystem mit UTM- oder GK-Abbildung vom Abstand zu den Schnittkurven bzw. zum Mittelmeridian (Abbildung 2.2-1) ab. UTM besteht aus 60 sogenannten Meridianstreifen um Mittelmeridiane im Abstand von je 6° geographischer Länge. Deutschland liegt in den Zonen 32 und 33 mit den Mittelmeridianen 9° bzw. 15° östliche Länge. Bei einem Abstand der Schnittkreise von etwa 180 km zum Mittelmeridian erhält man am Mittelmeridian eine Stauchung um den Faktor 0,9996, also einen Verzerrungsfaktor, der nicht mehr als 0,0004 von 1 abweicht. Die in der Örtlichkeit gemessene Horizontalstrecke s_H wird zur (meistens) verkürzten UTM-Strecke s_{UTM} in der Kartenebene:

$$s_{UTM} = s_H * 0,9996 * (1 + y_{Merid}^2 / (2 * R^2))$$

mit y_{Merid} = Abstand vom Mittelmeridian [km] und R = mittlerer Krümmungsradius (ca. 6381 km).

Die Abbildungsverzerrung wächst also genähert quadratisch mit dem Abstand vom Hauptmeridian. Die UTM-Korrektur beträgt damit je nach Abstand zum Mittelmeridian von der Örtlichkeit in das Koordinatenreferenzsystem +20 cm/km bis –40 cm/km.

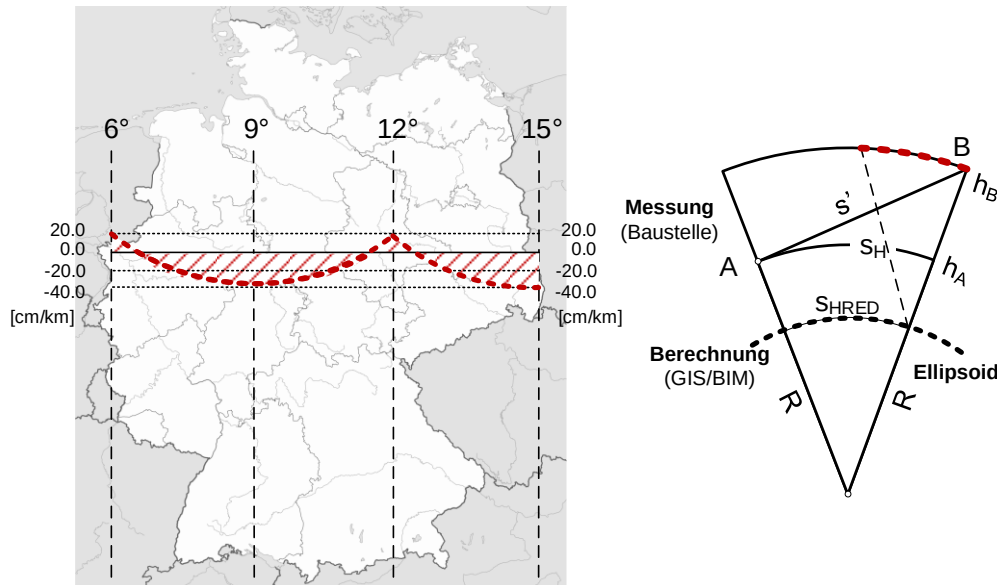


Abb. 2.2-1: UTM-Streckenreduktion in cm/km nach Heunecke (2017) (links) (Hintergrundkarte Wiki Commons) und Streckenreduktion aufgrund der Höhe (rechts).

Höhenkorrektur

Die Höhe ist im Gegensatz zu den Lagekoordinaten in Bezug zur Erdschwere, die durch das Geoid modelliert wird, definiert. Das amtliche Gebrauchshöhensystem in Deutschland (DHHN2016) verwendet Normalhöhen, die sich auf die Normalhöhennull (NHN)-Fläche als Realisierung eines Quasigeoids (German Combined Quasi-Geoid, GCG) beziehen und wiederum über die Quasigeoidundulation einen Bezug zum Referenzellipsoid aufweisen. Als Geoidundulation wird dabei die Differenz zwischen der geometrisch-physikalischen Normalhöhe und der rein geometrisch-ellipsoidischen Höhe bezeichnet (vgl. u. a. Witte et al. 2020). Da die Lagekoordinaten auf dem Referenzellipsoid gerechnet werden, muss die Höhenlage der Baumaßnahme berücksichtigt werden. Aufgrund der Divergenz/Verjüngung der Lotlinien (ungefähr Richtung Erdmittelpunkt) nimmt die tatsächliche Distanz zwischen zwei Punkten mit der Höhe über dem Bezugsellipsoid zu. Gemessene horizontale Distanzen sind daher beim Übergang von der Realität in das (Lage-)Koordinatenreferenzsystem zu reduzieren. Die Höhenkorrektur beträgt bei NHN-Höhen bis 1000 m bis zu -16 cm/km beim Übergang von der Örtlichkeit in das Modell: $s_{\text{HRED}} = s_H \cdot (1 - h_{\text{ellipsoid}}/R)$ mit der Höhe h über dem Ellipsoid und dem mittleren Erdkrümmungsradius R ($\approx 6381 \text{ km}$). Bei der Berechnung der Höhenkorrektur muss zusätzlich die Geoidundulation berücksichtigt werden.

Erdkrümmungskorrektur

Als Erdkrümmungskorrektur wird die Differenz der tatsächlich gebogenen Linie gleicher Höhe zur Länge der Linie in einer (Tangential-)Ebene angenommen. Dies ist bei einer Kugel die Linie entlang der Oberfläche (Bogenlänge) im Verhältnis zur Sehne. Bei Distanzen bis zu 10 km beträgt die Differenz jedoch nicht mehr als 1 mm und kann in der Baupraxis i. d. R. vernachlässigt werden (Witte et al. 2020).

Gesamtreduktion

Die Gesamtreduktion setzt sich additiv aus allen Korrekturwerten zusammen:

- der Abbildungskorrektur aufgrund der Abbildung der gekrümmten Fläche in die Ebene
- der Höhenkorrektur aufgrund der Divergenz der Lotlinien mit der Höhe und
- der Erdkrümmungskorrektur (die i. d. R. vernachlässigt werden kann),

wobei sich die Korrekturen kumulieren oder teilweise gegeneinander aufheben können.

Üblich ist die Gebrauchsformel: $s_{UTM} = s_H * 0,9996 * (1 - h_{ell}/R + y_{Merid}^2/(2 * R^2))$ mit h_{ell} = Höhe über dem Ellipsoid [km], y_{Merid} = Abstand vom Mittelmeridian [km] und R = mittlerer Erdkrümmungsradius (ca. 6381 km).

Ein Beispiel am höchsten Punkt Nordrhein-Westfalens, dem Langenberg, nahe des Mittelmeridians (ETRS89/UTM-Koordinaten: E = 32469200,000, N = 5680660,000 auf einer NHN-Höhe von 843 m), zeigt eine Abbildungsreduktion von –40 cm/km und eine Höhenreduktion von –14 cm/km, zusammen also eine resultierende Reduktion von –54 cm/km und damit einen Projektmaßstab von 0,999460 von der Örtlichkeit in das Koordinatenreferenzsystem ETRS89/UTM.

Diese Korrekturen müssen sowohl beim Übergang von der Örtlichkeit in das Koordinatenreferenzsystem (z. B. bei der Erfassung) als auch – dann in entgegengesetzter Richtung – beim Übergang vom Modell im Koordinatenreferenzsystem in die Örtlichkeit (z. B. bei der Absteckung) angebracht werden. Verwendet man daher bei der Planung im BIM ein geodätisches Koordinatenreferenzsystem, so entsprechen die Maße im BIM nicht der Realität in der Örtlichkeit. Man plant also in diesem Fall mit einem Maßstabsfaktor ungleich 1. Die Planung im Maßstab ungleich 1 führt auch dazu, dass diese Korrekturen bei der Aufstellung z. B. von längen-, flächen- oder volumenmaßabhängigen Materiallisten angebracht werden müssten, wenn die Effekte relevante Größenordnungen erreichen.

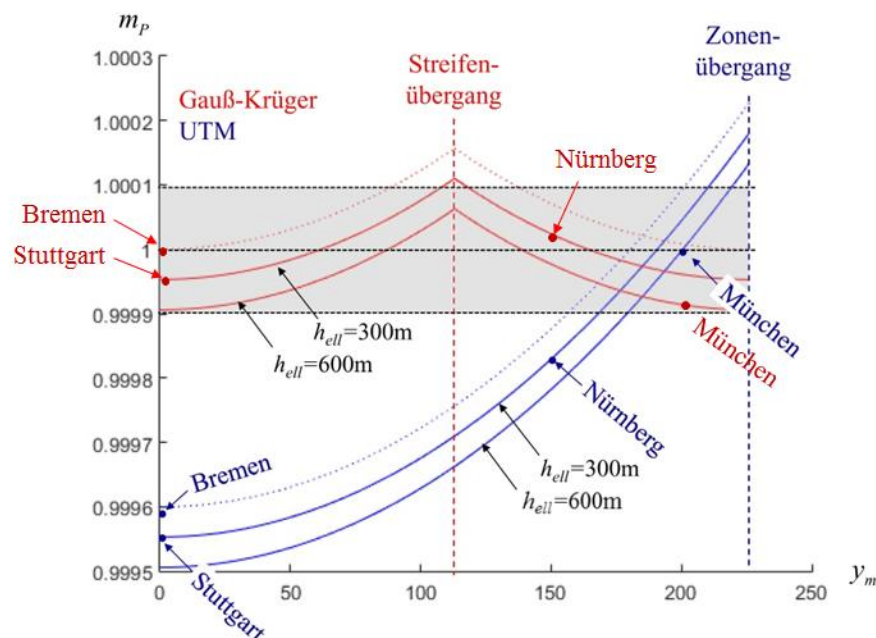


Abb. 2.2-2: Projektmaßstäbe (m_p) exemplarischer Städte im Vergleich. Maßstab der GK- und UTM-Abbildung abhängig vom Abstand zum Mittelmeridian (y_m) sowie Maßstab aufgrund der Höhe über dem Ellipsoid (h_{ell}) (Heunecke 2017).

Nordrichtung

Neben der Festlegung des Ursprungs (Nullpunkts) müssen Koordinatensysteme eindeutig orientiert, d. h. bezüglich der Richtung im Raum definiert werden. Übergeordnete Koordinatenreferenzsysteme sind üblicherweise mit einer ihrer Achsen zur Nordrichtung orientiert. Allerdings muss zwischen verschiedenen Nordrichtungen – geographisch Nord, Gitternord und magnetisch Nord – unterschieden werden. Zwischen diesen Richtungen spannen sich in einem Meridianstreifensystem ortsabhängige Winkel auf. Der Winkel zwischen geographisch Nord und Gitternord ist die Meridiankonvergenz. Sie ist aufgrund der Konvergenz der Meridiane lediglich im Hauptmeridian gleich null und wird vom Meridian aus im Uhrzeigersinn gezählt. Der Winkel zwischen magnetisch Nord und geographisch Nord ist die Deklination. Die Differenz zwischen magnetisch Nord und Gitternord heißt Nadelabweichung.

In BIM-Projekten ist es deshalb sehr wichtig, festzulegen, welche Nordrichtung tatsächlich gemeint ist. Aus Sicht der Geodäsie sollte „Gitternord“ gewählt werden, weil dies die Umrechnung der Rotation zwischen Bauwerkskoordinatensystem und geodätischem Gebrauchssystem erleichtert.

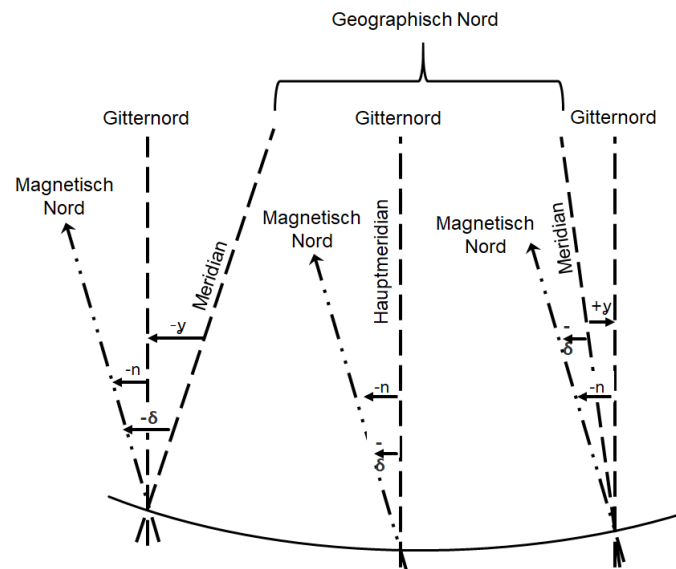


Abb. 2.2-3: Meridiankonvergenz γ , Deklination δ und Nadelabweichung η in einem Meridianstreifensystem (Witte et al. 2020).

Richtung der Gravitation und Erdkrümmung

Lokale, dreidimensionale Koordinatensysteme werden i. d. R. so angelegt, dass die Z-Richtung lotrecht ist, also der Richtung der Erdschwere (Lotrichtung) entspricht, bzw. dass die xy-Ebene eine horizontale Ebene realisiert. Die xy-Ebene dieses lokalen, topozentrischen Koordinatensystems schmiegt sich an den gekrümmten Erdkörper tangential an. Das bedeutet, dass mit zunehmender Entfernung vom Berührungspunkt der Tangentialebene zwei Phänomene auftreten: 1. entspricht eine Z-Koordinate = 0 nicht mehr der Höhe über der gekrümmten Referenzfläche und 2. divergiert die Richtung der Z-Richtung (siehe Höhenkorrektur).

Zusätzlich treten physikalische Effekte auf. Als Punkte gleicher Höhe werden Punkte erwartet, zwischen denen Wasser nicht fließt. Punkte gleicher Höhe müssen daher Punkte gleicher Erdschwere sein. In Deutschland werden Höhen Normalhöhen bzw. NHN-Höhen (siehe Höhenreduktion) definiert, deren Höhenbezugsfläche (Höhe null) sich dabei vereinfacht als der unter den Landmassen fortgesetzte mittlere Meeresspiegel vorgestellt werden kann. Das geometrische Nivellement liefert ebenso wie die trigonometrische Höhenbestimmung unter Berücksichtigung der Erdkrümmungsreduktion in der Praxis hier relevanter Aufgabenstellungen auch ohne Schwerfeldkorrekturen de facto Normalhöhenunterschiede. Die inhomogene Massenverteilung im Erdkörper führt jedoch nicht nur zu Geoidundulationen, sondern auch zu lokalen Lotabweichungen. Die Geoidundulation muss daher nicht nur bei der Streckenreduktion, sondern auch bei Umrechnung zwischen ellipsoidischen Höhen aus GNSS-Messungen und den amtlichen Gebrauchshöhen berücksichtigt werden. Zusätzlich führt die Erdkrümmung in der Höhe im Gegensatz zur Lage zu einer signifikanten Korrektur Δh , die nach der Näherungsformel $\Delta h = s^2/(2R)$ mit der Sehnenlänge s und dem mittleren Erdradius R von ca. 6381 km berechnet werden kann. Bei einer Bogenlänge von 1 km sind dies 7,8 cm.

Für große, lang gestreckte Strukturen, müssen deswegen umfassende geodätische Konzepte aufgrund der Erdkrümmung/Gravitationsrichtung, ggf. auch Lotabweichung (vgl. u. a. Windischer et al. 2019) angewendet werden. Dazu geben Jaud et al. (2020) einen sehr guten Über- und Ausblick. Sie

empfehlen u. a. eine gleichmäßige, auf eine Übergangszone beschränkte, Approximation des Projektmaßstabs zwischen räumlich getrennten Teilprojekten entlang der Trasse.

Netzspannungen aufgrund historischer Messabweichungen

Netzspannungen sind kein systematisch-mathematisches Problem der Georeferenzierung. Sie entstehen, wenn Festpunkte verwendet werden, die aufgrund von historischen Messabweichungen und Auswertefehlern der Landesvermessung von den heute präziseren Vermessungsergebnissen abweichen. Die vorliegenden Geodaten (zum Beispiel Grundstücksgrenzen) lassen sich nicht verlustfrei mit einem kongruenten, ähnlichen oder affinen Parametersatz transformieren. Es entstehen regionale „Restklaffen“ zwischen (altem, heterogenen) Quellsystem und (neuem, homogenen) Zielsystem. Die Landesvermessung stellt sogenannte Transformationsgitter (ntv2) bereit, um historische Koordinaten nachträglich in moderne, homogene Systeme zu überführen. Zum Beispiel werden mit ntv2 bundesweit Genauigkeiten $< 1\text{ m}$ und in Sachsen Genauigkeiten $< 3\text{ cm}$ erreicht.

Die Ingenieurgeodäsie hat weit höhere Genauigkeitsanforderungen (siehe DIN 18710-1), die zum Beispiel eine Standardabweichung in der Lage bis $1\text{ mm} < \sigma_L < 5\text{ mm}$ („hohe Genauigkeit“) in der Lage fordern. Zu Beginn der Baumaßnahme werden daher spannungsfreie Netze mit hoher innerer Genauigkeit gemessen. Die daraus berechneten Festpunktkoordinaten bilden ein sogenanntes „Sondernetz“ für das Bauprojekt. Die Transformationsparameter (Georeferenzierung) zwischen Sondernetz und amtlich-geodätischem Koordinatenreferenzsystem können mit Passpunkten, also identischen Punkten in beiden Systemen, bestimmt (ausgeglichen) werden.

2.2.2 Pragmatische Ebene – Praxis

Bezüglich der Georeferenzierung entstehen in der Praxis keine Probleme, wenn Gewerke in ihrem jeweiligen Koordinatensystem rechnen: Geodäten beherrschen den Umgang mit raumbezogenen Koordinatenreferenzsystemen in Liegenschaftskataster, Landesvermessung und Ingenieurgeodäsie. Architekten und Bauingenieure können dreidimensionale Berechnungen in lokalen Bauwerkskoordinatensystemen durchführen. Auf pragmatischer Ebene wird die Georeferenzierung relevant und kritisch, wenn Daten zwischen diesen Fachdomänen ausgetauscht werden. Im schlimmsten Fall geschieht dies ohne Kenntnis der jeweiligen Anforderungen und Methoden. Im besten Fall mit voller Kenntnis zu allen Transformationsparametern auf mathematischer, pragmatischer und Datenaustauschebene. Nachfolgend werden Vorschläge für pragmatische Lösungen aus der Praxis zu verschiedenen Anwendungsfällen klassifiziert.

Im Folgenden werden geodätische Koordinatenreferenzsysteme (KRS), die zwischen Lage und Höhe trennen, 2D+1D genannt, geozentrisch-kartesische Koordinatensysteme werden mit 3D gekennzeichnet. Topozentrische Systeme haben ihren Ursprung im Projektmittelpunkt.

Die wichtigsten Transformationsparameter sind:

- X_0 = Rechtswert/Ostwert des Projektbasispunktes im geodätischen KRS
- Y_0 = Hochwert/Nordwert des Projektbasispunktes im geodätischen KRS
- α = Nordrichtung, Rotation um Z-Achse
- M_P = Projektmaßstab (Lage) aufgrund von Projektion und Projekthöhe
- H = Geodätische Höhe des Projektbasispunktes

Zu beachten ist weiter, ob die Transformation sich auf das gesamte BIM-Projekt oder nur ein einzelnes Bauwerk (mit begrenzter Ausdehnung) bezieht.

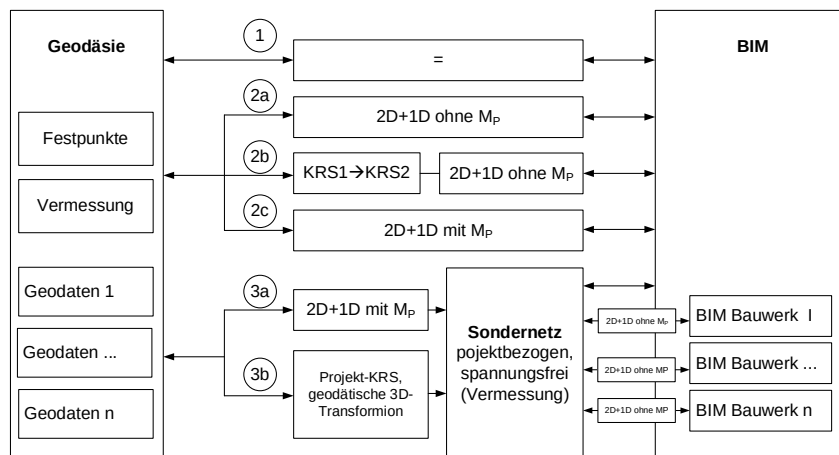


Abb. 2.2-4: Übersicht zu den vorgestellten Varianten für pragmatische Ansätze zur Georeferenzierung von BIM-Modellen.

Variante 1: Vermessung/Geodaten und BIM mit identischen Koordinatensystemen

Praktiker müssen mithilfe von Software die Modelle der Vermessung, Geodaten und Modelle des Bauwerks (BIM) in ein gemeinsames Koordinatensystem transformieren, damit geometrische Analysen möglich werden. Diese Transformation kann aufgrund des Fehlens von Fachwissen oder Softwarefunktionalität ggf. misslingen. Deswegen ist es ein naheliegender Ansatz, ganz auf die Transformation zu verzichten. So könnte die BIM-Planung z. B. nur in amtlichen, georeferenzierten Koordinatenreferenzsystemen (1a) durchgeführt werden. Oder, wie zum Beispiel in der Denkmalpflege, die Vermessung wird direkt im Bauwerkskoordinatensystem (1b) durchgeführt.

Allerdings müssen bei der alleinigen Verwendung geodätischer Koordinatenreferenzsysteme (1a) alle relativen Längenmaße, Flächen und Volumen von Bauteilen reduziert werden, um die tatsächliche, der Natur entsprechende Größe zu erhalten. Wird im Gegensatz dazu nur im Bauwerkskoordinatensystem, also in einem lokalen, topozentrischen System vermessen und modelliert (1b), liegt keine Georeferenzierung vor: Weitere Geodaten können im BIM-Projekt nicht verwendet werden, dafür sind aber keine Reduktionen der metrischen Größe nötig. Auch wenn sich nun mit der Einführung von ETRS89/UTM die Maßstabsproblematik in einigen Regionen Deutschlands maßgeblich verschärft hat, so verhält sich ihre Größenordnung in einem Maße, welches in den meisten Tiefbauprojekten wie Straßenbau, Wegebau oder Wasserbau nach wie vor vernachlässigt werden kann. So werden die Trassenplanung und die Ausführungsplanung i. d. R. im amtlichen Koordinatenreferenzsystem durchgeführt, unter Verwendung von amtlichen Geodaten. Dies ist möglich, da es für die Trassierungselemente (Gerade, Übergangsbogen, Kreisbogen etc.) i. d. R. unerheblich ist, dass eine geringe Abweichung aufgrund des Maßstabs M_P bei der Bauausführung auf der Erdoberfläche entsteht. Selbst für den Fall, dass der Entwurf entsprechend der zugrunde liegenden Entwurfsvorschrift (RAA, RAL etc.) mit Mindeststrahlen, Mindestbogenlängen etc. ausgestattet ist, so werden diese in der Bauausführung nicht unterschritten, da sich die UTM-Verzerrung in ihren großen Dimensionen am Mittelmeridian ausschließlich negativ auswirkt – kurzum, es wird i. d. R. verkürzt geplant und größer gebaut. Sehr wichtig ist allerdings dennoch, dass das ausführende Vermessungsunternehmen bei der Absteckung aus dem amtlichen UTM-Streckenreduktion berücksichtigt.

Eine derzeit nur in Forschungsprojekten, z. B. (Wunderlich, 2020), untersuchte Variante wäre es, gemeinsam in einem geozentrischen, kartesischen 3D-Koordinatenreferenzsystem (1c) zu planen. Dieser Systemtyp ist etwa bei der Vermessung mithilfe von Satelliten (GNSS) üblich. Der Vorteil wäre eine maßstabsfreie Georeferenzierung, die sich allerdings durch die Nutzung eines deutlichen weniger intuitiv verwendbaren Koordinatensystems bzw. weniger anschaulichen Koordinatenwerten erkauft würde.

	Geodätische Koordinatenreferenzsysteme (KRS) für Geodaten und Vermessung	Transformation zwischen Geodaten/ Vermessung und BIM	Bezug BIM Koordinatensystem	Anwendung und Bemerkung
1a	Georeferenziert 2D+1D	=	Bauwerk	Trassenentwurf; alle abgeleiteten relativen Längenmaße, Flächen und Volumen von Bauteilen müssen reduziert werden; beliebige räumliche Ausdehnung der Projektgröße
1b	Topozentrisch/Lokal 3D	=	Bauwerk	Einfache Bauvermessung; lokal mit Bauwerksachsen oder Werkskoordinatensystem; keine Georeferenzierung!; relative Strecken, Flächen und Volumen von Bauteilen müssen nicht reduziert werden.
1c	Geozentrisch 3D	=	Bauwerk, Projekt	Gegenstand der Forschung; beliebige Projektausdehnung, relative Strecken, Flächen und Volumen von Bauteilen müssen nicht reduziert werden; Z-Richtung ist nicht Lotrichtung!

Die Festpunkte (FP) und Aufnahmepunkte (AP) müssen im jeweils eingesetzten System angelegt, verdichtet und verwendet werden.

Variante 2: Transformationsparameter (2D+1D) zwischen Vermessung/Geodaten und BIM

Die in 1a, 1b und 1c aufgezeigten Schwierigkeiten lassen sich in einem BIM-Projekt durch Bekanntgabe und Anwendung von eindeutigen Transformationsparametern minimieren. Die Varianten 2a, 2b und 2c beziehen sich jeweils auf die Transformation zwischen amtlichen Geodaten/Vermessung und einem Bauwerkskoordinatensystem. Die Transformationsparameter für die Lage des Projektbasispunktes (X_0 , Y_0) werden im BIM-Projekt einheitlich festgelegt und angewendet. Die Nordrichtung α , die in der Regel der Winkel zwischen geodätischem Gitternord und y-Achse des Bauwerkssystems ist, wird ebenfalls festgelegt. Es muss aber sichergestellt sein, dass alle beteiligten Softwaresysteme die Nord-Rotation richtig anbringen. BIM-Software setzt die Drehrichtung aufgrund der Orientierung (Links- vs. Rechtssystem) und Drehrichtung (Uhrzeigersinn vs. gegen Uhrzeigersinn) teilweise falsch um. Problematisch ist die Auswirkung des Projektmaßstabs M_P , weil er in „typischer“ Hochbau-BIM-Software bei der Transformation nicht angebracht wird. Es stellt sich also die Frage, wie groß diese Abweichungen zwischen Vermessung/Geodaten und BIM sind. Und ob diese noch tolerierbar sind. Diese Frage muss für jedes BIM Projekt gesondert beantwortet werden, weil der Projektmaßstab M_P stark von der Art der Projektion (GK, UTM), der geographischen Lage des Bauwerks (Abstand vom Mittelmeridian) und der Geländehöhe abhängt.

	Geodätische Koordinatenreferenzsysteme (KRS) für Geodaten und Vermessung	Transformation zwischen Geodaten/Vermessung und BIM	Bezug BIM Koordinaten-system	Anwendung und Bemerkung
2a	Georeferenziert 2D+1D	$f(X_0, Y_0, \alpha, H)$	Bauwerk	Typisch für Hochbau; wird von BIM-Software und Standard unterstützt; lokaler Maßstab der Geo-Koordinaten wird vernachlässigt. Nur geeignet für geringe Projektausdehnung.
2b	Georeferenziert 2D+1D; Aufbereitung KRS mit „großem“ Maßstab, z. B. ETRS89/UTM) nach KRS mit „kleinem“ Maßstab (z. B. ETRS89/GK)	KRS A -> KRS B, dann $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$	Bauwerk	Typisch für Hochbau in Gebieten mit großem UTM-Maßstab aufgrund der geographischen Lage; wird von BIM-Software und Standard unterstützt; lokaler Maßstab wird durch Vortransformation der Geodaten verkleinert; nur geeignet für mittlere Projektausdehnung; alle Geodaten müssen einheitlich transformiert werden!
2c	Georeferenziert 2D+1D	$f(X_0, Y_0, \alpha, M_P, H)$	Bauwerk	Typisch für Ingenieurbauwerke, wird von BIM-Software nur teilweise unterstützt, obwohl der IFC-Standard einen Projektmaßstab unterstützt. Geeignet für größere Projektausdehnung.

Bei Variante 2a wird der Projektmaßstab MP einfach vernachlässigt. Diese Variante wird durch „typisches“ Hochbau BIM unterstützt. Im Extremfall (z. B. bei sehr großem UTM-Projektmaßstab im östlichen Bayern) können Bauteile von 100 m Länge im Vermessungssystem bis zu 10 cm abweichen, wenn die Streckenreduktion nicht angebracht wird. Auch beim Importieren von Geodaten, zum Beispiel Topographie, Stadtmodell oder Grundstücksgrenzen in die BIM-Software treten Abweichungen auf: Ab 100 m Entfernung vom Projektbasispunkt sind Abweichungen bis zu 10 cm zwischen Geodaten/Vermessung und (falsch transformierten) Koordinaten im BIM möglich. Zur groben Abschätzung, wie sich die Abweichungen auswirken, sind diese in der folgenden Tabelle dargestellt.

Entfernung vom Projektbasispunkt/Länge eines Bauteils	10 m	100 m	1 km	10 km
2a	0 – 4 mm extrem: bis 1 cm	0 – 4 cm extrem: bis 1 dm	0 – 4 dm extrem: bis 1 m	0 – 4 m extrem: bis 10 m
2b	0 – 1 mm	0 – 1 cm	0 – 1 dm	0 – 1 m
2c	0 mm	0 mm	1 mm	1 cm

Variante 2b minimiert die Auswirkung des Projektmaßstabs, indem die vorliegenden, amtlichen Geodaten im ETRS89/UTM in ein geodätisches Ersatzsystem mit kleinerem Maßstab umgerechnet werden, zum Beispiel in die früher gebräuchlichen GK-Koordinaten. Auch die Vermessung findet dann in diesem Ersatzsystem statt. Die Transformation zwischen Ersatzsystem zu BIM erfolgt wie in Variante 2a ohne Maßstab M_P . Während sich aufgrund der projektiven Verzerrung bei Gauß-Krüger mit bis zu +1,5 cm pro 100 m und einer zusätzlich entgegengesetzt wirkenden (–) Verzerrung durch die Geländehöhe ein Maßstab von lediglich bis ca. ± 1 cm pro 100 m ergibt, führt die UTM-Projektion mit bis zu –4 cm pro 100 m und einer additiv wirkenden (–) Höhenverzerrung wie oben beschrieben zu einem wesentlich größeren Maßstab von bis zu ca. –5 cm pro 100 m.

Die Varianten 2a und 2b stellen den Stand der Technik dar. Die zum Teil auftretenden großen Abweichungen, die aufgrund falscher Transformation zwischen Geodaten und Bauwerksmodell entstehen, werden hingenommen.

Aus geodätischer Sicht, wäre das Maßstabsproblem mit Variante 2c weitestgehend gelöst. Wenn BIM-Software den Projektmaßstab M_P beim Import und Export von Geodaten anbringt, gäbe es nur bei sehr großen Projekten Differenzen, weil sich der Projektmaßstab in Ost-West-Richtung langsam, aber kontinuierlich ändert (Maßstabsgradient).

Zu beachten ist, dass die Varianten 2a, 2b und 2c jeweils den Höhenunterschied aufgrund der Erdkrümmung vernachlässigen. Bei 100 m Entfernung über Projektbaspunkt entstehen so Höhenabweichungen von > 1 cm, also eine signifikante Abweichung zwischen $Z_{BIM} = 0$ und geodätischer Höhe H im > 100 m entfernten Punkt.

Die Festpunkte können im jeweiligen projizierten Koordinatenreferenzsystemsystem (z. B. ETRS89/UTM) angelegt, verdichtet und verwendet werden.

Variante 3: Doppelte Transformation zwischen Geodaten und Vermessung (Sondernetz) sowie Transformation zwischen Vermessung (Sondernetz) und BIM

Hoch- und Ingenieurbauprojekte haben im Vergleich zu Infrastrukturbauprojekten i. d. R. eine wesentlich geringere räumliche Ausdehnung, wodurch sich die maßstäbliche UTM-Verzerrung geringer auswirkt. Dennoch, Entwürfe und Planungen zu Hoch- und Ingenieurbauprojekten in BIM haben zum Ziel, die Bauwerke in ihrer tatsächlichen Ausprägung und Dimension vorab in Form eines Digitalen Zwillings zu entwickeln, um materialbezogene Flächen- und Mengenberechnungen direkt und zuverlässig durchführen zu können. Darüber hinaus gelten für Hoch- und Ingenieurbauprojekte enge Toleranzvorgaben bei der Bauausführung, u. a. zur Einhaltung von Bauricht- bzw. Baunennmaßen für den schnittfreien Einsatz von Baumaterialien sowie aufgrund der Verwendung von präzise gefertigten Fertigbauteilen. Kurzum, Hoch- und Ingenieurbauprojekte werden im Gegensatz zu Infrastrukturbauprojekten in BIM immer maßstabsfrei (1:1), entsprechend eines ebenen Projektkoordinatensystems innerhalb der jeweiligen BIM-Autorensoftware, entworfen und geplant.

Um die maßstabsfreie BIM-Planung spannungsfrei in die Örtlichkeit zu übertragen, werden gesonderte Baulagenetze (Sondernetze) mit einem projektbezogenen Koordinatensystem im Maßstab $M_P = 1$ angelegt. Der pragmatische Vorteil für BIM ist, dass für die (zweite) Transformation zwischen Sondernetz und Bauwerkskoordinatensystem die Variante 2a, $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$, also eine Transformation ohne Maßstab angewendet werden kann, ohne dass es zu systematischen Abweichungen zwischen Vermessung und BIM Modell kommt.

Die Bestimmung der (ersten) Transformationsparameter vom georeferenzierten System in das Sondernetz ist jedoch etwas komplizierter. Zunächst müssen die vorliegenden oder geodätisch neu bestimmten Festpunkte in der Örtlichkeit spannungsfrei vermessen und ausgeglichen werden. Für kleinere Projekte (< 1 km) kann es dann ausreichen, eine 2D-Helmert-Transformation (x_0, y_0, δ, m) für die Umrechnung zwischen (amtlichen) Lagekoordinaten und BIM-Projektkoordinaten anzusetzen.

Dieses Vorgehen wird zum Beispiel von buildingSMART (2020) vorgeschlagen. Diese Variante ist in der Tabelle unter 3a aufgeführt. Für größere (> 1 km) Projekte empfehlen wir Variante 3b. Hier müssen die vorliegenden oder geodätisch neu bestimmten Festpunkte zunächst in ein neues, georeferenziertes Koordinatenreferenzsystem (KRS) umgerechnet werden. Dieses KRS wird lokal und vorhabenbezogen angelegt. Dafür müssen festgelegt werden: Geodätisches Datum (z. B. ETRS89, DB_REF) und Projektion (Ellipsoid, Ursprung (Φ , Λ), Art der Projektion (z. B. Transversal Mercator), Maßstab wegen Höhe und Offsetwerte). Die Transformation von Geodaten in das Vermessungssystem kann durch Standard-Vermessungs- und GIS-Software durchgeführt werden, wenn die genannten Transformationsparameter vom amtlichen Landessystem (z. B. ETRS89/UTM) in das lokale geodätische Bezugssystem publiziert werden.

	Geodätische Koordinatenreferenzsysteme (KRS) für Geodaten und Vermessung, Transformation zwischen Geodaten $\rightarrow$ Vermessung	Transformation zwischen Vermessung $\rightarrow$ BIM	Bezug BIM Koordinatensystem	Anwendung und Bemerkung
3a	Geodaten: Georeferenziert 2D+1D, Festpunkte Transformation I: 2D+1D $f(X_0, Y_0, \alpha, M_P, H)$ Vermessung: spannungsfreies, lokal-georeferenziertes Sondernetz	Transformation II: Vermessung/ Sondernetz $\rightarrow$ BIM: wie 2a: $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$	Projekt, n * $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$ Bauwerk	Spannungsfreies Festpunktfeld, typisch für Hochbau mit hohen Anforderungen, 2D+1D Helmert-Transformation (I) wird durch Vermessungsunternehmen realisiert und kann in IFC spezifiziert werden. Wegen lokaler Anpassung nur < 1 km Projektausdehnung zu empfehlen
3b	Geodaten: Georeferenziert 2D+1D, Festpunkte Transformation I: geodätische 3D-Datumstransformation, mit ortsbezogener Projektion Vermessung: neues, projektbezogenes KRS, (2D+1D oder 3D), spannungsfreies, global-georeferenziertes Sondernetz	Transformation II: Vermessung/ Sondernetz $\rightarrow$ BIM: wie 2a: $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$	Projekt, n * $f(X_0, Y_0, \alpha, H)$ Bauwerk	Spannungsfreies Festpunktfeld, typisch für Ingenieurbauwerke im Verkehrswegebau. Geodätische Transformation (I) wird von Geo- und Vermessungssoftware (WKT/PROJ) unterstützt. Nur bei sehr großer Entfernung vom Projektbasispunkt/Projektmeridian Abweichungen zu Geodaten. Leichte Krümmung der x/y-Ebene wegen Projektion. Wegen guter regionaler Anpassung für Projekte > 1 km zu empfehlen

Wie anspruchsvoll die Wahl des Koordinatensystems bei lang gestreckten Bauvorhaben schon in der bisherigen Kombination aus Lage und Höhe ist, kann beispielhaft den Publikationen von Mach-einer (2015) für drei Beispiele aus dem Tunnelbau und Windischer et al. (2019) für das Beispiel des Brenner-Basistunnels (BBT) entnommen werden. Das klug gewählte Projektkoordinatensystem und der vorteilhafte Nord-Süd-Verlauf des BBT lassen es zu, dass eine exemplarische Modellierung in BIM gelingt. In Jaud (2020) wird auch diskutiert, wie durch Übergangszonen entlang der Trasse abrupte Maßstabswechsel zwischen Koordinatenreferenzsystemen verhindert werden können.

2.2.3 Software- und Datenaustausch-Ebene

Die Georeferenzierung von BIM-Modellen bedarf bei der Datenübergabe zwischen BIM-Autorensystemen und/oder CDE besonderer Aufmerksamkeit. Derzeit existierende BIM-Software setzt die Georeferenzierung intern jeweils unterschiedlich um. So kann in einigen Autorensystemen nur der Projektbasispunkt georeferenziert und die Richtung zu geographisch Nord festgelegt werden.

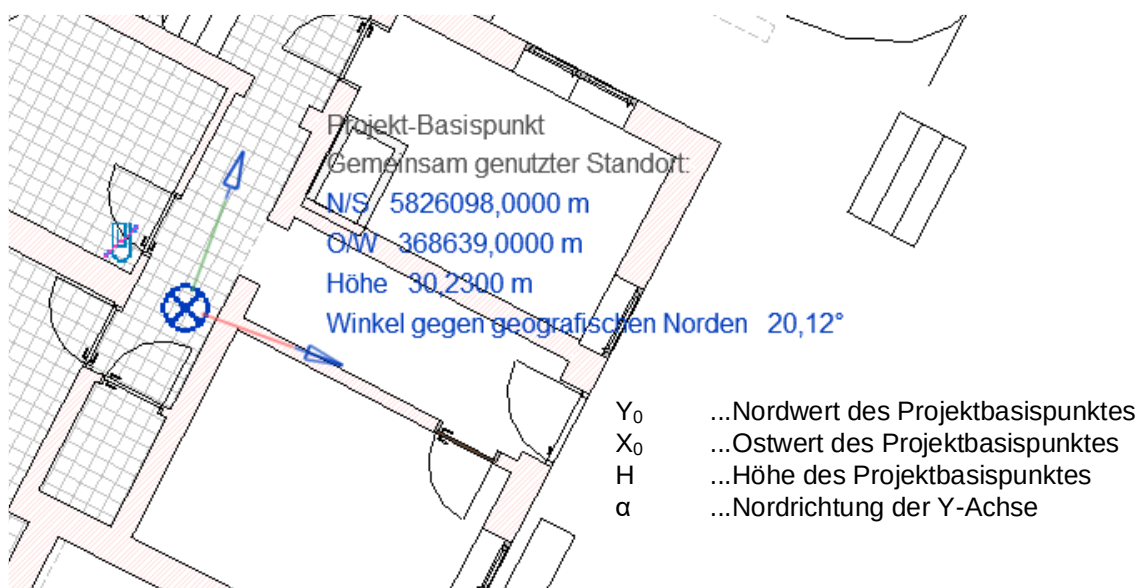


Abb. 2.2-5: Georeferenzierter Projektbasispunkt in der BIM-Autorensoftware Autodesk Revit.

Auch der Umgang mit großen Koordinatenwerten, wie sie bspw. bei der Verwendung von UTM- oder GK-Koordinaten vorkommen, kann die Software vor Schwierigkeiten stellen, sodass mit gekürzten Koordinaten gearbeitet werden muss. Software anderer Hersteller hingegen ist vereinzelt in der Lage, von vornherein mit Projektionskoordinaten umzugehen. Während dies in closedBIM-Projekten durch einheitliche Vorgaben und Templates gelöst werden kann, stellt dies in Projekten mit BIM-Software unterschiedlicher mitunter ein nicht zu unterschätzendes Problem dar. Wegen der zunehmenden Bedeutung dieser Funktionalität gibt es eine hohe Volatilität auch zwischen den Release-Versionen der Software des gleichen Herstellers.

Grundsätzlich gilt: Die Fähigkeit und Art des Umgangs mit Georeferenzierung ist vor Projektbeginn in der angestrebten Softwarearchitektur zu prüfen. Die Programmeinstellungen zu georeferenziertem Projektbasispunkt, Nordrichtung, Metadaten und – wenn möglich – Projektmaßstab für „Export“ und „Import“ müssen allen Projektpartnern zugänglich gemacht werden und als verpflichtend (z. B. in den AIA) festgelegt werden. Einige Softwareprogramme bieten darüber hinaus einen Koordinationskörper zur volumetrischen Visualisierung der Georeferenzierung in das Modell anzunehmen. Der Koordinationskörper ist für die visuelle Kontrolle der Georeferenzierung unterschiedlicher Modelle geeignet.

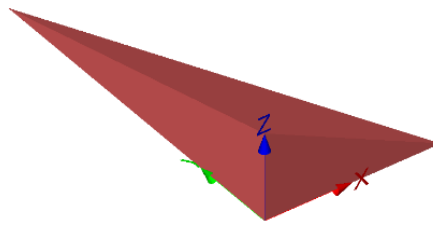


Abb. 2.2-6: Volumetrischer Koordinationskörper für die Prüfung der Georeferenzierung (Schapke 2020).

Einige Softwaresysteme bieten auch die Möglichkeit, Transformations-Parameter zwischen ingenieurgeodätischen Koordinatenreferenzsystemen und georeferenzierten Landeskoordinaten projekt-einheitlich zu verteilen, zum Beispiel in Form von Parametersätzen nach dem konzeptionellen Modell der ISO 19111:2019 im OGC-WKT- oder PROJ-Format. Nachträgliche Strategieänderungen bzgl. der Georeferenzierung können zu schwerwiegenden Inkonsistenzen zwischen den verteilten Modellen eines BIM-Projekts führen.

Georeferenzierung für openBIM

Im Folgenden werden unterschiedliche Formen der Georeferenzierung in openBIM-Projekten vorgestellt. Deswegen wird besonders auf die Konzepte der Industry Foundation Classes (IFC) zur Georeferenzierung eingegangen. Die Modellübergaben in closedBIM-Projekten, die mit herstellerspezifischen Datenformaten oder cloudbasiert realisiert werden, können äquivalent analysiert und klassifiziert werden.

Wir orientieren uns an der Klassifikation „Level of Georeferencing“ (LoGeoRef), (Clemen & Görne 2019), die auch im ISO SO/TR 23262:2021 „GIS (geospatial) / BIM interoperability“ ausgewiesen ist. Es werden fünf mögliche Ebenen (LoGeoRef: 10, 20, 30, 40 und 50) zur Georeferenzierung innerhalb einer IFC-Datei klassifiziert. Je höher der Level, desto besser ist die Georeferenzierung konzeptionell modelliert. Die Level beziehen sich nicht auf die Qualität (Richtigkeit, Genauigkeit) der Transformationsparameter. Höhere Level beinhalten nicht automatisch Informationen niedrigerer Level, also jedes Level beinhaltet/prüft spezifische IFC-Attribute und steht für sich selbst. Es wurden 10er-Schritte eingeführt, um projektspezifische Zwischenlevel (zum Beispiel für die Höhenangabe) zu ermöglichen.

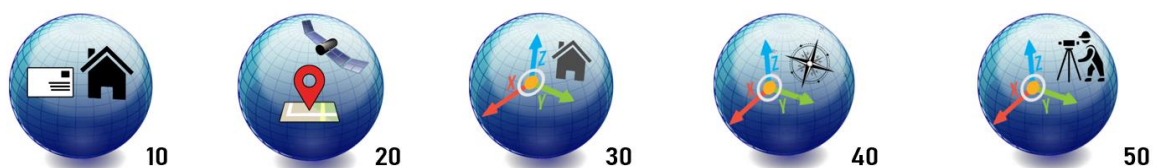


Abb. 2.2-7: LoGeoRef – eine einfache Metrik für die Qualität der Georeferenzierung von Bauwerksmodellen.

- LoGeoRef 0:** Keine Georeferenzierung
- LoGeoRef 10:** Einfache Referenzierung über Adressangabe im Grundstück (IfcSite) u./o. Bauwerk (IfcBuilding)
- LoGeoRef 20:** Einfache Punktreferenzierung über geographische Koordinaten des Grundstücks (IfcSite)

- LoGeoRef 30:** Definition eines Koordinatensystems für das Grundstück (IfcSite) oder alternativ Bauwerk (IfcBuilding) ohne relativen Bezug zum anderen („höherrangigeren“) System. Level 30 ist die aktuelle Standardausgabe von BIM-Autorensoftware.
- LoGeoRef 40:** Definition eines Projektkoordinatensystems (Attribut: WorldCoordinateSystem) und Angabe von True North (als Richtungsvektor von geographisch Nord oder Gitternord im lokalen Koordinatensystem)
- LoGeoRef 50:** Angabe von Offset und horizontaler Rotation für Koordinatenumrechnungen zwischen. Projektsystem und Koordinatenreferenzsystem (CRS). Das CRS kann z. B. über einen EPSG-Code definiert werden. Diese Variante ist nur im neuen IFC 4-Standard möglich.
- LoGeoRef 60*:** Georeferenzierung über Passpunkte im Bauwerkssystem, Baulagenetz oder amtlichen Koordinatenreferenzsystem (CRS). Die standardkonforme Abbildung der Passpunkte wird zurzeit noch entwickelt und getestet.

Abb. 2.2-8: gibt einen vereinfachten Überblick über die verwendeten IFC-Konzepte.

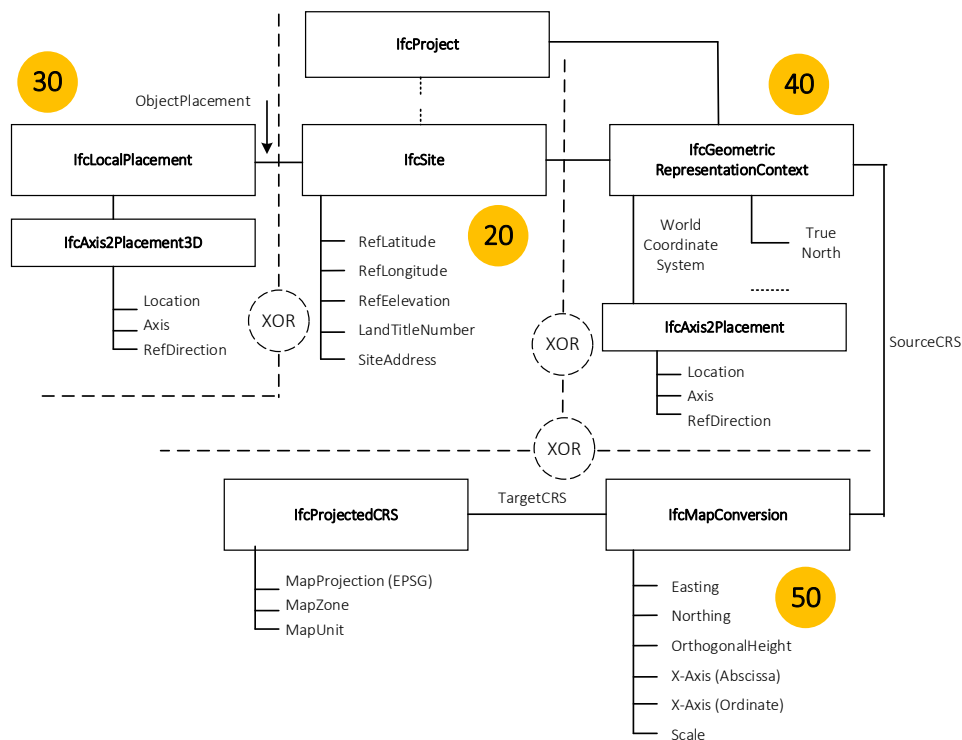


Abb. 2.2-8: Die Industry Foundation Classes (IFC) weisen viele unterschiedliche Konzepte für die Georeferenzierung aus. Mit den Level of Georeferencing (LoGeoRef) (Clemen & Görne 2019) kann vereinbart werden, welches Konzept bei der Datenübergabe in einem BIM Projekt verwendet werden soll.

2.2.4 Zusammenfassung

Die Georeferenzierung von digitalen Bauwerksmodellen stellt einen wesentlichen Aspekt zur korrekten Verknüpfung von Fachmodellen unterschiedlicher Gewerke und Fachdomänen dar und wird durch den voranschreitenden Einsatz von BIM im Infrastruktur- und Ingenieurbau zunehmend wichtiger. Dies ist nicht nur allein den hohen Genauigkeitsansprüchen geschuldet, welche die konsequente Berücksichtigung der geometrisch-physikalischen Realität auf der Erde erfordert, sondern auch getrieben durch die Notwendigkeit der Integration und Verknüpfung mit Geodaten bei Planung,

Bau und Betrieb. Die Georeferenzierung eines BIM-Projekts kann je nach Anwendungsfall eine komplexe Fragestellung sein, die in der Praxis nicht unterschätzt werden sollte. Dieses Kapitel gibt eine kompakte Einführung in die wesentlichen Aspekte der Georeferenzierung und versucht Lösungen aufzuzeigen, wie diese in der Praxis gelöst werden kann.

Literatur

- buildingSMART Australasia (2020): User Guide for Geo-referencing in IFC. <https://www.buildingsmart.org/standards/bsi-standards/standards-library/>.
- Clemen, C.; Görne, H. (2019): Level of Georeferencing (LoGeoRef) using IFC for BIM. In: Journal of Geodesy, Cartography and Cadastre, 10/2019, S. 15-20.
- International Standard Organization (2021): ISO/TR 23262:2021 – GIS (geospatial)/BIM interoperability.
- Heunecke, O. (2017): Planung und Umsetzung von Bauvorhaben mit amtlichen Lage- und Höhenkoordinaten. In: zfv, 3/2017, S. 180-186.
- Jaud, Š.; Donaubauer, A.; Heunecke, O.; Borrmann, A. (2020): Georeferencing in the context of building information modelling. In: Automation in Construction, Vol. 118/2020.
- Macheiner, K. (2015): Drei große Eisenbahn-Tunnelprojekte in Österreich – ein Vergleich ausgewählter Aspekte aus der Sicht der ingenieurgeodätischen Praxis. In: Vermessung & Geoinformation (4), S. 221-234.
- Wiki Commons: Von Karte: NordNordWest, Lizenz: Creative Commons by-sa-3.0 de, CC BY-SA 3.0 de. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35392837>.
- Windischer, G.; Hofmann, M.; Glatzl, R.; Bergmeister, K. (2019): Modellierung von Tunnelbauwerken in BIM Systemen unter Berücksichtigung besonderer Referenzsysteme für den länderübergreifenden Lage- und Höhenbezug. In: allgemeine vermessungs-nachrichten (avn), 126 (6-7), S. 123-130.
- Witte, B.; Sparla P.; Blankenbach, J. (2020): Vermessungskunde für das Bauwesen mit Grundlagen des Building Information Modeling (BIM) und der Statistik. Berlin/Offenbach: Wichmann.
- Wunderlich, Th. (2020): Misalignment – Can 3D BIM Overrule Professional Setting-out According to Plane and Height? Contributions to International Conferences on Engineering Surveying, Springer Proceedings in Earth and Environmental Sciences.

2.3 CAD, BIM und GIS – digitale Modelle der gebauten Umwelt

Beitrag von Andreas Donaubauer, Robert Kaden, Robert Seuß, Ulrich Grubert und Thomas H. Kolbe

Zahlreiche Systeme, Modelle und Formate zur Erstellung, Verarbeitung und Repräsentation von 3D-Modellen der gebauten Umwelt wurden in der Vergangenheit entwickelt und fanden weitreichende Verwendung in ihren Fachdomänen (siehe hierzu auch Kolbe & Donaubauer 2021). Bei der digitalen Planung mit der BIM-Methode sind vor allem die gemeinsame Nutzung der Modelle, der Software und Daten aus dem Bauwesen und der Geodäsie von großem Nutzen. Entsprechend den Anforderungen in den beiden Fachdomänen entstanden jedoch ganz unterschiedliche, grundlegende Modellierungsparadigmen, die zur Entwicklung unterschiedlicher Systeme, Modelle und Formate führten. Zwei grundlegende Evolutionsstufen überwand jedoch beide Fachdomänen: Zum einen von der zweidimensionalen hin zur dreidimensionalen Repräsentation und zum anderen von der geometrie-/zeichnungsorientierten hin zur objektorientierten/semantischen Modellierung.

2.3.1 Von CAD zu BIM als Planungsgrundlage im Bauwesen

Es ist bemerkenswert, dass die Grundideen zu *Computer Aided Design* (CAD) und *Building Information Modeling* (BIM) bereits in den 1960er-Jahren ihren Ursprung haben. Ein erstes Konzept für ein objektbasiertes und informationsangereichertes Bauwerksmodell wurde beispielsweise 1974 durch Chuck Eastman mit dem „Building Description System“ beschrieben. Aufgrund der damals jedoch noch stark begrenzten Rechenleistung setzte sich zunächst das CAD-Verfahren durch und etablierte sich als digitales Planungswerkzeug im Bauwesen (Quirk 2012).

Der Begriff „Building Information Model“ tauchte dann erstmals 1992 im Kontext von Publikationen von G.A. van Nederveen und F. Tolman auf, setzte sich aber erst als allgemeiner Begriff ab den frühen 2000er-Jahren, insbesondere durch Autodesk-Publikationen ab 2002, durch. Politische Initiativen wie z. B. der 2007 erschienene „National BIM Standard – United States“ (NBIMS-US) oder der 2015 veröffentlichte „Stufenplan Digitales Planen und Bauen“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (heute BMDV) forcierten nun plötzlich die Anwendung der BIM-Methode im Zusammenhang mit der Beteiligung an öffentlichen Projekten und festigten die Notwendigkeit des Übergangs von CAD zu BIM als Planungsgrundlage.

BIM ist keine Weiterentwicklung von CAD, sondern basiert auf einer völlig anderen Herangehensweise zur Erstellung von digitalen Planungsdaten. Ursprüngliche CAD-Systeme imitierten das analoge Zeichnen von 2D-Plänen wie Grundrissen, Schnitten und Ansichten, quasi eine digitale Version der Arbeitsweise am klassischen Reißbrett. Zeichnungen werden zweidimensional erstellt und beinhalten einfache geometrische Elemente wie Punkte, Linien und Bögen sowie Beschriftungen, welche die Bauteile eines Bauwerkes beschreiben. Später wurden dann komplexere geometrische Elemente wie Übergangsbögen und Flächen sowie die Erstellung ganzer dreidimensionaler Drahtgitter- und Randflächenmodelle möglich.

Bei BIM hingegen steht nicht das geometrische Element im Fokus, sondern die baulichen Strukturen. Die Modellerstellung erfolgt also nicht durch das Zeichnen von Linien und Flächen, sondern durch die objektorientierte Modellierung einer Komposition von Bauteilen (Elemente) wie Wände, Decken, Türen und Fenster zu einem Bauwerk, wobei die Geometrie lediglich eine Eigenschaft des jeweiligen Elements darstellt (vgl. Abbildung 2.3-1). Und da diese Bauteile in der Regel dreidimensionalen Körpern entsprechen, basiert die geometrische Modellierung in BIM, anders als in CAD, auf Volumenkörpern, welche parametrisch, durch *Constructed Solid Geometry* oder *Sweep* sowie durch logische Operationen wie „Vereinigung“ oder „Abzug“ gebildet werden.

Die geometrischen Elemente in einem CAD-basierten Plan oder Modell besitzen umfangreiche geometrische Kenntnisse über sich selbst, z. B. Koordinaten der Stützpunkte, Länge, Winkel und Ra-

dius, doch die semantischen Informationen solcher CAD-Elemente sind sehr begrenzt. Informationen sind in der Regel auf die Angabe eines „Namen“ im Eigenschaftsfenster und durch die Zuordnung zu einer definierten Layer-Struktur begrenzt. Wie bereits beschrieben, ermöglichen aktuelle CAD-Systeme zwar das Zeichnen von komplexeren 3D-Drahtgitter- und 3D-Flächenmodellen, jedoch sind diese nicht wesentlich „intelligenter“ als die 2D-CAD-Pläne. Kurzum, 3D-CAD-Modelle haben keine Kenntnis darüber, welche geometrischen Elemente (Linien, Flächen) beispielsweise zu einer speziellen Wand gehören oder welche bauphysikalischen Eigenschaften diese Wand besitzt.

Anders ist das bei der objektorientierten Modellierung der Bauteile in BIM. Jedes „Wand“-Element besitzt neben seiner Volumenkörpergeometrie eine eindeutige ID, ggf. einen Namen und beliebig viele weitere Informationen über sich selbst, z. B. tragend oder nichttragend sowie Aufbau und Materialien, und ihre Beziehung zu anderen Objekten wie z. B. Anschlüsse, Öffnungen (Türen und Fenster) und andere Beziehungen.

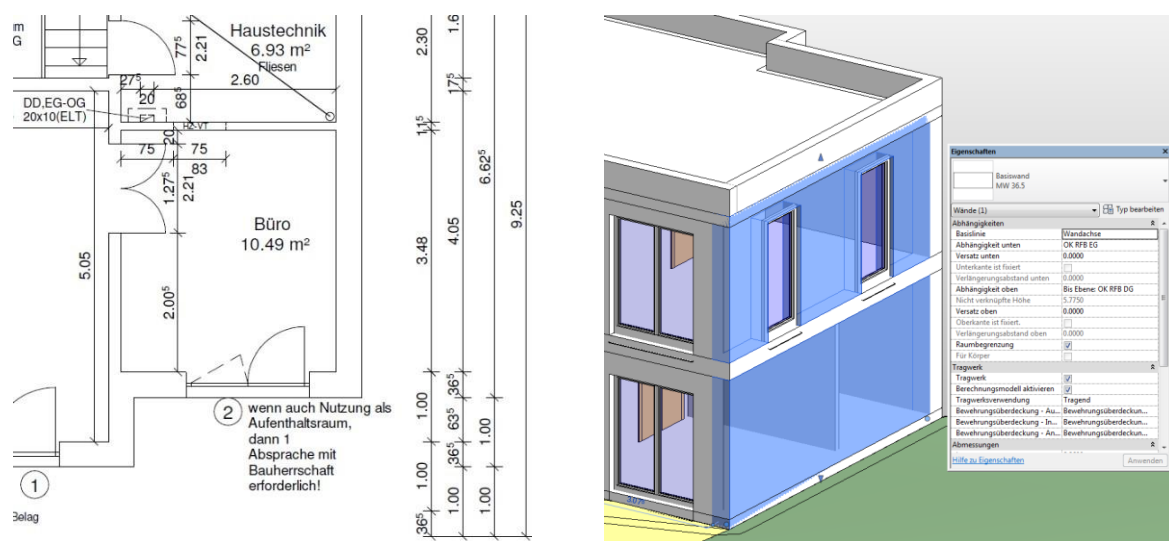


Abb. 2.3-1: Vergleich CAD-Zeichnung (links) und BIM-Modell (rechts).

Um ein geplantes Bauwerk vollständig durch CAD-basierte Grundrisse, Schnitte und Ansichten zu beschreiben, wird eine Vielzahl von einzelnen CAD-Dateien benötigt. Um bei größeren Projekten den Überblick zu bewahren, ist ein *Control Panel* erforderlich wie beispielsweise der „*Sheet Set Manager*“ von AutoCAD. Änderungen in einer Zeichnung betreffen in der Regel auch andere Zeichnungen, welche dann aufwendig nachgeführt und konsistent gehalten werden müssen.

Bauwerke, die mittels der BIM-Methode geplant werden, werden in der Regel in einer Datei gespeichert, die sämtliche Informationen über das Gebäude beinhaltet, von der grundlegenden Rohbaustruktur bis zur technischen Gebäudeausstattung, Materialeigenschaften, Bestandteillisten und Hersteller- und Lieferanteninformationen. Für die Bauausführung notwendige 2D-CAD-Pläne wie Grundrisse, Schnitte und Ansichten werden bei Bedarf aus dem 3D-BIM-Modell exportiert.

Heute sind *Computer Aided Design* (CAD) und *Building Information Modeling* (BIM) zwei etablierte Methoden zur Erstellung von Planungsunterlagen und darüber hinaus. Seit den 2000er-Jahren und vor allem beflügelt durch die politischen Weichenstellungen zur Einfügung und Anwendung von BIM erlebten zahlreiche CAD-Systeme wie AutoCAD, ArchiCAD, Vectorworks oder ALLPLAN eine Art „BIMifizierung“. Die üblichen layerbasierten Zeichenmethoden (Punkte, Linien, Flächen, Symbole, Textfelder, etc.) wurden durch die Möglichkeit der Modellierung volumetrischer Bauteile (Elemente,

Attribute, Beziehungen, etc.) sukzessive ergänzt. Zusätzlich erschienen zahlreiche neue BIM-Auto-
rensoftware, BIM-Viewer und BIM-Cloud-Anwendungen, die durch regelmäßige Updates eine zu-
nehmend einfache und effiziente Anwendung der BIM-Methode in der alltäglichen Arbeit ermöglichen
– auch im Vergleich zu klassischen CAD-Systemen.

2.3.2 Bauwerksmodelle im Vergleich: Modellierungskonzepte in BIM und GIS - die Standards IFC und CityGML

Ähnliche Entwicklungen wie in der AEC-Domäne (*Architecture, Engineering and Construction*) fan-
den parallel in der Geodäsie/GIS-Domäne statt – von einer geometrieorientierten, zweidimensio-
nalen Modellierung in frühen GI-Systemen hin zu objektorientierten/semantischen 3D-Stadt- und Land-
schaftsmodellen und objektorientierten Modellen für weitere Geobasis- und Geofachdaten. Aufgrund
der unterschiedlichen Zielstellungen der Anwendungsbereiche gibt es in den beiden Domänen je-
doch wesentliche Unterschiede auf System-, Modell- und Formatebene, welche den Datenaustausch
und die Datenintegration erschweren.

Die wesentlichen Unterschiede werden in diesem Kapitel mit Bezug auf die beiden weit verbreiteten
Standards IFC aus der AEC- und CityGML aus der GIS-Domäne beschrieben, die in den folgenden
Abschnitten kurz vorgestellt werden¹⁵.

IFC steht für Industry Foundation Classes und ist ein offener, internationaler Standard für den Aus-
tausch von Bauwerksdaten im BIM-Kontext. IFC bietet ein sehr detailliertes und umfassendes Infor-
mationsmodell für die dreidimensionale Repräsentation von Bauwerken unter Verwendung von kon-
struktiven Elementen wie Trägern (Klasse *IfcBeam*), Wänden (Klasse *IfcWall*) usw., aber auch von
nicht-physischen, räumlichen Objekten wie Geschossen (Klasse *IfcBuildingStorey*) und Räumen
(Klasse *IfcSpace*). IFC enthält vielfältige Spezialisierungen für verschiedene Gewerke, wie Stahlbau,
Trockenbau, Sanitärinstallation, Elektroinstallationen und Klimatisierung. Das Informationsmodell
enthält Materialeigenschaften und Kosten, wodurch z. B. Kostenberechnungen, Bauablaufplanun-
gen und statische Analysen durchgeführt werden können. Dem Umfang und den Hauptanwendun-
gen von BIM entsprechend erlaubt IFC nicht nur die Modellierung von Gebäuden und deren Kompo-
nenten (z.B. mit den Klassen *IfcBuilding*, *IfcWall* und *IfcSlab*), sondern auch von Prozessen, die im
Verlauf eines Bauprojekts stattfinden (*IfcProcess*), sowie von Akteuren (*IfcActor*) und nicht-physi-
schen Objekten, die andere Objekte steuern, wie z. B. rechtliche Vorgaben und Bauvorschriften (z.B.
IfcConstraint, *IfcDocumentReference* und *IfcApproval*). Seit IFC Version 4 wird das Thema BIM für
den Infrastrukturbau berücksichtigt, indem Objekte für Straßen- (*IfcRoad*) und Schienen (*IfcRail*),
Brücken (*IfcBridge*) sowie Trassierungen (*IfcAlignment*) definiert werden. Ein Datenmodell für Tunnel
befindet sich in Vorbereitung. Das Informationsmodell von IFC kann sowohl durch Einschränkung
als auch durch Erweiterung angepasst werden. Model View Definitions (MVD) können erstellt wer-
den, um das Datenmodell auf einen bestimmten Zweck zu beschränken, z. B. um Anforderungen für
den Datenaustausch in bestimmten Anwendungsbereichen festzulegen. Das standardisierte Aus-
tauschformat für MVD ist mvdXML. Als Ergänzung beziehungsweise Alternative zu MVD wurde die
Information Delivery Specification (IDS) definiert. IDS ermöglicht ebenfalls Einschränkungen des
IFC-Datenmodells zu mittels einer XML-basierten Sprache zu definieren und kann für das Formulie-
ren projektbezogener Anforderungen an die auszutauschenden Daten genutzt werden (z.B. jedes
Wandobjekt muss ein Attribut zur Brandschutzklasse enthalten). Die Konzepte der Property Sets
und Quantity Sets ermöglichen eine flexible Erweiterung des semantischen Modells um benutzerde-

¹⁵ eine ausführlichere, jedoch nicht mehr aktualisierte Darstellung liefert der archivierte Beitrag von
Donaubauer et al. (2021)

finierte Attribute. Mit IFCProxy gibt es eine generische Objektklasse, um vom Standard nicht vorge-sehene Objekte repräsentieren zu können. Die Erweiterung von IFC durch neue Objektklassen oder die weitere Verfeinerung bestehender Objektklassen durch neue Unterklassen wird nicht unterstützt. IFC verfügt über ein sehr umfassendes 2D- und 3D-Geometriemodell. Entsprechend dem für BIM geeigneten Modellierungsparadigma bietet IFC parametrische Geometriemodelle wie Constructive Solid Geometry (CSG) und Sweep, aber auch B-Rep-Geometrien. IFC wird von allen großen Soft-wareanbietern im Bereich AEC unterstützt und dient der Umsetzung von Open BIM, also der Imple-mentierung eines softwareanbieterneutralen BIM-Prozesses, der auf dem standardisierten Aus-tausch von Daten zwischen den Beteiligten anhand eines gemeinsamen Informationsmodells ba-siert. In mehreren Ländern ist die Verwendung von IFC für öffentliche Bauprojekte verpflichtend vor-geschrieben.

Die City Geography Markup Language (**CityGML**), herausgegeben vom Open Geospatial Consor-tium (OGC), ist ein internationaler, offener Standard für die Darstellung und den Austausch seman-tischer 3D-Stadt- und Landschaftsmodelle. CityGML definiert ein gemeinsames Informationsmodell (Kolbe et al. 2021) und ein Daten-austauschformat (Kutzner et al. 2023) für 3D-Objekte im urbanen und ländlichen Raum. Es legt Objektklassen für die relevantesten topografischen Objekte in Stadt- und Landschaftsmodellen fest, bezogen auf deren geometrische, topologische, semantische und darstellungsbezogene Eigenschaften. Die thematischen Module des Datenmodells umfassen die Objektbereiche Bauwerke (Modul *Construction*) für Gebäude, Brücken, Tunnel und andere Bau-werke, Gelände (Modul *Relief*), Verkehrswege (Modul *Transportation*, ermöglicht unter anderem eine detaillierte Repräsentation des Straßenraums, siehe Beil et al. (2023)), Vegetation (Modul *Ve-getation*), Gewässer (Modul *WaterBody*), Landnutzung (LandUse) und Stadtmöblierung (CityFurni-ture). Das Datenmodell definiert zudem Aggregations- und thematische Beziehungen zwischen Ob-jekten und sieht Möglichkeiten zur Repräsentation der Dimension Zeit für schnelle (Modul *Dynami-zer*, Möglichkeit zur Verknüpfung von IoT- und Zeitreihendaten mit Stadtobjekten) und langsame Veränderungen sowie Zukunftsszenarien (Modul *Versioning*) vor. CityGML definiert ein Level-of-De-tail-Konzept (siehe Punkt 3 „Detaillierungsgrad“ in diesem Kapitel) für alle semantischen Objekte. Ge-mäß dem CityGML Space Concept werden zudem alle semantischen Objekte in Räume (*Space*) und Raumgrenzen (*SpaceBoundary*) klassifiziert. Als *Space* werden Objekte mit volumetrischer Aus-dehnung wie Gebäude, Innenräume in Gebäuden, Gewässer, Bäume und Verkehrsräume repräsen-tiert. *SpaceBoundary* dient der Repräsentation flächenhafter Objekte wie Wand- und Dachflächen als Gebäudebegrenzung, die Wasseroberfläche als Grenze zwischen dem Gewässer und der Atmo-sphäre. Zudem wird zwischen *PhysicalSpace* (z.B. Gebäude) und *LogicalSpace* (z.B. Sicherheits-zone in einem Flughafengebäude, Wohnung als Aggregation mehrerer Räume) sowie zwischen be-legtem und unbelegtem Raum unterschieden. Um die Interoperabilität mit IFC zu verbessern, wurden in CityGML 3.0 zahlreiche Maßnahmen getroffen. So können volumetrisch repräsentierte Bauteile aus IFC nun direkt auf die Objektart *ConstructiveElement* abgebildet werden. Die für frühere Ci-tyGML-Versionen erforderliche Extraktion der Oberflächen aus IFC-Objekten entfällt damit. Durch die beiden Objektarten Gebäudeeinheit (*BuildingUnit*) und Stockwerk (*Storey*) können Gebäude in logische Räume wie beispielsweise Wohnungen, öffentliche Gebäudebereiche oder thermische Zo-nen unterteilt werden. Zudem kann die IFC-Objektart *IfcBuildingStorey*, die ein Stockwerk in IFC-Datensätzen repräsentiert, explizit auf eine äquivalente Objektart in CityGML abgebildet werden. Ebenso können Innenräume, die in IFC durch die Objektart *IfcSpace* semantisch als physisch un-belegter Raum repräsentiert sind, auf die Objektart *BuildingRoom* abgebildet werden, welche gemäß dem Space-Konzept ein äquivalentes Konzept in CityGML darstellt. Das semantische Modell von CityGML lässt sich zur Laufzeit mittels generischer Objekte und Attribute, sowie formal mittels so genannter Application Domain Extensions (ADE) erweitern. CityGML nutzt ISO 19107 als Geomet-riemodell. Dies bedeutet, dass die Geometrien, mit denen thematische Objekte wie Gebäude, Stra-ßen und Gewässer beschrieben werden, eigenständige Objekte sind und je nach LOD eine 0-, 1-, 2- oder 3-dimensionale Ausdehnungen haben. Die Geometrieobjekte werden mit dreidimensionalen

Koordinaten beschrieben, die sich auf ein geodätisches Koordinatenreferenzsystem beziehen. Nach ISO 19111 können sowohl globale als auch nationale Referenzsysteme mit geozentrischen, geodätischen oder projizierten Koordinatensystemen verwendet werden. Zusätzlich zu den räumlichen Datentypen aus ISO 19107, wie sie im CityGML-Kernmodul genutzt werden, kann die Geometrie von thematischen Objekten in CityGML auch durch 3D-Punktwolken repräsentiert werden. CityGML wird weltweit von vielen Städten und einigen Staaten für diverse Anwendungen genutzt und dient häufig auch als Grundlage für Urbane Digitale Zwillinge (siehe Kapitel 2.4.) CityGML-Daten stehen häufig auch als Open Data zur Verfügung (siehe <https://github.com/OloOcki/awesome-citygml> zur Übersicht), so stellen beispielsweise alle deutschen Bundesländer ihre LOD2-Gebäudemodelle als offene Geobasisdaten bereit.

Im Folgenden werden die bedeutendsten Unterschiede zwischen den semantischen Modellen aus der BIM- und der GIS-Domäne dargestellt:

1. das grundlegende Modellierungsparadigma,
2. der Skalenbereich (Ausdehnungsbereich) und Inhalt,
3. der Detaillierungsgrad,
4. die Geometrirepräsentation,
5. die Georeferenzierung und
6. die Standards.

Das **1. Modellierungsparadigma** der BIM-Methode kann als Top-down-Ansatz betrachtet werden. Zunächst existiert eine Idee für ein Gebäude, die in einem Modell entwickelt und schließlich in der realen Welt errichtet wird. Das Ergebnis wird schließlich *as-built* dokumentiert. Das Ziel eines BIM-Modells ist somit die korrekte Darstellung der geplanten Welt, welche durch konstruktive Elemente und Komponenten repräsentiert wird. Im Gegensatz dazu entspricht das Modellierungsparadigma in einem GIS einem *Bottom-up*-Ansatz. Es existiert die reale Welt, die durch Beobachtung bzw. Vermessung erfasst und letztlich in ein Modell überführt wird. Das Ziel eines GIS-basierten Modells ist daher die korrekte Repräsentation der realen Welt, wobei in der Regel nur sichtbare Objektoberflächen erfasst und dargestellt werden. Abbildung 2.3-2 verdeutlicht beide Modellierungsansätze am Beispiel eines Modellausschnitts mit den entsprechenden Objektklassen in IFC und *CITYGML 2.0*. Während in einem BIM-Modell (links) die konstruktiven Elemente modelliert werden, werden in einem 3D-Stadtmodell (rechts) die beobachtbaren Objektoberflächen modelliert. Aus Gründen der Interoperabilität zwischen IFC und CityGML ist in der aktuellen Version CityGML 3.0 (Kolbe et al. 2021) neben der oberflächenorientierten auch eine bauteilorientierte Repräsentation vorgesehen.

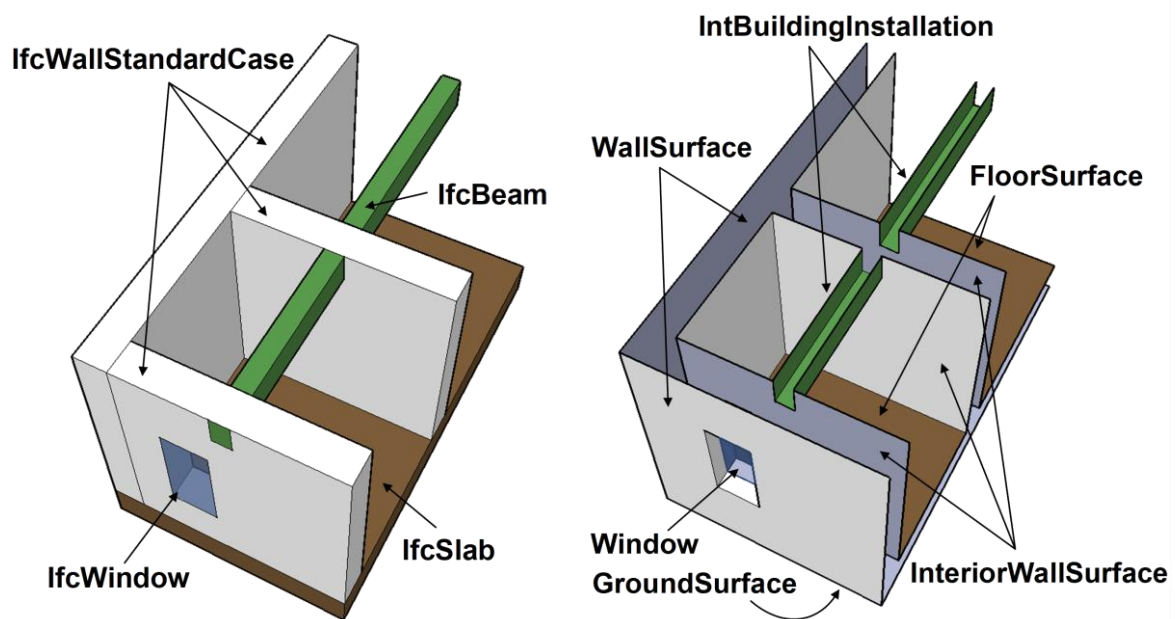


Abb. 2.3-2: Darstellung der unterschiedlichen Modellierungsparadigmen am Beispiel eines Modell-ausschnitts mit den entsprechenden Objektklassen in IFC- und CityGML (Nagel et al. 2009).

Die Modellierung in BIM und GIS unterscheidet sich auch in Bezug auf den **2. Skalenbereich (Ausdehnungsbereich) und Inhalt** der Modelle. Der Skalenbereich der BIM-Modelle umfasst die detaillierte Sicht auf ein spezielles Gebäude, von der Grundstruktur bis hin zu einzelnen Komponenten. Im Gegensatz dazu umfasst der Skalenbereich GIS-basierter 3D-Stadt- und Landschaftsmodelle alle Gebäude sowie Objekte weiterer thematischer Bereiche (z. B. Verkehrsflächen, Gelände, Gewässer und Vegetation) einer ganzen Region, Stadt oder eines ganzen Landes (vgl. Abbildung 2.3-3). Überschneidungen beider Welten ergeben sich im Bereich der Gebäude und Innenräume der Gebäude.

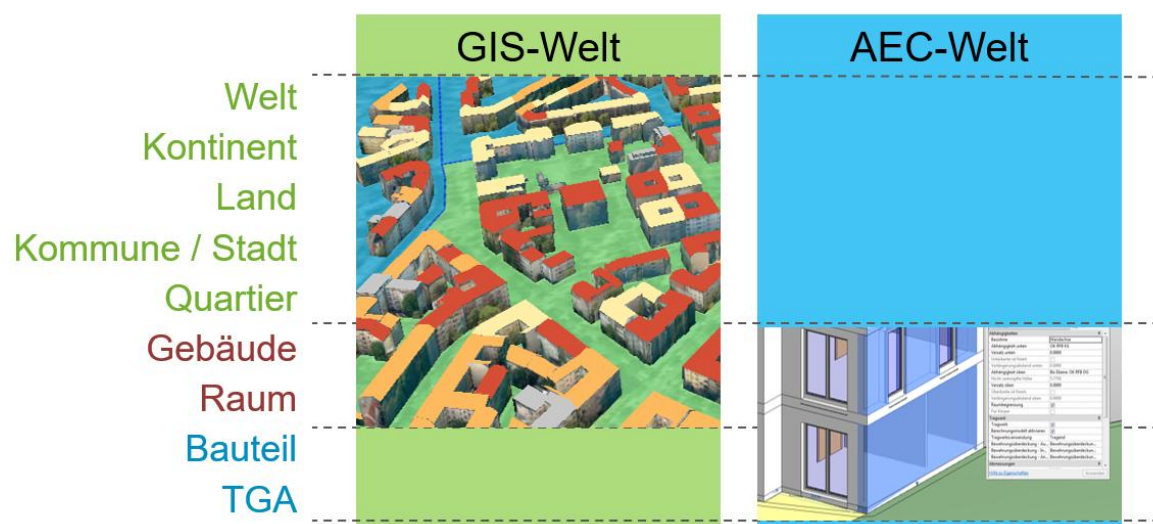


Abb. 2.3-3: Darstellung der Skalenbereiche und Inhalte der GIS- und BIM-Welt.

Der unterschiedliche Anwendungskontext von BIM und GIS erfordert auch unterschiedliche Definitionen in Bezug auf den **3. Detaillierungsgrad der Modelle**. In BIM setzte sich vor allem in Europa und im ISO-Umfeld das *Level of Information Need* (LOIN) durch, welches im Vergleich zum klassischen LOD-Stufenmodell *Level of Development* (BIMForum 2020) wesentlich flexibler ist. LOIN wurde 2021 mit der DIN EN 17412-1 europaweit standardisiert und ist in der ISO 19650-1 verankert. Anders als LOD definiert LOIN nicht starre Stufen, sondern orientiert sich an den konkreten Anforderungen einer Aufgabe im Projekt. Dabei wird gezielt festgelegt, welche Geometrie (Level of Geometry) benötigt wird (z. B. von grob für den Entwurf bis detailliert zur Bauausführung und Montage), welche alphanumerischen Informationen (Level of Information) erforderlich sind (z. B. Materialkennwerte, Kosten, Herstellerangaben) und welche Dokumente bereitgestellt werden müssen (z. B. Prüfberichte, Zertifikate). So werden Modelle weder überfrachtet noch bleiben sie zu vage – sie enthalten stets nur die Daten, die für den jeweiligen Zweck wirklich nötig sind. Gemeinsam bilden LOG + LOI den Informationsbedarf (LOIN).

Der Detaillierungsgrad in GIS-basierten 3D-Modellen adressiert den Aspekt des Maßstabs in Karten und wird durch die sogenannten *Levels of Detail* (LOD) definiert. Anders als in BIM werden hier Inhalte der Modelle nach dem Prinzip der Generalisierung definiert, d. h., dass in Anlehnung an den Betrachtungsmaßstab in einer niedrigen LOD-Stufe Objekte geometrisch weniger detailliert modelliert werden. Die LODs in 3D-Stadt- und Landschaftsmodellen sind nach CityGML 3.0 wie folgt definiert (vgl. Abbildung 2.3-5):

- LOD 0: stark generalisiertes Modell,
- LOD 1: „Klötzchenmodell“/extrudierte Geometrien,
- LOD 2: realitätsnahes, aber immer noch generalisiertes Modell,
- LOD 3: hochdetailliertes Modell.

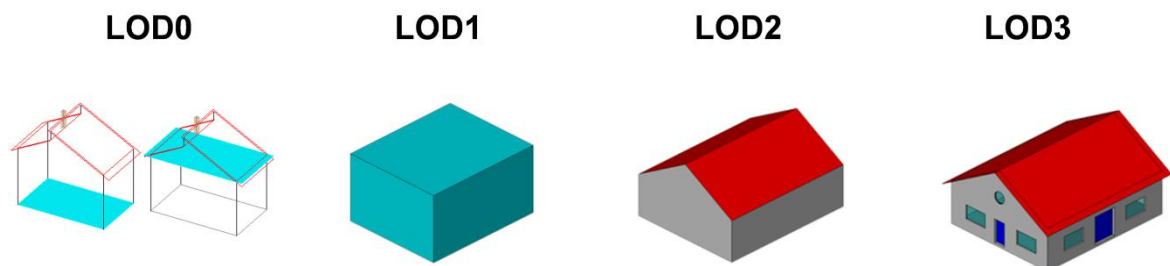


Abb. 2.3-5: Repräsentation eines Gebäudes (Gebäudehülle) in LOD0 bis LOD3 (Kolbe et al. 2021).

Frühere Definitionen sahen mit LOD 4 ein eigenes LOD für den Innenraum von Bauwerken vor. Die Repräsentation des Innenraums war im LOD 4 an eine hochdetaillierte Repräsentation der Gebäudehülle gekoppelt. Die Praxis zeigte jedoch, dass diese Definition nicht alle Anwendungsfälle abdeckt. So kann es zum Beispiel erforderlich sein, ein LOD1 Gebäude mit einer Repräsentation des Innenraums zu kombinieren (zum Beispiel in Form von Grundrissplänen). Das aktuelle LOD-Konzept unterscheidet daher nicht mehr nach Außen- und Innenraum und lässt die Kombination von Objekten unterschiedlicher LODs in einem 3D-Modell zu. Weitere Details zum LOD-Konzept können in Kolbe et al. (2021) und Löwner et al. (2016) nachgelesen werden.

Die grundlegend verschiedenen Modellierungsparadigmen in BIM und GIS bedingen insbesondere auch unterschiedliche **4. Geometrierepräsentationen** der Modelle. In einem BIM-Modell werden die Bauteile und Komponenten eines Gebäudes durch Volumenkörper geometrisch repräsentiert. Diese Volumenelemente basieren zunächst auf geometrischen Grundkörpern, wie parametrischen Elementen, *Constructive Solid Geometry* (CSG) oder *Sweep*, welche dann durch logische Operationen, wie Vereinigung oder Differenz, kombiniert werden, und das Bauteil geometrisch repräsentieren (vgl. Abbildung 2.3-6, links). Im Gegensatz dazu werden in einem GIS-basierten 3D-Modell die

sichtbaren Begrenzungsflächen, die z. B. einen Raum umschließen, durch Randflächenbeschreibung (engl. *Boundary Representation (B-Rep)*) repräsentiert. Die Randflächen werden durch planare, geschlossene Polygone geometrisch beschrieben, wobei die Form und Orientierung (Vorder-/Rückseite) der Polygone durch die Reihenfolge der Polygonstützpunkte definiert ist (vgl. Abbildung 2.3-6, rechts).

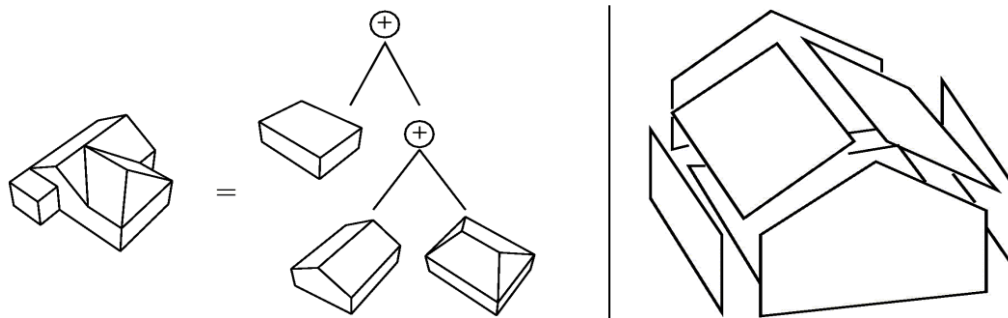


Abb. 2.3-6: Geometrierepräsentation in BIM durch parametrische Elemente, CSG oder Sweep und logische Verknüpfung der Grundelemente (links) und in GIS durch Akkumulation aller umschließenden Begrenzungsflächen (B-Rep) (rechts). Adaptiert von (Kolbe & Plümer 2004).

Die parametrische Geometrierepräsentation in BIM-Modellen eignet sich gerade für den Entwurf von Gebäuden, da Bauteile häufig rechtwinklig, parallel oder senkrecht platziert werden und Anpassungen der Abmessungen leicht durch das Verändern eines Parameters, wie der Breite, Höhe oder Tiefe erfolgen können. Nicht so einfach ist jedoch das Abgreifen von Koordinaten beliebiger Gebäudepunkte aus der parametrischen BIM-Geometrie. Koordinaten von Gebäudeecken, die z. B. zur Absteckung einer Achse oder zur räumlichen Indexierung in Datenbanksystemen benötigt werden, sind im Gegensatz zur Randflächenbeschreibung häufig nicht explizit gespeichert und müssen im BIM-System zunächst definiert und berechnet werden. Die Randflächenbeschreibung eignet sich besonders zur Repräsentation der beobachtbaren Welt und ermöglicht eine einfache Weise, z. B. auch verformte oder gekippte Wandoberflächen, entsprechend einer *as-built*-Vermessung, abzubilden. Jedoch sind geometrische Relationen nur implizit durch die Geometrie vorhanden, was das Durchführen von Änderungen erschwert.

Ein weiterer – vor allem aus geodätischer Sicht – bedeutender Unterschied zwischen BIM und GIS besteht in der **5. Georeferenzierung** der räumlichen Daten. Die mathematischen Modelle der geodätischen Koordinatenreferenzsysteme (CRS), z. B. ETRS89, erlauben die räumliche Repräsentation von Objekten in Bezug zur gesamten Erde, während sich lokale Projektkoordinatensysteme (PCS) in BIM-Systemen lediglich zur geometrischen Beschreibung eines bestimmten Bauwerks eignen, unabhängig von anderen Objekten in seiner Umgebung. Die eigentliche Georeferenzierung eines BIM-Projekts erfolgt in der Regel durch einen Referenzpunkt der Projektgeometrie, welchem Koordinaten des übergeordneten CRS zugeordnet werden, sowie ggf. durch eine Rotation zum geographischen Norden.

Tabelle 2.3-1 fasst die wesentlichsten Merkmale und Unterschiede zwischen einem lokalen PCS und einem geodätischen CRS (hier am Beispiel ETRS89) zusammen, welche bei der Georeferenzierung beachtet werden müssen (Kaden & Clemen 2017).

	PCS	CRS (z. B. ETRS89/UTM)
Einheit	Verschieden <i>Definiert durch Ersteller</i> ggf. Umrechnung der Einheiten erforderlich	Meter Definiert durch CRS
Abdeckung	Lokal <i>Begrenzt durch Planungsgebiet</i> Bei größeren Baugebieten werden z. T. mehrere PCS definiert	Welt Begrenzt durch Definition des CRS
Zonen- wechsel	Nein PCS wird in der Regel über ge- samtetes Planungsgebiet definiert	Ja <i>Durch definierte Zonengrenzen der UTM-Projektion</i> Transformation erforderlich bei Bauwer- ken, welche Zonengrenzen schneiden
Koordinaten- länge	Kleine Zahlen <i>Ursprung des PCS nahe des Planungsgebiets</i> —> Große Zahlen führen in einigen BIM-Systemen zu numerischen Problemen	Große Zahlen 7-8 Stellen vor und 2-3 Stellen nach dem Komma
Abbildungs- verzerrung	Nein <i>1:1</i> —> Planungen in BIM erfolgen i. d. R. maßstabsfrei	Ja <i>bis zu ~ 400 ppm</i> —> Korrektur muss bei der Nutzung von GIS-Daten in BIM angebracht wer- den
Höhenreduk- tion:	Nein <i>1:1</i> —> Planungen in BIM erfolgen i. d. R. maßstabsfrei	Ja <i>1 km in 500 m ü. NN ca. 8,5 cm kürzer</i> —> Korrektur muss bei der Nutzung von GIS-Daten in BIM angebracht wer- den

Tab. 2.3-1: Unterschiede zwischen einem lokalen PCS und einem geodätischen CRS (hier am Beispiel ETRS89).

Ein weiterer Unterschied zwischen der BIM- und der GIS-Welt betrifft die **6. Standardisierung**. Unterschiedliche Standardisierungsorganisationen haben die Entwicklungen der Datenmodelle und -formate vorangetrieben, was zu einer Reihe von strukturellen Unterschieden der Datenmodelle und -formate führte. Die Entwicklungen und die Standardisierung in der BIM-Welt wurden überwiegend durch die *buildingSMART International (bSI)* geleitet. Ein Ergebnis der Standardisierung sind die *Industry Foundation Classes (IFC)*, ein Datenmodell und Austauschformat für BIM, welches auf einer Reihe von Normen basiert (z. B. ISO TC 184/SC4, ISO/PAS 16739) und unter Verwendung der Modellierungssprache *EXPRESS* erstellt wurde. Im Gegensatz dazu werden die Entwicklungen und Standardisierung in der GIS-Welt durch das *OPEN GEOSPATIAL CONSORTIUM (OGC)* sowie das ISO TC 211 begleitet. Ein wichtiges Datenmodell und Austauschformat für 3D-Stadt- und Landschaftsmodelle ist die bereits erwähnte *City Geography Markup Language (CityGML)*, welche im Gegensatz

zu IFC auf der Normenreihe ISO 191xx-Familie des ISO TC 211 basiert und mittels der *Unified Modeling Language (UML)* modelliert wurde. Um die Interoperabilität der BIM- und GIS-Welt zu verbessern, wurde zwischen der bSI sowie dem OGC und ISO eine offizielle Liaison beschlossen, um zukünftige Entwicklungen von Standards zu Datenmodellen und -formaten in Absprache und teilweise in enger Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden Arbeitsgruppen durchzuführen. Dies geschah z. B. bei der Entwicklung des *IFC-Alignment*-Konzepts zur Modellierung von Infrastrukturprojekten durch die bSI Expertengruppe IFC Rail/IFC Road mit der OGC LandInfra Arbeitsgruppe, bei der Entwicklung neuer IFC-Koordinatenoperationen durch das bSI, die in enger Absprache mit dem OGC erfolgt, sowie im Rahmen der Arbeitsgruppe Integrated Digital Built Environment (weitere Informationen hierzu siehe Gilbert et al. 2020).

Aufgrund der oben beschriebenen strukturellen Unterschiede – beispielsweise bei der Geometriepäsentation – ist jedoch absehbar, dass trotz Kooperation der Standardisierungsgremien eine vollständige Harmonisierung der Modelle aus den verschiedenen Fachdomänen nicht erreicht werden kann.

2.3.3 Geobasis- und Geofachdaten – Planungs- und Visualisierungsgrundlage im BIM-Prozess

Im Mai 2025 unterzeichneten buildingSMART Deutschland (bSI), die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen (AdV) und der Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure (BDVI) beim DVW-Seminar „Geodäsie und BIM“ unter großem Applaus ein gemeinsames Positionspapier. Darin machen sie deutlich, dass amtliche Geobasisdaten unverzichtbar für die Digitalisierung der Bauindustrie und die Entwicklung moderner, BIM-basierter Prozesse sind. Gefordert werden einheitliche Datenstandards, eine flächendeckende Bereitstellung und die bessere Verknüpfung von Geoinformationen und Bauwerksmodellen. Damit wurde eine gemeinsame Grundlage geschaffen, um Geodaten zukünftig verlässlich in digitale BIM-Prozesse einzubinden.



Abb. 2.3-7: Unterzeichnung des Positionspapiers zum DVW-Seminar „Geodäsie und BIM“ 2025.

Geodaten beschreiben Objekte der realen Welt in digitaler Form und verorten diese in einem geodätischen Koordinatenreferenzsystem, wobei zwischen Geobasisdaten und Geofachdaten unterschieden wird.

Geobasisdaten liegen sowohl in amtlicher als auch in nichtamtlicher Form vor. Die amtlichen Geobasisdaten werden von den Vermessungsverwaltungen der Bundesländer bereitgestellt. Durch das zugrundeliegende 3A-Modell (AFIS, ALKIS, ATKIS) sind sie inhaltlich und strukturell weitgehend einheitlich aufgebaut und stehen durch definierte Erfassungsintervalle stets aktuell zur Verfügung. Beispiele für nichtamtliche Geobasisdaten sind Google Maps, Bing Maps oder OpenStreetMap. Auch

GIS-Anbieter wie ESRI oder Hexagon stellen verschiedene Grundkarten zur Verfügung. Im Unterschied dazu garantieren amtliche Geobasisdaten durch ihren öffentlichen Charakter eine gewisse Stabilität und bilden eine besonders verlässliche Grundlage für Planung und Visualisierung in Bauprojekten.

Geobasisdaten bilden den flächendeckenden Orientierungsrahmen, auf dem sich die teilweise nur räumlich verteilt vorliegenden Fachdaten, wie z. B. Schutzgebiete, Versorgungsleitungen oder Bebauungspläne, einordnen. Geofachdaten stammen aus fachspezifischen Bereichen in den Behörden oder Unternehmen und werden aufgrund gesetzlicher Vorgaben oder wirtschaftlicher Interessen erfasst und bereitgestellt, z. B. Natur- und Umweltschutz, Statistik, Bauleitplanung oder Ver- und Entsorgung (vgl. Abbildung 2.3-8).



Abb. 2.3-8: Baumkataster als Geofachdaten mit der Stadtgrundkarte als Geobasisdaten am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main (<https://geoportal.frankfurt.de>).

Im Rahmen einer durchgängig digitalisierten Projektplanung mit der BIM-Methode spielen die amtlichen Geobasis- und Geofachdaten eine wesentliche Rolle. Sie beinhalten für Hochbau- und Infrastrukturprojekte den Rahmen der Planung und liefern die entscheidenden Basisinformationen zur topografischen und eigentumsrechtlichen Situation der Liegenschaft, zu den baurechtlichen Vorgaben und umweltrechtlichen Voraussetzungen des Planungsgebietes.

Amtliche Geobasisdaten in Deutschland

Die amtlichen Geobasisdaten unterteilen sich in die vier Hauptkategorien: Liegenschaftskataster, Geotopographie, Integrierter geodätischer Raumbezug und weitere Produkte.

1. Liegenschaftskataster (ALKIS):

Das Liegenschaftskataster ist das amtliche Register für Grundstücke und Gebäude und wird im Amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS) geführt. Es enthält im grafischen Teil die einzelnen Flurstücke mit ihren Grenzen, die Gebäude sowie die Nutzungsartengrenzen. Im beschrei-

benden Teil enthält es u. a. Angaben wie Flurstücksnummer, Fläche und Lagebezeichnung, öffentlich-rechtliche Festlegungen wie Hinweise auf Baulasten und die Eigentümerinformationen, wobei letztere nicht in den offenen Geodaten enthalten sind.

2. Geotopographie (ATKIS):

Die Geotopographie beschreibt die reale Landschaft wie Siedlungen, Verkehrsnetze, Vegetation, Gewässer und Geländeformen sowie Grenzen politischer und administrativer Einheiten. Alle Produkte werden im Amtlich Topographisch Kartographischen Informationssystem (ATKIS) zusammengefasst und umfassen:

- **Digitale Landschaftsmodelle (DLM):** Vektordaten der Geotopographie in verschiedenen Maßstabsbereichen (Basis-DLM, DLM50, DLM250, DLM1000)
- **Digitale Topographische Karten (DTK):** Rasterkarten auf Grundlage der DLM in verschiedenen Maßstabsbereichen (z. B. DTK25, DTK50)
- **Digitale Geländemodelle (DGM):** Rastermodelle der Geländeoberfläche mit verschiedenen Gitterweiten (1 m, 2 m, 5 m bis 1000 m). Das feinste Modell (DGM1) ist bis zu ± 10 cm + 5 % der Gitterweite und bei stark geneigtem Gelände mit dichter Vegetation bis zu ± 10 cm + 20 % der Gitterweite genau
- **Digitale Orthophotos (DOP):** Verzerrungsfreie Luftbilder mit Auflösungen von 10 bis 40 cm, ideal für Planungs- und Visualisierungszwecke

3. Integrierter geodätischer Raumbezug

Der integrierte geodätische Raumbezug verknüpft die Bezugssysteme ETRS89 (Lage), DHHN2016 (Höhe) und DHSN2016 (Schwere) über das Quasigeoid-Modell GCG2016. Damit können GNSS-Messungen präzise in amtliche Lagen und Höhen überführt werden, die Basis für präzise Vermessungen und Baumaschinensteuerung im BIM-Prozess.

4. Weitere Produkte

Neben den Standardprodukten ALKIS, ATKIS und dem Raumbezug stellen die Vermessungsverwaltungen in vielen Bundesländern zusätzliche Datenprodukte bereit. Besonders von Nutzen für die Planung und Visualisierung im BIM-Prozess sind:

- **Digitale Oberflächenmodelle (DOM):** Enthalten im Gegensatz zum DGM auch alle darauf befindlichen Objekte wie Gebäude, Vegetation oder technische Bauwerke mit verschiedenen Gitterweiten (z. B. 0,1 m, 0,2 m, 0,4 m, 1 m oder 5 m)
- **3D-Messdaten (Punktwolken):** Dichte Sammlungen einzelner 3D-Messungen, die meist durch Airborne Laserscanning (ALS) oder Dense Image Matching aus Luftbildern entstehen, mit Genauigkeiten von ca. ± 30 cm in der Lage und ± 15 cm in der Höhe
- **3D-Gebäudemodelle:** Semantische Randflächenmodelle im CityGML-Format mit unterschiedlichen Detaillierungsgraden (LOD1: Extrusionskörper des Katastergrundrisses, LOD2: mit standardisierten Dachformen)

BIM-relevante Geofachdaten (Auswahl)

Zusätzlich zu den Geobasisdaten liefern die Geofachdaten weitere, ganz unterschiedliche fachbezogene Informationen. Besonders relevant für die durchgängige, digitale Projektplanung mit der BIM-Methode sind die folgenden Themenbereiche.

- Bauleitplanung (Flächennutzungs- und Bebauungspläne, zunehmend im Standard XPlanung) als rechtliche Grundlage für Genehmigungen
- Bodenrichtwerte und Altlastenkataster für Kosten- und Risikoeinschätzungen
- Schutzgebiete, Überschwemmungsflächen und Lärmkarten für Umwelt- und Risikobewertungen

- Leitungs- und Versorgungsdaten (z. B. Wasser, Abwasser, Gas, Strom, Telekommunikation) zur Kollisionsprüfung mit bestehenden Infrastrukturen
- Denkmalschutz- und Biotopkataster für Vorgaben im Bestand und besondere Auflagen
- Stadt- und Quartiersdaten (z. B. Klimaanalysen, Energie- oder Verkehrsdaten) zur Unterstützung nachhaltiger Planung und Simulationen

Als ein zentraler Einstiegspunkt für die Recherche nach projektrelevanten Geofachdaten bietet sich das Geoportal Deutschland an (<https://www.geoportal.de>), das Daten und Dienste von Bund und Ländern bündelt. Jedes Bundesland betreibt zusätzlich eigene Landesportale, auf denen zahlreiche Fachdaten frei als Open Data heruntergeladen werden können. Kommunen stellen häufig eigene Stadt- oder Kreisgeoportale bereit, wo z. B. Bebauungspläne oder Baumkataster abrufbar sind. Teilweise stellen auch einzelne Behörden wie Umwelt- oder Forstämter ihre Fachdaten selbst auf eigenen Seiten zur Nutzung bereit. Für Bauleitplanung gibt es darüber hinaus immer mehr spezialisierte Portale, in denen Pläne standardisiert im XPlanung-Format veröffentlicht werden. Durch die Normen der Geodateninfrastruktur Deutschland (GDI-DE) sind diese Angebote technisch miteinander verknüpft und können direkt in GIS- oder z. T. bereits in BIM-fähige Software eingebunden werden.

2.3.4 Interoperabilität – Methoden der Integration

Einige Prozesse bei der Planung, beim Bau, bei der Nutzung und bei der Nachnutzung von Bauwerken erfordern die gemeinsame Nutzung von BIM- und GIS-basierten Daten. Die Integration von Daten aus dem *Building Information Modeling* und dem *Urban Information Modeling*, also die Integration von objektorientierten 3D-CAD und 2D/3D-Geodaten, kann auf unterschiedlichen Stufen erfolgen, die von der Integration der Geometrie und Erscheinung zu Visualisierungszwecken über die Verlinkung von Datensätzen bis hin zur vollständigen Abbildung von Geometrie, Erscheinung und Semantik auf ein Datenmodell der jeweils anderen Domäne reichen.

Am Beispiel der beiden Standards für semantische Modelle IFC und CityGML sowie am Beispiel weiterer Standards aus dem Bereich der 3D-Geovisualisierung werden in diesem Beitrag einige Integrationsansätze beschrieben. Weitere Details können Hijazi & Donaubaue (2017) entnommen werden. Mögliche Integrationsansätze sind:

1. Konvertierung in ein gemeinsames Visualisierungsmodell
2. Konvertierung von IFC nach CityGML
3. Konvertierung von CityGML nach IFC
4. Übergeordnetes semantisches Datenmodell
5. Verlinkung mittels Referenzen

Konvertierung in ein gemeinsames Visualisierungsmodell

Wenn es ausschließlich auf die Visualisierung von BIM-Daten im geographischen Kontext ankommt, bietet es sich an, georeferenzierte BIM- und GIS-Daten gleichermaßen in ein gemeinsames Visualisierungsmodell zu transformieren. Als Formate für das Visualisierungsmodell werden häufig die beiden OGC Community Standards 3DTiles¹⁶ und i3s¹⁷ genutzt. Beide Formate wurden für das effiziente Web-Streaming großvolumiger 3D-Geodaten konzipiert, was unter anderem durch einen Kachelungsmechanismus erreicht wird. 3DTiles wurde ursprünglich von der Firma Cesium (heute Teil der Firma Bentley Systems) entwickelt, während i3s auf die Firma Esri zurückgeht. Es gibt eine Reihe von proprietären und open source Produkten, die eine Konvertierung von 3D-GIS-Daten nach

¹⁶ <https://www.ogc.org/standards/3dtiles/>

¹⁷ <https://www.ogc.org/standards/i3s/>

3DTiles ermöglichen. Im Fall von i3s erfolgt die Konvertierung meist mit proprietärer Software. Beide Formate erlauben es in eingeschränktem Umfang, auch semantische Informationen zu repräsentieren. Im Fall von i3s gibt es mit dem Building Scene Layer ein vordefiniertes, flaches semantisches Modell für Gebäude.

Konvertierung von IFC nach CityGML

Die Konvertierung von IFC nach CityGML oder anderen (projektspezifischen) Geodatenmodellen findet meist statt, um geplante Objekte in ihren geographischen Kontext einbetten und analysieren zu können. Dies findet meist in frühen Planungsphasen statt, um Variantenstudien und Wirkungsanalysen zu unterstützen. Die Analysen reichen dabei von 3D-Visualisierungen geplanter Objekte im Bestand bis hin zu komplexeren Simulationen (Lärmberechnungen, Verschattungssimulationen, Überflutungssimulationen, Bauablaufsimulationen unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten). Der geographische Kontext ist durch topographische Daten (Bestandsobjekte aus Themenbereichen der Geobasisdaten wie Gelände, Verkehr, Gewässer, Vegetation) bzw. der Katastersituation aus dem Liegenschaftskataster sowie durch Geofachdaten, z. B. aus der Umweltplanung (Schutzgebiete, Artenschutzkartierungen), gegeben. Soll lediglich eine Visualisierung des geplanten Bauwerks im geographischen Kontext vorgenommen werden, so ist es ausreichend, nur die Geometrie- und Erscheinungsinformationen aus IFC zu extrahieren und in das CityGML-Format zu transformieren. Semantik spielt in diesem Fall nur dann eine Rolle, wenn die Informationen aus der IFC-Datei gefiltert werden, beispielsweise, um nur die Elemente der äußeren Hülle eines Gebäudes nach CityGML zu überführen, nicht jedoch Detailinformationen zur Gebäudekonstruktion, die für die Visualisierung unerheblich sind (z. B. Bewehrungen, Leitungen, Kabel). Im einfachsten Fall können zum Zweck der Visualisierung alle IFC-Klassen als *GenericCityObjects* in CityGML repräsentiert werden. Die derzeit realisierten Schnittstellen sind für den Anwendungsfall „Visualisierung“ ausreichend. Probleme kann es allenfalls durch die weitgehende Verwendung von parametrischen geometrischen Primitiven in BIM und die Beschränkung auf *BoundaryRepresentation*-Geometrien im 3D-GIS geben.

Zum Zweck komplexerer Analysen, die auf dem CityGML-Datenmodell aufsetzen, sowie zur Integration von *as-built*-IFC-Daten zur Fortführung von Bestandsdaten (z. B. zur Aktualisierung GIS-basierter CAFM-Systeme) kann es erforderlich sein, neben der Geometrie auch die Semantik von IFC auf das CityGML-Datenmodell abzubilden. El-Mekawy et al. (2012a) haben dies untersucht und kommen zu dem Schluss, dass es nur wenige Konzepte in beiden Datenmodellen gibt, die 1:1 aufeinander abgebildet werden können und dass nicht alle Konzepte abbildbar sind, sodass es zu Informationsverlusten kommen kann. Nagel et al. (2009) zeigen am Beispiel von Wand-Objekten in IFC bzw. Wandflächenobjekten in CityGML, dass es 1:n-Matchings zwischen IFC und CityGML gibt, die bei einer Transformation aufgelöst werden müssen. Wie oben beschrieben, ermöglicht es jedoch die aktuelle Version 3.0 des CityGML-Standards, Wände und weitere Komponenten von Bauwerken nicht nur flächenhaft, sondern auch volumetrisch zu repräsentieren, was die Konvertierung vereinfacht.

Konvertierung von CityGML nach IFC

Auch der umgekehrte Weg, also die Integration von CityGML bzw. allgemein von Geodaten in parametrische 3D-CAD-Systeme, kann zur Integration geplanter Bauwerke in den Bestand nützlich sein. Nagel et al. (2009) beschreiben zudem einen Anwendungsfall, bei dem CityGML als Zwischenschritt auf dem Weg von unklassifizierten 3D-Grafikdaten (z. B. aus Punktwolken abgeleitete Flächen) zu einem IFC-Datensatz zum Zweck der Gebäuderekonstruktion verwendet wird. Sollen CityGML-Daten nur zur Visualisierung nach IFC überführt werden, so ist dies problemlos möglich. Probleme kann es allenfalls in der CAD-Software mit großen Koordinatenwerten geben, wie sie typischerweise in Projektionskoordinaten wie UTM oder GK verwendet werden. Die semantische Transformation ist jedoch weit komplexer als bei der Transformation von IFC nach CityGML (vgl. Nagel et al. 2009).

Übergeordnetes semantisches Datenmodell

Um Informationsverluste auszuschließen, wie sie sowohl bei der Konvertierung von IFC nach CityGML als auch bei der Konvertierung von CityGML nach IFC auftreten, kommt als weiterer Integrationsansatz die Konvertierung in ein übergeordnetes Modell infrage. El-Mekawy (2012b) beschreibt mit dem *Unified Building Model (UBM)* ein derartiges Modell, welches eine Obermenge aller Konzepte aus IFC und CityGML enthält. Dieses Modell könnte als Grundlage für eine bidirektionale Transformation zwischen IFC und CityGML dienen, es müssten jedoch zunächst Applikationen entwickelt werden, die das übergeordnete Modell implementieren. De Laat & Van Berlo (2010) und Stoufs et al. (2018) beschreiben Ansätze für ein übergeordnetes Modell, das durch die Erweiterung einer CityGML-Datenbasis um IFC-relevante Informationen (Objekte und Attribute/Relationen) mittels des ADE-Konzepts (*ADE = Application Domain Extension*) definiert wird. Damit ist es möglich, Daten beider Schemata in einer modellbasierten Datenbank zu speichern und auszuwerten. Nach Stoufs et al. (2018) können Informationsverluste dadurch fast vollständig vermieden werden.

Verlinkung

Ein weiterer Ansatz ist es, die Informationen beider Datenschemata über gegenseitige Links zu verknüpfen und so eine gemeinsame Auswertung zu ermöglichen (siehe Kapitel 2.7.4). Auswertungen und Änderungen an den Daten finden dann im jeweiligen Fachsystem statt und nur, wenn BIM- und GIS-Daten tatsächlich gemeinsam visualisiert oder analysiert werden sollen, muss anwendungsfall-spezifisch eine Konvertierung vorgenommen werden. In beiden Standards ist die Möglichkeit zur Referenzierung externer Objekte gegeben.

2.3.5 Building Information Modeling für den Infrastrukturbau

Beitrag von Uwe Hüttner

Der Klassenkatalog BIM-Klassen der Verkehrswege, Vers. 2.0 (Januar 2023) ist das Ergebnis der ehrenamtlichen Vorstandardisierungsarbeit der beiden buildingSMART-Fachgruppen BIM-Verkehrswege und Landschaftsarchitektur. Daran beteiligt waren bis zu 80 Expertinnen und Experten aus 60 Unternehmen, Behörden und Hochschulen. Der Katalog ist das Ergebnis der Harmonisierung der Objekte und ihrer Bezeichnung über alle Fachbereiche hinweg: Straße/Entwässerung, Bahn, Wasserwege/Hafen sowie für angrenzende Fachbereiche wie Landschaft/Freianlage, Baugrund/Geologie, Brücke/Ingenieurbauwerke, Tunnel/Spezialtiefbau und Vermessung/Bestand. Er umfasst 290 Klassen, charakterisiert durch Metadaten (Merkmalsgruppe „Metadaten_Klasse“ und Merkmalsgruppe „Metadaten_Geometrie“), die für die BIM-Modellierung im Bereich Verkehrswege-Infrastruktur fachspezifisch erforderlich sind.

Die vielen Objekte in der Verkehrswege-Infrastruktur mit ihren zum Teil unterschiedlichen Bezeichnungen wurden auf Logik und Vollständigkeit geprüft, mit Erfahrungen aus BIM-Projekten abgeglichen, vereinheitlicht und zusammengeführt. Dabei bestand nicht der Anspruch, alle Fachbegriffe aus den vorhandenen Regelwerken vollumfänglich abzubilden.

Im Einzelnen sind die beiden Fachgruppen folgendermaßen vorgegangen:

- Sichten potenzieller Datenquellen
- Sammeln der Klassen-/Objektdaten (z. B. Bezeichnung, Merkmale), zumeist auf Ebene eines Fachmodells
- Abstimmung der Fachmodelle aus unterschiedlichen Datenquellen (nach Fachbereichen, bspw. Bahn)
- fachliche Prüfung auf Logik und Vollständigkeit

- Erstellung klassenbezogener Definitionen und Erläuterungen
- Erweiterung der Klassen um Typausprägungen

Bei der Entwicklung des Katalogs wurden folgende Grundsätze verfolgt:

Die BIM-Klassen sind unabhängig von Geometriemodell und Austauschformat

Die BIM-Klassen stehen nicht in Konkurrenz zu komplexen etablierten Standards wie IFC, OKSTRA oder softwarespezifischen Formaten. Diese Standards bieten jeweils Möglichkeiten, externe Klassifikationen einzubinden. Die BIM-Klassen der Verkehrswege bilden ein gemeinsames „Wörterbuch“, das von unterschiedlichsten Softwaresystemen, Datenaustauschformaten, Modellen und Fachdomänen über den gesamten Lebenszyklus verwendet werden kann.

Allgemeinverständlichkeit

Die definierten Klassen sollten durchgehend für alle fachkompetenten Nutzer mit Hilfe der beigefügten Erläuterung verständlich sein. Der Ansatz ist grundsätzlich multidisziplinär. Diese Allgemeinverständlichkeit über den gesamten Lebenszyklus einer Infrastrukturmaßnahme muss gegeben sein. Sie unterstützt die Nutzbarkeit und Akzeptanz des Kataloges.

Widerspruchsfreiheit durch fachliche Harmonisierung

Die fachliche Entwicklung von BIM-Klassen, Merkmalsgruppen und Merkmalen erfolgt bereichsübergreifend-integrativ. Es werden die Fachbereiche Vermessung/Bestand, Baugrund/Geologie, Straße/Entwässerung, Bahn, Brücke/Ingenieurbauwerk, Tunnel/Spezialtiefbau, Wasserwege/Hafen sowie Landschaft/Freianlage abgebildet. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Auftraggeber, Planer, Ausführenden, Betreiber, Lieferanten und Berater werden berücksichtigt. Die Voraussetzung für das modellbasierte Arbeiten in der Infrastruktur ist ein Konsens über Fachbedeutungen. Durch eine gemeinsame und standardisierte Verwendung von Begriffen können unterschiedliche Fachsoftwarelösungen Prozesse besser automatisieren. Datenbanken unterschiedlicher Gewerke können einfacher abgefragt werden, weil sie die gleichen Begriffe aus dem „Wörterbuch“ verwenden.

Erweiterter Objektbegriff

Die meisten Klassen des Katalogs werden dazu verwendet, konkrete, materielle Bauteile in einem BIM-Modell zu klassifizieren. In Analogie zu IFC werden zusätzlich Klassen aufgelistet, die entweder zur räumlichen Gliederung des BIM-Projektes genutzt werden können, als geometrische Bezugselemente fungieren oder bestimmte, nicht materielle Situationen und Relationen abbilden. Einige Bauteile können explizit parametrisch genutzt werden, d.h. dass sich die Bauteile dieser Klasse dynamisch an die veränderte Parametrisierung anpassen, zum Beispiel bei Änderung der Trasse. Mit dem erweiterten Objektbegriff stellt der Klassenkatalog Begriffe für die Planungs- und Bauaufgabe zur Verfügung, aber auch Abläufe, Zusammenhänge und Abhängigkeiten.

Umsetzbar

Für die effiziente Umsetzung dieses (Vor-)Standards verfolgt der Katalog einen reduzierenden Ansatz, insbesondere was die Differenzierung von BIM-Klassen angeht. Nur eine begrenzte Zahl von BIM-Klassen ist mit einem vertretbaren Aufwand praktikabel in Standards und Schnittstellen umsetzbar. Ab sofort steht der Katalog "BIM-Klassen der Verkehrswege 2.0" von buildingSMART Deutschland auch auf dem BIM-Portal des Bundes zur Verfügung. Damit ist der einzige in Deutschland harmonisierte BIM-Klassenkatalog für den Infrastrukturbereich nun nicht nur über das buildingSMART Data Dictionary (bSDD) zugänglich, sondern auch über die zentrale Plattform des Bundes für die digitale Planung, Ausführung und den Betrieb öffentlicher Bauvorhaben.

Aktuell arbeitet die Fachgruppe mit einer Projektgruppe an der Version 2.1 des Klassenkataloges mit einer Harmonisierung und Abstimmung mit dem Best-Practice-Katalog (Autobahn GmbH / DEGES), der eine Vorstufe des Objektkatalog BIM Bundesfernstraßen ist. In einer weiteren Projekt-

gruppe wird die praktische Arbeit mit dem Klassenkatalog überprüft. Dabei werden Workflows definiert und getestet, der Austausch mit Datenbanken und Autorenprogrammen getestet und Standardprozesse festgelegt. Es entstehen Prüfregele mit IDS und Modellierungsempfehlungen für den Katalog sowie LOIN-Zuordnungen für Anwendungsfälle. Ein aktive Mitarbeit Interessierter ist ausdrücklich erwünscht (www.BIM-Verkehrswege.de).

2.3.6 Zusammenfassung

Die Konzepte und Modelle von CAD, BIM und GIS basieren auf unterschiedlichen Zielsetzungen und Herangehensweisen zur Erstellung von digitalen Planungs- und Bestandsdaten. Während bei CAD-Systemen durch das traditionelle Zeichnen von Plänen in Form von Grundrissen, Schnitten und Ansichten nachgebildet werden, werden in einem BIM-System die realen Weltstrukturen in Form von 3D-Realweltobjekten modelliert. Kern der BIM-Modellierung sind demnach nicht die geometrischen Elemente Punkte, Linien und Flächen, sondern Realweltobjekte, wie Gebäude, Wände, Böden, Fenster und Türen. Eine CAD-Zeichnung – ist diese auch dreidimensional erstellt und durch eine Layerstruktur sowie Attribute angereichert – kann nicht durch einen einfachen Formatwechsel in ein regelkonformes BIM-Modell überführt werden.

Aufgrund der unterschiedlichen Zielstellungen der Anwendungsbereiche von BIM und GIS gibt es in den beiden Domänen wesentliche Unterschiede auf System-, Modell- und Formatebene, welche den Datenaustausch und die Systemintegration erschweren. GIS-Daten und vermessungstechnische Lagepläne stellen jedoch eine wichtige Grundlage für Bauwerks- und Infrastrukturplanungen dar und müssen in einem BIM-System räumlich, semantisch und syntaktisch möglichst verlustfrei und korrekt integriert werden können. Darüber hinaus müssen Vermessungsdaten, wie Absteckkoordinaten, richtig georeferenziert aus dem BIM-System ausgegeben werden können.

Mittlerweile sind die Bedeutung des möglichst verlustfreien Austauschs zwischen den Anwendungsdomänen CAD, BIM und GIS erkannt und es werden Lösungen entwickelt, um die Interoperabilität zwischen den Anwendungsdomänen voranzutreiben.

Literatur

- Aardeplan (2014): Level of Development. Aardeplan architektur & consulting. <http://www.aardeplan.ch/Vorlesungen.html> (20.06.2017).
- AdV (2021a): AdV-Projekte. <https://www.adv-online.de/AdV-Produkte/> (18.08.2021).
- AdV (2021b): Produktstandard für 3D-Messdaten, Version 1.1. <https://www.adv-online.de/AdV-Produkte/Geotopographie/Digitale-Gelaendemodelle/binarywriterservlet?imgUid=80320dc8-5a29-8971-d478-d9d43b36c4c2&uBasVariant=11111111-1111-1111-1111-111111111111> (18.08.2021).
- Beil, C.; Kutzner, T., Schwab, B.; Kolbe, T. H. (2023): Road2CityGML3 - Guideline for modelling roads and the streetspace within semantic 3D city models using the international OGC standard City Geography Markup Language (CityGML) version 3.0. <https://tum-gis.github.io/road2citygml3/> (12.08.2025).
- BIMForum (2020): Level of Development Specification – For Building Information Models. BIM-Forum. <http://bimforum.org/lod/> (13.08.2021).
- De Laat, R.; van Berlo L. (2010): Integration of BIM and GIS: The Development of the CityGML GeoBIM Extension. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Donaubauer, A.; Kutzner, T.; Gruber, U.; Borrmann, A.; Krause, K-U. (2021): BIM und GIS-Integration – standardisierte, offene Datenformate. In: DVW – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e. V.; Runder Tisch GIS e.V. (Hrsg.): Leitfaden Geodäsie und BIM. DVW – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e. V.; Runder Tisch

- GIS e.V. EL-Mekawy, M.; Östman, A.; Hijazi, I. (2012a): An evaluation of IFC-CityGML uni-directional conversion. In: International Journal of Advanced Computer Science & Applications, 1 (3), S. 159-171.
- El-Mekawy, M.; Östman, A.; Hijazi, I. (2012b): A unified building model for 3D Urban GIS. In: ISPRS International Journal of Geo-Information, 1 (2), S.120-145.
- Gilbert, T.; Rösndorf, C.; Plume, J.; Simmons, S.; Nisbet, N.; Gruler, H.-C.; Kolbe, T. H.; van Berlo, L.; Mercer, A. (2020): Built environment data standards and their integration: an analysis of IFC, CityGML and LandInfra. https://www.buildingsmart.org/wp-content/uploads/2020/04/Built_environment_data_standards_and_their_integration_an_analysis_of_IFC_CityGML_and_LandInfra.pdf (12.08.2021).
- Grabowski, R. (2010): CAD & BIM – Is There A Free Pass? Bericht von upfront.reSearch. Graphisoft. https://www.graphisoft.com/ftp/marketing/white_papers/GRAPHISOFT_White_Paper_CAD_and_BIM.pdf (20.06.2017).
- Hijazi, I.; Donaubauer, A. (2017): Integration of Building and Urban Information Modeling Opportunities and integration approaches. In: Kolbe, T. H.; Bill, R.; Donaubauer, A. (Hrsg.): Geoinformationssysteme 2017 – Beiträge zur 4. Münchner GI-Runde. Berlin/Offenbach: Wichmann.
- Kaden, R.; Clemen, C. (2017): Applying Geodetic Coordinate Reference Systems in Building Information Modeling (BIM). FIG Working Week 2017, 29. Mai – 2. Juni 2017, Helsinki, Finland.
- Kolbe T. H.; Donaubauer A. (2021): Semantic 3D City Modeling and BIM. In: Shi, W.; Goodchild, M. F.; Batty, M.; Kwan, M. P., Zhang, A. (Hrsg.): Urban Informatics. The Urban Book Series. Singapore: Springer. https://doi.org/10.1007/978-981-15-8983-6_34.
- Kolbe, T. H.; Plümer, L. (2004): Bridging the GAP between GIS and CAAD. In: GIM International, 7/2014.
- Kolbe, T. H.; Kutzner, T.; Smyth, C. S.; Nagel, C.; Roensdorf, C.; Heazel, C. (2021): OGC City Geography Markup Language (CityGML) Part 1: Conceptual Model Standard. Version 3.0. <http://www.opengeospatial.org/standards/citygml> (12.08.2025).
- Kummer, K.; Kötter, T., Kutterer, H.; Ostrau, S. (2020): Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen. Berlin/Offenbach: Wichmann. ISBN: 978-87907-676-5.
- Kutzner, T.; Smyth, C. S.; Nagel, C.; Coors, V.; Vinasco-Alvarez, D.; Ishimaru, N.; Yao, Z.; Heazel, C.; Kolbe, T. H. (2023): OGC City Geography Markup Language (CityGML) Part 1: Conceptual Model Standard. Version 3.0. GML Encoding Standard. Version 3.0. (12.08.2025). Löwner, M.-O.; Gröger, G.; Benner, J.; Biljecki, F.; Nagel, C. (2016): Proposal for a new LOD and multi-representation concept for CityGML. In: Proceedings of the 11th 3D Geoinfo Conference 2016, ISPRS Annals of the Photogrammetry, Remote Sensing and Spatial Information Sciences, Vol. IV-2/W1, 3-12. <https://doi.org/10.5194/isprs-annals-IV-2-W1-3-2016>.
- Nagel, C.; Stadler, A.; Kolbe, T. H. (2009): Conceptual Requirements for the Automatic Reconstruction of Building Information Models from Uninterpreted 3D Models. Proceedings of the Academic Track of the Geoweb 2009 – 3D Cityscapes Conference in Vancouver, Canada, 27 – 31 July 2009 (International Archives of the Photogrammetry, Remote Sensing and Spatial Information Sciences), ISPRS, 2009.
- Stouffs, R.; Tauscher, H.; Biljecki, F. (2018): Achieving complete and near-lossless conversion from IFC to CityGML. ISPRS Int J Geo-Inf 7(9):355. <https://doi.org/10.3390/ijgi7090355>
- Quirk, V. (2012): A Brief History of BIM. Archdaily. <http://www.archdaily.com/302490/a-brief-history-of-bim> (20.06.2017).
- VDI 2552 Blatt 4 (Entwurf), Building Information Modeling – Anforderung an den Datenaustausch (Oktober 2018).

2.4 Digitaler Zwilling

Beitrag von Jörg Blankenbach, Andreas Donaubauer und Björn Semler

Digitale Zwillinge sind derzeit in aller Munde und werden in vielen Fachdisziplinen als nächster großer Schritt der Digitalen Transformation gesehen. Die Attraktivität des Konzepts hat jedoch mutmaßlich auch mit dem Namen zu tun, der intuitiv und ohne weitere Erklärung für jedermann verständlich ist. Dieser vermeintliche Vorteil entpuppt sich in der Praxis jedoch oft auch als Herausforderung, da die Vorstellungen darüber was ein Digitaler Zwilling ist, er womöglich aber auch nicht ist, stark variieren.

2.4.1 Definition

Das Konzept des Digitalen Zwillings ist nicht ganz neu und wird in anderen Fachdisziplinen – teilweise auch unter anderen Bezeichnungen – schon länger diskutiert. Geprägt wurde der Begriff insbesondere durch die Produktionstechnik im Kontext von Industrie 4.0, aus dessen Umfeld auch eine heute sehr gebräuchliche Basisdefinition von Grieves (2014) stammt. Ein Digitaler Zwilling besteht demnach aus drei Komponenten

1. einem physischen Objekt im physischen (=realen) Raum,
2. einer digitalen Repräsentation des Objekts im virtuellen Raum und
3. der engen Verknüpfung beider Repräsentationen zum Zwecke des bilateralen Daten- und Informationsaustauschs.

Der Definition liegt die Idee zugrunde, dass es durch die digitale Abbildung und enge Kopplung der beiden Repräsentationen (real/virtuell) möglich wird, das reale Objekt im virtuellen Raum umfassend zu analysieren, zu simulieren sowie sein Verhalten vorherzusagen und damit insgesamt besser zu verstehen, um es dann in der Realität optimal zu nutzen bzw. zu betreiben und gezielt weiterzuentwickeln und zu verbessern. Neben der genannten Definition sind zahlreiche weitere in dieser Zeit und in der Folge entstanden. Anstelle vieler sei exemplarisch auf Glaessgen & Stargel (2012) sowie Gesellschaft für Informatik (2025)¹⁸ verwiesen.

Was macht einen Digitalen Zwilling aber nun aus und inwiefern unterscheidet er sich von bereits existierenden Konzepten und Produkten? Aus den Definitionen und der zugrunde liegenden Idee lassen sich zunächst zwei wesentliche Eigenschaften ableiten:

- Ein Digitaler Zwilling soll ganz im Sinne seines Namens das reale Objekt (möglichst) "perfekt" und vollständig in den virtuellen Raum abbilden. Dazu ist es jedoch zwingend erforderlich, verschiedenste Daten und Modelle aus unterschiedlichen Domänen miteinander zu kombinieren, die heute voneinander isoliert erfasst, verwaltet und gepflegt werden. So kann durch die ausschließliche Abbildung der geometrischen Form – sei sie auch noch so gut – nicht die Funktion oder das physikalische Verhalten eines Objekts beschrieben oder simuliert werden. Hierzu werden weitere Daten und Modelle (z.B. Echtzeitsensordaten und physikalische Modelle) benötigt, die integriert werden müssen.
- Ein Digitaler Zwilling soll stets den aktuellen Zustand widerspiegeln, wozu die virtuelle Repräsentation eng und systematisch mit dem realen Objekt im physischen Raum verknüpft sein muss, so dass sich Änderungen in der realen Welt unmittelbar im virtuellen Raum abbilden. Aus diesem Grund spielen Sensoren zur Erfassung des aktuellen Zustands, deren Daten mit der erforderlichen zeitlichen Auflösung ("right time") in den virtuellen Teil des Zwillings fließen.

¹⁸ <https://gi.de/informatiklexikon/digitaler-zwilling/>

lings übertragen werden, eine wichtige Rolle. Umgekehrt sollen in der virtuellen Repräsentation des Zwillings Analysen und Simulationen verschiedenster Art durchgeführt werden, deren Ergebnisse bzw. daraus folgende Erkenntnisse auf das reale Objekt übertragen werden können, was bis zur Echtzeitsteuerung und -reglung des Objektes führen kann.

Aus diesen charakteristischen Merkmalen folgt, dass es DEN Digitalen Zwilling eines Objekts i.d.R. nicht geben kann, sondern es vom jeweiligen konkreten Einsatz abhängt, welche Daten, Modelle, Algorithmen und Werkzeuge für die anwendungsfallspezifisch-ganzheitliche virtuelle Abbildung des Objekts benötigt werden. Zudem kann es digitale Teilzwillinge für verschiedene Aspekte geben, die zur synergetischen Nutzung von Daten, Modellen und Algorithmen jedoch miteinander verknüpft sind (förderierte Digitale Zwillinge).

2.4.2 Umsetzung

Für die Umsetzung von Digitalen Zwillingen werden leistungsfähige Datenhaltungs- und Softwaresysteme benötigt, die neben der Verwaltung großer und mitunter dynamischer Datenmengen die Visualisierung mit 3D-Viewern und Dashboards ermöglichen sowie verschiedene Datenschnittstellen aufweisen. Sensoren am realen Objekt und in seiner Umgebung erfassen den aktuellen Zustand und ermöglichen es, die Daten unmittelbar in den virtuellen Teil des Zwillings zur Visualisierung und Auswertung mittels entsprechender Protokolle und Schnittstellen zu übertragen. Des Weiteren müssen Möglichkeiten zur Implementierung von Analysefunktionalitäten sowie Algorithmen zur multimodalen Datenanalyse und Simulation oder Schnittstellen zur Einbindung externer Softwarepakete bzw. Fachsoftware vorhanden sein. Technologien, die im Kontext von Digitalen Zwillingen häufig genannt werden, sind einerseits immersive Visualisierungstechnologien der erweiterten Realität (XR: VR/AR/MR), das Internet of Things (IoT) für die Echtzeitdatenübertragung sowie die Künstliche Intelligenz (KI). Letztere soll einerseits komplexe Datenauswertungen (z.B. zur automatischen Datenklassifizierung oder zum Erkennen von Zusammenhängen) und andererseits echtzeitfähige Analysen (z.B. prädiktive Simulationen) ermöglichen.

2.4.3 Reifegrade

Das zuvor Geschilderte zeigt, dass die eingangs beschriebene Grundidee in der praktischen Umsetzung in einem komplexen Soft- und Hardwaresystem mündet, das je nach Anwendungsfall verschiedene Funktionalitäten beinhalten muss.

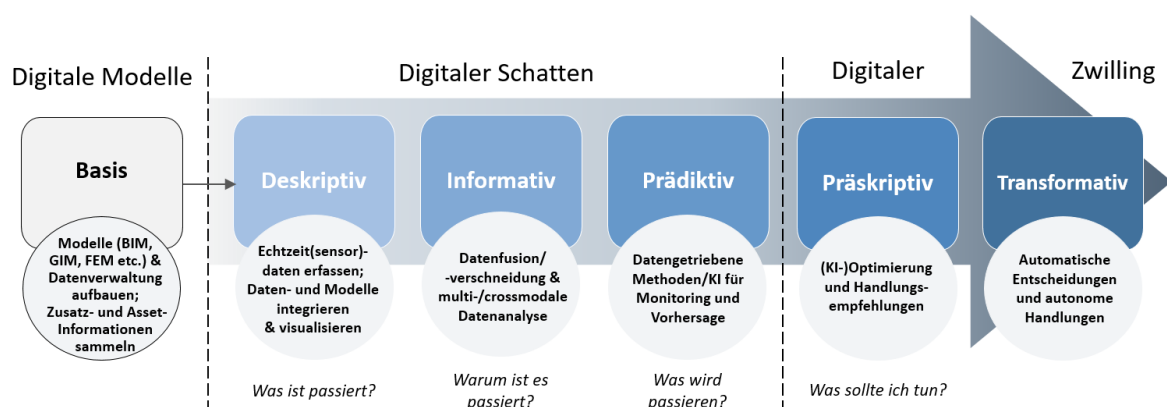


Abb. 2.4-1: Fünfstufiges (in Anlehnung an BMDV / iRightsLab¹⁹ und Royal HaskoningDHV²⁰) und andeutendes dreistufiges Reifegradmodell

¹⁹ <https://www.bimdeutschland.de/der-digitale-zwilling-in-planung-bau-und-betrieb-ein-ueberblick>

²⁰ <https://www.buildingsmart.org/take-bim-processes-to-the-next-level-with-digital-twins/>

In diesem Zusammenhang haben sich daher so genannte *Reifegrade* von Digitalen Zwillingen etabliert, die i.d.R. Stufensysteme darstellen, in denen sich der Funktionsumfang oder auch die Komplexität des Zwillings schrittweise steigert. Ein gebräuchliches dreistufiges Reifegradmodell unterscheidet beispielsweise zwischen den Stufen "Digitalen Modelle" als Vorstufe zur reinen digitalen Abbildung der Realität ohne enge Kopplung und automatischen Datentransfer, dem "Digitalen Schatten", in dem die verschiedenen Modelle integriert werden und der Datentransfer von der Realität in den virtuellen Raum automatisiert ist und letztlich dem "Digitalen Zwilling", der aufgrund weiterer Funktionalitäten u.a. auch die automatische Rückübertragung von Daten und Informationen in die reale Welt ermöglicht. Ein weiteres oft verwendetes 5-stufiges Reifegradmodell ist in Abbildung 2.4-1 zu sehen. Ausgehend von digitalen Modellen des Objekts wird das System durch das Hinzufügen weiterer Daten (z.B. statischer Betriebsdaten, dynamische Sensordaten) sowie Komponenten (z.B. Analysewerkzeuge, KI-Algorithmen) von einem beschreibenden (deskriptiven) Digitalen Zwilling stufenweise über eine informierenden, vorhersagenden (prädiktiven), empfehlenden (präskriptiven) und letztlich transformierenden (autonomen) Digitalen Zwilling weiterentwickelt.

2.4.4 Bauwerkszwillinge

Das Konzept des Digitalen Zwillings wird mittlerweile intensiv für die bebaute Umwelt diskutiert, wobei man sich oft an die o.g. Basisdefinition orientiert. Ein Bauwerkszwilling wird daher als für den jeweiligen Anwendungsfall ganzheitliche digitale Abbildung eines realen Bauwerks durch Integration verschiedener Daten, Modelle, Algorithmen und Werkzeuge verstanden, die eng und systematisch mit dem physischen Objekt zum Zwecke des Daten- und Informationsaustauschs verknüpft ist (siehe auch Witte et al. 2025). Bauwerkszwillinge adressieren dabei bauliche Objekte unterschiedlichster Art und Größe. Sie reichen von einzelnen baulichen und technischen Anlagen über Gebäude und Punktbauwerke bis hin zu linienhaften Infrastrukturbauwerken. Digitale Zwillinge werden dabei vor allem als Werkzeug für den nachhaltigen Betrieb und die Unterhaltung/Erhaltung von Bauwerken über ihren Lebenszyklus gesehen. Derzeit finden zahlreiche Aktivitäten von der Erstellung von Konzeptpapieren über Studien und Forschungsprojekte bis hin zu pilothaften Umsetzungen statt, z.B.:

- Im Pilotprojekt „SmartBridge Hamburg“²¹ wurde ein erster Demonstrator eines Digitalen Zwillings für Brücken entwickelt (Abb. 2.4-2).

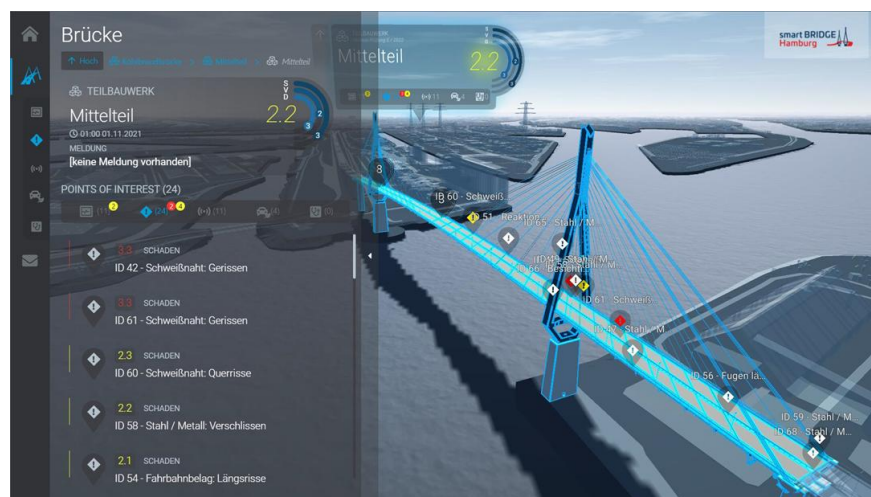


Abb. 2.4-2: Screenshot aus dem „smartBridge Hamburg“-Projekt als Pilot für einen Digitalen Brückenzwilling (Bildquelle: smartBridge Hamburg)

²¹ <https://www.homeport.hamburg/portfolio/smartbridge>

- Im SFB/TRR 339 „Digitaler Zwilling Straße“²² beforschen die TU Dresden zusammen mit der RWTH Aachen die methodischen Grundlagen für die physikalisch-informatische Abbildung des Systems „Straße“ zur Realisierung Digitaler Zwillinge für eine verbesserte Unterhaltung der Straßeninfrastruktur (Abb. 2.4-3).

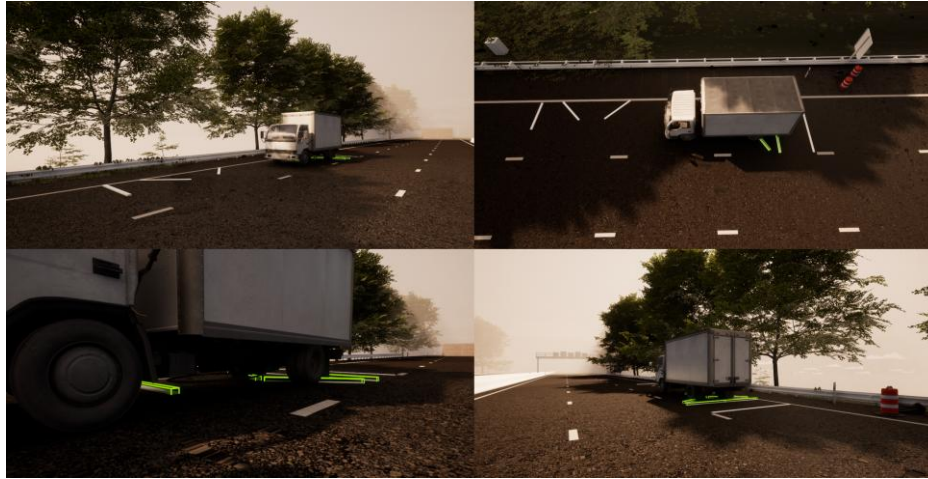


Abb. 2.4-3: Demonstrator aus dem SFB/TRR 339 „Digitaler Zwilling Straße“ für den Anwendungsfall Messung, Visualisierung und Analyse des Lasteintrags von Fahrzeugen in den Straßenkörper (Bildquelle: gia, RWTH Aachen).

- Bereits im „Masterplan BIM Bundesfernstraßen“ (BMVI 2021) wird ein Zukunftsbild des Digitalen Zwillings für das Erhalten und Betreiben der Straßeninfrastruktur skizziert, was mit dem Definitionspapier „Digitaler Zwilling Bundesfernstraßen“ (BMDV 2024) inzwischen weiter konkretisiert wurde.

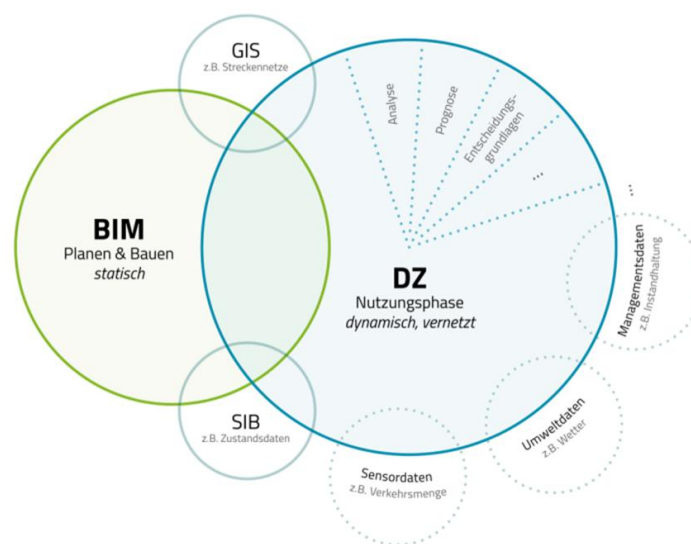


Abb. 2.4-4: Integration verschiedener Daten in einem Digitalen Zwilling „Bundesfernstraßen“ (Bildquelle: BMDV 2024)

- Auch in der Standardisierung und Normung ist das Thema bereits angekommen (z.B. bS International (2020) oder DIN EN 18162).

²² <https://www.sfbtrr339.de/de>

Rolle von BIM

BIM ist nicht mit einem digitalen Bauwerkszwilling gleichzusetzen, auch wenn dies in der Praxis gelegentlich (z.B. als BIM im Betrieb) erfolgt. Einerseits ist BIM kein Werkzeug, sondern eine Arbeitsmethode, die mehr umfasst als nur geometrisch-semantiche Bauwerksmodelle. Andererseits wird aus den oben beschriebenen Eigenschaften klar, dass ein Digitaler Zwilling nicht nur BIM-Modelle, sondern verschiedene weitere Daten und Komponenten enthält (vgl. auch Abb. 2.4-4). Der Hauptanwendungsbereich von BIM liegt in der Planung und Bauausführung, wobei die verwendeten Daten eher als statisch angesehen werden. Ein Digitaler Zwilling setzt dagegen ein Objekt in der Realität voraus, so dass der Mehrwert vor allem in der Nutzungsphase gesehen wird. Hier können BIM-Modelle zweifelsfrei eine zentrale Datengrundlage darstellen, müssen für einen Digitalen Zwilling aber mit zahlreichen weiteren (dynamischen) Daten (Sensordaten, Betriebsdaten etc.), digitalen Modellen und Komponenten (z.B. Algorithmen) verknüpft werden.

Rolle von Vermessung und Geoinformation

Da die virtuelle Repräsentation des Digitalen Zwillings stets den aktuellen Zustand des realen Objekts widerspiegeln soll, kommt auch hier der Vermessung zur Erstellung und Aktualisierung von as-is Modellen als zentralem Grundlagenmodell eine wichtige Rolle zu. Auch der Raumbezug ist für die Georeferenzierung der multimodalen Daten und Modelle zu deren integrierter Abbildung zwingend erforderlich. Darüber hinaus werden für Digitale Zwillinge der bebauten Umwelt in der Regel weitere Geo(basis)daten und Geoinformationsmodelle (GIM), wie etwa Gelände-, Landschafts- oder Stadtmodelle benötigt, die ebenfalls aus der Vermessung/Geoinformation stammen.

2.4.5 Urbane Digitale Zwillinge

Vom Bauwerkszwilling zum Urbanen Digitalen Zwilling

Erst einige Jahre nach der erstmaligen Erwähnung des 'Bauwerks-Zwillings' wurde der Begriff des Digitalen Zwillings von Batty (2018) auf die Stadt übertragen. Im Gegensatz zur Industrie, wo alle Informationen über ein bestimmtes Produkt vom Hersteller gebündelt werden, sind die Informationen über reale Objekte einer Stadt – wie Gebäude, Straßen, Brücken usw. – auf verschiedene Organisationen und Akteure verteilt. Informationen über ein und dasselbe Gebäude werden beispielsweise von unterschiedlichen Abteilungen der Stadtverwaltung, von Energieversorgungsunternehmen sowie von den Eigentümern und Nutzern des Gebäudes gespeichert und verwaltet. Die Erstellung und Pflege eines Digitalen Zwillings bedeutet daher in erster Linie Informationsintegration. Aufgrund der verteilten und heterogenen Natur der Informationen über die gebaute Umwelt ist die Erstellung eines Digitalen Zwillings einer Stadt sowohl technisch als auch organisatorisch herausfordernd (Kolbe & Donaubauer, 2021) (Jeddoub et al., 2024).

Definition und Zielsetzung

Die im Jahr 2024 veröffentlichte DIN SPEC 91607 definiert den Urbanen Digitalen Zwilling (UDZ) als „system- und nutzergruppenübergreifende Abbildung der kommunalen Realität mit systematischem Realitätsabgleich“. Ein UDZ verbindet also vorhandene IT-Systeme innerhalb der Kommune und darüber hinaus mit dem Ziel, ein umfassendes digitales Abbild der physischen Objekte (wie Gebäude, Straßen, Vegetation und Gewässer) und Prozesse (wie etwa Stadtentwicklung, Verkehrsplanung und -steuerung, Energieverbrauch und -erzeugung) der Kommune zu erzeugen. Eine von der europäischen Kommission beauftragte Studie im Rahmen des Projekts Local Digital Twins (LDT) Toolbox definiert fünf so genannte „ambition levels“ für UDZ: Der „Awareness Twin“ ermöglicht es, den aktuellen Zustand der Stadt in deren digitalem Abbild zu explorieren; der „Experimental Twin“ soll es erlauben, „Was-Wäre-Wenn-Szenarien“ zu erzeugen und zu bewerten; im „Predictive Twin“ sollen Modelle, auf der Grundlage von Zeitreihendaten, Vorhersagen liefern und der „Intelligent Twin“ soll unter anderem städtische Infrastrukturen steuern können (Europäische Kommission, 2023).

Informationsintegration als zentrale Herausforderung — Geobasisdaten als Grundlage

Der Nutzen eines UDZ besteht in der Optimierung dieser Prozesse unter Berücksichtigung einer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Das heißt, dass anhand des UDZ Veränderungen in der Kommune aus dem Blickwinkel mehrerer Fachressorts und Handlungsfelder betrachtet und ihre Auswirkungen in der virtuellen Welt simuliert werden, um faktenbasierte Abwägungen und Entscheidungen treffen zu können. Der Geodäsie kommt bei der Informationsintegration eine entscheidende Rolle zu, denn Geobasisdaten stellen den Bezug zu den realen Objekten der Kommune her und dienen mit ihren stabilen Identifikatoren und definierten Fortführungsprozessen als Ankerpunkte für die Integration von Informationen aus den Fachressorts. Vor diesem Hintergrund hat die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) im Jahr 2025 einen Beschluss zu Digitalen Zwillingen gefasst und in einzelnen Bundesländern existieren bereits landesweite Produkte aus der amtlichen Vermessung (z.B. Digitaler Zwilling NRW²³). Da für die Planung von Gebäuden und Infrastrukturbauwerken immer häufiger die BIM-Methode zum Einsatz kommt, ist die Integration von GIS und BIM eine Anforderung im Kontext von UDZ. Diese Anforderung kommt im Positionspapier "Amtliche Geobasisdaten als Basis für digitale Prozesse beim Planen, Bauen und Betreiben" von buildingSMART Deutschland, dem Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure (BDVI) und der AdV zum Ausdruck. Hier werden Digitale Zwillinge als der zukunftsfähige Ansatz für integrierte GIS- und BIM-basierte Planungen und für die Fortschreibungen der baulichen Anlagen genannt (bSD, 2025).

Nutzenpotenziale: Analyse, Simulation, Beteiligung

Aufgrund ihrer Fähigkeit, die Auswirkungen von Entscheidungen zu simulieren und mittels einer intuitiv verständlichen Visualisierung transparent zu machen, eignen sich UDZ zur Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen und werden häufig als Grundlage für die Beteiligung der Zivilgesellschaft genutzt. Die Visualisierung des aktuellen Zustands der Kommune sowie von Planungsszenarien findet dabei häufig auf der Basis dreidimensionaler Stadt- und Landschaftsmodelle statt. In Kombination mit VR-Technologie können so Planungsvarianten virtuell erlebbar gemacht und optimiert werden.

Praxisbeispiel: Landeshauptstadt München

Einen beispielhaften Anwendungsfall zeigt die folgende Abbildung. Die Landeshauptstadt München setzte ihren Digitalen Zwilling in einem öffentlichen Beteiligungsverfahren für die Umsetzung des Radentscheids München ein. In der Abbildung zu sehen ist sowohl der aktuelle Zustand der Stadt, also auch eine Planungsvariante. Um derartige Was-Wäre-Wenn-Szenarien objektiv mittels Indikatoren bewerten zu können, ist es wichtig, dass UDZ über die 3D-Visualisierung hinaus auf semantischen Daten basieren und dass der aktuelle Zustand der Stadt und die Planungsvarianten im selben Datenmodell, z.B. CityGML, repräsentiert werden. Dies macht es möglich, dieselben Analyse- und Simulationswerkzeuge sowohl auf den aktuellen Zustand der Stadt als auch auf die Planungsvarianten anzuwenden und quantitativ anhand von Indikatoren zu vergleichen. So wurde in München beispielsweise Indikatoren aus dem Verkehrsbereich, wie die Servicequalität von Fahrradwegen sowohl für den Ist-Zustand, als auch für Planungsvarianten berechnet (Landeshauptstadt München, o. J.).

²³ <https://www.dz.nrw.de>



Abb. 2.4-5: Vergleich Bestand und Planungsvariante auf Basis des Urbanen Digitalen Zwillings der Landeshauptstadt München. (Bildquelle Landeshauptstadt München, GeodatenService)

Anforderungen an Aufbau und Betrieb

Laut DIN SPEC und nach den Erfahrungen aus Projekten zur Entwicklung von UDZ, wie dem Förderprojekt Connected Urban Twins (CUT) (Schubbe et al., 2023), in dem die Städte Hamburg, München und Leipzig zusammenarbeiten, sollte ein UDZ immer anwendungsfallbezogen und bedarfsorientiert eingeführt werden. Priorisiert durch die aktuellen Ziele und Fragestellungen in einer Kommune kann es dabei verschiedene UDZ geben. So kann in einer Kommune zunächst ein so genannter Energiezwilling die kommunale Energieplanung unterstützen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dann ergänzend ein Verkehrszwilling erstellt. Diese Zwillinge können unterschiedlich stark mit der physischen Realität verbunden sein, von einer ausschließlichen Abbildung des Zustands der realen Kommune zum Zweck der Wissensgenerierung bis hin zur automatisierten Steuerung physischer Systeme.

Damit UDZ als Systeme von Systemen mit vertretbarem Aufwand erstellt und nachhaltig betrieben werden können, sind aus organisatorischer und technischer Sicht eine Reihe von Anforderungen einzuhalten. So ist es beispielsweise essenziell für eine Integration von Daten aus unterschiedlichen Systemen im Zuge der Erstellung eines UDZ sowie für die Vernetzung mehrerer anwendungsspezifischer UDZ, dass offene, standardisierte, herstellerunabhängige Schnittstellen genutzt werden. Die Einführung und der Betrieb eines UDZ verlangt zudem die Etablierung einer Daten-Governance, in der zum Beispiel für jeden genutzten Datensatz Verantwortlichkeiten definiert, Datenschutz und Informationssicherheit beachtet und ethische Fragestellungen geprüft werden.

Smart District Data Infrastructure (SDDI) – Rahmenwerk für das Management von UDZ

Ein Rahmenwerk für das Management von UDZ, das wie die DIN SPEC einen UDZ als anwendungsspezifische Vereinigungsmenge digitaler Ressourcen versteht, stellt die Smart District Data Infrastructure (SDDI) dar (Knezevic et al., 2024). Kernkomponenten dieser verteilten Systemarchitektur sind ein Metadatenkatalog (SDDI-Katalog) und ein virtuelles Modell der Stadt beziehungsweise eines Stadtbezirks (Virtuelles Distriktmodell, VDM). SDDI stützt sich damit auf zwei zentrale Ebenen zur Strukturierung eines verteilten UDZ:

Auf der Ebene der digitalen Ressourcen werden alle digitalen Komponenten erfasst, die für einen spezifischen anwendungsbezogenen UDZ relevant sind. Dazu gehören unterschiedliche Datensätze wie Punktwolken, Building Information Models (BIM), 3D-Stadtmodelle, statische Domänen- und dynamische Daten sowie Softwarekomponenten, die Analysen, Simulationen oder Visualisierungen ermöglichen. Ein zentrales Element auf dieser Ebene ist das Ressourcenverzeichnis (SDDI-Katalog). Es dient als gemeinsame Plattform, auf der alle Beteiligten ihre digitalen Ressourcen registrieren und deren Zusammenhänge dokumentieren können. So lassen sich z. B. folgende Fragen beantworten: Welche Daten und Methoden wurden für ein bestimmtes Ergebnis genutzt? Wer ist für welche Ressource verantwortlich? Welche Erkenntnisse lassen sich aus einer Anwendung für andere Projekte ableiten?

Auf einer zweiten, feingranulareren Ebene werden einzelne physische Stadtobjekte wie Gebäude, Straßen oder Vegetation betrachtet und im Virtuellen Distriktmodell (VDM) repräsentiert. Je nach Anwendungsfall kann das VDM als ein semantisches 3D-Stadtmodell, ein BIM-Modell, ein Netzwerkmodell oder als eine Kombination dieser Modelle umgesetzt werden. Wichtig ist, dass jedes digitale Objekt, das ein physisches Objekt im VDM repräsentiert, einen stabilen Identifikator erhält, um zusätzliche Informationen wie IoT-Sensordaten, Simulationsergebnisse oder Analysewerte eindeutig zuordnen zu können. Amtliche Geobasisdaten enthalten derartige Identifikatoren und werden in definierten Zyklen fortgeführt, so dass sie sich als Grundlage für ein VDM anbieten. Das VDM ist essenziell für die visuelle Darstellung des aktuellen Zustands der Stadt, die Simulation zukünftiger Szenarien mithilfe domänenübergreifender Werkzeuge sowie die semantische Verknüpfung von Objekt- und Fachdaten.

Stand der Umsetzung und Ausblick

Als Vorreiter für UDZ gelten vor allem große Städte wie Singapur, Helsinki, Amsterdam auf internationaler, sowie Hamburg, Leipzig und München auf nationaler Ebene. UDZ werden zunehmend aber auch für kleinere Kommunen realisiert, siehe z.B. Knezevic et al. (2024). Rahmenwerke zur Unterstützung von Kommunen bei der Erstellung von UDZ werden auch auf der Ebene der Europäischen Union vorangetrieben, zum Beispiel die bereits erwähnte Local Digital Twin Toolbox (LDT Toolbox) (Europäische Kommission, 2023), die sich auf die in der Initiative Living-in.eu definierten Minimal Interoperability Mechanisms (MIMs)²⁴ stützt.

In der Zukunft wird sicherlich KI eine große Rolle spielen, sei es bei der Fortführung und Analyse von Daten, als natürlingsprachige Nutzerschnittstelle des UDZ (Kanna & Kolbe, 2025), in Form sogenannter Surrogatmodelle als Ergänzung rechenintensiver numerischer Simulationsmodelle oder zur Generierung von Planungsszenarien (Fröch & Kolbe, 2025).

Literatur

- Batty, M., (2018). Digital twins. SAGE Journals, Environment and Planning B: Urban Analytics and City Science 2018, Volume 45(5), 817 – 820.
- BMDV (2024): Digitaler Zwilling Bundesfernstrassen – Definition und Konzeption. Rahmendumment, v1.0. URL: https://www.bim-bundesfernstrassen.de/fileadmin/user_upload/Rahmendummente/bim-rd-digitaler-zwilling-definition.pdf (07/2025)
- BMVI (2021): Masterplan BIM Bundesfernstraßen – Digitalisierung des Planens, Bauens, Erhaltens und Betreibens im Bundesfernstraßenbau mit der Methode Building Information Modeling (BIM). URL: https://www.bim-bundesfernstrassen.de/fileadmin/user_upload/BIM_Masterplan_Bundesfernstrassen_barrierefrei.pdf (07/2025)

²⁴ <https://living-in.eu/group/7/commitments>

- bSD , AdV, BDVI (Hrsg.), (2025). Amtliche Geobasisdaten – gemeinsames Positionspapier von bSD, AdV und BDVI, Berlin: bSD Verlag. Internet: <https://buildingsmart-verlag.de/produkt/amtliche-geobasisdaten/>
- bS International (2020): Enabling an Ecosystem of Digital Twins. Position Paper, <https://www.buildingsmart.org/wp-content/uploads/2020/06/Enabling-Digital-Twins-Positioning-Paper-Final.pdf> (07/2025)
- DIN SPEC 91607:2024-11. (2024). Digitale Zwillinge für Städte und Kommunen. Deutsches Institut für Normung e. V. <https://dx.doi.org/10.31030/3575521>
- DIN EN 18162: Building Information Modelling - Digitale Zwillinge in der bebauten Umwelt - Struktur und Definitionen; Deutsche und Englische Fassung, prEN 18162:2025
- Jeddoub, I., Nys, G. A., Hajji, R., & Billen, R. (2024). Data integration across urban digital twin lifecycle: a comprehensive review of current initiatives. *Annals of GIS*, 1–20. <https://doi.org/10.1080/19475683.2024.2416135>
- Europäische Kommission, Garcia Barron, M., Ramos, C., Birecki, E., Carvalho, F. et al. (2023) Public report on the LDT toolbox detailed specifications requirements – D05.02, <https://data.europa.eu/doi/10.2759/384198>
- Fröch, T.; Kolbe, T.H. (2025). Generative Deep-Learning for Brown-Field Development Scenario Generation. Urban Digital Twins for a Sustainable Transformation of Cities Conference, Hamburg, 2025
- Glaesgen, E. H.; Stargel, D.S. (2012): The Digital Twin Paradigm for Future NASA and U.S. Air Force Vehicles. 53rd Structures, Structural Dynamics, and Material Conference, <https://ntrs.nasa.gov/api/citations/20120008178/downloads/20120008178.pdf>
- Grieves, M. (2014): Digital Twin – Manufacturing Excellence through Virtual Factory Replication (Whitepaper). LLC, 2014
- Kanna, K.; Kolbe, T.H. (2025). Advanced User Interaction with Urban Digital Twins using Large Language Models. ISPRS Geospatial Week (GSW) 2025
- Kolbe, T.H., Donaubaue, A. (2021). Semantic 3D City Modeling and BIM. In: Shi, W., Goodchild, M.F., Batty, M., Kwan, M.P., Zhang, A. (eds) Urban Informatics. The Urban Book Series. Springer, Singapore. https://doi.org/10.1007/978-981-15-8983-6_34
- Knezevic, M., Donaubaue, A., Kolbe, T.H. (2024). SDDI - Minimal Ecosystem for the Establishment of Urban Digital Twins. 44. Wissenschaftlich-Technische Jahrestagung der DGPF in Remagen – Publikationen der DGPF, Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie, Fernerkundung und Geoinformation e.V. <https://doi.org/10.24407/KXP:1885659474>
- Landeshauptstadt München (o. J.). Indikatorbasierte Analyse auf Basis des 3D-Stadtmodells - Ergebnis des Projekts Digitaler Zwilling München (DZ-M) im Rahmen der Förderrichtlinie "Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme" des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr. https://muenchen.digital/projekte/digitaler-zwilling/04_indikatorbasierte-analyse-de.html (besucht am 08.07.2025)
- Schubbe, N., Boedecker, M., Moshrefzadeh, M., Dietrich, J., Mohl, M., Brink, M., Reinecke, N., Tegtmeyer, S. & Gras, P. (2023). Urbane Digitale Zwillinge als Baukastensystem: Ein Konzept aus dem Projekt Connected Urban Twins (CUT). *zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement*, 148(1), 14–23. <https://doi.org/10.12902/zfv-0417-2022>
- Witte, B.; Sparla, P., Blankenbach, J.; Holst, C. (2025): Vermessungskunde für das Bau- und Vermessungswesen mit Grundlagen von BIM, GIS und Statistik. 10. Aufl. Wichmann, Berlin/Offenbach

2.5 BIM in der Ingenieurvermessung

Beitrag von Ralf Becker, Dirk Eling und Alexander Beetz

Die Ingenieurvermessung ist ein komplexes Aufgabengebiet der Geodäsie (Möser et al. 2012) und „die Disziplin von der Aufnahme, Absteckung und dem Monitoring lokaler und regionaler geometriebezogener Phänomene mit besonderer Berücksichtigung von Qualität, Sensorik und Bezugssystemen“ (Kuhlmann et al. 2013). Die aktuellen methodischen Entwicklungen sind vor allem von der zunehmenden Integration der Messung und Analyse in anspruchsvolle Bau-, Fertigungs- und Überwachungsprozesse gekennzeichnet, sowie vom Übergang auf raumkontinuierliche Verfahren (Kuhlmann et al. 2013). Diese Aussagen sind nach wie vor aktuell. Es entwickeln sich die Methoden, z.B. durch Nutzung künstlicher Intelligenz und hier insbesondere des maschinellen Lernens. Mit der zunehmenden Einführung von BIM ändern sich damit auch die Aufgaben, Prozesse und Rollen der Ingenieurgeodäsie.

2.5.1 Aufgaben der Ingenieurvermessung

Die Vermessungsaufgaben der Ingenieurgeodäsie erstrecken sich über den gesamten Bauwerkslebenszyklus. Neben der Grundlagenermittlung, Planung und Errichtung von Neubauten gehören daher auch die Betriebsphase sowie Umbaumaßnahmen, aber auch die Wiederverwertung bei Abriss dazu.

Der Bauprozess ist in Deutschland derzeit noch durch die Leistungsphasen der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI 2023), letzte Änderung vom 22.03.2023. Zu den rechtlichen Aspekten sei im Übrigen auf Kapitel 2.6 verwiesen. Nach HOAI 2023 Anlage 1 Nr. 1.4.1 gilt: „Leistungen der Ingenieurvermessung beziehen das Erfassen raumbezogener Daten über Bauwerke und Anlagen, Grundstücke und Topographie, das Erstellen von Plänen, das Übertragen von Planungen in die Örtlichkeit sowie das vermessungstechnische Überwachen der Bauausführung ein, soweit die Leistungen mit besonderen instrumentellen und vermessungstechnischen Verfahrensanforderungen erbracht werden müssen. Ausgenommen von Satz 1 sind Leistungen, die nach landesrechtlichen Vorschriften für Zwecke der Landesvermessung und des Liegenschaftskatasters durchgeführt werden.“

Zu den Vermessungsleistungen gehören damit (lt. Anlage der HOAI):

1. „Planungsbegleitende Vermessungen für die Planung und den Entwurf von Gebäuden, Ingenieurbauwerken, Verkehrsanlagen sowie für Flächenplanungen,
2. die Bauvermessung vor und während der Bauausführung und die abschließende Bestandsdokumentation von Gebäuden, Ingenieurbauwerken und Verkehrsanlagen,
3. sonstige vermessungstechnische Leistungen.“

Zu den planungsbegleitenden Vermessungen gehören insbesondere das Anlegen von Grundlagennetzen und die Georeferenzierung des Bauwerks zur Herstellung des geodätischen Raumbezugs sowie das Zusammentragen aller Grundlagen, sei es aus bestehenden Datenbeständen oder durch örtliche Vermessung, für die Bauplanung. Die Bauvermessung selbst begleitet dann die Bauphase von der Absteckung über die Ausführungs- bis zu Kontroll- und Beweissicherungsvermessungen.

Die Einführung von BIM in der Bauwirtschaft bedingt auch Veränderungen in der Erbringung der vermessungstechnischen Leistungen. Diese müssen mit der zunehmenden Verwendung von BIM auf die BIM-Methode abgestimmt sein. Zur Datenmodellierung in CAD bzw. im GIS kommt die bauteilorientierte Modellierung in BIM-Modellen bzw. das Arbeiten mit BIM hinzu und löst die klassischen Methoden mindestens teilweise ab. Erforderlich sind deshalb die Beschaffung der einschlägigen BIM-Soft- und -Hardware sowie die Aneignung der notwendigen Kenntnisse für den Umgang und das Arbeiten mit BIM bzw. der BIM-Software.

2.5.2 Planungsbegleitende Vermessungen mit BIM

Zu den planungsbegleitenden Vermessungen gehören insbesondere das Anlegen von Grundlagentznetzen und die Georeferenzierung zur Herstellung des geodätischen Raumbezugs sowie das Zusammentragen aller Grundlagen, sei es aus bestehenden Datenbeständen oder durch örtliche Vermessung (z. B. Erstellung von Lageplänen), für die Bauplanung.

Anlegen von Grundlagentznetzen und Georeferenzierung, Geodätischer Raumbezug

Das Anlegen und Einmessen von Vermessungsfestpunkten (Baulagentznetz/Höhenfestpunkte) auf dem Baugrund ist eine Grundlage für die weiteren Vermessungsarbeiten und dient zur Definition des Bezugssystems, d. h. der einheitlichen örtlichen oder überörtlichen Georeferenzierung der Messergebnisse (z. B. Punktkoordinaten). Bereits hier ist es unumgänglich, sich mit den möglicherweise unterschiedlichen Koordinatenreferenzsystemen zu beschäftigen, die während der Bauphase zur Anwendung kommen, seien es lokale Baustellkoordinatensystem oder überörtliche landesweit gültige Raumbezugssystemen (siehe hierzu auch Kapitel 2.1). Bei der Übergabe von Koordinaten müssen, wie bisher, die Bezugssysteme mit angegeben bzw. eine Einigung erzielt werden, in welchen Bezugssystemen Koordinaten auszutauschen sind. Der Datenaustausch und die Übertragung der Georeferenzierung können in proprietären Formaten der einzelnen Software bzw. Softwarehersteller erfolgen. Spätestens bei der kollaborativen Arbeit unterschiedlicher Gewerke wird jedoch unterschiedliche Software zum Einsatz kommen. Um auch dann einen interoperablen Datenaustausch zu ermöglichen, ist die Verwendung offener Standards, wie die IFC, sinnvoll.

Entwurfsvermessung und Grundlagenermittlung, Bauplanung und Bauvorbereitung

In der Grundlagenermittlung werden das zu bebauende Gelände bzw. die Geländebeziehungen inklusive aller planungsrelevanten Gegebenheiten erfasst. Es werden beispielsweise Lage- und Höhenpläne abgeleitet, auf deren Basis die Planung (Festlegung des Sollzustands) erfolgen kann.

Alle planungsrelevanten Gegebenheiten, wie das topographische/morphologische Gelände, Kanäle, Leitungen, Kabeln und unterirdischen Bauwerken, das Liegenschaftskataster, öffentlich-rechtliche Festsetzungen, sind entweder aus vorhandenen Datenbeständen zu übernehmen oder in der Örtlichkeit neu zu erfassen. Während bei entsprechender Definition des Grundlagentznetzes neu in der Örtlichkeit zu erfassende Gegebenheiten unmittelbar im Projektkoordinatensystem vorliegen, sind übernommene Daten in der Regel in das Projektkoordinatensystem zu transformieren. Ggf. kann es aber auch sinnvoll sein, wenn die Planung im Koordinatenreferenzsystem der Drittaten vorliegt. Dies gilt z. B. bei der Einbettung insbesondere großräumiger Planung (z. B. Straße, Eisenbahn) in weiträumigere Umgebungen wie die Landnutzung oder die Geländemorphologie. Dies führt zur Notwendigkeit der Verknüpfung von BIM- und GIS-Anwendungen. Dazu mehr im nachfolgenden Abschnitt „Verknüpfung von BIM und GIS“.

Zur Grundlagenermittlung, Bauplanung und Bauvorbereitung gehören aber auch Arbeiten und Produkte, die Eingang in öffentliche Verzeichnisse und Genehmigungsanträge finden, wie die Grenzfestlegung von Bebauungsgebieten, Grenzen für den öffentlichen Verkehrsraum aus der Tiefbauplanung (Straßen, Leitungen, Versorgungseinrichtungen), Parzellierung (Festlegung der Grundstücksgrenzen), Bodenordnungsverfahren, Teilungsgenehmigung und Baulasten, (Amtlicher) Lageplan und Abstandsflächenberechnung, Nachweis der baulichen Nutzung (GRZ, GFZ, BMZ) (Möser et al. 2012). Während diese Arbeiten bisher vielfach in CAD-nahen Systemen erfolgte, ist auch hier damit zu rechnen, dass sie künftig im dreidimensionalen Raum des BIM ausgeführt werden. Gerade für die auch auf der dritten Dimension gründenden Vorgaben wie die Einhaltung von Abstandsflächen, Baulinien, Baugrenzen, GFZ, BMZ und in der Folge die Parzellierung kann die dreidimensionale Ausrichtung von BIM wertvoll sein. Im bundesgeförderten Projekt „BIM-basierter Bauantrag“ (BBSR, 2020) wurden Prozesse zur Digitalisierung des Bauantrags- und Genehmigungsverfahrens erarbeitet (siehe auch Archiv „BIM-basierter Bauantrag“). Benannt wird hier auch der (amtliche) Lageplan

als wesentlicher Teil der Bauantragsunterlagen. Das ebenfalls bundesgeförderte Projekt „3D-Lageplan“ hat zum Ziel, den bisher zweidimensionalen Lageplan nun in die dritte Dimension zu bringen und zudem Interoperabilität zwischen GIS und BIM herzustellen (siehe auch Kapitel „3D-Lageplan“). Dabei werden moderne Standards aus der Bauleitplanung wie XPlanung²⁵ und dem Informationsaustausch bei der Bauantragsstellung (XBau²⁶) berücksichtigt. Schlussendlich wird der Vermessungsingenieur künftig gefordert sein, diese Arbeiten und Festlegungen in der dreidimensionalen BIM-Welt durchzuführen. In welcher Form am Ende der Nachweis gegenüber der Genehmigungsbehörde zu erfolgen hat – sei es als digitales BIM-Modell, als GIS-basiertem 3D-Format wie z.B. CityGML oder (vorübergehend noch) als konventioneller 2D-Plan –, wird von der Genehmigungsbehörde festgelegt. Ziel eines kollaborativen BIM muss es sein, dass die Genehmigungsbehörde auf den ihr frei gegebenen Teil des digitalen BIM-Datenbestands zugreift. Bis dahin wird allerdings die Generierung eines konventionellen 2D-Plans aus dem BIM erforderlich sein, um ggf. entsprechende Anforderungen der Genehmigungsbehörde zu erfüllen.

Einbinden von Daten Dritter

Der Neubau muss in die bestehende Landschaft und Grundstücksstruktur, aber ggf. auch in die bestehende Bebauung eingebettet werden. Hier bedarf es der Überführung bzw. Anbindung vorhandener Geobasisdaten aus Beständen Dritter (z. B. der Daten des Liegenschaftskatasters in Form der Grundstücksstruktur und der Grundrisse vorhandener Gebäude oder der Landesvermessung in Form von Digitalen Geländemodellen (DGM), Luftbilddaten und Volumenmodellen vorhandener Gebäude) bzw. seitens der Vermessung selbst erfasster Daten in bzw. an das BIM. Während die Verantwortlichkeit für die Erfassung dieser Daten Dritter eben beim Dritten liegt, trägt der Geodät die Verantwortung für die korrekte Übertragung in bzw. Anbindung an das BIM. Da bei Daten wie dem DGM, aber auch den Gebäudedaten, immer der Zustand zum Zeitpunkt der Aufnahme dokumentiert ist, obliegt es der Geodäsie regelmäßig, die Übereinstimmung mit der Örtlichkeit, d. h. die Aktualität, zu prüfen, und ggf. die Daten zu korrigieren. Außerdem gilt es, die Datengrundlage um nicht vorhandene Daten zu ergänzen, sei es, dass die Daten lückenhaft sind, oder aber die benötigte Art von Daten gar nicht und/oder nicht im gewünschten Detaillierungsgrad zur Verfügung stehen. Oftmals liegen Daten auch lediglich in CAD-Datenformaten oder analog vor. Letzteres gilt insbesondere für das Bauen im Bestand.

Aufmaß/Bestandserfassung für BIM

Nachdem BIM zunächst vor allem als zentrale Methode für die digitale Planung eines Bauwerks verstanden wurde, ist es inzwischen Konsenz, dass die Methode zunehmend auch für den Umbau von Bestandsbauten („Bauen im Bestand“) sowie den Betrieb von Bauwerken zum Einsatz kommen sollte. Bei der Neuplanung werden die Objektinstanzen durch Auswahl aus den Bauteilbibliotheken unter Hinzufügen der spezifischen beschreibenden (ggf. anhand von Enumeratorsätzen), relationalen und geometrischen Information gebildet. Im Bestand hingegen müssen die einzelnen Bauteile eines BIM-Modells anhand einer Datenerfassung vor Ort gebildet werden („as-is-Dokumentation“).

Wesentlicher Aspekt der der Objektbildung zugrunde liegenden Bestandserfassung vor Ort und für den Vermessungsingenieur als Auftragnehmer/in ist, welche Informationen in welcher Detailliertheit zu erfassen sind. Geometrisch heißt dies nicht nur, in welcher Genauigkeit, sondern vielmehr auch welche Objektklassen zu erfassen sind. Dies sind klassische Fragen der Geodäsie an den Auftraggeber, der seinen Informationsbedarf beschreiben muss. Neben den bestehenden Fertigstellungsgraden (LOD) wurde hierzu eine europaeinheitliche Begrifflichkeit in Form der „Level of Information Need (LOIN)“ erarbeitet und genormt (vgl. Kap. 2.1.3). Was bedeutet LOI – sei es basierend auf LOD oder LOIN – für die BIM-gerechte Bestandsdokumentation, die durch Geodäten erstellt wird? Die

²⁵ <https://xleitstelle.de/xplanung>

²⁶ <https://xleitstelle.de/xbau>

wesentliche Schwierigkeit ist, dass die Vielseitigkeit der Merkmale (des bestehenden Bauwerks) nicht von Angehörigen einer einzigen Fachdisziplin erfasst werden kann. Es muss deswegen genau vereinbart werden, welche semantischen Daten (Attribute) von welcher Fachdisziplin in das Bauwerksmodell eingepflegt werden. Geodäten liefern in erster Linie die präzise und bauteilstrukturierte geometrische Modellgrundlage. Beispielhaft sei hier das sogenannte As-built- bzw. As-is-Modell genannt. Die geometrische Modellgrundlage bildet den Kern der Informationsinfrastruktur der weiteren Planung, Bauausführung und Bewirtschaftung, den projektbezogen interdisziplinären Teams zusätzliche Informationen (Baugrund, Tragwerk, Technische Anlagen, Bauphysik, FM etc.) hinzuzufügen.

Genauigkeitsgrad/Level of Accuracy

Die LOD- bzw. LOIN-Spezifikationen sind jedoch entsprechend dem Planungsgedanken auf eine fehlerfreie und vollständige Informationsmodellierung ausgelegt. Im Fall der Modellierung aus einem Bestandsaufmaß heraus ist das Modell jedoch mit der begrenzten Messgenauigkeit des verwendeten Messverfahrens behaftet. Hinzu kommen Generalisierungen bei der Modellierung, um Abweichungen der tatsächlichen Geometrie von der idealen Form der Bauelemente (z. B. ebene Oberflächen) auszugleichen. Nur bei Kenntnis der Genauigkeit aus Aufmaß und ggf. Modellierung können z. B. bei einem Vergleich zwischen *as-built*- bzw. *as-is*- und *as-planned*-Modellen belastbare Aussagen zur Übereinstimmung oder zu Abweichungen getroffen werden. Jedes Bauelement eines BIM-Modells, das durch Aufmaß entwickelt wurde, sollte daher im Gegensatz zum Planungsmodell Angaben zur Genauigkeit besitzen.

Für den Grad der Genauigkeit oder Englisch *Level of Accuracy* (LOA) wurde für das Bauwesen vom U. S. INSTITUTE OF BUILDING DOCUMENTATION der *USIBD Level of Accuracy Specification Guide* v. 3.1 herausgegeben (USIBD 2025, Tabelle 2.5-1). Die Angaben zur Genauigkeit basieren auf der in der Geodäsie bekannten Standardabweichung, gültig für eine 95%ige Sicherheitswahrscheinlichkeit (2σ). Es wurden fünf Klassen (Level; LOA) gebildet, die mit den Klassifizierungen für die Messgenauigkeit in der deutschen Norm DIN18710-Ingenieurvermessung (Tabelle 2.5-2) übereinstimmen. Dabei ist zwischen der Genauigkeit beim Aufmaß (Messgenauigkeit) und bei der Modellierung (Modellierungsgenauigkeit) zu unterscheiden. Die Anforderungen sind bei der Beauftragung getrennt voneinander und bezogen auf die einzelnen Bauteilklassen zu vereinbaren.

Level	Upper Range	Lower Range
UDLOA	User Defined	User Defined
LOA10	15 cm*	5 cm*
LOA20	5 cm*	15 mm*
LOA30	15 mm*	5 mm*
LOA40	5 mm*	1 mm*
LOA50	1 mm *	0*

Tab. 2.5-1: Level of Accuracy; (*) Specified at the 95 percent level (Quelle: USIBD 2025).

Klasse	Standardabweichung σ_L bei Lagevermessungen	Bemerkung
L1	$50 \text{ mm} < \sigma_L$	sehr geringe Genauigkeit
L2	$15 \text{ mm} < \sigma_L < 50 \text{ mm}$	geringe Genauigkeit
L3	$5 \text{ mm} < \sigma_L < 15 \text{ mm}$	mittlere Genauigkeit
L4	$1 \text{ mm} < \sigma_L < 5 \text{ mm}$	hohe Genauigkeit
L5	$\sigma_L < 1 \text{ mm}$	sehr hohe Genauigkeit

Tab. 2.5-2: Klassifizierung der Messgenauigkeit bei Lagevermessungen nach der DIN18710-Ingenieurvermessung.

Die Spezifikation der Informationstiefe mithilfe der auf die Fertigstellungsgrade aus der Neuplanung abgestimmten Abstufungen der LOD ist für die Bestanderfassung jedoch mitunter nicht optimal. So ist die Modellierung nicht sichtbarer Elemente aus dem geodätischen Aufmaß in der Regel nicht möglich und die Anforderungen an die As-is-Modellierung zudem stark vom Anwendungsfall abhängig. Für BIM im Bestand könnte daher ein separates Schema der Level of As-is-Dokumentation (LOAD) unter Berücksichtigung der LOA eine sinnvolle Weiterentwicklung darstellen (Wollenberg 2018, Becker et al. 2019).

Aufmaßmethoden

Das Erzeugen digitaler as-is-Modelle kann grundsätzlich durch eine originäre oder sekundäre Datenerfassung erfolgen. Im letztgenannten Fall können existierende Pläne, Listen und Verzeichnisse als Grundlagendaten für BIM verwendet werden. Aufgrund der für BIM benötigten hohen Aktualität und Informationstiefe – Letzteres schließt auch die dreidimensionale Geometrie ein – kann die Bestandsdatenerfassung jedoch häufig nur originär, d. h. durch eine neue oder ergänzende Datenerfassung vor Ort erfolgen. Für die Erfassung der Geometrie und Semantik können dazu in erster Linie vermessungstechnische Aufmaßverfahren eingesetzt werden (vgl. z. B. Blankenbach et al., 2021, Blankenbach 2016). Dazu gehören einerseits die Einzelpunkt-basierenden Verfahren des elektronischen Handaufmaßes und der Tachymetrie sowie andererseits die flächenhafte Datenerfassung mittels Photogrammetrie und/oder Laserscanning. Entscheidend bei der Datenerfassung für BIM ist jedoch, dass die verwendete Messmethodik

1. zielgerichtet auf den Zweck und das Datenmodell abgestimmt ist,
2. die Messwerte mit hohem Automatisierungsgrad direkt in die Modellgeometrie des BIM überführt werden können und
3. möglichst viel semantische Information miterfasst wird.

Die Methoden zur flächenhaften Datenerfassung – insbesondere 3D-Laserscanning (Abbildung 2.5-1) – bieten den Vorteil einer vollständigen und sehr detaillierten 3D-Datenerfassung in kürzester Zeit und erscheinen daher als eine gut geeignete Erfassungsmethode für BIM (vgl. u. a. Clemen & Ehrich 2014, zahlreiche Praxisbeispiele in Kapitel 3 und Soft-/Hardwareprodukte in Kapitel 5). Dies ist z. B. in zeitlich nur begrenzt zugänglichen Bereichen oder bei stark strukturierten Bauwerken von Vorteil. Die Modellierung in die Klassen des Modells erfolgt jedoch im *Post-Processing* und mit – in der Regel – hohem manuellem Aufwand.

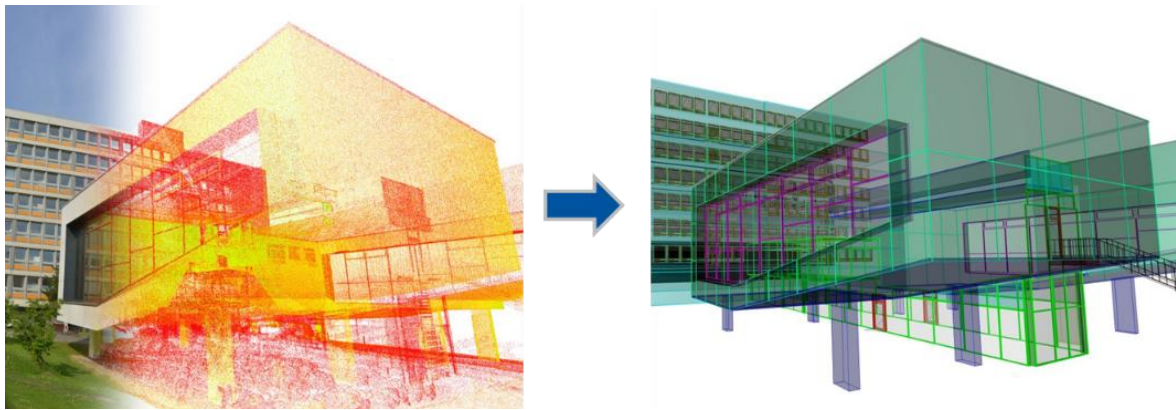


Abb. 2.5-1: Flächenhafte Datenerfassung und Modellierung.

Dabei muss nicht die Messmethodik, die am schnellsten die meisten Rohdaten liefert, die effizienteste Methodik für die BIM-Bestandsdatenerfassung sein. Idealerweise erfolgt die Geometriebildung bereits während des Aufmaßes und mit direkter Zuordnung zu den anhand der Bauteilbibliotheken gebildeten Instanzen bei gleichzeitiger Erfassung der Semantik. Einzelpunkt-basierende Verfahren benötigen durch die Diskretisierung der Objektgeometrie einen deutlich höheren Zeitaufwand bei der Datenerfassung, haben im Zusammenhang mit BIM jedoch den Vorteil, die Bauteilbildung – bestenfalls ohne Nachbearbeitung – vor Ort vornehmen zu können. Blut & Görtz (2015) zeigen bspw. ein tachymetrisches Erfassungsverfahren, bei dem mit minimaler Anzahl von Messpunkten unmittelbar ein BIM-Modell erstellt werden kann (Abbildung 2.5-2). Auch vereinzelte Softwareprodukte für das tachymetrische Aufmaß für BIM sind inzwischen am Markt vorhanden (siehe Kapitel 5.1).



Abb. 2.5-2: Prinzip der Einzelpunkt-basierten Erfassung und Modellierung für BIM.

Durch die schnelle und nahezu vollständige Erfassung bieten die scannenden und bildbasierten Aufnahmeverfahren jedoch entscheidende Vorteile und finden in der Praxis breite Anwendung. Auch die Nachbearbeitung der Rohdaten bis hin zum Bestandsmodell werden inzwischen durch zahlreiche Softwareprodukte unterstützt. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die zu erwartenden Entwicklungsschritte bezüglich künstlicher Intelligenz-gestützter, automatisierter Bauwerksmodellierung auf der Basis von Punktwolken und Bilddaten zu beachten. Methoden zur Erhöhung des Automatisierungsgrads durch Nutzung künstlicher Intelligenz, vielfach des maschinellen Lernens, sind seit Jahren Bestandteil von Forschung und Entwicklung (z. B. Martens & Blankenbach 2019, Kellner et.

al, 2024) und auch in BIM-Modellierungssoftware integriert (z. B. PHIDIAS, FARO As-Built™, vgl. Kapitel 5.1.14).

Mobile Erfassungssysteme bieten gegenüber stationären Scanningsystemen eine deutlich verkürzte Aufnahmezeit, haben jedoch Nachteile hinsichtlich Auflösung und Unsicherheit der Punktwolke. Die Wahl des geeigneten Aufnahmesystems sollte anhand der Projektanforderungen (LOIN) gründlich abgewogen und entschieden werden. Die Praxisbeispiele in Kapitel 3 können hierbei eine gewisse Orientierung und Entscheidungshilfe bieten.

Bei der Modellierung in BIM wird regelmäßig über Regelkörper generalisiert. Dies gilt gleichermaßen beim Einzelpunkt-basierten wie auch beim flächenhaften Aufmaß. Dies ist durchaus gewollt und für viele Planungsprozesse im Fall von Umbauten bzw. für Anwendungen in Betrieb und Unterhaltung des Bauwerks auch ausreichend.

Gerade bei der Umnutzung historischer Bausubstanz oder der Dokumentation kulturell bedeutender Bauwerke ist jedoch teilweise eine möglichst exakte Modellierung in unterschiedlicher Ausprägung erforderlich bzw. gewünscht. BIM-Software kann aktuell nur sehr eingeschränkt mit Abweichungen zur Regelgeometrie der Bauteile (z. B. unregelmäßige Form, Deformationen) umgehen. Das verformungsgerechte Aufmaß kann derzeit nur durch einen hohen manuellen Aufwand und vertiefte Kenntnisse in verformungsgetreue Bestandsmodelle überführt werden. Ansätze zu einer (Teil-)Automatisierung des Prozesses finden sich beispielsweise bei Milkau et al. (2024).

Einheitliche Merkmale und Produktdatentemplates (PDT)

Die IFC können kein Universalmodell für alle Aspekte des Bauwesens sein. Erstens haben die IFC eine eingeschränkte Semantik (Entitys, definierte Properties, generische aber uneinheitliche Properties) und zweitens können die IFC nicht zur Formulierung von Anforderungen an Produktinformationen eingesetzt werden. Wie in Clemen (2019) beschrieben, wird derzeit durch buildingSmart und CEN/TC 442/WG04 ein Framework für eine eindeutige Bezeichnung von Merkmalen (bsDD, buildingSmart Data Dictionary) und Produktdaten Templates (PDT) entwickelt. Ziel des Frameworks ist die Maschinenlesbarkeit von Produktdaten im Bauwesen für objektstrukturierte Angebote, Ausschreibungen und Vergaben. Dieses wird durch die Verwendung derselben Datenstruktur, Terminologie und weltweit eindeutiger Kennungen von einzelnen Bauprodukten erreicht. Die PDT könnten zukünftig von Bauproduktherstellern als „leeres Formular“ verwendet werden, um ihre Produktdatenblätter (PDS, product data sheet) mit den Werten ihrer Produkte auszufüllen. Gleichzeitig kann der Informationsbesteller die ausgefüllten PDS gegen die PDTs validieren. Über die genaue Systemarchitektur zur Etablierung der Kataloge, deren Systemarchitektur und nationale Umsetzung wird derzeit diskutiert.

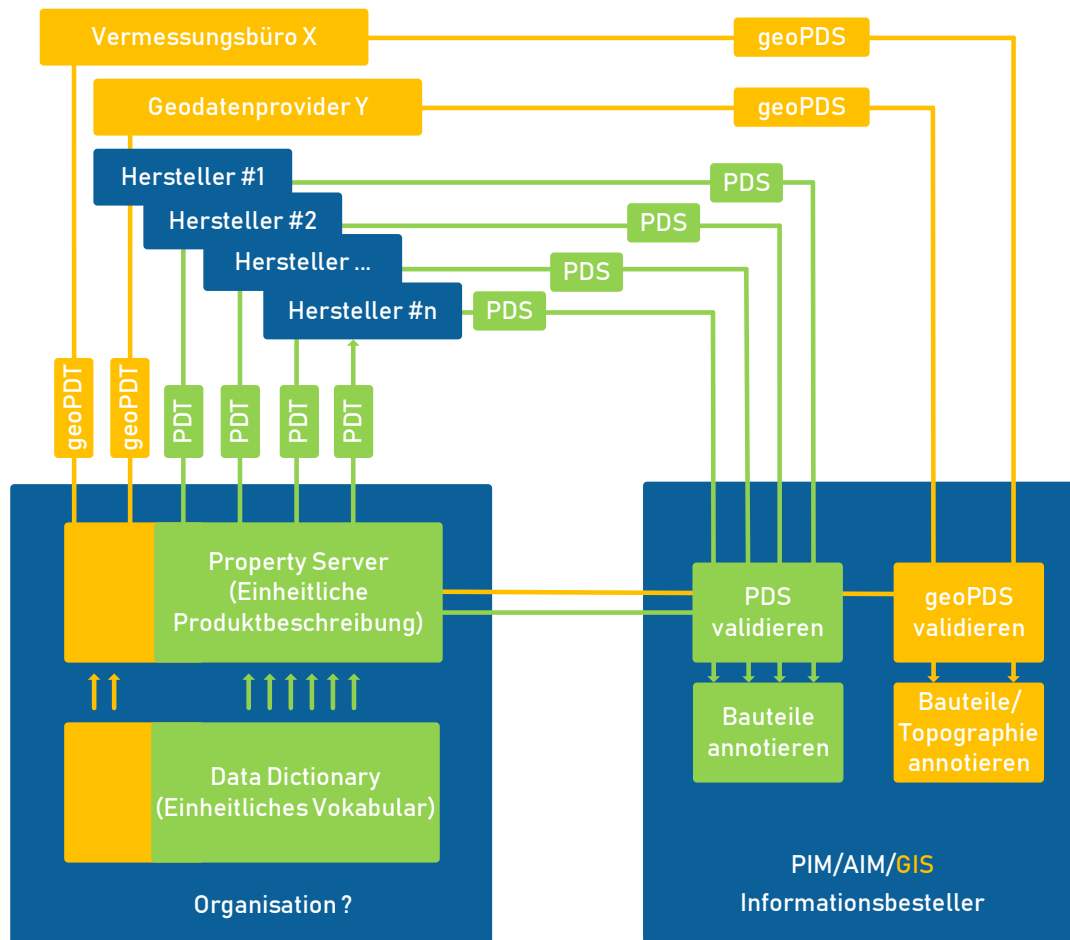


Abb. 2.5-3: Produktdaten Templates (PDT) für die einheitliche Beschreibung von Bauprodukten (grün) und geodätischen Produkten (orange) (Clemen 2019).

Welche Bedeutung hat diese Systemarchitektur für Geodäten? Im Unterschied zu Bauproduktherstellern liefern Geodäten keinen körperlichen Gegenstand, der jetzt für die BIM-Methode maschinenlesbar beschrieben werden muss, sondern sie liefern seit jeher deskriptive Informationen der gebauten Umwelt, wie Geländemodell, Lage- und Höhenplan oder 3D-Modell. Für die projektbezogene Ausprägung der Sachdaten (Klassifizierung, Attributierung, Strukturierung) könnte die Systemarchitektur der PDT verwendet werden, um die Vorteile der verteilten, maschinenlesbaren Templates für die Bestellung und Validierung geodätischer Produkte zu verwenden.

Verknüpfung von BIM und GIS

Zu unterscheiden ist zwischen den bereits erwähnten Formen der Verknüpfung der Daten entweder durch Integration der Daten direkt in die Modellierungsstruktur und das Datenmodell des BIM entweder bereits während der Erfassung durch den Geodäten auf der Grundlage gemessener Rohdaten oder durch Überführung aus einer Datenhaltung in zum BIM differente Systemen. Bei diesen Methoden liegen die Daten schlussendlich in der BIM-Modellierung vor (siehe Kapitel 2.3). Bei direkter Anbindung der BIM-Software können die BIM-Objekte inklusive Semantik bereits während der Datenerfassung oder auf Basis der Rohdaten modelliert werden. Andernfalls bedarf es Austauschformaten bzw. Datenschnittstellen zwischen den unterschiedlichen Systemen. Solche liegen sowohl in der GIS-Welt (Shape, CityGML etc.) als auch im BIM (z. B. IFC) für den gegenseitigen Austausch vor. Mit der zunehmenden Verwendung von BIM im Bauwesen sollten die Daten, sofern sie denn direkt in das BIM integriert werden sollen, seitens der Geodäsie idealerweise in BIM-Formaten (z. B. IFC) anstelle der CAD-Formate (z. B. DXF) geliefert werden. Dies bedingt wiederum die Möglichkeit

der Ausgabe in BIM-Formaten (z. B. IFC) bei der klassischen geodätischen Modellierungs- bzw. Datenhaltungssoftware.

Insbesondere für flächenhafte Daten wie das DGM oder die Bauleitplanung ist das Datenmodell des BIM bisher nicht geeignet, sodass oftmals in – für derartige Daten optimierten – klassischen Geoinformationssystemen gearbeitet wird, an die dann das BIM in der Art angebunden wird, dass die relevanten Objekte des BIM in geeigneter Ausprägung in das GIS überführt oder zur Darstellung und Auswertung angebunden werden.

Bezüglich der Möglichkeiten und Erfordernisse der Interoperabilität von BIM und GIS wird an dieser Stelle auf das Kapitel 2.3 verwiesen.

Plangenerierung, Visualisierung und Auswertungen aus BIM

Bis zur allumfänglichen Einführung von BIM in allen Bereichen von Verwaltung und Wirtschaft muss die Methode BIM gewährleisten, dass digitale Pläne, sei es für den Grundriss wie auch für den Aufriss, durch die BIM-Software aus dem 3D-Modell erzeugt werden können. Der klassische amtliche Lageplan zum Baugesuch als Aufgabe des öffentlich bestellten Vermessungsingenieurs fällt darunter. Die Funktionalitäten für diese Aufgaben werden in die sich entwickelnde BIM-Software integriert werden oder aber die relevanten Objekte müssen jeweils aktuell aus dem BIM in die entsprechende GIS-Software überführt werden. Dies hängt sicherlich auch stark von der Notwendigkeit der Integration bisher eher für BIM-Software nicht geeigneter Daten, wie der Grundstücksstruktur und Digitalen Geländemodellen, ab.

Auch bei dem weiten Feld der Interpretation und der Verarbeitung von Geobasisdaten, wie Volumenermittlungen, Mengenberechnungen oder Überflutungssimulationen, hängt die Verwendung der geeigneten Software stark von den für die Berechnung erforderlichen Daten ab. Bilden die Grundlage z. B. ausschließlich die Daten des Gebäudes (z. B. die Berechnung des umbauten Raums), wird die Berechnung direkt in der BIM-Software erfolgen. Handelt es sich jedoch um Daten, wie das DGM (z. B. bei der Abstandsflächenberechnung nach der Bauordnung, der Volumenberechnung des Erdaushubs oder gar der Simulation von Überflutungsszenarien), werden die Gebäudedaten des BIM eher an die klassische GIS-Software angebunden bzw. überführt werden. Gleiches gilt für die Planung der Parzellierung der künftigen Grundstücksstruktur eines überplanten Bereichs.

2.5.3 Baubegleitende Vermessung mit BIM

Die Bauvermessung selbst begleitet die Bauphase von der Absteckung über die Ausführungs- bis zu Kontroll- und Beweissicherungsvermessungen. Bei den verschiedenen Vermessungsarbeiten während der Bauphase geht es insbesondere um das unmittelbare Zusammenspiel und den reibungsfreien und durchgängigen Workflow zwischen BIM-basierten Planungsdaten und der Örtlichkeit.

Absteckung/Ausführungsvermessung

Bei der Absteckung ist es in der Konsequenz zukünftig erforderlich, einen automatisierten Datenfluss aus dem BIM-Modell bis zur tatsächlichen Absteckung mit dem Vermessungsinstrument (z. B. der Totalstation) herzustellen (modellbasierte Absteckung). Dazu können die Absteckelemente oder die abzusteckenden Punkte mit ihren Koordinaten direkt in der BIM-Software generiert und auf das Vermessungsinstrument übertragen werden. Alternativ wird ein Auszug des BIM-Modells in proprietärem oder offenem Format auf das Vermessungsinstrument portiert, um mit auf dem Vermessungsinstrument bzw. Bedienelement installierter Software die Absteckelemente zu erzeugen (siehe Kapitel 5.1). Neben dem klassischen Vermessungsinstrument (Tachymeter) - auch mit automatisierter Steuerung - sind inzwischen auch sogenannte Absteckroboter für den Tief- wie auch den Hochbau

(z.B. der SITECH TinyS²⁷ oder der Hilti Jaibot²⁸) auf den Markt gekommen. Selbst wenn hier viel Automatismus versprochen wird, so ist die korrekte und ausreichend genaue Referenzierung jedes Absteckinstruments im örtlichen Baustellenkoordinatensystem entscheidend und bedarf geodätischer Expertise.

Mit der detaillierteren Modellierung der Bauelemente wird die Absteckung sich zunehmend dahin bewegen, dass nicht nur das äußere Schnurgerüst und ggf. die Bauachsen und einzelne Höhen, sondern immer öfter die einzelnen Bauelemente selbst am Bau abgesteckt werden (was bei komplexen Bauprojekten auch bisher bereits üblich war). Seitens der Instrumenten- und Softwarehersteller sind unter dem Begriff „BIM-to-field“ bereits erste Lösungen auf dem Markt (siehe Kapitel 5.1).

Für die Absteckung relevant ist der geometrische Anteil der Objekte im BIM. Gleichwohl können die abzusteckenden Objekte aufgrund der Klassifizierung und Semantik (beschreibende Attribute) für die Absteckung ausgewählt werden. Die beschreibenden Attribute können auch weitere Informationen, beispielsweise einzuhaltende Toleranzen, enthalten.

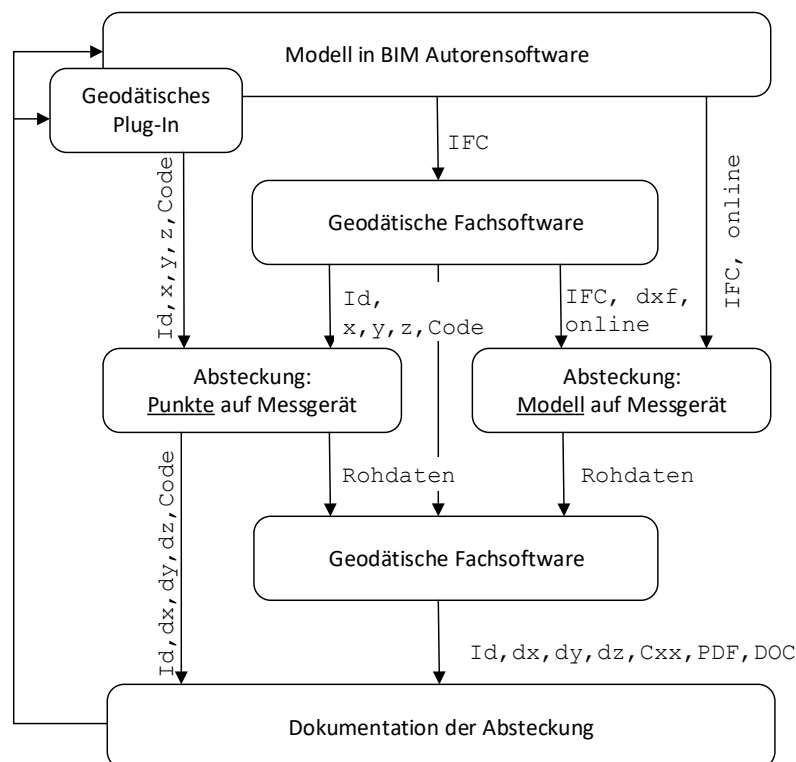


Abb. 2.5-4: Prinzipskizze der möglichen BIM-basierten Absteckung.

Von entscheidender Bedeutung sind die im BIM gewählten und in der Örtlichkeit zur Verfügung stehenden Bezugssysteme zur Georeferenzierung (siehe auch Kapitel 2.1). Bei großen, aber örtlich begrenzten Bauprojekten ist die Wahl eines verzerrungsfreien, örtlichen kartesischen Bauwerkskoordinatensystems (vgl. Kapitel 2.1) üblich, das zudem vor Baubeginn in der Örtlichkeit durch ein entsprechendes Festpunktfeld realisiert wird. Auf dieses kann bei allen Absteckungsarbeiten Bezug genommen werden. Es wird dann im BIM im Maßstab 1:1 geplant und mit Bezug auf das Festpunkt-

²⁷ <https://www.sitech.de/produkte/bauvermessung/absteckroboter>

²⁸ <https://www.hilti.de/content/hilti/E3/DE/de/business/business/productivity/semi-autonomer-baustellenroboter-jaibot.html>

feld werden im Bauwerkskoordinatensystem ohne Abbildungskorrekturen (aber ggf. unter Berücksichtigung weiterer vermessungstechnischer Korrekturen, wie die Erdkrümmung) die Maße in die Örtlichkeit übertragen.

Komplexer wird es, wenn die Planung im BIM (z. B. bei lang gestreckten oder großräumigen Anlagen) wegen der Verwendung umfangreicher Daten aus einem überörtlichen Koordinatenreferenzsystem oder zur Vermeidung von Anschlussdifferenzen zu Nachbargebieten in einem überörtlichen Koordinatenreferenzsystem (z. B. ETRS89/UTMxx) erfolgt ist oder Maße zur Absteckung in ein überörtliches Koordinatensystem (z. B. das Landeskoordinatensystem) übertragen werden müssen. Die auftretenden Korrekturen muss der Geodät bei der Absteckung anbringen. Verwendet man daher bei der Planung im BIM ein geodätisches Bezugssystem, so entsprechen die Maße im BIM nicht der Realität in der Örtlichkeit. Man plant also in diesem Fall mit einem Maßstabsfaktor ungleich 1.

Neben der mathematisch korrekten Durchführung der Absteckung haben organisatorische Aspekte, Prozessintegration und Dokumentation der Absteckung in BIM eine zentrale Bedeutung. Der Vermessungsingenieur braucht Zugriff auf die gemeinsame Datenumgebung (vgl. Kapitel 2.1.4), damit die Absteckung mit aktuellen und freigegebenen Planungen durchgeführt wird. Nach der Absteckung werden die durch die Software generierten und durch den Vermessungsingenieur bearbeiteten Absteckungsprotokolle allen Projektbeteiligten in der gemeinsamen Datenumgebung zur Verfügung gestellt.

Baumaschinensteuerung

Auf den Produktseiten renommierter Baumaschinensteuerungshersteller findet sich immer häufiger der Begriff BIM bzw. BIM-Ready. Die Verwendung der Methode BIM lebt neben den Prozessen vom standardisierten Datenaustausch relevanter Daten zwischen den Gewerken, also auch bei der Baumaschinensteuerung zur Umsetzung der Planung in die Realität.

Für eine effektive Arbeit im Tiefbau sind heute Steuerungssysteme für die Baumaschinen essenziell. Betrachtet man dabei nur die verwendeten Daten, kann man neben der klassischen Einteilung nach Automatisierungsgrad, wie in Stempfhuber (2008) beschrieben, auch zwischen 1D-, 2D- und 3D-Systemen unterscheiden. Den größten Nutzen in Bezug auf Zeit- und Kostenersparnis hat man bei der Verwendung von 3D-Daten auf der Baumaschine. Dies erschließt sich schon daraus, dass die Maschinenführer ohne Infrastruktur, wie z.B. abgesteckte Eisennadeln oder Pflöcke, nur mit Hilfe der Plandaten arbeiten können. Diese Art des Arbeitens auf der Tiefbaustelle, die sogenannte kinematische Absteckung, ist seit ca. 20 Jahren möglich. Was zunächst nur großen Firmen vorbehalten war, wurde in den letzten 10 Jahren auch immer mehr von klein- und mittelständischen Unternehmen eingeführt. Dadurch hat der Tiefbau einen großen Schritt in Richtung Digitalisierung unternommen. Am Markt findet sich hierfür inzwischen eine große Anzahl an Firmen, die verschiedene Produkte für die Maschinensteuerung anbieten. Daraus resultiert auch fast eine ebenso große Anzahl an proprietären Formaten, zum Beispiel für Plandaten oder digitalen Geländemodellen. Dies kann den Datenaustausch im Vergleich zur Nutzung standardisierter, herstellerunabhängiger Austauschformate bei der Zusammenarbeit vieler Beteiligter erschweren und widerspricht auch dem Gedanken der Zusammenarbeit der Gewerke mit BIM. In der Regel werden die Plandaten für die Maschinensteuerung so aufbereitet, dass alle nicht benötigten Informationen entfernt werden. Das hilft dem Maschinisten, einen besseren Überblick zu behalten und nicht überfordert zu werden. Für die aufbereiteten Maschinendaten werden zur Datenübertragung bisher für Punktlisten meist das ASCII- bzw. CSV-Format, für 2D- oder 3D-Pläne das DXF/DWG und für digitale Geländemodelle das LandXML-Format genutzt. Daher haben sich nun mehrere Maschinenhersteller und Softwarehäuser vereint, um die Formate relevanter Daten, die auf der Maschine benötigt werden, zu vereinheitlichen und zu standardisieren.

Zuerst sei hier die ISO/TS 15143-4:2025 genannt. In dieser Normierung geht es unter anderem darum, Plandaten einheitlich allen Baumaschinen unterschiedlicher Hersteller und Baufirmen auf einer

Baustelle zur Verfügung zu stellen. Als einheitliches Format zur Übergabe von Plandaten wird hier die ISO LandXML vorgeschlagen. Neben den bekannten Beschreibungen von Geländemodellen geht die ISO/TS 15143-4:2025 aber noch weiter. So werden z.B. auch Straßenelemente oder Kanalelemente in der ISO-Norm berücksichtigt. Ein einheitlicher Datenaustausch wäre somit gewährleistet; jedoch ist auch hier aus BIM-Sicht der Austausch über das IFC-Format anzustreben.

Ergänzend ist hier noch der Arbeitskreis Systemsteuerung Cluster 5 - Machine Assistance Interface - von MIC 4.0 (Machines in Construction) zu erwähnen. Angelehnt an den Verband Deutscher Maschinen- und Anlagebau (VDMA) vereinen sich hier Baumaschinenhersteller, Softwarehersteller und Anbaugerätehersteller, um eine gemeinsame Schnittstelle über alle Teilbereiche hinweg zu entwickeln. In ersten Schritten geht es um die einheitliche Übertragung von Sensordaten, das automatische Erkennen von Maschinen und Werkzeugen, den Austausch relevanter Geometriedaten der eingesetzten Maschinen und die entsprechende Verwendung in der Baumaschinen-Steuerungs-Software. Über die eigentliche Zielsetzung hinaus wird auch hier über den einheitlichen Austausch von Plandaten diskutiert. Die ISO/TS 15143-4:2025 und auch die IFC-Standards bieten hier die Grundlagen für die zukünftigen Entwicklungen. Wichtig dabei ist die Berücksichtigung, welche Daten dem Maschinisten helfen und welche Daten ihn überfordern. Diese Aufgabe muss zukünftig die Steuerungssoftware auf der Maschine aus dem BIM-Modell heraus ableiten und intelligent lösen.

Baukontrolle/Kontrollvermessung/Beweissicherungsvermessung

Ausführungs- und Kontrollvermessungen dienen bei der Errichtung eines Bauwerks oder einzelner Teile dem Nachweis, ob der Bau gemäß der Planung erfolgt ist bzw. ob Planvorgaben eingehalten werden, um ggf. (zeitnah) nachbessern zu können. Die vermessungstechnische Erfassung von Abweichungen dient der Beweissicherung bzw. der Dokumentation von Mängeln.

Mit den Ergebnissen der Vermessung zur Bauüberwachung bis hin zum verformungsgerechten Aufmaß lässt sich die Bauausführung korrigieren oder aber das Modell im BIM an die tatsächliche Bauausführung (as-built) anpassen bzw. im besten Fall im BIM die Zustandsaussage „Planung“ in „Ist-Zustand“ ändern, um damit das BIM für die Lebenszyklusphase „Betrieb“ des Bauwerks zu ertüchtigen.

Das Aufmaß kann in Form von Einzelpunktmessungen mit dem Tachymeter oder der Massenpunktaufnahme mit dem Laserscanner (Abbildung 2.5-5) oder der Photogrammetrie, sei es terrestrisch oder auch luftgestützt unter Verwendung von Drohnen, erfolgen. Wichtig und zukunftsweisend ist auch hier die direkte Anbindung der Software der vermessungstechnischen Hardware an das BIM-Modell.

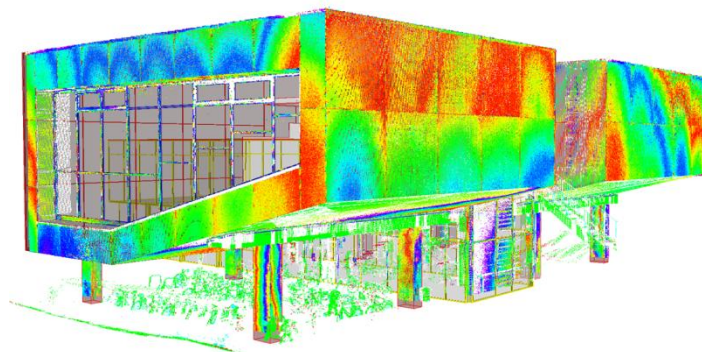


Abb. 2.5-5: Vergleich einer TLS-Punktwolke mit einem as-planned Modell.

Bei der Baukontrolle durch das verformungsgerechte Aufmaß sind Toleranzen oder zulässige Abweichungen von der Planung, also vom Modell, zu beachten. Diese sollten dem/r auftragnehmenden

Geodäten/in vorgegeben sein, und sei es, ausschließlich um die Genauigkeit des Messverfahrens auf die geforderten Toleranzen abzustimmen. Als Grundlage einer Festlegung kann auch hier das geometrische Maß der Genauigkeit (vgl. Kapitel 2.5.2) dienen.

2.5.4 Betrieb und Unterhaltung

BIM ist eine digitale Planungsmethodik über den gesamten Lebenszyklus hinweg, d. h. auch bei Umbauten und Ertüchtigungen, bei Wartungen und im Facility Management. Dies kann nur gelingen, wenn im BIM aktuelle Daten vorliegen. Das bedingt, dass nach Fertigstellung des Bauwerks nicht der Einfachheit halber das *as-planned* BIM-Modell für den Betrieb weiter genutzt wird, sondern das Bauwerk für die Betriebsphase in seinem Ist-Zustand (*as-built*) im BIM übergeben, andernfalls neu aufgemessen und modelliert und während der Betriebsphase ständig aktuell gehalten (*as-is*) vorliegt.

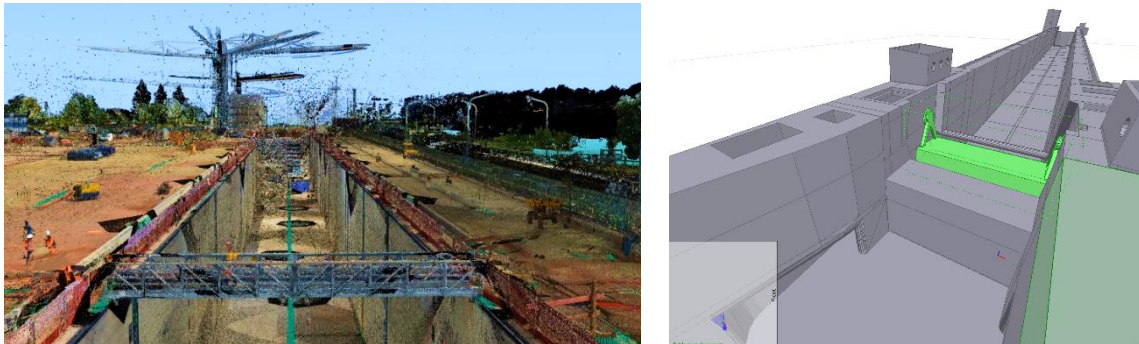


Abb. 2.5-6: Neue Schleuse Trier: Drohnen- und Laserscanneraufmaß (links), As-is-Modell (rechts).

Bei Umbauten tritt der bereits in den Vorabschnitten beschriebene Planungs- und Bauprozess ein. Dabei ist – sofern nicht bereits aktuell im BIM dokumentiert und fortgeführt – ein wesentlicher Teil das Aufmaß und die Modellierung des Bestandsbauwerks im BIM als Planungsgrundlage. Hier kann es die Aufgabe des Geodäten sein, das Bauwerk im BIM – wie er es bereits im Liegenschaftskataster vollzieht – mindestens in der geometrischen Komponente ständig aktuell zu halten, damit es einerseits für künftige Umbauten, aber auch für den BIM-basierten Betrieb und das Facility Management, ständig aktuell zur Verfügung steht. Damit wird das virtuelle Abbild zum sogenannten digitalen Schatten der realen Welt. Monitoringdaten, möglichst in Echtzeit übertragen, können wesentliche Ergänzungen zur Analyse des aktuellen Zustands eines Bauwerks sein (z. B. Zhang et al., 2025). Zieht man mittels Analysen und Simulationen Rückschlüsse für das (möglichst automatisierte) Handeln am realen Bauwerk in der physischen Welt, entsteht ein digitaler Zwilling (siehe auch Kapitel 2.4).

2.5.5 Neue Aufgabenfelder für den Vermessungsingenieur?

Am Lebenszyklus des Bauwerks nehmen verschiedene Fachdisziplinen mit den unterschiedlichsten Anforderungen an das Bauwerksmodell teil. Das Gesamtmodell besteht aus mehreren Teilmodellen. Jeder Akteur im Bauprozess und Lebenszyklus steuert sein Fachmodell mit unterschiedlichsten Daten bei (vgl. Kapitel 2.1.1). Die Daten sind auf Konflikte und Konsistenzen zu prüfen. Diese Vielzahl von Modellen, Prozessen und Daten gilt es, zu koordinieren und zu verwalten. Der Geodät ist bereits heute oftmals Datenmanager für georeferenzierte Daten im Bauprozess. Ihm sind die Abläufe im Bauprozess bekannt. Er sollte diese Kompetenz erweitern und Aspekte in den neu entstehenden Rollen (z. B. BIM-Manager und BIM-Koordinatoren) mit übernehmen. Diese nehmen Aufgaben wie das verantwortliche Management und Koordination der BIM-Prozesse, die Definition der Anforderungen in AIA, BEP etc. (vgl. Kapitel 2.1.4) und Modellen sowie die Qualitätsprüfungen vor (Egger et al. 2013).

2.5.6 Zusammenfassung

Das Geodatenmanagement, z. B. in CAD- und Geoinformationssystemen, ist klassische Aufgabe der Geodäsie. Aus diesen Systemen heraus werden die Aufgaben des Vermessungsingenieurs im Bauprozess wahrgenommen. BIM ist als neues, auf Geometrie und Georeferenzierung basierendes Instrument hinzugekommen. Die Datenmodelle sind andere. Der Fokus liegt auf der objektorientierten Modellierung mit den beiden großen Säulen der dreidimensionalen Geometrie und der Semantik. Es hilft in weiteren Dimensionen außerdem bei der Optimierung von Arbeitsprozessen und zur Vorbereitung von Investitionsentscheidungen in Bau und Betrieb von Bauwerken. Die vielfältigen Aufgaben der Geodäsie im Bauprozess, von der Datensammlung über die Modellierung und die Planerstellung bis hin zu ingenieurgeodätischen Aufgaben des Aufmaßes, der Absteckung, der Baukontrolle und der Bestandsdokumentation werden mit Anbindung an oder im BIM zu tätigen sein. So wird BIM künftig auch einen Bestandteil der Ingenieurgeodäsie bilden. Aufgabe des Geodäten kann und muss auch das BIM-basierte Management georeferenzierter Daten sein, auch wenn es hierzu erforderlich ist, seine bzw. ihre Kompetenz zu erweitern.

Das komplexe Thema der Georeferenzierung (siehe auch Kapitel 2.1) erfordert geodätische Kompetenz. Die Wahl für den jeweiligen Zweck geeigneter Koordinatenreferenzsysteme in Lage und Höhe, seien es örtlich kartesische oder überörtliche geodätische, sollte unter Berücksichtigung der Anforderungen aus Planung, Datenintegration, Datenaustausch und der Übertragung in und aus der Örtlichkeit wohlüberlegt sein. Für eine nahtlosere, modellgerechte Übertragung von Daten zwischen geodätisch referenzierten Systemen und der kartesischen BIM-Welt sind noch weitere Entwicklungen zu leisten.

Literatur

- AdV (2012): Maßgeschneiderte EPSG-Codes für GIS-Anwendungen. <http://www.adv-online.de/AdV-Produkte/binarywriterservlet?imgUid=93730140-3898-e931-6b1e-502172e13d63&uBasVariant=11111111-1111-1111-1111-111111111111> (Juli 2019).
- Becker, R.; Lublasser, E.; Martens, J.; Wollenberg, R.; Zhang, H.; Brell-Cokcan, S.; Blankenbach, J. (2019): Enabling BIM for Property Management of Existing Buildings Based on Automated As-is Capturing. In: Proceedings of the 36th ISARC, Banff, Alberta, Canada. DOI: <https://doi.org/10.22260/ISARC2019/0028>.
- Blankenbach, J. (2016): Building Information Modeling (BIM). In: Möser, M. et al. (Hrsg.): Handbuch Ingenieurgeodäsie – Ingenieurbau. 2. Auflage. Berlin/Offenbach: Wichmann. ISBN 978-3-87907593-5.
- Blankenbach, J., Schwermann, R., Becker, R. (2021). Bauwerksvermessung und BIM. In: Borrman, A., König, M., Koch, C., Beetz, J. (eds) Building Information Modeling. VDI-Buch. Springer Vieweg, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-33361-4_25
- Blut, C.; Görtz, A. (2015): BIM im Bestand – Entwicklung einer optimierten Methode für die parametrische Modellierung auf Grundlage des tachymetrischen Gebäudeaufmaßes. In: Real Ehrlich/Blut: Bauinformatik 2015 – Beiträge zum 27. Forum Bauinformatik. Berlin/Offenbach: Wichmann Verlag. ISBN 978-3-87907-605-5.
- BBSR (2020): Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Konzept für die nahtlose Integration von Building Information Modeling (BIM) in das behördliche Bauantragsverfahren (BIM-basierter Bauantrag). Abschlussbericht. <https://planen-bauen40.de/bim-basierter-bauantrag/>
- bS Australasia (2017): buildingSMART Australasia: Model Setup IDMVol 3: Case Studies. https://buildingsmart.org.au/wp-content/uploads/Vol-3-Case-Studies_v0.3.pdf (07.2019).
- Clemen, C.; Ehrich, R. (2014): Geodesy goes BIM. In: allgemeine vermessungs-nachrichten (avn), 121 (6), S. 231-237.

- Clemen, C.; Görne, H (2019): Level of Georeferencing (LoGeoRef) using IFC for BIM, Journal of Geodesy, Cartography and Cadastre, 10/2019, S. 15-20. https://igcc.geo-previ.ro/docs/2019/10/igcc_2019_no10_3.pdf.
- Clemen, C (2019): Standards für die Qualitätssicherung mit der BIM-Methode. In: DVW e. V. (Hrsg.): Qualitätssicherung geodätischer Mess- und Auswerteverfahren 2019. DVW-Schriftenreihe, Band 95. Augsburg: Wißner, S. 47-60.
- Egger, M.; Hausknecht, K.; Liebich, T.; Przyblo, J. (2013): BIM-Leitfaden für Deutschland – Information und Ratgeber – Endbericht. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumentwicklung (BBR). <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ZB/Auftragsforschung/3Rahmenbedingungen/2013/BIMLeitfaden/Endbericht.pdf> (07.2019).
- Hausknecht, K.; Liebich, T. (2016): BIM-Kompodium – Building Information Modeling als neue Planungsmethode. Stuttgart: Fraunhofer IRB. ISBN 978-3-8167-9489-9.
- HOAI 2023: Verordnung über die Honorare für Architekten- und Ingenieurleistungen (Honorarordnung für Architekten und Ingenieure – HOAI), 2023.
- ISO/TS 15143-4:2025 (2025): Earth-moving machinery and mobile road construction machinery - Worksite data exchange. Part 4: Worksite topographical data. <https://www.iso.org/>
- Kaden, R.; Clemen, C. (2017): Applying Geodetic Reference Systems in Building Information Modeling (BIM). Proceedings FIG Working Week, Helsinki, 2017.
- Kellner, M., Vassilev, H., Busch, A., Blaskow, R., Cervantes, M.F., Poku-Agyemang, K.N., Schmitt, A., Weisbrich, S., Maas, H.G., Neitzel, F., Reiterer, A., Blankenbach, J. (2024): Scan2BIM - A Review on the Automated Creation of Semantic-Aware Geometric as-is Models of Bridges. In: Allgemeine Vermessungs-Nachrichten : AVN, 131 (2024), 159-181. [DOI: 10.14627/avn.2024.3.4 [Titel anhand dieser DOI in Citavi-Projekt übernehmen]
- Kuhlmann, H., Schwieger, V., Wieser, A., Niemeier, W. (2013): Ingenieurgeodäsie – Definition, Kernkompetenzen und Alleinstellungsmerkmale. In: Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement (zfv), 138 (6), S. 391-399.
- Markič, Š.; Donaubaue., A.; Borrmann, A. (2018): Enabling Geodetic Coordinate Reference Systems in Building Information Modeling for Infrastructure, In: Proceeding of the 17th International Conference on Computing in Civil and Building Engineering, Tampere, Finland, 2018.
- Martens, J.; Blankenbach, J. (2019): An automated approach for point cloud alignment based on density histograms. In: Proceedings to EG-ICE 2019 Workshop on Intelligent Computing in Engineering. Leuven, Belgium, June 30 to July 3, 2019. <http://ceur-ws.org/Vol-2394/>.
- Manthe, C. (2017): BIM Implementation for the German Railways – What does it mean for the surveyor? Proceedings FIG Working Week, Helsinki, 2017.
- Milkau, C.; Sörensen, L. & Schneider, D. (2024): Qualitätssteigerung von 3D Modellen für BIM durch die Verwendung von Freiformflächen. In Luhmann/Sieberth (Hrsg.): Photogrammetrie-Laserscanning-Optische 3D-Messtechnik - Beiträge der Oldenburger 3D Tage 2024, Wichmann Verlag, Berlin/Heidelberg.
- Möser, M.; Hoffmeister, H.; Müller, G.; Staiger, R.; Schlemmer, H.; Wanninger, L. (2012): Handbuch Ingenieurgeodäsie – Grundlagen. Berlin/Offenbach: Wichmann.
- Rinner, K. (1978): Entwicklungstendenzen in der Ingenieurgeodäsie. In: allgemeine vermessungsnachrichten (avn), 83 (5), S. 161-166.
- Stempfhuber, W., Ingensand H. (2008): Baumaschinenführung und –steuerung – Von der statischen zur kinematischen Absteckung. Verein für Vermessungswesen e.V. (Hrsg.): Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement (ZfV), Heft 1, Wißner Verlag, Augsburg.
- USIBD (2025): Level Of Accuracy (LOA) Specification Version 3.1. <https://usibd.org/level-of-accuracy/>.

- Wollenberg, R. (2018): BIM für das Bestandsimmobilienmanagement. In: Steiner, M.; Theiler, M.; Mirboland, M. (Hrsg.): 30. Forum Bauinformatik. Bauhaus-Universität Weimar.
<https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet>.
- Wunderlich, T. (2018): BIM – offene Fragen für die geodätische Praxis. Folienskript zum Seminar „Vermessung aktuell – BIM“. Universität Innsbruck, 2018.
- Wunderlich, T. (2018): When two worlds collide – BIM und die Absteckung langer Infrastrukturbauwerke. Folienskript zum Vortrag in der Session Geo 4 BIM. BIM World, ICM München, 2018.
- Zhang, F.; Aubart, M.; Becker, R.; Özcan, B.; Blankenbach, J. (2025): Real-Time Sensor Data Integration for BIM-Based Hydraulic Structure Monitoring. In: FIG Working Week 2025 : proceedings / technical programme (2025)

2.6 Geodäsie und BIM – die rechtlichen Aspekte

Beitrag von Klaus Eschenbruch

2.6.1 Einleitung

Die Geodäsie in Verbindung mit der Planungs- und Baumethodik BIM hat verschiedene rechtliche Aspekte.

Vermessungstechnische Leistungen sind Gegenstand der sogenannten „weiteren Fachplanungs- und Beratungsleistungen“ (Anlage 1 zu § 3 Abs. 1 HOAI 2021) der HOAI. Die HOAI enthält zum einen Leistungsbilder für Planungsleistungen, die nicht zwingend zur Beauftragung vorgeschrieben sind. Sie enthält andererseits auch Vergütungsregelungen, früher in der Form eines zwingenden Preisrechts mit Höchst- und Mindestsätzen. Die Vereinbarkeit der BIM-Arbeitsmethode mit der HOAI wurde in der Vergangenheit im Hinblick auf das zwingende Preisrecht vielfach bezweifelt. Der EUGH hat das vormals zwingende Preisrecht mit Urteil vom 04.07.2019 (Az. C 377/17 für unwirksam erklärt. Der Gesetzgeber hat hierauf reagiert und mit der HOAI 2021 die bisherigen Mindest- und Höchstsätze durch ein Basishonorar ersetzt, welches nur dann gilt, wenn die Vertragsparteien nicht etwas anderes vereinbart haben. Unerachtet des Entfalls des zwingenden Preisrechts wird die HOAI allerdings weiterhin ihre Bedeutung behalten. Viele Vertragsparteien werden freiwillig auf die Berechnung der Honorare der HOAI verweisen, weil diese einen Rahmen für eine grundsätzlich angemessene Vergütungsregelung bietet. Leistungen der Geotechnik und Leistungen der Ingenieurvermessung waren schon bislang nicht mehr preisgebundene Leistungen nach der HOAI (vgl. Anlage 1 zu § 3 Abs. 1 HOAI, Ziff. 1.3 und 1.4). Dementsprechend sind für die hier in Rede stehenden Geodäsie-Leistungen keine preisrechtlichen Vorgaben zu beachten.

Vermessungsleistungen erzeugen Datensätze, welche die Basis für digitales Planen und Bauen darstellen. In den sogenannten Auftraggeber-Informationsanforderungen (AIA), welche der Auftraggeber seinen Vertragskräften vertraglich vorgibt, werden – abhängig von den jeweiligen Anwendungsfällen – Anforderungen an die Detaillierungstiefe bzw. den Fertigstellungsgrad (LOD) der Datensätze definiert. Die Anforderungen an die zu verarbeitenden Daten sind in jedem Einzelfall und für jede relevante Vertragsleistung genau zu bestimmen. Zum Teil werden geometrische LOD-Klassen im Detail vorgegeben, zum Teil wird eine eher funktionale Beschreibungstechnik gewählt. Die Praxis lehnt sich auch in diesem Kontext vielfach an das Leistungsphasenmodell der HOAI und die hiernach abzuliefernden Planungsergebnisse an.

2.6.2 Leistungspflichten

Das Gesetz schreibt nicht vor, nach welcher Methode Vermessungsingenieure oder Planer ihre Leistungen zu erbringen haben. Letztlich ist es die Aufgabenstellung des Auftraggebers, die Planungsziele, die einzusetzenden Methoden und damit auch die BIM-Ziele, zu benennen. Der Auftraggeber entscheidet damit darüber, in welchem Umfang und für welchen Zweck die BIM-Arbeitsmethodik eingesetzt werden soll. Soll mit BIM geplant werden, bedarf es einer näheren Beschreibung des BIM-Einsatzes. BIM ist nicht gleich BIM. BIM-Anwendungen existieren in vielfältiger Form. Die Anforderungen an die mit der Arbeitsmethode BIM zu verarbeitenden Daten hängen deshalb stark von den sogenannten BIM-Anwendungsfällen ab. Auch für einen Vermesser ist genau zu prüfen, welchem Anwendungsfall die Vermessungsergebnisse dienen sollen. Es ist daher also wichtig zu erkennen, dass die Auswahl der BIM-Anwendungsfälle die konkreten Informationsanforderungen an das BIM-Modell vorgibt. Die Anforderungen aus den Auftraggeber-Informationsanforderungen (AIA) und den BIM-Anwendungsfällen sind dann mittels eines sogenannten BIM-Abwicklungsplans umzusetzen, der regelt, wie die BIM-Arbeitsmethode prozedural im konkreten Projekt eingesetzt wird und welche Modellierungsrichtlinien dabei zu beachten sind.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, dass Leistungsvorgaben für die BIM-Anwendung im Bereich Vermessung und Planung vornehmlich Gegenstand des Vertragsrechts sind. Der jeweilige Auftraggeber hat in seinen Verträgen möglichst genau vorzugeben, welche BIM-Ziele er verfolgt, welche Anwendungsfälle umgesetzt werden sollen und welche Detaillierungstiefe das digitale 3D-Modell aufweisen soll. Gerade auch für die Vermessung kann es unterschiedliche vertragliche Anforderungen geben. Diese Anforderungen müssen dem jeweiligen Vertrag und seinem Leistungsbild ggf. konkret entnommen werden, sind aber in der heutigen Praxis oft nicht einmal explizit beschrieben, sondern müssen alsdann aus dem Verwendungszweck der Vermessungsergebnisse erschlossen werden.

2.6.3 Vergütung

Vermessungsleistungen gehörten schon in der Vergangenheit zu dem nicht preisgebundenen Regelungsbereich der HOAI. Die in der Anlage 1 zu § 3 Abs. 1 HOAI vorgesehenen vermessungstechnischen Leistungen (Ziff. 1.4) sind preisfrei. Die HOAI unterbreitet für diese Leistungen Honorierungsvorschläge unter Benennung von Leistungsbildern und Honorarparametern. Eine Preisbindung, zumal eine solche mit Mindest- und Höchstsätzen, bestand schon in der Vergangenheit nicht, sodass es den Parteien frei steht, andere Preisstrukturen (also auch andere Preisermittlungsparameter) und andere Vergütungssätze zu ermitteln und ihren Verträgen zugrunde zu legen. Dass ein Auftraggeber im eigenen Interesse Wert darauf legen sollte, allen Beteiligten der Planung – und damit auch den Vermessungsdienstleistern – eine auskömmliche Vergütung zu gewähren, sollte selbstverständlich sein.

Die Vergütung ist letztlich eine Funktion der Leistung. Erst eine präzise Beschreibung der Vermessungsleistungen ermöglicht eine sachgerechte Vergütungsfindung. Da die Schnittstelle zwischen Geodäsie und BIM ganz unterschiedlich ausfallen kann, lassen sich auch schwerlich allgemeine Vergütungsrichtlinien entwickeln. Das konkrete Leistungsprofil und der dadurch entstehende Aufwand muss von den Vertragsparteien bewertet und in ein sachgerechtes Vergütungsmodell überführt werden. Dabei können die Honorarsätze für die vermessungstechnischen Leistungen der Anlage 1 zu § 3 Abs. 1 HOAI Anhaltspunkte geben.

Auch für die ehemals als preisgebunden angesehenen Planungsleistungen hatte sich eine herrschende Rechtsauffassung entwickelt, wonach die Leistungsbilder für die Grundleistungen auch die Anwendung der BIM-Planungsmethode erfassen. Ob der Planer mit Zeichenstift, CAD-Werkzeugen und BIM arbeitet, ist (war) für die nach den Grundleistungen zu erzeugenden Arbeitsergebnisse (mithin seinerzeit auch für die Honorierung) gleichgültig. Soweit Planungsergebnisse erzeugt werden, die nicht über den Rahmen der Grundleistungen hinausgehen (z. B. Besondere Leistungen darstellen), liegen keine Besonderen Leistungen nach der vormaligen Preisbindung der HOAI vor. Zusätzliche Vergütungsansprüche sind dementsprechend nach der Leistungsbildstruktur der HOAI nicht ohne Weiteres gegeben (Eschenbruch & Lechner 2016).

Die Planungsmethode BIM lässt die herkömmlichen Rollenmodelle (insbesondere der Planung) grundsätzlich unberührt.²⁹ Die Koordination der Planungsprozesse der einzelnen Planungsbeteiligten zur Anwendung und Umsetzung der Modellierung von Datensätzen nach der BIM-Methode ist in der Regel Bestandteil der Grundleistung der Leistungsbeschreibungen der HOAI für die Planungsbeteiligten und löst keine zusätzliche Vergütung aus. Etwas anderes gilt für die Übernahme der Funktion des BIM-Managers, der quasi als Projektsteuerer den Planungsprozess mit BIM aufseiten

²⁹ Fischer et al., in: Fuchs et al. (Hrsg.): Beck'scher HOAI- und Architektenrechtskommentar, Anlage 1, Ziff. 1.4, Rn. 2 f.

des Auftraggebers strukturiert, AIA an den BIM-Planungsprozess mitdefiniert, entsprechende Vorgaben für alle Planungsbeteiligten erarbeitet und den ordnungsgemäßen Einsatz aller Methodiken und Softwareprodukte überwacht.

2.6.4 Die Haftung bei Einsatz der BIM-Planungsmethode

Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (BGH) ist der Vertrag mit dem Vermessungsingenieur ein Werkvertrag. Der Vermesser hat für die richtige Vermessung einzustehen³⁰. Dem Vermessungsingenieur kann sowohl das Erfassen der ortsgebundenen Daten über Bauwerke und Anlagen, Grundstücke und Topographie, einschließlich des Erstellens von Plänen als auch das vermessungstechnische Überwachen der Ausführung übertragen werden. Für einen Mangel der Vermessungsleistung haftet der Vermesser vor der Abnahme nach den §§ 280 ff. BGB³¹, nach der Abnahme gemäß den Mängelrechten des Werkvertragsrechts, § 634 BGB³². Grundsätzlich haftet jeder Planungsbeteiligte für seine eigene fehlerhafte Leistung. Liegen dementsprechend Fehler bei der Vermessung vor, ist in erster Linie der Vermessungsingenieur verantwortlich. In Betracht kommt jedoch auch eine gesamtschuldnerische Haftung mit Architekten und Bauunternehmern³³. Die zentrale Pflicht des Vermessers ist die ordnungsgemäße Erfassung der Geodaten sowie deren ordnungsgemäße Be- und Verarbeitung sowie die Erarbeitung von weiterverwendungsfähigen Datenmodellen und Interpretationen.

Das Planen und Bauen mit BIM birgt spezifische Risiken, aber auch Chancen mit Auswirkungen auf das Haftungsrecht. Ob per Saldo ein Mehr oder ein Weniger an Haftungsrisiko entsteht, kann abstrakt nicht gesagt werden, sondern hängt von der konkreten Rolle der Projektbeteiligten bei dem modellbasierten Planen ab. Zunächst muss berücksichtigt werden, dass die eingesetzten Softwaretools, etwa für die Kollisionsprüfung oder Qualitychecks, in einer Frühphase der Planung zur Identifizierung von Planungsmängeln führen können und damit Konflikte und Mängel der Planung frühzeitig erkannt und in strukturierten Abarbeitungsprozessen nachgebessert werden können. Dies führt grundsätzlich zu einer Qualitätssteigerung bei der Planung. Wenn sich gleichwohl später Planungsmängel zeigen, ist über das Koordinationsmodell jederzeit nachvollziehbar, wer die Ursache für entsprechende Planungsfehler gesetzt hat. Nachträgliche Diskussionen über Verantwortlichkeiten, wie sie sich heute bei auftretenden Mängeln der Projektabwicklung zeigen, sollten sich erübrigen. Ob sich bei der Arbeit mit BIM der eine oder andere Gesichtspunkt stärker auswirkt, kann im Vorhinein nicht gesagt werden. Die Anwendung der BIM-Planungsmethode wirft jedoch einige zusätzliche Problemlagen auf, die speziell für die Vermessungstechnik von Bedeutung sind.

Der funktionale Mangelbegriff

Nach der Rechtsprechung ist eine Werkleistung nur dann vertragsgemäß, wenn sie sowohl in sich mangelfrei als auch insgesamt funktionstauglich ist³⁴. Der werkvertragliche Erfolg bestimmt sich mithin nicht allein nach der zu seiner Erreichung vereinbarten Leistung oder Ausführungsart, sondern auch danach, welche Funktion nach dem Willen der Parteien erfüllt werden soll³⁵. Da die Arbeitsmethode BIM ein Sammelbegriff für eine Vielzahl unterschiedlicher Einsatzformen digitalen Planens und Bauens ist, muss in jedem Einzelfall genau geprüft werden, welche Anwendungsfälle mit dem

³⁰ Dazu BGH, Urteil vom 09.03.1972, Az. VII ZR 202/70, BauR 1972, 255.

³¹ BGH, Urteil vom 19.01.2017, VII ZR 301/13, NJW 2017, 1604.

³² Fischer et al., in: Fuchs et al. (Hrsg.): Beck'scher HOAI- und Architektenrechtskommentar, Anlage 1, Ziff. 1.4, Rn. 43.

³³ Fischer et al., in: Fuchs et al. (Hrsg.): Beck'scher HOAI- und Architektenrechtskommentar, Anlage 1, Ziff. 1.4, Rn. 43.

³⁴ BGH, Urteil vom 08.11.2007, Az. VII ZR 183/05, NZBau 2008, 109.

³⁵ BGH, Urteil vom 08.05.2014, Az. VII ZR 203/11, NZBau 2014, 492, 493, Rn. 14.

BIM-Einsatz umgesetzt werden sollen. Wenn etwa aus dem jeweiligen Vertrag klar hervorgeht, dass mit dem Digitalen Gebäudemodell über den Planungsprozess hinaus eine Weiternutzung der Daten für den Bau und ggf. die spätere Betriebsphase angestrebt wird, dann hat der Planer bei seinem Modellaufbau dafür zu sorgen, dass der digitale Zwilling des Gebäudes hinsichtlich der Datenstrukturen auch entsprechend ausgelegt ist und spätere Projektbeteiligte hiermit weiterarbeiten können. Dies zeigt, dass die undifferenzierte Verpflichtung zum Einsatz der BIM-Methode für die beteiligten Planer und Ausführungsfirmen ein nicht unerhebliches Risiko bedeutet. Es ist notwendig, genau zu regeln, welche Funktionen und Zwecke mit dem jeweiligen Datenmodell des Gebäudes erreicht werden sollen. Wenn etwa ein Auftraggeber von Planungs- oder Baubeteiligten ein *as-built*-Modell einfordert, sollte er genau beschreiben, was ein BIM-*as-built*-Modell beinhaltet und welche Einsatzfelder hiermit bedient werden sollen.

Gerade bei geodätischen Daten geht es überwiegend darum, dass diese von weiteren Beteiligten genutzt werden sollen. Sie dienen in vielfältiger Hinsicht als Basis oder Rahmeninformationen für die weitere Projektabwicklung. Es muss deshalb klar sein, für welche Zwecke die Daten später benötigt werden. Aufgrund des funktionalen Mangelbegriffs entsteht ein Risiko, wenn Vermessungsergebnisse abgeliefert werden, die sich für die Verwendungszwecke als nicht umfassend geeignet darstellen, sowie etwa beim Laserscanning oder bei photogrammetrischen Vermessungen, die einen realen Baukörper oft nicht vollständig abbilden können und interpretiert werden müssen („unintelligente Daten“). Haftungsrisiken drohen immer, wenn Vermessungsergebnisse bestellt werden, die für den konkreten Verwendungszweck nicht in umfassender Form geeignet sind.

Risiken eingesetzter Software

Bei der Vermessung kommen unterschiedliche Softwaretools zum Einsatz. Das Risiko, dass sich Fehler aufgrund von nicht ausgereiften Softwarelösungen ergeben, die von den beteiligten Vermessern nicht erkannt werden bzw. nicht erkannt werden können, ist nicht zu vernachlässigen. Auch Datenverluste sind beim Einsatz der BIM-Arbeitsmethode prinzipiell nicht ausgeschlossen. Bei der Haftungsverteilung gelten – vorbehaltlich anderweitiger vertraglicher Bestimmungen – folgende Grundsätze:

- Schreibt der Auftraggeber die Anwendung einer bestimmten Software vor und kann der Auftragnehmer Fehler der Software nicht erkennen, trifft das Risiko von Softwarefehlern den Auftraggeber.
- Erbringt der Auftragnehmer – ohne Vorgabe genau dieses Softwaresystems durch den Auftraggeberleistungen der Planung oder des Bauens im Rahmen der Bearbeitung digitaler Daten mit von ihm selbst eingesetzten Softwaretools, hat er für etwaige durch die verwendete Software entstandene Mängel der Planungsergebnisse einzustehen. Das Risiko von Datenverlusten trifft grundsätzlich den Auftragnehmer. Schadensersatzansprüche vor und nach Abnahme setzen Verschulden voraus, sodass der Planungsbeteiligte nur dann auf Schadensersatz haftet, wenn er die Mängel vorhersehen und damit abwenden konnte.
- Softwareunternehmen schließen die Haftung für die von ihnen hergestellten Softwareprogramme in der Regel aus. Die Haftungsausschlüsse sind als Allgemeine Geschäftsbedingung oft nicht wirksam (§ 309 BGB). Gleichwohl ist es für alle Beteiligten schwierig, deswegen eventuell tatsächlich bestehende Ansprüche im Falle des Schadenseintritts bei Softwareherstellern geltend zu machen.
 - *Soweit der Vermesser digitale Daten von Dritten, etwa aus existierenden Geodatenbanken, verwendet, trifft ihn grundsätzlich das Verwendungsrisiko. Die Rechtslage ändert sich nicht dadurch, dass anstelle von analogen Daten nunmehr digitale Daten aus dritter Quelle verwendet werden.*
- Für Datenverluste aufgrund von Eingriffen Dritter, etwa Computerviren, haftet derjenige, der einen entsprechenden Eingriff in die Datenstrukturen ermöglicht hat.

- Der Einsatz der BIM-Methode erfordert auch keine grundsätzlich geänderten Strukturen für Haftungsbegrenzung bzw. Haftpflichtversicherung. Auch bei der Anwendung von BIM erfüllt die gesetzliche Haftung eine wichtige ökonomische Funktion, nämlich die Beteiligten zu einer ordnungsgemäßen und möglichst fehlerfreien Arbeit anzuhalten. Eine generelle Reduzierung der Haftungsrisiken der Planungs- und Ausführungsbeteiligten bei der BIM-Anwendung erscheint nicht erforderlich. Gleichwohl kann es sachgerecht sein, das Risiko für Datenverluste bei den heute noch nicht vollständig ausgereiften Softwaresystemen und Schnittstellen in Fällen einfacher Fahrlässigkeit durch eine sachangemessene Vertragsgestaltung zu begrenzen, etwa auf den Umfang des Versicherungsschutzes. Auch kann wegen des engen interaktiven Zusammenwirkens der Beteiligten der Abschluss von Projektversicherungen sinnvoll sein.

2.6.5 Schutz des geistigen Eigentums, Datenschutzrechte

In Deutschland existieren im Grundsatz keine Eigentumsrechte an Daten (vgl. etwa Zech 2015, Dörner 2014, Eschenbruch & Grüner 2014). Es gibt dementsprechend keine Ausschließlichkeitsrechte an Daten nach der deutschen Rechtsordnung. Eine Ausnahme bilden Urheberrechtsansprüche. Bei Datensätzen der Geodäsie wird in der Regel ein Urheberrechtsschutz ausscheiden, da die für urheberrechtsschutzfähige Leistungsergebnisse notwendige eigenschöpferische Gestaltungshöhe in der Regel nicht erreicht wird. Technische Lösungen, mögen sie auch noch so anspruchsvoll sein, werden grundsätzlich nicht als urheberrechtsschutzfähig angesehen (vgl. etwa Locher 2012, § 34, Rn. 543).

Im Einzelfall kann das Datenmodell des Vermessers als Datenbankwerk i. S. d. § 4 Abs. 2 Urheberrechtsgesetz (UrhG) schutzfähig sein. Dann muss in der Zusammenstellung der Daten eine persönliche geistige Schöpfung liegen. Das wird in den allermeisten Fällen zu verneinen sein. Auch ein Datenbankschutz nach § 87a UrhG und Schutz von Computerprogrammen nach § 69a UrhG wird in der Regel nicht zum Tragen kommen (Hömmle 2016). Die Möglichkeit, einen Designschutz anzumelden, wird es bei Geodaten in der Regel ebenfalls nicht geben.

Einzelne Rechte an Geodaten im Verhältnis zu Dritten können daher nur einzelvertraglich begründet werden. Öffentliche Auftraggeber sind nach der INSPIRE-Richtlinie der EU bzw. der nationalen Umsetzungsregularien (Geodatenzugangsgesetz (GeoZG) und entsprechender Ländergesetze) gehalten, Geodaten öffentlich – das heißt, über das Internet – zugänglich zu machen (vgl. Neumann & Neumann 2017). Dazu gehören grundsätzlich alle bei den Behörden vorhandenen Geodaten (von Bauleitplänen über Planfeststellungsbeschlüsse bis zu Bodenrichtwerten). Baugrundgutachten und ähnliche Daten, die von Vermessern erzeugt werden, können hierunter fallen. Dementsprechend sind die öffentlichen Auftraggeber gehalten, proaktiv die geodatenspezifischen Verpflichtungen aus der INSPIRE-Richtlinie umzusetzen, wozu es auch gehören muss, vertragliche Rechte in Bezug auf native Daten von Vermessern auszuschließen. Soweit dementsprechend öffentliche Auftraggeber von Vermessern verlangen, dass die Geodaten in nativen Formaten übermittelt werden müssen, stehen sie anschließend ggf. einer breiten Öffentlichkeit zur Weiterverwendung unter erleichterten Bedingungen zur Verfügung. Vermesser können die Weitergabe von nativen Daten nur dadurch ausschließen, dass sie in ihren Verträgen die Verpflichtung zur Übergabe nativer Daten ausschließen und sich generell vor einer Weitergabe von Daten an Dritte oder durch vertragliche Absprachen zu Vertraulichkeiten und Know-how-Schutz absichern. Dies kann etwa dadurch geschehen, dass im Fall der Zuwiderhandlung Pönalen, z. B. Vertragsstrafen, vorgesehen und vereinbart werden.

Wenn der Vermesser – zumal native – Datenformate an seine Auftraggeber weitergibt, ohne entsprechende Vorsorge zu treffen, muss er bedauerlicherweise damit rechnen, dass diese Daten auch von beliebigen Dritten weiterverwendet werden können.

2.6.6 Vergaberecht

Die Beauftragung von Vermessungsleistungen unterliegt zumeist nicht dem strengen kartellrechtlichen Vergaberecht, weil die hierfür maßgeblichen EU-Schwellenwerte infolge der Höhe der regelmäßig vereinbarten Auftragssummen nicht überschritten werden. Maßgeblich bleiben aber die Regelungskomplexe für Unterschwellenvergaben. Für Vermesser geht es dabei um folgende Aspekte:

1. Ein öffentlicher Auftraggeber kann die Arbeit mit der BIM-Arbeitsmethode explizit vorgeben (ein privater Auftraggeber darf dies ohnehin). Die Novellierung des Vergaberechts (2016) hat entsprechende Klarstellungen herbeigeführt (z. B. in § 12 Abs. 2 VgV, aber auch in den einzelnen Vergabeordnungen). Wenn dementsprechend die Auftraggeber die Arbeit mit BIM einfordern, kann dem unter dem Blickwinkel des Vergaberechts nicht entgegengewirkt werden. Das Vergaberecht schützt nicht bestimmte Berufsgruppen in Bezug auf tradierte Leistungsmodelle. Zwar soll ein Auftraggeber grundsätzlich wettbewerbsgerecht ausschreiben. Dementsprechend hat er grundsätzlich produktneutrale Anforderungen zu stellen. Im Einzelfall, wenn hinreichende sachliche Gründe vorliegen, kann der Auftraggeber eine seinen Zielen entsprechende konkrete Leistung am Markt abfordern.
2. Des Weiteren ist zu beachten, dass Auftraggeber bei der Umsetzung von BIM-Projekten in der Zukunft vermehrt mit BIM-spezifischen Eignungs- und Zuschlagskriterien arbeiten werden. Das heißt, dass alle Vermesser damit rechnen müssen, dass sie bei Vergaben für Projekte mit der BIM-Arbeitsmethode einschlägige Eignungsnachweise im Sinne von Erfahrungen und Kompetenzen ihrer Unternehmen mit der BIM-Planungstechnologie übermitteln müssen und/oder die Auftragsvergabe (der Zuschlag) von Lösungsansätzen (z. B. Entwürfen zu BIM-Abwicklungsplänen) abhängig gemacht werden kann.

2.6.7 Ergebnis

Die BIM-Planungsmethode bringt somit keine gänzlich neuen rechtlichen Rahmenbedingungen für die Projektbeteiligten und insbesondere die Geodäsie mit sich. Weder bedarf es neuer Rollenmodelle, noch grundsätzlich veränderter Einsatzformen der Projektbeteiligten, um mit dieser Planungstechnologie umgehen zu können. Die Vermessungsaufgaben werden weiterhin von den in diesem Berufsfeld tätigen Berufsträgern erbracht werden können. Diese müssen sich allerdings darauf einrichten, dass Auftraggeber zunehmend BIM-fähige Vermessungsergebnisse verlangen und dabei insbesondere deren Datensätze über die IFC-Schnittstelle ausgetauscht werden können. Des Weiteren wird auch von einem Vermesser eingefordert werden können, dass er an der BIM-Datenkoordination mitwirkt. Diese Aspekte rechtfertigen nicht ohne Weiteres einen Honorarzuschlag. Haftungsrisiken können sich durch die Teilnahme am BIM-Planungsprozess verschieben. Soll etwa eine *as-built*-Planung am Ende eines Planungsprozesses stehen, können die Planungsergebnisse mit unterschiedlichen Methoden erzeugt werden und es ist genau festzuhalten, welche Informationstiefe mit welchen Softwaretools herbeigeführt werden soll. Anderenfalls drohen nicht unerhebliche Haftungsgefahren.

Stellt der Vermesser Rohdaten (native Daten) zur Verfügung, hat er selbst vertragliche Vorsorge gegen die Datenweitergabe an Dritte zu treffen. Es gibt grundsätzlich kein Eigentum an nativen Daten. Öffentliche Auftraggeber sind sogar verpflichtet, entsprechende native Daten einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Literatur

- Dorner, M. (2014): Big Data und „Dateneigentum“, Grundfragen des modernen Daten- und Informationshandels. In: Computer und Recht (CR), 9/2014, S. 617-628.
- Eschenbruch, K.; Grüner, J. (2014): BIM – Building Information Modeling – Neue Anforderungen an das Bauvertragsrecht durch eine neue Planungstechnologie. In: Neue Zeitschrift für Baurecht und Vergaberecht (NZBau), 2014, S. 402-408.

- Eschenbruch, K.; Lechner, H. (2016): BIM und HOAI. In: Eschenbruch, K. & Leupertz, S. (Hrsg.): BIM und Recht, S. 144 ff.
- Hömme, G. (2016): Datenhoheit, Datenschutz, Vertraulichkeiten und Urheberrechte. In: Eschenbruch, K.; Leupertz, S. (Hrsg.): BIM und Recht, S. 192 ff.
- Locher, H. (2012): Das private Baurecht. 8. Auflage. München: C. H. Beck.
ISBN: 978-3-406-59706-0.
- Neumann, A.; Neumann, A. (2017): Mehr Transparenz bei Geodaten. In: Baurecht (BauR), 1/2017, S. 26 ff.
- Zech, H. (2015): Daten als Wirtschaftsgut – Überlegungen zu einem „Recht des Datenerzeugers“. In: Computer und Recht (CR), 3/2015, S. 137-146.

2.7 Geodäsie und BIM in der Entwicklung

2.7.1 BIM-Fachmodelle der Vermessung

Beitrag des DVW AK3 „BIM“

Einleitung

Im DVW-Arbeitskreis 3 „BIM“ wurden die nachfolgenden „BIM-Fachmodelle der Vermessung“ erarbeitet, um eine einheitliche Kommunikation der Vermessungsbranche über ihre Produkte und Dienstleistungen im BIM-Prozess zu ermöglichen. Neben dem Wiedererkennungswert der Begriffe kann die kategorische Gliederung der Fachmodelle zur Steuerung der Kommunikation in BIM-Projekten und bei der Auftragsanbahnung genutzt werden.

Das Thema „Geodäsie und BIM“ wird im DVW-Arbeitskreis 3 „BIM“ des DVW (DVW e.V. Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement) von ehrenamtlichen Expertinnen und Experten begleitet. Die „BIM-Fachmodelle der Vermessung“ wurden aus den unterschiedlichen Perspektiven von freiberuflichen Ingenieurbüros, Vermessungs- und Softwareunternehmen, der öffentlichen Verwaltung und Hochschulen gemeinsam entwickelt.

Fachmodelle

Was ist ein Fachmodell?

Im BIM-Prozess erfolgt die Bearbeitung nicht an einem gemeinsamen zentralen Modell. Stattdessen werden spezifische Aspekte der jeweiligen Fachdisziplinen oder Gewerke in Fachmodellen abgebildet. Der Begriff „Fachmodell“ bezieht sich auf die inhaltlich-semantiche Gliederung, der Begriff „Teilmodell“ hingegen auf die räumliche Gliederung. Diese Modelle können zwei-, drei- oder höherdimensional ausgestaltet sein und enthalten sowohl geometrische als auch semantische Informationen. Im Planungsprozess werden sie regelmäßig zu einem Koordinationsmodell zusammengeführt, um sie auf Konsistenz und Kollisionen zu überprüfen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen zu erleichtern. Fachmodelle beinhalten folglich Elemente einer speziellen Fachdisziplin oder eines Gewerks [1] [2] [3] [5]. Ein Fachmodell kann außerdem aus Teilmodellen [1] [3] oder Sub-Fachmodellen [5] bestehen.

Vorhandene Konzeptionen von Fachmodellen mit Vermessungsbezug

Es existieren bereits einige Konzepte für Fachmodelle mit Vermessungsbezug. Die Benennungen und Definitionen sind allerdings weder einheitlich noch konsistent. So nennt beispielsweise BIM4INFRA [2] als derzeit genutzte zentrale Fachmodelle das Bestandsmodell, das digitale Geländemodell, das Umgebungs-, Bebauungs- und Umweltmodell sowie das „Wie-gebaut“-Modell. Die Vermessung liefert neben anderen Fachdisziplinen einen Beitrag zu den einzelnen Modellen.

Im Masterplan BIM Bundesfernstraßen [1] wird ein einzelnes Fachmodell Vermessung zur „Beschreibung bzw. Ableitung des Ist-Zustands“ definiert, das als zentrale Grundlage für alle weiteren Fachmodelle dient. Dieses kann u. a. in die Teilmodelle Bauwerksvermessung, Geländevermessung/Digitales Geländemodell (DGM) sowie Punktwolken aus Laserscans oder Photogrammetrie untergliedert werden.

In Blatt 4 der VDI-Richtlinie 2552 [4] ist das Fachmodell Vermessung exemplarisch für den Bereich Hochbau mit den Inhalten Grundlagen, Georeferenz und Geländemodell beschrieben. Diese Inhalte können gegebenenfalls als Teilmodelle ausgeprägt sein. Neben den Fachmodellen der einzelnen Disziplinen werden in weiteren Modellarten, etwa in Koordinationsmodellen, Bestandsmodellen oder Wie-gebaut-Modellen, die Daten zusammengeführt und abgeglichen. Laut VDI-Richtlinie 2552 sind

Bestandsmodelle demnach keine Fachmodelle, sondern eine eigene Kategorie für den aktuellen Planungszustand.

Die Deutsche Bahn AG [5] unterteilt die Fachmodelle gewerkespezifisch in Verkehrsanlagen, Hochbau, Baugrund, Umgebung, Elektrotechnik usw. Die Informationen über den Bestand inkl. der Bestandsaufnahme werden dann im ersten Koordinationsmodell, dem sogenannten Grundlagenmodell, zusammengefasst.

Eines unserer Mitglieder des DVW AK3 Uwe Krause [6] hat bereits vor einigen Jahren eine Definition der Fachmodelle Vermessung erstellt. „Siteplan4BIM“-Modelle für Gebäude und Infrastruktur liefern zu Beginn die nötigen Lage- und Höhenpläne als Grundlage für die technische und rechtliche Bewertung. Das Modell „P/B/C/law4BIM“ ergänzt diese um rechtliche Rahmenbedingungen, wie Bauplanungsrecht, Abstandsflächen oder Baulasten. Während der Bauausführung sorgen „BIM2site“ bzw. „BIM2field“ dafür, dass die geplanten Geometrien präzise auf die Baustelle übertragen werden. Nach der Fertigstellung ermöglicht „Site2BIM“ die Kontrolle und Dokumentation des tatsächlichen Bauzustands, etwa durch Einmessbescheinigungen oder As-Built-Modelle. Mit „Scan2BIM“ werden schließlich Bestandsgebäude und Bauwerke digital erfasst und als präzises Modell dokumentiert.

Dieser Auszug an Definitionen zeichnet ein heterogenes Bild mit unterschiedlichen Beschreibungen und Nomenklaturen. Es ist daher eine einheitliche Festlegung unter Berücksichtigung der bisherigen Veröffentlichungen notwendig.

Differenzierung der Fachmodelle Vermessung

Vermessung ist stets interdisziplinär. In der Regel liefert Sie den Raumbezug und die geometrischen Grundlagen, auf deren Basis weitere Fachdisziplinen die gebaute und unbebaute Umwelt planen, bauen und bewirtschaften. Das heißt, der Zweck, der Inhalt, der Abstraktionsgrad und die Struktur der BIM-Fachmodelle der Vermessung sind per se mit anderen Disziplinen verknüpft. Für eine Differenzierung der BIM-Fachmodelle der Vermessung ist also nicht die nutzende Disziplin wesentlich, sondern der Zeitpunkt der Erstellung für bestimmte Anwendungsfälle. Es wurden vier BIM-Fachmodelle der Vermessung identifiziert:

- Geodätisches Raumbezugsmodell (engl. *Geospatial Reference Model*)
- Bestandsmodell Vermessung (engl. *As-is Model*) mit
 - Bauwerksmodell (engl. *As-is Asset Model*)
 - Umgebungsmodell (engl. *Environmental Context Model*)
 - 3D-Lageplan/Baurechtsmodell (engl. *Legal Site Model*)
- Absteckungsmodell (engl. *BIM2Site Model*)
- Baudokumentationsmodell (engl. *As-built Model*)

Die Gliederung und einheitliche Kommunikation der BIM-Fachmodelle der Vermessung dient auch der Optimierungsmaxime der BIM-Methodik für alle BIM-Anwendungsfälle bzw. den BIM-Workflow. Informationen für das BIM-Modell sollten möglichst kostengünstig erfasst werden. Sie sollten nur einmal erfasst werden, idealerweise dort, wo die fachlichen Kompetenzen liegen. Die Modellinformationen sollen so aufbereitet sein, dass sie in nachfolgenden Anwendungsfällen optimal genutzt werden können.

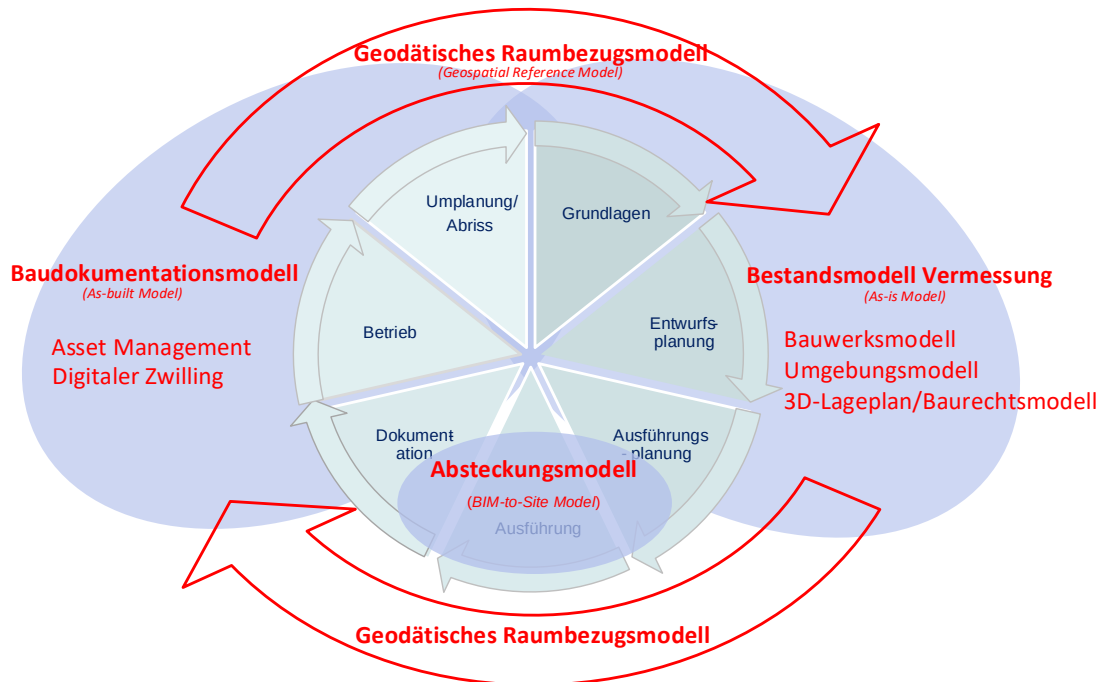


Abbildung 2.7.1-1: Die vier BIM-Fachmodelle der Vermessung im Lebenszyklus der Bauwerksinformation

BIM-Fachmodelle der Vermessung

Geodätisches Raumbezugsmodell

Das „Geodätische Raumbezugsmodell“ bildet im BIM-Projekt den Rahmen für die Georeferenzierung aller Teil- und Fachmodelle. Es enthält die verbindliche Definition des geodätischen Referenzrahmens (Transformationsparameter/Abbildungsvorschrift), das Festpunktfeld (Vermessungspunkte in Lage und Höhe), sowie die Einfügebunkte der anderen Teil- und Fachmodelle und die Austausch- bzw. Koordinationskörper. Es ist die essentielle Grundlage und das räumlich verbindende Element aller Modelle des BIM-Prozesses.

Bestandsmodell Vermessung

Das „Bestandsmodell Vermessung“ bildet den Zustand des aktuellen Bestandes ab, der durch Vermessung erfasst oder mittels BIM-Geodatenmanagement integriert werden kann. Es wird grundsätzlich unterschieden zwischen:

- Das **Bauwerksmodell** repräsentiert das zu beplanende Bauwerk, beispielsweise ein bestehendes Gebäude, eine bestehende Straße oder Bahnstrecke, sowie dessen Ausstattung. Es wird mittels attributierter Bauteile strukturiert und enthält bei Bedarf weitere Geometrieinformationen. Ergänzend oder alternativ sind etwa Repräsentationen durch Punktwolken und/oder 3D-Meshes üblich.
- Das **Umgebungsmodell** repräsentiert den topographischen Kontext mit Gelände, Topographie und weiteren Bauwerken in der Umgebung. Darin werden die Geländeoberfläche sowie relevante topografische Objekte (Entwässerung, Bewuchs, Mauern, Zäune etc.) und weitere Bauwerke (Bebauung, Ingenieurbauwerke) in geeigneter Weise modelliert.
- Das **3D-Lageplan/Baurechtsmodell** repräsentiert die für das Vorhaben rechtlich relevanten Geometrien und Objekte und deren Eigenschaften. Dazu zählen beispielsweise Flurstücke, Bauleitplanung, Baulasten, Erschließungsnachweise, Schutzgebiete und Schutzgüter. Eine

wichtige Ausprägung ist das 3D-Lageplanmodell, das rechtlichen Zustände und Informationen, welche die Genehmigungsfähigkeit der Planung betreffen, enthält. Siehe Kapitel 0 „3D Lageplan zum Baugesuch“.

Die Struktur und der Inhalt des Bestandsmodells Vermessung ergeben sich aus den Informationsbedarfen der jeweiligen Aufgabenstellung (Umbau/Neubau) und Disziplin (Hochbau, Infrastruktur usw.). Neben dem Bestandsmodell Vermessung existieren auch Bestandsmodelle anderer Fachdisziplinen. Ergänzendes Fachmodelle anderer Fachdisziplinen, die in das Bestandsmodell der Vermessung integriert werden, sind beispielsweise die Technische Gebäudeausrüstung (TGA), die Objekte von Leitungsbetreibern der Bereiche Ver- und Entsorgung, das Baugrundmodell oder Bestandsobjekte aus Straßendatenbanken oder der Gleisnetzdatenbank der DB AG u.a.m.

Absteckungsmodell

Das „Absteckungsmodell“ dient sowohl der Übertragung der Planung in die Realität als auch dem Nachweis der durchgeführten (Absteckungs-)Arbeiten. Es umfasst die abzusteckenden Punkte, Achsen, Schichten bzw. Horizonte oder eine reduzierte Darstellung der abzusteckenden Bauteile. Zudem enthält das „Absteckungsmodell“ Angaben zum Zeitpunkt und zur Genauigkeit der Absteckung. Es dient dem durchgängigen Nachweis der baubegleitenden Vermessung und bildet beispielsweise die Grundlage für die Bauabrechnung.

Nach §3 Abs. 2 VOB Teil B gilt: „Das Abstecken der Hauptachsen der baulichen Anlagen, ebenso der Grenzen des Geländes, das dem Auftragnehmer zur Verfügung gestellt wird [...] sind Sache des Auftraggebers.“ Die Musterbauordnung regelt die Absteckung in § 72 Abs. 8 Baugenehmigung, Baubeginn: „Vor Baubeginn eines Gebäudes müssen die Grundrissfläche abgesteckt und seine Höhenlage festgelegt sein.“ Kritisch zu hinterfragen ist, ob mit dem Vorliegen eines dreidimensionalen BIM-Modells zukünftig überhaupt noch ein Absteckungsmodell vorhanden sein muss – zumindest für einige Bauwerkstypen. Werden definierte Absteckungspunkte noch benötigt oder dann nicht direkt aus dem Modell eine Objektkante, eine Schicht oder eine Trasse im Infrastrukturbereich o.Ä. von einer Baumaschine in die Örtlichkeit übertragen werden? Sicher ist jedoch, dass für eine Maschinensteuerung ein Modell mit nur wenigen ausgewählten Objekten erzeugt werden muss. Die Reduktion der Elemente sowie die Zusammenführung der relevanten Objekte aus den einzelnen Fachmodellen der Planung (Architekturmodell, Tragwerksmodell, TGA-Modell usw.) muss durch einen Fachexperten, in diesem Fall in der Regel aus dem Vermessungsingenieurwesen, erfolgen.

Baudokumentationsmodell

Das „Baudokumentationsmodell“ ist ein aktualisiertes Planungsmodell des erstellten Bauwerks, das die tatsächliche Ausführung auf der Baustelle berücksichtigt. Es können auch ergänzende Informationen Dritter (Sparten, TGA etc.) enthalten sein. Je nach Aktualisierung während des Baufortschritts können Elemente enthalten sein, die später nicht mehr sichtbar sind, z. B. Wandaufbauten oder Schichten im Infrastrukturbereich. Das heißt, es kann einen höheren Informationsgrad als das Bestandsmodell Vermessung enthalten. Das „Baudokumentationsmodell“ kann dem Bauherrn zur Abnahme, den Bauausführenden zur planungsgerechten Bauausführung (Qualitätssicherung) und der Abrechnung dienen. Für den Zweck der Abrechnung ist es wichtig, dass die Elemente des Modells Informationen/Attribute zur erfassten Methode (z. B. Aufmaß mit Genauigkeit, aus Planung übernommen usw.) enthalten, um eine gesicherte Aussage zu erhalten.

Darüber hinaus kann das „Baudokumentationsmodell“ dem Betreiber zur Dokumentation der Inbetriebnahme dienen. Nach der Übergabe in die Betriebsphase, kann das Modell über den gesamten Lebenszyklus des Bauwerks fortlaufend aktualisiert werden und stellt somit die Grundlage für ein Betriebsmodell, z. B. in einem Digitalen Zwilling, dar.

Zusammenfassung & Ausblick

Die folgende Tabelle fasst die Fachmodelle mit ihrem Inhalt und Zwecken zusammen. Zusätzlich enthält die Tabelle eine Zuordnung zu den HOAI-Leistungsphasen, Nutzergruppen, Anwendungsfällen von BIM Deutschland und fachlichen Schnittstellen.

Fachmodell Vermessung	Geodätisches Raumbezugsmodell	Bestandsmodell Vermessung	Absteckungsmodell	Baudokumentationsmodell
Int. Bezeichnung	Geospatial Reference Model	As-is Model	BIM-to-Site Model	As-built Model
Thema	Geodätischer Raumbezug	Aktueller Bestand	Modell zur Übertragung der Planung in die Wirklichkeit	Modell des erstellten Bauwerks
Inhalt	Definition des geodätischen Referenzrahmens: • Festpunktfeld • Einfügapunkte anderer Teil- und Fachmodelle • Austausch- bzw. Koordinationskörper	Je nach Informationsbedarfen der Aufgabenstellung. Zu unterscheidende Modelle: • Bauwerksmodell • Umgebungsmodell • 3D-Lageplan/ Baurechtsmodell	Abzusteckende Punkte, Achsen, Schichten/Horizonte für Infrastruktur, Baufeldgrenzen usw. Dokumentation der abgesteckte Punkten inkl. Genauigkeiten	Reversiertes, aktualisiertes Planungsmodells mit allen Elementen, wie diese in der Realität ausgeführt wurden
Nutzung	Grundlage zur Georeferenzierung aller Teil- und Fachmodelle	Referenzmodell für das Planen und Bauen im Bestand und die Baugenehmigung	Durchführung und Dokumentation der Bauausführung	Dokumentation, Kontrolle, Abnahme, Inbetriebnahme, Abrechnung, Gewährleistung, Grundlage für Betriebsmodell
Verantwortung	Geodät	Geodät in Abstimmung mit Planer	Geodät in Abstimmung mit Bauausführung	Geodät und Bauleitung in Abstimmung mit ausführenden Fachgewerken
Nutzer	Alle	Alle	Geodäten, Bauausführende	Bauherr, Bauausführende, Betreiber, Planer und Geodäten
Lebenszyklusphase	alle	Planung	Bau	Realisierung und Bewirtschaftung
HOAI Leistungsphasen	1 Grundlagenermittlung	1 Grundlagenermittlung 2 Vorplanung 3 Entwurfsplanung 4 Genehmigungsplanung	5 Ausführungsplanung	8 Objektüberwachung und Dokumentation 9 Objektbetreuung
BIM Anwendungsfälle (BIM Deutschland)	000 Grundsätzliches 010 Bestandserfassung und Modellierung 050 Koordination der Fachgewerke	010 Bestandserfassung und Modellierung 040 Visualisierung 080 Ableitung von Planunterlagen 090 Genehmigungsprozess		140 Baufortschrittskontrolle 150 Änderungs- und Nachtragsmanagement 160 Abrechnung von Bauleistungen 170 Abnahme- und Mängelmanagement 190 Projekt- und

				Bauwerksdokumentation
Schnittstellen	Schnittstelle zu allen anderen Teil- und Fachmodellen. Grundlage für das Koordinationsmodell	Bestandsmodelle anderer Fachdisziplinen, wie Baugrund (Geologie), Lärm (Umweltplanung),...	Planungsmodelle	Grundlage für Betriebsmodelle, Grundlage für Bestandsmodelle einer nachfolgenden Maßnahme
Gültig für alle Teilmodelle	Dokumentation der Qualitätsnachweise, Messprogramm und eingesetzte Vermessungsinstrumente, erreichte Genauigkeiten, Genauigkeit der Erfassung (Level of Accuracy - DIN 18710), Genauigkeit der Modellierung, usw.			

Der BIM-Prozess ist eine interdisziplinäre Aufgabe, die die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten fördern und unterstützen soll. Oft werden die Modelle von anderen Disziplinen weiterverarbeitet, wozu Absprachen notwendig sind und die Anforderungen klar definiert sein müssen. Genau diesem Zweck dienen die „BIM-Fachmodelle der Vermessung“. Mithilfe der vorliegenden Taxonomie kann die Gliederung der von der Vermessung zu erstellenden Modelle jetzt in BIM-Projekten klar und einheitlich kommuniziert werden. Gleichzeitig sind die Kategorien so flexibel angelegt, dass sie generisch für die unterschiedlichsten BIM-Projekte verwendet werden können.

Die „BIM-Fachmodelle der Vermessung“ sind derzeit noch keine anerkannte Regel der Technik. Der DVW AK3 strebt jedoch eine Standardisierung an. Senden Sie uns Ihre Anmerkungen gerne an bim@dvw.de, damit wir Ihre Vorschläge in den Gremien berücksichtigen können.

Literatur

- [1] Meister, A., Schluckebier, N., Bach, A., & Gerbersgagen, B. (2021). Masterplan BIM Bundesfernstraßen - Rahmendokument: Definition der Fachmodelle – Version 1.0. Herausgegeben vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur. https://www.bim-bundesfernstrassen.de/fileadmin/user_upload/Rahmendokumente/bim-rd-fachmodelle.pdf
- [2] Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2019). Handreichung BIM - Teil 7: Fachmodelle und Ausarbeitungsgrad (engl. Level of Development - LOD). BIM4INFRA2020. <https://bim4infra.de/handreichungen/>
- [3] VDI-Richtlinie 2552 Blatt 2, „Building Information Modeling – Begriffe“, April 2021 (Entwurf), Beuth Verlag, Berlin.
- [4] VDI-Richtlinie 2552 Blatt 4, „Building Information Modeling – Begriffe“, April 2021 (Entwurf), Beuth Verlag, Berlin.
- [5] DB InfraGO AG (2025) Vorgaben zur Anwendung der BIM-Methodik, Version 3.2. <https://infoplattform-personenbahnhoeefe.deutschebahn.com/resource/blob/7716924/b7f098cc67441bafb94bd81cdce26eaf/Vorgaben-zur-Anwendung-der-BIM-Methodik-data.pdf#7716924>
- [6] Krause, U. (2023). BIM – Fachmodelle der Vermessung: Beispiele im Land Brandenburg. 6. Frankfurter BIM-Symposium. 30.-31. August 2023, Frankfurt

2.7.2 Digitaler Bauantrag – Rolle der Geodäten/Vermessungsingenieure im Digitalisierungsprozess

Beitrag von Jürgen Wittig

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von buildingSMART Deutschland.

BIM und Baugenehmigung

Judith Fauth, Joaquin Diaz, Markus König und Wolfgang Müller (Hrsg.)

bSD Verlag; 1. Auflage Juni 2024

ISBN: 978-3-948742-96-6

Vermessungsleistungen werden nahezu bei jedem Bauprojekt sowohl für die Planung als auch für die Realisierung eines Bauvorhabens benötigt. Die vermessungstechnischen und liegenschaftsrechtlichen Daten einer Liegenschaft spielen in der Regel auch über die Erstellungsphase hinaus noch eine wichtige Rolle. Beispielsweise können die von Geodäten während der Bauphase erfassten Daten im Bereich Facility Management oder dem Mietflächennachweis weiter Verwendung finden.

Grundsätzlich ist bei den vermessungstechnischen Planungsgrundlagen zu unterscheiden, ob Leistungen, die rechtlich vorgeschrieben sind, oder ob zivilrechtliche Leistungen, die dem Entwurfsverfasser und der Bauherrschaft Planungsvorteile und mehr Rechtssicherheit bieten, erbracht werden müssen. Während das Bauplanungsrecht im Baugesetzbuch (BauGB) auf Bundesebene geregelt ist und somit für die Bauvorhaben in allen Bundesländern gleichermaßen gilt, handelt es sich bei dem Bauordnungs- und dem Kataster- bzw. Vermessungsrecht um Ländergesetze, die in den einzelnen Bundesländern häufig zu abweichenden Regelungen bei den Baugenehmigungsverfahren führen. Die aus dem Zusammenwirken von Bauplanungs-, Bauordnungs-, Kataster- und Liegenschaftsrecht sowie den tatsächlichen topografischen Gegebenheiten resultierenden vermessungstechnischen Planungsgrundlagen sollen in dem folgenden Beitrag betrachtet werden. Dabei wird zunächst die aktuelle Praxis aus hessischer Sicht geschildert. Da die geeignete Software bzw. die erforderlichen Schnittstellen für den vollwertigen Datenfluss aus den geodätischen Systemen in die BIM-Software noch nicht zur Verfügung stehen und bei den Bauaufsichtsbehörden keine Tools für den automatisierten Genehmigungsprozess vorhanden sind, werden hinsichtlich der vermessungstechnischen Planungsgrundlagen Ansätze geliefert, die zumindest den Planungs- und Genehmigungsprozess vereinfachen könnten.

Aktuelle Aufgaben der Geodäten/Vermessungsingenieure im Baugenehmigungsverfahren

Bauvorhaben können nicht geplant und verwirklicht werden, wenn kein geeignetes Baugrundstück zur Verfügung steht. Für jedes Baugrundstück müssen die rechtlichen und tatsächlichen Eigenschaften ermittelt sowie für die Bauherrschaft, den Entwurfsverfasser und die Genehmigungsbehörde aufbereitet und jeweils im geforderten Format zur Verfügung gestellt werden. Flurstücke, die die Basis der (Bau-)Grundstücke bilden, werden von Geodäten katastertechnisch gebildet, im Amtlichen Liegenschafts- katasterinformationssystem (ALKIS) verwaltet und für Planungszwecke in analoger oder digitaler Form als Planungsgrundlage ausgegeben. Neben der katastertechnischen Darstellung von geometrischen Grundstücksgrenzen stellen zahlreiche öffentlich-rechtliche Vorgaben, zivilrechtliche Fakten sowie die tatsächlichen topografischen Informationen die Planungsgrundlage für das Bauvorhaben dar, die bedeutenden Einfluss auf die Planung und die Genehmigungsfähigkeit des Bauvorhabens haben können. Diese Informationen werden in der Regel durch Geodäten gesammelt und fließen in der „analogen Welt“ – je nach Anforderungen der einzelnen Bauaufsichtsbehörden – in die „(amtlichen) Lagepläne“ beziehungsweise „Liegenschaftspläne“ oder in sonstiger Form in die Bauantragsunterlagen ein.

Vermessungsingenieure übernehmen nicht nur die Aufgabe, die für die Planung erforderlichen tatsächlichen Gegebenheiten geometrisch zu erfassen. Es gehört darüber hinaus auch zu ihrem Aufgabenfeld, weitere Grundstücksdaten und die Sachverhalte zusammenzutragen, die zur Beurteilung der Bebaubarkeit des Baugrundstücks selbst und – soweit notwendig – des Einflusses der geplanten Bebauung auf die Nachbargrundstücke erforderlich sind. Dabei gewährleisten sie, dass alle Informationen in der erforderlichen Genauigkeit und in einem einheitlichen System zur Verfügung gestellt werden. Sie stellen dabei nicht nur die reinen vermessungstechnischen Informationen (Grenzen, Gebäude, planungsrelevante Topografie, Festsetzungen der Bauleitplanung, Leitungsbestände usw.) in Plänen dar, sondern speichern und verwalten diese Daten üblicherweise in Verbindung mit attribuierten Sachdaten schon seit Jahrzehnten in Geographischen Informationssystemen (GIS). Die Bereitstellung der Planungsgrundlagen in unterschiedlichen digitalen Formaten ist im Vermessungswesen bereits lange schon gängige Praxis. Darüber hinaus haben Geodäten in der Regel eine umfangreiche Ausbildung, die sich zumindest bei den Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren (ÖbVI) in Folge der obligatorischen Verwaltungsausbildung für den gehobenen oder höheren technischen Verwaltungsdienst nicht nur auf den ingenieurtechnischen Bereich beschränkt, sondern auch ganz besonders auf die Bereiche Liegenschaftsrecht, Bauordnungs- und Bauplanungsrecht sowie das Nachbarrecht erstreckt. Somit sind sie geeignete Ansprechpartner, um das Baugrundstück im Sinne von § 4 Bauordnungsrecht darzustellen, die Projekteintragung des geplanten Bauvorhabens durchzuführen, die Abstandsflächen nach § 6 Bauordnungsrecht nachzuweisen und auch weitere rechtliche Fakten zusammenzustellen [1].

Die vermessungstechnischen Planungsgrundlagen aus dem Genehmigungsverfahren haben eine wichtige Bedeutung für die Vermessungsarbeiten im Rahmen der Realisierung des Bauvorhabens. Auf der Grundlage dieser Daten erfolgt die Projektabsteckung mit Erstellung der Absteckungsbescheinigung nach § 75 (2) Hessische Bauordnung (HBO) und anschließender Einmessung nach dem Katasterrecht.

Vermessungstechnische Planungsgrundlagen

Um sinnvolle Standards für den Digitalisierungsprozess definieren zu können, ist es wichtig, einen Überblick über die in bisherigen Planungsprozessen genutzten vermessungstechnischen Planungsgrundlagen zu erhalten. Nachfolgend werden Vermessungsleistungen beschrieben, die schon seit Jahrzehnten von den Genehmigungsbehörden in den einzelnen Bundesländern in unterschiedlicher Ausgestaltung gefordert werden. Da den Geodäten die Anforderungen der Entwurfsverfasser und der sonstigen Fachplaner bekannt sind, die in der Regel über die behördlichen Forderungen hinausgehen, erfolgt zusätzlich eine Zusammenstellung weiterer für die Planung benötigter vermessungstechnischer Grundlagen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Basierend auf den aktuellen vermessungstechnischen Anforderungen lässt sich schließlich die Idee des digitalen 3D-Lageplans ableiten, der innerhalb des digitalen Genehmigungsprozesses alle wichtigen vermessungstechnischen Grundlagen liefert.

Hoheitliche oder gesetzliche Planungsgrundlagen

Einen wesentlichen Bestandteil der Bauantragsunterlagen stellt der „(amtliche) Lageplan“ beziehungsweise „Liegenschaftsplan“ dar (im Nachfolgenden einheitlich als „Lageplan“ bezeichnet). Die für den Lageplan erforderlichen Inhalte sind in den Bundesländern unterschiedlich definiert und variieren zusätzlich mit der Art des Bauvorhabens. Hinsichtlich der Ausgestaltung der vermessungstechnischen Planungsgrundlagen ist das Bild aber nicht nur alleine durch die unterschiedlichen Anforderungen in den Landesbauordnungen sehr inhomogen, sondern auch zusätzlich durch die unterschiedlichen Anforderungen einzelner Bauaufsichtsbehörden. Für die Bauantragsunterlagen kann somit momentan kein Standardprodukt definiert werden.

In Hessen wird folgende Anforderung im Bauvorlagenerlass formuliert: „Der Liegenschaftsplan muss außer dem Baugrundstück die benachbarten und die sonstigen für die öffentlich-rechtliche Beurteilung bedeutsamen umliegenden Grundstücke sowie die angrenzenden öffentlichen Verkehrsflächen enthalten.“ (Nr. 2 Bauvorlagenerlass Hessen (BVErl) [2]).

Das absolute Minimum der vermessungstechnischen Planungsgrundlage wird somit immer die Katasterkarte des Baugrundstücks mit seiner Umgebung sein. Hierbei handelt es sich um eine Präsentationsausgabe aus dem Amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystem ALKIS® im Maßstab 1:500 mit Eintragung weiterer Informationen gemäß den Vorgaben aus der Landesbauordnung und dem Bauvorlagenerlass.

Erforderliche Genauigkeit der Katasterkarte für die Planungszwecke

Die Präsentationsausgabe gibt zwar einen Überblick über den Katasterbestand im Bereich des Baugrundstücks, sagt aber leider nichts zur Genauigkeit der Katasterdarstellung aus. Hierzu bedarf es in der Regel einer fachlichen Begutachtung der Katasterdaten, ob deren Qualität für den geplanten Zweck ausreicht. Das Liegenschaftskataster ist vor ca. 150 Jahren in der Regel als reines Steuerkataster entstanden und hatte damals nur grafische Genauigkeit. Diese „Urkarten“ wurden um die Jahrtausendwende von den Katasterverwaltungen der Länder digitalisiert und stehen heute den Bürgern in Hessen zum kostenfreien Abruf zur Verfügung. Diese Daten haben aber in Teilbereichen oft nur die oben beschriebene grafische Genauigkeit im Dezimeterbereich. Dort, wo in den Folgejahren Katastererneuerungen oder Bautätigkeiten bzw. örtliche Vermessungsarbeiten stattgefunden haben, wurden die Karten partiell aktualisiert und die Genauigkeit auf bis zu ± 2 cm angehoben. Für einen Großteil der Flurstücke muss jedoch das Riss- und Zahlenwerk des Liegenschaftskatasters herangezogen und eine örtliche Grenzuntersuchung vorgenommen werden, um den tatsächlichen Grenzverlauf auf ± 2 cm definieren zu können. Somit haben die Präsentationsausgaben aus dem ALKIS in vielen Fällen eine inhomogene Qualität und können nicht einfach ohne die Überprüfung durch einen Vermessungsingenieur in Form von z. B. DXF-/DWG-Daten weiterverwendet werden.

Nachweis des Baugrundstücks nach § 4 der Landesbauordnung

In § 4 der Landesbauordnungen [1] ist definiert, dass für die Antragstellung bei einem Bauvorhaben ein Baugrundstück vorliegen muss. Diese Forderung wird zu Beginn des Planungsprozesses in der Praxis oft vernachlässigt. Ohne klare Definition des Baugrundstücks kann jedoch kein Bauantrag gestellt werden. Die Katasterkarte soll das Baugrundstück darstellen, auf dem das Neubauvorhaben geplant ist. Dieses Baugrundstück nach § 4 der Landesbauordnungen ist das sogenannte Buchgrundstück im Sinne des Zivilrechts (im Grundbuch nachgewiesen). Es handelt sich um einen räumlich abgegrenzten Teil der Erdoberfläche, der im Bestandsverzeichnis eines Grundbuchblatts unter einer laufenden Nummer gebucht ist (vgl. hierzu den Kommentar zur HBO von Allgeier [3]). Die liegenschaftsrechtliche Klärung, wie sich das Baugrundstück zusammensetzt, hat eine große Bandbreite. Im einfachsten Fall existiert das erforderliche Grundstück bereits im Kataster und im Grundbuch. Nicht selten gibt es aber komplexe Fälle, bei denen das neue Baugrundstück erst durch Zerlegungsvermessungen aus anderen benachbarten Grundstücken oder Flurstücken herausgetrennt und durch Grundstücksvereinigungen zu dem Baugrundstück zusammengefügt werden muss.

Die Bereitstellung der digitalen Daten dieses Buchgrundstücks erfolgt entweder unmittelbar durch die Katasterverwaltungen oder nach Überprüfung und Aufbereitung der Daten durch den Vermessungsingenieur. Im einfachsten Fall liegen für das bereits existierende Baugrundstück im amtlichen Liegenschaftskataster Grenzpunktkoordinaten in der höchsten Genauigkeitsstufe (± 2 cm) vor. In diesem Fall kann mit den Koordinaten/digitalen Daten geplant werden. Sollte die erforderliche Genauigkeit nicht gegeben sein, muss die Rechtssicherheit für die relevanten Grenzpunkte mindestens durch eine privatrechtliche Grenzuntersuchung oder bei unsicheren Katasterdaten durch eine amtliche Grenzfeststellung hergestellt werden. Dieser Schritt sollte immer, insbesondere aber bei der Planung mit BIM, unbedingt am Anfang des Planungsprozesses stattfinden. Es liegt auf der Hand,

dass eine Änderung der Grundstücksgeometrie infolge von Koordinatenänderungen fatale Folgen für das Projekt haben kann. Die tatsächliche Grundstücksgeometrie –mindestens jedoch die für die Planung relevante Grundstücksbreite – muss frühzeitig digital zur Verfügung stehen.

Vor allem bei Bauvorhaben im Bestand oder in alten Ortskernen kommt es häufig vor, dass das Baugrundstück noch nicht gebildet ist und erst durch Arrondierung und/oder Zusammenlegung von Grundstücksteilen benachbarter Flächen entstehen kann. In diesen Fällen werden eine katastertechnische Zerlegungsvermessung bzw. eine katastertechnische Verschmelzung und eine Vereinigung der einzelnen Flurstücke zu einem neuen Grundstück im Grundbuch erforderlich. Hierbei handelt es sich um vermessungs- und liegenschaftsrechtliche Aufgaben, die von den ÖbVI erledigt werden. Die ÖbVI sind je nach landesrechtlicher Regelung nicht nur befugt, hoheitliche Katastervermessungen durchzuführen, sondern auch Anträge der Grundstückseigentümer auf Grundstücksvereinigungen oder Grundstücksteilungen zu beglaubigen. Die ÖbVI stehen als Planungspartner zur Verfügung, die über die entsprechende Fachkompetenz für die Schaffung des Baugrundstücks nach § 4 Landesbauordnungen verfügen und die Daten für den digitalen Planungsprozess zur Verfügung stellen können.

Weitergehende bauordnungsrechtliche Anforderungen

Neben der zentralen Aufgabe, das Baugrundstück nachzuweisen, sind zahlreiche weitere Anforderungen nach dem Bauordnungs- und Bauplanungsrecht zu erfüllen. Hierzu gehören:

- Maßstabsgerechte Projekteintragung des Bauvorhabens mit seinen Außenmaßen und der Lage auf dem Grundstück in den Liegenschaftsplan;
- Berechnung der Abstandsflächen gemäß § 6 Landesbauordnung und Darstellung im Lageplan oder einem separaten Abstandsflächenplan;
- Durchführung eines Ortsvergleichs für das Baugrundstück und die Nachbargrundstücke, bei dem eine Überprüfung erfolgen muss, ob in der Liegenschaftskarte alle relevanten baulichen Anlagen dargestellt sind: Objekte, die fehlen, müssen vermessungstechnisch erfasst und in die Liegenschaftskarte übernommen werden;
- Ermittlung der Geländehöhen des Baugrundstücks im Verhältnis zu einem lokalen Bezugspunkt oder zu dem amtlichen Höhenbezugssystem;
- Übernehmen der öffentlich-rechtlichen Festsetzungen (z. B. Übernahme des Planungsrechts aus dem Bebauungsplan);
- Darstellung von Baulasten im Lageplan, soweit sie sich auf das Freihalten von Grundstücksteilen von der Bebauung oder auf die Errichtung baulicher Anlagen beziehen;
- Erstellung eines Einfügenachweises nach § 34 BauGB.

Zivilrechtliche vermessungstechnische Planungsgrundlagen

Die im vorherigen Abschnitt aufgelisteten gesetzlichen Planungsgrundlagen, die im Planungsprozess Rechtssicherheit erzielen sollen, werden in der Regel von den Vermessungsingenieuren ermittelt und zusammengestellt. Zu den vermessungstechnischen Planungsgrundlagen gehören häufig aber noch weitergehende zivilrechtliche Vermessungs- und Liegenschaftsdaten, die für eine gute und wirtschaftliche Planung des Bauvorhabens zur Verfügung stehen sollten. Die Aufgaben sind u. a. in der HOAI unter Nr. 1.4.4 der Anlage 1 in dem Leistungsbild „Planungsbegleitende Vermessung“ als „Grundleistungen“ und „Besondere Leistungen“ aufgeführt [4]:

- Topografische/morphologische Geländeaufnahme einschließlich Erfassen von Zwangspunkten und planungsrelevanten Objekten;
- Ermittlung der Fertigfußbodenhöhen bei Bauen im Bestand;

- In Einzelfällen kann auch die Rekonstruktion der Urhöhen des Geländes für die Abstandsflächenermittlung von Bedeutung sein;
- Übernehmen oder Orten und Aufmessen des unterirdischen Bestands (Kanäle, Leitungen, Kabel usw.). Nicht selten sind Leitungssummenpläne oder Rechtepläne zu erstellen, die auf planungsrelevante Sachverhalte hinweisen;
- Erfassung des Baumbestandes evtl. einschließlich der Baumkronen.

Neben den vermessungstechnischen Daten liefern die Vermessungsingenieure häufig aber auch zusätzlich liegenschaftsrechtliche Daten. So ermitteln sie beispielsweise zivilrechtliche Einschränkungen des Baugrundstücks durch Einsicht in Abteilung 2 des Grundbuchs sowie gegebenenfalls in die zugehörigen Grundakten. Beispielsweise kann ein Geh-, Fahr- oder Leitungsrecht zugunsten eines Nachbargrundstücks die Bebaubarkeit des Baugrundstücks beeinträchtigen. Auch der Nachweis von Stellplätzen auf dem Baugrundstück, die einem Nachbargrundstück zugeordnet sind, können bei der Planung spürbare Probleme verursachen.

Die Geodäten liefern nicht nur Pläne und Vermessungsdaten für den eigentlichen Planungsprozess, sondern recherchieren, kombinieren und beraten darüber hinaus die Bauherrschaft und die Planungsbeteiligten hinsichtlich liegenschaftsrechtlicher Fragen. Hierzu sind die ÖbVI ausgebildet.

Vermessungstechnische Planungsgrundlagen für den digitalen Bauantrag

Die obigen Planungsleistungen müssen im Zuge des Digitalisierungsprozesses zukünftig in standardisierter Form zur Verfügung stehen. In Bezug auf den Digitalen Bauantrag und die Nutzung der Daten im BIM-Prozess müssen die Anforderungen an den Inhalt und das Format der Daten mit den Nutzern abgestimmt werden. Die aktuelle Diskussion zur Einführung und Umsetzung des „Digitalen Bauantrags“ zeigt, dass große Unterschiede in der Ausgestaltung des Datenbestands zwischen den vielen einzelnen Bauaufsichtsbehörden in den unterschiedlichen Bundesländern herrschen. Von der Minimallösung – der Speicherung von PDF-Dateien (z. B. in Hessen) – bis hin zur geplanten Anwendung hochkomplexer Prüfalgorithmen (z. B. in Hamburg) treffen die Praktiker des Vermessungswesens nicht zuletzt in Folge des Föderalismus auf eine sehr heterogene Welt. Die Forderungen nach PDF-, DXF- und DWG-Formaten oder dem LAZ-Format für Punktwolken können durch die Vermessungsbranche bereits jetzt unmittelbar bedient werden. Die IFC-Schnittstellen für die BIM-Anwendung und auch den digitalen Baugenehmigungsprozess, im Sinne der in diesem Beitrag zusammengestellten vermessungstechnischen Planungsgrundlagen, müssen erst noch in die üblicherweise genutzten Softwareprodukte implementiert werden. Sollten künftig tatsächlich flächendeckend vollautomatisierte Prozesse in der Prüfung von Bauantragsunterlagen umgesetzt werden, müssen die vermessungstechnischen Planungsgrundlagen den entsprechenden Anforderungen angepasst werden. Denkbar ist zum Beispiel, dass die Abstandsflächen zukünftig aus dem IFC-Modell abgeleitet werden können und das Planungsrecht über eine definierte Schnittstelle mit dem digitalen Bauantrag verschnitten werden kann. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass sich die Überprüfung der Katastergrenzen hinsichtlich ihrer Genauigkeiten, die Georeferenzierung und Interpretation des Planungsrechts, das meistens nur analog oder in gescannter Form zur Verfügung steht, sowie die Klärung liegenschaftsrechtlicher Fragen zum Baugrundstück noch viele Jahre nicht automatisieren lassen.

Um in Zukunft die vermessungstechnischen Planungsgrundlagen für BIM und digitale Genehmigungsprozesse bereitstellen zu können, hat der Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure (BDVI) das gemeinsame Forschungsprojekt „Projektskizze 3D-Lageplan zum Baugesuch“ der TU München und der RWTH Aachen auf den Weg gebracht. Der BDVI hat den Gegenstand des Projekts wie folgt definiert: „Ziel des auf eine Dauer von einem Jahr angelegten Projekts ist es, das Thema ‚3D-Lageplan zum Baugesuch‘ in den folgenden Teilaspekten näher zu untersuchen und in

Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen, dem BDVI, weiteren assoziierten Partnern sowie unter Berücksichtigung nationaler und internationaler Standards praxistaugliche Lösungen zu entwickeln.“ Im Rahmen des Forschungsprojekts sollen eine Definition des Informationsmodells zum 3D-Lageplan erfolgen, die BIM-GIS-Interoperabilität beziehungsweise die verlustfreie Konvertierung der Daten des 3D-Lageplans sichergestellt werden, automatisierte Berechnungs- und Prüfroutinen für eine Effizienzsteigerung bei der Planung und Genehmigung von Bauvorhaben entwickelt werden und eine Integration des 3D-Lageplans in den Plangenehmigungsprozess erfolgen. Ziel ist es, die Dauer und Komplexität der Baugenehmigungsverfahren messbar zu reduzieren.

Übergangslösungen auf dem Weg zur Digitalen Baugenehmigung

Bis der vollautomatische Datenfluss bei allen Planern, aber auch bei jeder Bauaufsichtsbehörde realisiert sein wird, müssen die Verfahren nach gewohnten Methoden fortgesetzt werden. Dennoch sollte es möglich sein, Zwischenschritte auf dem Weg zur kompletten Digitalisierung zu vereinbaren, mit denen sich die Arbeitsabläufe bei den Bauaufsichtsbehörden, den Entwurfsverfassern und den Fachplanern automatisieren und vereinfachen lassen. Fachkräfte sind auf beiden Seiten Mangelware und sollten möglichst von administrativen Aufgaben entlastet werden, um sich ihrem Kerngeschäft widmen zu können. Die ÖbVI stehen in nahezu allen Bundesländern als beliebte Unternehmer zur Verfügung, die befähigt und befugt sind, hoheitliche Aufgaben zu übernehmen. Beispielsweise übernehmen sie in den Bundesländern Hessen und Nordrhein-Westfalen Aufgaben der Bauaufsichtsbehörden und stellen nach eingehender Prüfung Unbedenklichkeitsbescheinigungen nach § 7 der Landesbauordnungen aus, die der Bedeutung von Teilungsgenehmigungen für bebaute Grundstücke durch die Bauaufsichtsbehörde gleichkommen. Weiterhin sind sie in Hessen gemäß § 85 (2) HBO befugt, Unterschriften der Eigentümer zur Begründung von Baulasterklärungen zu beglaubigen. Analog zu diesen Beispielen ließe sich auch das Genehmigungsverfahren in einigen Punkten deregulieren. Unter Berufung auf den Berufseid könnten auch ÖbVI die Prüfung vornehmen, ob das Baugrundstück im Sinne von § 4 Landesbauordnung gegeben ist und die Abstandsflächen nach § 6 Landesbauordnung sowie das Maß der baulichen Nutzung nach Baugesetzbuch eingehalten werden. Bei Einhaltung der Kriterien könnte die bauordnungsrechtliche Konformität der Planung zu o. g. Punkten vom ÖbVI durch eine entsprechende digitale Bescheinigung bestätigt und diese der digitalen Bauakte direkt zugeführt werden. Die hierzu notwendige qualifizierte elektronische Signatur hat der Berufsverband BDVI in Zusammenarbeit mit der Bundesnotarkammer bereits realisiert.

Auch wenn die Digitalisierung mit großen Schritten voranschreitet, wird es noch lange Bauvorhaben geben, die (noch) nicht als BIM-Projekt umgesetzt werden. Analog dazu werden vermutlich auch zahlreiche Bauaufsichtsbehörden ihre Verfahren nicht zeitnah oder nur in kleinen Schritten digitalisieren können. Es bleibt abzuwarten, ob die Genehmigungsprozesse überhaupt flächendeckend voll automatisiert werden können. Darauf müssen sowohl die Softwarelieferanten als auch die Planer flexibel reagieren und auch mit Teillösungen die Planungsprozesse optimieren. Während das Bauplanungsrecht für alle Länder gleichermaßen gilt, führen das Bauordnungs- und das Vermessungsrecht in Folge des Föderalismus zu unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Bundesländern, spielen aber eine bedeutende Rolle im Genehmigungsprozess. Wie sich schon seit längerer Zeit abzeichnet, haben die Softwarelieferanten im Vermessungsbereich durch die unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Bundesländern wirtschaftliche Probleme, einen nur kleinen Nutzerkreis mit aktueller Software auszustatten und den Anforderungen der fortschreitenden Digitalisierung gerecht zu werden. Daher ist es dringend notwendig, im Bereich des Vermessungswesens möglichst schnell Konventionen zu treffen und die Lieferung der digitalen Planungsgrundlagen bundesweit zu standardisieren. Nur wenn die notwendige Software in allen Bundesländern möglichst gleiche Anforderungen erfüllen muss, wird es schnelle und wirtschaftliche Lösungen für die breite Anwendung geben. Der Vorstoß des BDVI, ein Forschungsprojekt in Richtung „Digitaler 3D-Lageplan“ auf den Weg zu bringen, ist daher zu begrüßen und wird hoffentlich zeitnah die breite Masse der Vermes-

sungsbüros in die Lage versetzen, die vermessungstechnischen Planungsgrundlagen in den gewünschten Datenformaten für BIM-Projekte und Digitale Baugenehmigungsprozesse zur Verfügung stellen zu können.

Realisierungsphase des Bauvorhabens

Bei der Digitalisierung des Baugenehmigungsprozesses sollten nicht nur die vermessungstechnischen Leistungen betrachtet werden, die in die Planungsgrundlagen einfließen. Nach Genehmigung des Bauvorhabens und zu Baubeginn werden erneut die Leistungen der Vermessungsingenieure benötigt. Das geplante und genehmigte Bauvorhaben muss in die Örtlichkeit übertragen werden. Nach der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) ist der Bauherr für die Projektabsteckung verantwortlich [5]: „Das Abstecken der Hauptachsen der baulichen Anlagen, ebenso der Grenzen des Geländes, das dem Auftragnehmer zur Verfügung gestellt wird, und das Schaffen der notwendigen Höhenfestpunkte in unmittelbarer Nähe der baulichen Anlagen sind Sache des Auftraggebers.“ Darüber hinaus wird nach § 75 Abs. 2 HBO Folgendes gefordert: „Vor Baubeginn muss die Grundfläche des Gebäudes abgesteckt und seine Höhenlage festgelegt sein. Ist nach den Bauvorlagen Grenzbebauung vorgesehen oder die Lage des Gebäudes auf dem Grundstück durch Bezug auf die Grundstücksgrenzen bestimmt, muss die Absteckung von einem Prüfsachverständigen für Vermessungswesen nach § 26 der Hessischen Prüfberechtigten- und Prüfsachverständigenverordnung bescheinigt sein.“ [6]

Diese geforderten Vermessungsleistungen entsprechen den Leistungsphasen 1–3 des Leistungsbildes Bauvermessung der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI, Anlage 1 – Ingenieurvermessung).

Bei der Ausführung der Absteckungsarbeiten besteht ein besonderes Fehlerrisiko, wenn kein konsistenter Datenfluss vom Liegenschaftsplan über den Genehmigungsprozess bis hin zum Absteckungsplan nach DIN 18710-3 erfolgt ist [7]. Daher bietet die Digitalisierung mit der Planungsmethode BIM und dem Digitalen Bauantrag Vorteile und mehr Rechtssicherheit bei der Projektabsteckung. Voraussetzung ist jedoch, dass der Vermessungsingenieur direkten Zugriff auf die im Genehmigungsverfahren freigegebenen/signierten Originaldaten hat. In der Vergangenheit wurde für die Absteckungsarbeiten das Original der Baugenehmigung vorgelegt, mit der ein Absteckplan nach DIN erstellt werden konnte. Durch die Möglichkeit der Genehmigungsfreistellung liegen keine von der Bauaufsicht geprüften und gesiegelten Pläne mehr vor. Daher gestaltet sich die Beschaffung der relevanten Absteckungsdaten häufig sehr aufwendig. Um mit rechtssicheren Originaldaten arbeiten zu können, besteht der dringende Wunsch der Geodäten nach einem unmittelbaren Zugang zur Digitalen Bauakte. Auch hier besteht die Möglichkeit, die Bauaufsichtsbehörden zu entlasten, indem die entsprechende Absteckungsbescheinigung mithilfe der Digitalen Signatur versehen wird.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit einer bundesweiten Standardisierung der vermessungstechnischen Planungsgrundlagen und Softwarelösungen für die Konvertierung der Datenformate können die Geodäten ihren Anteil für eine wirtschaftliche Bearbeitung mit der Planungsmethode BIM und die Einführung des digitalen Baugenehmigungsverfahrens beitragen. Mit einer „digital signierten Bescheinigung“ eines beliebigen Unternehmers (z. B. ÖbVI), dass verordnete baurechtliche Bedingungen eingehalten werden, ließe sich die Einführung des flächendeckenden digitalen Baugenehmigungsverfahrens vereinfachen, beschleunigen und die erforderliche Softwarebereitstellung vergünstigen. Die standardisierten Daten sollten dem Planungsprozess mit BIM von Beginn an zugrunde liegen. Durch eine konsequente Verlagerung der notwendigen vermessungstechnischen und liegenschaftsrechtlichen Aufgaben an den Anfang des Planungsprozesses lassen sich Fehlplanungen und besonders Doppelarbeiten vermeiden. Somit steht ein konsistenter Datensatz für die Planung, die anschließende Genehmigungsphase und die Realisierung des Projekts zur Verfügung. Unnötige Fehlplanungen können vermieden

werden. Nicht zu unterschätzen dürfte die damit verbundene Einsparung des ohnehin immer knapper werdenden Fachpersonals bei den Bauaufsichtsbehörden sein, das sich anderen wichtigen Aufgaben des Genehmigungsverfahrens widmen könnte.

Die Bereitstellung der Absteckungsunterlagen aus dem konsistenten Datenbestand der digitalen Baugenehmigung oder der BIM-Daten für die Bauherrenabsteckung nach VOB (Bauvermessung nach Anlage 1 Nr. 1.4.7 HOAI) würde zu widerspruchsfreien Absteckungsdaten und somit zu weniger baurechtswidrigen Gebäudestellungen führen. Die Beschaffung der erforderlichen Grundlagen und die Erstellung eines widerspruchsfreien Absteckungsplans gestalten sich in der analogen Welt als sehr zeitaufwendig. Daher wäre der Zugriff auf den digitalen Datenbestand dringend anzustreben.

Literatur

- [1] Landesbauordnung. hier: Hessische Bauordnung (HBO) 2018 mit Änderung vom November 2022. <https://wirtschaft.hessen.de/wohnen-bauen/bauvorschriften>: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
- [2] Bauvorlagenerlass. Bauvorlagenerlass (BVErl) vom 20. Januar 2022. <https://wirtschaft.hessen.de/wohnen-bauen/bauvorschriften>: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
- [3] Rickenberg/Allgeier. Die Bauordnung für Hessen – Kommentar der Hessischen Bauordnung mit Zeichnungen zu den Gebäudeklassen, zum Vollgeschossbegriff und zu den Abstandsregelungen. s.l.: Deutscher Gemeindeverlag, 2012
- [4] HOAI. Honorarordnung für Architekten und Ingenieure 2021, Textausgabe Ingenieurkammer Hessen. www.ingkh.de
- [5] Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) 2016 – Teil B, (BANz AT 19.01.2016 B3)
- [6] Hessische Verordnung über Prüfberechtigte und Prüfsachverständige nach der Hessischen Bauordnung (Hessische Prüfberechtigten- und Prüfsachverständigenverordnung – HPPVO). Vom 18. Dezember 2006, zuletzt geändert am 28. Oktober 2022 (GVBl. S. 554)
- [7] DIN EN 18710-3:2010-09, Ingenieurvermessung – Teil 3: Absteckung. <https://www.beuth.de>: Beuth Verlag GmbH, Berlin

2.7.3 3D-Lageplan zum Baugesuch

Beitrag von Andreas Rose, Ralf Becker und Andreas Donaubauer

Einführung

Der Amtliche Lageplan ist ein rechtliches Konstrukt. Seine Legaldefinition findet sich in den Bauvorschriften der Länder, in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel in der Bauprüfverordnung (BauPrüfVO). Dort regelt der § 3, welchen Inhalt ein Lageplan aufweisen muss. Diese Inhalte stehen allerdings unter dem Vorbehalt des Erfordernisses; sie sind nur darzustellen, „soweit es für die Beurteilung des Bauvorhabens erforderlich ist“.

Da das Bauvorhaben die Eigentumsrechte der Nachbarn nicht beeinträchtigen darf, muss nicht nur das Bauvorhaben selbst, sondern müssen auch seine Abstandsflächen auf dem Baugrundstück liegen. Die „rechtmäßigen Grenzen des Baugrundstücks und deren Längen ...“ sind damit regelmäßiger Bestandteil des Lageplans nach §3 BauPrüfVO.

Diese Angaben können und müssen aus dem Liegenschaftskataster entnommen werden. In der Vergangenheit war es in vielen Fällen ausreichend, die Angaben des Liegenschaftskatasters ohne weitere Bearbeitung zu nutzen. Doch die hohen Bodenpreise zwingen mittlerweile dazu, Baugrundstücke auf den letzten Zentimeter auszunutzen. Baukörper und Abstandsflächen liegen heute in aller Regel direkt auf den Grundstücksgrenzen. Hierfür ist das Liegenschaftskataster jedoch nicht gemacht. Die Katasterkarte ist zwar der einzige Datenbestand in Deutschland, der seit fast 200 Jahren ununterbrochen besteht und ohne Unterbrechung fortgeführt wurde, enthält aber aufgrund dieser langen Vergangenheit auch Inhalte mit geringerer Genauigkeit. Diese Genauigkeit mag für viele Fälle ausreichen, doch das Baurecht kennt keine Toleranzen: Hier ist Zentimetergenauigkeit gefragt.

Dem Gesetzgeber waren diese Einschränkungen bekannt, als er die BauPrüfVO erließ. Er regelt deshalb in Absatz 3 der BauPrüfVO, dass unter gewissen Umständen Lagepläne von Katasterämtern oder Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren (ÖbVI) angefertigt und von diesen beurkundet werden müssen. Diese beurkundeten Lagepläne sind dann „Amtliche Lagepläne“.

Die Formulierung der Umstände, unter welchen ein Amtlicher Lageplan zwingend anzufertigen ist, sind leider nur für Fachleute unmittelbar verständlich, bedeuten aber im Wesentlichen, dass ein Amtlicher Lageplan immer dann anzufertigen ist, wenn die geometrische Genauigkeit der Katasterkarte nicht ausreichen mag. Letztlich aus demselben Grunde ist er obligatorisch, wenn Baulasten auf dem Baugrundstück oder den Nachbargrundstücken vorhanden sind, denn auch die räumliche Abgrenzung von Baulasten erfolgte in der Vergangenheit nicht mit Zentimetergenauigkeit.

Lagepläne nach § 3 BauPrüfVO NRW dürfen grundsätzlich von jedem Bauvorlageberechtigten angefertigt werden. Erst wenn „besondere Grundstücksverhältnisse“ es erfordern, kann verlangt werden, dass der Lageplan von einem Mitglied der Ingenieurkammer oder in letzter Konsequenz von einem ÖbVI oder einer Katasterbehörde angefertigt werden.

Damit ergibt sich unmittelbar, dass ein einfacher Lageplan sich nicht nur durch die Berufsbezeichnung des Verfassers und die Verwendung des Dienstsiegels von einem Amtlichen Lageplan unterscheidet. Die Lagepläne haben jedoch auch inhaltlich erhebliche Unterschiede:

Wenn das Baugrundstück so groß ist, dass weder Grund- noch Geschossflächenzahl noch die Abstandsflächen die Grenzen bzw. die Grenzwerte erreichen, mag eine Dezimetergenauigkeit der Liegenschaftskarte ausreichen. Wenn das Bauprojekt jedoch so geplant wird, dass die Abstandsflächen auf den Grundstücksgrenzen liegen, muss das Bauvorhaben auf das Grundstück passen. Bis auf Ausnahmefälle ist dazu regelmäßig erforderlich, den Katasternachweis in die Örtlichkeit zu übertragen und anschließend auszuwerten. Dem Inhalt und der Sache nach entspricht dies einer regulären Katastervermessung. Folgerichtig enthält der Amtliche Lageplan

nicht mehr die Koordinaten der Liegenschaftskarte, sondern durch die Vermessungsstelle neu berechnete Koordinaten.

Ähnlich verhält es sich mit den vorhandenen baulichen Anlagen auf dem Baugrundstück und den angrenzenden Grundstücken. Das Vermessungs- und Katastergesetz NRW kennt eine Reihe von Ausnahmen für die Gebäudeeinmessungspflicht. Nicht jede bauliche Anlage ist also in der Katasterkarte enthalten. Der Bestand der Katasterkarte muss also überprüft und ggf. erstmalig oder neu aufgemessen werden.

Das Dienstsiegel, das unter den Amtlichen Lageplan gesetzt wird, hat eine hohe Bedeutung. Mit der Beurkundung übernimmt die Vermessungsstelle die volle Verantwortung für die Richtigkeit der von ihr erhobenen Daten. Damit verbunden ist die Übernahme der Haftung für finanzielle Schäden. Nicht zuletzt ist die falsche Beurkundung rechtlich relevanter Tatbestände auch erheblich strafbewehrt.

In Zusammenfassung dieser Umstände ist der Amtliche Lageplan in den letzten Jahren auch zum Gegenstand einer bewährten Arbeitsteilung zwischen ÖbVI und Architekten/Entwurfsverfassern geworden. Die Auswertung des Liegenschaftskatasters, die örtlichen Vermessungsarbeiten und auch die äußerst komplexe Berechnung der Abstandsflächen sind letztlich fachliche Randbereiche der Entwurfsverfasser, bei denen Fehler nicht nur kostspielig sind, sondern auch zu erheblichen persönlichen Haftungsrisiken führen können. Es liegt also nahe, einen spezifisch ausgebildeten Fachingenieur einzubinden, der nicht nur ein Produkt größter Zuverlässigkeit liefern kann, sondern aufgrund seiner beruflichen Regulierung auch noch die volle Haftung übernimmt. Hierin liegt der Umstand, dass in der letzten Novelle der BauPrüfVO der Amtliche Lageplan nicht nur angefertigt wurde, wenn er aufgrund der Umstände erforderlich war, sondern auch, wenn er beantragt wurde. Der Amtliche Lageplan erfüllt also ein Bedürfnis der Baubeteiligten.

Digitalisierung und Weiterentwicklung des Amtlichen Lageplans

Aufgrund der oben beschriebenen Entwicklungen und eines immer komplexeren Baurechts ist jedoch auch zu beobachten, dass die Lagepläne nach § 3 BauPrüfVO immer inhaltsreicher werden und oft kaum noch entziffert werden können. Dass Lagepläne heute immer noch als analoge Zeichnung ausgeführt und vorgelegt werden müssen, verschärft dieses Problem noch.

Parallel dazu wird der Planungsprozess im Bauwesen mit BIM auf völlig neue technische Grundlagen gestellt. BIM ist nicht nur völlig digitalisiert, es ist auch von vorneherein dreidimensional. Es liegt also nahe, auch den Lageplan auf eine dreidimensionale Grundlage zu stellen.

Der BDVI hat dazu in Kooperation mit der TU München und der RWTH Aachen zunächst zwei Masterarbeiten begleitet, welche die Herstellung eines 3D-Lageplans zum Inhalt hatten. Ziel war dabei nicht nur, die Inhalte des Lageplans durch Nutzung der dritten Dimension klarer und übersichtlicher darzustellen und auf diese Art die Prüfung des Bauvorhabens zu beschleunigen, sondern auch, die Schnittstelle zu den Entwurfsverfassern zu verbessern. Bislang werden hier unterschiedlichste Formate verwendet, die von der Vorlage einer analogen Zeichnung über digitale Zeichnungen als PDF zu CAD-Formaten oder (in bislang seltenen Fällen) zu 3D-Modellen im IFC-Format reichen. Standardisierung ermöglicht Automation und tatsächlich ist es dringend erforderlich, an der Schnittstelle zwischen ÖbVI und Entwurfsverfassern deutliche Produktivitätsverbesserungen zu erreichen.

Prozess zur Erstellung eines dreidimensionalen Lageplans

Im Folgenden wird ein möglicher Prozess zur Erstellung eines 3D-Lageplans zum Baugesuch und dessen Integration in den BIM-Prozess beschrieben. Hauptakteure in diesem Prozess sind ein ÖbVI, der für die Erstellung des Lageplans und für die Ermittlung der Abstandsflächen zuständig ist, sowie ein Architekturbüro, das den Entwurf des Gebäudes erstellt. Der Prozess beginnt bei der Erhebung

der Grundlagendaten für den 3D-Lageplan zum Baugesuch (Prozess P1 in der folgenden Abbildung) und endet mit der Einreichung des Baugesuchs bei der Genehmigungsbehörde (Prozess P6).

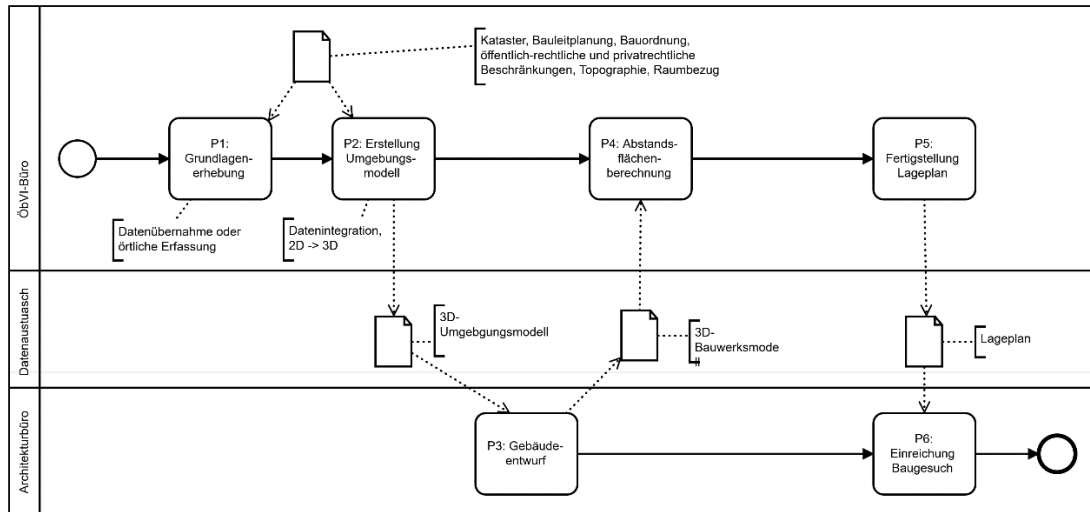


Abb. 2.7.3-1: Prozess zur Erstellung eines 3D-Lageplans.

Zur Grundlagenerhebung (P1) für den Lageplan, die vom ÖbVI durchgeführt wird, zählt die Übernahme von Geobasis- und Geofachdaten aus den Bereichen Liegenschaftskataster, Bauleitplanung, Bauordnung, öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Beschränkungen, Topographie (Geländeform, Gewässer, Vegetation, 3D-Gebäudemodelle LOD2 ...), Erschließung (Verkehr, Ver- und Entsorgung). Teilweise können die Daten nachrichtlich aus vorhandenen GIS-Datenbeständen (z. B. AL-KIS) übernommen werden, teilweise sind aber auch örtliche Vermessungsarbeiten erforderlich. Je nach Qualität des Liegenschaftskatasters (gerechnete Koordinaten, grafisch ermittelte Koordinaten etc.) müssen im Rahmen der Grundlagenerhebung auch Grenzermittlungen durchgeführt sowie ein spannungsfreies Projektkoordinatensystem definiert werden (vgl. Einführung dieses Kapitels und Kapitel 2.1).

Basierend auf den erhobenen Grundlagen wird ein 3D-Umgebungsmodell erstellt (P2). Dieser Schritt umfasst die Integration der oben genannten Daten sowie die Erzeugung von 2,5D- bzw. 3D-Geometrien für die ursprünglich in 2D vorliegenden Geobasis- und Geofachdaten. In Abhängigkeit der Objektart werden unterschiedliche Verfahren für die Erzeugung von 2,5D- bzw. 3D-Geometrien genutzt. So können beispielsweise Bodenbedeckungsflächen, Verkehrsflächen und Flurstücksumringe über das Digitale Geländemodell (DGM) drapiert werden, während flächenhafte Vegetationsobjekte auf das Digitale Oberflächenmodell (DOM) projiziert werden können. Bei Leitungen und Hausanschlüssen können Höhenangaben aus textuellen Angaben in 2D-Plänen entnommen werden. Für punkthaft vorliegende Vegetationsobjekte und Objekte der Straßenmöblierung lassen sich Prototypen aus 3D-Bibliotheken verwenden.

Das 3D-Umgebungsmodell wird anschließend in einer Form an das Architekturbüro übergeben, die eine Weiterverarbeitung in einem BIM-Autorensystem erlaubt und für den Gebäudeentwurf (P3) genutzt wird.

Das auf Grundlage des 3D-Umgebungsmodells erstellte 3D-Bauwerksmodell wird an den ÖbVI zurückgegeben, sodass dort eine Abstandsflächenberechnung erfolgen kann (P4). Sollten die Abstandsflächen nicht den Vorgaben der Bauordnung entsprechen, erfolgt eine Änderung des 3D-Bauwerksmodells im Architekturbüro sowie eine erneute Abstandsflächenberechnung. Bei der Fertigstellung des Lageplans (P5) wird neben einem 3D-Visualisierungsmodell, das unter anderem der

besseren Nachvollziehbarkeit komplexer Abstandsflächenberechnungen dient, ein 2D-Lageplan abgeleitet, der dann an das Architekturbüro übergeben wird und für die Einreichung des Baugesuchs bei der Genehmigungsbehörde (P6) verwendet wird.

Mögliche Lösungsansätze

Mögliche Lösungsansätze zur Umsetzung einzelner Komponenten dieses Prozesses wurden von der TU München und der RWTH Aachen in Kooperation mit dem BDVI in zwei Masterarbeiten untersucht.

A) Konsistentes Umgebungsmodell

Das Umgebungsmodell ist eine wesentliche Komponente des oben beschriebenen Prozesses zur Erstellung eines dreidimensionalen Lageplans. In der von BDVI und TUM gemeinsam betreuten Masterarbeit (vgl. Müller 2021) wurde eine Datenstruktur für das Umgebungsmodell auf der Basis von CityGML und nach den Anforderungen der BauPrüfVO NRW entwickelt. Eine standardisierte Datenstruktur für das Umgebungsmodell ist hilfreich, um den im Prozess vorgesehenen Datenaustausch zwischen ÖBVI- und Architekturbüro effizient zu gestalten. Sollen zudem automatische Prüfroutinen bei der Planerstellung oder bei der Prüfung des Plans in einem digitalisierten Baugenehmigungsverfahren zum Einsatz kommen, so sind ebenfalls eine definierte Datenstruktur und ein konsistenter Datensatz bestehend aus Umgebungsmodell und geplantem Bauwerk erforderlich.

Die Anforderungen an eine derartige Datenstruktur lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Das Datenmodell muss vollständig sein in Bezug auf die erforderlichen Objektarten. Letztere können in physische und logische Objekte untergliedert werden. Zu den physischen Objekten, die nach BauPrüfVO NRW in einem Lageplan darzustellen sind, soweit es für die Beurteilung des Bauvorhabens erforderlich ist (siehe oben), zählen Bauwerke, Geländeform, Objekte der Erschließung (Verkehr, Ver- und Entsorgung) sowie weitere topographische Objekte wie Gewässer und Vegetation. Daneben spielen Objektarten eine wesentliche Rolle, die keine physischen Objekte repräsentieren und daher als „logische Objekte“ bezeichnet werden können. Beispiele für logische Objekte sind Flurstücke, Festsetzungen des Bebauungsplans, Veränderungssperren, Sanierungsgebiete, Abstandsflächen bzw. Abstandsräume im dreidimensionalen Raum, öffentlich-rechtliche Beschränkungen, privatrechtliche Beschränkungen wie Abstandsflächenübernahmen. Sowohl physische als auch logische Objekte können weiter nach Bestand und Planung untergliedert werden.

Die Datenstruktur muss an den Anforderungen automatischer Prüfroutinen orientiert sein. Beispielsweise müssen die geplanten Bauwerke so zerlegt werden, dass eine automatische Abstandsflächenberechnung erforderlich ist. Dies erfordert eine semantische Zerlegung der Gebäudehülle, wobei die Repräsentation in flächenhafte Objekte anstatt der im 3D-Gebäudeentwurf üblichen volumetrischen Objekte vorteilhaft für automatisierte Abstandsflächenberechnungen ist.

Metadaten müssen auf Datensatz- und Objektebene repräsentiert werden können. Für eine korrekte Interpretation der Planinhalte, aber auch im Zusammenhang mit den oben genannten Haftungsfragen muss die Datenstruktur entsprechende Metadatenelemente definieren. Metadaten auf Datensatzebene sind beispielsweise Angaben zum Planverfasser und Raumbezug. Metadaten auf Objektebene können beispielsweise Genauigkeitsangaben beinhalten und Objekte kennzeichnen, die nachrichtlich in den Plan übernommen wurden.

Die Datenstruktur muss interoperabel mit existierenden, standardisierten Datenmodellen sein. Für Teilbereiche der oben genannten Objektarten existieren bereits standardisierte Datenmodelle wie ALKIS, CityGML, INSPIRE, IFC und XPlanung. Es gibt jedoch kein standardisiertes Datenmodell, das alle Objektarten umfasst und dreidimensional repräsentiert. Die

Datenstruktur für einen dreidimensionalen Lageplan muss an die vorhandenen Datenmodelle angelehnt sein, um den Aufwand für die Integration vorhandener Daten (Prozess P2 in Abbildung 2.7.3-1) zu minimieren.

Vor dem Hintergrund dieser Anforderungen wurde im Rahmen der Kooperation aus BDVI und TUM eine neue Datenstruktur für einen dreidimensionalen Lageplan definiert. Als Grundlage wurde der internationale Standard CityGML genutzt, der zur dreidimensionalen Repräsentation der oben genannten physischen Objekte bereits entsprechende Objektklassen vorsieht, wobei sich die semantische Zerlegung der Gebäudehülle sehr gut für automatische Abstandsflächenberechnungen eignet. Zur Repräsentation der logischen Objekte und der Metadaten wurde eine Erweiterung des standardisierten Datenmodells als sogenannte CityGML Application Domain Extension (ADE) entwickelt, die im Folgenden mit SitePlan ADE bezeichnet wird. Objektklassen aus bestehenden internationalen sowie nationalen Standards wie INSPIRE und Land Administration Domain Model (LADM) bzw. XPlanung und ALKIS wurden möglichst unverändert übernommen, um den Datenintegrationsprozess zu vereinfachen. Hilfreich erwiesen sich dabei eine Reihe von Konzepten, die mit der neuen CityGML-Version 3.0 in den Standard Einzug hielten. So konnte das CityGML-Space-Konzept genutzt werden, um Abstandsräume als CityGML logical spaces zu repräsentieren. Das überarbeitete LOD-Konzept erlaubte es, Objekte der Gebäudehülle wie Wand- und Dachflächen sowie Gebäudeinstallationen wie Balkone und Gauben im für die Abstandsflächenberechnung erforderlichen Detaillierungsgrad zu repräsentieren. Schließlich ist es mittels der neu eingeführten CityObjectRelation möglich, Beziehungen zwischen Stadtobjekten explizit zu repräsentieren. In der Datenstruktur für den dreidimensionalen Lageplan wurde diese Möglichkeit genutzt, um Komponenten des geplanten Gebäudes mit den resultierenden Abstandsflächen zu verlinken. Dies trägt zur Nachvollziehbarkeit der Berechnungen von Abstandsflächen- bzw. Abstandsräumen auch in komplexen baulichen Situationen bei.

Die folgende Abbildung zeigt das Beispiel eines dreidimensionalen Lageplans (geplantes Gebäude und Umgebungsmodell), der auf Basis der CityGML SitePlan ADE mit der Software FME erzeugt wurde. Die Erzeugung von 3D-Geometrien aus 2D-Datensätzen erfolgte dabei automatisch nach dem im Abschnitt 3 (P2) beschriebenen Verfahren.

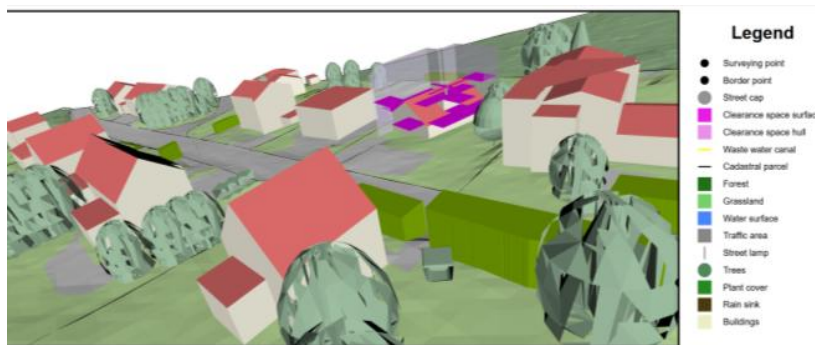


Abb. 2.7.3-2: Visualisierung eines dreidimensionalen Lageplans nach der CityGML SitePlan ADE (Müller 2021).

Als Beispiel für eine automatische Prüfroutine wurde die Abstandsflächenberechnung nach BauprüfVO NRW implementiert. Die Prüfroutine nutzt einen ausgewählten thematischen Ausschnitt der SitePlan ADE als Input-Datenstruktur und reichert den dreidimensionalen Lageplan mit den Ergebnissen der Berechnung in Form von Abstandsflächen und Abstandsräumen an. Die einzelnen Teilflächen werden jeweils auf der Höhe jenes Bauteils dargestellt, das ursächlich für die Teilfläche ist (siehe Abbildung 2.7.3-3). Die Abstandsfläche des Gebäudes entsteht durch die Projektion aller Teilflächen auf die Referenzhöhe des Gebäudes (z. B. OK Rohboden Erdgeschoss) und anschließender Vereinigung. Der Abstandsraum entsteht schließlich durch Extrusion der Abstandsfläche.

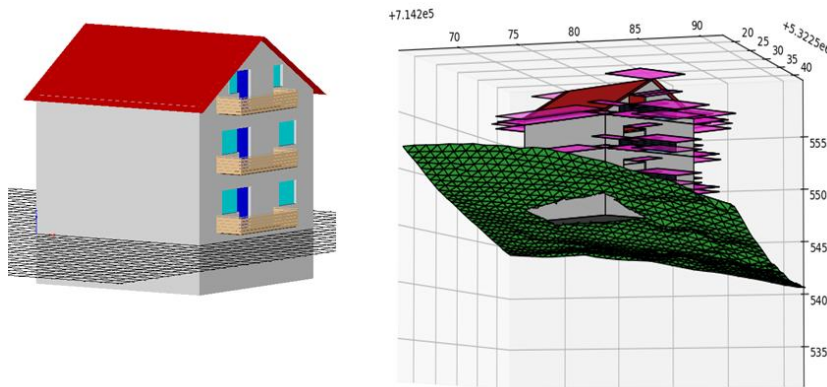


Abb. 2.7.3-3: Automatisierte Abstandsflächenberechnung. Links das Input-Gebäude und Geländemodell, rechts das Ergebnis der Berechnung mit den einzelnen Teilflächen (Müller 2021).

B) Konvertierung von Gebäuden und Abstandsräumen von CityGML nach IFC zur Integration in BIM-Software

Am Geodätischen Institut und Lehrstuhl für Bauinformatik & Geoinformationssysteme der RWTH Aachen wurde im Zuge einer Masterarbeit (Jansen, 2021) eine Konvertierung von CityGML SitePlan ADE nach IFC realisiert. Hierzu wurde eine Softwarekomponente in Python und IfcOpenShell (IfcOpenShell 2020) erstellt, die in der Lage ist, Gebäude und deren Abstandsflächen aus dem durch die Masterarbeit an der TU München für den Lageplan erweiterten CityGML-Format in das IFC-Format zu überführen (Abbildung 2.7.3-4).

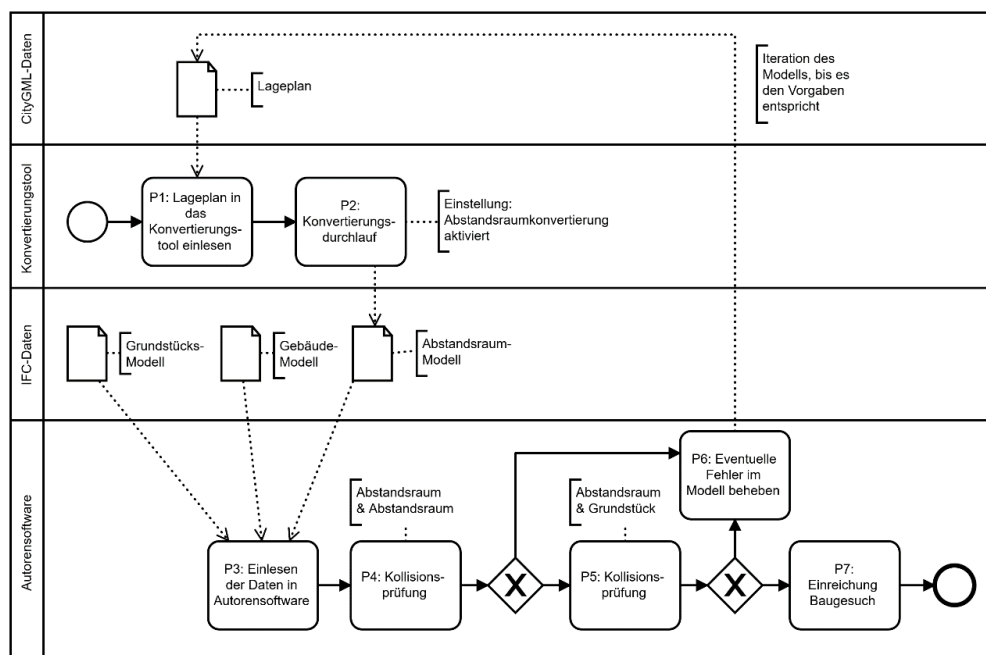


Abb. 2.7.3-4: Prozessdiagramm zur Konvertierung von Gebäuden und Abstandsräumen von CityGML nach IFC zur Integration in BIM-Software.

Dem Prinzip der volumetrischen 3D-Repräsentation aus BIM folgend, wurden die Abstandsflächen als sogenannte Abstandsräume betrachtet. Dies entspricht im Grunde auch der rechtlichen Funktion, da es rechtlich um die Freihaltung von unbebauten Räumen im Umfeld von Gebäuden geht. Daher

liegen die Abstandsflächen bzw. Abstandsräume auch bereits in CityGML als Abstandsflächen, allerdings in der dem GIS-Paradigma folgenden Oberflächenmodellierung vor. Bei der Konvertierung werden nun die als Ober- bzw. Begrenzungsflächen modellierten Gebäude und Abstandsräume in parametrisierte Volumenelemente nach dem Modellierungsparadigma des BIM überführt. Die Weiterentwicklung basiert auf einem von Salheb (2019) entwickelten Skript zur Konvertierung von CityGML nach IFC. Die entstehende herstellernerneutrale IFC-Datei kann dann in BIM-Autoren- oder Koordinationssoftware eingelesen werden. Abbildung 2.7.3-5 zeigt beispielhaft ein in die Autorensoftware Autodesk Revit importiertes Gebäude mit Abstandsraum.

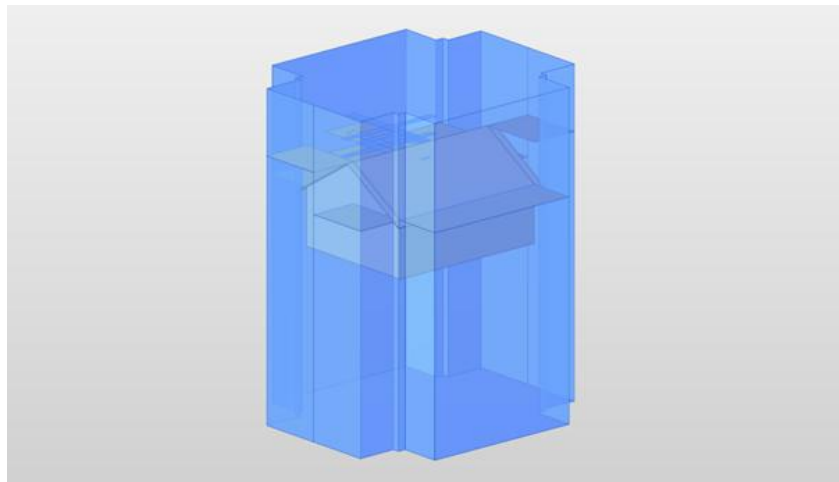


Abb. 2.7.3-5: Gebäude mit Abstandsraum in der Autorensoftware Revit.

Damit behebt die entwickelte Konvertierungssoftware die bisher bestehende Schnittstellenproblematik zwischen verschiedenen Dateiformaten. Die Software kann im Prozess des BIM-basierten Bauantrags als Schnittstelle zwischen dem amtlichen Lageplan und dem BIM-Modell dienen, um Aspekte des amtlichen Lageplans zur Weiterverwendung in BIM-Autoren- oder Koordinationssoftware zu überführen.

Neben den Möglichkeiten des ÖBVI können nun auch in der BIM-Software für das Antragsmodell Kollisionsprüfungen zwischen Gebäuden, Abstandsräumen oder Grundstücksgrenzen vorgenommen werden. Eine solche Prüfung setzt jedoch voraus, dass die zu überprüfenden Objekte sich alle innerhalb eines BIM-Modells befinden. Hierzu werden die Inhalte des Lageplans zunächst in das Konvertierungstool eingelesen (P1) und anschließend konvertiert (P2). Die Abstandsräume können dabei separat von den restlichen Objekten des Lageplans konvertiert werden. Ist im BIM-Modell die Datengrundlage der Grundstücksgrenzen und der Gebäudemodelle bereits vorhanden, werden mit dem Tool allein die Abstandsräume aus dem Lageplan ausgelesen und konvertiert. Dies hat den Vorteil, dass im BIM-Modell später keine Redundanzen entstehen.

Die so entstehende IFC-Datei kann anschließend in eine Autorensoftware eingelesen (P3) und in das hierin bestehende Antragsmodell eingefügt werden. Das Antragsmodell sollte nun alle relevanten Daten, wie z. B. Gebäude, Grundstücksgrenzen und Abstandsräume, enthalten. Im nächsten Schritt kann das Antragsmodell auf Kollisionen überprüft werden. Diese Prüfung kann in Autorensoftware wie Autodesk Revit oder BIM-Kollaborationssoftware mithilfe spezieller, in der jeweiligen Software enthaltenen Funktionen durchgeführt werden. Hierbei wurden beispielhaft zwei Fälle untersucht:

Es soll geprüft werden, ob die Abstandsräume des betrachteten Objektes die Abstandsräume seiner Nachbargebäude überschneiden (P4). Sollte eine solche Kollision vorliegen, muss

das Antragsmodell überarbeitet werden (P6). Ein Beispiel einer solchen Kollision ist in Abbildung 2.7.3-6 dargestellt. Hier ist das Ergebnis einer Kollisionskontrolle zwischen zwei Abstandsräumen in der Autorensoftware Revit abgebildet. Auffällig ist, dass sich die Abstandsräume überschneiden und somit eine Kollision der Objekte angezeigt wird, indem diese von der Software gelb markiert werden.

Es soll überprüft werden, ob der Abstandsraum des betrachteten Objektes die betreffende Grundstücksgrenze überschreitet (P5).

In beiden Fällen muss das Antragsmodell so angepasst werden, dass die Kollisionen vermieden werden. Eventuell vorgenommene Anpassungen im Antragsmodell müssen auch im amtlichen Lageplan umgesetzt werden. Folglich würde ein neuer Lageplan in CityGML angefertigt, der wiederum in IFC konvertiert und in der BIM-Software überprüft würde (P1-P5). So könnten unrechtmäßige Konstellationen im Modell aufgedeckt und korrigiert werden, um schließlich eine genehmigungsfähige Version bei der Baugenehmigungsbehörde einreichen zu können (P7)).

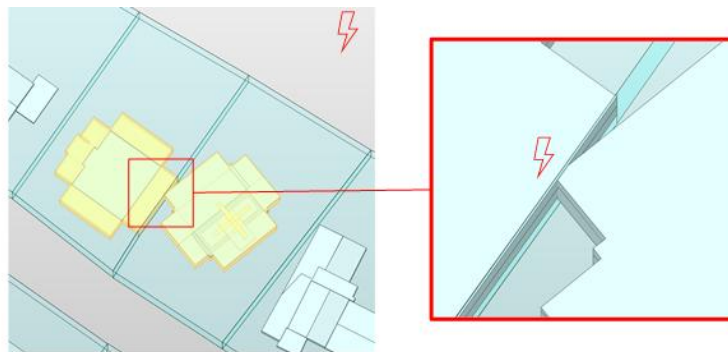


Abb. 2.7.3-6: Kollisionsprüfung des Abstandsraums mit dem benachbarten Abstandsraum bzw. der Grundstücksgrenze in der Autorensoftware Revit.

Zwischenfazit

Für den BIM-Prozess ist der interoperable Umgang mit Daten und Informationen sehr wichtig. Daher ist bei der Etablierung des BIM-basierten Bauantrags besonders darauf zu achten, dass Bestands- und Planungsdaten den Beteiligten in jedem Prozessstadium in ausreichendem Umfang und den richtigen Formaten zur Verfügung stehen. Aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen der Prozessbeteiligten an die von ihnen genutzte Datengrundlage ist es sehr wahrscheinlich, dass besonders in der Planung und der Vermessung in Zukunft weiterhin unterschiedliche Formate genutzt werden. Daher ist es umso wichtiger einen praxistauglichen Weg zu schaffen, die Datengrundlagen ineinander zu überführen. Ein BIM-Prozess wird effizienter, je mehr Informationen in den interdisziplinären Modellen zur Verfügung stehen. Somit können die Planung, der Bestand und andere relevante Datengrundlagen möglichst ganzheitlich abgebildet werden. Die Erstellung eines konsistenten Umgebungsmodells nach der CityGML SitePlan ADE mit anschließender Konvertierung der CityGML-Daten in das IFC-Format zur Weiterverwendung in der einschlägigen BIM-Software hilft nicht nur die oben diskutierten Informationen in den BIM-Prozess einzubinden. Sie stellt auch eine Grundlage dar, auf der weitere potenzielle Vereinfachungen des Antragsprozesses entwickelt werden können. Der digitale 3D-Lageplan besitzt auch das Potenzial, ein Bestandteil des digitalen Bauantrags zu werden, wie er z. B. Bundesarchitektenkammer mit der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Digitaler Bauantrag“ forciert wird (Architektenkammer NRW, 2021). Der 3D-Lageplan könnte als Auszug aus dem BIM-Modell an die Baugenehmigungsbehörde übertragen oder der Baugenehmigungsbehörde ein entsprechend beschränkter Zugriff auf eine gemeinsame Datenumgebung zur Prüfung gewährt werden.

Projekt „3D_Lageplan zum Baugesuch“

Dazu soll nun das im Programm ZukunftBau geförderte Projekt „3D_Lageplan zum Baugesuch“³⁶ unter Konsortialführerschaft des BDVI mit dem Geodätischen Institut und Lehrstuhl für Bauinformatik & Geoinformationssysteme der RWTH Aachen und dem Lehrstuhl für Geoinformatik der TU München als Forschungseinrichtungen sowie KDS Semler Schult Öffentlich bestellte Vermessungsingenieure und weiteren als Praxispartnern beitragen. Das Projekt zielt darauf ab, die digitale Transformation im Bausektor in Deutschland voranzutreiben, indem Prozesse für "Bauen und Wohnen" durch Open-BIM, einheitliche Schnittstellen und Standards digitalisiert und vereinfacht werden. Ziel ist es, den derzeit 2D-zeichnungsorientierten Lageplan in einen dreidimensionalen, modellbasierten und BIM-fähigen Plan umzuwandeln, der sowohl das Gebäude als auch Informationen zur Umgebung integriert. Durch die Verwendung von Standards wie IFC und CityGML sollen Prozessketten zwischen BIM- und GIS-Domänen effizienter gestaltet werden. Dies soll die Genehmigungsprozesse beschleunigen und Prüfungen, etwa von Abstandflächen, automatisieren. Wesentliche Arbeitshypothesen und Forschungsfragen umfassen

- das Informationsmodell 3D-Lageplan: Wie muss ein Informationsmodell für einen 3D-Lageplan beschaffen sein, um aktuelle Entwicklungen der Digitalisierung und Automatisierung für Effizienzsteigerungen im Bauplanungs- und -genehmigungsprozess zu nutzen und den rechtlichen Grundlagen und Bedürfnissen der Praxis gerecht zu werden?
- die BIM-GIS-Interoperabilität: Wie können ausgewählte Inhalte des 3D-Lageplans verlustfrei zwischen Werkzeugen der Domänen BIM und GIS konvertiert werden?
- Automatisierte Berechnungs- und Prüfroutinen: Welches Potenzial ergibt sich aus einem standardisierten 3D-Lageplan für Effizienzsteigerungen bei der Planung und Genehmigung von Bauvorhaben durch automatisierte (modellbasierte) Prüfroutinen?
- und die Integration des 3D-Lageplans in den Baugenehmigungsprozess: Wie können Erstellung und Prüfung des 3D-Lageplans effizient und medienbruchfrei in den Bauantrags- und Genehmigungsprozess integriert werden.

Eine erstes Zwischenergebnis des Projekts nach einer Bestands- und Anforderungsanalyse ist der Entwurf eines die GIS- und BIM-Domänen übergreifenden Informationsmodells mit den folgenden Hauptkomponenten (Abb. 2.7.3-7):

- Kernmodul: Enthält die grundlegenden Elemente des Datenmodells, die für alle untergeordneten Bestandteile relevant sind, hierzu gehören z. B. Geometrien und Metadaten.
- Gebäude: Darstellung von Gebäuden mit Attributen wie Höhe, Nutzung, Baujahr etc.
- Elemente aus ALKIS: Integration von ALKIS-Objekten wie Flurstücken, Grundstücken und Gebäuden.
- Elemente aus XPlanung: Berücksichtigung von Planungsinformationen wie Flächennutzungsplänen und Bebauungsplänen.
- Konflikte: Ermöglicht die Darstellung von Konflikten zwischen verschiedenen Elementen, z. B. Überschneidung von Abstandflächen.
- Länderspezifische Anpassungen: Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen der 16 Bundesländer, um eine breite Anwendbarkeit zu gewährleisten.

³⁶ <https://www.3d-lageplan.org/>



Abb. 2.7.3-7: Darstellung der Module des 3D-Lageplanmodells

Wie bereits in den Masterarbeiten gezeigt und in der Anforderungsanalyse bestätigt, ist bei der Erstellung eines amtlichen Lageplans mehrfach der Austausch der Umgebungsdaten (Grundstücksgrenzen, bestehende Bauwerke (Gebäude) bauplanungsrechtliche Festsetzungen (z.B. Baulinien und Baugrenzen)) und der Planungsdaten (geplantes Gebäude) zwischen Entwurfsverfasser Architekt und Lageplanersteller ÖbVI erforderlich (Abb. 2.7.3-8). Dazu ist es notwendig, die auszutauschenden Daten (die Inhalte des 3D-Lageplans) verlustfrei zwischen den Modellen bzw. standardisierten Datenaustauschformaten der Domänen BIM (IFC) und GIS (GML-basierte Modelle wie ALKIS, CityGML und XPlanung) zu konvertieren. Abb. 2.7.3-9 zeigt beispielhaft erste Ergebnisse einer Konvertierung von Baulinien und Baugrenzen aus XPlanung sowie Grundstücksgrenzen aus ALKIS in ein IFC-Modell zur Verwendung in BIM-Autorensoftware. Aus den 2D-Daten entstehen dabei 3D-Volumenkörper, im Fall der Baulinien und Baugrenzen als Volumenkörper des bebauten Raums (Baufenster).

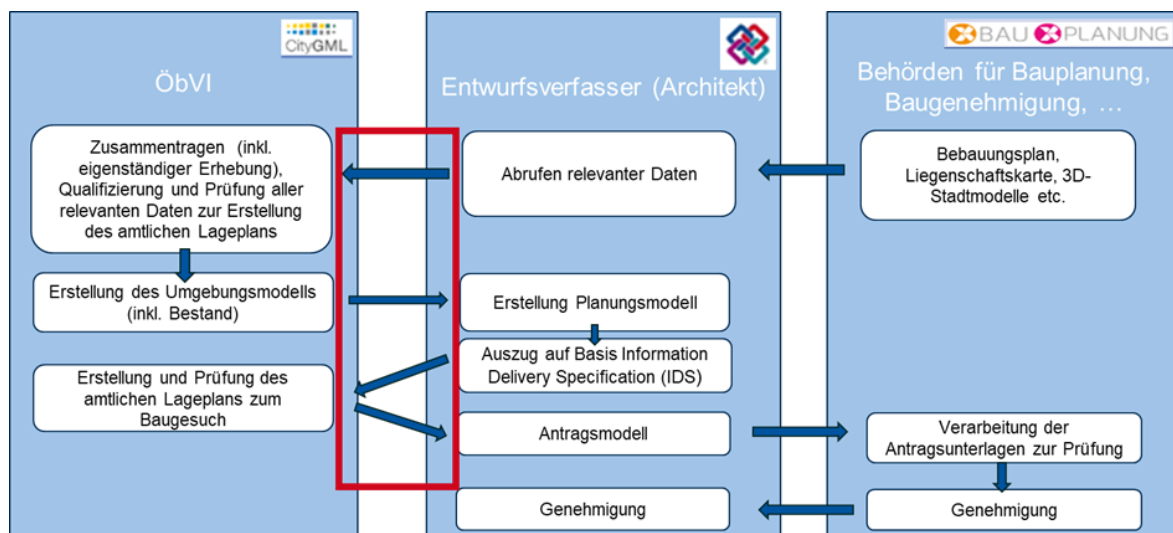


Abb. 2.7.3-8: Ablaufschema zur Erstellung eines Lageplans – Schnittstellen zwischen Lageplanersteller (ÖbVI) und Entwurfsverfasser (Architekten)

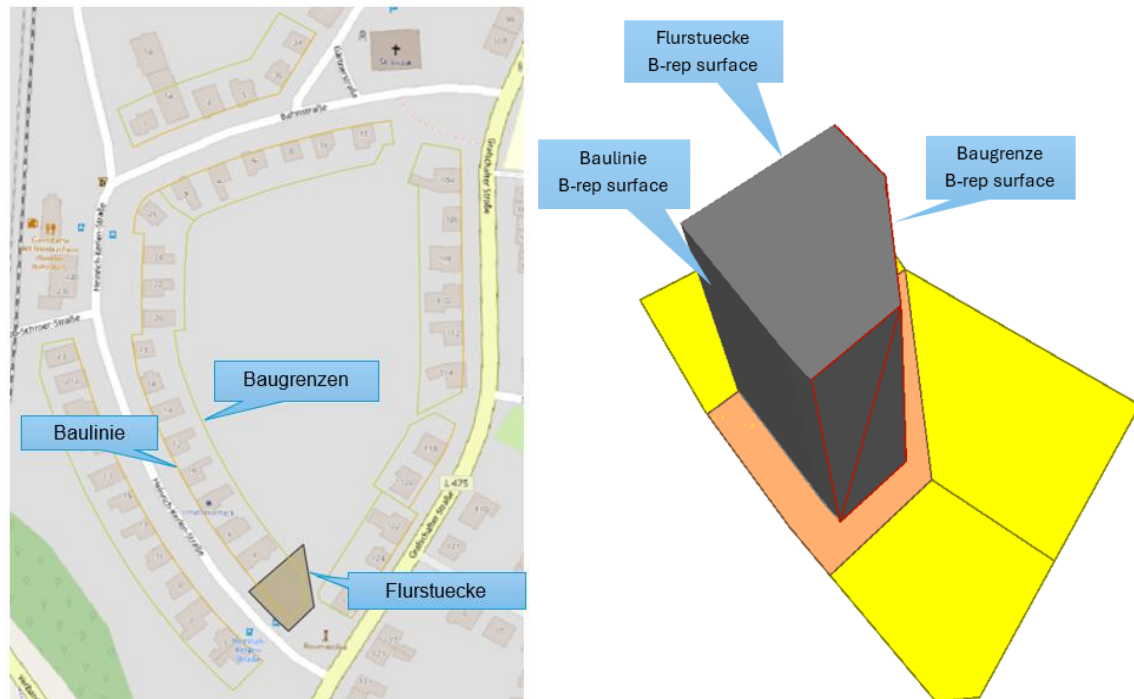


Abb. 2.7.3-9: Konvertierung von Objekten des Bauplanungsrechts im Austauschformat XPlanung und des Liegenschaftskatasters im ALKIS-Format in ein IFC-Modell

Literatur

- Architektenkammer NRW (2021): <https://www.aknw.de/berufspolitik/special-digitalisierung/digitaler-bauantrag>.
- IfcOpenShell (2020): IfcOpenShell – the open source ifc toolkit and geometry engine. <http://ifcopenshell.org/> (Juli 2021).
- Jansen, C. (2021): BIM-gerechter 3D-Lageplan zum Baugesuch. Masterarbeit, RWTH Aachen, Geodätisches Institut und Lehrstuhl für Bauinformatik & Geoinformationssysteme (unveröffentlicht).
- Müller, F. (2021): Entwicklung einer CityGML Application Domain Extension: Der Amtliche Lageplan in 3D. Master Thesis, TUM, Lehrstuhl für Geoinformatik (unveröffentlicht).
- Salheb, N. (2019): Automatic Conversion of CityGML to IFC. MSc Thesis in Geomatics for the Built Environment. TU Delft. <https://github.com/nsalheb/CityGML2IFC> (Juli 2021).

2.7.4 Verlinkte Datencontainer für die Datenübergabe

Beitrag von Christian Clemen und Pascal Poßner

Ein Trend in der allgemeinen Informationstechnologie ist „Verlinken statt Konvertieren“. Im Folgenden wird ein Ausblick zur Anwendbarkeit von Linkmodellen zur Verbindung von Building Information Modeling (BIM) mit Geoinformation und Geodäsie gegeben. Linkmodelle verbinden Daten aus unterschiedlichen Fach- und Datenmodellen über persistente Links, um deren Informationsräume, mit dem Ziel einer automatisierten Auswertung zusammengehörender Informationen durch kombinierte Datenabfragen und -filterungen, zu erweitern und gemeinsam zu nutzen.

Multimodell

Das sogenannte Multimodell ist ein Konzept zur Bündelung heterogener Fachmodelle unterschiedlicher Domänen sowie zur Verbindung der in diesen Domänen enthaltenen Elementen in externen ID-basierten Linkmodellen. Diese Fachmodelle werden im Multimodell als Elementarmodelle (EM) bezeichnet. Deren Informationselemente werden über Links (L) lose gekoppelt und innerhalb von aufgabenspezifischen Linkmodellen (LM) zusammengefasst.

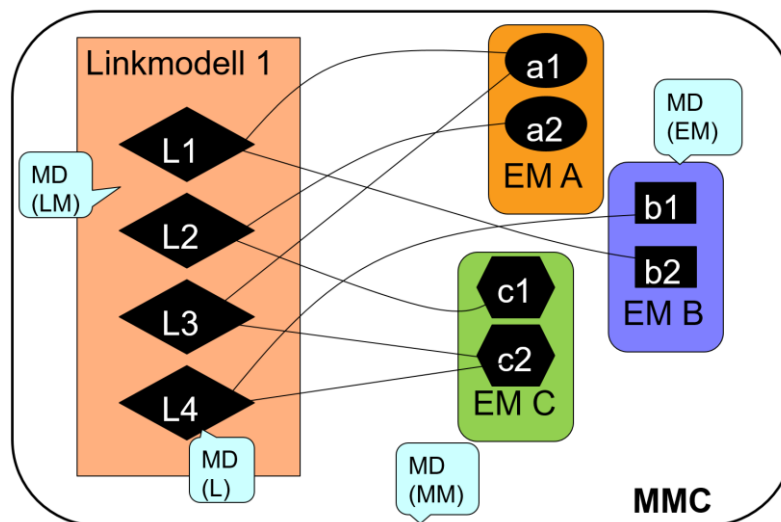


Abb. 2.7.4-1: Kernkonzept eines Multimodellcontainers (MMC) nach Fuchs (2015).

Das Multimodell lässt sich also im Grunde als Behälter bzw. Container (MMC) für Elementarmodelle, Linkmodelle, Links und Metadaten (MD) zu all diesen Komponenten, zusammenfassen.

In Links werden Elemente mithilfe eindeutiger Identifikatoren (ID) referenziert. Die Voraussetzung an jedes Elementarmodell besteht also darin, für alle zu verbindenden Elemente eine solche ID zu besitzen, die innerhalb des Elementarmodells eindeutig ist.

Erzeugt wird der Mehrwert der verbundenen Informationsräume über sogenannte Datensichten (Views), die einen Teil des Datenbestands der verlinkten Fachmodelle tabellarisch darstellen. Dabei wird eine Abfragesprache namens MMQL, mit einer Syntax ähnlich der Datenbank-Abfragesprache SQL, genutzt, um beispielsweise über Informationen eines Elementarmodells gezielte Daten eines anderen Modells herauszufiltern. Die Query-Language dient allgemein als Schnittstelle zur Kommunikation zwischen Multimodell und Nutzer. Über Sie werden Linkmodelle erzeugt, verändert und gelöscht sowie Informationsabfragen durchgeführt.

Die Multimodell-Technologie findet bereits Anwendung in der Praxis, um beispielsweise digitale Bauwerksmodelle mit Leistungsverzeichnissen der deutschen DIN SPEC 91400 zu verknüpfen und für einen gemeinsamen Datenaustausch zu nutzen.

Information Container for Data Drop (ICDD)

Eine weitere Technologie zur Umsetzung von Linkmodellen findet sich im Information Container for Data Drop (ICDD), die durch ISO/TC 59/SC 13, dem „Technical Committee, Organization and digitalization of information about buildings and civil engineering works, including building information modelling“ normiert werden. Der ICDD-Standard hat zwei Teile:

- Part 1 (ISO/CD 21597-1) zur Beschreibung der Grundlegenden Struktur des Containerformats und dessen zugrunde liegenden Ontologien, Daten und Links;
- Part 2 (ISO/CD 21597-2) beinhaltet die Beschreibung der „Dynamic Semantics“-Ontologie, einer Erweiterung der Basis-Ontologien aus Part 1.

Ähnlich dem Multimodell soll auch mit dem ICDD die semantische Interoperabilität zwischen Daten bzw. Informationen mit unterschiedlichen Datenformaten und Domänenzugehörigkeit hergestellt werden. ICDD stellt ein generisches Containerformat zur Speicherung und Übergabe von Dokumenten und Verbindung, zuvor getrennter Daten dar. Den hauptsächlichen Unterschied zum Multimodell bildet dabei die Nutzung von „Semantic Web“-Kerntechnologien, namentlich RDF (Resource Description Framework), OWL (Web Ontology Language) und SPARQL (SPARQL Protokoll and RDF Query Language). So werden Verbindungen zwischen Datenelementen als Triples aus Subjekt, Prädikat und Objekt innerhalb des Formats RDF formuliert. Jeder Container wird dabei projektspezifisch konzipiert und enthält ontologische Beschreibungen der, in den Triples geforderten, bzw. möglichen Datenstruktur.

Der Begriff Ontologie wird in der Informatik allgemein als „explizite formale Spezifikation einer gemeinsamen Konzeptualisierung“ definiert. Eine Ontologie stellt hierbei einen Wissensbereich unter Nutzung von standardisierten Terminologien, Beziehungen und Ableitungsregeln für in diesem Wissensbereich enthaltene Begriffe dar. Der relevante Inhalt des Wissensbereichs wird in Klassen, Relationen, Funktionen und Axiome „übersetzt“ und innerhalb einer abgegrenzten Taxonomie zusammengefasst. Anwendung finden diese Ontologien in der Informatik zur Kommunikation zwischen Programmen oder Datenstrukturen, sowie automatisierter Wissensverwertung und logischen Schlussfolgerungen, basierend auf den definierten Beziehungen und Eigenschaften der Datenelemente.

Ein einzelner ICDD-Container besteht aus

- den zu verbindenden Fachmodell-Daten (Payload Documents),
- den Links zwischen deren Elementen (Payload Triples),
- einer Index-Datei, die die Inhalte des gesamten Containers zusammenfasst
- sowie den Ontologien (Ontology Resources).

Die grundlegend enthaltenen Standard-Ontologien beschreiben die Struktur der Komponenten des Containers.

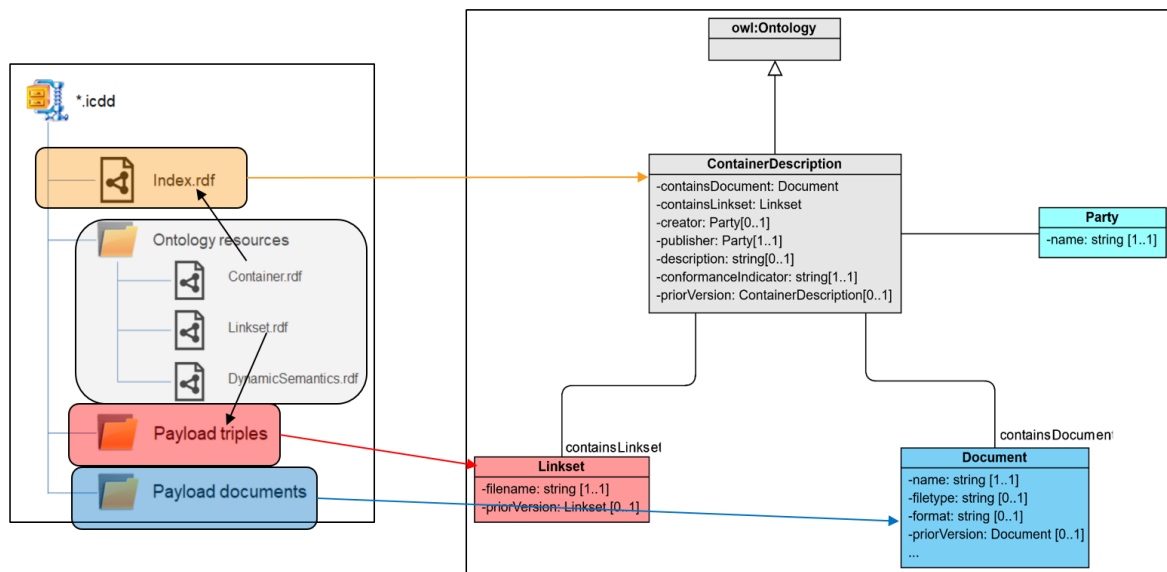


Abb. 2.7.4-2: ICDD Kernkonzept und Aufbau.

In Part 2 der Norm liefert die „Dynamic Semantics“-Ontologie Basisklassen, die den Nutzer bei der Erstellung eigener aufgabenspezifischer Ontologien mit definierten Klassen, Eigenschaften, Hierarchien und Relationen unterstützen. Die Ontologien stellen für die verwendeten Fachmodelle das Äquivalent eines XSD-Schemas zu XML-Dateien dar. Sie beschreiben die gültige und zulässige Struktur der Containerinhalte für klare reibungslose Kommunikationen im Datenaustausch. Die Ontologien der verschiedenen Domänen werden im OWL-Format gespeichert. Abfragen auf Fachmodelldaten im RDF erfolgen über die Abfragesprache SPARQL.

Beschreibung des Anwendungsfalls CityGML und IFC

Eine fiktionale Verwaltung führt ein Stadtmodell eines Gebiets im CityGML-Datenformat und pflegt damit Geoinformationsdaten mit geometrischen, topologischen und semantischen Informationen. Der Datenbestand umfasst zunächst Gebäude, Straßen und Vegetation der Stadt.

Diese Verwaltung erhält von BIM-Managern detaillierte Bauwerksmodelle als IFC-Dateien für ein Genehmigungsverfahren. Diese enthalten neben der Konstruktion des Bauwerks vor allem detaillierte semantische Informationen zum Bauwerk und dessen einzelnen Bauteilen.

Ziel ist es, den spezifischen semantischen Informationsgehalt der BIM-IFC-Modelle mit dem CityGML-Datenbestand in Verbindung zu setzen und für diesen Informationsgewinn gemeinsam nutzbar zu machen.

In Betrachtung der Basislinktypen liegen hier zum einen modellübergreifende Verbindungen homogener Domäne und Datenformat in Form der Gebäude und Straßen der CityGML-Daten vor. Die Daten bilden dabei diversen Inhalt als Teilmodelle des gleichen Systems ab. Die herzustellende Verbindung zwischen CityGML-Straßen bzw. Gebäuden und IFC-Bauwerksmodellen ist als domänenübergreifende Verbindung heterogener Datenformate diversen Inhalts zu verstehen.

Zielstellung des Anwendungsfalls ist es, gefilterte Datensichten auf den erweiterten Informationsraum des Linkmodells zu ermöglichen, um beispielsweise gezielte Bauteilinformationen von Gebäuden, die an einer bestimmten Straße liegen, zu erhalten.

Zur Lösung der Problemstellung des Anwendungsfalls wird die Multimodell-Technologie verwendet. Dabei werden zur Erstellung der Links folgende Schritte abgearbeitet.

1. Sicherstellen, dass Datenformate der Fachmodelle von der Software gelesen und verarbeitet werden können (ggf. neue Viewer/Parser definieren).
2. Anlegen des Multimodells.
3. Import der Fachmodelle als Elementarmodelle.
4. Prüfung der Lesbarkeit von Elementarmodellen durch Abfragen an einzelnes Elementarmodell (per MMQL).
5. Herstellung notwendiger aufgabenspezifischer Linkmodelle zwischen Elementen der vorliegenden Fachmodelle mithilfe der Abfragesprache Multi-Model Query Language

Die Art der benötigten Linkmodelle richtet sich nach den Daten, die aus dem Multimodell und seinen Fachmodellen geliefert werden sollen. Es können nun Datenabfragen für den kombinierten Informationsgewinn, formuliert als Statements in MMQL, an das Multimodell abgesetzt werden.

Derzeit sind Multimodelle bzw. ICDD nur begrenzt im praktischen Einsatz (Ausnahme BIM-LV Container), aber Gegenstand sehr vieler Forschungsprojekte und Standardisierungsbestrebungen. Allerdings sind die Semantic Web Technologien (RDF, RDFS, OWL) sowie die Datenbanken (Triple Store) und Abfragesprachen (SPARQL, geoSPARQL) sehr komplex und – man kann es nicht anders sagen – im BIM/GIS Kontext eher als akademisch zu bezeichnen.

Literatur

Fuchs, S. (2015): *Erschließung domänenübergreifender Informationsräume mit Multimodellen*. Berichte des Instituts für Bauinformatik, Heft 11. TU Dresden.

ISO 21597-1:2020: Information container for linked document delivery – Exchange specification – Part 1: Container <https://www.iso.org/standard/74389.html>.

W3C Standards Semantic Web: <https://www.w3.org/standards/semanticweb/>.

2.7.5 Vorschlag für Lehrinhalte „Geodäsie und BIM“

Beitrag von Vivien Volland, Beatrice Messmer, Thomas Klauer und Christian Clemen vom DVW AK3 „BIM“

Problemstellung/Ziel

Der Arbeitskreis 3 „BIM: Building Information Modeling“ wurde 2023 im DVW berufen. Neben der Planung und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen befasst sich der AK 3 mit der Lehre von BIM im Kontext der Geodäsie. Das „Lehre-Team“ setzt sich aus Professoren unterschiedlicher Hochschulen, Führungskräften aus Ingenieurbüros und wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen, welche im Bereich BIM in der Lehre tätig sind. Zielfragestellungen sind:

- Welche Kernkompetenzen müssen zum Thema „Geodäsie und BIM“ vermittelt werden?
- Wie können sich Lehrkräfte gegenseitig bei der BIM Lehre unterstützen?
- Wie können die Ideen zur Lehre an weitere Lehrende kommuniziert werden?

Seit Ende 2023 wurde sich ausführlich damit befasst, was die Kerninhalte in der Lehre sind bzw. sein sollten und was von Unternehmen und der öffentlichen Hand erwartet und als notwendig betrachtet wird. Betrachtet wurden hierbei Berufsausbildungen (Schwerpunkt Vermessungstechniker/Geomatiker) und Studienabschlüsse (Bachelor und Master) mit den Schwerpunkten Geodäsie und Geoinformatik (s. Abbildung 2.7.5-1).

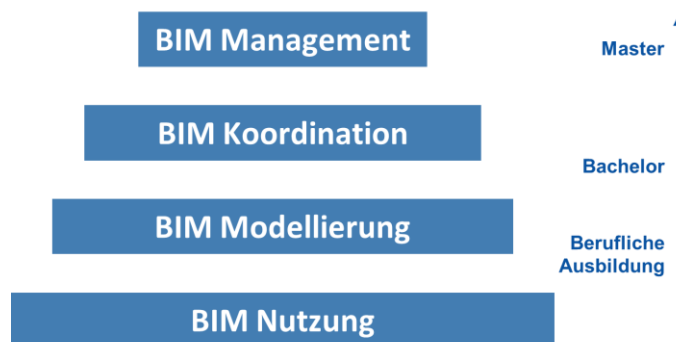


Abb. 2.7.5-1: BIM-Rollen als Struktur für die Lehre in „Geodäsie und BIM“ (in Anlehnung an VDI/bS 2019)

Durchführung und Ausarbeitung

Auf Basis der eigenen Lehrerfahrung, Meinungsumfragen innerhalb des DVW Arbeitskreises und Workshops zu „BIM in der Lehre“ entstand ein umfassendes Bild und die Idee einer Handreichung für „BIM und Geodäsie“ in der Lehre. Hierbei wurden Lehrinhalte, fachliche Kompetenzen, didaktische Methoden, Softwaretools sowie Möglichkeiten und Herausforderungen der digitalen Lehre analysiert und strukturiert zusammengetragen.

Die Lehrinhalte sind in „BIM Grundlagen“ und „BIM und Geodäsie“ aufgeteilt. Erstere befassen sich mit allgemeinen BIM Themen, die alle Akteure aus der Bau- und Immobilienbranche betreffen. Hierunter zählen die Definition der Building Information Modeling Methode, Richtlinien und Normen, Akteure und Verbände, allgemeine Modellierungsparadigmen sowie managementrelevante Inhalte für die Implementierung der BIM-Methode in Unternehmen und Behörden. Da die Geodäsie in vielen Bereichen des BIM-Lebenszyklus (s. Abbildung 2.7.5-2) wichtige Aufgaben übernimmt, sind fachbezogene Inhalte zur Geodäsie im BIM-Kontext sehr entscheidend für die Lehre. In diesem Abschnitt finden sich Inhalte zu unterschiedlichen BIM-Modellen (Fachmodelle, Umgebungsmodell, as-built-Modelle und weitere), sowie zu den Themen Monitoring, Georeferenzierung, Punktwolken, BIM und

GIS. Außerdem sind Prozesse wie „Scan2BIM“ und „Scan vs. BIM“ aufgeführt sowie Forschung und Entwicklung.

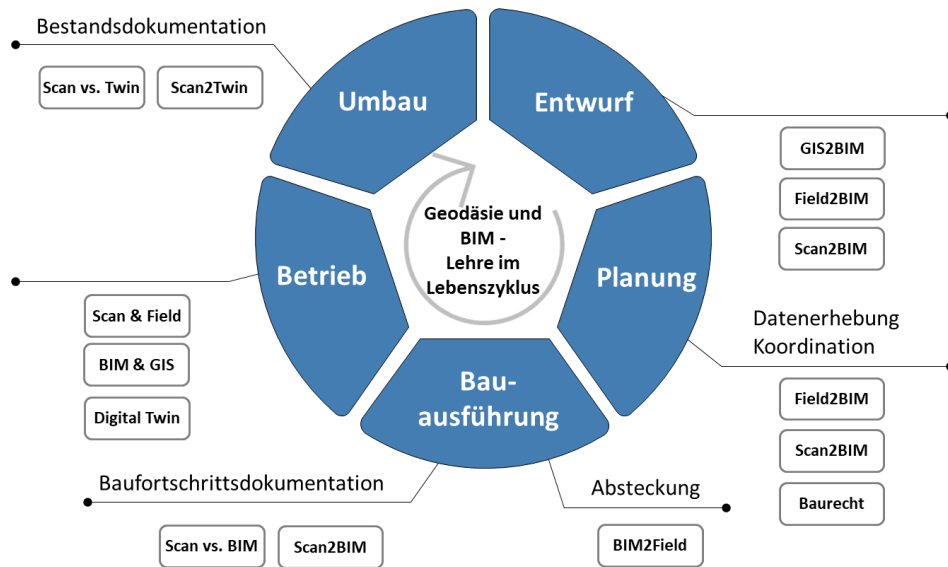


Abb. 2.7.5-2: BIM-Lehrinhalte im Lebenszyklus der gebauten Umwelt mit Bezug zu Vermessung und Geodatenmanagement (in Anlehnung an Becker; Volland 2023)

Die folgende Tabelle bildet eine Übersicht der Lehrthemen sowie eine Einordnung zur Eignung der jeweiligen Bildungswege ab.

1. BIM Grundlagen	Geeignet für ...
1.0 Einführung	Alle
1.0.1 BIM-Definition	Alle
1.0.2 BIM-Bausteine	Alle
1.0.3 Die fünf BIM-Faktoren	Alle
1.1 Befindliche Normen und Richtlinien/BIM und Recht	Alle
1.1.1 Normen und Richtlinien	Alle
1.1.2 BIM und Recht	Alle
1.2 BIM Akteure und Verbände	Alle
1.3 Management	Alle
1.3.1 Anwendungsformen von BIM	Alle
1.3.2 Mehrwerte und Herausforderungen bei Einführung und Anwendung von BIM	Bachelor/Master
1.4 Informationsmanagement	Bachelor/Master
1.4.1 Objektorientierter Modell Aufbau	Master
1.4.2 BIM-Arbeitsweisen/Datenaustausch (BIM Rollen, CDE, BCF)	Master
1.5 BIM-Anwendung	Alle
1.5.1 BIM-Implementierung	Alle
1.5.1.1 BIM-Implementierung im Unternehmen entlang der fünf BIM-Faktoren	Master, ggf. Bachelor
1.5.2 BIM-Werkzeuge	Bachelor / Master
1.5.2.1 Modellierung	insb. Berufsausbildung
1.5.2.3 Koordinierung	Alle
1.5.2.3 Qualitätssicherung (MVD, IDS)	Master
1.5.3 Interdisziplinäre Prozesse im Lebenszyklus von Bauwerken	alle

2. BIM und Geodäsie	
2.0 Fachmodelle	Alle
2.0.1 Umgebungsmodell	Alle
2.0.2 Baurechtsmodell	Alle
2.0.3 Bauausführung/-überwachung (Absteckung, Scan vs. BIM)	Alle
2.0.4 As-built	Master, ggf. Bachelor
2.0.5 Monitoring/Sensordaten/As-Is	Master, ggf. Bachelor
2.1 Georeferenzierung	Bachelor/Master
2.2 Punktwolken	Bachelor/Master, ggf. Ausbildung
2.3 BIM_GIS	Bachelor/Master
2.4 Softwareübersicht	Bachelor/Master
2.5 Qualitätssicherung	Master
2.6 Forschung und Entwicklung	Master

Tab. 2.7.5-1: Übersicht zu Themen in der Lehre „BIM und Geodäsie“

Lehrinhalte, Lernziele und Kompetenzen sowie die möglichen Lehrmethoden sind in detaillierter Ausführung unter folgendem QR-Code zu finden:



Fazit/Ausblick

Ziel dieser Handreichung ist es, einen Vorschlag für Lehrinhalte, die als notwendig und relevant für eine gute Ausbildung im Bereich Geodäsie und BIM gesehen werden, darzulegen. Die tabellarische Darstellung der Inhalte kann als praktische Orientierungshilfe für die Lehre genutzt werden.

Aufgrund der kontinuierlichen Weiterentwicklung der BIM-Methode und der fortschreitenden Digitalisierung ergeben sich stetig neue Möglichkeiten, um relevante Themen in die BIM-Lehre zu integrieren. Dabei müssen neue didaktische Methoden entwickelt werden und das modellbasierte Planen, Bauen und Betreiben mit den Lehrinhalten der Vermessung und des Geodatenmanagements verknüpft werden. Die zahlreichen positiven Lehrbeispiele aus dem DVW AK3 „BIM“ haben gezeigt, dass besonders das interdisziplinäre Lernen und Lehren mit Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Facility Management einen hohen Mehrwert für „Geodäsie und BIM“ in Lehre birgt.

Literatur

Becker, D.; Volland, V. (2023): „BIM – Laserscanning: Erfahrungen aus der Lehre, Beispiele aus der Praxis“, Vortrag auf dem 6. Frankfurter BIM-Symposium am 30.08.2023
 VDI/bS (2019) Richtlinie 2552 Blatt 8.1: Building Information Modeling - Qualifikationen – Basiskenntnisse, Germany: VDI & buildingSMART Richtlinie.

2.8 Archivierte Artikel des Grundlagen-Kapitels

Die folgenden Artikel finden Sie im digitalen Archiv des Leitfadens Geodäsie und BIM unter den angegebenen Links bzw. QR-Codes.

BIM und GIS-Integration – standardisierte, offene Datenformate

Beitrag von Andreas Donaubauer, Tatjana Kutzner, Ulrich Gruber †, André Borrmann und Kai-Uwe Krause

Die im Lebenszyklus eines Bauwerks genutzten IT-Systeme entstammen unterschiedlichen Fachdisziplinen mit ihren jeweiligen Methoden, Systemen und Datenmodellen (vgl. Abbildung 2.8-1). Einige Prozesse bei der Planung, beim Bau, bei der Nutzung und bei der Nachnutzung von Bauwerken erfordern den Austausch von Informationen zwischen diesen Domänen. In der AEC/FM-Domäne fand der Austausch von Geometrie bisher meist durch firmenspezifische und nicht genormte CAD-Schnittstellen statt. CAD-Systeme haben sich von der Zeichnungsorientierung hin zur Objektorientierung weiterentwickelt, d. h., sie weisen nicht nur Strichzeichnungen, sondern auch Objekte wie Fenster, Öffnung, Wand, Geschoss, Gebäude mit (3D-)Geometrie, Parameter und Attribute in Form eines Digitalen Gebäudemodells nach. „Dabei kommt der Zusammenarbeit anhand von Bauwerksmodellen eine besondere Bedeutung zu. Nur wenn die Computermodelle der Beteiligten die jeweils notwendigen Informationen nach einheitlichen Regeln (IFC-Schnittstelle) abbilden und diese fehler- und verlustfrei zwischen den verschiedenen Computersystemen übertragen werden können, dann können auch kosten- und Arbeitszeit verursachende Kommunikationsprobleme wirtschaftlich bewältigt werden“ (IAI 2008).



Domäne	AEC/FM	Geospatial
Methode	Building Information Modeling (BIM)	Urban Information Modeling (UIM)
System	CAD	GIS
	(+ Simulatoren)	(+ Simulatoren)
Datenmodell	z.B. Industry Foundation Classes (IFC)	z.B. CityGML

Abb. 2.8-1: Methoden, Systeme und Datenmodelle aus den Domänen Architecture, Engineering and Construction/Facility Management bzw. Geospatial.

3 BIM in der Praxis

3.1 BIM in der Ingenieurvermessung

3.1.1 BIM-Fachmodelle in der Eisenbahn Infrastruktur

Beitrag von Javier Toronjo Lago und Sofiane Dechira

Ziel/Aufgabenstellung

Aufgabenstellung war es, für die Ausbaustrecke Hagen-Siegen-Hanau der *DB INFRA GO AG* ein komplettes BIM Modell als Bestandsdokumentation der Strecke mit ihrer technischen Ausstattung und den Ingenieurbauwerken zu erstellen.

Der Aufnahmebereich belief sich vom km 20 bis km 34 der Strecke 2900 und wurde in 7 verschiedene Abschnitte unterteilt. Davon waren 3 Planungsbereiche, die in einem Level of Development (LOD) von 200-300 modelliert wurden, sowie 4 Übergangsbereiche, die mit einem LOD von 100 erstellt werden sollten. In den Planungsbereichen wurden z.B. folgende Fachmodelle festgelegt:

- KIB = Konstruktiver Ingenieurbau
- TU = Tunnelbauwerk
- VA = Verkehrsanlage
- ENT = Entwässerung
- KTB = Kabeltiefbau
- LST = Leit- und Signaltechnik
- OLA = Oberleitungsanlage
- DGM = Digitales Geländemodell (Trassennah aus Befliegungsdaten)
- UMG = Umgebungsmodell (Daten aus der Landesverwaltung, DGM1 und City GML)

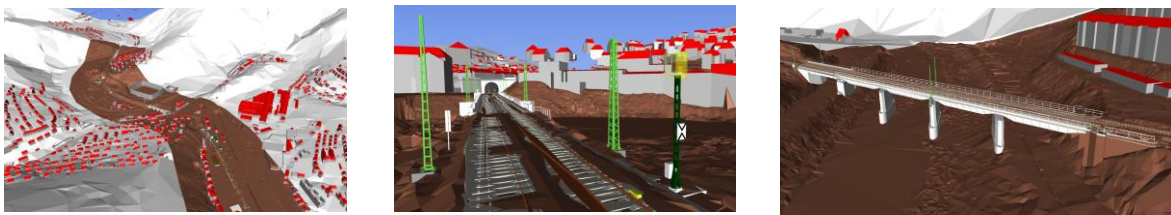


Abb. 3.1.1-1 Koordinationsmodell; Koordinationsmodell Detail; Brücke

Aufnahmemethoden

Zur Aufnahme der Topografie wurden verschiedene Messmethoden eingesetzt. Es kamen die klassische tachymetrische Bestandsaufnahme, die Drohnenbefliegung, das terrestrische Laserscanning (TLS) sowie das gleisgestützte kinematische Sitrack-Messsystem zur Anwendung. Als sehr hilfreich erwies sich das gleisgestützte kinematische Aufnahmeverfahren für die Erzeugung einer Punktwolke im gleisnahen Bereich.

Durchführung Modellierung

Die Modellierung erfolgte nach Vorgabe des Auftraggebers mit der Autorensoftware Autodesk Revit. Hinzu kamen noch verschiedene CAD-Programme (z.B. Civil 3D, ProVI etc.) mit denen die Modellierung durchgeführt wurde.

Am Anfang der Modellierung wurde der Projektbasispunkt für Revit definiert, damit es bei der Verknüpfung der einzelnen Fachmodelle in einem Koordinationsmodell zu keinen Koordinatenverschiebungen zwischen den einzelnen Modellen kommen kann.

Als Vorgabe gab es Namenskonventionen der einzelnen Fachmodelle sowie gewisse Attribute, die in den BIM-Modellen anzulegen und auch teilweise schon zu befüllen waren.

Als Basis der Modellierung wurde die tachymetrische Bestandsaufnahme in der CAD so aufbereitet, dass sie in einem CAD-Container als Verknüpfung in Revit für die Modellierung genutzt werden konnte. Die Punktwolken aus der Befliegung, TLS und der kinematischen Aufnahme wurden in *Autodesk RECAP* aufbereitet und konnten so in Revit als externe Verknüpfung eingebunden werden, um die Modelle zu erzeugen.

Bei den Ingenieurbauwerken wurde nicht nur der sichtbare Bereich modelliert, sondern auch nach vorhandenen Bestandsplänen z.B. die Fundamente oder nicht sichtbare Wände modelliert.

Für jedes Fachmodell gab es spezielle Anforderung an die Modellierung. So sollten z.B. bei dem Tunnel nicht nur die sichtbare Auskleidung modelliert werden, sondern auch die Hinterpackung und der Luftraum, um beurteilen zu können, ob eine Aufweitung oder ein Neubau realisierbar ist. Gelöst wurde diese Aufgabe durch die Erstellung von Ist-Profilen der Auskleidung des Tunnels aus der Punktwolke. An diesen Profilen wurde dann die Hinterpackung und der Luftraum über einen parallelen Versatz des Profils die einzelnen Extrusionskörper modelliert.



Abb. 3.1.1-2 Profildarstellung der Tunnelelemente; Luftraum Tunnel im Schnitt

Durchführung Attribuierung

Als große Herausforderung stellte sich während der Bearbeitung die Attribuierung heraus. Je nach Fachmodell gab es zwischen 30 und 50 Attribute, die aus verschiedenen Datenquellen befüllt werden mussten.

Die Attribute wurden in 3 verschiedene Kategorien eingeteilt.

1. Übergeordnete projektbezogene Attribute
z.B. Auftraggeber, Planungsabschnitt, Koordinaten Bezugssystem etc.
2. Bauteilbezogene Attribute
z.B. Streckennummer, Objektname, technischer Platz, Material
3. Fachmodellbezogene Attribute
Diese Attribute wurde speziell für das jeweilige Fachmodell angelegt
z.B. für KIB (Konstruktiver Ingenieurbau) gab es die Attribute Verkehrsbreite, Bauhöhe, Kreuzungswinkel

Als Schreibweise wurde die CamelCase Variante definiert, d.h. wenn ein Attribut aus mehreren Wörtern besteht, wird es zusammengeschrieben, aber bei jedem neuen Wort ist der Anfangsbuchstabe groß geschrieben. Als Beispiel „BIM Koordinaten System“ wird dann als Attribut folgendermaßen geschrieben: BimKoordinatenSystem

Für die Befüllung der übergeordneten Attribute wurde ein Dynamo-Script geschrieben, das die Befüllung in einen Fachmodell automatisiert. Die bauteil- und fachmodellbezogenen Attribute, wurden mit Hilfe von Applikationen und Excel-Tabellen teilautomatisiert befüllt. Spezielle Attribute wurden über eine Auswahl oder sogar einzeln eingetragen. Das war teilweise sehr zeitintensiv.

Datenablage im BIM-Bestandsmodell

Die Datenablage im BIM-Bestandsmodell erfolgte strukturiert und systematisch, um die Integrität und Nachverfolgbarkeit der Informationen zu gewährleisten. Die Modelle und Daten wurden in einer zentralen Datenbank gespeichert, die durch klar definierte Zugriffsrechte und Versionierung gesichert war. Dabei wurden alle relevanten Dokumente, CAD-Dateien und Attributdaten in einem gemeinsam genutzten Datenumgebungssystem (Common Data Environment, CDE) hinterlegt, was eine konsistente und nachvollziehbare Dokumentation des Bestandsmodells ermöglichte.

Die strukturierte Datenablage in einer zentralen Datenbank stellt sicher, dass alle Projektbeteiligten jederzeit Zugriff auf die aktuellsten und korrekten Modell haben. Dies ist besonders wichtig in großen Infrastrukturprojekten, wie dem Ausbau der Strecke Hagen-Siegen-Hanau, bei denen viele unterschiedliche Fachdisziplinen und Datenquellen zusammenarbeiten müssen. Durch die Nutzung eines CDE konnten die Daten zentral gesammelt, verwaltet und abgerufen werden, was die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen Teams und Fachdisziplinen erleichterte.

Kollisionsprüfung und Issue-Management

Die erfolgreiche Abwicklung des Projekts hing maßgeblich von der effektiven Kommunikation mit dem BIM-Manager und der gezielten Koordination zwischen den Projektbeteiligten ab. Regelmäßige formelle Meetings waren dabei von zentraler Bedeutung. Diese Treffen ermöglichten es, den Fortschritt der Modellierung zu überprüfen, sicherzustellen, dass alle Anforderungen und Standards eingehalten wurden, und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachdisziplinen zu optimieren.

Ein wesentlicher Schritt in diesem Prozess war die Kollisionsprüfung der Fachmodelle durch den Auftraggeber. Diese Prüfung gewährleistete, dass keine geometrischen Konflikte vorlagen und alle Modelle korrekt integriert waren. Die identifizierten Probleme und Kollisionen wurden dann in der Online-Plattform BIMcollab dokumentiert und verwaltet. Dies ermöglichte den verantwortlichen Modellierern eine gezielte Bearbeitung der Issues. Sie erhielten Benachrichtigungen über die zu lösenden Probleme und konnten ihre Lösungen direkt in der Plattform dokumentieren.

Durch die enge Abstimmung mit dem BIM-Manager während der Meetings und die effiziente Nutzung von BIMcollab zur Issues-Verwaltung wurde sichergestellt, dass das Projekt reibungslos voranschritt und alle Anforderungen erfüllt wurden.

Erfahrungen/Fazit

Ein BIM-Modell lebt von den Informationen, die über die Attribute definiert sind. Bei der Modellierung werden aus der Autorensoftware, hier Autodesk Revit, die geometrischen Attribute wie Länge, Breite, Volumen usw. schon eingepflegt. Für die Planer wiederum sind die individuellen und bedarfsgerechten Attribute von größter Bedeutung.

Bei der Erstellung eines so komplexen BIM-Modells mit den zahlreichen Fachmodellen ist die Attribuierung, hier die Sammlung aus unterschiedlichen Datenquellen und die Überführung der Attribute, ein nicht zu unterschätzender Zeitfaktor. Für die Bearbeitung der einzelnen Fachmodelle, sprich Modellierung und Attribuierung war ein hoher Kenntnisstand zu den Fachmodellen nötig. Dieses Wissen wurde in Teams-Besprechungen mit den Planern/AG an die BIM-Autoren übermittelt. Anforderungen, die am Anfang des Projektes festgelegt wurden, können sich gerade bei so einer umfangreichen Planung, ändern und sollten im BIM-Prozess berücksichtigt werden.

3.1.2 Bestandsmodellierung der Drewer Brücke in Marl innerhalb des Projektes BIM.Ruhr

Beitrag von Annika Zimmermann, Signe Mikulane und Elena Straßenmeyer

Problemstellung/Ziel

Das Projekt „Netzwerk Building Information Modeling Mittleres Ruhrgebiet“ – kurz BIM.Ruhr – war ein Kooperationsvorhaben des BIM Instituts der Hochschule Bochum, des Instituts für Baubetrieb und Baumanagement der Universität Duisburg-Essen sowie des Kreis Recklinghausen mit den Städten Bochum und Herne. Ziel des vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) geförderten Projektes war es, gemeinsam Kompetenzen im BIM-Bereich aufzubauen, sowie die BIM-Anwendung und Einführung im kommunalen Raum zu erforschen. Darüber hinaus wurde ein Innovationsnetzwerk bestehend aus kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) aus der Baubranche, öffentlicher Verwaltung und Wissenschaft gegründet, um sich gemeinsam der BIM-Methode zu nähern und diese in die Region zu tragen.

Als Forschungsschwerpunkt wurde neben einem theoretischen Ansatz, die Bestandsmodellierung praktisch an drei Pilotvorhaben der beteiligten Kommunen erforscht. Ziel war es, auf dieser Basis eine Modellierungsrichtlinie für Kommunen zu erstellen sowie Best-Practice-Beispiele zu generieren, die den Projektbeteiligten und weiteren interessierten als Vorlage dienen können. Innerhalb des eigens veröffentlichten Leitfadens zur BIM-Einführung in öffentlichen Verwaltungen werden Kommunen einerseits bei der BIM-Einführung unterstützt und erhalten durch die dokumentierten Pilotprojekte Einblick in praktische BIM-Prozesse. Ziel des Projektes war es dabei, unterschiedliche Projekttypen abzudecken. Die Modellierungen wurden vom BIM-Institut der Hochschule Bochum durchgeführt.



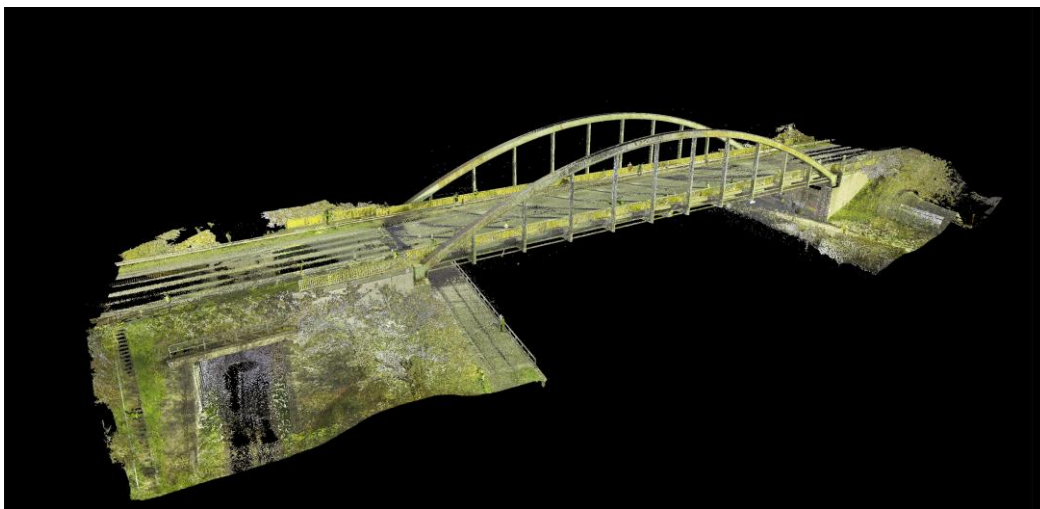
3.1.2-1: Foto der Drewer Brücke (©Projekt Bim.Ruhr)

Durchführung/Lösungsweg

Das Pilotprojekt „Drewer Brücke“ deckt die Projektart „Brücke“ (Ingenieurbauwerk) im Forschungsprojekt BIM.Ruhr ab. Es handelt sich hierbei um eine Bogenbrücke mit abgehängter Fahrbahn für PKW und LKW (Metro Logistics Halle in unmittelbarer Nähe) aus dem Jahr 1970, die über den Wessel-Datteln-Kanal in Marl verläuft. Ihre Maße belaufen sich auf eine Länge von ca. 63 m und einer Breite von 14 m. Im Zuge einer regelmäßigen Prüfung des Bauwerks, wurde hier 2019 ein schlechter Allgemeinzustand diagnostiziert, sodass die Brücke in großen Teilen saniert werden muss. Gefertigt

wurde die Drewer Brücke hauptsächlich aus Stahl, um bspw. die Stabbögen ausreichend konstruieren zu können. Dabei wurden die Stahlteile mit einer Bleimennige als Grundanstrich bearbeitet, die jedoch durch ihren Bleianteil schadstoffbelastet ist und daher zusätzlich zur allgemeinen Instandsetzung sachgerecht entfernt, verwertet und ersetzt werden muss.

Als Grundlage für die Modellierung der Drewer Brücke dienten, sowohl originäre (Punktwolke) als auch sekundäre Daten (Bestandspläne). Der Brückenbestand wurde mittels TLS Trimble-X7 durch den Projektpartner Kreis Recklinghausen, mittels TLS Leica RTC360 durch die Hochschule Bochum und mittels UAV-Befliegung mit der DJI Inspire Pro durch die Stadt Herne erfasst. Alle Punktwolken wurden vorab durch punktwolkenbasierte Ansätze (Cloud-to-Cloud-Vergleich (C2C) und Multiscale-Model-to-Model-Cloud-Vergleich (M3C2) in CloudCompare) miteinander verglichen. Am besten schnitt die Punktwolke des Leica 360 ab, weshalb sie für die Bestandsmodellierung ausgewählt wurde.



3.1.2-2: Punktwolke der Drewer Brücke (©BIM.Ruhr)

Die Modellierung des Brückenbauwerks erfolgte mit der Autorensoftware Revit von Autodesk. Das BIM-Modell, besteht sowohl aus geometrischen als auch aus alphanummerischen Informationen und die Bauteile sind durch Metadaten zu Datenherkunft, Modellierung und deren Qualität angereichert. Für die Implementierung der Metadaten zu den einzelnen Brückenbauteilen im Bestandsmodell, wurde der entwickelte VERM-Metadaten-Katalog eingesetzt. Dieser wurde in Revit unter gemeinsam genutzten Parametern vordefiniert und anschließend im Projekt als projekteigener Projektparameter bzw. in Familien als familieneigener Parameter zur Beschreibung von Bauteil-Metadaten eingeführt. Demgemäß erhält jedes Bauteil den gleichen Satz an Exemplarparametern, die Auskunft über seine Herkunft und Modellierung geben und je nach Informationslage besetzt sind.

Zur Qualitätsprüfung des BIM-Modells wurde ein Abgleich zwischen Modell und der Punktwolke durchgeführt. Hierfür wurde das Cloud-to-Mesh-Vergleichsverfahren (C2M) in Cloud Compare (CC) angewendet. Mit einem Spektrum von -5 bis +5 cm deuten die weißen Bereiche des Brückenbauwerks auf mehrheitlich geringe Abweichungen zwischen dem BIM-Modell und der Punktwolke hin. Der häufigste Grund für die größten Abweichungen zwischen Bestandsmodell und Punktwolke ist zum einen die generalisierte Modellierung bestimmter Bauteile (z. B. Straßenbelag über die Brücke wird nicht verformungsgetreu abgeschrägt modelliert, sondern gerade) oder nicht benötigte Bestandteile in der Punktwolke, die nicht bereinigt worden sind (z. B. Vegetation), aber auch Bereiche, die keine hohe Modellierungsgenauigkeit bedürfen wie die direkte Umgebung (Topographie) im Fall der Drewer Brücke.



3.1.2-3: Bestandsmodell Drewer Brücke (©Projekt Bim.Ruhr)

Erfahrungen/Fazit

Nach Fertigstellung des Bestandsmodells wurde dieses als IFC-Datei an den Kreis Recklinghausen übergeben. Die Projektbeteiligten konnten innerhalb des Prozesses zur Erstellung des Modells erproben, wie passende Informationsfreigaben ablaufen müssen, welche Daten sich zur Integration in das Modell eignen und wie der Austausch des Modells effizient ablaufen kann. Aktuell arbeitet der Kreis Recklinghausen daran, das Bestandsmodell für weitere Anwendungsfälle auch nach dem Abschluss des Förderprojektes zu nutzen. Weitere Details zum BIM.Ruhr-Leitfaden und zum Projekt finden Sie auf www.bim-ruhr-net.

3.1.3 BIM-konforme Vorabmaßnahme für die Planung und Neuunterbringung des Paul-Ehrlich-Instituts in Langen

Beitrag von Denise Becker und Matthias Sturmfels

Ziel

Seit Ende 2022 sind alle neu zu planenden Bundesbauvorhaben mit der Methode Building Information Modeling (BIM) verbindlich einzuführen (vgl. BMI & BMVg 2021), so auch der Neubau des Paul-Ehrlich-Instituts in Langen. Es ist als Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel eine Oberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit. Bausubstanz und technische Ausrüstung des derzeitigen Gebäudes müssen durch aufwändige Wartungs- und Instandsetzungsmaßnahmen erhalten werden. Zudem werden Erweiterungsflächen benötigt. Daher soll auf einem nahegelegenen Grundstück ein neuer Forschungscampus entstehen.

Als Teil des Großprojektes zur Neuunterbringung des Paul-Ehrlich-Instituts steht in diesem Beitrag die Vorabmaßnahme „Medienkanal“ im Vordergrund. Das Paul-Ehrlich-Institut wird aktuell durch die Energiezentrale der DFS Energy über einen unterirdischen, begehbaren Medienkanal im Bestand versorgt. Durch den in der Nähe befindenden Neubau soll die infrastrukturelle Erschließung über einen unterirdischen, begehbaren Medienkanal Neubau erweitert werden (siehe Abb. 3.1.33-1). Die Vorabmaßnahme unterliegt ebenfalls dem BIM-Grundgedanken.



Abb. 3.1.33-1: Übersicht des bestehenden (grün) und neu geplanten (orange) Medienkanals (Quelle der Hintergrundkarte: OpenStreetMap)

Das Ziel des Projektes ist die Vorabmaßnahme des Medienkanals mithilfe der BIM-Methode effizient umzusetzen, eine Qualitätssicherung bereits in der Planung zu garantieren und alle Gewerkbeteiligten im gesamtheitlichen Prozess zu integrieren.

Projektbeschreibung

Bauherr ist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), die als zentraler Dienstleister nutzen-den Bundesbehörden, wie dem Paul-Ehrlich-Institut, die benötigten Flächen als Vermieter zur Ver-fügung stellt. Vertreten wird sie im Projekt durch den Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) auf Grundlage der Richtlinien für die Durchführung von Bauaufgaben des Bundes (RBBau) (vgl. Paul-Ehrlich-Institut 2023).

Für eine reibungslose Projektabwicklung müssen im Vorfeld projektspezifische Rahmenbedingun-gen festgelegt werden. Dazu zählen zum einen die vom Auftraggeber definierten AIA (Auftraggeber-Informationsanforderungen) und zum anderen der darauf aufbauende BAP (BIM-Abwicklungsplan).

Mit der BIM-Methode werden sogenannte BIM-spezifische Rollen vergeben. Auf der höchsten Hierarchieebene im Organigramm steht auf der Arbeitgeberseite das BIM-Management. Darunter folgen die BIM-Gesamtkoordination und BIM-Fachkoordinationen auf Arbeitnehmerseite. Um die Vielzahl an Projektbeteiligten zusammenzubringen, finden in einem regelmäßigem Turnus Modellbesprechungen zum Austausch und zur Aufgabenverteilung statt.

In der Projektbearbeitung liegt der Fokus vor allem auf der interdisziplinären Kollaboration und modellbasierten Kommunikation. Für das Management von Prozessen und zum Kommunikations- und Datenaustausch wird die web-basierte, gemeinsame Datenumgebung (Common Data Environment, CDE) *AWARO* verwendet. Integriert ist das modellbasierte Aufgabenmanagement (Issue Management), welches über eine BIM Collaboration Format (BCF) Schnittstelle verfügt. Demnach kann eine Zuweisung der dokumentierten Konflikte während des Prüfprozesses anhand des Koordinationsmodells an die zuständige Person erfolgen. Jede an der Planung beteiligte Fachdisziplin (Gewerk) erstellt eigene BIM-Fachmodelle:

- *TPI VERMESSUNGSGESELLSCHAFT MBH* - Ingenieurvermessung: Digitales Geländemodell (**DGM**), Bestand Infrastruktur (**INF**), Bestand Leitungen Außenanlagen (**LAA**)
- *DK TEAMPLAN GMBH* - Objektplanung: Ingenieurbauwerke (**IBW**)
- *ZPP INGENIEURE AG* - Fachplanung: Tragwerk (**TWP**)
- *DR. HUG GEOCONSULT GMBH* - Geotechnik/ Baugrunduntersuchung: Baugrund (**BGU**)
- *INGENIEURBÜRO SCHULZ* - Brandschutzplanung: Brandschutz (**BRS**)

TLS. GNSS. CAD. UAS. BIM. Lösungen auf höchstem Niveau.

- Über 20 Jahre Erfahrung in der Ingenieurvermessung
- Über 40 festangestellte Spezialisten*innen
- Neueste Technik und Software
- Betreuung regionaler, nationaler und internationaler Großprojekte
- Beste Referenzen aus z.B. Großindustrie und öffentlicher Hand
- Sitz im Rhein-Main-Gebiet

TPI ist ein großes innovatives Ingenieurbüro, in dem Ihr Projekt in allen Phasen von bestens ausgebildeten Spezialisten*innen betreut wird.

Für weitere Informationen und Lösungen für Ihre Projekte sprechen Sie uns gerne an.



TPI Vermessungsgesellschaft mbH

Otto-Hahn-Straße 46
D-63303 Dreieich
Telefon 0 61 03 / 9 98 - 0
Telefax 0 61 03 / 3 40 16
info@tpi-vermessung.de
www.tpi-vermessung.de

ZPP INGENIEURE AG führt als BIM-Gesamtkoordination die Fachmodelle zu einem Koordinationsmodell zusammen. Die Vorgabe des Koordinatensystems (Lage: Gauß-Krüger, Zone 3 und Höhe: DHHN2016) stellt sicher, dass alle digitalen Lieferobjekte zueinander lage- und höhenrichtig und in einem einheitlichen Bezugskoordinatensystem georeferenziert vorliegen. Aufgrund der Koordinatenlänge werden alle Modelle in der Bearbeitungsphase auf einen lokalen Projektnullpunkt modelliert, sodass die Performance in der CDE *AWARO* verbessert und die Fehlinterpretation in der BIM-Software vermieden wird. Der Projektnullpunkt wird durch einen Modellursprungskörper dargestellt. Dieser individuell auf den Planer zugeschnittene Körper (ein Kuchenstück pro Gewerk) ist von allen Planungsbeteiligten in die Fachmodelle als Referenzierung zu übernehmen. Die zusammengefügte Modellursprungskörper bilden in Summe eine Kuchenform ab, bei der die Kuchenstücke bündig aneinander liegen und als Vergleichskörper die korrekte Lage im Raum sicherstellen. Alle digitalen Modelle werden im Industry Foundation Classes (IFC) in der Version IFC4 ausgetauscht. Ausgehend von einem Level of Geometry (LOG) von 100, der zunächst wesentliche grobe Bauwerksparameter abbildet, werden die Modelle im Laufe des Projektes weiter detailliert.

Aufgabe der Ingenieurvermessung

Eine Kernkompetenz des Geodäten ist der sichere Umgang mit Koordinatensystemen und deren Transformationen. Neben der Definition des Koordinatensystems, um eine einheitliche Basis für alle digitalen, bauteilorientierten Modelle zu schaffen, ist die Aufgabe von *TPI VERMESSUNGSGESELLSCHAFT MBH* die Bestandserfassung sowie die daraus resultierende BIM-konforme Bestandsmodellierung. Im Jahr 2023 fand eine großflächige topographische Bestandsaufnahme statt, um den Ist-Zustand für die Planung zu dokumentieren. Ein daraus resultierendes Fachmodell ist unter anderem das digitale Geländemodell (DGM). Über die 3D aufgenommenen Objektpunkte ist in *AUTODESK CIVIL 3D* die Dreiecksvermaschung generiert worden. Die Fachmodelle des Bestandskanals (INF) und der Leitungen der Außenanlagen (LAA) wurden in der BIM-Software *AUTODESK REVIT* modelliert. Der Bestandskanal ist angesichts der einfachen und homogenen Geometrie tachymetrisch aufgemessen worden. Bei komplexen Bauwerken kann auf 3D-Laserscanning zurückgegriffen werden. Die unterirdisch verlegten Leitungen wurden aus vorhandenen 2D-Bestandsplänen in ein 3D-Bestandsmodell überführt. Dabei ist generell die Qualität der Pläne für die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Modellierung entscheidend. In relevanten Bereichen kamen Suchschachtungen hinzu, um Leitungsfreiheit vor den erforderlichen geotechnischen Untersuchungen zu gewährleisten und Bestandspläne zu verifizieren bzw. revidieren zu können sowie letztlich weitere Erkenntnisse zum Ist-Zustand zu gewinnen.

Alle Modelle werden im IFC-Format exportiert und in der CDE *AWARO* bereitgestellt. Exemplarisch wird nachstehend ein Ausschnitt der Fachmodelle IBW, DGM, INF und LAA dargestellt:

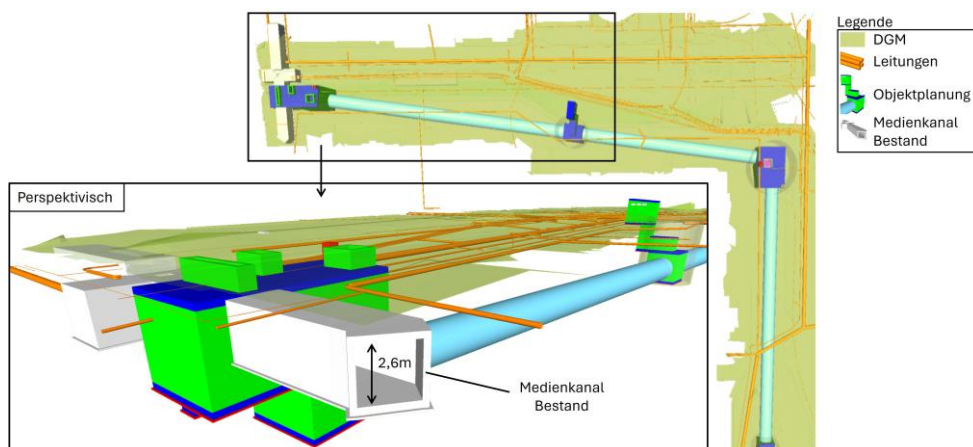


Abb. 3.1.33-2: Draufsicht des bestehenden und beplanten Medienkanals mit perspektivischem Detailausschnitt der Fachmodelle IBW, DGM, INF, LAA (Urheberschaft: BlmA)

Fazit

Im hier vorgestellten Projekt kann schon jetzt ein unverkennbarer Mehrwert durch Anwendung der BIM-Methode bei den verschiedenen Beteiligten resümiert werden. Die Zusammenarbeit und Kommunikation wird zwischen den Gewerken verbessert, da sich sprichwörtlich alle an einen Tisch setzen und eine gemeinsame, zentrale Datenplattform nutzen. Schwierigkeiten oder Unstimmigkeiten bei der Modellierung werden durch den fachübergreifenden Austausch zwischen den Gewerken diskutiert und Empfehlungen ausgesprochen. Durch die umfangreiche Zugänglichkeit auf die aktuellen Informationen und Modelle, wird die Transparenz erhöht und Missverständnisse vermieden. Potenzielle Konflikte zwischen den verschiedenen Fachmodellen werden frühzeitig in der Planungsphase erkannt und behoben, bevor diese zu kostspieligen Problemen in der Bauausführungsphase führen. Die bisher erzielten Ergebnisse sind vielversprechend und bestätigen die Effektivität der genutzten Methoden und Technologien und ermöglichen eine präzise Abstimmung und Koordination.

Geodäten stellen die vermessungstechnischen Grundlagendaten bereit, auf die sich alle weiteren Planungen und Ausführungen beziehen. Die präzisen Daten sind für die Erstellung und Verwaltung digitaler Modelle unerlässlich und gewährleisten die Genauigkeit und Verlässlichkeit der BIM-Modelle. Dies trägt ebenfalls zu einer reibungslosen Kommunikation und effizienten Koordination zwischen allen Projektbeteiligten bei. Ohne die Vermessungsdaten wäre die erfolgreiche Umsetzung von BIM-Projekten kaum vorstellbar, was die Bedeutung der Geodäten in diesem Prozess und vor allem im sogenannten „Brownfield“ (Bauen im Bestand) unterstreicht.

Wir bedanken uns ganz besonders beim Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) für das entgegengebrachte Vertrauen und bei allen Projektbeteiligten für die gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Literatur

BMI & BMVg (2021): Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat & Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.): Masterplan BIM für Bundesbauten. Erläuterungsbericht.
Paul-Ehrlich-Institut (2023): Neubau, URL: <http://www.pei.de/neubau>, letzter Aufruf am: 11.06.2024.

3.1.4 Baubegleitende Vermessung am Münchener Flughafen

Beitrag von Wolfgang Haller, Leiter Datenmanagement und Geoinformation Flughafen München und Christian Rust, Leiter BIM & FM NavVis GmbH

Problemstellung/Ziel

Im Rahmen von Bauprojekten stellt sich u.a. die Fragen: Sind die Bautoleranzen des Rohbaus eingehalten? Sind die Durchbrüche an der richtigen Stelle, um aufwendige Nacharbeiten der technischen Gewerke auf der Baustelle zu vermeiden?

Um diese Fragestellungen zu beantworten, wurde im Projekt Erweiterung Terminal 1 am Flughafen München eine Aufnahme des Rohbaus mit NavVis VLX gemacht.

Durchführung/Lösungsweg

Die Planungsgesellschaft ABP (Assmann Beraten + Planen GmbH) erhielt den Auftrag zur Weiterführung der Objektplanung des 90.000 m² großen Gebäudes und zur Fortführung der Planung der technischen Ausrüstung. Um eine reibungslose Fortsetzung der Arbeit für die technische Ausrüstung zu gewährleisten, entschloss sich das ABP-Team, in baubegleitende Maßnahmen in Form eines As-built-Modells zu investieren.

Drei Ebenen des Gebäudes mit einer Fläche von 69.000 m² wurden im Frühjahr 2022 mit dem NavVis VLX gescannt. Die Flughafen München GmbH führte diese Aufnahmen durch, da sie ein VLX-Gerät regelmäßig einsetzt und große Erfahrung in diesem Bereich hat.



Abb. 3.1.4-1: Scannen auf der Baustelle mit dem NavVis VLX

Die erfassten Daten wurden anschließend verarbeitet und zu einer endgültigen Punktwolke in NavVis IVION zusammengefügt. NavVis IVION ist eine intuitive 3D-Plattform, die es allen Beteiligten ermöglicht, auf das resultierende 3D-Modell zuzugreifen und mit ihm zu interagieren, zum Beispiel in Form von virtuellen Messungen.

Zuerst noch klassisch aufgesetzt, entwickelte sich das Planungsprojekt unter der Leitung von ABP und dem BIM-Management-Partner Werner Fülöp (CEO von www.4project.com) kontinuierlich weiter in Richtung digitale Planung und digitale Zwillinge. Als besonders nützlich hat sich der digitale Zwilling des Terminals für folgende Anwendungsfälle erwiesen:

- Prüfung von Rohbautoleranzen
- Überprüfung der tatsächlichen Anzahl, Größe und Position von Öffnungen und Durchbrüchen
- Nachvollziehen von bereits verlegten TA-Installationen

Die Durchführung obenstehender Arbeiten wurde von einem Projektpartner von 4project durchgeführt. Dort wurde der Modellchecker Revizto eingesetzt. Dort wurden sowohl die Rohbaumaße ermittelt als auch die Kollisionsprüfungen der Punktwolke des Rohbaus (aus NavVis / as-built) mit den BIM-Daten (Autodesk Revit / als-planned) durchgeführt.

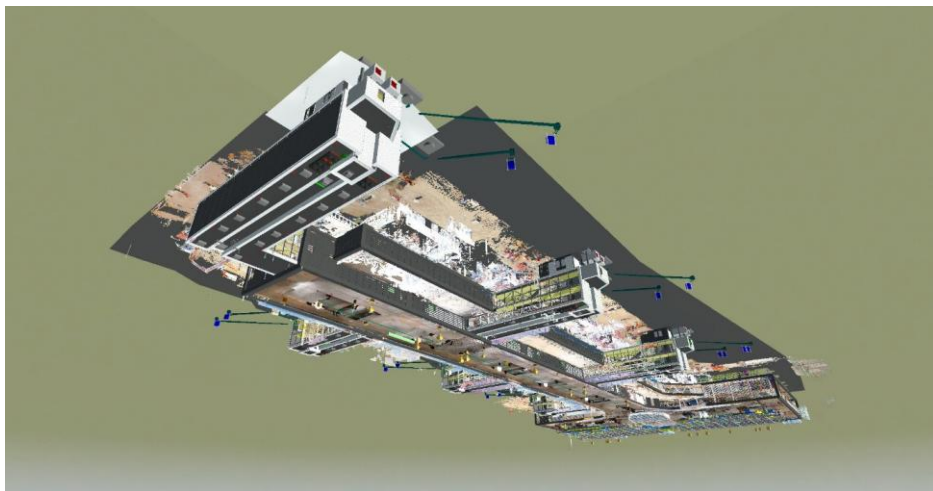
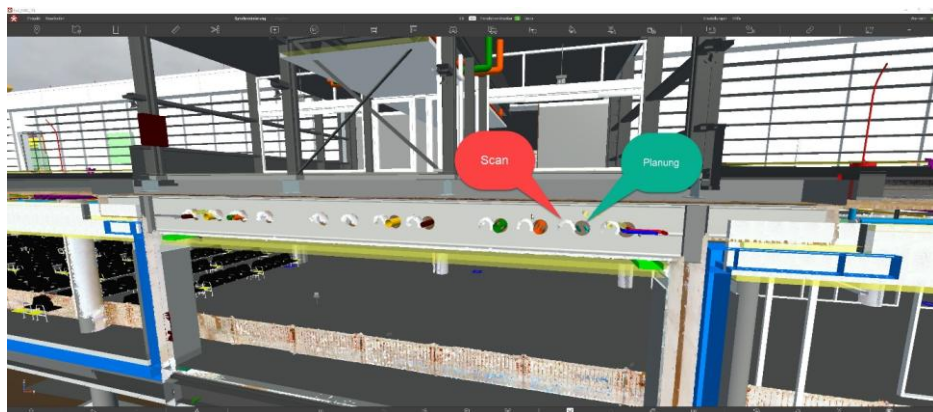


Abb. 3.1.4-2: Vergleich des Scans mit dem BIM-Modell des Terminals



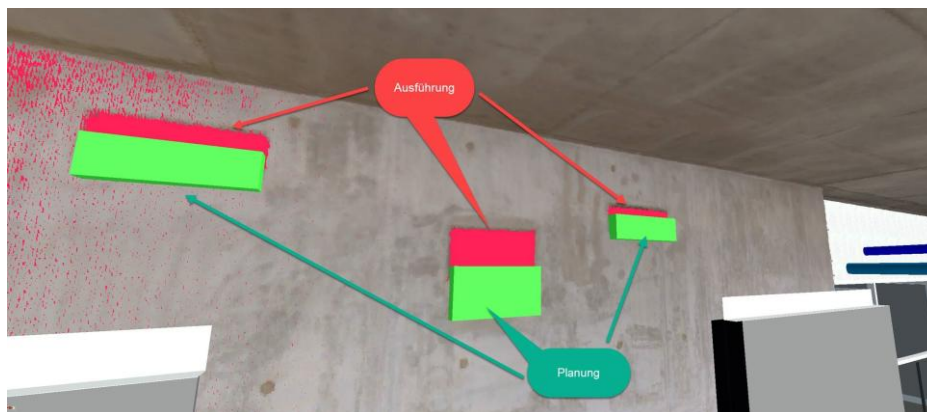


Abb. 3.1.4-3: Beispiele einer Abweichung zwischen Planung und Ist-Zustand der Baustelle

Die aus dem Abgleich des Ist-Zustandes mit dem Planungsmodell der Baustelle gewonnenen Erkenntnisse wurden dann in die Planungsdocumentation bzw. die Planungsmodelle von ABP überführt. Dadurch konnte, so Werner Fülöp von 4project, eine „single source of truth“ geschaffen werden, also eine zuverlässige, zentrale Quelle für sämtliche relevanten Informationen.

Erfahrungen/Fazit

Die Erfahrungen, die man mit dem Einsatz mobiler Mappingtechnologien und der damit verbundenen Implementierung digitaler Zwillinge gemacht hat, waren positiv. Die Fragestellung nach der Einhaltung der Toleranzen des Rohbaus konnte geklärt werden. Das BIM-Modell der technischen Gebäudeausrüstung (as-planned) wurde an das Laserscanmodell des Rohbaus (as-built) angepasst und so konnten aufwendige Anpassungen der TGA auf der Baustelle vermieden werden.

In der Leistungsphase 8, also bei der Objekt- bzw. Bauüberwachung, wäre es sogar vorstellbar, digitale Zwillinge mit Augmented-Reality-Anwendungen zu verknüpfen und so das Spektrum an Möglichkeiten, das digitale Zwillingstechnologien bieten, weiter auszuschöpfen.

3.1.5 Datengrundlagen für eine BIM-konforme Entwurfsvermessung der Eisenbahnüberführung Lindwurmstraße in München

Beitrag von Erik Teichmann

Aufgabenstellung

Die um ca. 1900 errichtete Eisenbahnüberführung Lindwurmstraße muss aufgrund ihres hohen Alters erneuert werden [Bahnausbau München 2024]. Die *INTERMETRIC* wurde dazu durch die *DEUTSCHE BAHN* mit der Erstellung eines BIM-Bestandsmodells als Planungs- und Koordinationsgrundlage beauftragt. Diese Vorgabe resultierte insbesondere aus der hohen Komplexität des zu planenden Bauwerks im innerstädtischen Kontext mit umliegender Bebauung, Stützbauwerken, Medienleitungen und drei unterirdisch im Bauwerksbereich liegenden U-Bahntunneln. Der Modellbereich wurde zu Projektstart in Abstimmung mit den Planungsbeteiligten vorgegeben und erstreckt sich über drei kreuzende Verkehrsebenen: Eisenbahn mit sechs Gleisen im Bereich ca. 100 m vor und hinter der Brücke, darunter Straßenebene mit fünf Fahrstreifen im Bereich bis zu den nächstgelegenen Kreuzungen und unterirdisch drei Tunnelröhren.



Abb. 3.1.5-1: Blick auf Eisenbahnüberführung Lindwurmstraße

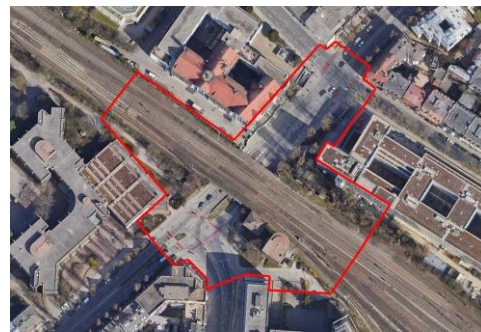


Abb. 3.1.5-2: Modellbereich [Kartenhintergrund: Google Earth]

Datengrundlagen für die Modellierung

Als Grundlage der Modellierung kann auf verschiedenste Datenquellen zurückgegriffen werden. Neben der kompletten Neuerfassung des Modellierungsbereichs stehen die folgenden vorliegenden oder verfügbaren Datenbestände im Projekt zur Verfügung:

- DB InfraGO Infrastrukturdaten: Punktwolken, Orthofotos, Trassierung, Ivl-Pläne³⁷
- Geoportal Bayern: DGM1, Gebäudemodell LOD2, Katasterauszug
- Bestandsunterlagen: Ingenieurbau, Kabeltiefbau, Oberleitung, Leitungen Dritter
- Vermessungsergebnisse und Unterlagen aus Parallel- oder Altprojekten.

Die Verwendung von bereits vorhandenen Unterlagen ist selbstverständlich sehr komfortabel, weil zunächst weniger Neuvermessungen notwendig sind. Es ist jedoch zu prüfen, ob die Daten dem RAVE-Grundsatz genügen: Richtig, aktuell, vollständig, einheitlich.

Für die Neuerfassung im Feld kommen typische und etablierte Vermessungsverfahren zum Einsatz:

- Terrestrisches Laserscanning,
- Mobile Mapping,
- Tachymetrische Aufnahme.

³⁷ Lageplanauszug aus *AVANI*, dem GIS der *DEUTSCHEN BAHN*

Im Projekt wurde der Bereich der Eisenbahnüberführung in Gleis- und Straßenebene sowie die umliegenden Straßenbereiche per terrestrischem Laserscanner Leica RTC360 mit 63 Standpunkten erfasst. Die Röhren der U-Bahn-Tunnel wurden mit einem Gleismesswagen Leica SiTrack:One mit Inertialmesssystem und Laserscanner befahren. Die Scanfahrt wurde zunächst an das Festpunktfeld der Münchner U-Bahn, welches im System UTM32 vorliegt, angeschlossen. Mit Passpunkten in der Straßenebene wurde die Transformation ins PKS kontrolliert. Tachymetermessungen kamen für die Bestimmung der Laserscan-Passpunkte und Netzmessungen zum Einsatz.

Datenaufbereitung und -bewertung

Daten aus unterschiedlichen Quellen liegen häufig nicht mit demselben Koordinatenbezug vor. Die Punktwolken der U-Bahnvermessung und die Daten aus dem Geoportal Bayern müssen von UTM32 in das Projektkoordinatensystem (PKS), hier DB_REF2016³⁸, transformiert werden (siehe 3.1.5-3). Dieser Übergang wurde mit der Software FME umgesetzt, da diese mit Punktwolken, Orthofotos, Katasterdaten und CityGML gleichermaßen umgehen kann. Zur Kontrolle dienten Passpunkte der U-Bahn in der Straßenebene.

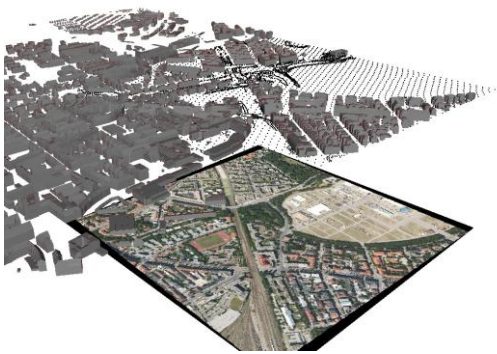


Abb. 3.1.5-3: Bestandsdaten des Geoportal Bayern nach Transformation ins PKS

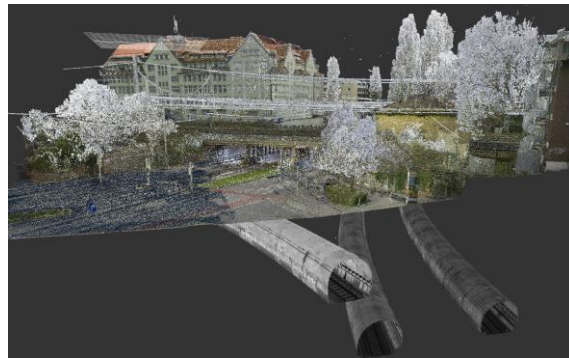


Abb. 3.1.5-4: Ausschnitt Punktwolke terrestrisches Laserscanning + U-Bahntunnel

Die Punktwolken des terrestrischen Laserscans wurden mit tachymetrisch im PKS bestimmten Passpunkten georeferenziert. Die Befliegungsdaten der DB InfraGO AG liegen bereits im PKS (DB_REF2016) vor. Verschiedene Punktwolkenquellen können konvertiert und in einem einheitlichen Programmsystem, zum Beispiel *Autodesk RECAP*, dargestellt werden.

Die einheitlich im PKS vorliegenden Daten müssen nun hinsichtlich Geometrie, Widerspruchsfreiheit und Aktualität geprüft werden. Dies kann stichprobenartig beim Vergleich markanter Objekte oder Flächenhaft mit der Software *CloudCompare* erfolgen. Neuerfasste Daten bilden selbstverständlich die Referenz. Dabei können sich konstante Höhendifferenzen oder geänderte Geländeverläufe zeigen. Ist die geometrische Qualität der erhobenen Daten in Ordnung, kann für nicht aktuell erfasste Bereiche ein Abgleich in der Örtlichkeit erfolgen.

Der nun vorliegende Datenbestand ist Grundlage für die Modellierung. Für bestimmte Anwendungen gibt es Softwarelösungen, die die Modellierung übernehmen. Hierbei sind beispielsweise *City2BIM* (Umsetzung von CityGML oder DGM nach Revit) oder Planungssoftware wie *ProVI* oder *card_1*, die anhand von Bestandstrassierung Gleise mit Schienen, Schwellen, Weichen und gleisbezogene Objekte erzeugen und nach IFC exportieren können, zu nennen. Für projektspezifische Bauteile bleibt dann die Modellierung entsprechend der bekannten Scan2BIM-Ansätze.

³⁸ DEUTSCHE BAHN REFERENZNETZ mit Höhenbezug auf Quasigeoid GCG2016

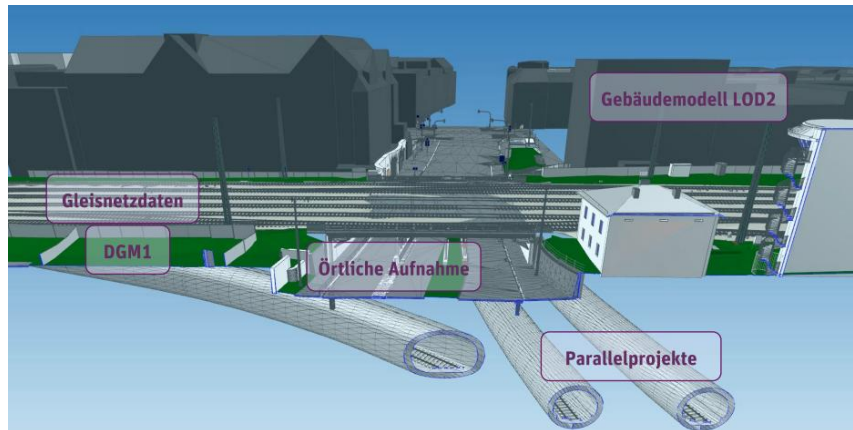


Abb. 3.1.5-5: BIM-Modell mit unterschiedlichen Datengrundlagen

Erfahrungen/Fazit

Die Verwendung frei zugänglicher und vorhandener Geodaten bildet eine gute Basis für eine BIM-Entwurfsvermessung. Großflächig verfügbare Geodaten der Landesvermessungen bieten sich für das Verschaffen eines Überblicks zu Projektstart und Vorbereitung der Außendienstarbeiten an. Gerade das Gebäudemodell und das DGM bilden in Außenbereichen des Grundlagenmodells eine gute Datengrundlage. Höher aufgelöste Daten, wie von der DB InfraGO AG in Auftrag gegebene Befliegungsdaten, können nach Kontrolle auf geometrische Qualität und Aktualität, zumindest für Bereiche, die in LOG100 modelliert werden sollen, eine Grundlage für Modellierungen bilden. Für Modellbereiche, in denen LOG200 oder größer gefordert ist, ist ein hochauflösender Laserscan unabdingbar.

Insgesamt lohnt das Beschaffen unterschiedlichster Fremddaten in Hinblick auf die Zeit, die für die Neuaufnahme benötigt wird. Auch die Zeiten, die Mitarbeiter im Gefahrenbereich von Gleisen oder Straßenbereichen verbringen müssen, können so reduziert werden. Mit Blick auf die sich immer schwieriger gestaltenden Sicherungsformen bei Arbeiten im Gleis, ist die Reduktion der im Gleis benötigten Zeiten für die Messung jedenfalls ein Vorteil.

Quellenverzeichnis

[Bahnausbau München 2024] URL <https://www.bahnausbau-muenchen.de/newsticker/ein-muenchner-jahrhundertbauwerk-die-erneuerung-der-eisenbahnueberfuehrung-lindwurmstrasse.html> - Zugriffsdatum 16.06.2024

[DB Presse 2024] URL <https://www.deutschebahn.com/de/presse/presse-regional/pr-muenchen-de/aktuell/presseinformationen/DB-erneuert-Eisenbahnbruecke-an-der-Lindwurmstrasse-12725182> - Zugriffsdatum 16.06.2024

3.1.6 BIM- gerechte Erfassung eines Schlosses aus dem 19. Jahrhundert in Praxis und Ausbildung

Beitrag von Ulrich Stenz, Torsten Genz und Uwe Krause

Zielsetzung

Im Zuge der Umnutzung eines Schlosses, hin zu einem Museum, bestand das Erfordernis zur Erstellung eines Brandschutzkonzeptes für die neue Nutzung. Ein Bestandteil dieses Konzeptes war die Anfertigung neuer Pläne für das gesamte Schloss. Vom Auftraggeber (AG) gefordert waren hier:

- Grundrisspläne für alle Etagen (Keller, vier Etagen, Dachboden)
- ein Gebäudelängsschnitt,
- ein Gebäudequerschnitt,
- Fassadenansichten aus allen vier Himmelsrichtungen,
- ein IFC- Modell des Schlosses sowie
- ein Lageplan des Geländes im Umkreis von 20 Metern um das Schloss.

Gleichzeitig bieten sich solche Musterprojekte immer wieder an diese in der Ausbildung und Lehre auf verschiedensten Ebenen zu beleuchten. Zunächst seien jedoch kurz die wesentlichen Parameter dieses Projektes beschrieben.

Multisensorische Umsetzung

Die messtechnische Erfassung zur Erhebung der notwendigen Geodaten erfolgte an zwei Tagen unter Kombination verschiedener Messsysteme durch zwei Mitarbeiter und einen Auszubildenden. Für die Erstellung des IFC- Modells wurde der Innen- und Außenbereich des Schlosses mit terrestrischem Laserscanning (TLS) von 504 Standpunkten aus erfasst. Hierbei kam ein Leica RTC 360 zum Einsatz. Zusätzlich wurde die Fassade des Schlosses photogrammetrisch mit digitalen Spiegelreflexkameras aufgenommen. Zur Modellierung und Darstellung der Dächer und Türme sowie zur Erstellung eines digitalen Orthofotos erfolgte eine Befliegung mit einem „Unmanned Aircraft System“ (UAS) des Typs DJI Phantom 4. Mittels GNSS und SAPOS®- RTK wurden zuvor vermarkte Passpunkte zur Georeferenzierung der Laserscans und der photogrammetrischen Punktwolke bestimmt. Für die Anfertigung des Lageplans wurden ausgewählte diskrete Punkte ebenfalls mit GNSS RTK erfasst. Zu Dokumentationszwecken wurde vom Außenbereich und jedem Raum innerhalb des Schlosses 533 Panoramafotos mit einer Insta 360 Pro2 aufgenommen.

Aus diesen Fotos wurde eine Panoramatour durch das gesamte Schloss sowie das Außengelände des Schlosses erstellt. Die Datenerfassung umfasste dabei zwei Messtage mit drei Personen. Die einzelnen Erfassungsschritte waren dabei:

- TLS,
- Panoramafotos zur Erstellung der Panoramatour,
- photogrammetrische Erfassung der Fassade,
- Luftbilder mit UAS und
Festpunkte und Lageplan.

Ergebnisse im Überblick

Die Auswertung der Daten umfasste folgende Arbeitsschritte:

- Auslesen der GNSS- Daten und Erstellen einer Koordinatenliste
- Registrieren und Georeferenzieren der Scans aus TLS mit Leica Cyclone 360®
- Export der Scans im Format e57 und Erstellen eines Autodesk ReCap Projektes
- Auswerten der Befliegung und der terrestrischen Photogrammetrie mit Reality Capture

- Export der photogrammetrischen Daten als dichte Punktwolke (e57) und DOP als TIFF (Abb. 3.1.6-1)



Abb. 3.1.6-1: Punktwolke (links) und DOP (rechts) aus UAS- Daten

- Fusion der Punktwolken aus TLS und UAS
- Erstellen des 3D- Modells aus der ReCap-Punktwolke mit Autodesk Revit (Abb. 3.1.6-2)



Abb. 3.1.6-2: IFC- Modell des Schlosses (links) und Schnitt durch das Modell (rechts)

- Erstellen und Aufbereiten der Grundrisse, Schnitte und Ansichten aus dem IFC- Modell

BIM in der Ausbildung

Die dargestellten Arbeitsschritte aus praktischen Projekten werden auch im Rahmen der Ausbildung an der Geobusters Akademie im Zuge der Aus- und Weiterbildung für Vermessungstechniker und Geomatiker in den Unterricht integriert.

Dies betrifft die Darstellung des BIM-Lebenszyklus auf Akteursebene ebenso wie auch die vermessungstechnischen Ebenen und Prozesse wie Scan2BIM und andere bis hin zur Ebene des fachgerechten Einsatzes Sensorik.



Abb. 3.1.6-3: Akademiegebäude aus terrestrischer und UAS- Photogrammetrie

Hier sind sowohl Laserscanning als auch Photogrammetrie in praktischen Projekten (Abbildung 3.1.6-3), sowie der komplette Auswerteworkflow der hierbei gewonnenen Messdaten mit Reality Capture und REVIT Teil des Ausbildungsplanes in der geodätischen Grundausbildung für Vermessungstechniker und Geomatiker. Die Ausprägung ist hierbei für beide Fachrichtungen ähnlich. Vertiefungen werden dann für die jeweilige Fachrichtung durchgeführt, wenn es etwa in die Richtung Sensorik (VT) oder Geodatenmanagement (GEO) geht und so sowohl die Unterschiede in den Ausbildungsrichtungen hervortreten ebenso wie deren Zusammenarbeit im Bedarfsfall. So können bereits in der Berufsausbildung wesentliche Kompetenzen organisatorischer und prozesstechnischer Art erprobt werden, um z.B. im Praxisfall eine qualitätsgerechte und effiziente Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren im BIM Workflow zu üben. So z.B. im einfachsten Fall zwischen Außen- und Innendienst.

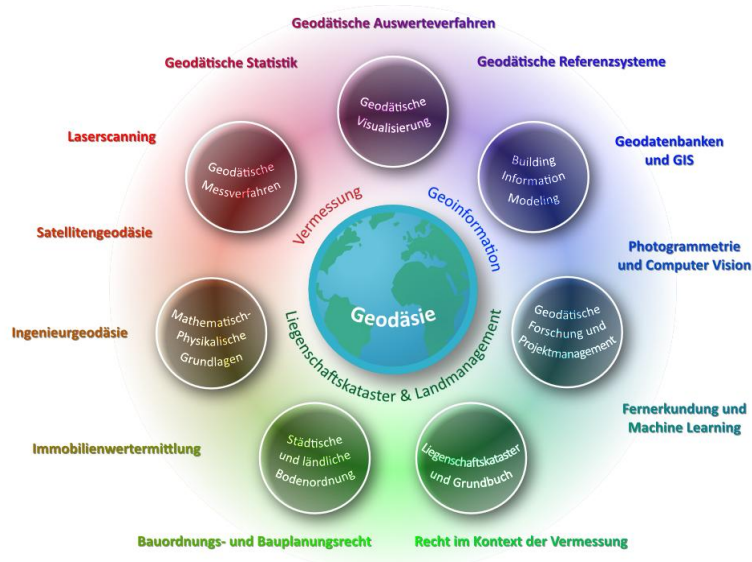


Abb. 3.1.6-4: Ganzheitliches Kompetenzmodell für die geodätische Grundausbildung

Letztlich bieten gerade solche Projekte den interdisziplinären und projektorientierten Ansatz, welcher auch in der Lehre an den Hochschulen weiterverfolgt werden kann, um sowohl auf organisatorischer wie auch fachlicher Ebene noch tiefer in Themen wie z.B. Digitaler Zwilling und Einsatz von KI einzusteigen.

3.1.7 Schloss Rochsburg: Gebaut in 800 Jahren, vermessen in drei Wochen

Beitrag von Oliver Wuttke, Veit Streicher

Problemstellung/Ziel

Schloss Rochsburg erhebt sich imposant über Lunzenau in Sachsen, Deutschland. Um das Museumsgebäude des Renaissance-Schlusses zu erweitern und gleichzeitig denkmalgerecht zu sanieren, war eine digitale Dokumentation notwendig.

Eine Fahrt durch deutsche Vorstädte und Dörfer zeigt, dass trotz strenger Vorschriften, DIN-Richtlinien und Baugesetze, die Gebäudevielfalt deutlich sichtbar ist. Überall im Land verändern An- und Umbauten sowie hastig errichtete Terrassen und Wintergärten die ursprüngliche Bausubstanz.

Je älter ein Gebäude ist, desto umfangreicher sind die baulichen Eingriffe durch nachfolgende Generationen. Dies veranschaulicht die Komplexität der baulichen Maßnahmen, die erforderlich sind, um ein Schloss mit über 800 Jahren Geschichte zu schützen. Schloss Rochsburg in Lunzenau, Mittelsachsen, hat die Einflüsse zahlreicher Epochen durchlebt, in denen viele Besitzer und Baustile kamen und gingen.

Obwohl der mittelalterliche Grundriss der Hauptburg, der Vorburg und des Zwingers heute noch gut erkennbar ist, stammt das gegenwärtige Erscheinungsbild aus der Spätgotik ab 1470 und der Renaissance ab 1548.

Seit der ersten urkundlichen Erwähnung des „Castrum Burggravii Rochsburg“ wurde das Gebäude mehrfach umgebaut, erweitert und modifiziert. Das jüngste Bauvorhaben ist jedoch das erste, das eine umfassende Vermessung der Burg erfordert. Der Landkreis Mittelsachsen, als Eigentümer, plant weitere Sanierungsmaßnahmen und eine Erweiterung der Ausstellungsfläche.



Abb. 3.1.7-1: Punktwolke

Durchführung

Eine manuelle Vermessung des komplexen Gebäudeensembles wäre eine immense Herausforderung gewesen. Bereits in den 1990er Jahren wurden Handzeichnungen von Grundrissen, Schnitten und Ansichten des Schlosses angefertigt. Diese Pläne waren jedoch für die anstehende Museumserweiterung und Sanierung des Schlosses ungeeignet. Um die Burg in ihrer ganzen Komplexität zu verstehen und auf dieser Basis neu zu planen, war modernste Vermessungstechnologie erforderlich.

Um die mehr als 130 Räume auf sieben bis acht Geschossen inklusive Zwischenebenen effizient und zügig zu erfassen, bedurfte es eines dynamischen Ansatzes. Die Gebäudestruktur ist weit entfernt von standardisierten Maßen: Kaum ein Raum hat rechte Winkel, die Wandstärken variieren, Decken haben Versprünge und es gibt nur selten lotrechte Wände. Die Wahl fiel daher auf den NavVis VLX, einen tragbaren, mobilen Laserscanner, der für den Einsatz in schwierigen, engen oder unebenen Umgebungen entwickelt wurde und freihändigen Zugang ermöglicht.

Innerhalb von drei Wochen wurde die Burg von einem Mitarbeiter gescannt. Die Vermessung erfolgte, ohne den laufenden Museumsbetrieb zu stören. Die Scans in den öffentlich zugänglichen Bereichen wurden an wöchentlichen Ruhetagen durchgeführt.

Auf Grund der Größe und der anspruchsvollen Geometrie des Objektes sowie um den Genauigkeitsanforderungen gerecht zu werden, wurde zunächst ein Netz von Referenzpunkten erstellt und tachymetrisch bestimmt. Dies diente als Grundlage zur automatischen Registrierung und Qualitätskontrolle für alle nachfolgenden Aufnahmedaten.

Nach der Aufnahme wurde die Punktwolke an das Landratsamt Mittelsachsen übergeben. Das Besondere dabei ist, dass die Nutzer keine spezielle Software benötigen, um die fotorealistische Ansicht als Grundlage für erste Planungen zu betrachten und einfache Messungen durchzuführen. Die Planer konnten die Daten unmittelbar nach der Übergabe über die browserbasierte Software NavVis IVION als Basis für erste Planungsideen und Entwürfe nutzen. Das Landratsamt Mittelsachsen war von der Qualität der Darstellung überzeugt.

Die Aufgabe bestand nun darin, ein Baukonzept für die bevorstehenden Arbeiten zu erstellen. Das aus der Punktwolke abgeleitete 3D-Modell unter Einsatz von Autodesk Revit bildet die geometrische Genauigkeit der Burg exakt ab und ist das zentrale Element für den umfassenden Umbau. Die geplanten Arbeiten umfassen beispielsweise auch die Haustechnik.



Abb. 3.1.7-2: 3D-Modell

Über das 3D-Modell haben nun alle Projektbeteiligten Zugriff auf den aktuellen Stand – vom Architekten über die Fachplanung der Haustechnik bis hin zum Prüfeningenieur. Das 3D-Modell wird kontinuierlich aktualisiert und dient als Planungsgrundlage für sämtliche Gewerke.

Erfahrungen/Fazit

Um eine zuverlässige Planungsgrundlage für die Erweiterung des Museums und die denkmalgerechte Sanierung der Innenräume von Schloss Rochsburg zu schaffen, wurde in der etwa 800 Jahre alten Schlossanlage ein Netz von geodätischen Referenzpunkten vermarktet, tachymetrisch bestimmt und anschließend das Objekt mit einem tragbaren SLAM-basierten mobilen Laserscanner dreidimensional erfasst.

Neben der vom Hersteller angegebenen lokalen Genauigkeit von 6 mm sind auch Aussagen zur globalen Genauigkeit für das Gesamtprojekt zu treffen. Dazu wurden die o.g. Vermessungspunkte einerseits für die Registrierung und Optimierung der Trajektorie, andererseits zur Bestimmung der Restfehler verwendet. Mit der gewählten Dichte der Referenzpunkte und einer ganzheitlichen Fehlerbetrachtung kann man von einer Lagegenauigkeit der Raumpunkte in der Ergebnispunktwolke von $\pm 1\text{cm}$ ausgehen. Auf dieser Datengrundlage wurde ein 3D-Modell erstellt und davon 2D-Schnitte und -Grundrisse abgeleitet.

Wirtschaftlich gesehen war die Modellierung des komplexen Gebäudeensembles nur durch das Scannen der Innenräume mit dem NavVis VLX, einem mobilen Laserscanner der neuesten Generation, realisierbar. Die Projektdauer betrug von Beginn der Vermessungsarbeiten bis zur 3D-Modellierung und Übergabe abgeleiteter 2D-Grundrisse weniger als 4 Monate.



Abb. 3.1.7-3: Visualisierung des 3D-Modells

Wuttke Ingenieure

Als familiengeführtes Unternehmen mit über 30 Jahren Erfahrung sind wir, die Wuttke Ingenieure, Experten für die Verarbeitung von raumbezogenen Daten. Deutschlandweit setzen wir auf ein Team von mehr als 75 Mitarbeitern, die jährlich an mehr als 100 Projekten arbeiten. Unsere Leistungen umfassen Ingenieur- und Industrievermessung, Bahnvermessung und Digitale Raumdaten sowie Building Information Modeling. Mit hochmodernen Geräten und qualifizierten Fachkräften begleiten wir unsere Kunden bei ihren Projekten von der Konzeption über die Planung bis hin zur Bauausführung und Bewirtschaftung.

3.1.8 3D Scanning mit dem Smartphone für Poliere, Abrechner und Bauleiter

Beitrag von Dirk Werner & Anton Schlei

Problemstellung

Im Rahmen des Ausbaus des Fernwärmenetzes im Landkreis Starnberg bei München wurde das Ingenieurbüro Werner & Schlei Ingenieure GmbH beauftragt, das ausführende Tiefbauunternehmen bei der Optimierung ihrer Aufmaß- und Dokumentationsprozesse zu unterstützen. Ziel war es, die Kolonnen vor Ort zu befähigen, eigenständig präzise Aufmaße sowie die Netzdokumentation zu erstellen und die nachgelagerten Prozesse im technischen Innendienst zu digitalisieren. Ein neuer Prozess sollte entwickelt werden, der den Zeitaufwand reduziert und die Qualität im Vergleich zu den händischen Aufmaß- und Dokumentationsmethoden erheblich verbessert.

Zusätzlich sollten weitere Anforderungen und Mehrwerte erreicht werden, darunter:

- Die Entlastung der Vermessungsabteilung
- Die Erstellung einer georeferenzierten Netzdokumentation (GIS-konform und im Lagebezugssystem ETRS89/UTM Zone 32N)
- Die Aufmaßerstellung während der Bauausführung am offenen Graben

Im Rahmen dieses Projekts sollte Werner & Schlei Ingenieure ein geeignetes und benutzerfreundliches Vermessungswerkzeug bereitstellen und das Personal umfassend schulen. Die Schulungen fanden sowohl auf den Baustellen als auch im technischen Innendienst statt.

Lösungsweg

Um die Anforderungen zu konkretisieren, wurden gemeinsam mit dem Baustellenteam und dem Innendienst der vollständige Prozess von der Ausführungsplanung bis zur Abnahme erfasst und analysiert. Dabei wurden der Ist-Prozess, der zeitliche Aufwand, die Lieferleistungen gegenüber dem Auftraggeber und die internen Datenübergaben zwischen den Fachabteilungen (z.B. die Übergabe der Aufmaßblätter durch den Polier an die Bauleitung für die Abrechnung) betrachtet.

Zur Erfüllung der Anforderungen des Tiefbauunternehmens entschied man sich für eine Lösung aus GPS/GNSS-Empfänger, Smartphone-Vermessungsapp und einer Aufmaß- und Dokumentationssoftware in der Cloud zur Auswertung der Messdaten. Der Vermessungs- und Dokumentationsprozess gliedert sich in drei wesentliche Teilschritte:

1. Vermessung vor Ort durch das Baustellenteam mittels Smartphones
2. Automatisierte fotogrammetrische Verarbeitung der Messdaten in der Cloud
3. Aufmaß- und Dokumentationserstellung durch das Projektteam in der Cloud

Die Smartphone-Vermessungsapp bietet drei Hauptfunktionen: Einzelpunktmessung, Absteckung von Punkten/Linien und 3D-Scanning mittels Fotogrammetrie. Die Positionsbestimmung erfolgt über einen hochpräzisen Multi-Band GNSS-Empfänger, der seine Daten via Bluetooth an das Smartphone übermittelt. Aufgrund der einfachen Bedienung wurde primär mit der 3D-Scanning-Funktion gearbeitet.

Nach Auslieferung der GNSS-Empfänger und Softwarelizenzen wurde eine halbtägige Schulung des Baustellenteams und des technischen Innendienstes durchgeführt. Während der Projektausführung erhielt das Unternehmen beratende Unterstützung.



Abb. 3.1.8-1: GNSS-Vermessung mit dem Smartphone

Folgende Teilprozesse wurden im Laufe des Projekts mit der Vermessungslösung durchgeführt:



Funktionsweise des 3D-Scanning

Mit dem Smartphone werden überlappende Fotos der Baustelle aufgenommen, während der GNSS-Empfänger über Ntrip (HEPS von SAPOS) die genauen Positionen bestimmt. Die Fotos und Positionsdaten werden in der Cloud verarbeitet, um eine dreidimensionale Punktwolke zu erstellen, die die Ist-Situation der Baustelle mit einer Genauigkeit von <3 cm darstellt. Fotogrammetrie dient dabei als Auswertungsverfahren. Während des Messvorgangs erhält der Nutzer ein visuelles Feedback, was die Erstellung von Aufmaßen und Dokumentationen ohne geodätische Vorkenntnisse ermöglicht.

Beweissicherung vor Ausführungsbeginn

Vor jeder Bauausführung wird eine Beweissicherung des Bestandes mittels 3D-Scanning erstellt. Nach der Verarbeitung in der Cloud steht dem Projektteam eine detaillierte Bestandserfassung in Form von Punktwolken und Bildern zur Verfügung.

Abb.3.1.8-2:3D-Scanning

Tagesaktuelle Leistungsdokumentation und Aufmaßerstellung

Zur vollständigen Dokumentation und prüfbaren Nachweisführung werden täglich mehrere Aufmäße erstellt. Die Messvorgänge dauern im Schnitt 5 Minuten und werden am Ende des Tages in die Cloud hochgeladen, damit der technische Innendienst die Dokumentation- und Aufmaßerstellung am nächsten Tag durchführen kann.



Abb. 3.1.8-3: Messergebnisse des 3D-Scannings in der Cloud

Aus den Daten der Baustellen kann der Bauleiter im Innendienst den Baufortschritt nachvollziehen, Bautagesberichte und Fotodokumentationen erstellen und die Mengenermittlung für die Abrechnung durchführen.

Mengenermittlung und Abrechnung

Die Cloud-Software verfügt über Werkzeuge zur Ermittlung von Abmessungen und Mengen (Stück, Strecke, Fläche, Volumen). Die ermittelten Mengen können als .csv, .dxf oder .pdf exportiert werden. Um die Abrechnungsvorgaben des Auftraggebers zu erfüllen und die Daten im AVA-Programm (iTWO) des Tiefbauunternehmens zusammenzuführen, wurden die Aufmäße per .csv übergeben.



Abb. 3.1.8-4: Ermittlung von Grabenbreite, -tiefe und -länge für die Abrechnung

Planerstellung und Netzdokumentation

Einzelpunkte, Strecken und Flächen können erfasst und als .dxf im Projektreferenzkoordinatensystem exportiert werden, wodurch der bisherige Prozess zur Planerstellung fortgeführt werden kann. Zuvor ermittelten Vermesser die Daten mittels GNSS-Rover. Nun erstellen die Baukolonnen die Messungen, der Bauleiter extrahiert die Geometrien und übergibt sie an die Vermessungsabteilung zur Planerstellung.

Ein detaillierter 3D-Scan ermöglicht die Ableitung von:

- Haupt- und Nebenleitungen
- Trassenverlauf
- Rohrdimensionen, Materialien und Einbauteile
- Anschlussdetails, Knotenpunkte und Übergabepunkte
- Schweißnähte, Bestandsbauwerke, etc.

Da die Daten im Referenzkoordinatensystem mit ausreichenden Lage- und Höhengenaugigkeit vorliegen, kann eine vollständige Netzdokumentation erstellt und GIS-konform an den Auftraggeber übermittelt werden abgeleitet werden.

Erfahrungen

Die Ausstattung der Baustellen mit der Vermessungslösung führte zu einer erheblichen Reduzierung des Zeitaufwands für die Aufmaß- und Dokumentationserstellung. Durch die Nutzung des GNSS-Empfängers konnten Vermessungsdaten mit einer nach ZTV ausreichenden Genauigkeit erzeugt werden, was zu einer wesentlichen Entlastung der Vermessungsabteilung des Unternehmens beitrug. Die größte Herausforderung bestand weiterhin in der manuellen Erstellung der Abrechnungspläne für den Auftraggeber. Werner & Schlei Ingenieure unterstützten zeitweise bei der Planerstellung. Unternehmen ohne technischen Innendienst, die Abrechnungspläne erstellen müssen, können diese Leistung an externe Dienstleister vergeben, die Vermessungsarbeiten eigenständig erstellen und als Datengrundlage zur Planerstellung übermitteln.

Werner & Schlei Ingenieure GmbH – Ingenieurbüro für digitales Planen & Bauen – 3D-Vermessung, BIM und Beratung für digitale Bauprozesse

Werner & Schlei Ingenieure ist Ihr bundesweiter Partner für innovative Ingenieurdienstleistungen. Wir kombinieren modernste Technologien mit bewährter Praxis für Ihre Herausforderungen in Bauprojekten. Unsere Leistungen umfassen die 3D-Vermessung mittels Smartphones, Drohnen und Laserscanning, die digitale Planung und Bauausführung mit der BIM-Methodik und die Beratung zur Digitalisierung von Bauprozessen.

Zu unseren Kunden zählen Bauunternehmen, Ingenieurgesellschaften, Bauherren und die öffentliche Hand. Von großen Konzernen bis hin zu kleinen Handwerksbetrieben arbeiten wir partnerschaftlich zusammen.



Besuchen Sie uns!



3.1.9 Bestandserfassung historischer Bauwerke mithilfe digitaler Methoden

Beitrag von Jonathan Wolf

Problemstellung/Ziel

Im historischen Bestand fehlen oft Baupläne, da viele Gebäude ohne solche Pläne errichtet wurden. Dennoch sind für größere Rekonstruktionsmaßnahmen Pläne erforderlich. Am Beispiel des Schlosses Wespenstein in Gräfenthal (Thüringen) sollen Methoden untersucht werden, die mithilfe digitaler Technologien die Erstellung eines Bestandsmodells ermöglichen. Das Schloss besitzt einen älteren Teil aus dem 15. Jahrhundert, der seit einem Brand im Jahr 1672 ruinös ist. Ziel dieser Arbeit ist es, ein bauteilorientiertes Bestandsmodell zu erstellen, das für Rekonstruktionszwecke verwendet werden kann.

Ein zentrales Problem im historischen Bestand ist, dass Wände oft weder eben noch gleichmäßig sind. Diese Unebenheiten erschweren die Modellierung, da die Wände nicht als Sweep-Objekte dargestellt werden können, da diese eine gleichmäßige und einfache Geometrie erfordern. Stattdessen müssen die Wände als BREP-Objekte (Boundary Representation) modelliert werden, welche komplexe und unregelmäßige Oberflächen beschreiben können. Es wird daher ein Lösungsweg gesucht, um aus einer ungeordneten Punktwolke Bauteile zu erstellen, die die Oberflächenstruktur ausreichend genau nachbilden. Das Ziel ist es, eine Methode zu entwickeln, die diesen Prozess automatisiert und somit eine effiziente und genaue Rekonstruktion ermöglicht.



Abb. 3.1.9-1: Das Untersuchungsobjekt

Durchführung/Lösungsweg

In der Untersuchung sollen die Vor- und Nachteile zwischen zwei Lösungsansätzen untersucht werden. Als mögliche Methoden werden die folgenden untersucht:

Vermaschung von Punktwolken: Bei dieser Methode werden die Punktwolken direkt zu einem Netz (Mesh) verarbeitet. Ziel ist es, aus dem Netz ein geschlossenes und detailliertes Modell zu erstellen, das präzise die Geometrie des historischen Bestands widerspiegelt. Dazu werden zwei Methoden angewendet. Einerseits der Ball-Pivoting-Algorithmus und andererseits die Poisson-

Surface-Reconstruction. Während der Durchführung zeigte sich jedoch, dass beide Methoden das Problem besitzen, dass Löcher im Netz vorhanden sind. Durch verschiedene Optimierungen kann die Größe und Anzahl der Löcher verringert werden. Jedoch kann das erzeugte Netz nicht als Grundlage für Bauteile dienen. Deswegen wurde diese Methode verworfen.

Nachbildung der Punktwolke durch geometrische Formen: Bei der Nachbildung der Punktwolke durch geometrische Formen werden einfache und regelmäßige Formen verwendet, um die Punktwolke nachzubilden. Diese Methode basiert auf einer Dissertation von Ruwen Schnabel und ist als Plugin in das Programm CloudCompare eingebunden. Bauteile, die als BREP-Objekte dargestellt werden, basieren auf Ebenen, die die Begrenzungsflächen bilden. Bei dieser Methode sollen die Ebenen angezeigt und ausgewählt werden können, um daraus ein Bauteil zu erstellen. Dies wird mit einem Python-Skript für CloudCompare realisiert. Die exemplarische Umsetzung eines Raums ist in der Abbildung 3.1.9-2 zu sehen. Diese Abbildung zeigt, dass mit dieser Methode auch komplexere und unregelmäßige Bauteile erstellt und diesen dann auch IFC-Parameter zugeordnet werden können. Da durch die Nachbildung der Bestand nur vereinfacht dargestellt wird, ist eine Überprüfung der Abweichungen notwendig. Dazu wird der Abstand der vorliegenden Punktwolke zu dem erstellten Modell berechnet. In der Abbildung 3.1.9-3 sind die Abstände der einzelnen Punkte farbig dargestellt. Aus dieser Darstellung lassen sich zwei wesentliche Punkte erkennen. Einerseits sind Möbel und Gegenstände im Raum nicht abgebildet, da sie nicht Teil der Bausubstanz sind. Andererseits bildet das Modell die Bausubstanz in sehr großen Teilen mit einer Genauigkeit von ± 2 cm nach. Details und Unregelmäßigkeiten in den Wänden weisen größere Abstände auf, sind jedoch für die Erstellung eines Bestandsmodells irrelevant.

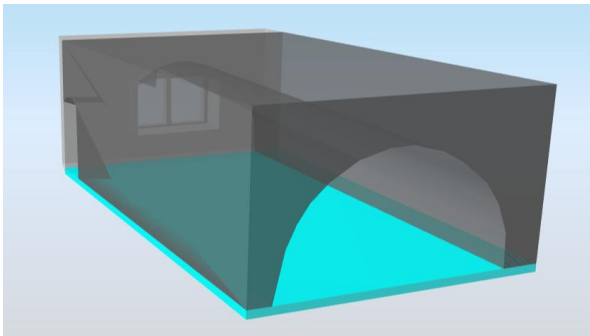


Abb. 3.1.9-2: Bauteile eines Raums

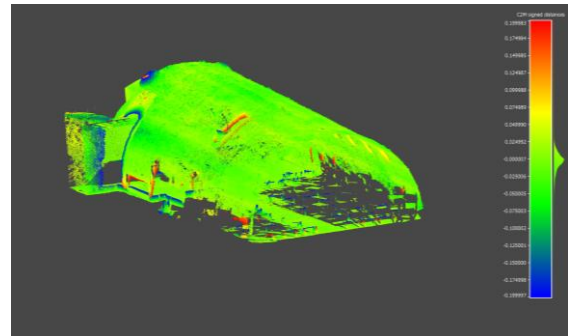


Abb. 3.1.9-3: Abstand Modell zu Punktwolke

Erfahrungen/Fazit

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Nachbildung der Punktwolke durch geometrische Formen die bessere Methode darstellt und eingesetzt werden kann, um die Grundlage für Rekonstruktionsmaßnahmen zu bilden. Diese Methode ermöglicht es, komplexe und unregelmäßige Bauteile präzise nachzubilden und bietet somit eine Basis für Planungs- und Rekonstruktionsprojekte. Allerdings hat sich bei der Bearbeitung auch gezeigt, dass eine vollständig automatisierte Umwandlung deutlich komplexer ist und den Umfang dieser Arbeit übersteigt. Für eine sinnvoll nutzbare Anwendung im historischen Bestand ist eine weitergehende Automatisierung notwendig. Diese Arbeit soll als Anstoß dienen und kann in weiteren Untersuchungen und Projekten gerne weiterentwickelt werden.

Literatur

Schnabel, R. (2010): Efficient Point-Cloud Processing with Primitive Shapes. - Bonn, 2010. - Dissertation, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
Online-Ausgabe in bonndoc: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5N-23194>

3.1.10 Sanierung eines Schulkomplexes in Mönchengladbach: Erfassung und Modellierung eines Bestandsmodells aus Sicht des Planungsbüros

Beitrag von Christopher Smolka

Problemstellung/Ziel

Ein Auftrag der Stadt Mönchengladbach stellte die KEMPEN KRAUS INGENIEURE GMBH [KKI] vor die Aufgabe, eine Brandschutzsanierung und die Sanierung schadhafter Bausubstanz für einen Schulkomplex mit einer Bruttogrundfläche von ca. 17.000 m² und insgesamt 10 Gebäudeteilen zu planen.

Als Ingenieurbüro, das konsequent auf die Bearbeitung von Projekten anhand eines zentralen BIM-Datenmodells setzt, war von Beginn an klar, dass zunächst die Digitalisierung der IST-Informationen in ein solches Modell erfolgen muss. KKI verwendet dabei als Autorensoftware AUTODESK REVIT inklusive der angeschlossenen Produkte der AEC-Suite. Die folgenden Rahmenbedingungen sind für den Prozess maßgeblich:

- Vollständige Aufnahme mit angemessener Genauigkeit
- Erfassung eines größeren Gebäudekomplexes mit zusammenhängender Datenqualität
- Erfassung sowohl der Gebäudehülle als auch der Innenbauteile inkl. Aufbauten
- Niedrigschwelliger Zugriff auf die Daten für alle Projektbeteiligten
- Erstellung eines BIM-terminologisch korrekten Bestandsmodells
- Nutzbarkeit des Revit-Modells in den weiteren Bearbeitungsphasen gemäß den firmenspezifischen Modellierungsstandards



Abb. 3.1.10-1: Punktwolke des Gebäudekomplexes inkl. Randbebauung aus der Drohnenaufnahme, Quelle: KKI

Durchführung/Lösungsweg

Mit Blick auf die vorliegende Projektaufgabe stellt die Erfassung nur den ersten Schritt der Gesamtaufgabenstellung dar. Die Durchführung kann in zwei wesentliche Teilprozesse unterteilt werden: Zunächst erfolgt die Datenerfassung, gefolgt von der Modellerstellung.

Es ist unerlässlich, dass bei der Modellerstellung auch die softwaretechnische Vorbereitung auf die erweiterte Ausdetaillierung im weiteren Planungsprozesse getroffen wird. Dies beginnt mit der Wahl der firmenspezifischen „Vorlagendatei“, um simple Ansprüche, wie datenbasierte Beschriftung der Planableitungen ohne weitere (zeitintensiven) Anpassungen vornehmen zu können und endet bei

den Ansprüchen an die Datenlieferung für angeschlossene Prozesse. Dies sind z.B. die Kostenermittlung und die spätere Übergabe in die Software zur Ausschreibung. Hierzu ist ein festes Datenschema vorgegeben. Es stand daher von Beginn an fest, dass die Modellierung durch eigene Fachkräfte in-house erfolgen muss.

Die Vermessung erfolgte mit einer Kombination aus dem hauseigenen mobilen Laserscanner NAVVIS VLX 2 für die Innenräume, sowie den vom Boden erfassbaren Fassadenanteilen und einer Drohne DJI MAVIC 3E mit RTK-Modul für die photogrammetrische Vermessung der Dachflächen, Fassaden und Außenanlagen. Eine Konsolidierung der Daten erfolgte nach der jeweiligen Prozessierung über die Onlineplattform IVION, über welche allen Projektbeteiligten auch ein vielgenutzter, niederschwelliger Zugang zu einer Art „Google-Streetview“ des Gebäudes ermöglicht wurde.

Obwohl diese umfangreichen Werkzeuge hausintern zur Verfügung stehen, versteht sich KKI nicht als klassisches Vermessungsbüro. Daher wurde eine klare Schnittstelle zur übergeordneten geodätischen Vermessung gebildet, die über die Vermessungsabteilung des Bauherren-eigenen „Fachbereichs 62 Geoinformation“ abgewickelt wurde. Die Projektbearbeitung erfolgte in einem lokalen, topozentrischen Koordinatensystem. Im Vorfeld des Laserscans wurde dieses durch die städtische Vermesser:innen in Form von Stützpunktmarkierungen über das Gebäude gezogen. Bei der Begehung werden die Punkte mit dem Scanner erfasst und dienen so bei der Datenverarbeitung zur automatischen Ausrichtung der Daten zueinander. Dies erhöht nicht nur die Datenqualität, sondern stellt auch die qualitätsvolle Registrierung der Einzelaufnahmen zueinander sicher.

Diese Vorgehensweise löst dabei zwei wesentliche Probleme: Zum einen sind die gängigen BIM-Autorentools nicht ausreichend für die geodätisch korrekte Verarbeitung in Globalkoordinatensystemen gerüstet. Auch bei Eingabe vermeintlicher „Geokoordinaten“ erfolgt die weitere Bearbeitung und Modellausgabe in einem ebenen dreidimensionalen Koordinatenraum. Zum anderen führten in der Vergangenheit Rundungseffekte bei großen Koordinatenwerten zu minimalen Abweichungen, die Schwierigkeiten bei der Modellkoordination bzw. dem Modellabgleich zwischen den Fachdisziplinen verursachten. Durch die bei der Aufnahme festgehaltene Relation (u.a. Aufnahme von amtlichen Höhenfestpunkten) zu den übergeordneten Koordinaten lässt sich bei Bedarf aber weiterhin eine „Georeferenzierung“ über die/den fachlich dafür ausgestatteten Vermessungs:ingenieurin umsetzen.

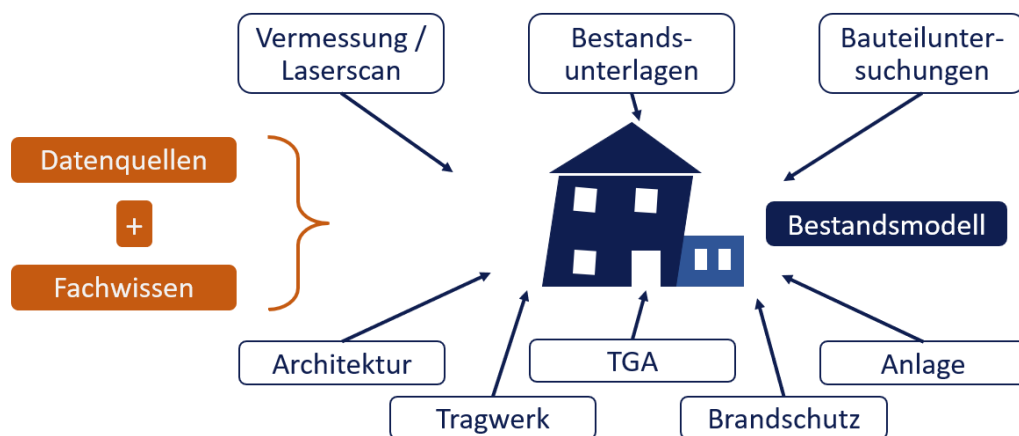


Abb. 3.1.10-2: Übersicht zu den Informationsquellen eines Bestandsmodells, Quelle: KKI

Die gleichzeitige Beauftragung als Objektplaner für die Maßnahme ermöglichte auch ein vorausschauendes Denken hinsichtlich zusätzlicher Erfassungsmaßnahmen. Weitere Themen wie Bauteilöffnungen oder Schadstoffanalysen werden daher sinnigerweise bei der Modellerstellung mit eingebracht. Gleiches gilt für die fachgerechte Interpretation von vorliegenden Bestandsunterlagen, um

beispielsweise tragende Bauteile von nicht-tragenden Bauteilen unterscheiden zu können. Hausintern gibt es die Festlegung, dass fachspezifischer Ergänzungen des Modells auch über die entsprechende Abteilung im Sinne eines dedizierten Fachmodellautors vorgenommen werden. Hier kann das Beispiel der Ergänzung der Brandschutzanforderungen an die Modellelemente genannt werden. Eventuelle Abweichungen lassen sich so unmittelbar in Sinne des „Single Source of Truth“ ableiten. Die Digitalisierungsaufgabe reicht also weit über die maßliche Erfassung hinaus (Vgl. Abb. 3.1.10-2).

Erfahrungen/Fazit

Durch die gewählte Vorgehensweise konnte ein umfassendes IST-Zustandsmodell erstellt und in die Planung übergeben werden. Ein unmittelbarer Vorteil zeigt sich in den anschließenden Prozessen, wie zum Beispiel den genannten Brandschutzthemen.

Trotz der Nutzung unterstützender Werkzeuge war die Modellierung jedoch zeitintensiv. Ein treibender Punkt dabei ist die fachlich korrekte Aufteilung des Modells entsprechend der jeweiligen Modellierungswerkzeuge. Ein Beispiel dafür ist die Erstellung der Fassade als Kombination von Stützen und Unterzügen, nicht-tragenden Brüstungselementen und dazwischen gesetzten Fensterelementen. Die unterschiedlichen Bauweisen, die der Bestand dabei aufweist, haben dabei unmittelbare Auswirkungen auf den Modellierungsaufwand vergleicht man z.B. den deutlich geringeren Aufwand bei einem Gebäude mit ganzheitlich tragender Außenwand und klassischer Lochfassade.

Zukünftig wird der Ansatz „assisted by KI“ (künstliche Intelligenz) für die Modellerstellung eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Dieser Ansatz nutzt das Format der verfügbaren Daten zur Auswertung und den Abgleich von Bestandsunterlagen und Vermessungsdaten. Dennoch bleiben auch weiterhin viel Handarbeit und Nachkontrolle notwendig.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor für die positive Wahrnehmung der Vorteile eines Scan-Aufmaßes ist ein niedrigschwelliger Informationszugriff. Die Plattform IVION, die ohne Softwareinstallation und umfangreiche Einweisung auskommen, war hier ein intensiv genutztes Tool mit hoher Akzeptanz unter den Planungsbeteiligten.

Obwohl auch die Nutzung des NAVVIS-Systems mit Wissensaufbau und Erfahrungswerten verbunden sind, ist das notwendige geodätische Fachwissen für die Anwendung des geschlossenen Systems begrenzt. Zusätzliches (externes) geodätisches Fachwissen und entsprechende Arbeitsmittel sind, insbesondere bei größeren Gebäudekomplexen und für alle Fragestellungen um das Thema „Geokoordinaten“, weiterhin notwendig. Die saubere Schnittstellenbildung durch das lokale Koordinatensystem hat sich hier bewährt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Digitalisierung und Integration eines zentralen BIM-Bestandsmodells viele Vorteile bieten, wie die Verbesserung der Datenqualität, die Effizienzsteigerung in der Planung und Ausführung sowie den niedrigschwelligen Zugang zu den Daten für alle Projektbeteiligten. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt verdeutlichen, dass trotz technologischer Fortschritte weiterhin Fachwissen und manuelle Nacharbeit erforderlich sind, um die hohen Qualitätsanforderungen in der Bauplanung und -ausführung zu erfüllen.

KEMPEN KRAUSE INGENIEURE

Bei KEMPEN KRAUSE vereinen wir 115 Jahre Ingenieurstradition mit der Vision einer modernen, nachhaltigen Bauwirtschaft. Mit über 350 Experten und Expertinnen an acht Standorten gestalten wir die Zukunft des Bauens – innovativ, verantwortungsbewusst und stets am Puls der Zeit. Unsere interdisziplinären Teams in 12 Fachbereichen und 2 Kompetenzzentren widmen sich leidenschaftlich der Realisierung komplexer Bauvorhaben und der Entwicklung praxisorientierter Lösungen. Erfahren Sie mehr unter: www.kempenkrause.de

3.1.11 Qualitätsanforderungen an BIM-konforme Bestandsmodelle

Beitrag von Lars Sörensen, Scan3D GmbH (Beitrag für den Bund-Länderarbeitskreis Vermessung, AK Verm, gekürzte Fassung)

Seit 2005 arbeiten wir an einer Übersicht zur Einteilung von Vermessungsergebnissen für die Bestandsdokumentation in Qualitätsstufen. Hier gehen ausschließlich allgemein anerkannte vorhandene Normen und Richtlinien mit ein, die sich auf Bestandsaufmaße von Bauwerken anwenden lassen. Eine frühere Veröffentlichung für die DGPF1 zu diesem Thema ist 2018 in die Baufachlichen Richtlinien Vermessung (BFR Verm) des Bundes mit eingegangen und wurde hier angewendet und zitiert.

Das dreijährige Forschungsprojekt „Freeform4BIM“³ zur Qualitätsverbesserung BIM-konformer Bestandsmodelle mit Freiformflächen hat u.a. zu einer Mitarbeit im DVW-Arbeitskreis BIM4 (AK3, DVW) geführt. Zu guter Letzt wurde die bisherige Arbeit auf der 24. Sitzung des AK Vermessung des Bundes und der Länder vorgetragen und diskutiert. Hier wurden die Grundlagen für die Anwendung der oben beschriebenen Qualitätseinteilung für BIM-konforme Bestandsmodelle hergeleitet und dargestellt.

Punktwolken als Grundlage für Bestandsmodelle

Punktwolken stellen in der Regel die Grundlage für 3D Modelle als Planungsgrundlage für Bestandsbauten dar. Die Qualität der Punktwolken beeinflusst die geometrische Qualität der Modelle. Fehler führen zur Unschärfe in der Objektabbildung und beeinflussen damit die Planungsgenauigkeit. Neben der Genauigkeit spielt auch die Auflösung eine Rolle, da sie auch Grundlage für die semantische Qualität eines Bestandsmodells darstellt. Für eine weitreichende Nutzbarkeit der 3D Punktwolken aus Laserscans sollte die Auflösung höchstmöglich sein, aber die Summe aller auftretenden Fehler darf nicht überschritten werden, da es ansonsten zu einer diffusen „verrauschten“ Abbildung kommt.

Hinzu kommt das Entfernungsrauschen, das auch von den Reflektivitäten³⁹ der Oberflächen abhängt. Hieraus ergibt sich eine „Unsicherheit“ in der Abbildung von Bauwerksflächen. Auf besonders stark oder extrem gering reflektierenden Materialien ergeben sich die größten Probleme. Zu guter Letzt begrenzt auch der Strahldurchmesser des verwendeten Lasers die sinnvolle Auflösung. Zu beachten ist, dass die Strahlaufweitung mit der Entfernung zunimmt.

Zur Festlegung der Anforderungen an Bestandsmodelle für BIM-Planung ist die Qualität der Punktwolken und die Qualität der Modelle aufeinander aufbauend zu betrachten.

Qualitätsbeschreibende Merkmale von Punktwolken.

- Herkunft der Punktwolken und verwendete Sensoren und Aufnahmezeitraum
- Weiterverarbeitung, Standardabweichung der Registrierung und Filterung

Die Herkunft und Qualität sind zu dokumentieren, um daraus die Nutzbarkeit der Daten ableiten zu können. Zusätzlich ist eine qualifizierte Transformation ins Zielkoordinatensystem erforderlich, wobei sich folgende Möglichkeiten je nach Aufgabenstellung anbieten.

- Lokales Gebäudekoordinatensystem mit lokalem Bezug zum Amtlichen System
- Transformation ins Amtliche Lage- und Höhensystem⁴⁰

³⁹ Die Reflektivität beschreibt den Reflexionsgrad als Verhältnis des reflektierten zum einfallenden Laserlicht des Sensors und somit die energetische Größe der Intensität.

⁴⁰ Leitfaden Geodäsie und BIM Version 4.0 (2024), 2.2 Georeferenzierung (Christian Clemen, Ralf Becker, Robert Kaden und Jörg Blankenbach)

Die meisten BIM Anwendungen können nicht direkt mit den resultierenden Koordinatengrößen der amtlichen Systeme umgehen. Gleichzeitig darf die Modellgeometrie nicht von Projektionsfehlern amtlicher Koordinatensysteme beeinflusst werden. In Abhängigkeit des verwendeten CAD Systems muss eine Reduktion der Koordinaten erfolgen und auf eine verzerrungsminimierte Projektion geachtet werden.

Anforderungen an BIM fähige Modelle für die Planung

Zunächst müssen die Modelle den Genauigkeitsanforderungen für die Planung entsprechen. Während beim Neubau die Abweichungen lediglich durch Bautoleranzen entstehen, sollte beim Bestand die Genauigkeit der Modellabbildung bestenfalls auch eine Ausführungsplanung ermöglichen. Es stellt sich daher zu Beginn einer Bestandsdokumentation die Frage, für welche Leistungsphasen (LPH) eines Bauvorhabens gemäß der HOAI⁴¹ das Planungsmodell nutzbar sein soll. Demnach geben u.a. die Leistungsphase und der Zielmaßstab der planerischen Darstellung auch die Genauigkeit vor.

Oft wird davon ausgegangen, dass bis zur LPH 3 (Entwurfsplanung) im Zielmaßstab M 1:200 bis 1:100 keine höheren Anforderungen bestehen. Daraus ergibt sich, dass spätestens für die Ausführungsplanung die Bestandsaufnahme zu wiederholen ist, um ein präziseres Bestandsmodell zu erhalten. Wirtschaftlicher ist es immer, gleich auf die späteren Anforderungen hinzuarbeiten.

Die „VDI 2552 Blatt 1“ beschreibt das Anwachsen der geometrischen und semantischen Informationsdichte entlang der Leistungsphasen eines Bauvorhabens. Eine Zuordnung zum jeweiligen LOD⁴² (Level of Development), dem Fertigstellungsgrad eines Bauvorhabens, erfolgt hier noch nicht. Der LOD setzt sich aus dem LOI (Level of Information) und dem LOG (Level of Geometry) zusammen. Alle Informationen, Geometrie und Semantik, liegen in einer gemeinsamen Datenumgebung vor.

Die Erstellung des Bestandsmodells wird in der Praxis meistens von Vermessern erstellt, da die Qualität der geometrischen Abbildung in deren Fachgebiet fällt. Anders ist es in der Regel mit der baukonstruktiven Strukturierung oder einer komplexeren semantischen Gliederung des 3D Modells. Hier ist die Qualifikation von Architekten und Bauingenieuren gleichermaßen gefragt. Damit stellt sich auch die Frage, wer das Bestandsmodell zu erstellen hat und wer daran mitarbeiten sollte. BIM als digital vernetzte Planung erfordert auch die vernetzte und interdisziplinäre Bearbeitung des Modells.

Damit die Modelle sich in der Praxis nutzen lassen, ist eine einheitliche Festlegung der Datenstruktur und des Dateiformats erforderlich. Die Datenstruktur ermöglicht es, den Modellelementen die semantischen Merkmale und die Geometrie zuzuordnen. Es ist sowohl möglich, nur semantische Merkmale, nur geometrische Eigenschaften oder deren Kombination an Merkmalen im Dateiformat IFC abzulegen. Darüber hinaus ist die parametrische und semantische Verknüpfung der Elemente untereinander üblich.

Um nun auf Grundlage der oben beschriebenen Anforderungen die Qualität für BIM fähige 3D-Modelle zu beschreiben, können folgende Qualitätsaspekte dienen: Die Informationsdichte der Geometrie und der Semantik bedingen die baukonstruktive Informationstiefe und damit die Qualität des Abbilds der gebauten Realität in Form des Modells.

⁴¹ Übersicht der Leistungsphasen (LPH) nach HOAI; <https://www.hoai.de/hoai/leistungsphasen/>

⁴² LOD – Level Of Development, Fertigstellungsgrad von Bauwerken, <https://www.bimpedia.eu/artikel/1005-lod-level-of-development>

Die geometrische Qualität beschreibt die maßliche Abweichung des resultierenden Modells von der gebauten Realität, in die die Qualität der Punktwolke und die Abweichung des Modells von der Punktwolke eingehen. Die baukonstruktive Strukturierung hängt von der Sichtbarkeit der erforderlichen Details zum Zeitpunkt des Aufmaßes ab und erfordert die entsprechende Fachkenntnis zur Einarbeitung in die Modelle. Die semantische Detaillierung sollte mit entsprechendem Fachwissen sowie unter Mithilfe von Architekten und Fachplanern erfolgen, indem die geometrischen CAD-Objekte entsprechend attribuiert werden.

Probleme in der Praxis

Vor Ausschreibung und Beauftragung eines Bestandsaufmaß für BIM sollte eine Vorermittlung der Anforderungen erfolgen. Zu beantworten ist auch die Frage, in welchem Zustand das Gebäude zu vermessen ist bzw. was verbleibt, zurückgebaut oder entkernt wird. Ein Aufmaß vor Rückbau wird viele der planerisch relevanten Fragen nicht abbilden können und ist somit unwirtschaftlich.

Am Beispiel der ehemaligen Knorr Bremse Werke zeigt sich nach probenhalber Herstellung von Sondageöffnungen, dass an Stellen, wo man massive Bauteile erwartet hat, bauzeitliche Verbundstützen vorhanden sind, die lediglich einschalig ummauert waren.



Abb. 3.1.11-1: Ehemalige Knorr Bremse Werke in Berlin Friedrichshagen, Gesamtfläche ca. 48.000 m² (Scan3D GmbH)

Qualitätseinteilung für BIM-konforme Bestandsmodelle

Die Einteilung von Ergebnissen der digitalen Bestandsvermessung in Qualitätsstufen beruht auf einem Vortrag mit einer anschließenden Veröffentlichung auf der TLS Tagung des DVW⁴³ im November 2005. Die tabellarische Übersicht als Resultat der Qualitätseinteilung beruht auf der DIN 18710 Teil 1⁴⁴ mit seiner Klassifizierung der Messgenauigkeiten in jeweils 5 Klassen für die Lage- (L1 – L5) und die Höhengengenauigkeit (H1 – H5). Es erfolgt eine Zusammenfassung in 5 Qualitätsstufen (Q1 bis Q5) sowie eine weitere Gliederung in die geometrische Qualität mit den Klassen G1 bis G5 und die semantische Qualität mit S1 bis S5. Die DIN 1356 Teil 6⁴⁵ mit den Informationsdichten I und II sowie die „Empfehlungen für Baudokumentation“⁴⁶ mit seinen Qualitätsstufen I bis IV werden der semantischen Qualität zugeordnet. Die in den Baufachlichen Richtlinien Vermessung des Bundes (BfR Verm 2018) zitierte und angewendete Veröffentlichung zur Herleitung dieser Qualitätseinteilung findet sich

⁴³ Terrestrisches Laserscanning (TLS), Ein geodätisches Messverfahren mit Zukunft - DVW-Schriftenreihe Band 48, 2005: Terrestrisches Laserscanning (TLS), Arne Semmler, Scan3D GmbH / Dienstleistung Denkmal

⁴⁴ DIN 18710-1:2010-09 Ingenieurvermessung - Teil 1: Allgemeine Anforderungen, S. 9 - 10

⁴⁵ DIN 1356-6:2006-05 Technische Produktdokumentation - Bauzeichnungen - Teil 6: Bauaufnahmezeichnungen

⁴⁶ Empfehlungen für Baudokumentation, Bauaufnahme – Bauuntersuchung; Günter Eckstein, Stuttgart 2003, LDA Baden-Württemberg, Arbeitsheft 7, Seite 12-17

im DGPF Tagungsband 2011⁴⁷. Hierin wird bereits auf BIM-Anwendungen verwiesen und die unzureichende Unterstützung der Datenschnittstelle IFC bemängelt.

Nun lassen sich die in der BIM-Richtlinie VDI 2552 zitierten LODs mit LOD100 bis LOD500 nahezu den auf der DIN 18710 basierenden 5 Qualitätsklassen zuordnen.

Der BIM Leitfaden für Deutschland (2013) beschreibt die Zuordnung des LOD 100 bis 500 zu den Leistungsphasen gemäß HOAI. Der USIBD Level of Accuracy (LOA) Specification Guide (2019) wird ebenfalls in der Übersicht verwendet. Im Vordergrund steht die Unterscheidung zwischen der geometrischen Qualität und der semantischen Qualität, die sich je nach Anforderungen auch frei kombinieren lassen.

Die für Bestandsgebäude anwendbare „Level of Information Need“ (LOIN) auf Grundlage der DIN EN 17412-1:2021-06 ist bisher noch nicht in diese Qualitätseinteilung eingegangen. Es besteht hierzu keine Klassifizierung, die eine Zuordnung zu den LODs ermöglicht. Der „Level of Information Need“ beschreibt die Anforderungen aus Sicht der Nutzer von Bestandsmodellen. Die vorliegende tabellarische Übersicht kann aber verwendet werden, um den LOIN inhaltlich einzugrenzen und eine Zuordnung vorzunehmen.

Da in der Erstellung von Bestandsmodellen für BIM die Wirtschaftlichkeit durch Generalisierung und eine höhere Genauigkeit sinnvoll abzuwägen sind, ist die Qualitätsbeschreibung des Ergebnisses besonders wichtig. Hierbei geht es nicht nur um die Geometrie, sondern auch um die Semantik, die sich aus der baukonstruktiven Strukturierung und der bautechnischen Detaillierung mit ihren Attributen ergibt.

⁴⁷ DGPF Tagungsband 20 / 2011, Qualitätsstandards in der Architekturvermessung - Detaillierung und Genauigkeit im Konflikt zwischen 2D und 3D , LARS SÖRENSEN

Vorschlag für eine Qualitätseinteilung

Qualitätsstufe	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5
Maßstäbe	M1:200 / M1:100	M1:100 / M1:50	M1:50/M1:25	M1:20/M1:10	M1:5 / M1:1
Beschreibung	Schematisches Aufmaß / Modell	Einfacher Plansatz Modell	Detailliertes Gebäudeaufmaß / Planungsmodell	Verformungsgetreue Dokumentation / As-Build-Modell	Detailaufmaß / Bauteilmodell
Genauigkeit	G1	G2	G3	G4	G5
	Genauigkeit <= +/- 5 cm	Genauigkeit <= +/- 2,5 cm	Genauigkeit <= +/- 2 cm	Genauigkeit <= +/- 1cm	Genauigkeit <= +/- 0,25cm
DIN 18710-1	L1	L2/H1	L3/H2	L4/H3	L5/H4-H5
Semantik S1-S5	S2	S2	S3	S4	S4
DIN 1356-6	Informationsdichte 1	Informationsdichte 1	Informationsdichte 2	Informationsdichte 2	Informationsdichte 2
„Eckstein“	Eckstein Stufe I	Eckstein Stufe II	Eckstein Stufe III	Eckstein Stufe IV	Eckstein Stufe IV
	geringe Detaillierung	mittlere Detaillierung	hohe Detaillierung	sehr hohe Detaillierung	höchste Detaillierung
2D Pläne	P1	P2	P3	P4	P5
2D-Daten	schematische Zeichnungen	P1 + Grundrisse, Schnitte, Ansichten	P2 + zusätzliche Schnitte	P3 + Detailzeichnungen	P4 + nach Vereinbarung
Bildpläne	M1:100	M1:50	M1:25	M1:10	M1:5
Auflösung dpi / Maßstab (mm)	100	50	25	10	5
300	8,5	4,2	2,1	0,8	0,4
3D Modelle	M1	M2	M3	M4	M5
BIM-konforme 3D-Modelle	Schematisches 3D-Modell	BIM (Building Information Modell)	M2 + Verformungsgetreues Modell	M3 + verformungsgetreues Bauteilmodell mit Freiformflächen	M4 + vollflächig verformungsgetreues Bauteilmodell
HOAI Leistungsphase	LPH1 Grundlagen - LPH2 Vorplanung	LPH3 Entwurfsplanung	LPH4 Genehmigungsplanung	LPH5 Ausführungsplanung – LPH 6+7 Vergabe	LPH8 Überwachung + Dokumentation
BIM-Modell LOD (= LoG + Lol)	LOD 100 bis 200	LOD 200 bis 300	LOD 200 bis 300	LOD 300 bis 400	LOD 400 – 500
LOA (USIBD)	LOA 10 ~ +/- 50 mm	LOA 20 ~ +/- 25 mm	LOA 30 ~ +/- 10 mm	LOA 40 ~ +/- 5 mm	LOA 50 ~ +/- 1mm

Abb. 3.1.11-2: Tabellarische Übersicht zur Qualitätseinteilung (Stand Okt.2023) - Grundlagen: Empfehlungen für Baudokumentationen (Eckstein); DIN 18710, DIN 1356-6 / Anwendung: Landesdenkmalämter; Baufachliche Richtlinien des Bundes (BfR Vermessung 2018) / Veröffentlichung: DVW-Schriftenreihe Band 48, 2005; DGPF Tagungsband 2011; Tagungsband Oldenburger 3D Tage 2019; VDV Magazin 4-2021

Freiformflächen für Bestandsmodelle in BIM

Für Anwendungen in der Tragwerksplanung oder zur Produktion von Fertigteilen müssen die Bestandsmodelle besonders hohe Genauigkeiten erreichen, um im Altbau die Verformungen und im Neubau die Fertigungstoleranzen abbilden zu können. Um das zu erreichen, ist die Verwendung von Freiformflächen eine Lösung. Die aktuellen Versionen der Schnittstelle IFC 4.3⁴⁸ ermöglichen deren Verwendung zur Erstellung von 3D-Architekturobjekten im Bestandsmodell. Allerdings unterstützen die wenigsten proprietären CAD-Plattformen dieses Format vollständig. Aus diesem Grund muss geklärt werden, auf welchem Weg die Daten in der jeweiligen Fachplanungssoftware verwendet werden können.

Sonderlösungen aus der Praxis

Die folgenden Beispiele zeigen mögliche BIM-Anwendungen, in denen hochgenaue Modelle mit Freiformflächen eine Rolle spielen.

⁴⁸ IFC 4.3.2.0 (IFC4X3_ADD2) development, IFC 4.3.x Content, <https://ifc43-docs.standards.buildingsmart.org/>

Beispiel 1: Der Neubau der Gesamtschule Münster Ost wurde in Holzrahmenbauweise ausgeführt. Hierfür wurde der Rohbau in drei Abschnitten hochgenau mit 3D-Laserscanning erfasst und auf Grundlage der Punktwolken verformungstreue Freiformflächenmodelle erstellt. In der IFC-fähigen Software Cadwork wurden die Bestandsmodelle verwendet, um die Holzrahmenbauplanung an die Toleranzen des Rohbaus anzupassen und die generierten Daten für die automatisierte Fertigung der einzelnen Elemente zu verwenden. Die erreichte Passgenauigkeit lag bei über 99%, was eine deutliche Steigerung gegenüber der Fertigung auf den Planungsdaten mit sich brachte.

Beispiel 2: Für das Freiheits- und Einheitsdenkmals westlich vom Neubau des Berliner Stadtschlosses wurde ein verformungstreuues Bestandsmodell des Sockels vom ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Denkmal benötigt. Das Modell wurde u.a. im IFC-Format übergeben und zur Analyse der Resttragfähigkeit der Gewölbekonstruktion sowie zur Planung der Gründung für die „Einheitswippe“ verwendet. Gefordert war eine Genauigkeit von +/- 1 cm.

Beispiel 3: Für das Lübecker „Buddenbrookhaus“ ging es in erster Linie um die geometrische Abbildung der historischen Bestandteile des Gebäudes und nicht um ein BIM-fähiges Modell. Somit wurde entschieden, dass ein Freiformflächenmodell zur Verwendung in verschiedenen BIM-Softwarelösungen zu erstellen ist. Ein vorformungsgetreues und vollständig BIM-konformes Modell hätte entweder zu sehr viel mehr Aufwand geführt, oder wäre zwischen verschiedenen Plattformen nur eingeschränkt austauschbar gewesen.

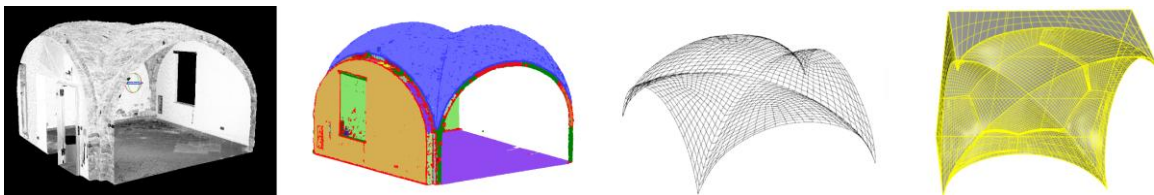


Abb. 3.1.11-3: Automatisierung zur Erstellung BIM konformer Gewölbemodelle mit hoher verformungstreue, Freeform4BIM, TLS Tagung Fulda 2023

Im Forschungsprojekt Freeform4BIM wurden Werkzeuge zur automatisierten Segmentierung und Modellierung von Gewölbesegmenten mit besonders hoher Genauigkeit entwickelt. Anschließend wurden die Gewölbemodelle als IFC Objekte mit den erforderlichen Attributen versehen und können im Format IFC 4.3 verwendet werden.

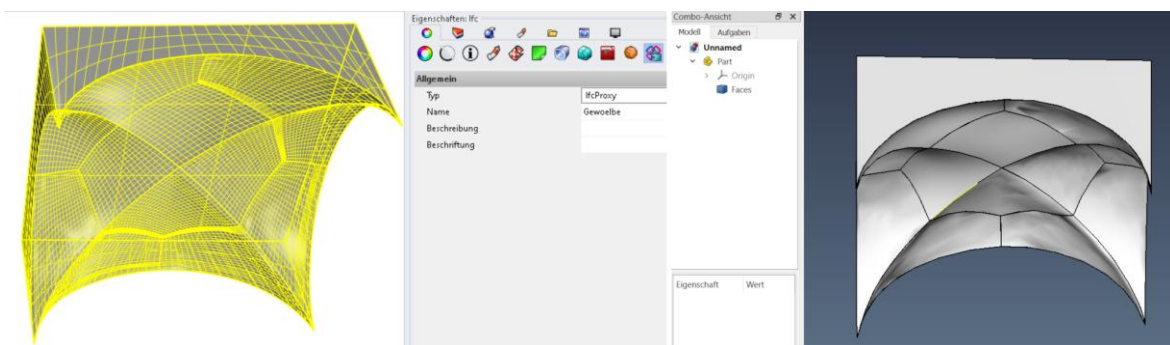


Abb. 3.1.11-4: BIM konforme Attribuierung von CAD-Objekten mit Freiformflächen zur Erstellung von IFC Objekten, Freeform4BIM, TLS Tagung Fulda 2023

Einflüsse auf die Modellgenauigkeit und Schnittstellen

Neben den Gesamtfehlern der Punktwolken gehen auch die Modellierungsverfahren in die geometrische Qualität der Modelle ein. In den meisten Fällen erfolgt eine Generalisierung durch die Extrusion horizontaler und vertikaler Profile. Das heißt im Grunde, dass proprietäre BIM-Software keinen dreidimensionalen Aufbau der Geometrien ermöglicht, sondern vom Konzept her als 2,5D-Software zu betrachten ist.

Wie zuvor beschrieben ist die Nutzung von Freiformflächen ein Weg, um höherwertige Modelle zu erstellen. Die Erstellung z.B. im CAD-System Rhinoceros⁴⁹ mit BIM Plugin „VisualArq“ und der Export der Modelle über weitere Plugins im Format IFC 4.3 funktioniert. Allerdings unterstützen die bekannten proprietären Plattformen entweder IFC 4.3 noch nicht oder es sind keine Freiformflächen einlesbar. Hier funktioniert dann in der Regel der Umweg über indirekte Schnittstellen wie z.B. RhinoInsideRevit für Revit, Grasshopper für ArchiCAD oder 3DM für Vectorworks. In den proprietären CAD-Systemen werden dann eigenständige Elemente daraus, die sich nicht wieder mittels IFC exportieren lassen, ohne in eine Vermaschung überführt zu werden und damit ihre Parametrik zu verlieren. Native Software unterstützt in den meisten Fällen Volumenobjekte mit Freiformen fehlerhaft oder überhaupt nicht. Die Qualitätsbeurteilung von Modellen kann über eine Analyse der Auswertung erfolgen. Die Qualität der Punktwolke muss mit der Auswertesoftware kontrolliert und dokumentiert werden. Anschließend ist die Modellgeometrie mit der Punktwolke zu vergleichen. Der Gesamtfehler ergibt sich aus der Summe der resultierenden Fehler.

Erreichbare Genauigkeiten

Wenn besonders hohe Genauigkeiten benötigt werden, muss die Überbestimmung der geometrischen Abbildung durch dichte Punktwolken vollständig genutzt werden.

Unter optimalen Bedingungen sind folgende Genauigkeiten erreichbar.

- Punktwolke: Standardabweichung $< \pm 1$ mm durch Transformation mit ausgeglichenen Ebenen und Netzausgleichung
- Modell: Standardabweichung $< \pm 1$ mm durch Flächenrückführung mit Netzwerken aus ausgeglichen Kurven und Volumenkörpern aus Flächenverbänden
- Koordinaten: $< \pm 1$ mm durch Subvoxelgenaue Messung in Punktwolken durch Ausgleichung von Winkeln und Strecken über die Nachbarschaften aus den polaren Messwerten

Zusammenfassung und Ausblick

Es stellt sich die Frage, was alles modelliert werden muss, um die Anforderungen an die Planung mittels BIM zu erfüllen. Davon ausgehend, dass ein Modell immer eine Generalisierung der geometrischen Repräsentation darstellt, ist die Punktwolke das Abbild, welches eine geringere Abweichung zur gebauten Realität aufweist, als das BIM-konforme Modell. Mit der Modellierung ergibt sich demnach ein geometrischer Informationsverlust aber gleichermaßen ein semantischer Informationsgewinn. Sobald die Punktwolke segmentiert und im Format IFC übergeben wird, kann bereits auf dieser Grundlage eine Attribuierung für BIM erfolgen. Der zur Zeit wirtschaftlichste Weg ist die Nutzung der Punktwolken und die Reduzierung der Modellabbildung auf die für die Planung erforderlichen Teilbereiche. In industriellen Anwendungen oder im Schiffbau ist das ein längst etablierter Kompromiss.

Es liegt keine hinreichende Qualitätsbeschreibung für Bestandsmodelle als Grundlage für BIM-Planung vor. Die Fertigstellungsgrade LOD 100 bis 500 beziehen sich auf Neubau und ein Nachweis der vorliegenden Qualität ist nicht zu erbringen oder gar im Dateiformat IFC anzugeben. Eine gute Lösung aus jetziger Sicht besteht in der Nutzung des generalisierten Modells und die gleichzeitige Nutzung der bauteilorientiert segmentierten Punktwolke. Verformungsgetreue Bestandsmodelle können bereits im Format IFC 4.3 erstellt werden, sind aber eingeschränkt kompatibel. Aus diesem Grund bietet sich hier die Lösung an, das Modell über einen Open-BIM-Server zur Verfügung zu stellen und nur die Objekte aus der Planung in diesem Modell abzulegen. Es bleibt aber dabei, dass der Aufwand in der Modellierung höher ist, sobald man bei historischen Bauwerken eine höhere Genauigkeit erwartet.

⁴⁹ Kommerzielles 2D/3D CAD System mit offenen Schnittstellen und diversen Plugins u.a. für BIM, <https://www.rhino3d.com/de/>

3.1.12 Ein Heritage-BIM des Torhauses der Burg Ranis

Beitrag von Eric Ewert und Sybille Marr

Problemstellung / Ziel

Das Torhaus der Burg Ranis, eine historische Burganlage mit Ursprung im 12. Jahrhundert, wird im Rahmen des *Sonderinvestitionsprogramms I* der *Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten* in seinem Bestand saniert. Im Rahmen des Projektes wurden verschiedenste bauhistorische und restauratorische Erkenntnisse gewonnen und im Sanierungskonzept integriert. Dies ist insbesondere hervorzuheben, da das Torhaus ein Produkt zahlreicher Umbauten, Erweiterungen und Überformungen ist – von der ehemaligen Nutzung zu Wehrzwecken bis hin zur Wohnnutzung des Niederadels.

Ähnlich vielschichtig wie seine Geschichte ist die vorhandene Baukonstruktion: Infolge zahlreicher Umbauten ist heute ein sehr heterogener Bestand mit komplexer Dachlandschaft, massiven Natursteinmauern, Fachwerkwänden sowie einzelnen Gewölbekonstruktionen anzutreffen. Die bauzeitlichen Elemente eint die als sehr hoch einzuordnende denkmalpflegerische Wertigkeit, auch bedingt durch historische Putz- und Farbfassungen, die heute als wichtige Indizien der ehemaligen Nutzung dienen. Dem gegenüber steht die Notwendigkeit baulicher Eingriffe, um den erheblichen Schädigungen im Objekt zu begegnen: Von Holzschäden infolge eintretender Feuchte, statisch überlasteten Decken bis hin zu gebrochenen Sturzbereichen sind umfangreiche statisch-konstruktiv bedingte Instandsetzungsbedarfe vorhanden.

Um die Grundlage einer angemessenen detaillierten Bewertung der Bausubstanz zu schaffen, wurden zu Projektbeginn verschiedene Bestandsmodelle erstellt. Neben den strukturellen Untersuchungen (unter anderem Mauerwerksuntersuchungen wie Endoskopie, Bohrkernanalyse und Druckfestigkeitsprüfungen, sowie Bauradaruntersuchungen und Holzschutz- und Baugrundgutachten) zur Feststellung von Materialparametern und inneren Aufbauten existieren folgende Bestandsmodelle des Torhauses:

- Fotodokumentationen und Fachgutachten (baubegleitend, durch alle Fachplaner)
- Bestandspläne als Grundrisse, Schnitte und Ansichten (*Vitruvius GmbH*)
- SfM-Modell der Fassade inkl. Fassadenbilder (*Photogrammetrie-Vermessung Kühn*)
- Colorierte Punktwolke des gesamten Bestandes (BCH)
- Semantisches Objektmodell (BCH, FH Erfurt)

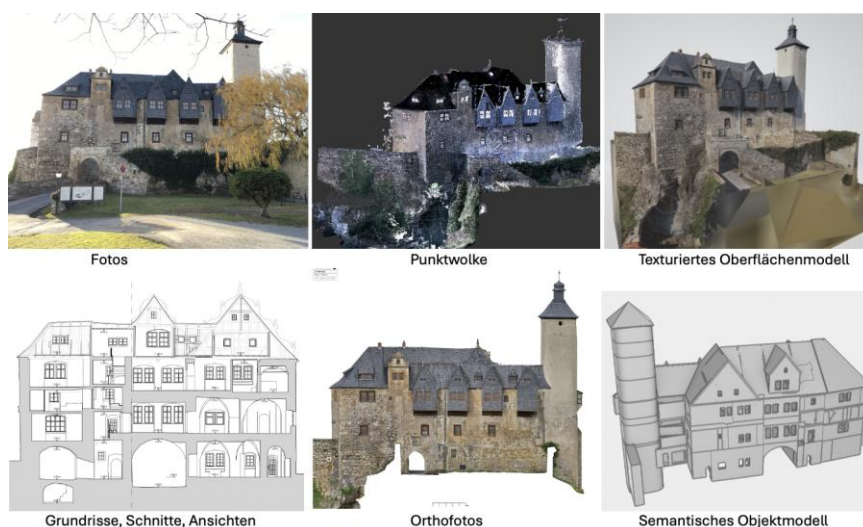


Abb. 3.1.12-1: Übersicht vorhandener Modellarten des Torhauses der Burg Ranis

Die vorliegenden Modellarten dienen als hervorragende Basis beim Erbringen verschiedenster tragwerksplanerischer Leistungsbilder. Zwei dahingehende Beispiele sollen im Nachfolgenden kurz aufgezeigt werden.

Projektaufgaben und Lösungswege

Einmessung von Bohransatzpunkten mittels Punktwolke und Planungsmodell

Aufgrund des hohlraumreichen und unsteten Mauerwerks konnte das für die Maßnahme benötigte Außengerüst nur bedingt im Bestand verankert werden. Im 1. Obergeschoss mussten daher Ankerstangen von der östlichen zur westlichen Außenwand durch das Gebäude geführt werden.

Als bauliche Herausforderung gestaltete sich dabei die Definition der Bohransatzpunkte, die mit Blick auf restauratorische Befunde gewählt und entlang der nicht parallel verlaufenden Außenwände passgenau in Lage und Ausrichtung festgelegt werden mussten. Die Bohrungen mussten von außen so hergestellt werden, dass sie trotz Trockenbohrung in den dicken Außenmauern genau den Bereich der Kämpfer eines bestehenden Kreuzgratgewölbes neben einer Wendeltreppe durchdringen. Zudem musste sichergestellt werden, dass die gegenüberliegenden Ankerstangen in derselben Achse liegen und sich im Innenbereich mittels Koppelmuffen verbinden ließen.

Um die benötigte hohe maßliche Genauigkeit sicherzustellen, wurde als Grundlagenmodell bei der Konzeption der Anker die niedrigaggregierte Punktwolke verwendet. Die neu einzubringenden Ankerstangen und außenliegenden Stahlprofile wurden CAD-basiert modelliert. Beide Modelle wurden in der Autorensoftware (hier: *Trimble SketchUp*) zusammengeführt und anschließend die Lage der Anker auf Basis einer visuellen Kollisionsprüfung optimiert. Dieser Workflow hat sich mit Blick auf die effizienten Zeitaufwendungen sowie die hohe, transparente Ergebnisqualität bewährt.



Abb. 3.1.12-2: Visuelle Kollisionsprüfung CAD-Modell mit Punktwolke. Links: Ostansicht mit Bohransatzpunkten. Mitte: Innenansicht der antreffenden Ankerstangen. Rechts: Durchgezeichnete formgerechte Schnittdarstellung mit Prinzipdetail.

Bauzustandsbewertung und Ursachenforschung mittels Punktwolke und SfM-Modell

Ein besonderer Projektschwerpunkt lag auf dem Südturm des Objektes, der verschiedene statisch relevante Befunde zeigte:

- Gründung auf der sog. Ilsenhöhle, einem tiefen und komplexen Einschnitt im darunter befindlichen Zechsteinriff
- hohlraumreiches Mauerwerk mit Rissen im Bereich von Lastkonzentrationen
- augenscheinliches Kippverhalten der Außenmauern im Eckbereich

Die Gründe für das Kippverhalten galt es ebenso zu untersuchen wie die Möglichkeiten der Instandsetzung. Die zentrale Herausforderung lag dabei in der Feststellung des sich eingestellten statischen Systems. Ein Solches zeigt sich oftmals in Form von Bauteildeformationen, Rissbildern oder Setzungen.

Anhand einer Deformationsanalyse (ausgeführt mit der Software *PointCab*) wurden die Wandbereiche und Fußböden des Südturms betrachtet. An den Fassaden bestätigte sich der Eindruck, dass die Gebäudeecke infolge der eingebrachten Fensterachsen eine Lastkonzentration erfuhr, was sich unter anderem durch die lokale Neigung der Lagerfugen zeigte. Im Innenbereich wurden zudem Vertikalverformungen der teils neuzeitlichen Fußböden hin zur Gebäudeecke nachgewiesen, woraufhin angenommen werden konnte, dass die Setzungen in diesem Bereich auch nach Erneuerung der Fußböden auftraten und daher als weiterhin aktiv einzuschätzen sind.

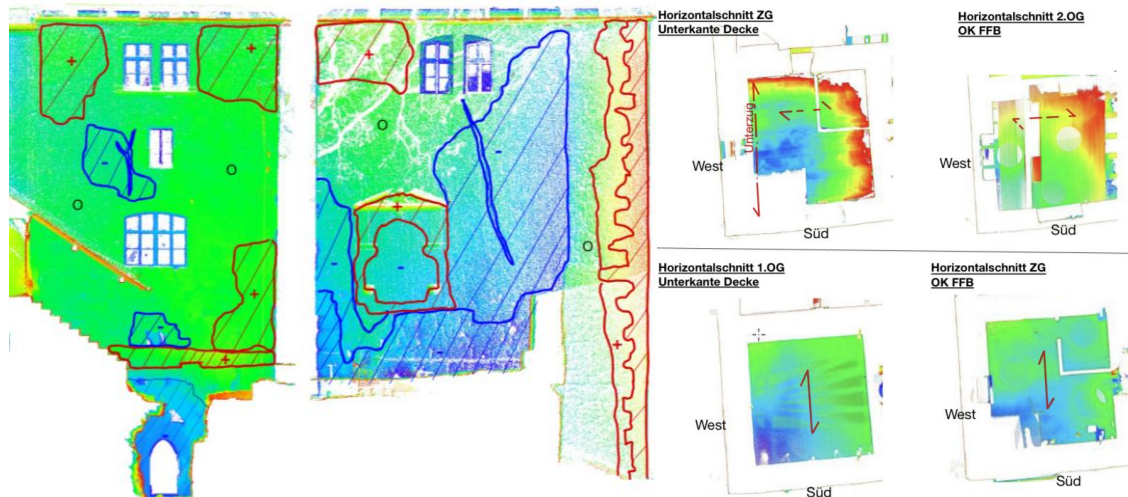


Abb. 3.1.12-3: Deformationsanalysen am Südturm. Links: Fassade mit qualitativen Verformungsbereichen. Rechts: Verformung der Fußböden in verschiedenen Geschossen

Erfahrungen

Resümierend lässt sich sagen, dass die Nutzung verschiedener Bestandsmodelle beim Torhaus der Burg Ranis einen großen Mehrwert bei der Erfüllung fachplanerischer Leistungsbilder lieferte. Voraussetzung dafür sind valide und qualitativ hochwertige Messdaten, die als integraler Bestandteil der Projekt- und Entscheidungsprozesse zu verstehen sind. Der hierfür benötigte Rahmen kann durch einen sog. *Heritage-BIM*-Ansatz geschaffen werden, der im Sinne eines Multimodellansatzes agiert und eine parallele Verwendung sowie bedarfsgerechte Zusammenführung verschiedener Einzelmodelle ermöglicht (Ewert, 2024).

Die Verwendbarkeit eines Modells variiert dabei stark in Abhängigkeit vorhandenen Anforderung. Während die Objektplanung (Architektur) im Entwurfsprozess und bedingt durch die vielen zu koordinierenden Fachgewerke eher stärker aggregierte Modelle in Form von CAD-basierten, semantischen Objektmodellen benötigt, besteht aus Sicht der Tragwerksplanung eher ein Bedarf an formgerechten und fotorealistischen Modellen wie Punktwolken. Andere Fachplaner wie bspw. Restauratoren legen einen noch höheren Anspruch an die fotorealistischen Abbildungen zugrunde und können vor allem texturierte Abbildungen wie Oberflächenmodellen oder Fotos für Ihre Befundkartierungen verwenden.

Literatur

Ewert, E. (2024): *Heritage-BIM – die Nutzung digitaler Modelle in der Baudenkmalpflege*. Dissertation, Technische Universität Dresden, 2024



BIM Services

Vermessung, Datendienstleistungen
und Modellierung als Grundlagen
für den BIM-Prozess

Unsere Leistungen im Überblick

-  Vermessung mit Tachymeter, 3D-Laserscanner und Drohne
-  Aufbereitung und Analyse der Punktwolken und Messungen
-  2D-CAD-Dokumentation (Karten, Pläne, Profile etc.)
-  3D-Modelle in gewünschtem Detail- und Informationsgrad
-  Integration der 3D-Modelle in GIS und Umgebungsmodelle
-  Punktwolken & Panoramabilder für virtuelle Rundgänge



3.1.13 Bestandsmodellierung von Tunnelbauwerken und Integration in einen Digitalen Zwilling am Beispiel Kiesbergtunnel +

Beitrag von Dr. Holger Fritze, Fabian Götzl und Anne-Kathrin Birkenbeul

Problemstellung und Ziel

Der Kiesbergtunnel in Wuppertal (Nordrhein-Westfalen) ist ein innerstädtischer Straßentunnel im Betrieb von Straßen.NRW. Seine besondere doppelstöckige Bauweise macht ihn zu einem komplexen Bauwerk: Die beiden zweispurigen Richtungsfahrbahnen verlaufen über weite Strecken übereinander. Gleichzeitig ist die Bestandsdokumentation über mehr als 60 Jahre gewachsen und liegt in unterschiedlichen Formaten und Qualitäten vor. Für die anstehenden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen setzt Straßen.NRW deshalb auf die BIM-Methodik. Ziel ist es, ein konsistentes und objektorientiertes digitales Bestandsmodell als verlässliche Planungsgrundlage zu erstellen. Das Bestandsmodell entstand aus vorhandenen und neu aufgenommenen Punktwolken sowie aus bestehenden Plänen und Dokumenten. Neben der geometrischen 3D-Modellierung wurden alle Bauteile strukturiert beschrieben und mit Fachinformation versehen. Zusätzlich enthält das Modell jeweils die Verknüpfungen der zugrunde liegenden Quellen mit den entsprechenden Bauwerksobjekten, um Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Datenqualität sicherzustellen.

Auf Basis des Bestandsmodells entstand ein Digitaler Zwilling. Er dient als zentrale Informations- und Kommunikationsplattform und bündelt alle relevanten Daten an einem Ort. Zusätzliche Funktionen wie die Integration von Fachmodellen, Querschnittsdarstellungen, Messwerkzeuge und Kontextinformation unterstützen die fachübergreifende Zusammenarbeit und erleichtern die BIM-basierte Planung (vgl. Abb. 3.1.13-1).

Die Vorgehensweise zur Bestandsmodellierung und Nutzung des Digitalen Zwillings soll als übertragbares Konzept für weitere Infrastrukturvorhaben dienen. Neben der Modellierung liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der KI-gestützten Verknüpfung von Quellen und Zusatzinformationen, um die große Menge an Bestandsdokumentation aus über 60 Jahren effizient zu erschließen und nutzbar zu machen. Auftragnehmer des Projekts sind Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), die con terra und ARC-GREENLAB.

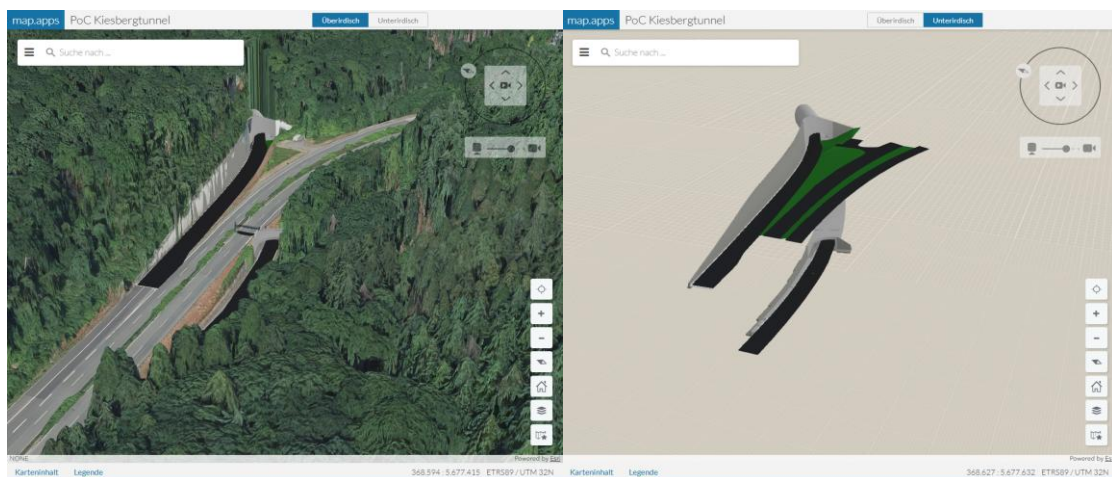


Abb. 3.1.13-1: Kiesbergtunnel, Darstellung des Westportals im Digitalen Zwilling. Links: oberirdische Ansicht mit dem 3D Mesh des Landes NRW. Rechts: die alleinige Darstellung des Westportals in der unterirdischen Ansicht.

Durchführung

Das Projekt gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Phasen.

- **Phase 1: Grundlagen schaffen**
In der ersten Phase entstehen das digitale Bestandsmodell sowie die notwendigen Datenprozesse. Außerdem werden semantische Analysen und Digitaler Zwilling initialisiert.
- **Phase 2: Digitalen Zwilling erweitern**
Anschließend werden die Modelle im Digitalen Zwilling bereitgestellt und um interaktive Funktionen ergänzt. Dazu gehören unter anderem dokumentenbasierte Suchanfragen und räumliche Analysen.
- **Phase 3: Lösungen skalieren**
In der dritten Phase wird der Ansatz auf weitere Bauwerke übertragen. Zusätzlich werden weitere Datentypen integriert und Monitoringlösungen automatisiert.

Zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung befindet sich das Projekt am Beginn der zweiten Phase.

Teil 1: Erstellung des Bestandsmodells

ARC-GREENLAB erstellte das Bestandsmodell mit Autodesk Revit. Als Datengrundlage dienten rund 22 GB Punktwolkendaten aus einer Straßenbefahrung sowie zahlreiche Baupläne und Dokumente aus rund 60 Jahren. Die Unterlagen lagen unter anderem in den Formaten LAS, OUT, PDF, TIF, PNG und JPG vor.

Gemeinsam mit dem Auftraggeber entwickelte das Projektteam zunächst einen geeigneten Modellierungsworkflow. Im Mittelpunkt stand vorerst das Westportal des Kiesbergtunnels. Insbesondere die Komplexität des Westportals mit variierenden Tunnelquerschnitten bis zum bergmännischen Teil und die Darstellung der angrenzenden Stützmauern begründeten die Entscheidung, mit diesem Abschnitt zu starten.

Als Ergebnis entstanden fünf Fachmodelle:

- Tunnelrohbau
- Verkehrswege
- Betriebstechnik
- Leitungsbau
- Sonstige Bauwerke (z. B. Geländer)

Die Fachmodelle (vgl. Abb. 3.1.13-2) wurden gemeinsam mit den BIM-Managern abgestimmt und im IFC-Standard Version 4.3 für die weiteren Projektphasen bereitgestellt.

In der nächsten Projektphase sollen außerdem der bergmännische Tunnelabschnitt mit seinem komplexen Belüftungssystem, das Ostportal sowie mehrere Betriebsgebäude modelliert werden.

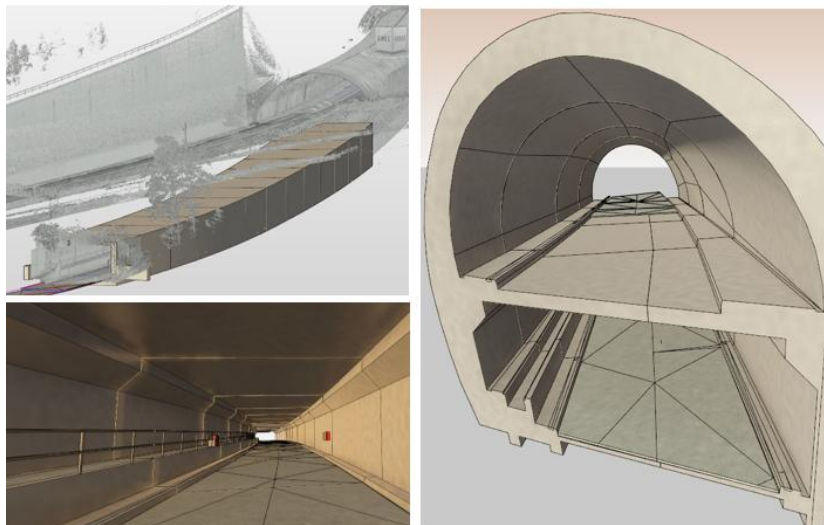


Abb. 3.1.13-2: Detaildarstellungen des Tunnels in unterschiedlichen Fachmodellen.

Teil 2: Bereitstellung im Digitalen Zwilling

Für die Nutzung im Digitalen Zwilling wurden die IFC-Modelle mithilfe der FME-Technologie in geeignete Zielformate (GDB und SLPK) überführt.

Der Digitale Zwilling stellt alle Fachmodelle in ihrem geografischen Zusammenhang dar und ermöglicht eine gemeinsame Visualisierung mit weiteren Fachinformationen (z.B. Siedlungsflächen, Schutzgebiete, Sperrbereiche etc.). Nutzer können verschiedene Ansichten wählen, in Details hineinzoomen und Informationen direkt im räumlichen Kontext betrachten. Dadurch entsteht eine leicht verständliche Grundlage für Abstimmungen und Entscheidungen.

Im Unterschied zu einer Common Data Environment (CDE) dient der Digitale Zwilling primär der Visualisierung und als zentrale Informationsplattform. Idealerweise greift er dabei auf dieselben Daten wie die CDE zu. Diese Trennung vereinfacht die Nutzung für alle Projektbeteiligten und schafft eine übersichtliche Entscheidungsgrundlage.

Teil 3: Automatische Verknüpfung von Dokumenten

Für die Verknüpfung der umfangreichen Baupläne und Bestandsdokumentationen aus über 60 Jahren Betrieb kommt ein KI-gestützter Ansatz zum Einsatz. Die Lösung arbeitet vollständig souverän und kann mit Open-Source- bzw. Open-Weight-Modellen sowie lokaler KI-Ausführung auf kompakter Hardware (Edge AI) betrieben werden. Die einzelnen Verarbeitungsschritte lassen sich über Workflows automatisieren und reproduzierbar ausführen. Geeignete Plattformen zur Umsetzung solcher Workflows sind beispielsweise n8n⁵⁰ oder FME⁵¹.

Der Prozess umfasst drei Schritte:

1. Dokumente verstehen:

Zunächst analysiert die KI die vorhandenen Dokumente mittels Vision LLMs. Sie erkennt Bauteile, Materialien, Gewerke und Maßstäbe und erstellt automatisch eine inhaltliche Zusammenfassung. Das System versucht zugleich auch eine räumliche Verortung der Dokumente, indem es Georeferenzen extrahiert (z.B. Kilometrierungen oder Bauwerkbezeichnungen)

⁵⁰ <https://n8n.io/>

⁵¹ <https://www.conterra.de/fme-plattform>

2. Informationen indexieren

Anschließend erzeugt das System semantische Metadaten und sogenannte Vektorrepräsentationen der Inhalte. Diese werden in einer Vektordatenbank gespeichert und bilden die Grundlage für eine leistungsfähige Suche.

3. Informationen nutzen

Im letzten Schritt werden die Informationen für die Anwender verfügbar gemacht. Dokumente lassen sich über natürlichsprachliche Suchanfragen finden und werden über eine semantische Verknüpfung mit den BIM-Objekten im Digitalen Zwilling zugeordnet.

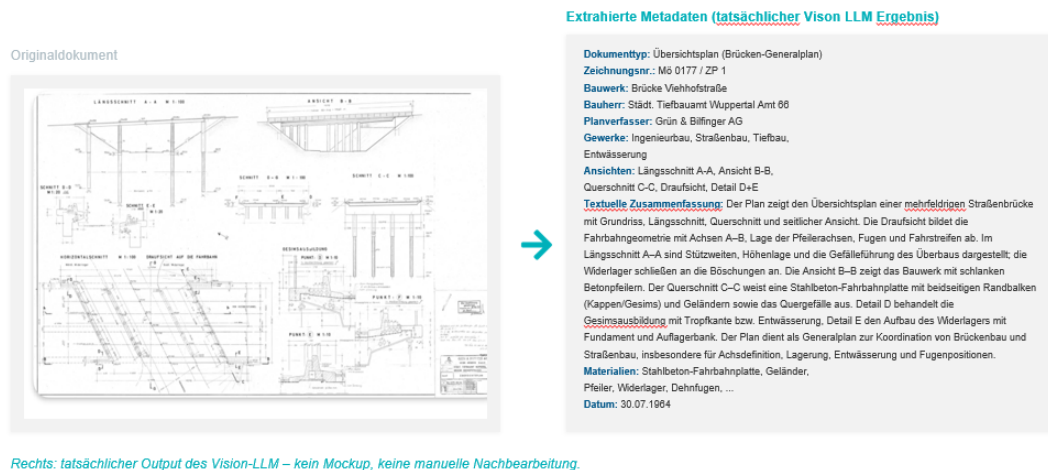


Abb. 3.1.13-3: tatsächlicher Output des Vision-LLM, kein Mockup, keine manuelle Nachbereitung

Erfahrungen und Fazit

Das Projekt zeigt, dass die Kombination aus BIM-basierter Bestandsmodellierung, Digitalem Zwilling und KI-gestützter Dokumentenanalyse einen leistungsfähigen Ansatz für die Digitalisierung komplexer Infrastrukturbauwerke bietet.

Gerade bei Bestandsbauwerken mit jahrzehntelang gewachsener Dokumentation erleichtert die automatische Verknüpfung von Plänen, Berichten und weiteren Unterlagen mit den Bauwerksobjekten den Zugang zu Informationen erheblich. Gleichzeitig verbessert sie die Nachvollziehbarkeit und trägt dazu bei, vorhandenes Wissen dauerhaft zu sichern.

Die Fachmodelle lassen sich im Digitalen Zwilling performant und im geografischen Kontext darstellen. Unterschiedliche Informationen werden an einer zentralen Stelle fachübergreifend zusammengeführt und stehen allen Beteiligten gemeinsam zur Verfügung. Dadurch lassen sich Planungsprozesse besser koordinieren und künftig auch Betrieb und Instandhaltungsprozesse effizient unterstützen. Gleichzeitig sinkt der Aufwand für die Suche nach relevanten Informationen in gewachsener Dokumentation deutlich.

Darüber hinaus können Prüfberichte, Schadensdokumentationen und weitere Betriebsinformationen langfristig integriert werden. Dies unterstützt sowohl die Einhaltung regulatorischer Anforderungen als auch den Erhalt institutionellen Wissens über den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks.

Die entwickelte Methodik lässt sich grundsätzlich auf weitere Infrastruktur- und Bestandsbauwerke übertragen. Dazu zählen beispielsweise Brücken, Kanäle, Leitungsnetze, technische Anlagen, denkmalgeschützte Bauwerke sowie Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen. Das Projekt bildet damit eine wichtige Grundlage für die skalierbare Einführung Digitaler Zwillinge im Infrastrukturmanagement von Straßen.NRW.

3.1.14 Das Model Setup IDM: Ergänzung um Georeferenzierung von IFC-Infrastrukturmodellen +

Beitrag von Štefan Jaud , Lee Gregory und John Mitchell

Das Grundproblem: Wenn lokale Koordinaten nicht mehr reichen

Lokale Ingenieurkoordinaten (ein bauplatzspezifisches Rechtssystem mit beliebigem Ursprung, rechtwinkligen Achsen und Maßen in Grundmaßeinheiten) sind für Einzelbauwerke praktisch und bewährt. Für Linienbauwerke über mehrere Kilometer versagen sie auf drei Arten:

- Kein einzelner Koordinatenursprung passt zu allen Bauabschnitten. Werden Abschnitte getrennt begonnen, wie beim australischen Woolgoolga-to-Ballina-Highway, der in vier 40-km-Losen gestartet wurde, entsteht für jeden Abschnitt ein eigenes lokales System ohne gemeinsame Bezugsbasis.
- Die Erdkrümmung: Eine horizontale Ebene, die am Ursprung tangential zur Erdoberfläche liegt, weicht mit zunehmender Entfernung von dieser ab. Bereits in 1 km Entfernung beträgt der Höhenfehler fast 10 cm.
- Der kombinierte Maßstabsfaktor zwischen Kartenmaß und Bodenmaß weicht von 1,0 ab. Der Projektionsmaßstabsfaktor einer UTM-Zone variiert zwischen 0,9996 auf dem Zentralmeridian und 1,0004 an den Zonenrändern; der Höhenmaßstabsfaktor nimmt mit der Höhe über dem Ellipsoid ab. Bei 500 m Höhe und mittlerer Entfernung vom Zentralmeridian entstehen Abweichungen von mehreren Dezimetern pro Kilometer.

Die Lösung liegt im Einsatz eines Koordinatenreferenzsystems (KRS). In der Geodäsie ist das selbstverständlich. In IFC-Dateien erfordert das strukturierte Metadaten, die beschreiben, wie die Modellkoordinaten mit dem KRS zusammenhängen. Das Model Setup IDM (ein Information Delivery Manual nach buildingSMART-Methodik, also ein Anwendungsdokument, das beschreibt, wie georeferenzierte IFC-Projekte korrekt aufgesetzt werden) erschien erstmals 2020 als „User Guide for Georeferencing in IFC“ bei buildingSMART Australasia [Mitchell et al. 2020]. Edition 2 [Mitchell et al. 2026], derzeit in finaler Überarbeitung, aktualisiert das Dokument für IFC 4x3 und wird öffentlich verfügbar sein.

Das „Model Setup IDM“ richtet sich an BIM-Modellierer und -Koordinatoren, die IFC-Dateien für georeferenzierte Projekte aufsetzen. Es setzt geodätisches Grundwissen voraus, bietet aber auch eine kompakte Einführung in Datums, Ellipsoide, Projektionen und Maßstabsfaktoren. Der Aufbau ist didaktisch durchdacht: geodätische Grundlagen (Kap. 2-4), vier Praxisszenarien (Kap. 5), IFC-Implementierung (Kap. 6-7), Empfehlungen und Fallbeispiele (Kap. 8-11). Alle Abschnitte sind an konkreten Projekten aus Australien, Großbritannien und Europa verankert.

Vier Szenarien: eine IFC-Entität für jeden Fall

Das IDM gliedert die Praxis in vier Szenarien und ordnet jedem die passende `IfcCoordinateOperation`-Unterklasse zu (siehe Tab. 3.1.14-1) [angelehnt an Jaud et al. 2021]. Alle Szenarien basieren auf einem bekannten KRS, das mit einer `IfcProjectedCRS`-Entität angegeben wird. Abb. 3.1.14-1 verdeutlicht, wie die vier Szenarien in einem realen Projekt zusammenspielen: Eine fiktive Neubaustrecke verläuft über mehrere Dutzend Kilometer in ETRS89/UTM32N; alle Trassendaten liegen in Kartenkoordinaten vor, ggf. mit gekürzten Werten (Szenario 1). An Unterführungen und Tunnelstrecken haben die verantwortlichen Ingenieurbüros eigene lokale Koordinatensysteme verwendet (Szenarien 2 und 3).

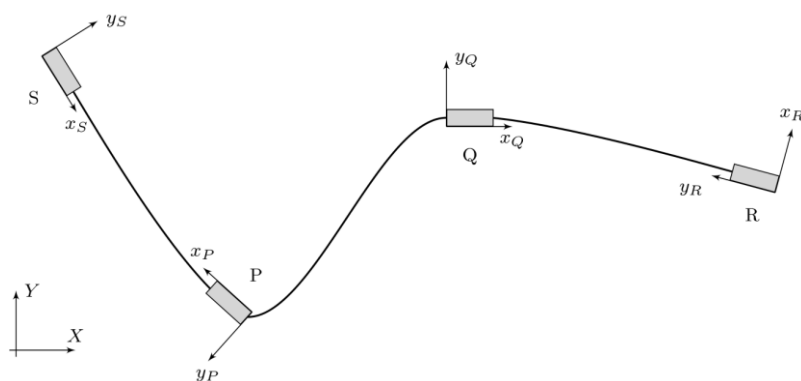


Abb. 3.1.14-1: Fiktive Neubaustrecke mit mehreren lokalen Baustellensystemen. [Jaud et al. 2020]

Tabelle 3.1.14-1: Die vier Georeferenzierungsszenarien des Model Setup IDM [Mitchell et al. 2026].

Nr	Szenario	Beschreibung	IfcCoordinateOperation
1	Alles im KRS	Alle Daten liegen in Kartenkoordinaten, ggf. mit gekürztem Offset	IfcRigidOperation
2	Ein lokales Baustellensystem	Projekt im KRS, ein Einzelbauwerk in lokalen Ingenieurkoordinaten	IfcMapConversionScaled
3	Mehrere lokale Systeme	Projekt im KRS, mehrere Einzelbauwerke mit je eigenem lokalen System	IfcMapConversionScaled je Datei
4	Rücklieferung in lokal	KRS-Daten müssen für ein lokales Baustellensystem konvertiert werden	Inverse Transformation (fehlt in IFC)

Szenario 1 ist der häufigste Fall in deutschen Straßen- und Schienenbauprojekten: Alle Koordinaten liegen bereits im KRS (z. B. DB_REF2016 oder ETRS89/UTM32), aber aus numerischen Gründen mit gekürzten Werten. Der Rechtswert einer UTM-Zone-32N-Koordinate ist beispielsweise oft um 32.000.000 m reduziert. `IfcRigidOperation` addiert diesen Offset beim Lesen wieder hinzu, ohne Rotation oder Maßstabsänderung. Die IFC-Datei wird somit numerisch handlich und bleibt dabei vollständig georeferenziert.

Szenarien 2 und 3 betreffen Einzelbauwerke (Brücken, Unterführungen, Bahnhöfe), die für sich betrachtet in lokalen Ingenieurkoordinaten modelliert werden. `IfcMapConversionScaled` (neu in IFC 4x3) führt eine vollständige 2D-Helmert-Transformation mit separaten Maßstabsfaktoren für die horizontalen Achsen (`FactorX`, `FactorY`) und die vertikale Achse (`FactorZ`) durch. Damit lässt sich der kombinierte (durchschnittliche) Maßstabsfaktor korrekt abbilden, anders als beim älteren `IfcMapConversion` (IFC 4), das nur einen Maßstabsfaktor für Einheiten kennt und somit keine Möglichkeit anbietet, konstant verzerrte IFC-Modelle zu serialisieren. Für Szenario 3 kommt eine Einschränkung hinzu: IFC erlaubt nur eine Koordinatentransformation pro Datei. Bei mehreren Baustellensystemen muss jedes in einer eigenen IFC-Datei geliefert werden.

Szenario 4 (die Rückwärtslieferung von Kartenkoordinaten in ein lokales System) ist in IFC derzeit nicht direkt abbildbar und erfordert eine Vorverarbeitung außerhalb der IFC-Datei. Das IDM diskutiert mögliche Erweiterungen, darunter eine `IfcInverseMapConversionScaled`-Entität.

Das IDM enthält eine Warnung für Brückenbauer, die in der Praxis regelmäßig ignoriert wird: Brücken werden oft in lokalen Ingenieurkoordinaten mit Bodenmaßen modelliert, obwohl die Ausgangskordinaten aus gekürzten Kartenkoordinaten stammen. Der Unterschied zwischen Bodenmaß und Kartenmaß beträgt je nach Höhenlage und Entfernung vom Zentralmeridian mehrere Dezimeter pro Kilometer. Wer diese Differenz ignoriert und die lokalen Koordinaten einfach um den Abzugswert verschiebt, erhält keinen georeferenzierten Datensatz, sondern einen systematisch verfälschten!

Einladung zur Lektüre

Wer bisher IFC-Georeferenzierung hauptsächlich aus nationalen Kreisen kannte, findet im *Model Setup IDM* eine andere Perspektive: ein internationales Dokument, das dieselben Probleme aus australischer, britischer und europäischer Sicht beschreibt. Die behandelten Fragen sind in Deutschland konkret: ETRS89/UTM und DHDN/GK existieren nebeneinander; Höhendaten (NHN, DHHN92) haben häufig keinen zusammengesetzten EPSG-Code (wie z.B. der Brenner Basis Tunnel [Markič et al. 2019]); Infrastrukturprojekte im Rahmen der Bundesfernstraßen-Digitalisierung und bei DB InfraGO fordern zunehmend IFC-4x3-konforme Lieferungen. Für Softwareimplementierungen und offene Spezifikationsfragen sei auf den BIM-Fit-Check-Beitrag in diesem Band verwiesen.

Literatur

- Mitchell, J.; Gregory, L.; Jaud, Š. et al. (2026): *Model Setup IDM — Georeferencing BIM*, Edition 2. buildingSMART Australasia. [in press]
- Jaud, Š.; Donaubauer, A.; Heunecke, O.; Borrmann, A. (2020): Georeferencing in the context of building information modelling. In: *Automation in Construction*, 118:103211.
- Jaud, Š.; Gregory, L. J.; Borrmann, A. (2021): Georeferencing. In: *Tagungsband GI-Runde 2021*.
- Markič, Š.; Borrmann, A.; Windischer, G.; Glatzl, R. W.; Hofmann, M.; Bergmeister, K. (2019): Requirements for geo-locating transnational infrastructure BIM models. In: *Proceedings of the World Tunnel Congress 2019 (WTC 2019)*.
- Mitchell, J.; Gregory, L.; Brown, N. et al. (2020): *User Guide for Geo-referencing in IFC, Version 2.0*. buildingSMART Australasia / buildingSMART International.

3.1.15 Integration mobiler Robotik in BIM: Automatisierte Punktabsteckung mit RITA +

Beitrag von Lazaro Bayer, Robert Adrian,, Matthis Hook, Peter Runge,, Sebastian Sinn, Corinna Harmening

Absteckung in Industrieanlagen – Stand der Technik

Die Ausrichtung von Maschinenanlagen in der Industrie erfordert höchste Präzision und ist ein zeitkritischer Faktor bei der Inbetriebnahme. Hauptschwierigkeit hierbei ist die millimetergenaue Montage unterschiedlicher Maschinenelemente entlang einer Maschinenachse. Hierzu werden vorab Bodenmarkierungen der Bohrlöcher und Eckenkanten ausgebracht, um die Arbeiten zu unterstützen. Die Punktzahl kann hierbei bis zu mehreren tausend Punkten pro Anlage auf einer Fläche von mehreren Hektar betragen.

Das Abstecken von Bodenmarkierungen wird heutzutage noch zum großen Teil manuell durchgeführt. Diese manuelle Arbeit ist zeitintensiv (eine einzelne Person schafft am Tag etwa 300 Punkte) und aufgrund der monotonen Arbeit und auftretender Ermüdungserscheinungen anfällig für menschliche Fehler. An dieser Stelle endet zudem häufig der durchgängige digitale Prozess im Baufortschritt, da die Messdaten zusätzlich aufgenommen und aufgearbeitet werden müssen und nicht zentral aus einem System kommen.

Diese Problemstellung führte zur Entwicklung der mobilen Roboterplattform RITA (Robot with Integrated Tacheometer/Tracker steering for different Applications) am Geodätischen Institut (GIK) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), zusammen mit den Projektpartnern Vermessungsbüro Lingel – mit Sitz in Aalen – und dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung (IPF) am KIT. (Naab et al., 2026)

Die mobile Roboterplattform wird von einem Lasertracker oder Tachymeter verfolgt, sodass kontinuierlich die Position der Plattform bestimmt wird. Speziell entwickelte Regelungsstrategien erlauben ein sehr genaues Anfahren von definierten Punkten. Die Punktgenauigkeit ist vom eingesetzten Instrument abhängig und beträgt aktuell etwa 3 mm bei tachymetrischer Verfolgung und liegt im Sub-Millimeterbereich (< 0,5 mm) bei Einsatz eines Lasertrackers. Diese hohe Genauigkeit wird u.a. auch durch mechanische Entwicklungen wie z.B. eine Reflektornachführung ermöglicht. Die Auswahl des konkreten Messinstruments (Tachymeter oder Lasertracker) wird durch die Anforderungen an die Kosten und an die Genauigkeit bestimmt. In RITA können mehrere Nutzlasten verwendet werden: ein Höhenmesssystem zur automatisierten Ebenheitskontrolle oder eine Markiereinheit, welche für diesen Beitrag relevant ist. Das System zeichnet sich neben der hohen Genauigkeit durch eine kompakte Größe und eine Akkulaufzeit von acht Stunden aus.

Am Beispiel einer Wellpappenanlage (siehe Abb. 3.1.15-1) von BHS Corrugated Maschinen- und Anlagenbau GmbH – mit Hauptsitz in Weiherhammer – wird in diesem Artikel der Ablauf einer automatisierten Absteckung erläutert. Diese Wellpappenanlage diene als Testumgebung, um RITA zu evaluieren und weiterzuentwickeln.



Abb. 3.1.15-1: Digitales Maschinenmodell Wellpappenanlage von BHS in Navisworks (Quelle: BHS)

Da in der erhaltenen Ist-Position jeder einzelnen Markierung die Höhe enthalten ist, können Höhenprofile und Höhenmodelle der Industriehalle abgeleitet werden (siehe Abb. 3.1.15-4). Dies ist wichtig, da die Höhenreferenz der Industrieanlage auf dem globalen Hochpunkt liegen muss, da die Maschinenhöhe an den Stellfüßen nur positiv in der Länge angepasst werden kann. Der exportierte DXF-Plan der ausgebrachten Markierungen enthält somit einen Höhenanschieb für den Anlagenbauer (siehe Abb. 3.1.15-4).

Durch diese Auswertung kann viel Zeit bei der Höhenjustierung der Anlage gespart werden, da die Höhen der Auflagepunkte bereits bekannt sind und nicht zusätzlich gemessen werden müssen.



Abb. 3.1.15-4: links: DXF mit relativen Höhen in Millimetern der Anlage in Bezug auf den globalen Hochpunkt (roter Kreis) (Quelle: BHS)

Erfahrungen

Mit Hilfe von RITA konnten die Anlagenumrisse und Bohrlöcher präzise im Bereich von $< 0,5$ mm auf dem Hallenboden markiert werden. Dabei bleibt die digitale Dokumentation bis nach dem Ausbringen der Markierung erhalten und erleichtert den Datenaustausch zwischen den unterschiedlichen beteiligten Gewerken. Dieser Ansatz ermöglicht eine Zeitersparnis im Vergleich zur manuellen Markierung. Durch die *RITA-Software* werden alle Abläufe dokumentiert und die Messdaten können für die Weiterverarbeitung bereits direkt vor Ort exportiert werden.

Das Verfahren wurde mit BHS Corrugated Maschinen- und Anlagenbau GmbH gemeinsam mit der factory360 GmbH – einem auf die Digitalisierung von Produktionsanlagen spezialisierten Unternehmen mit Sitz in Weiherhammer – erfolgreich in diesem Testprojekt erprobt und wird künftig in weiteren Projekten eingesetzt werden. Beide Firmen sehen einen Vorteil durch die automatisierte Ausbringung von bis zu über 1000 Punkten in einem Arbeitsgang. Danach können die Bohrlöcher mit Spezialgerät vorab gebohrt werden, noch bevor die Maschinen auf der Baustelle eintreffen. Dies ermöglicht eine direkte Positionierung der Anlagen ohne kostspielige Zwischenlagerung und beschleunigt die Ausrichtung zusätzlich durch eine integrierte Höhenerkennung. Gegenüber der bisherigen konventionellen Vorgehensweise ergibt sich dadurch eine Einsparung von mehreren Arbeitstagen im Installationsprozess.

Danksagung

Wir bedanken uns bei der Firma BHS Corrugated Maschinen- und Anlagenbau GmbH für die Bereitstellung ihrer Planungsunterlagen und Abbildungen. Das Forschungsprojekt RITA wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie über ZIM mit der Fördernummer KK5308101 und KK5299501 gefördert. Das Projekt beinhaltet eine Kooperation mit dem Vermessungsbüro Lingel (Sitz in Aalen) sowie dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung am KIT.

3.1.16 Ansatz für die Bereitstellung von GIS-Objektkatalogen für die Klassifizierung und Attribuierung von BIM-Modellen über Merkmalsserver+

Beitrag von Sebastian Schilling und Christian Clemen

Problemstellung und Ziel

Mit der zunehmenden Digitalisierung im Bauwesen wächst der Bedarf, Semantiken domänenübergreifend einheitlich bereitzustellen. Merkmalsserver bzw. Data Dictionaries ermöglichen es, semantische Konzepte maschinenlesbar über das Web zu veröffentlichen und für Klassifizierung sowie Attribuierung in BIM-Modellen nutzbar zu machen. Die Kataloge in Merkmalsservern kann man sich als Wörterbücher vorstellen, in denen Begriffe mit Definitionen zu einem Fachbereich zusammengestellt sind. Die Begriffe können z.B. als Klassen, Merkmale oder Relationen verwendet werden. Bisher stammen solche Kataloge vor allem aus dem Bauwesen. Für eine bessere BIM-GIS-Integration ist jedoch auch die Bereitstellung geodatenbezogener Semantik sinnvoll. In GIS sind Merkmalsserver in dieser Form nicht bekannt, da die Semantik stark in Fachschemata, Objektartenkatalogen und Code-listen verankert ist, im Gegensatz zum relativ generischen IFC-Schema in BIM zum Beispiel. Auch das Konzept der externen Klassifizierung ist in GIS nicht verbreitet. Dennoch existieren eine Reihe von Katalogen, die teilweise auch über das Web maschinenlesbar verfügbar sind, z.B. das INSPIRE Feature Concept Dictionary. Der Objektartenkatalog der GeoInfoDok ist in Deutschland Basis des amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystems (ALKIS). In BIM werden geplante Bauwerke auf den dort beschriebenen Flurstücken errichtet. Aus diesem Grund wird dieser Katalog als nahe-liegende Quelle für zusätzliche Semantik im Rahmen einer Dissertation untersucht.

Ziel des Beitrags ist es, einen ersten Einblick zu geben, wie GIS-Objektkataloge wie GeoInfoDok oder INSPIRE für die Klassifizierung und Attribuierung in BIM über Merkmalsserver aufbereitet werden können. Damit wird eine Grundlage geschaffen, um die Semantik amtlicher Geodaten für BIM-Prozesse nutzbar zu machen und bestehende Objektkataloge in den digitalen Bauwerkskontext zu integrieren.

Durchführung

Sowohl BIM als auch GIS verwenden Metamodelle zur Beschreibung fachlicher Konzepte. Jedes gedruckte Wörterbuch hat im Prinzip ein solches Metamodell auf der ersten Seite, welches erklärt, wie die Einträge aufgebaut und damit zu lesen sind. Merkmalsserver im Bauwesen basieren häufig auf dem in ISO 12006-3 definierten Metamodell, während die GeoInfoDok das General Feature Model (GFM) nach ISO 19109 verwendet. Aufgrund der strukturellen Ähnlichkeit beider Metamodellansätze ist ein Mapping wesentlicher Konzepte möglich. Die Objektklassendefinitionen werden dabei aus dem Anwendungsschema der GeoInfoDok auf Grundlage seiner GFM-Struktur extrahiert. Für jedes Konzept werden Name, Beschreibung und Identifier als Metadaten übernommen. Das Mapping der Metakonzepte und ihrer Repräsentation im Merkmalsserver ist in Tab 3.1.16-1 dargestellt. Zur Veröffentlichung⁵² wird der an der HTW Dresden entwickelte Open Source Merkmalsserver datacat⁵³ verwendet. Dieser kann auch für die Entwicklung von Katalogen genutzt und selbst betrieben werden.

⁵² <https://geoinfodok.datacat.org>

⁵³ <https://github.com/dd-bim/datacat-stack>

Tab 3.1.16-1: Mapping der Metaschemata

GeoInfoDok (aaa.xml)	Metamodell ISO 12006-3	datacat (Merkmalserver)
AC_FeatureCatalogue	XtdDictionary	Dictionary
AC_Objektartenbereich	XtdSubject	Thema
AC_Objektartengruppe	XtdSubject	Thema
AC_FeatureType	XtdSubject	Klasse
AC_DataType	XtdSubject	Klasse
AC_FeatureAttribute	XtdProperty	Merkmal
AC_ListedValue	XtdValue	Wert
AC_AssociationRole	XtdRelationshipToSubject	Beziehungen zw. Klassen
FC_InheritanceRelation	XtdRelationshipToSubject	Vererbung zw. Klassen

Der Import der Konzepte aus der GeoInfoDok in den Merkmalserver erfolgt auf Grundlage des Mappings mithilfe eines Python-Skripts. Dabei ergab sich, dass bei der Überführung auch Inkonsistenzen und Duplikate bei den Attributen und Werten im Anwendungsschema aufgedeckt werden. Auch die Kennungen (*urn:adv:kennung*) können nicht als eindeutige Codes übernommen werden, weil sie innerhalb des Schemas nicht eindeutig sind. ZST ist bspw. die Kennung für die Attribute *zustaendigeStelle*, *istAmtsbezirkVon* und *gehörtZu*. Nach der Überführung müssen die Inhalte kritisch geprüft werden. Zum Beispiel können manche Klassen wie *AX_Flurstuecksnummer* als Merkmalsgruppe sinnvoller abgebildet werden. Solche Nachbearbeitungen sind notwendig, weil es das Konzept Merkmalsgruppe in der GeoInfoDok nicht explizit im Metamodell gibt, jedoch implizit in den Inhalten der GeoInfoDok vorhanden ist.

The screenshot shows the 'datacat editor' interface. On the left, a sidebar lists 398 classes, with 'AA_Benutzer' selected. The main area is titled 'Klasse bearbeiten' (Edit Class). It shows the class 'AX_Flurstueck' with the following details:

- Status:** Aktiv
- Dictionary:** AFIS-ALKIS-ATKIS Anwendungsschema
- Name:** AX_Flurstueck
- Beschreibung:** [A] 'Flurstück' ist ein Teil der Erdoberfläche, der von einer im Liegenschaftskataster festgelegten Grenzlinie umschlossen und mit einer Nummer bezeichnet ist. Es ist die Buchungseinheit des Liegenschaftskatasters.
- Merkmale, die der Klasse zugewiesen sind:**
 - zustaendigeStelle
- Abgeleitete Merkmale:** 20 (abweicherRechtszustand, amtlicheFlaeche, anlass, flurnummer, flurstuecksfolge)

Abb. 3.1.16-1: Klasse *AX_Flurstueck* mit Merkmalen im Merkmalserver datacat

Abb. 3.1.16-1 zeigt die Klasse `AX_Flurstueck` mit ihren Merkmalen im Merkmalsserver datacat. Der Inhalt des Merkmalservers stellt keinen endgültigen Stand dar, sondern ist Gegenstand der laufenden Forschung und kann sich somit ändern. Versionsbedingte Änderungen der GeoInfoDok sind später über eine Versionierung einzelner Konzepte möglich. Besonders der Umgang mit Relationen zwischen Klassen sowie die Modellierung der Datentypen als Klassen sind noch offen. Die Instanz der GeoInfoDok im Merkmalsserver bietet jedoch eine experimentelle Grundlage und kann genutzt werden, um zu testen, wie die Semantik der GeoInfoDok in BIM-Modellen angewendet werden kann.

Abb. 3.1.16-2 zeigt, wie die Konzepte der GeoInfoDok als externe Klassifizierung und Attribuierung auf ein als Volumenkörper modelliertes Flurstück in einem IFC-Modell angewendet werden können. Dem Objekt wurde die Klasse `AX_Flurstueck` zugewiesen sowie einige Attribute wie die amtliche Fläche und das Entstehungsdatum.

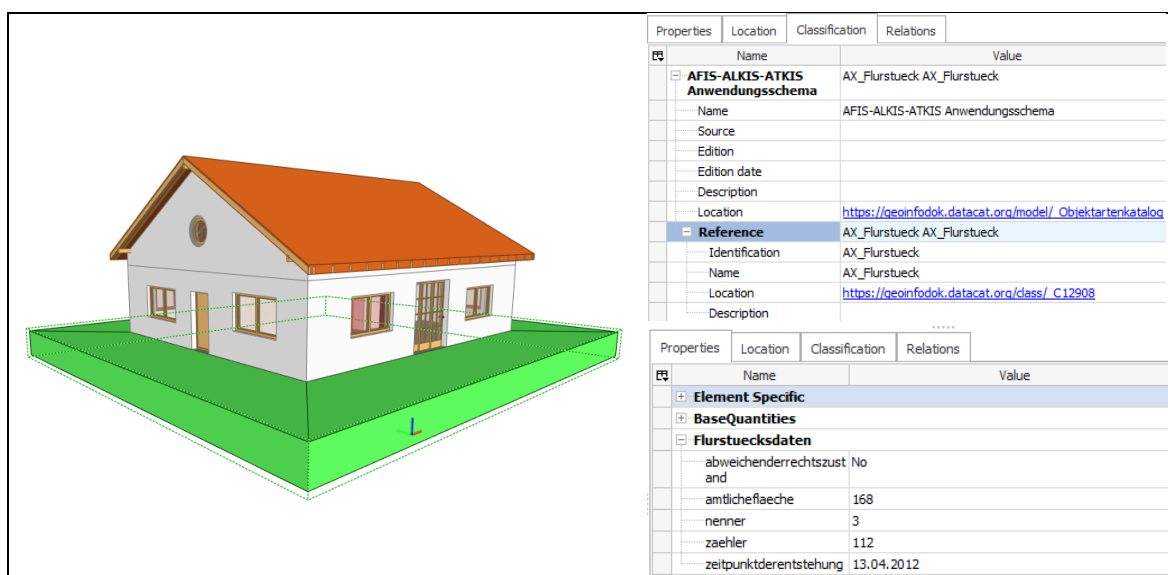


Abb. 3.1.16-2: Klassifizierung und Attribuierung eines Flurstücks in einem IFC-Modell mit der GeoInfoDok aus dem Merkmalsserver

Fazit

Die Überführung der GeoInfoDok in einen Merkmalsserver zeigt, dass GIS-Objektkataloge nicht nur strukturell kompatibel mit dem Merkmalsserver-Ansatz sind, sondern auch einen konkreten Beitrag zur BIM-GIS-Integration leisten. Sie ermöglichen die Wiederverwendung amtlicher Semantik, unterstützen die externe Klassifizierung von BIM-Modellen und bilden die Grundlage für weitere domänenspezifische Kataloge.

Förderung

Diese Forschung wurde im Rahmen des Programms ESF Plus von der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen gefördert (Fördernummer: 100670485).



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

3.1.17 Geodätische Qualitätssicherung durch automatisierte As-Built-Modellierung im Spezialtiefbau +

Beitrag von Nico Oerter und Dr.-Ing. Thomas Tschickardt

Problemstellung/Ziel

Bei großen Bauprojekten mit der Herstellung einer Vielzahl von Säulen im Düsenstrahlverfahren (DSV) ist die manuelle Dokumentation von As-Built-Modellen im Spezialtiefbau nicht wirtschaftlich leistbar. Die praktische Relevanz zeigt sich exemplarisch an einem internationalen Bauprojekt in Schweden, bei dem rund 500 DSV-Säulen herzustellen waren, sowie einem Großprojekt in Deutschland, bei dem 1246 DSV-Säulen herzustellen sind. In dieser Größenordnung ist die manuelle As-Built-Modellierung weder zeitlich noch wirtschaftlich vertretbar. Der Spezialtiefbau steht vor der Herausforderung, Maschinen- und Messdaten in informationsreiche BIM-Modelle zu überführen. Dieser Beitrag präsentiert einen praxisorientierten Ansatz zur automatisierten Erstellung von As-Built-Modellen für das DSV, der auf methodischen Vorarbeiten zur punktwolkenbasierten As-Built-Aktualisierung aufbaut (Oerter & Tschickardt, 2025). Im Gegensatz zu komplexen stochastischen Prognosemodellen fokussiert sich das vorgestellte Verfahren auf die geometrische Rekonstruktion der tatsächlich vermessenen Bohrachse und das daraus abgeleitete idealisierte Säulenprofil. Mittels eines eigens entwickelten Dynamo-Skripts werden digitale Bohrprotokolle eingelesen, um die Bohrachse sowie das idealisierte Säulenprofil algorithmisch zu generieren. Durch den Abgleich mit dem statisch erforderlichen Soll-Querschnitt können Abweichungen in Lage und Neigung frühzeitig identifiziert und nachvollziehbar dokumentiert werden. Die Anreicherung der Geometrien mit prozessbegleitenden Messmetadaten schafft einen konsistenten digitalen Zwilling, der die Anforderungen an eine transparente, normkonforme Qualitätssicherung erfüllt und die Lücke zwischen Baustellenbetrieb und digitaler Planung schließt.

Durchführung/Lösungsweg

Beim DSV wird der anstehende Boden durch einen hochenergetischen Schneidstrahl in seinem Gefüge gelöst und teilweise ausgetragen; die gröberen Bestandteile werden mit einer Zementsuspension durchmischt und erhärten im Baugrund. Der entstehende Körper dient der Bodenverbesserung, Gebäudeunterfangung oder Baugrubenabdichtung; Durchmesser und Tragfähigkeit lassen sich über Zieh- und Umdrehungsgeschwindigkeit sowie Pumpendruck steuern (vgl. Croce et al., 2014). Die hergestellten DSV-Säulen werden prozessbegleitend mit einer Inklinometersonde vermessen, die tiefenabhängigen Abweichungen des Bohrgestänges in zwei Richtungen erfasst. Inklinometersensoren dieser Bauart erreichen typischerweise eine Winkelgenauigkeit von $\pm 0,1^\circ$ bis $\pm 0,5^\circ$, was bei einer Bohrtiefe von 20 m einem positionellen Fehler von rund 3 bis 17 cm entspricht (vgl. Dunncliff, 1993). Die hier im Projekt verwendete Inklinometersonde, TIGOR der Jean-Lutz S.a., erreicht nach Angaben des Herstellers eine Genauigkeit von 0,5%, bei korrekter Handhabung. Die Sonde liefert die erfassten Koordinaten im Gauß-Krüger-System; die resultierenden Vermessungsprotokolle liegen je Säule im PDF- oder Excel-Format vor und bilden die Datengrundlage für die digitale Rekonstruktion der Säulengeometrie.

Visuelle Programmierung mit Dynamo – automatisierte As-Built-Rekonstruktion

Die Messprotokolle liegen zunächst als zweidimensionale Abweichungsdiagramme vor. Das entwickelte Dynamo-Skript überführt diese Rohdaten automatisiert in eine räumliche Modelldarstellung: Aus den Bohr- und Vermessungsdaten jeder DSV-Säule entsteht ohne manuelles Konstruieren eine maßstabs- und lagetreue As-Built-Geometrie in Revit. Der Ablauf folgt einer durchgängigen Prozesskette: Daten einlesen und Säulenzuordnung, Koordinatentransformation in das lokale Revit-Koordinatensystem, Rekonstruktion der Ist-Achse (siehe Abb. 3.1.17-1, a), Geometrieerzeugung entlang dieser Achse, normbasierte Qualitätsbewertung je Messpunkt sowie abschließende Attribuierung (siehe Abb. 3.1.17-1, b), der erzeugten Bauteilinstanzen.

Der Raumbezug wird über den Revit-Projektbasispunkt hergestellt, der die Projektursprungskoordinaten im Gauß-Krüger-System (Zone 3) speichert und damit die Verschiebung zwischen dem geodätischen Lagesystem und dem internen Revit-Koordinatensystem abbildet. Auf diese Weise können, die von der Sonde im Gauß-Krüger-System gelieferten Koordinaten, in das lokale Revit-Koordinatensystem überführt und darin verrechnet werden. Das Skript liest zwei auf der Common Data Environment (Autodesk Forma) abgelegte Datenquellen ein und ordnet sie der jeweiligen Säule über ihre fortlaufende Nummer eindeutig zu: die Gesamttabelle mit Ausführungsdaten (Lage im Gauß-Krüger-System, Durchmesser, Bohrlänge, Höhenlage) sowie das je Säule vorliegende Vermessungsprotokoll im PDF- oder Excel-Format mit den tiefenabhängig gemessenen Abweichungen in Referenz- und Senkrecht-Achse. Anzumerken ist, dass das Skript in seiner aktuellen Ausbaustufe auf den gemessenen Lageabweichungen basiert; Neigung und Orientierung des Bohrgestänges werden als separate Größen im Protokoll ausgewiesen, fließen jedoch nicht direkt in die Rekonstruktionslogik ein. Auf dieser Grundlage rekonstruiert das Skript den tatsächlichen Bohrverlauf und erzeugt zwei geometrische Körper: die Ist-Bohrachse als räumliche Kurve, die den tatsächlichen Verlauf des Bohrgestänges beim Abteufen abbildet, sowie den eigentlichen DSV-Säulenkörper, der durch radiales Aufweiten entlang dieser Achse mit dem jeweiligen Behandlungsdurchmesser entsteht und das verfestigte Bodenvolumen repräsentiert. Als Vergleichsgeometrie dient ein lotrechter Sollzylinder mit dem geplanten Nenndurchmesser, der am realen Bohransatzpunkt positioniert wird.

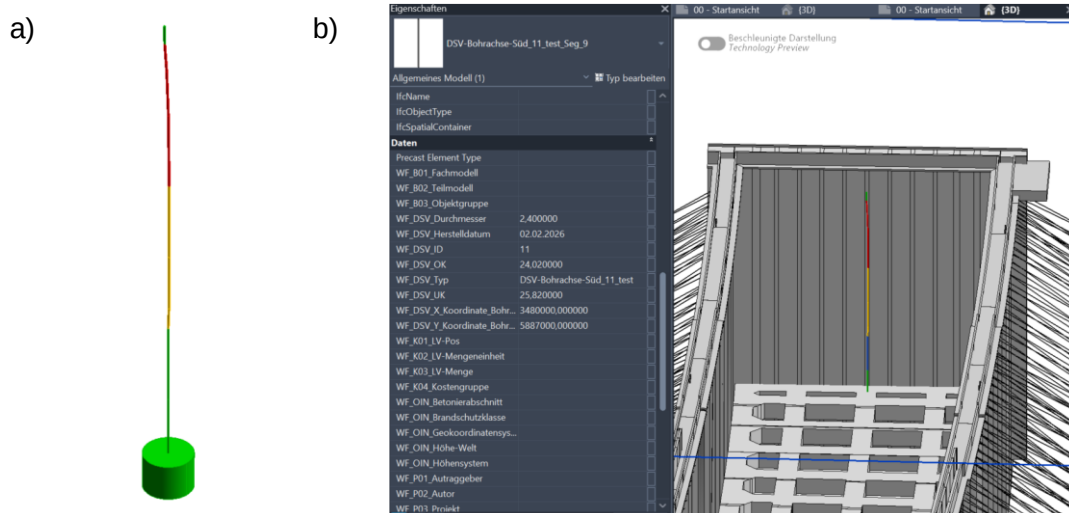


Abb. 3.1.17-1: Dargestellte Toleranzen in a) und attribuierte Toleranzen in b)

Der Mehrwert des Workflows liegt in der unmittelbar anschließenden normbasierten Qualitätsbewertung: Aus den gemessenen Abweichungen wird je Messpunkt die resultierende seitliche Abweichung von der theoretischen Bohrachse bestimmt und am Toleranzrahmen nach DIN EN 12716 bewertet (bis 20 m Tiefe: 2 % der Bohrtiefe). Die Schwellenwerte sind als anpassbare Eingabeparameter hinterlegt, sodass projektspezifische oder strengere Anforderungen berücksichtigt werden können. Über ein abgestuftes Farbschema (grün/gelb/rot) wird jeder Säulenabschnitt entsprechend seiner Konformität eingefärbt, sodass Toleranzüberschreitungen tiefengenau und auf einen Blick erkennbar sind.

Abschließend werden die Geometrien als Familieninstanzen nach Revit übertragen und mit bauteilbezogenen Attributen angereichert – darunter Durchmesser, Herstelldatum, Säulen-ID, Höhenlage von Ober- und Unterkante sowie die Koordinaten des Bohransatzpunktes. Das Ergebnis ist ein attributierter digitaler Zwilling jeder Säule, der die Abweichungsbewertung dauerhaft im Modell verfügbar hält und die Brücke zwischen Baustellenvermessung und digitaler Qualitätssicherung schlägt. Da zwischen den diskreten Messpunkten linear interpoliert wird, stellt die rekonstruierte Bohrachse eine

Näherung an den tatsächlichen Bohrverlauf dar. Der Messabstand der Sonde bestimmt dabei maßgeblich die erreichbare Modellgenauigkeit – je größer der Abstand zwischen den Messpunkten, desto größer die potenzielle Abweichung zwischen rekonstruierter und realer Bohrachse.

Erfahrungen/Fazit

Der automatisierte Workflow zeigt, dass sich Messprotokolle des Spezialtiefbaus auf Basis der bereits vorhandenen Datenlage mit vertretbarem Aufwand in lage- und maßstabstreue As-Built-Modelle überführen lassen. Der entscheidende Gewinn liegt nicht allein in der Geometrieerzeugung, sondern in der direkt angekoppelten, normbasierten Qualitätsbewertung: Abweichungen werden nicht nur dokumentiert, sondern sowohl visuell als auch rechnerisch unmittelbar interpretierbar gemacht. Gegenüber manueller Modellierung reduziert das Verfahren den Bearbeitungsaufwand erheblich und schafft eine konsistente, reproduzierbare Dokumentationsgrundlage. Die erfolgreiche Implementierung automatisierter BIM-Workflows setzt dabei nicht nur technische, sondern auch organisatorische BIM-Befähigung im Unternehmen voraus (vgl. Tschickardt & Krause, 2026). Der attribuierte digitale Zwilling bietet darüber hinaus die Basis für weiterführende Auswertungen – etwa die statistische Analyse von Abweichungsmustern über den gesamten Baustellenbestand oder die Verknüpfung mit weiteren Prozessdaten aus der Herstellung, wie sie etwa bei der 4D-Modellierung erprobt wurde (Tschickardt et al., 2024).

Zusätzliches Automatisierungspotenzial liegt in der Cloudanbindung der beteiligten Systeme über offene Schnittstellen. Aktuell entstehen manuelle Übergaben an zwei Stellen: zwischen der Sondenmessung und der Projektplattform sowie beim Eingang neuer Bohrprotokolle, der manuell ausgelöst wird. Die entscheidenden Entwicklungsschritte liegen dabei in den Schnittstellen zwischen Messtechnik, Datenmanagement und Modellierung. Ein ereignisgesteuerter Automatismus, der beim Eingang eines neuen Vermessungsprotokolls die Geometrieerzeugung und Qualitätsbewertung selbstständig anstößt, würde den Workflow vollständig automatisieren. Die durchgängige Digitalisierung von Bauprozessen durch ein ganzheitliches Informationsmanagement bildet dabei den übergeordneten Rahmen, in den sich der vorgestellte Ansatz einbettet (vgl. Tschickardt & Krause, 2025). Grundsätzlich ist der vorgestellte Ansatz nicht auf das DSV beschränkt: Die Methodik lässt sich auf verwandte Spezialtiefbauverfahren – etwa Bohrpfähle oder Bohrpfahlwände – übertragen, sofern prozessbegleitende Messprotokolle in strukturierter Form vorliegen. Der hier vorgestellte Workflow bildet damit eine übertragbare methodische Grundlage für die durchgängige Digitalisierung des Spezialtiefbaus.

Literatur

- DIN EN 12716: Ausführung von Arbeiten im Spezialtiefbau – Düsenstrahlverfahren.
- Dunnicliff, J. (1993): *Geotechnical Instrumentation for Monitoring Field Performance*. John Wiley & Sons, New York.
- Croce, P.; Flora, A.; Modoni, G. (2014): *Jet Grouting: Technology, Design and Control*. CRC Press, Boca Raton.
- Oerter, N.; Tschickardt, T. (2025): Ein Ansatz für die automatische Aktualisierung eines IFC-Modells auf der Grundlage von Punktwolken. *Bauingenieur* 100 (3). DOI: 10.37544/0005-6650-2025-03-27
- Tschickardt, T.; Krause, D. (2025): Digitale Transformation im Infrastrukturbau: Erfahrungen und Chancen. In: *BIM auf der Baustelle: Zwischen Modell und Realität*. S. 119–140. Springer. DOI: 10.1007/978-3-658-48854-3_7
- Tschickardt, T.; Krause, D. (2026): Organisationsspezifische BIM-Befähigung als strategischer Hebel der digitalen Transformation im Bauunternehmen. *Bautechnik* 103 (11). DOI: 10.1002/bate.70143
- Tschickardt, T.; Schuchhardt, N.; Oerter, N. (2024): Optimierung der 4D-Modellierung durch die Anwendung von flexiblen Verknüpfungsregeln. *Bautechnik* 101 (8). DOI: 10.1002/bate.202400005

3.1.18 Archivierte Artikel im digitalen Repositorium

Die folgenden Artikel finden Sie im digitalen Archiv des Leitfadens Geodäsie und BIM unter den angegebenen Links bzw. QR-Codes.

Der S-Bahn-Tunnel in Frankfurt am Main – das BIM-Fachmodell Ingenieurvermessung in der Planung für die Infrastrukturmaßnahmen

Beitrag von Andreas Riemenschneider

Der vor 40 Jahren in Betrieb genommene städtische S-Bahn-Tunnel in Frankfurt am Main soll mit dem Neubau eines elektronischen Stellwerks (ESTW) in den nächsten Jahren saniert werden. Die Erneuerung der Signaltechnik, die Aktualisierung des Brandschutzes nach den gültigen Vorschriften, die Modernisierung der S-Bahn-Stationen und die Neustrukturierung der B-Ebene im Frankfurter Hauptbahnhof sind das Ziel des Anlagenbetreibers und Bauherrn. Gegenstand der Modernisierungs- und Planungsmaßnahme ist die gesamte innerstädtische S-Bahn-Tunnelstammstrecke mit 17 km langen Tunnelröhren und sieben Stationen in Frankfurt.



BIM-Pilotprojekt Neubau der Westkammer der Schleuse Wedtlenstedt am Stichkanal nach Salzgitter

Beitrag von Jan Schaper und Matthias Küßner

Im Geschäftsbereich der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) wurde ein Pilotprojekt zur Erarbeitung und Erprobung von Planungsaufgaben mit BIM gesucht und im Neubau der Westkammer der Schleuse Wedtlenstedt gefunden. Die 2-Kammer-Schleuse Wedtlenstedt wurde in zweijähriger Bauzeit fertiggestellt und am 02.12.1940 in Betrieb genommen. Sie ist die Eingangsschleuse in den Stichkanal nach Salzgitter (SKS) und überbrückt einen Höhenunterschied von 9,30 m. Um der modernen Binnengüterschifffahrt gerecht zu werden und unter Anbetracht des baulichen Zustands, entschied man sich für einen Neubau westlich des bestehenden Bauwerks.



Herausforderungen beim Bauen im innerstädtischen Bestand – wie Laserscanning und BIM die Risiken des Bauherrn minimieren

Beitrag von Stefan de Keijzer und Andreas Rupp

Anfang 2017 wurde von der RIEDEL BAU GMBH & CO. KG aus Schweinfurt das in der Würzburger Altstadt gelegene Gebäudeensemble „Blasiusgasse 3“ mit dem Ziel erworben, das Vordergebäude durch einen Neubau als Geschäftsgebäude zu ersetzen, sowie das Hintergebäude zu sanieren und für Gewerbe und Wohnen umzubauen. Hierfür wurde die ANGERMEIER INGENIEURE GMBH zur Erstellung von dreidimensionalen Bestandsunterlagen beauftragt. Der Auftrag beinhaltet die Erstellung eines BIM-3D-Modells des Vorder- und Hintergebäudes sowie der angrenzenden Nachbarfassaden als Grundlage für die weitere Planung durch den Architekten und den Bauherrn.



Anwendung von 3D-Laserscanning und Photogrammetrie zur *as-built*-Dokumentation von Gebäuden

Beitrag von Christoph Effkemann

Im Rahmen von Gebäudesanierungen oder Umbaumaßnahmen ist oft eine vollständige Bestands-
erfassung erforderlich, weil die vorhandene Dokumentation nicht mehr aktuell ist oder nicht mehr
den heutigen Anforderungen entspricht. Ab einem gewissen Komplexitätsgrad ist eine tachymetri-



sche Aufnahme nicht mehr wirtschaftlich, sodass häufig eine Kombina-
tion von Photogrammetrie und Laserscanning eingesetzt wird. Am Bei-
spiel eines Parkhauses mit starken Korrosionsschäden an Stahlbeton-
bauteilen wird gezeigt, wie aus den erfassten Punktwolken und Fotos ein
digitales, bauteilorientiertes Bauwerksmodell als Grundlage für eine
Schadenskartierung, Erarbeitung eines Instandsetzungskonzepts, Aus-
schreibungsunterlagen und die Planung der Sanierungsmaßnahmen
entsteht.

BIM im Denkmalschutz am Beispiel des Edo-Wiemken-Denkmal

Beitrag von Jelde Borgmann

Das von 1561 bis 1564 geschaffene Grabmal für Edo Wiemken den Jüngeren, dem letzten Häuptling
der Herrschaft Jever, zählt zu den bedeutenden Zeugnissen der niederländischen Bau- und Schnitz-
kunst der Renaissance. Als Teil der Stadtkirche von Jever überstand es dank einer Brandwand zwei
Kirchenbrände in den Jahren 1728 und 1959, bei denen die gesamte übrige Kirche zerstört wurde.
Aufgrund von Setzungen und vorherrschender Feuchtigkeit weist das
Bauwerk mittlerweile Risse in den Alabasterfiguren, bröckelndes Holz,
rostige Metallanker und Absackungen über der nicht zugänglichen
Krypta auf. Deshalb stehen in den kommenden Jahren umfangreiche
Sanierungen an, die aus öffentlichen Fördermitteln finanziert werden.
Da in der Vergangenheit bisher keine umfassende denkmalgerechte
Bestandserfassung durchgeführt wurde, hat man sich dazu entschie-
den, das gesamte Bauwerk mit 3D-Laserscanning zu erfassen, um so
eine Grundlage für die unterschiedlichen Fachplaner zu liefern.



Erstellung eines Bestandsmodells im Rahmen von Building Information Modeling (BIM)

Beitrag von Thomas Schock und Harald Saeger



Für die Erfassung der geplanten Gleisbaumaßnahme am Bahnhof Kaub-
des hatte die DEUTSCHE BAHN genaue Vorgaben: Laserscanning mit Fo-
tos und nur in Ausnahmefällen Tachymetermessung oder Handaufmaß.
Die besondere Herausforderung lag darin, alle Elemente mit Detailinfor-
mationen zu erfassen. Als Koordinatengrundlage diente das DB-REF-System
der DEUTSCHEN BAHN. Für den Anschluss der Scans an das System
wurde zunächst ein hochgenaues Festpunktfeld mittels einer Totalstation
Leica TS30 angelegt und an die Festpunkte des Koordinatensystems an-
geschlossen.

BIM im Wasserbau – von der Planung zu Betrieb und Unterhaltung. Das Initialprojekt „Neue Schleuse Trier“

Beitrag von Ralf Becker und Sigfrid Knapp

Das Initialprojekt Neue Schleuse Trier zeigt eine prototypische Umsetzung für BIM im Bestand vom Aufmaß bis zur Erstellung eines geeigneten As-is-(Bestands)modells als Basis für die künftige Bewirtschaftung. Unter Hinzunahme bewirtschaftungs- und betriebsrelevante Daten können künftig Wartungszyklen und die damit einhergehenden Kosten geplant werden (5D-BIM). Denkbar ist auch die Umsetzung des Modells in die Umgebung einer virtuellen Realität (VR), um in dieser z. B. Inspektionen und Analysen durchführen zu können, ohne physisch vor Ort sein zu müssen. Zu beachten sind zudem Fragen der Georeferenzierung (örtliche kartesisch vs. geodätisch), insbesondere bei geodätischen Koordinatenreferenzsystemen wie ETRS89/UTMxx, bei denen sich Abbildungsverzerrung und Höhenreduktion zu signifikanten Größen (bei der Neuen Schleuse Trier bei einer Länge von 500 m ca. 3,4 cm) addieren.



Erfassung und Erstellung eines BIM-konformen Bestandsmodells der Huntebrücke als Teil der A29 bei Oldenburg

Beitrag von Joscha Hüge

Die Huntebrücke überspannt als Teil der Bundesautobahn 29 das Tal der unteren Hunte östlich der Stadt Oldenburg in einer Länge von 441 Metern. Um auch Seeschiffen den Zugang zum Oldenburger Hafen zu ermöglichen, ergibt sich die Höhe des Brückenbauwerks von etwa 26 Metern. Die Fertigstellung erfolgte im Jahr 1978 in zwei getrennten Überbauten. Insgesamt 9 Pfeilerreihen mit zusammen 18 Doppelpfeilern stützen den Brückenüberbau. Ziel der Erfassung war es das Ingenieurbauwerk in seiner Gesamtheit als digitales bauteilorientiertes Modell aufzubereiten, an welches die anschließende Planung anknüpfen kann. Ein besonderes Augenmerk lag dabei in der detaillierten Erfassung der Brückenwiderlager sowie der Brückenpfeiler mit den zugehörigen Pfeilerköpfen und den aufgesetzten Lagern.



BIM in der Praxis – Ansätze zur Integration von Structural Health Monitoring in ein Bestands-BIM

Beitrag von Kira Zschiesche, Linda Rau und Martin Schlüter

Structural Health Monitoring (SHM) dient zur Bestimmung und Überwachung des Zustands eines Bauwerks. Dabei kommt es zu kontinuierlicher oder periodischer Erfassung von großen Datenmengen, je nachdem ob auf bauwerksintegrierte Sensorik zurückgegriffen werden kann, oder ob die Erfassung z. B. als vermessungstechnische Dienstleistung erfolgt. BIM bietet die Möglichkeit der Bereitstellung großer Datenmengen, der Prozessintegration und der Dokumentation vermessungstechnischer Leistungen (Clemen et al. 2019). Dadurch ermöglicht die Verbindung dieser beiden Methoden eine interdisziplinäre Auswertung verschiedenster Informationen über das Bauwerk innerhalb einer Plattform.



BIM im Straßen- und Tiefbau – modellbasiertes Navigieren im Praxiseinsatz

Beitrag von Helmut Mörtel



Im Straßen- und Tiefbau werden digitale 3D-Modelle bereits seit den 1990er-Jahren genutzt. Baumaschinen sind in der Lage, komplexe Bauwerke weitgehend automatisiert herzustellen. Die dafür notwendigen geodätischen Basisdaten und geeigneten Datenmodelle werden üblicherweise von qualifizierten Vermessern bereitgestellt. Dies ist heute der Stand der Technik. Doch modernen Baufirmen, die ihre Baustellen im Straßen- und Tiefbau innovativ und kostengünstig abwickeln wollen, reicht diese Arbeitsweise nicht aus. Sie suchen nach Lösungen, die ihre Mitarbeitenden aller Ausbildungsrichtungen und Qualifikationen sicher und präzise zu den einzelnen Bauteilen eines Bauprojekts führen.

Vom Laserscan zum BIM-Modell – Bestandsdaten effizient in BIM-Projekte überführen

Beitrag von Ralf Hellmann

Digitales und dreidimensionales Planen mit BIM (Building Information Modeling) ist der neue Standardprozess im Bau- und Gebäudemanagement. BIM steigert die Effizienz sowohl in der Planung und im Bau als auch in der Sanierung und im Betrieb von Gebäuden. Innovative Laserscan-Technologie und intelligente Softwarelösungen liefern die Datenbasis. Ein Beispiel für die Erfassung bestehender Geometrien für die spätere Nutzung ist das Scannen der Pariser Kathedrale Notre-Dame. Die Firma Art Graphique & Patrimoine, AGP (<http://www.artgp.fr>) hat im Auftrag des französischen Staats die Kathedrale mit FARO Scannern erfasst. Über mehr als zehn Jahre entstand ein hochdetaillierter, millimetergenauer 3D-Datensatz des Gebäudes. Die Anlässe waren verschieden, unter anderem schuf AGP ein digitales Modell, mit dem die verschiedenen Bauphasen des Sakralbaus über die Jahrhunderte visualisiert werden konnte.



Bestandsdokumentation für die BIM-orientierte Entwurfsplanung

Beitrag von Ulrich Völter



Jahr für Jahr zieht die Outlet-City über drei Millionen Besucher in die baden-württembergische Gemeinde Metzingen. Viele Besucher kommen mit der Bahn. Grund genug für die Stadt Metzingen und die *DEUTSCHE BAHN*, den Metzinger Bahnhof zu modernisieren und mit barrierefreien Zugängen zu allen Gleisen auszustatten. Die *DB STATION&SERVICE AG*, Regionalbereich Südwest erteilte der *INTERMETRIC GMBH* den Auftrag, für dieses Projekt den Bestand des Bahnhofs vermessungstechnisch zu erfassen und in der BIM-Software *AUTODESK REVIT* zu modellieren.

BIM für die Infrastruktur – Praxischeck mit der HPC AG

Beitrag von Ines Lämmel und Annette Göthner

Erfahrungen aus der Praxis: Interview mit Annette Göthner, Abteilungsleiterin CAD & BIM-Koordinatorin bei der HPC AG. Die HPC AG gehört zu den internationalen Top-Unternehmen im Umweltbereich. Seit 1948 ermöglicht das Unternehmen die Verwirklichung kühner Pläne: Ob Sanierung schadstoffbelasteter Böden, der Bau von Mineralwasserbrunnen oder die Erstellung hochqualitativer Baugrundgutachten – als Ingenieurunternehmen erarbeiten sie Lösungen für das Flächenrecycling, in der Umweltberatung und in der Infrastrukturplanung.



TLS-gestützte Geometrieüberprüfung einer Schleusenkammer auf Basis eines BIM-as-planned-Modells

Beitrag von Elena Pavlova und Katja Heine



Im Rahmen einer Masterarbeit wurde untersucht, welche Softwaretools und welcher Workflow in einer *AUTODESK REVIT*-Umgebung für die Geometrieüberprüfung einer Schleusenkammer sowie die Dokumentation der Ergebnisse geeignet sind. Bei dem überprüften Bauwerk handelt es sich um eine ca. 50 m lange und 6 m breite Schleuse im Lausitzer Seenland, welche aufgrund des Flutungskonzepts der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) zum Zeitpunkt der Messung noch nicht in Betrieb genommen worden war. Die as-built-Dokumentation, wurde aus ökonomischen Gesichtspunkten auf die Schleusenkammer und hier speziell auf die Schleusenwände fokussiert.

Next Generation Scan-to-BIM: Ein neuer Ansatz zur strukturierten Datenerfassung für as-built Indoor-Modelle

Beitrag von Bastian Plaß und Thomas Klauer

Bezugnehmend auf die Studienergebnisse von Plaß et al. (2021) erreichen bereits heute günstige Consumer-Produkte, wie bspw. aus dem Apple-Pro-Portfolio mit LiDAR-Sensorik, zentimetergenaue und flächendeckende 3D-Punktwolken, die für eine as-built-Modellierung von Indoor-Szenen zum Zwecke der Bewertung von Wohnraumsituationen für die häusliche Pflege geeignet sind. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen und den Herausforderungen des in der Literatur vorgeschlagenen, automatisierten Scan-to-BIM-Prozesses schlagen die Autoren einen in der akademischen Welt bislang neuartigen, CAD-modellfreien Ansatz vor, welcher Datenerfassung und Objektklassifikation in einem echtzeitfähigen Schritt simultan löst und als Ergebnis eine intelligente 3D-Punktwolke für die Fortsetzung der Scan-to-BIM-Routine bereitstellt.



Verfügbarkeitsprojekt A10/A24 – Lebenszyklusansatz mit openBIM

Beitrag von *Thomas Tschickardt*



Bei dem Projekt „Verfügbarkeitsmodell A10/A24“ handelt es sich um das erste Projekt, bei dem Planung, Ausführung und Erhaltung mit BIM aus einer Hand erfolgen. Das Vorhaben geht mit einem in die operativen Prozesse integrierten BIM-Ansatz bis in die Erhaltung über die Erfahrungen der bisherigen Pilotprojekte hinaus. Auftragnehmer und Gesamtprojektverantwortlicher ist die Projektgesellschaft Havellandautobahn GmbH & Co. KG mit den Gesellschaftern BAM PPP und PGGM sowie HABAU PPP GmbH. Im Projekt wurde daher eine innovative und integrierte Software-, Daten- und Prozessumgebung entwickelt, um einen durchgängigen Informationsfluss über alle Projektphasen sicherzustellen.

Geodätischer Raumbezug der Eisenbahn-Infrastruktur

Beitrag von *Michael Reifenhäuser und Thomas Wunderlich*

Die geocodierten Volumenmodelle der BIM-Methodik für bestehende und/oder geplante Anlagen werden mit zwei Kernanforderungen verbunden: Positionsgenauigkeit in einem geodätischen Bezugssystem und Maßstabstreue. Für die Eisenbahn-Infrastruktur der DB Netz AG mit einem Streckennetz von über 30.000 km und einer geographischen Ausdehnung von über 600 km x 800 km ergeben sich daraus besondere Anforderungen.



Scan2BIM – Erfahrungsbericht zur Modellierung mit Revit und Allplan

Beitrag von *Robert Kaden*



Building Information Modeling (BIM) ist eine Arbeitsmethode, die im Rahmen der Digitalisierung der Baubranche immer öfter auch für den Bestand gefordert und angewandt wird. Doch inwieweit eignen sich die derzeit zur Verfügung stehende BIM-Autorensoftware für die Modellierung von Bestandsgebäuden? Gibt es Unterschiede bei der Modellierung zum einen von Gebäuden mit regelmäßigen, rechtwinkligen und gradlinigen Strukturen und zum anderen von Gebäude mit unregelmäßigen, komplexen und krummlinigen Geometrien? Zu diesem Zweck wurden zunächst mithilfe eines 3D-Laserscanners (Leica BLK 360) eine moderne Stadtvilla im Bauhausstil sowie das Refektorium des mittelalterlichen Predigerklosters Erfurt erfasst und anschließend mit den BIM-Autorensoftware Allplan in Kombination mit dem Plug-in Scalypso und Autodesk Revit in Kombination mit der Erweiterung As-Built von Faro modelliert.

Vermessungsarbeiten im Rahmen eines BIM-Projekts für die Deutsche Bahn

Beitrag von Natalie Schmaus

Im Rahmen des Ausbaus der S-Bahn Rhein-Neckar wurde von der DB Station & Service AG unter anderem der Bahnhof Mannheim-Käfertal modernisiert und barrierefrei ausgebaut. Der Auftrag beinhaltete neben der Bauausführung auch die Ausführungsplanung der gesamten Verkehrsanlage auf Basis der Entwurfsplanung zu erstellen. Es hat sich in den letzten Jahren etabliert, diese Planungsleistungen mitauszuschreiben. Die Suche nach geeigneten Ingenieurbüros, die sowohl fachlich, terminlich, als auch preislich in der Lage sind, unsere Anforderungen zu erfüllen, erwies sich als immer schwieriger. Daher haben wir uns entschlossen, die Erstellung der Ausführungsplanung auf Grundlage der Entwurfsplanung selbst in die Hand zu nehmen. Schnell erkannten wir die Vorteile, die dadurch für uns entstehen. Um unsere Kompetenzen in diesem Bereich weiter auszubauen, haben wir uns entschieden, die Ausführungsplanung nicht wie üblich konventionell in 2D zu planen, sondern den Bahnhof Mannheim-Käfertal als Pilotprojekt mit der BIM-Methodik umzusetzen.



Digitale Zwillinge & GeoBIM bei der historischen Berliner Siemensbahn

Beitrag von Janis Müller, Fabian Götzl und Sebastian Konz

Die Hochbahnstrecke der Siemensbahn im Nord-Westen Berlins wurde von Siemens & Halske als S-Bahn-Strecke gebaut, ist knapp 100 Jahre alt und seit 1980 stillgelegt. Der Streckenabschnitt soll im Zuge des Projekts „i2030“ im Jahr 2029 zum 100. Geburtstag der Siemensbahn wieder in Betrieb gehen. Daher sind Sanierungsmaßnahmen und ein barrierefreier Ausbau der Bahninfrastruktur nötig. Die Planung gestaltet sich als anspruchsvoll, da der zentrale Streckenabschnitt mit einer Länge von 4,5 km unter Denkmalschutz steht. Im Auftrag der von der Deutschen Bahn beauftragten Ingenieurgemeinschaft Siemensbahn, bestehend aus der KREBS+KIEFER Ingenieure GmbH und der Sweco GmbH, vermisst ARC-GREENLAB das markante historische Stahlviadukt rund um den Haltepunkt Wernerwerk auf einer Länge von 800m. Auf Basis der Vermessungsdaten entstehen hochdetaillierte 3D-Bestandsmodelle (LOD 400) nach der BIM-Methodik.



Open-BIM im Bestand – Der Factory Campus Düsseldorf

Beitrag von Martin Pilhatsch, Anett Dude und Max Rauh

Das Projekt „Factory Campus“ in Düsseldorf umfasste die Entwicklung eines ehemaligen Areals der metallverarbeitenden Industrie hin zu einem modernen Gewerbekomplex. Der Campus bietet jetzt nach Fertigstellung Gemeinschaftsbereiche, Veranstaltungsräume und Coworking-Spaces. In der Vision der Planer soll dadurch ein multifunktionaler Standort zur Förderung von Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen verschiedenen Unternehmen und Branchen entstehen. Diese Vision haben PILHATSCH INGENIEURE in der Planungs- und Ausbauphase durch die Erarbeitung eines As-is-Grundlagenmodells im Rahmen der BIM-Methode mitgestaltet.





PILHATSCH
Ingenieurvermessung

NACHHALTIGKEIT



Pilhatsch
Ingenieurvermessung GmbH

Rüingsdorfer Straße 6
53173 Bonn

+49 (0) 228 30862-33
info@pilhatsch-ing.de

www.pilhatsch-ing.de

DIGITALE TRANSFORMATION

3D LASERSCANNING

BAUEN IM
BESTAND



FORSCHUNG

INNENENTWICKLUNG



BERATUNG

Die Pilhatsch Ingenieurvermessung GmbH steht für die konsequente Anwendung innovativer Geo-Technologie. Unser gesamtes geodätisches Wissen bringen wir für effiziente und nachhaltige Bauprozesse ein. Building-Information-Modeling (BIM) nutzen wir für neue Projekte ebenso wie für Optimierungen im Bestand. Für Ihre Entscheidungen schaffen wir eine verlässliche Grundlage. Unser Ziel ist die beste Datenbasis. Sprechen Sie mit uns über die Zukunft des Baus. Wir beraten Sie eigenverantwortlich und unabhängig.

3.2 Integration von BIM und GIS

3.2.1 Digitale Geodaten – Gold des 21. Jahrhunderts nutzen

Beitrag von Marius Reuters und Wahid Fazelly, IB&T Software GmbH

Gemäß der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen (AdV) ist die Vermessung in Deutschland Ländersache, repräsentiert durch Landesvermessung und Liegenschaftskataster. Das führt zu einer Vielfalt an angebotenen (Geo-)Daten und Datenformaten, sodass unterschiedliche Schnittstellen bereitstellen müssen. Mit der Einführung der BIM-Methode gewinnen auch die fachlichen, dreidimensionalen und konflikt-freien Bestandsmodelle an Bedeutung. Dies hat zur Folge, dass auch die Geobasisdaten für den BIM-Prozess aufgewertet werden müssen. Im nachstehenden Praxisbeispiel wird erläutert, wie man mit wenig Aufwand zu sehenswerten Ergebnissen kommt und ebenso der Nutzen amtlicher Geobasis- und Geofachdaten für den BIM-Prozess dargestellt. Dies erfolgt am Beispiel des etablierten Vermessungs- und Planungssystems card_1, welches zahlreiche Schnittstellen und eine leistungsstarke Verwaltung großer Datenmengen für den Datenaustausch von Geodaten bietet.

Planungsgrundlagen mit den vielfältigen Daten der Vermessungsverwaltungen schaffen

Nicht nur die Vermessungsbehörden der Länder erweitern kontinuierlich ihr Angebot an Geobasisdaten, ebenso stehen auch qualitativ hochwertige Geofachdaten, wie beispielsweise die unterschiedlichen Schutzgebiete der Umweltbehörden, zur Verfügung. Zusammen mit dem Bestandsaufmaß mittels z.B. Tachymeter, GNSS oder Laserscanner sind amtliche Geodaten auch im BIM-Prozess die entscheidende Grundlage für die Planung von z.B. Verkehrswegen. Die Frage, ob und welche Geodaten Geld kosten oder über die Auftraggeber beschafft werden müssen, ist nicht einheitlich bzw. länderübergreifend geregelt. Aber auf nahezu allen online-basierten Geoportalen und Geodateninfrastrukturen (GDI) der Länder gibt es Testdaten, mit denen die Eignung und der Datentransfer getestet werden können. Im Folgenden werden die frei nutzbaren Geodaten (Datengrundlage für alle abgebildeten Grafiken: GDI-TH, Landesamt für Vermessung und Geoinformation Thüringen, Datenzentrum Deutschland – Namensnennung – Version 2.0) des Landes Thüringen vorgestellt.

Luftbilder/Orthophotos

Luftbilder bzw. Orthophotos lassen sich wahlweise über den Download von TIFF-Dateien oder über WMS gewinnen. In beiden Fällen sind die Daten georeferenziert, sodass die Einpassung ins Projektkoordinatensystem automatisch erfolgen kann. Durch Luftbilder werden Projekte nicht nur visuell aufgewertet, sondern liefern auch erste Erkenntnisse zur Umgebung und offenbaren mögliches Konfliktpotenzial (siehe Abbildung 3.2.1-1). card_1 bietet Anwendern mit der sog. Hintergrundkarte die Möglichkeit, Rasterkarten der Länder oder Dienste wie TopPlusOpen des Bundes im Lageplan darzustellen, ohne diese vorab einzulesen.

Topographische Karten

Topographische Karten sind wahlweise als georeferenzierte TIFF oder über WMS-Dienste zu beziehen. Sie werden in den Maßstäben 1:10.000, 1:25.000, 1:50.000 und 1:100.000 bereitgestellt (siehe Abbildung 3.2.2-2). Der Abgleich von Planung und Bestand wird so vereinfacht.

Höhendaten

Einen detaillierten Überblick über die Höhengsituation geben die XYZ-Rasterdaten mit Höhenpunkten im 1-m-Raster oder 5-m-Raster bzw. das aus den 3D-Koordinaten direkt abgeleitete Geländemodell (DGM). Dabei werden die Rasterpunkte in den für die Planung optimierten Datenverwaltungssystemen vorgehalten (siehe Abbildung 3.2.1-3). Die dreidimensionale Abbildung des Geländes ist nicht

nur für Verkehrsinfrastrukturprojekte eine zwingende Grundlage, sondern wird auch in Zukunft bei Hochbauprojekten an Bedeutung gewinnen. Die 3D-Aufbereitung der Höhendaten für den BIM-Prozess eröffnet vor allem den Vermessern ein neues Geschäftsfeld.

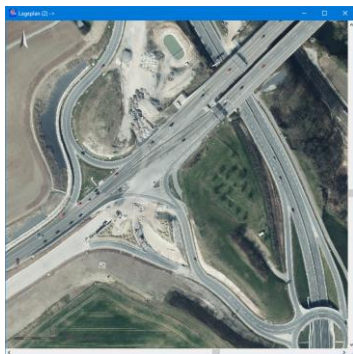


Abb. 3.2.1-1: Luftbild mit 20 cm Bodenauflösung.

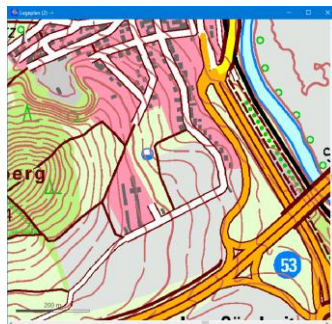


Abb. 3.2.1-2: Topographische Karte 1:10.000, TK10.

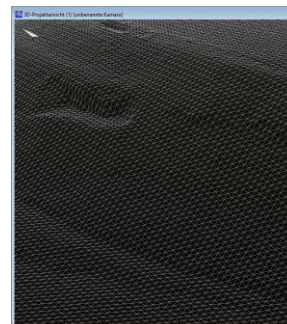


Abb. 3.2.1-3: DGM aus XYZ-Datei mit 1-m-Gitterabstand in der 3D-Ansicht.

Klassifiziertes Straßennetz

Die Straßenverläufe werden als ATKIS-Shape-Dateien und über WFS angeboten, was die einfache Übernahme als Topographielinien ermöglicht (siehe Abbildung 3.2.1-4). Anhand der differenzierten Klassifizierung erhöht sich ebenfalls die Planungsqualität.

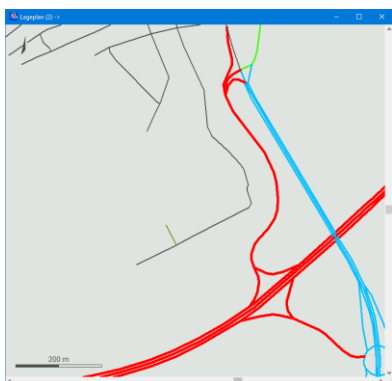


Abb. 3.2.1-4: Klassifiziertes Straßennetz, Linienendarstellung über Nebenattribute.

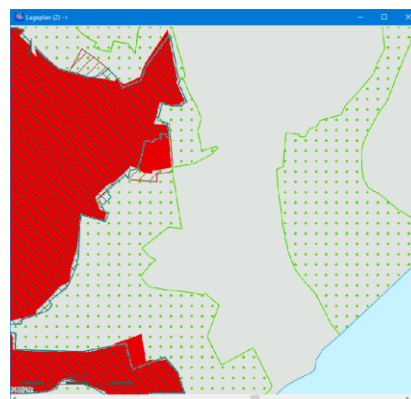


Abb. 3.2.1-5: Schutzgebiete SPA, FFH, NSG, LSG und Wasserschutzzone.

Schutzgebiete

Schutzgebiete aller Art, etwa FFH-Gebiete, Wasser- und Naturschutzgebiete, sind per WMS, WFS oder als Shape-Daten verfügbar. Die bei WFS und Shape verfügbaren Attribute wie Schutzgrad, Namen und gesetzliche Bestimmungen, werden in card_1 zusätzlich zur Geometrie verwaltet und stehen bis hin zur Planerzeugung zur Verfügung (siehe Abbildung 3.2.1-5). Im BIM-Prozess wird die Kommunikation mit Projektbeteiligten noch wichtiger. Das Einbinden der verschiedenen Schutzgebiete in die Bestandserfassung ermöglicht die gewünschte modellbasierte Kommunikation mit den verschiedenen Ämtern und Behörden.

Kataster

Flurstücke und Gemarkungen lassen sich wahlweise als ALKIS-NAS, Shape oder per WFS herunterladen. Im Fall des Grunderwerbs sind separat Grundbuchdaten anzufordern, für die eine Berechtigung vorliegen muss (siehe Abbildung 3.2.1-6). Die Anwender visualisieren dann hier auch schon mal über „virtuelle Grundstücksmauern“ eine „Kollision“ mit einer Planung.

3D-Gebäude

Gebäude als 3D-Objekte sind mittlerweile nahezu flächendeckend im Level of Detail 1 (LOD1 – Quader mit flachem Dach) und vielerorts bereits im LOD2 (inkl. Dachformen) verfügbar. Über den CityGML-Import lassen sich die Daten in card_1 direkt als 3D-Bauwerke (siehe Abbildung 3.2.1-7) mit dazugehörigen Attributen einlesen. Die Darstellung der Gebäude ermöglicht unter anderem eine qualitativ sehr hochwertige Berechnung der Sichtweiten und stellt die Schnittstellen zwischen Hoch- und Tiefbau visuell dar.

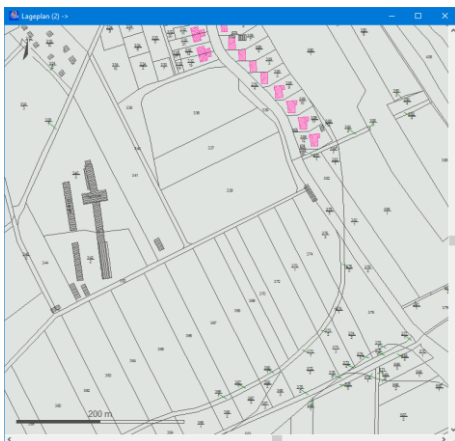


Abb. 3.2.1-6: Flurstücke und Gebäude, Linien und Texte in Codedarstellung.

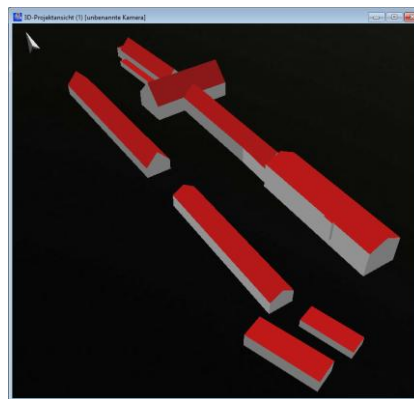


Abb. 3.2.1-7: Gebäude aus CityGML-Datei als Bauwerke in der 3D-Projektansicht.

Die Kombi macht es

Interessant wird es, wenn diese Daten kombiniert werden, denn dadurch entsteht zum einen der gewünschte räumliche Eindruck, zum anderen werden Konfliktpotenziale sichtbar, etwa zwischen Schutzgebieten und geplanten Trassen (siehe Abbildung 3.2.1-8). 3D-Gebäude, Raster-DGM und Luftbild lassen sich in card_1 hervorragend miteinander kombinieren. Mit den Luftbildern, die auf das Geländemodell gemappt werden, und den 3D-Gebäuden entsteht ein realistischer Eindruck der Situation (siehe Abbildung 3.2.1-9). Wenn zusätzlich das aufbereitete Bestandsaufmaß, Punktwolken-daten sowie die Planungsergebnisse in der 3D-Ansicht angezeigt werden, werden dem Betrachter die Auswirkungen der Baumaßnahme auf die Umwelt plastisch vor Augen geführt, und das – ganz im Sinne von BIM – nämlich noch, bevor mit dem Bau begonnen wird.

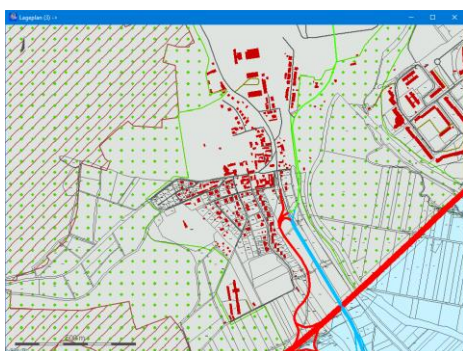


Abb. 3.2.1-8: Überlagerung von Schutzgebieten, CityGML-Gebäuden, Flurstücken und Straßennetz in der Lageplanansicht.



Abb. 3.2.1-9: Kombination aus DGM mit Luftbild auf der Oberfläche und 3D-Gebäuden in der 3D-Projektansicht.

3.2.2 Landschaftsplanung und BIM – Praxisbeispiel aus dem Straßenbau

Beitrag von Johannes Gnädinger, Christine Saala, und Lisa Bareiss

Problemstellung und Ziel

Jedes Bauwerk liegt in einem räumlichen Gesamtkontext, der im Rahmen der Landschafts- und Umweltplanung betrachtet und im GIS analysiert wird. Die Integration des BIM-Bauwerks in die GIS-Umgebung ermöglicht Umweltanalysen wie z. B. die Eingriffsbilanzierung und die damit mögliche Planungsoptimierung zur Minimierung von Auswirkungen auf die Umgebung (Abbildung 3.2.2-1). Hier zeigt sich der Nutzen eines frühzeitigen und intensiven interdisziplinären Datenaustausches.

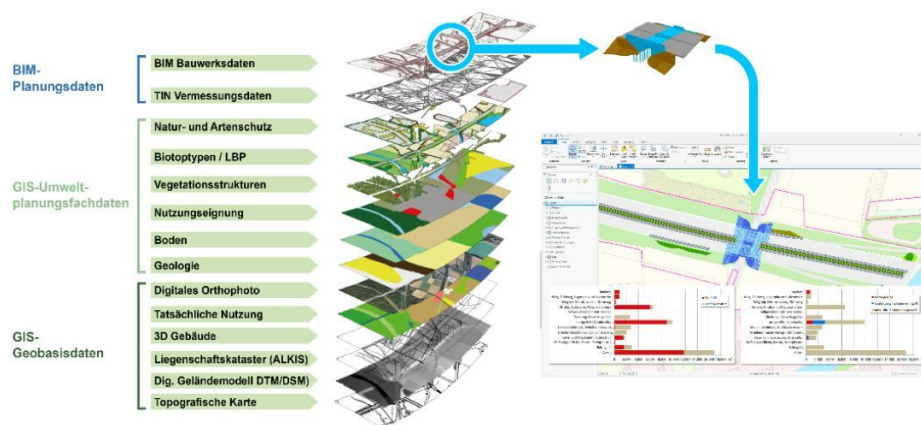


Abbildung 3.2.2-1: Das Bauwerk im räumlichen Gesamtkontext, mit Geobasis- und Fachdaten im GIS und mit Prüfung der Umweltwirkungen (psu).

Mittlerweile ist die Landschaftsplanung aufgrund der inzwischen vorhandenen technischen Möglichkeiten zur Transformation von GIS-Daten in das IFC-Format (und umgekehrt) sowie des inzwischen verfügbaren buildingSMART-Objektklassenkatalogs in der Lage, sich umfassend an der BIM-Kollaboration zu beteiligen. Mit dem vorliegenden Beitrag wird am Beispiel eines BIM-Pilotprojektes in der Straßenplanung ein praxisnaher Einblick in die aktuelle Entwicklung der BIM-Methode im Bereich der Landschaftsplanung gegeben (Taeger 2022; Gnädinger & Roth 2021).

Durchführung und Lösungsweg

Jeder Phase im gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks oder eines Infrastrukturobjektes, von Entwurf über Planung und Ausführung bis hin zu dessen Betrieb und schließlich zu Umbau bzw. Rückbau, lassen sich Phasen aus der Landschaftsplanung zuordnen. Der BIM-GIS-Zyklus der Landschaftsplanung (Abbildung) zeigt das geplante Bauwerk im Zentrum, umgeben von typischen BIM-Phasen und Arbeitsschritten. Die Genehmigungsplanung nimmt in der Landschaftsplanung meist einen großen Raum ein und kann mehrere Instrumente umfassen. Entscheidend ist der interdisziplinäre Datenaustausch und Datentransfer innerhalb



Abbildung 3.2.2-2: BIM-GIS Zyklus der Landschaftsplanung (psu).

des integrierten BIM-GIS-Umweltplanungsprozesses (Herle et al. 2022). Diese Transformation erfolgt über den Datenaustauschstandard IFC.

Im hier vorgestellten BIM-Pilotprojekt erfolgte der Datenaustausch über eine Projektplattform (Common Data Environment, CDE). Im Projekt wurden sowohl 3D-Daten aus der CDE wie z. B. die Trassenplanungen ins GIS übernommen und für weitere Analysen aufbereitet (zur Referenzierung in BIM vgl. Jaud et al. 2022), als auch GIS-Daten wie z. B. Fundpunkte aus der faunistischen Kartierung inklusive der semantischen Informationen des jeweiligen Fundes als IFC-Objekte in das 3D-Modell auf der CDE integriert (Abbildung 3.2.2-3). Dabei wurden die 3D-Objekte durch Zuweisung der Höhe aus dem DGM (Digitales Geländemodell) erzeugt und anhand eines Attributes eingefärbt. Die Attributierung erfolgte über den neuen Standard buildingSMART Objektklassenkatalog Landschaft (Brückner et al. 2022; buildingSMART 2023).

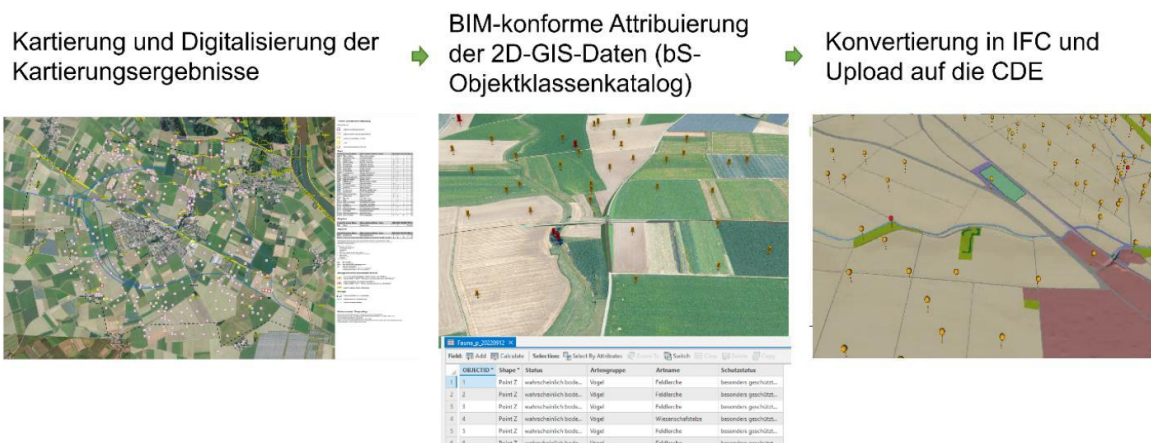


Abbildung 3.2.2-3: Umsetzung der 2D-Firma-Fundpunkte ins 3D-Modell

Im Rahmen der Umweltplanung wurde für das Schutzgut Landschaftsbild mittels einer 3D-Analyse berechnet, wie sich die Einsehbarkeit der landschaftlichen Weite durch die Dammbauwerke der Planungsvarianten reduziert (Abbildung 3.2.2-4). Die unterschiedlichen Ergebnisse machen den Nutzen des 3D-Modells unmittelbar deutlich.

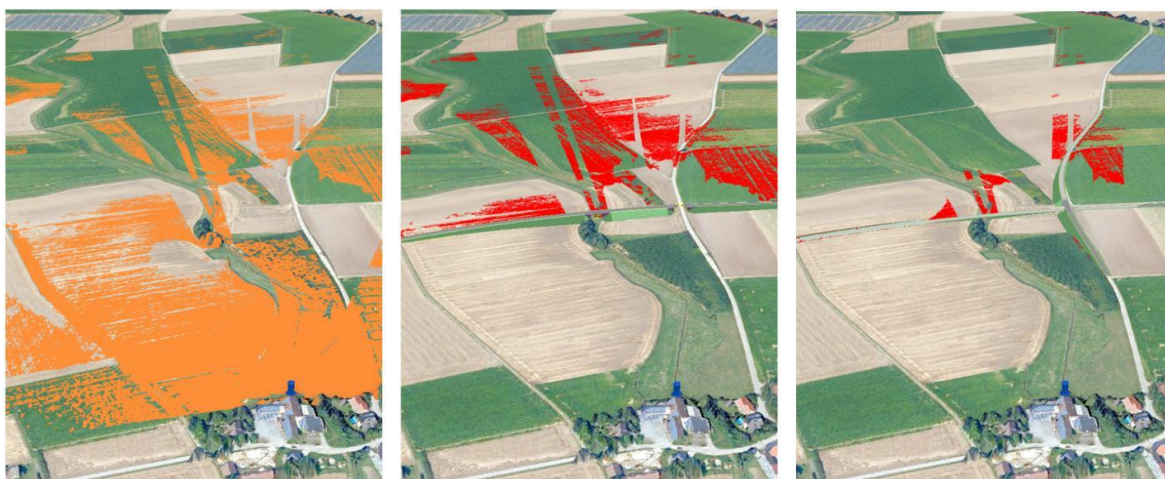


Abbildung 3.2.2-4: 3D-Sichtbarkeitsanalyse und Veränderung des Sichtfeldes. Links: Bestandssituation. Mitte: Sichtbarkeitsverlust bei Planungsvariante 1. Rechts: Sichtbarkeitsverlust bei Planungsvariante 2 (psu).

Im Zuge der GIS-Bearbeitung wurden aber auch Karten erstellt, deren Inhalte nicht aus dem 3D-Modell abgeleitet, sondern von vornherein nur in 2D erstellt wurden. Gründe hierfür waren, dass die Planinhalte (noch) keinen besonderen Mehrwert in einer dritten Dimension aufwiesen und die offiziell verfügbaren Bestandsdaten nur in 2D zur Verfügung standen. Aus den gleichen Gründen wurden auch viele GIS-Analysen in 2D durchgeführt. Es zeigt sich also, dass 3D- und 2D-Ergebnisse teilweise noch komplementär nebeneinander existieren.

Erfahrungen und Fazit

Das Ziel, die Landschaftsplanung in die BIM-Kollaboration einzubinden und damit einen planerischen Mehrwert zu erzielen, wurde erreicht. Die 3D-Resultate bieten eine größere Anschaulichkeit und Nachvollziehbarkeit und zeigen bereits ihren Mehrwert. Weitere Vorteile werden mit 4D (und darüber hinaus) erwartet. Um die potenziellen Mehrwerte für unterschiedliche Schutzgüter und Schutzgutaspekte zu ermitteln und den Nutzen von 3D- versus 2D-Inhalten weiter herauszuarbeiten ist aber noch Entwicklungsarbeit notwendig (Nikologianni al. 2022).

Die Landschaftsplanung ist nun technisch in der Lage, auf Augenhöhe in der BIM-Kollaboration mitzuwirken und sollte dies zügig weiterentwickeln. Eine gesonderte, auch verfahrensbezogene Frage ist, inwieweit auch in Zukunft 2D-Pläne benötigt werden.

Im Weiteren sind Produkte und Workflows im BIM-Zyklus (vgl. Abbildung , s. a. Brückner et al. 2019) systematisch zu erarbeiten (Planungsinstrumente, BIM-Phasen, Leistungsphasen etc.). Darüber hinaus sind neue digitale Erfassungsmethoden, Analysewerkzeuge und Visualisierungen zur Schaffung von Mehrwerten – immer im Sinne einer besseren Landschafts- und Umweltqualität – zu testen und einzubeziehen.

Literatur

- Bareiss, L., Saala, C. & Gnädinger, J. (im Druck): GIS und BIM am Beispiel von Infrastrukturprojekten. – In: Pietsch, M. & Henning M. (Hrsg.): GIS in Landschaftsarchitektur und Umweltplanung.
- Brückner, I., Maßling, N., Wozniak, M., & Thieme-Hack, M. (2019): BIM-Workflow für Landschaftsarchitekten: Ein Praxisbeispiel. Wichmann Verlag, Berlin/Offenbach.
- Brückner, I., Pietsch, M., Saala, C., Gnädinger, J., Taeger, S., & Schroth, O. (2022): Entwurf für einen BIM-Objektklassenkatalog Landschaft_Freianlage (unveröffentlicht).
- buildingSMART Deutschland (2023): BIM-Objektklassen der Verkehrswege 2.0. Vorstandardisierungsarbeit der buildingSMART FG Verkehrswege und Landschaftsarchitektur. bSD, Berlin.
- Gnädinger, J. (2024): Landschaftsplanung und BIM – Aktuelle Entwicklungen, Benefits und Umsetzung im Projekt. In: FLL-Fachtagung BIM in der LA 2024: 37-45.
- Gnädinger, J. & Roth, G. (2021): Applied Integration of GIS and BIM in Landscape Planning. – JoDLA Journal of Digital Landscape Architecture 6-2021. Wichmann Verlag, Berlin/Offenbach: 324-331.
- Herle, S., Becker, R., Wollenberg, R., & Blankenbach, J. (2020): GIM and BIM: How to Obtain Interoperability Between Geospatial and Building Information Modelling? In: PFG – Journal of Photogrammetry, Remote Sensing and Geoinformation Science, 88 (1), 33-42.
- Jaud, Š., Clemen, C., Muhič, S., & Borrmann, A. (2022): Georeferencing in IFC: Meeting the requirements of infrastructure and building industries. In: ISPRS Annals of the Photogrammetry, Remote Sensing and Spatial Information Sciences, X-4/W2-2022, 145–152.
- Nikologianni, A., Mayouf, M., & Gullino, S. (2022): Building Information Modelling (BIM) and the impact on landscape: A systematic review of evolvments, shortfalls and future opportunities. In: Cleaner Production Letters, 3, 100016.
- Taeger, S. (2022): The BIM Method. University of Applied Sciences Osnabrück (unveröffentlichte Präsentation).

3.2.3 Verknüpfung von BIM, GIS und LCAs - Automatisierte Ökobilanzierung von georeferenzierten BIM-Modellen mit 3D Ergebnisvisualisierung in einer GIS-Umgebung

Beitrag von Felix Hermann

Problemstellung/Ziel

Die Welten von BIM und GIS werden im Infrastrukturbau immer häufiger zusammengeführt. Insbesondere bei großflächigen Infrastrukturprojekten haben die geografischen Gegebenheiten einen entscheidenden Einfluss auf sämtliche Planungsaspekte. GIS-Systeme, die Kartendaten in digitalisierter Form enthalten, werden dabei über die Georeferenzierung der BIM-Modelle mit diesen verknüpft und sind so für Analysen nutzbar. Auch für die BIM-basierte Ökobilanzierung ergeben sich daraus Vorteile. GIS-Systeme liefern Informationen, die die Genauigkeit von Ökobilanzen (Life Cycle Assessment, LCA) in allen Planungsphasen verbessern. Zudem lassen sich die Bilanzergebnisse im Kontext zur Umgebung in GIS-Systemen visualisieren.

In der aktuellen Baupraxis haben LCAs noch nicht den erforderlichen Stellenwert, um beispielsweise graue Emissionen signifikant zu reduzieren. Sie werden häufig erst in den Endphasen eines Projekts wegen Zertifizierungsanforderungen und aufgrund ihres hohen Arbeitsaufwands und der Komplexität angewendet. Dadurch werden umweltrelevante Entscheidungen oft erst spät im Planungsprozess getroffen, wenn das Potenzial zur Reduzierung von Umweltauswirkungen nur noch gering ist.

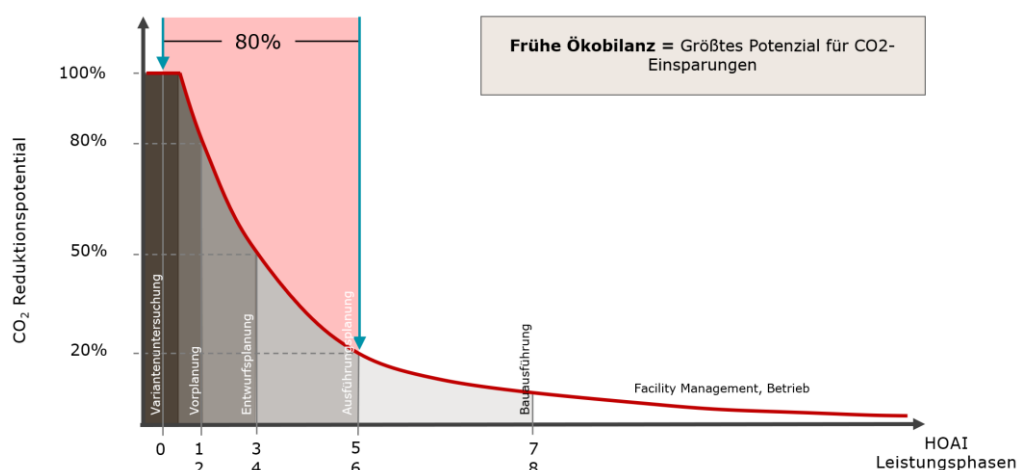


Abb. 3.2.3-1: Potenzial zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen im Projekterlauf (Quelle: AFRY)

Als digitale Planungsmethode bietet BIM die Möglichkeit, den Datenerfassungsaufwand für LCA-Berechnungen erheblich zu reduzieren. Derzeit verfügbare BIM-basierte Ökobilanz-Tools sind in ihrer Kapazität begrenzt und können nur eine begrenzte Anzahl von BIM-Modellen verarbeiten, was bei Projekten mit mehreren hundert Modellen (häufig in Infrastrukturprojekten) zu Problemen führt.

Der Trend zu openBIM-Ansätzen und die Nutzung des IFC-Standards ermöglichen eine breitere und flexiblere Anwendung von LCAs, unabhängig von proprietären Datenaustauschformaten der BIM-Modelle. AFRY Deutschland hat sich daher zum Ziel gesetzt, eine Methode für IFC-BIM-basierte Ökobilanzen zu entwickeln, die den gesamten Planungsprozess, auch bei umfangreichen Projekten, abdeckt und die Vorteile einer Verknüpfung mit GIS-Systemen bietet.

Durchführung/Lösungsweg

Im Rahmen eines Forschungsprojekts hat AFRY Deutschland eine innovative Methode entwickelt, die eine effiziente Ökobilanzierung über alle Projektphasen hinweg ermöglicht, selbst bei umfangreichen Projekten. Die Methode zeichnet sich durch einen hohen Automatisierungsgrad und die nahtlose Integration von BIM-, GIS- und LCA-Daten aus, was sie von bisherigen Technologien unterscheidet.

Die Methodik umfasst die semantische und geometrische Verarbeitung von IFC-Modellen, die Berechnung der Umwelteinwirkungen und die Visualisierung der Ergebnisse. Alle Prozesse laufen automatisch unter Anwendung der ETL-Software (Exchange, Transform, Load) FME Form ab.

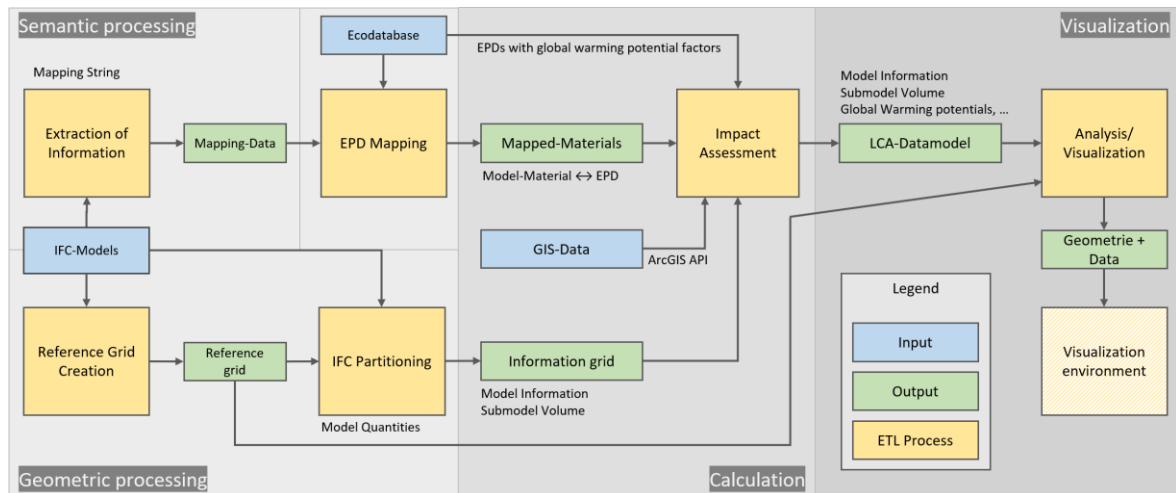


Abb. 3.2.3-2: Prozessarchitektur der von AFRY entwickelten Methode zur Ökobilanzierung mit den Teilprozessen ‚Extraction of Information‘, ‚EPD Mapping‘, ‚Reference Grid Creation‘, ‚IFC Partitioning‘, ‚Impact Assessment‘ und ‚Analysis/Visualization‘ (Quelle: AFRY)

Das Ziel des ‚Semantischen Processings‘ ist es, die Informationen der IFC-Modelle und der Umweltproduktdeklarationen (EPDs) aus Ökodatenbanken miteinander zu verknüpfen. Dadurch können den IFC-Objekten Wirkungsindikatorwerte zugeordnet werden.

Im Rahmen des ‚Geometrischen Processings‘ erfolgt die geometrische Verarbeitung der IFC-Modelle. Dabei werden diese in Rasterbereiche von 3 x 3 Metern unterteilt, was eine detaillierte Untersuchung von Umweltauswirkungen innerhalb eines Modells und zwischen verschiedenen Modellen ermöglicht. Der Prozess basiert auf georeferenzierten IFC-Modellen. Von diesen wird ein Referenzraster abgeleitet, das für die Segmentierung der BIM-Modellgeometrien in Teilmodelle dient. Nach der Segmentierung werden Quantitäten jedes Teilobjekts nativ im ETL-Prozess berechnet und in einem Datenmodell zusammen mit Informationen aus dem ‚Semantischen processing‘ und den Koordinaten der Teilobjekte gespeichert.

Im ‚Impact Assessment‘ wird der Umwelteinfluss jedes Teilobjekts anhand der zugeordneten Wirkungsindikatorfaktoren aus den EPDs und den berechneten Teilmodellquantitäten ermittelt.

Dabei werden über die georeferenzierten BIM-Modelle GIS-Daten integriert, sodass präzise Informationen zu den örtlichen Gegebenheiten in die LCAs einfließen und diese aussagekräftiger machen. Diese Daten spielen eine wichtige Rolle bei der Ökobilanzierung und sind vor allem in frühen Planungsphasen entscheidend, wenn diese Daten normalerweise nicht zur Verfügung stehen, das Potenzial zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen jedoch am größten ist.

Über die Koordinaten der Teilmodelle können beispielsweise Bodentypenkarten für die Bilanzierung von Erdmassenbewegungen herangezogen werden. Mithilfe dieser Daten lässt sich präziser ermitteln, welche Emissionen durch Erdarbeiten und konstruktive Maßnahmen verursacht werden. Dadurch können die Informationen zu Bodengegebenheiten aus GIS-Systemen bereits in frühen Planungsphasen ein genaueres Bild der Treibhausgasemissionen liefern.

In späteren Planungsphasen lassen sich durch die Verknüpfung mit GIS-Systemen Routingservices nutzen, um die Emissionen zu ermitteln, die durch den Transport von Materialien entstehen. Auf dieser Grundlage können im Ausschreibungsprozess Empfehlungen ausgesprochen werden, aus welchem Umkreis Materialien bezogen werden sollten, um die berechneten Umweltauswirkungen nicht zu überschreiten.

Auch beim letzten Prozess ‚Analyse/Visualisierung‘ bringt die Verknüpfung mit GIS erhebliche Vorteile. Je nach Möglichkeiten der Visualisierungsumgebung wird ein dreidimensionales Ergebnismodell auf Basis der ermittelten Umwelteinwirkungen aller Teilmodelle und dem Referenzraster erstellt. Die Kacheln des Referenzgitters werden vertikal im Verhältnis zur Summe der Umwelteinwirkungen aller Teilmodelle extrudiert. Gestapelte Säulen stellen gemäß den verschiedenen LCA-Phasen beispielsweise Treibhausgasemissionen über die LCA-Phasen hinweg dar. So können diese Visualisierungen den Projektbeteiligten insbesondere in der Kommunikation mit Auftraggebern, Politik und Öffentlichkeit die Umwelteinwirkungen ihres Projektes verdeutlichen.

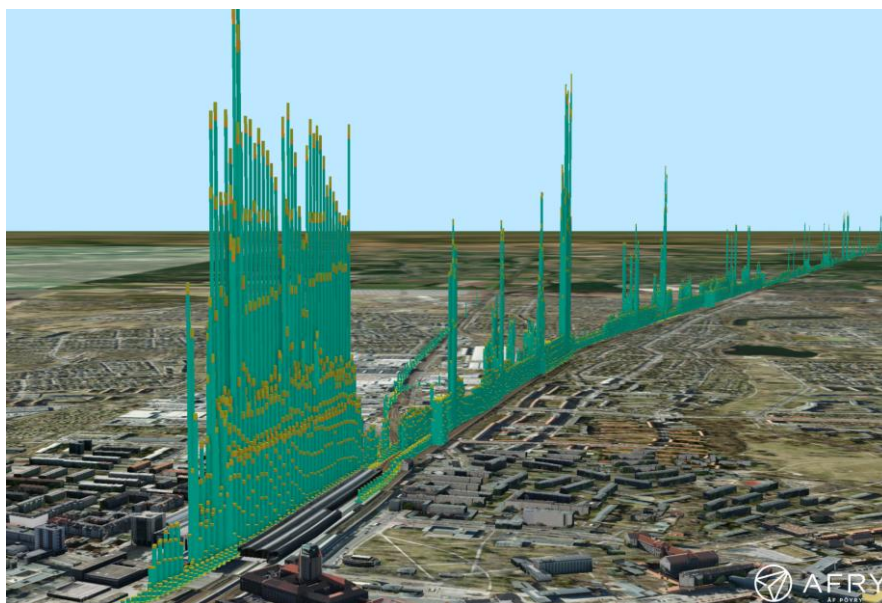


Abb. 3.2.3-3: Verknüpfung BIM-basierter Ökobilanzierung mit GIS ermöglicht Visualisierung im Kontext der Umgebung (Quelle: AFRY)

Erfahrungen/Fazit

Die vorgestellte, von AFRY entwickelte Methode zur Ökobilanzierung ermöglicht es den Projektbeteiligten, kritische Umwelt-Hotspots und Bereiche mit Optimierungspotenzial in ihren Projekten auf einen Blick zu identifizieren. Damit schließt sie die Lücke einer effizienten, automatisierten und präzisen BIM-basierten Ökobilanzierung in der Baubranche.

Gerade im Infrastrukturbereich werden Ökobilanzen zur Bewertung der ökologischen Qualität von Planungen eine zunehmend größere Rolle spielen. Diese Methode ermöglicht AFRY, die steigende Nachfrage nach präzisen und effizienten Ökobilanzen im Infrastrukturbereich zu bedienen.

Literatur

Braune, A., & Durán, C. R. (2018). Leitfaden zum Einsatz der Ökobilanzierung. *DGNB LEITFADEN*, 2-8.

Center Building and Infrastructure Engineering. (2. März 2022). Nachhaltigkeitsbewertung von Verkehrsinfrastruktur außerorts. Von RWTH Aachen Campus: <https://cbi.rwth-campus.com/projekte/nachhaltigkeitsbewertung-von-verkehrsinfrastruktur-ausserorts/> abgerufen

Gibbons, O. P., Orr, J., Archer-Jones, C., Arnold, W., & Green, D. (2022). How to calculate embodied carbon (HCEC) (Bd. 2nd edition). London, United Kingdom: The Institution of Structural Engineers.

Noardo, F., Ohori, K. A., Stoter, J., Biljecki, F., Krijnen, T., Ellul, C., & Harrie, L. (2019). *Reports about the tools for converting IFC to CityGML and CityGML to IFC delivered within the GeoBIM benchmark 2019 - Task 4*. ISPRS - International Archives of the Photogrammetry, Remote Sensing & Spatial Information Sciences. Von <https://3d.bk.tudelft.nl/projects/geobim-benchmark/presentations-publications.html> abgerufen

Wastiels, L., & Decuyper, R. (2019). Identification and comparison of LCA-BIM integration strategies. *IOP Conference Series Earth and Environmental Science*. 323, S. 11-14. Graz: IOP Publishing Ltd

3.2.4 Georeferenzierung vs. lokale Systeme am Beispiel der DB InfraGO AG Personenbahnhöfe

Beitrag von Dipl.-Ing. (FH) Paul-Christian Max, Leiter Digitale Transformation

Problemstellung

Bei der Planung von Infrastrukturprojekten gehört die Verwendung von georeferenzierten Koordinatensystemen wie z. B. das DB_REF2016 der DB AG zum Standard. Seit November 2022 gibt es darüber hinaus auch sogenannte „VA-Systeme“ der DB Personenbahnhöfe als Planungsvorgabe, die eine höhere Übereinstimmung mit der Realität im Bereich der Verkehrsstationen gewährleisten sollen. Jedoch stellt sich die Frage, ob diese Änderung im Planungsprozess gewinnbringend ist oder nicht eher ein Qualitätsrisiko und höheren vermeidbaren Aufwand für die planenden Ingenieure darstellt.

Solange noch kein Software-Tool in der Lage ist auf einer der Realität entsprechenden digitalen Erdoberfläche direkt in 3D zu planen wird es durch das Thema Transformation immer wieder zu Problemen kommen. Dabei ist die grundsätzliche Entscheidung zu treffen, entweder mit korrekten Koordinaten oder mit realen Längen zu arbeiten. Beides lässt sich nicht in einem Koordinationsmodell umsetzen, weil die projizierten Daten zu Verzerrungsproblemen führen, wie beispielsweise in Abbildung 3.2.4-1 dargestellt.

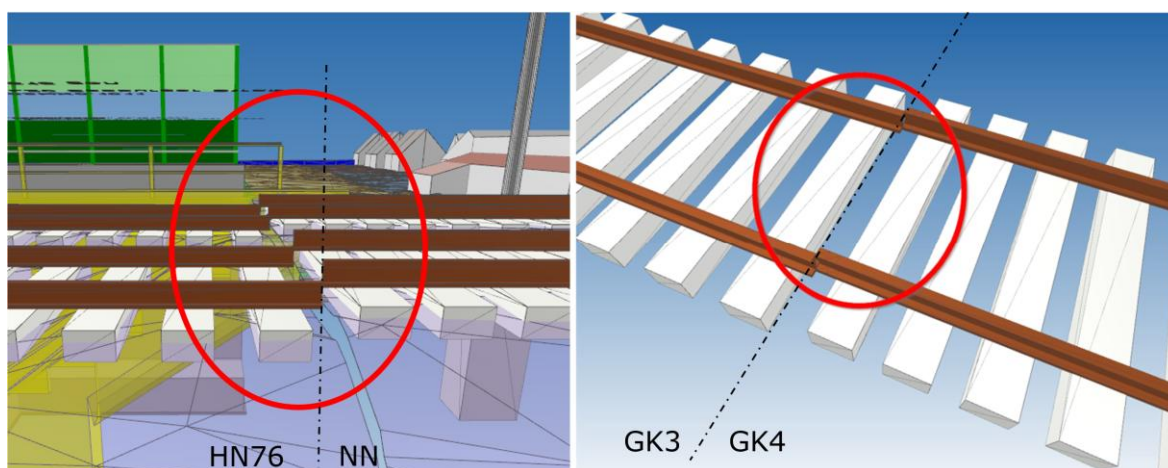


Abb. 3.2.4-1: Beispiele für Sprünge im Höhensystem (links) und im Lagesystem (rechts) in Projekten

Hintergrund

Das DB_REF2016 ist gem. Ril 883.2500 Kap. 2 das geodätische, dreidimensionale Koordinatenreferenzsystem für den Geschäftsbereich Fahrwege der DB InfraGO AG und damit eine maßgebliche Grundlage für die Planung der Netzinfrastruktur. Das zugehörige Festpunktfeld ist einheitlich, deutschlandweit anforderungsgerecht und sehr präzise. Darüber hinaus wird von dem Geschäftsbereich Personenbahnhöfe der DB InfraGO AG ein lokales Koordinatensystem für Personenbahnhöfe (VA-System) für die Planung von Verkehrsstationen empfohlen. Die Unterschiede der Systeme sind in Abbildung 3.2.4-2 dargestellt.

Mit dem VA-System sollen die zum Rand des Meridianstreifens zunehmenden Längenverzerrungen minimiert werden, um die dreidimensionale Planung und Ingenieurvermessung ohne systematische Abweichungen gemeinsam in einer Planungssoftware nutzen zu können. Für die Planung von Großprojekten würde, aus unserer Sicht, dieser Ansatz jedoch dazu führen, dass alle Geobasis- und Planungsdaten in beiden Systemen erzeugt, d. h. doppelte Daten generiert werden müssten. Bei meh-

renen Stationen im Projektgebiet sogar entsprechend mehrfache Daten. Solche zusätzlichen Transformations- bzw. Umformungsschritte, die durch den Einsatz von mehreren Systemen in der Planung entstehen, bergen erfahrungsgemäß die Gefahr, dass die Anwendung nicht korrekt umgesetzt wird aufgrund mangelnder Erfahrung der beteiligten Personen bzw. den begrenzten Möglichkeiten der zur Verfügung stehenden Tools. Wird mit mehreren Systemen in einem Projekt geplant sind häufig inkonsistente Daten und damit eine geringere Datenqualität die Folge.

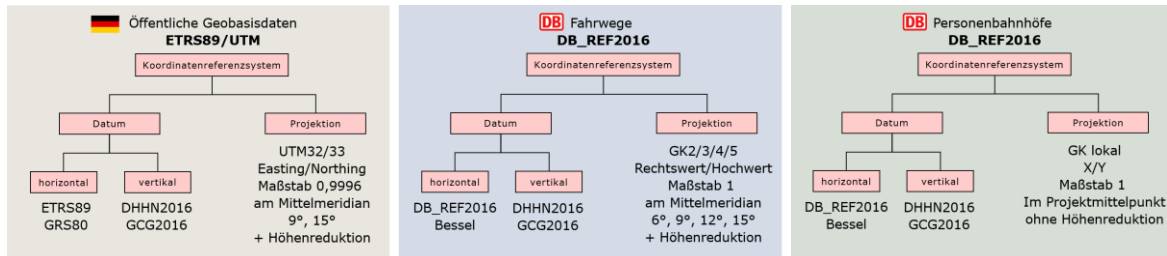


Abb. 3.2.4-2: Übersicht der in Deutschland standardisierten Referenzsysteme

Dabei ist anzumerken, dass das georeferenzierte DB_REF2016 in der Vergangenheit sowohl bei der Planung als auch bei der Bauausführung von großräumig ausgedehnten Projekten seine zuverlässige Anwendung unter Beweis gestellt hat. Sofern man alle Geobasis- und Vermessungsdaten nach DB_REF2016 transformiert, bieten diese Grundlagen für die Planung keine weiteren Berührungspunkte mit Transformationsprozessen. Dies vereinfacht den Planungsablauf, reduziert das Fehlerisiko und liefert konsistente Daten.

Praxiserfahrung und Nachteile des VA-Systems

Aus diesen Gründen schätzt das Ingenieur-, Design- und Beratungsunternehmen AFRY mit seiner langjährigen Erfahrung das VA-System als wenig praxistauglich bei Infrastruktur-Großprojekten ein und rät derzeit von einer Verwendung in diesen Projekten ab. Folgende Gründe sind hierbei ausschlaggebend:

- Qualitätsrisiko und Mehraufwand aufgrund von mehrfacher Datenhaltung
- Zusätzliche Umformungsprozesse für Vermessungskordinaten und Modelle während der Planung nötig
- Die VA-Systeme sind nur für Projekte mit geringen Ausdehnungen gedacht, wie Verkehrsstationen, Ingenieurbauwerke und Gebäude, das DB_REF2016 kann auch für Großprojekte genutzt werden.
- Eine konsistente Datenhaltung bzw. Koordination mit der Kombination von DB_REF2016 und VA-System ist administrativ aufwendig, wenn DB InfraGO Fahrwege und Personenbahnhöfe gleichzeitig in Projekten beteiligt sind.
- Kombinierte Modelle, z. B. Verkehrsstationen mit VA-System (Maßstab 1) und Streckenmodelle mit DB_REF2016 (Maßstab variabel), würden aufgrund unterschiedlicher Verzerrungen geometrisch überlappen und damit eine Kollisionsprüfung unmöglich machen.
- Einige BIM-Softwaresysteme haben die VA-Umformung bereits implementiert, aber die VA-Systeme haben keine EPSG-Codes und können daher nicht automatisch von allen Tools (BIM-Autoren-, BIM-Koordinations-Software) erkannt und interpretiert werden.
- Die Parameter der VA-System können ab IFC4.3 standardisiert gespeichert werden, nicht aber in IFC2x3 bzw. IFC4.
- DB Ril 883.2500 Kap. 2 ist höherwertig anzusehen als die Vorgaben der DB InfraGO Personenbahnhöfe.

Durchführung/Lösungsweg

Im projektspezifischen BIM Abwicklungsplan (BAP) sind ein Lage- und ein Höhensystem anzugeben (z. B. DB_REF2016 oder das VA-System). Für den Bauwerksreferenzpunkt sollte eine georeferenzierte Koordinate (Lage und Höhe) innerhalb des Projektgebietes gewählt werden, um eine geometrische Koordination der räumlich getrennten Teilmodelle zu gewährleisten. Dieser Basispunkt funktioniert als Offset und entspricht damit dem Nullpunkt des BIM/CAD Systems. Darüber hinaus ist ein im Hochbau (d. h. bei lokalen Systemen) üblicher Projektreferenzkörper an einer einheitlichen Geoposition im Gesamtprojekt, das aus vielen Teil- und Fachmodellen besteht, in georeferenzierten Modellen nicht erforderlich. Die Koordination erfolgt über die georeferenzierten Koordinaten.

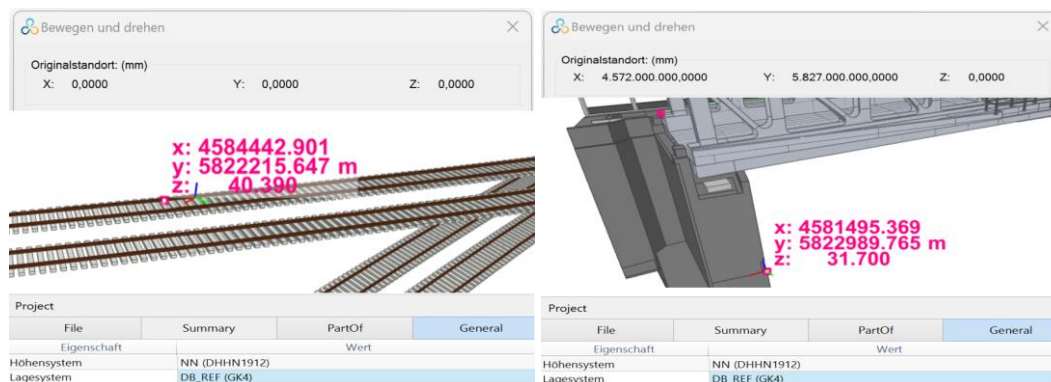


Abb. 3.2.4-3: Exportierte georeferenzierte Koordinaten in IFC mit DB_REF2016 aus einem Trassen-Tool ohne Projektbasispunkt (links) und aus einem Hochbau-Tool mit Projektbasispunkt-Offset (rechts)

Da erst ab der IFC Version 4.0 eine standardisierte Eingabe von Referenzsystemen (CRS) möglich ist und nicht alle Tools diese Möglichkeit überhaupt anbieten, hat AFRY einen BIM Standard entwickelt, der diese Informationen in einem eigenen ePSet „General“ mit den zugehörigen Eigenschaften „Lagesystem“ und „Höhensystem“ auf IfcProject-Level definiert. Hiermit können Tool-unabhängig für alle IFC-Versionen die im Projekt vereinbarten CRS-Vorgaben eingetragen werden.

Ausblick

Eine Lösung bietet möglicherweise zukünftig der unverzerrte „Digitale Zwilling“, die im Backend nicht-projizierte, geozentrische, kartesische 3D-Koordinaten verwenden. Als Beispiele für mögliche Software-Lösungen, die in die richtige Richtung gehen sind neben den Eigenentwicklungen von AFRY hier InfraMaps (DB AG), ArcGIS Online (ESRI), Google Earth oder www.destination-earth.eu zu nennen.

Die etwas weitergedachten Anwendungen wären eine einheitliche Common Data Environment (CDE) als „Digitaler Zwilling“ in 3D für ganz Deutschland mit geozentrischen Koordinaten in einem einheitlichen Datum, die bei Bedarf auch auf einer verzerrten 2D Karte dargestellt werden können.

„Eine elementare Rahmenbedingung für die Einheitlichkeit und Harmonisierung von Geodaten ist der gemeinsame Raumbezug.“

Dieses Zitat aus dem Leitfaden des „runden Tisch GIS“ drückt nicht nur den dringlichen Bedarf der Planungspraxis aus, sondern entspricht auch den Vorgaben der EU. Hierbei stellt sich die Frage, warum die DB AG sich bisher nicht auf die deutschlandweite Vereinheitlichung der Geobasisdaten eingestellt hat, sondern nach wie vor mit DB_REF2016 einen gesonderten Weg geht und diesen durch die Vorgabe von lokalen VA-Systemen zumindest aus Sicht der Planung sogar noch weiter verkompliziert. Aus planerischer Sicht kann man sich jedenfalls nur wünschen, dass zukünftig eine Vereinheitlichung des zu nutzenden georeferenzierten Koordinatensystems auch in der BIM-Planung erfolgt und dass alle Projekte (auch die des Hochbaus) immer georeferenziert erfolgen.

Literatur

Clemen, C. et al. (2023): Georeferenzierung von 3D-Modellen mit dem VA-System für Personenbahnhöfe – DB Station & Service AG und HTW Dresden

DB InfraGO AG (2024) Vorgaben zur Anwendung der BIM-Methodik – Georeferenzierung bei DB Personenbahnhöfen in BIM-Projekten

Jaud, Š. et al. (2020): Georeferencing in the context of building information modeling

Rili-RB-Adv (2017) – Richtlinie für den einheitlichen integrierten geodätischen Raumbezug des amtlichen Vermessungswesens in der Bundesrepublik Deutschland

www.wikipedia.org

3.2.5 BIM-Einführung im Tiefbauamt des Kantons Basel-Stadt: BIM@infraBS - IDMs als zentraler Schlüssel

Beitrag von Kilian Reyer, Stefan Jaud, Frank Schmidt

Problemstellung/Ziel

Neue Arbeitsweisen einzuführen fordert einen klaren Plan und Fingerspitzengefühl. Erst Recht in der öffentlichen Verwaltung. Neben dem üblichen Projektaufkommen, werden Arbeitskräftemangel und viele Anforderungen wie Klimaadaptation (Entsiegelung, Begrünung, Schwammstadt, ...) oder Klimaschutz (90 km Fernwärmeausbau in 12 Jahren, CO₂-Reduktion) als „genug“ neue Belastung wahrgenommen. Die Begeisterung weiterer Anforderungen durch BIM hält sich in Grenzen. In diesem anspruchsvollen Umfeld wurde die Abteilung Dokumentation des Tiefbauamtes Kanton Basel-Stadt mit der Entwicklung eines BIM-Einführungskonzepts für das Bau- und Verkehrsdepartement beauftragt. Nach ca. drei Jahren sind nun die Eckpunkte ausgereift um umgesetzt zu werden. Dabei konnte die Abteilung auf ihre langjährige Erfahrung im Bereich GIS und schon vieler realisierter Digitalisierungsmaßnahmen in der anspruchsvollen Umgebung zurückgreifen (siehe Abb. 3.2.5-1).

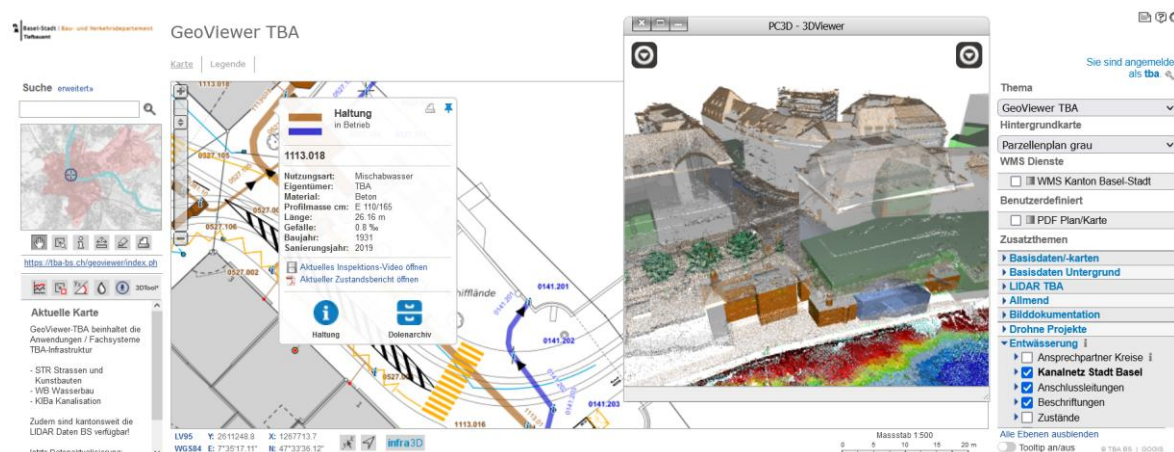


Abb. 3.2.5-1: Zentrales Element der bisherigen digitalen Entwicklung: der GeoViewer@TBA-BS (frontend). GIS-Daten werden für den Nutzer einfach und schnell visualisiert. Daten können mobil genutzt und erfasst werden. Die Komplexität dahinter bleibt dem Anwender verborgen. BIM muss genau so einfach sein.

Keine hoch fliegende Strategie, sondern konkrete alltagstaugliche Projekte sollen den Umsetzenden zeigen, dass „richtige“ Digitalisierung nicht weiter belastet, sondern entlastet. So wurde zu Beginn schon auf eine realistische Zieldefinition geachtet: das Konzept soll mit dem Ziel entwickelt werden, dass die betroffenen Einheiten „im Minimum im Umfeld der Baubranche Schritt halten“ können.

Durchführung/Lösungsweg

Die Planungs- und Bauprozesse wurden in der ersten Phase untersucht, damit das Konzept passgenau auf die Schwächen und Stärken und die Bedürfnisse vor Ort entwickelt werden konnte. So entstand das „konzeptionelle BIM“, das folgende Punkte abdecken sollte:

BIM heißt für uns...

- | | |
|---|--|
| 1. ...Integration von 2D und 3D-Daten | 6. ...werkzeugunabhängig |
| 2. ...detaillierte Schnittstellendefinition | 7. ...eine (1) CDE |
| 3. ...maschinelle Schnittstellenprüfbarkeit | 8. ...keine redundanten Werkzeuge |
| 4. ...Medienbrüche auflösen | 9. ...Akzeptanz bei den Mitarbeitenden |
| 5. ...GIS/BIM-Verzahnung | 10. ...permanente Weiterentwicklung |

Aktuell existiert unter den unterschiedlichen Anspruchstellern der Infrastruktur im Kanton eine festgelegte gemeinsame Arbeitsweise, welche Rollen und Projektablaufe regelt, das sogenannte GMI (Geschäftsmodell Infrastruktur). Bei den Anforderungen an die Schnittstellen durch das „konzeptionelle BIM“ erkannten wir dennoch ein besonders hohes Potential für Automatisierungen, sowie Qualitäts- und Effizienzsteigerungen. Diese Anforderungen sollen zukünftig als IDMs (Information Delivery Manuals = Handbücher der Informationslieferungen, gem. SN EN ISO 29 481) standardisiert in einem Gefäß dokumentiert, publiziert und fortgeführt werden (siehe Abb. 3.2.5-2). Somit ist die Methodik bei der Einführung von BIM festgelegt: „*zuerst definieren – dann mit BIM marschieren*“. Der Vorteil: alle Anforderungen sind zentral (single source of requirements) an einem Ort abrufbar für Mensch und Maschine. Viele Anforderungen existieren bereits in vielen Normen und Richtlinien, nur für welche Schnittstellen werden welche Regelungen wie im BIM-Umfeld explizit angewandt? So ist das IDM als zentrale „Linksammlung“ zu sehen, die auf die bestehenden Anforderungen hinweist und die fehlenden Anforderungen für eine BIM-Arbeitsweise ergänzt. Das Ziel ist, mögliche Unklarheiten zu eliminieren und eine gemeinsame Sprache zu fördern. Die IDMs werden von einem zentral organisierten Team (grüner Baumeister) aufgestellt und mit den Satelliten (braune Baumeister), also den Fachexperten, inhaltlich abgestimmt.

Arbeitsweise ohne IDM

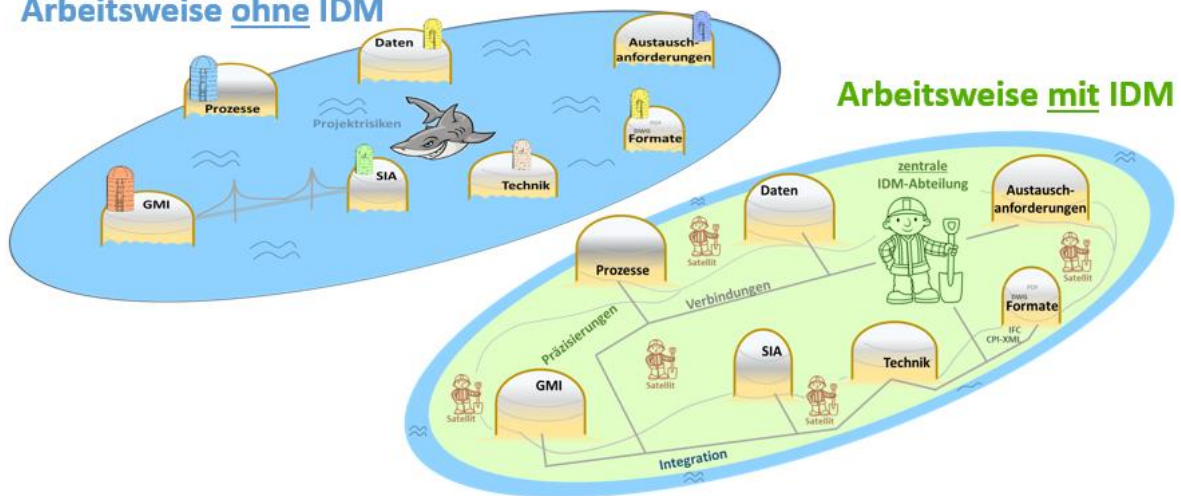


Abb. 3.2.5-2: Bildhafte Darstellung der Funktion der IDMs: Das Wasser zwischen den Inseln wird abgelassen oder aufgeschüttet. Projektrisiken schwinden, wenn die unterschiedlichen Anforderungsthemen (=Inseln) bei der Projektbearbeitung durch das IDM miteinander vernetzt (=Verbindungen) und fehlende Anforderungen ergänzt werden. Bisher wurden immer nur jedes Thema für sich betrachtet (Silo-Brille). In Zukunft werden sie integral mit Hilfe von IDMs vernetzt weiterentwickelt.

Dieser Arbeitsschritt und weitere Elemente des „konzeptionellen BIM“ wurden an einem Pilotprojekt für eine Datenübergabe im Projektablauf mit allen Beteiligten und mit Hilfe einer CDE (Common Data Environment) durchgespielt (siehe Abb. 3.2.5-3).

Die Erfahrung ist, dass die Ansätze des „konzeptionellen BIMs“ gut funktionieren.

Wichtig ist:

- Die „richtigen“ Personen werden mit den „richtigen“ Fragen konfrontiert (Anwendungsfalldefinition, Prozesse, Informationsanforderungen).
- Eine zentrale koordinative Einheit treibt die IDM-Entwicklung voran (das sog. Kernteam).
- Für die Endanwender sind die produzierten Lösungen maximal einfach zu bedienen.

Eben, so wie eine zeitgemäße GIS-Lösung heute daherkommt. Im Hintergrund steht ein komplexer und vernetzter IDM-Anforderungskatalog, der alle Schnittstellen abdeckt und sich ständig weiterentwickelt. Aus dem IDM-Katalog werden alle Anforderungen an die Projekte (z.B. AIA/BAP), Entwicklungen der Werkzeuge oder der Technik, der Daten und Schulungen abgeleitet.



Abb. 3.2.5-3: Schematischer Ablauf vom BIM-Pilotprojekt Neuweilerplatz. Von Schritt 1 bis Schritt 4: Die IDMs werden aufgestellt (IDM 0.1), Bauteile daraus generiert (2.) und geprüft (3.), dann Bauteile und Anforderungen geprüft, ob beide zur Zielerreichung des Anwendungsfalls beitragen (4.) und die Anforderungen für das alltägliche Geschäft angepasst (IDM 1.0).

Fazit/Erfahrungen

Als realistische Einführung beschreibt unser Konzept kleine Schritte (Kostenermittlung im Vorprojekt, Planfreigabeprozesse, Checklisten, Baufortschritt), die nicht als das „große BIM“ daherkommen. Was zählt ist die für den Nutzer spürbare Entlastung durch die Digitalisierung. Ein erster Anwendungsfall bildet beispielsweise die automatisierte Bereitstellung der Grundlagen durch die Anbindung der GIS-Systeme an die Projektumgebung in einer CDE (siehe Abb. 3.2.5-4). Die Anforderungen dazu stehen im IDM. Der Nutzervorteil: allen stehen die gleichen Grundlagen im Projekt zur Verfügung – in vielen Projekten heute leider die Ausnahme.

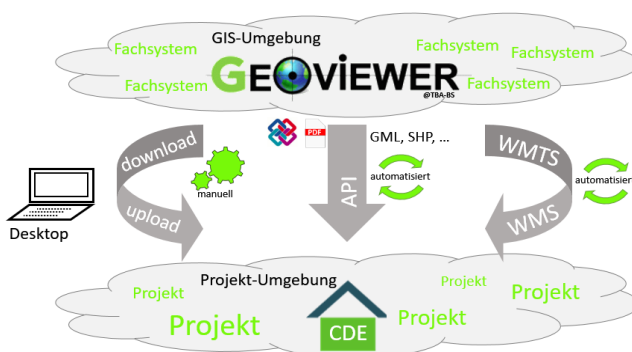


Abb. 3.2.5-4: Wie kommen die Projektgrundlagen ins Projekt? Im neuen Projekt wird eine CDE bereitgestellt, die automatisiert mit Daten aus den GIS bestückt wird. Das Schaubild zeigt wie wichtig die Vernetzung der Systeme ist, um einen durchgängigen Datenfluss bereit zu stellen. Es bieten sich verschiedene Kanäle. Je nach Datensatz und Aktualisierungsanforderung werden sie entsprechend gewählt.

Leider ist der Begriff „BIM“ ein Stück weit „verbrannt“, als dass er bei vielen Kollegen noch Fantasie für eine bessere Arbeitsweise fördern würde. Uns erscheint daher der Begriff „Digitales Planen, Bauen und Betreiben“ angemessener. Wir sind überzeugt: Nutzer und BIM-Organisatoren finden durch das Ausformulieren einer besseren Arbeitsweise in überschaubaren Schritten neuen Wege. Die IDM-Methodik lässt uns die Spielregeln in Projekten eindeutig definieren und die Technik lässt uns eigentlich keine Wünsche offen, so dass einer Einführung im Kanton Basel-Stadt nichts mehr im Weg steht. Sicher braucht es noch viel Überzeugungskraft und die positive Einstellung: „Stell dir deine Arbeit doch mal einfacher und besser vor, mit optimalen Prozessen und Werkzeugen ...“

Literatur

SIA (Hrsg.) (SN EN ISO 29481-1, 2017): SN EN ISO 29481-1:2017, Bauwerks-Informations-Modelle – Informations-Lieferungs-Handbuch – Teil 1: Methodik und Format

3.2.6 BIM-GIS-Integration im Rahmen der Planung von Infrastrukturprojekten

Beitrag von Sebastian Pache, Steffen Scharun und Markus Hochmuth

Problemstellung/Ziel

In vielen Projekten, insbesondere im Infrastrukturbereich, ist es heute notwendig, dass mit BIM- und GIS-Daten gearbeitet wird, um eine optimale Datennutzung während der Planung, der Bauausführung und dem Anlagenbetrieb zu erreichen. Dafür ist es notwendig, die Daten aus den ursprünglich getrennten Welten möglichst verlustfrei ineinander zu überführen und miteinander zu kombinieren. Dieses Erfordernis besteht nicht nur einmalig, sondern zieht sich durch die kompletten Lebenszyklusphasen eines Bauwerks. Damit ist es besonders wichtig, dass der Datenaustausch möglichst unkompliziert und automatisiert abläuft.

Zu Beginn eines Projekts ist es erforderlich, die diversen verfügbaren Bestandsdaten zu erheben und zu einer gemeinsamen integrierten Planungsgrundlage zu kombinieren. Der überwiegende Teil der Bestandsdaten stammt aus verschiedenen Datenquellen aus dem GIS-Bereich. Auch wenn viele Daten mittlerweile digital verfügbar sind, liegen sie oftmals nicht in einem einheitlichen Datenmodell und -format Datenformat oder Georeferenzsystem vor und müssen deshalb i.d.R. harmonisiert und transformiert werden. Weiterhin existieren auch heute noch Bestandsdaten in analoger oder teildigitaler Form (z.B. Pläne oder Bauwerksbücher in Papier oder PDF), die digital aufbereitet werden müssen, um sie nutzbar zu machen. Fehlende oder ungenaue Informationen müssen nacherhoben und in das Gesamtbild integriert werden. Und genau dafür stehen ausgereifte und etablierte GIS-Systeme zur Verfügung, wie z.B. das, interoperable und offene System ArcGIS von Esri, welches im Standard u.a. die Verarbeitung von IFC 4.3 unterstützt.

Im Rahmen der Planung, insbesondere in den frühen Leistungsphasen, ist es erforderlich, die Planungsergebnisse mit dem Bestand zu verschneiden, um die Auswirkungen der erarbeiteten Lösung auf das Projektumfeld und damit die Eingriffe in die Umwelt oder den zusätzlichen Flächenbedarf zu ermitteln. Gerade im Rahmen der Vorplanung, wo es darum geht, verschiedene Varianten zu entwickeln und in Bezug auf maßgebliche Kriterien miteinander zu vergleichen, kommt es darauf an, die Planung und den Bestand schnell und unkompliziert in einem System zusammenzuführen und miteinander zu verschneiden. Hierbei kommt es darauf an, dass die Daten nicht aufwändig und kompliziert aufbereitet werden müssen, um sie auszutauschen, sondern hierfür Schnittstellen zwischen den Systemen existieren, die Daten ohne Informationsverlust oder Verfälschung übertragen können. Dies ermöglicht eine sukzessive Optimierung der Planungslösung, welche auch die temporären Einflüsse während der Bauausführung berücksichtigen kann. Ein iterativer Ansatz durch barrierefreien Datenaustausch erleichtert die Findung der optimalen Lösung für die Planungsaufgabe erheblich.

Die zentrale Bereitstellung der Daten, sowohl des Bestandes als auch der Planung und Bauausführung, über eine cloudbasierte Plattform nimmt im Infrastrukturbereich heute eine wichtige Rolle ein. Dadurch wird sichergestellt, dass alle Projektbeteiligten die für ihre Arbeit notwendigen aktuellen Informationen und Daten jederzeit zur Verfügung haben und damit arbeiten können. Durch die Bereitstellung in einem georeferenzierten Umfeld wie einem cloudbasierten GIS-System kann man die Daten örtlich unabhängig sowohl geografisch verortet managen und visualisieren als auch z.B. zur Navigation im Projektumfeld nutzen. Dies erleichtert die Steuerung und Abwicklung des Projektes als auch die Kommunikation mit internen und externen Stakeholdern. Ein zusätzlicher Synergieeffekt entsteht, wenn die Daten über die Planungs- und Bauphase hinaus auch zum Anlagenmanagement und Betrieb durch den Infrastrukturbetreiber genutzt werden. Insbesondere bei sehr großen Anlagenbeständen wie z.B. dem Streckennetz der DB bringt ein solches System einen erheblichen Mehrwert für den Betreiber, der die Vorteile der Planungs- und Bauphase um ein Mehrfaches übertrifft.

Mit einer möglichst intelligenten BIM-GIS-Integration wird im Hause OBERMEYER in verschiedenen Infrastrukturprojekten versucht, die Vorteile beider Welten zu vereinen und zur erfolgreichen Durchführung der Projekte während der Planungs- und Bauphase zu nutzen.

Praxisbeispiele/Durchführung/Lösungsweg

Die Integration von BIM und GIS bietet somit eine umfassendere Sicht auf Projekte und ermöglicht fundierte Entscheidungen, eine stärkere Einbindung der Beteiligten und effizientere Prozesse. Die OBERMEYER Group nutzt verschiedene BIM-GIS-Ansätze in Infrastrukturprojekten, um die Vorteile beider Welten zu vereinen. Nachfolgend werden 2 Ansätze an Projektbeispielen erörtert.

- Brenner Nordzulauf

Eingebettet in den europäischen Scandinavian-Mediterranean Corridor, kurz ScanMed, bildet die Brennerachse zwischen München und Verona ein wichtiges Herzstück der Nord-Süd-Vernetzung Europas. Die Neubaustrecke umfasst rund 70 Kilometer und mindestens 34 Kilometer Tunnelbau. Hinzu kommen mehrere Betriebsstellen und diverse Brücken von mehr als einem Kilometer Länge.

In zwei Planungsabschnitten ist OBERMEYER in Planungsgemeinschaften am Projekt beteiligt. Hierbei werden während der gesamten Planungsphase eine Vielzahl von Daten erfasst, verarbeitet und neu geschaffen. Mit dieser Vielzahl von Daten zielgerichtet zu interagieren und sie für alle Beteiligten nutzbar zu machen, ist gerade bei Großprojekten dieser Art eine zentrale Herausforderung. Nur mit einer transparenten Dokumentation und vernetzten Daten ist eine effiziente Planung möglich.



Abb. 3.2.6-1: BIM-GIS-Integration - Gesamtmodell Brenner Nordzulauf in ArcGIS online

Um Kollaboration zu fördern und den Modellbezug für Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vorplanung herzustellen, fließen BIM-Modelle und Geodaten zentral in der Cloud zusammen. OBERMEYER setzt bei der Implementierung der Web-GIS-Plattform auf ArcGIS Online von Esri. Lösungen von Esri. Dank der Plattform haben alle Beteiligten zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit, auf den aktuellen Projektstand mit allen relevanten Informationen zuzugreifen und für die verschiedenen Anwendungszwecke zu nutzen.

Die eingesetzte digitale Methode, mit der die Modelle von Trassen, Tunneln oder Brücken in ihren räumlichen Kontext gesetzt werden, fördert darüber hinaus die Nachhaltigkeit des Bahnprojekts.

Durch die digitale Unterstützung bei der Trassenfindung und dem Variantenvergleich können Eingriffe in die Umwelt minimiert werden. Baustellenabläufe lassen sich bereits im Rahmen der Planung optimieren und später ressourcenschonend durchführen. Faktoren wie Sonnenverlauf und Beschattung sowie Standortanalysen wirken sich auf den operativen Betrieb aus und können in allen Projektphasen über die Web-GIS-Plattform verfolgt werden.

- U4 Hamburg

Im Auftrag der Hamburger Hochbahn AG ist OBERMEYER an der Planung und dem Management der Erweiterung der U-Bahn-Linie 4 im Osten Hamburgs beteiligt. Das Projekt umfasst den Neubau einer circa 2,5 km langen U-Bahn-Linie mit zwei neuen Haltestellen, die das Wohngebiet „Horner Geest“ an das bestehende U-Bahn-System anbindet. Um den unterirdischen Bestand (Sparten, Siele etc.) ganzheitlich zu erfassen, wurden die teils in Papierform vorliegenden Daten zunächst in ein digitales Bestandsmodell überführt.

Insbesondere bei innerstädtischen Bauvorhaben müssen sich die Planungen in die umgebende Bebauung eingliedern. Mehrere Haltestellen und Knotenpunkte müssen bei dem Projekt integriert werden. Gleichzeitig ist die alte Bausubstanz der umgebenden Gebäude zu überwachen und zu sichern. Um die Bauvorhaben ideal zu planen und alle beteiligten Gewerke auch in späteren Phasen zu koordinieren, ist eine makroskopische Perspektive erforderlich.

Um diese zu realisieren, arbeitet OBERMEYER bereits seit der Vorplanung des Projekts mit BIM und GIS. Die Integration ermöglicht es z.B., die Verläufe von Leitungen und Rohren ganzheitlich zu analysieren und visuell zu erfassen. So können Konflikte mit den geplanten Anlagen erkannt und entsprechende Umverlegungen geplant werden. Welche Häuser stehen unter Denkmalschutz? Wie viele Bäume befinden sich auf geplanten Baustelleneinrichtungen? Georeferenzierte Daten aus öffentlichen Verzeichnissen und Katastern liefern Antworten auf relevante Fragen.

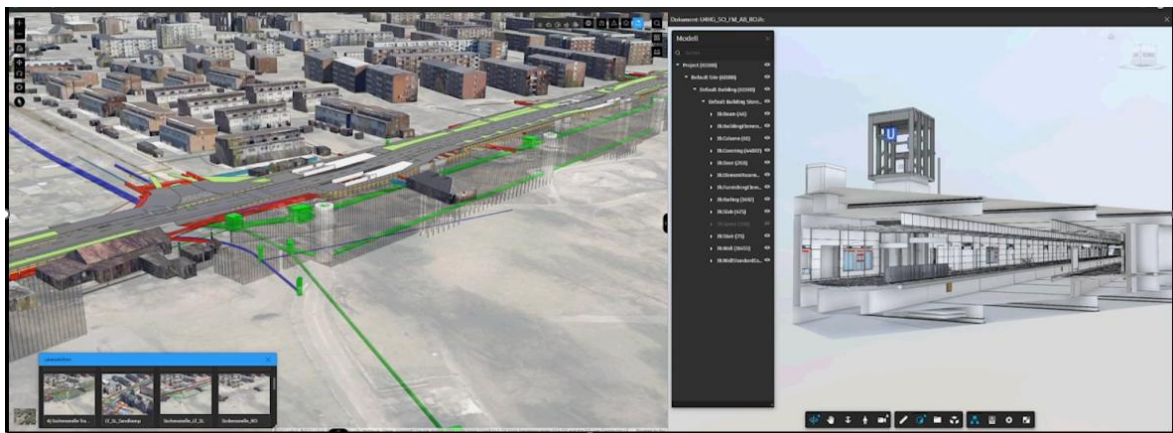


Abb. 3.2.6-2: Integration Gesamtmodell U4 in ArcGIS GeoBIM und Verknüpfung mit BIM360

Nicht nur in der Planung unterstützt die Integration von BIM und GIS die Abwicklung des Vorhabens. Auch Haltestellen, die sich bereits im Roh- oder Ausbau befinden, lassen sich in ihrem räumlichen Kontext erleben. Eine flexible Navigation ermöglicht es, einzelne Objekte in den BIM-Modellen ein- und auszublenden, diese zu isolieren und mit zusätzlichen Informationen anzureichern. Auf einen Blick werden der Planungskontext sowie die Einflüsse auf die Umgebung greifbar. Gleichzeitig können alle Projektbeteiligten die detaillierte Planung einsehen.

Erfahrungen/Fazit

Die nahtlose Integration von BIM und GIS im Kontext Infrastruktur bereits in den frühen HOAI-Leistungsphasen spielt eine entscheidende Rolle für die digitale Transformation und die Bewältigung der Herausforderungen. Hierbei handelt es sich um einen radikalen Paradigmenwechsel, welcher eine

im direkten Vergleich intransparente, zeitaufwendige und fehleranfällige Vorgehensweisen adressiert und diese Nachteile ins positive Gegenteil verkehrt.

Durch einen digitalen, BIM-GIS-basierten Planungszwilling wird maximale Transparenz geschaffen. Abstimmungen können direkt und jederzeit am digitalen Modell erfolgen. Ein zeitaufwendiger und fehleranfälliger Austausch von Unterlagen oder Dateien entfällt vollständig, da moderne GIS-Systeme ihre Daten und Funktionen dienstbasiert zur Verfügung stellen.

Dieser Paradigmenwechsel von zeitaufwendigen, manuellen Planungsmethoden, hin zu einem ganzheitlichen digitalen Ansatz ermöglicht es, unterschiedliche Varianten bereits in der Vorplanung visuell erlebbar zu machen. Durch die Integration der BIM-Modelle in den geografischen Kontext werden Raumwiderstände und Planungskonflikte sichtbar, was bei einer isolierten Betrachtung des BIM-Modells ohne GIS nicht möglich wäre. Darüber hinaus können die Daten jederzeit genutzt werden, um externe Stakeholder, wie die Öffentlichkeit transparent einzubinden.

Darüber hinaus können durch BIM-GIS-Integration erforderliche Baustellenflächen und Zuwegungen frühzeitig und präzise ermittelt werden. Dies führt wiederum zu einer deutlich verbesserten Koordination der Gewerke, steigert die Kollaboration aller Beteiligten und fördert Nachhaltigkeit bei groß-angelegten Infrastrukturprojekten, da durch die Einbindung und Berücksichtigung von Umwelt-KPIs Infrastrukturen nun nicht nur ökonomisch, sondern auch und v.a. entlang ökologischer Kriterien bewertet werden können. Final kann resümiert werden, dass mit Abschluss aller Planungsarbeiten ein digitaler Zwilling übergeben werden kann, welcher während der Bau- und Betriebsphase großen Nutzen mit sich bringt. Die spätere Einbindung von Sensordaten zur Betriebsunterstützung der jeweiligen Infrastruktur, z.B. zur fortlaufenden Zustandsbewertung und vorrausschauenden Instandhaltung, ist dann nur ein weiterer Ausbauschritt in Richtung digitales Planen, Bauen und Betreiben.

Literatur

Sebastian Pache, Steffen Scharun: BIM- und GIS-Integration in der Infrastrukturplanung: Wegweisende Synergie für die Schiene, Mai 2024 | Eisenbahntechnische Rundschau | Issue 05/2024

Markus Hochmuth, Sebastian Pache, Steffen Scharun: Infrastrukturprojekte digital planen: BIM und GIS beim Brenner-Nordzulauf, Oktober 2023

<https://www.esri.de/de-de/case-studies/brenner-nordzulauf-obermeyer-gruppe>

3.2.7 DB Regio Werke – Erfassung per mobilem Multisensorsystem NavVis VLX 3, 3D-Modellierung und ArcGIS Indoors Integration

Beitrag von Fabian Goetzel, Janis Müller und Alexander Schulz

Problemstellung/Ziel

Im Auftrag der Deutschen Bahn werden seit Ende 2023 von der ARC-GREENLAB GmbH und ihren Partnerfirmen 21 Werkshallen der Regionalbahn in ganz Deutschland mit dem Mobile Mapping System NavVis VLX 3 erfasst. Das Hauptziel besteht darin, 3D-Punktwolken dieser Werkshallen zu erstellen. Insgesamt handelt es sich um die Erfassung einer Fläche von 170.000 Quadratmetern. Die Durchführung des Projekts stellte ARC-GREENLAB vor einige besondere Herausforderungen. Dazu gehören die sorgfältige Koordination mit den verschiedenen Werksleitern, um geeignete Termine für die Aufnahme zu vereinbaren, sowie die Sicherstellung der Zugänglichkeit zu den Werkshallen während der Aufnahmeprozesse. Als Endprodukt erhält der Auftraggeber die erstellten 3D-Punktwolken im Koordinatensystem DB REF.

Dieses Projekt zielt darauf ab, durch den Einsatz des mobilen Multisensorsystems NavVis VLX 3 eine präzise und umfassende Erfassung der Werkshallen in kürzester Zeit zu ermöglichen. Zunächst war das Hauptziel der Erfassung nur die Erstellung georeferenzierter Punktwolken mit zugehörigen 360° Panoramafotos. Im Projektverlauf kam die Anforderung hinzu auf Grundlage der erfassten Daten 3D-Bestandsmodelle im Detailgrad LoD 200 zu erstellen. Diese Modelle können anschließend in ArcGIS Indoors überführt werden, um eine effiziente Nutzung und Verwaltung der erfassten Daten zu gewährleisten. Die Umsetzung dieses ganzheitlichen Digitalisierungsansatzes wurde anhand der Werkshalle in Magdeburg beispielhaft getestet. Dieser Artikel befasst sich daher mit 3D-Laserscanning, Modellierung, Datenintegration und der Konfiguration eines robusten Asset-Tracking-Systems.

Durchführung/Lösungsweg

Mobile Mapping mit NavVis VLX 3

Der NavVis VLX 3 ist ein hochpräzises, tragbares 3D-Mapping-System, das im Zuge dieses Projektes für die detaillierte Erfassung der Werkshallen verwendet wurde. Die Bedienung beginnt mit dem Aufsetzen des Rucksack-Systems, das den LiDAR-Sensor und die Kameras enthält. Der Bediende aktiviert das Gerät über ein Touchscreen-Interface und startet die Aufnahme, anschließend bewegt er sich mit mäßiger Geschwindigkeit durch die Halle. Der VLX 3 nutzt vier LiDAR-Sensoren, die eine 360-Grad-Umgebungserfassung ermöglichen, kombiniert mit hochauflösenden Kameras für visuelle Details. Mit einer Messrate von 1,2 Millionen Punkten pro Sekunde erfasst er selbst komplexe Strukturen präzise. Echtzeit-SLAM (Simultaneous Localization and Mapping) Algorithmen verarbeiten die Daten, während das System kontinuierlich die Position und Orientierung des Bedienenden verfolgt. Die Daten werden drahtlos auf ein Tablet übertragen, wo sie sofort visualisiert und überprüft werden können. Dies ermöglicht eine schnelle Qualitätssicherung und sofortige Anpassungen während der Aufnahme. Für die Georeferenzierung werden im Inneren der Werkshalle Passpunkte vermarktet, die über zuvor im Außenbereich eingemessene GPS-Punkte im UTM-System verortet werden können. Die GPS-Punkte werden aus dem inneren der Halle tachymetrisch angepeilt. Die Passpunkte fließen dann in die Auswertung der Punktwolken ein, sodass die Gebäude an das übergeordnete Koordinatensystem angeschlossen sind. Die erfassten Punktwolken-Daten wurden im Anschluss an den Innendienst für die geplante Erstellung der 3D-Modelle übergeben.

Halbautomatische Modellierung

Was schlussendlich in dem 3D-Modell dargestellt werden sollte, war bei Projektbeginn noch nicht vollständig ausformuliert. Die entsprechenden Anforderungen und Lösungswege wurden daher in der Folge gemeinsam von ARC-GREENLAB und den jeweiligen Ansprechpartnern beim Auftraggeber erarbeitet. Aufwand und Nutzen wurden gegeneinander aufgewogen und am Ende stand die Entscheidung vorerst kein semantisches Objektmodell des Projekts zu entwickeln. Hauptaugenmerk sollte die detaillierte geometrische Abbildung aller sich in der Halle befindlichen architektonischen Elemente sein. Als grundlegende Genauigkeitsstufe wurde LoD 200 vereinbart, wobei das Modell teils weitreichendere Genauigkeiten aufweist, z. B. bezüglich der verbauten Gleisanlagen.

Die Modellierung wurde von einem der Modellautoren von ARC-GREENLAB übernommen. Zum Einsatz kam die Autodesk-Software Revit 2023 für die Erstellung der nativen Revit-Datei und der IFC4-Datei. Das Modell wurde auf 2 cm kollisionsgeprüft, wofür die Autodesk-Software Navisworks 2023 genutzt wurde. Eine besondere Herausforderung stellte die gebogene Trägerkonstruktion der Dachhalle dar. Dazu wurde ein Dynamoskript für das halbautomatische Erstellen dieser Objekte ausgearbeitet. Dieses Skript gewährleistete eine Zeitersparnis in der Modellierung bei gleichzeitiger Sicherstellung der Genauigkeit zwischen modelliertem Bestand und der als Modellierungsreferenz genutzten, verlinkten Punktwolke.



Abbildung 3.2.7-1: 3D-Bestandsmodell in ArcGIS Pro mit Sicht ins Innere der Halle

Von Revit zu ArcGIS Indoors

Das DB Regio Werk Magdeburg hat als Ergänzung zur Erfassung und Modellierung der Werkshalle zusätzlich ein Projekt zur Implementierung eines fortschrittlichen Asset-Tracking-Systems mit ArcGIS Indoors von Esri gestartet. Eine solche digitale Komponentenverfolgung kann entscheidend dazu beitragen die Verwaltung großer Anlagen zu verbessern, eine effiziente Ressourcennutzung zu gewährleisten und die betrieblich Effizienz aufrechtzuerhalten. Als Grundlage für den Übergang in die ArcGIS-Welt diente das aus dem Laserscanning erstellte 3D-Modell, welches als Revit-Datei gespeichert wurde. Mithilfe von ArcGIS Pro wurde das Tool „BIM in Indoor-Dataset importieren“ eingesetzt, um das Revit-3D-Modell in das Indoors-Datenmodell zu konvertieren. Diese Konvertierung war von entscheidender Bedeutung, da sie das Architekturmodell in ein mit dem ArcGIS Indoors-Framework kompatibles Format umwandelte und verbesserte räumliche Analyse- und Indoor-Kartierungsfunktionen ermöglichte.

Nachdem das Indoors-Datenmodell erstellt wurde, kann im nächsten Schritt mithilfe der Indoors-Toolbox ein Routing-Netzwerk in ArcGIS Pro eingerichtet werden. Dieses Streckennetz ist für die

Bewältigung des komplexen Asset Tracking des DB Regio Werks Magdeburg unerlässlich. Die Indoors-Toolbox bietet Werkzeuge zum Definieren von Wegen, zum Einrichten von Barrieren und zum Konfigurieren von Zugänglichkeitsoptionen und erstellt so ein umfassendes Indoor-Routensystem, das die reale Umgebung widerspiegelt. Nachdem das Routing-Netzwerk konfiguriert und überprüft wurde, kann das Routing-fähige Indoors-Modell veröffentlicht werden. Dieser Schritt macht das Modell über ArcGIS Enterprise zugänglich und ermöglicht eine nahtlose Integration mit anderen Esri-Tools und -Anwendungen. Das veröffentlichte Modell dient als Grundlage für die Implementierung verschiedener standortbasierter Dienste, einschließlich des Asset Trackings.

Um die Echtzeit-Asset-Verfolgung zu ermöglichen, muss noch der ArcGIS GeoEvent Server konfiguriert werden. Der GeoEvent Server ist ein leistungsstarkes Tool, das Streaming-Daten aus verschiedenen Quellen verarbeitet und analysiert. Für das DB Regio Werk Magdeburg soll es so konfiguriert werden, dass es Daten von Sensoren erfasst, die an Ladungsträgern innerhalb des Werksgeländes angeschlossen sind. Ziel ist eine verbesserte betriebliche Effizienz. Dies kann gelingen, da durch die Standortverfolgung in Echtzeit sichergestellt wird, dass die Ladungsträger dort sind, wo sie sein müssen. Dadurch werden Ausfallzeiten reduziert, die Arbeitsabläufe verbessert und die genauen Tracking-Daten tragen zu einer effizienteren Zuweisung und Nutzung von Ressourcen bei. Das System erhöht zudem die Sicherheit, indem es ein klar definiertes Routingsystem vorgibt. Der Zugriff auf die Echtzeitdaten ermöglicht es Managern, fundierte Entscheidungen zu treffen und so Abläufe und Wartungspläne weiter zu optimieren.

Erfahrungen/Fazit

Die Datenerfassung mit dem neuen Mobile Mapping System NavVis VLX 3 lässt sich als intuitiv und modern zusammenfassen. Gerade durch das Tragen eines Rucksacksystems schont es Rücken und Arme der Kolleginnen und Kollegen im Außendienst. Durch die mobile Erfassung und automatische Auswertung der Punktwolken durch einen Algorithmus erhöht sich die Erfassungsgeschwindigkeit enorm - ein großer Vorteil, da so die Zeit vor Ort wesentlich verkürzt und der Betrieb möglichst wenig gestört wird. Ein Qualitätsverlust zu terrestrischen Scannern ist bislang nicht festzustellen.

Grundlegend ist der BIM-Ansatz für Planungsaufgaben zukunftsweisend. Je nach Kontext kann es jedoch ausreichen im ersten Schritt klare und genaue Geometrien des zu beplanenden Objekts als Grundlage zu erstellen. Die hier entstandenen Modelle können je nach Anforderungen des Auftraggebers zukünftig jederzeit weiterentwickelt werden.

Durch die Integration von 3D-Laserscanning, 3D-Modellen und ArcGIS Indoors wird im DB Regio Werk Magdeburg ein ausgefeiltes Asset-Tracking-System entstehen. Dieses Projekt veranschaulicht die Leistungsfähigkeit der Kombination fortschrittlicher räumlicher Technologien mit Echtzeit-Datenverarbeitung zur Verbesserung der betrieblichen Effizienz und des Ressourcenmanagements. Die notwendigen räumlichen Technologien entwickeln sich ständig weiter. Dadurch werden solche innovativen Lösungen für die Verwaltung komplexer Anlagen und für die Gewährleistung optimaler Leistungsfähigkeit immer besser und zugleich in der Breite verfügbar.

3.2.8 Georeferenzierung mit IFC: Erkenntnisse aus dem BIM Fit Check +

Ein Beitrag von Štefan Jaud und Rainer Raacke

Was ist der BIM Fit Check?

Der BIM Fit Check ist ein von buildingSMART Deutschland organisiertes Format, bei dem Softwareunternehmen die Umsetzung eines konkreten Anwendungsfalls live vor einem Fachpublikum und einer unabhängigen Jury demonstrieren. Hintergrund dafür ist ein strukturelles Problem der BIM-Softwarelandschaft: Die Qualität und der Umfang der IFC-Implementierung variieren von Hersteller zu Hersteller erheblich. Besonders kritisch ist der Fall, in dem ein Standard neue Konzepte einführt, die aber von keinem Softwarehersteller tatsächlich unterstützt werden. Dadurch entsteht ein Henne-Ei-Problem zwischen Auftraggebern, Auftragnehmern und Softwareherstellern (siehe Abb. 3.2.8-1).

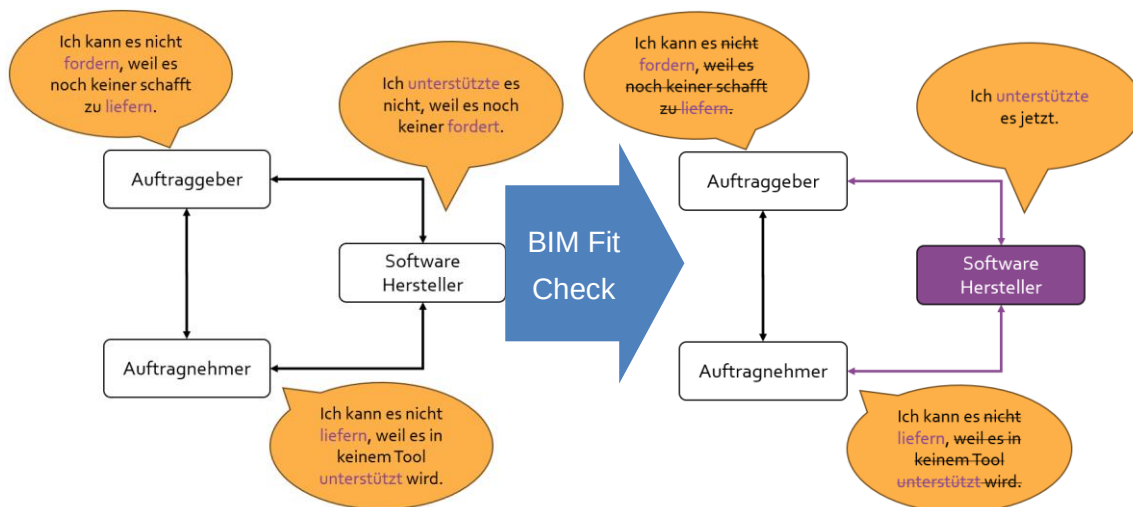


Abb. 3.2.8-1: (links) Das Henne-Ei-Problem: Auftraggeber können Georeferenzierung nicht fordern, weil Auftragnehmer sie nicht liefern; Auftragnehmer können nicht liefern, weil sie von keinem Tool unterstützt werden; Softwarehersteller unterstützen sie nicht, weil die Tools von niemanden gefordert werden. (rechts) Das Ziel des BIM Fit Checks: Der Kreislauf ist durchbrochen, Softwarehersteller unterstützen die Georeferenzierung, die somit in Projekten angewendet und gefordert werden kann. [eigene Abbildung]

Der neue Standard IFC 4.3 [ISO 16739:2024] führt Möglichkeiten für eine semantisch reiche Wiedergabe der Georeferenzierung ein. Genau diese Neuerungen waren Thema des ersten BIM Fit Checks im Rahmen des 22. buildingSMART Deutschland Anwendertags am 8. Mai 2025 in Essen sowie Teil der Wiederholung beim zweiten BIM Fit Check während des buildingSMART International Summit am 23. September 2025 in Berlin. Beim ersten BIM Fit Check absolvierten sechs Softwarehäuser die Georeferenzierungsrunde erfolgreich [bSD 2025a], beim zweiten drei zusätzliche [bSD 2025b]: A+S, AKG Software Consulting, con terra mit FME von Safe Software, ib&t, ProVI, QLX, RIB, albert.ing und thinkproject. Den Teilnehmern wurde für ihren Erfolg ein digitales Badge verliehen (siehe Abb. 3.2.8-2), das alle bestandenen Kriterien und Aspekte transparent auflistet. Die Veranstaltung wurde von einer unabhängigen Jury begleitet: Andreas Geiger (Karlsruhe Institute of Technology), Christoph Kautter (DB InfraGO AG) und Christian Clemen (HTW Dresden).

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Dieses Kapitel beschreibt die Motivation sowie die organisatorischen Fakten. Das nächste Kapitel erläutert kurz das Thema der Georeferenzierung in IFC, mit Fokus auf die getesteten Szenarien in IFC 4.3. Danach werden ausgewählte Erkenntnisse über die IFC-Spezifikation zusammengefasst. Der Beitrag schließt mit einem Fazit und Ausblick.



Abb. 3.2.8-2: Das BIM Fit Check Badge für die Georeferenzierungsrunde, das an Softwarehäuser verliehen wurde, die die Anforderungen der unabhängigen Jury erfüllten.

IFC und der Bezug zur Erde

IFC 4 [ISO 16739-1:2018] ermöglicht die Georeferenzierung der IFC-Geometrien über `IfcMapConversion` in Kombination mit `IfcProjectedCRS`. Das Konzept positioniert ein topozentrisch definiertes lokales Ingenieurkoordinatensystem in einem globalen Koordinatenreferenzsystem (KRS).

IFC 4.3 [ISO 16739-1:2024] führt mit `IfcRigidOperation` eine für Infrastrukturmodelle geeignetere Koordinatenoperation ein. Sie bildet eine reine Translation ab: Das Modell liegt bereits in den Koordinaten des Ziel-KRS – in „verzerrten Metern“, wie sie ein projiziertes Koordinatenreferenzsystem per Definition aufweist – und gibt lediglich einen abgezogenen Offset für die numerische Handhabbarkeit an. Die Kombination aus `IfcRigidOperation` und `IfcProjectedCRS` deklariert somit vollständig, in welchem KRS das komplette Modell und alle Geometrien vorliegen [Jaud et al. 2021]. Beide Koordinatenoperationen (`IfcMapConversion` und `IfcRigidOperation`) erfüllen Level of Georeferencing 50 nach Clemen & Görne [2019].

Darüber hinaus führt IFC 4.3 zwei weitere Möglichkeiten ein, die im BIM Fit Check als optionale Nachweise deklariert und hier nicht weiter vertieft werden. Als Referenzmodell für den BIM Fit Check diente das „Torte“-Modell [Jaud et al. 2025]: ein Modell nahe Karlsruhe, das in drei verschiedenen KRS vorliegt (DHDN/GK Zone 3, ETRS89/UTM 32N, WGS84) und somit alle Georeferenzierungsszenarien abdeckt. Es ist in 24 IFC-Dateien aufgeteilt, je eine pro Szenario und IFC-Version.

Auswahl offener Fragen aus der Implementierungspraxis [Jaud et al. 2026]

`IfcMapConversion` oder `IfcRigidOperation`: fehlender Entscheidungsbaum

IFC 4.3 stellt zwei grundlegend verschiedene Koordinatenoperationen bereit (siehe oben). Im BIM Fit Check verwendeten mehrere Teilnehmer `IfcMapConversion`, obwohl ihre Daten im KRS lagen – weil sie `IfcRigidOperation` schlicht nicht kannten. Ein solches Modell (mit falscher Entität) ist syntaktisch konform, semantisch jedoch falsch. Für einen reinen Schema-Validierungsdienst wie den Validation Service des buildingSMART International stellt dies keinen Fehler dar. Hier könnte die IFC-Spezifikation einen normativen Entscheidungsbaum bereitstellen, der die Programmierer bei ihrer Arbeit unterstützt und die Auftraggeber anleitet.

Verbund-KRS ohne eigenen EPSG-Code

In der deutschen Praxis fehlt für viele gängige Koordinatensystemkombinationen ein zusammengesetzter EPSG-Code (siehe Tab. 3.2.8-1). In diesem Fall kann das Attribut `Name` von `IfcProjectedCRS` keinen eindeutigen Code erhalten. Die Attribute `GeodeticDatum` und `VerticalDatum` sind untypisierte Zeichenketten ohne normative Festlegung.

KRS	DB_REF 2016 Zone 4	DHDN/GK Zone 4 + GNTRANS2016	ETRS89/UTM32 + DHHN92
EPSG Code(s)	EPSG:9934	EPSG:31468 + EPSG:9927	EPSG:25832 + EPSG:5783
IfcProjectedCRS .Name	EPSG:9934	(was passt hier?)	(was passt hier?)
IfcProjectedCRS .GeodeticDatum	EPSG:1081 (DB-Re- ferenzsystem)	EPSG:4314 (DHDN)	EPSG:6258 (ETRS89)
IfcProjectedCRS .VerticalDatum	EPSG:1318 (GNTRANS2016)	EPSG:1318 (GNTRANS2016)	EPSG:5182 (DHHN92)
Projiziertes KRS	EPSG:5684 (aus Ver- bund ableitbar)	EPSG:31468 – kein Attribut vorhanden	EPSG:25832 – kein Attribut vorhanden
Vertikal KRS	EPSG:9927 (aus Ver- bund ableitbar)	EPSG:9927 — kein Attribut vorhanden	EPSG:5783 — kein Attribut vorhanden

Tabelle 3.2.8-1: Kodierungsvergleich für drei KRS-Kombinationen aus der deutschen Praxis. Während EPSG:9934 (DB REF 2016 Zone 4) in IFC eindeutig kodierbar ist, fehlt für DHDN/GK Zone 4 + GNTRANS2016 sowie ETRS89/UTM32N + DHHN92 ein zusammengesetzter Code.

Es wurden drei Lösungsoptionen vorgeschlagen: (A) Horizontal-KRS im Name, Vertikal-KRS in VerticalDatum; (B) normativer Komposit-Bezeichner (z. B. EPSG:31468+EPSG:9927); und (C) Schemaerweiterung mit dedizierten Attributen. Diese wurden an die internationale Standardisierung weitergetragen.

Rückwärtskompatibilität: IfcSite.ObjectPlacement bleibt gültig

IFC wahrt vollständige Rückwärtskompatibilität. In der Folge ist die Georeferenzierung über IfcSite.ObjectPlacement ohne jede KRS-Deklaration in IFC 4.3 mit semantisch sauberer Angabe mittels IfcRigidOperation bzw. IfcMapConversion gleichberechtigt gültig. Eine IFC-4.3-konforme Datei kann somit vollständig auf maschinenlesbare KRS-Information verzichten. Die Teilnehmer des BIM Fit Checks hinterfragten, warum ein aktuelles Austauschformat diese Möglichkeit weiterhin zulässt. Die Antwort liegt auf der MVD-Ebene: Ein Austauschscenario kann Mindestanforderungen vorschreiben, ohne die Spezifikation zu ändern. Für Ausschreibungen und Auftraggeber-Informationsanforderungen (AIA) ist das der richtige Ansatz.

Ausblick

Keine der beschriebenen Lücken erfordert einen Umbau der IFC-Architektur – sie wurden nicht durch theoretische Analyse identifiziert, sondern durch neun Softwareteams, die dasselbe Problem auf unterschiedlichen Wegen gelöst haben. Ob Kodierungskonvention für Verbund-KRS, Szenario-Dokumentation für IfcRigidOperation oder Rückwärtskompatibilität: Diese Entscheidungen lassen sich ohne geodätisches Fachwissen nicht sinnvoll treffen. Die Beteiligung der Vermessungsgemeinschaft an der buildingSMART-Normungsarbeit ist deshalb keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Für die anwendungsseitige Perspektive – also wie georeferenzierte IFC-Projekte korrekt aufgesetzt werden – sei auf den Beitrag zum Model Setup IDM in diesem Band verwiesen.

Literatur

- bSD (2025a): Sechs Softwarehäuser absolvieren BIM Fit Check Georeferenzierung 2025 erfolgreich. buildingSMART Deutschland e.V. URL: <https://www.buildingsmart.de/buildingsmart/aktuelles/sechs-softwarehauser-absolvieren-bim-fit-check-georeferenzierung-2025>
- bSD (2025b): Neun Unternehmen absolvieren erfolgreich zweite Auflage des BIM Fit Checks. buildingSMART Deutschland e.V. URL: <https://www.buildingsmart.de/buildingsmart/aktuelles/neun-unternehmen-absolvieren-erfolgreich-zweite-auflage-des-bim-fit-checks>
- Clemen, C.; Görne, H. (2019): Level of Georeferencing (LoGeoRef) using IFC for BIM. In: *Journal of Geodesy, Cartography and Cadastre*, ISSN: 1454-1408.
- Gregory, L.; Mitchell, J.; Jaud, Š. et al. (2026): *Model Setup IDM — Georeferencing BIM*, Edition 2. buildingSMART Australasia. [in press]
- ISO 16739-1:2018: Industry Foundation Classes (IFC) for data sharing in the construction and facility management industries — Part 1: Data schema. International Organization for Standardization, Genf.
- ISO 16739-1:2024: Industry Foundation Classes (IFC) for data sharing in the construction and facility management industries — Part 1: Data schema. International Organization for Standardization, Genf.
- Jaud, Š.; Gregory, L. J.; Borrmann, A. (2021): Georeferencing. In: *Tagungsband GI-Runde 2021*.
- Jaud, Š.; Max, P.-C.; Pullmann, T.; Geiger, A. (2025): Comprehensive Georeferencing Support for all Official Versions of the IFC Standard. In: *Tagungsband 36. Forum Bauinformatik*, Aachen, 2025.
- Jaud, Š. et al. (2026): *BIM Fit Check — IFC Georeferencing & Alignment Exchanges: Technical Findings & Recommendations*. buildingSMART Deutschland e.V. URL: <https://www.buildingsmart.de/buildingsmart/aktuelles/erkenntnisse-zu-ifc-und-bcf-aus-bim-fit-check-runden>

3.2.9 XTrasse als Brücke zwischen GIS und BIM: Automatisierte Erstellung von Leitungsmodellen in IFC +

Beitrag von Angelika Reil, Toralf González und Cigdem Askar

Problemstellung

Kooperative Arbeitsmodelle prägen zunehmend den Bausektor und treiben die Digitalisierung sowie die Standardisierung traditioneller Arbeitsabläufe voran. Im Mittelpunkt steht die Building Information Modeling (BIM)-Methodik, die durch die Nutzung offener Datenaustauschstandards wie IFC (Industry Foundation Classes) eine konsistente und transparente Zusammenarbeit über alle Projektphasen hinweg ermöglicht. BIM ist in Deutschland mit dem Stufenplan „Digitales Planen und Bauen“ (BMVI, 2015) als zentrale Methodik für den digitalen Wandel im Bauwesen definiert.

Für eine effiziente Anwendung der BIM-Methodik reicht jedoch die reine Bereitstellung eines 3D-Modells nicht aus. Entscheidend ist, dass die zugrunde liegenden Fach- und Bestandsdaten strukturiert, georeferenziert und semantisch eindeutig vorliegen. Gerade im Leitungsbau liegen Ausgangsdaten in der Praxis häufig als PDF-Bestandspläne, DWG-/DXF-Dateien oder ergänzende spartenspezifische Dokumente vor. Diese Daten enthalten zwar wichtige Informationen zur Lage und Art der Leitungen, sind jedoch oft uneinheitlich aufgebaut, nur eingeschränkt maschinenlesbar und enthalten insbesondere zur Höhenlage keine oder nur pauschale Angaben.

An dieser Stelle kann ein standardisiertes GIS-basiertes Austauschmodell eine vermittelnde Rolle zwischen Bestandsdaten und BIM-Anwendungen übernehmen. XTrasse (XLeitstelle, o.J. a) ist ein von der XLeitstelle (XLeitstelle, o.J. b) Planen und Bauen entwickeltes Datenmodell, welches u.a. dazu dient, Leitungspläne im Tiefbau standardisiert zu beschreiben und auszutauschen. Ein UML-Anwendungsschema modelliert für verschiedene Anwendungsfälle Objektarten aus allen Leitungssparten, samt Geometrien und fachlich ausdifferenzierten Attributen. Das daraus abgeleitete Implementierungsschema in einer GML- und JSON-FG-Kodierung schafft die Grundlage für die maschinenlesebare Weiterverarbeitung georeferenzierter Leitungspläne zwischen Netzbetreibern, Planungsbüros und öffentlichen Stellen im Datenaustauschformat XTrasse. Im Anwendungsfall „Bestandspläne“ kann XTrasse – obwohl die Ausgangsdaten nur in 2D vorliegen – auch eine regelbasierte Transformation in ein IFC-basiertes 3D-Leitungsmodell erheblich vereinfachen.

Als Proof of Concept wurde ein bidirektionaler Workflow zur automatisierten Transformation zwischen XTrasse und IFC4 entwickelt. Ziel war es zu untersuchen, wie standardisierte Leitungsdaten aus der GIS-Welt die BIM-Arbeitsmethodik im Leitungsbau unterstützen und vereinfachen können. Die Transformation soll eine bessere Integration von Bestandsdaten in BIM-Umgebungen ermöglichen und die frühzeitige Kollisionsprüfung unterstützen, um fehlerhafte Plandarstellungen und Konflikte zwischen unterschiedlichen Leitungssystemen sichtbar zu machen.

Grundlage bildeten die Daten des Pilotprojekts „Pilotbereich Stadthausbrücke“, dessen Vorhabenträger der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) ist (BIM.Hamburg, 2026). Die Abteilung Ingenieurvermessung und BIM-Projekte des LGV hatte auf dieser Basis bereits manuell IFC4-Bestandsmodelle erstellt, die als Referenz für die Qualitätssicherung des automatisierten Workflows dienten.

Durchführung

Der entwickelte Workflow (Abb. 3.2.9-1) gliedert sich in mehrere aufeinander aufbauende Schritte: Die heterogenen Ausgangsdaten werden zunächst in QGIS in eine XTrasse-konforme PostGIS-Datenbank überführt und in das Datenaustauschformat XTrasseGML exportiert. Die XTrasse-Instanzen bilden die Grundlage für die sich anschließende automatisierte Transformation nach IFC4 und die weitere Nutzung in BIM-Anwendungen. Ergänzend wurde auch die Rückkonvertierung von IFC4 nach XTrasse untersucht.

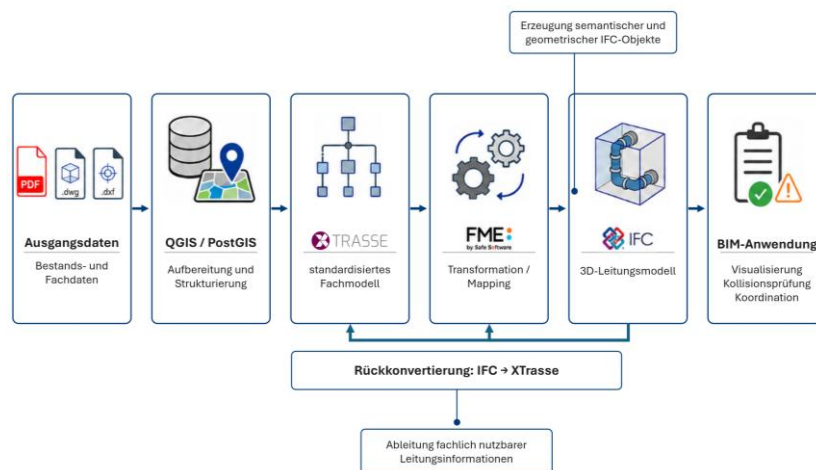


Abb. 3.2.9-1: Bidirektionaler Workflow zwischen XTrasse und IFC

Ausgangsdaten und Datenaufbereitung

Die Ausgangsdaten der Leitungsunternehmen lagen in unterschiedlicher Form vor: als DWG-/DXF-Dateien, Bestandspläne im PDF-Format sowie ergänzende spartenspezifische Informationen, etwa Kabelschutzanweisungen. Je nach Leitungssparte stimmten die digitalen Daten mit den PDF-Bestandsplänen weitgehend überein, beispielsweise bei Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen, oder wichen in Inhalt und Detaillierungsgrad davon ab, etwa bei Wärme-, Strom- und Telekommunikationsleitungen. Spezifische Höhenwerte sind nicht oder nur in ausgewählten Schnitten von Leitungsbündeln verfügbar. Eine Ausnahme bildet der PDF-Plan der Abwasserleitungen, wo aus absoluten Höhenangaben der Schächte und Rohrdurchmesser Rohroberkanten abgeleitet werden können.

Für die XTrasse-konforme Datenaufbereitung in QGIS wurden die Leitungen und Schächte nach dem Import der DWG-/DXF-Daten den entsprechenden XTrasse-Objektarten zugeordnet, z.B. „BST_Gasleitung“ oder „BST_Schacht“ (BST steht für Bestandsleitungen) (Abb. 2). Fragmentierte Geometrien wurden zu durchgehenden Leitungsobjekten zusammengeführt. Anhand der Ausgangsdaten wurden zentrale Attribute ergänzt, wie Leitungssparte, Betreiber, Außendurchmesser bzw. Nennweite einzelner Leitungen oder Breite und Tiefe von Leitungsbündeln. Die Attribute „ueberdeckung“, „pufferzone3D“ und „schutzzzone3D“ wurden gemäß den spartenspezifischen Regeln pauschal vergeben und dienen als Parameter für die spätere Ableitung der Höhenlage im 3D-Modell.



Abb. 3.2.9-2: Ausschnitt der Layerstruktur in QGIS nach Datenimport und -bearbeitung.

Für Abwasserleitungen wurde zusätzlich ein weiterer XTrasse-Datensatz mit Z-Werten erzeugt. Mit Hilfe eines QGIS-Werkzeugs (Drape) wurden an den vorhandenen XY-Koordinaten Höhenwerte aus dem Digitalen Geländemodell ausgelesen und mit einem der angenommenen Überdeckung entsprechenden Versatz versehen. Eine Nachbearbeitung der Z-Werte erfolgte an den Abwasserschächten, um anhand der verfügbaren Daten das Gefälle der Rohre realitätsnah darzustellen.

Mapping zwischen XTrasse und IFC (BIM-Fachmodell Leitungsbau)

Um die XTrasse-Daten in 2D und 2,5D in ein BIM-fähiges IFC-Modell überführen zu können, muss eine fachlich korrekte Zuordnung zwischen den Objekten und Attributen beider Datenmodelle vorliegen. Hierfür wurde der Objektkatalog für den Leitungsbau (*BIM.Hamburg, 2025*) herangezogen. Auf dieser Grundlage entstand eine Mappingtabelle, die XTrasse-Objektarten und ausgewählte Attribute geeigneten IFC-Klassen und Eigenschaften zuordnet. Damit wurde festgelegt, welche fachlichen Informationen aus dem standardisierten GIS-Modell in das IFC-Modell übernommen werden und wie diese semantisch beschrieben werden. Die Mappingtabelle bildet damit eine wichtige Brücke zwischen der GIS- und der BIM-Welt. Sie macht nachvollziehbar, welche Informationen automatisiert übertragen werden können und an welchen Stellen Vereinfachungen oder fachliche Regeln erforderlich sind. Für die Testimplementierung wurden neben den Leitungsarten zunächst nur einige zentrale Attribute wie Überdeckung, Durchmesser und Betreiber berücksichtigt.

Einführung der Transformation

Die automatisierte Transformation wurde mit FME (Feature Manipulation Engine) umgesetzt. Der entwickelte Workflow unterstützt die Transformation von XTrasse nach IFC4 sowie von IFC4 zurück nach XTrasse. Nutzerinnen und Nutzer können - zunächst nur intern im LGV Hamburg - Quelldaten in den Prozess hochladen und erhalten automatisiert das entsprechende Transformationsergebnis.

Im Prozess XTrasse → IFC4 werden zunächst Objektarten, Enumerationen und Attribute aus dem XTrasse-Datensatz ausgewertet. Anhand der Attribute Nennweite und Außendurchmesser werden Leitungsquerschnitte abgeleitet. Wärmeleitungen vom Typ Strang werden als zwei parallel verlaufende Rohre modelliert; Bündel von Strom- und Telekommunikationsleitungen werden bei vorhandenen Angaben zu Breite und Tiefe der Leitungszone als rechteckige Leitungsbereiche erzeugt. Die Höhenlage der Leitungen wird entweder aus vorhandenen Z-Werten übernommen oder aus dem Digitalen Geländemodell und dem Attribut Überdeckung abgeleitet. Puffer- und Schutzzone werden als eigenständige IFC-Objekte modelliert, Schächte als Extrusion einer standardisierten Grundfläche (Abb. 3.2.9-3).

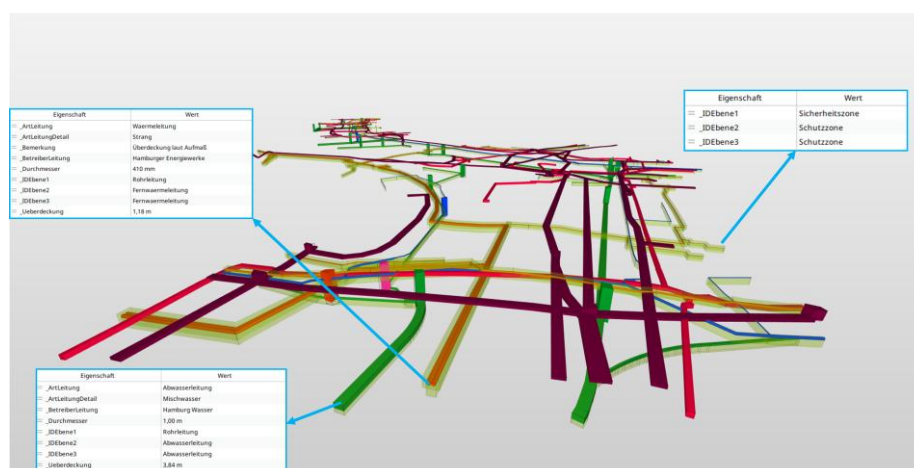


Abb. 3.2.9-3: Zusammengeführtes IFC-Leitungsmodell mit ausgewählten Attributinformationen

Im umgekehrten Prozess IFC4 → XTrasse werden die 3D-Leitungsgeometrien auf fachlich nutzbare Liniengeometrien reduziert und in das Austauschformat XTrasse überführt. Informationen zu Puffer- und Schutzzonen werden, soweit möglich, aus der 3D-Geometrie abgeleitet. Wo keine eindeutige fachliche Zuordnung anhand der Mappingtabelle möglich ist, werden Standardwerte oder pauschale Klassifizierungen verwendet.

Ergebnisse

Die Ergebnisse des Workflows wurden in zwei Richtungen geprüft: Zum einen wurden die aus den XTrasse-Instanzen automatisiert erzeugten IFC4-Modelle mit den von der Abteilung Ingenieurvermessung manuell erstellten Referenzmodellen verglichen. Zum anderen wurde getestet, inwieweit eine Rückkonvertierung von IFC4 nach XTrasse möglich ist.

Der Vergleich der automatisiert erzeugten IFC-Modelle mit den manuellen Referenzmodellen zeigte, dass die Lage der Leitungen im Wesentlichen gut übereinstimmt. Damit konnte bestätigt werden, dass die in XTrasse strukturierten 2D- bzw. 2,5D-Leitungsdaten eine geeignete Grundlage für die automatisierte Erzeugung von 3D-Leitungsmodellen im IFC-Format bilden.

Abweichungen traten vor allem in vertikaler Richtung auf. Dabei wurden drei wesentliche Einflussfaktoren identifiziert. Erstens führten unterschiedliche Interpretationen von Überdeckungsintervallen zu systematischen Höhenunterschieden: Im automatisierten Workflow wurden Leitungen anhand der minimalen Überdeckung positioniert, während sie in der manuellen Modellierung teilweise in der Mitte des Intervalls platziert wurden (Abb. 3.2.9-4a). Zweitens zeigten sich Abweichungen bei Leitungen mit Gefälle, da im Testprojekt nur für Abwasserleitungen differenzierte Z-Werte vorlagen (Abb. 3.2.9-4b). Drittens konnten fehlerhafte oder pauschale Eingabewerte, etwa bei der Überdeckung, zu deutlichen vertikalen Abweichungen führen (Abb. 3.2.9-4c).

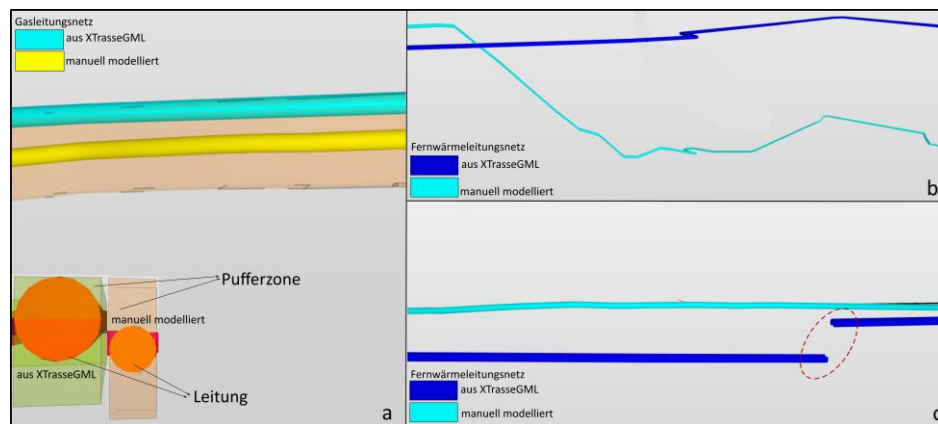


Abb. 3.2.9-4: Beispiele für vertikale Abweichungen zwischen automatisierter und manueller Modellierung

Ein besonderer Mehrwert zeigte sich bei der spartenübergreifenden Kollisionsprüfung (Abb. 3.2.9-5). Durch die Zusammenführung verschiedener Leitungssparten in einem IFC-Modell werden Konflikte zwischen Leitungssystemen sichtbar gemacht. Damit dient das BIM-Modell nicht nur der Visualisierung, sondern auch der Qualitätssicherung der zugrunde liegenden Bestandsdaten.

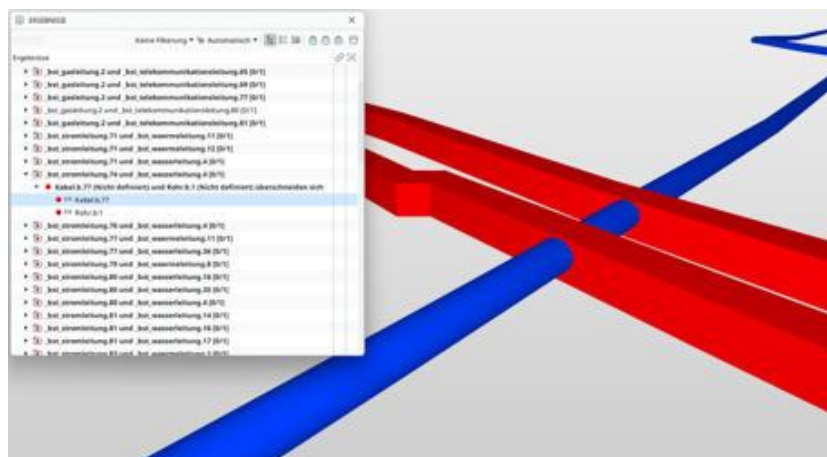


Abb. 3.2.9-5: Beispiel einer spartenübergreifenden Kollisionsprüfung im IFC-Modell

Auch die Rückkonvertierung des aus einer XTrasse-Instanz erzeugten IFC4-Modells zurück nach XTrasse zeigte weitgehend lagegleiche Ergebnisse. Gleichzeitig wurden zum Teil Grenzen des Prozesses deutlich: Nahe beieinander liegende Leitungen können bei der 3D-Konstruktion verschmelzen und werden anschließend in eine einzige Leitung zurückgeführt. Wärmeleitungen vom Typ Strang wurden dagegen korrekt als zwei parallel verlaufende Leitungen abgebildet. Die Ergebnisse zeigen, dass ein bidirektionaler Austausch grundsätzlich möglich ist, jedoch fachliche Regeln für Geometrievereinfachung, Klassifizierung und Attributübernahme erforderlich bleiben.

Fazit

Der entwickelte bidirektionale Workflow zeigt, dass ein automatisierter und reproduzierbarer Datenaustausch zwischen XTrasse und IFC technisch realisierbar ist. Der wesentliche Mehrwert liegt dabei nicht nur in der automatisierten Erzeugung von 3D-Leitungsmodellen, sondern vor allem in der Standardisierung der Ausgangsdaten. Liegen Leitungsinformationen bereits in einem strukturierten Austauschformat wie XTrasse vor, können zentrale Informationen zu Geometrie, Leitungssparte, Betreiber, Durchmesser, Überdeckung und Schutzbereichen nachvollziehbar in ein IFC-Modell übertragen werden.

Gegenüber proprietären oder rein geometrisch geprägten Austauschformaten wie DWG/DXF bietet XTrasse den Vorteil, dass fachliche Informationen eindeutig beschrieben und für die weitere Verarbeitung nutzbar gemacht werden können. Dadurch wird transparenter, welche Informationen in das IFC-Modell übernommen werden und an welchen Stellen fachliche Regeln, Vereinfachungen oder ergänzende Annahmen erforderlich sind. Gleichzeitig ermöglicht der Workflow eine erhebliche Zeitersparnis gegenüber manueller Modellierung und unterstützt einen flexiblen Datenaustausch, da auch die Rückkonvertierung von IFC nach XTrasse grundsätzlich möglich ist.

Die Integration verschiedener Leitungssparten in ein gemeinsames IFC-Modell eröffnet zudem neue Möglichkeiten der Qualitätssicherung. Kollisionsprüfungen können potenzielle Konflikte zwischen unterschiedlichen Leitungstypen frühzeitig sichtbar machen und Hinweise auf fehlerhafte oder unvollständige Plandarstellungen liefern. Damit trägt der Workflow nicht nur zur Digitalisierung der Leitungsdarstellung bei, sondern auch zur Verbesserung der Datenqualität und Planungssicherheit.

Methodische Herausforderungen zeigen sich insbesondere bei der semantischen Zuordnung zwischen XTrasse und IFC: Die hohe Detailtiefe des BIM-Objektkatalogs steht der schlanken Struktur von XTrasse gegenüber, dessen Datenmodell auf die für die Kommunikation zwischen planungsbeeteiligten Akteuren relevanten Informationen fokussiert ist. Auch die Freiheiten der Textfelder im BIM-Katalog erschweren ein verlustfreies Mapping.

Der bisher größte Schwachpunkt sind allerdings die unvollständigen Ausgangsdaten, d.h. die fehlenden oder nur pauschal vorhandenen Höheninformationen.

Der im Proof of Concept notwendige Arbeitsschritt, in QGIS aus heterogenen DWG- und PDF-Daten XTrasse-konforme Datengrundlagen für die Transformation zu generieren, wird wegfallen, wenn Leitungsbetreiber zukünftig in der Lage sind, ihre Daten im Austauschformat XTrasse bereitzustellen, idealerweise inkl. Z-Koordinaten oder zumindest mit verlässlichen Angaben zur Überdeckung. Eine breitere Nutzung von XTrasse durch Leitungsunternehmen, Planungsbüros und öffentliche Stellen würde zudem wertvolle Praxiserfahrungen erzeugen. Rückmeldungen aus realen Projekten können dazu beitragen, das Datenmodell weiterzuentwickeln und für die Anforderungen unterschiedlicher Leitungssparten zu optimieren.

Literatur

BIM.Hamburg (Hrsg.), Objektkatalog Leitungsbau, Version V001, 2025, ISBN 978-3-912015-06-5, [BIM-Objektkatalog Leitungsbau](#)

BIM.Hamburg (2026): Pilotbereich Stadthausbrücke – Modellquartier für ganzheitliche Bestandserfassung und digitalen Betrieb der Infrastruktur im städtischen Kontext. Projektsteckbrief, Stand 2. Juni 2026. Abgerufen am 11. Juni 2026. [Projekt Stadthausbrücke - LSBG](#)

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) (2015): *Stufenplan Digitales Planen und Bauen*. Berlin. [stufenplan-digitales-bauen.pdf](#)

XLeitstelle Planen und Bauen (o. J. a): *Anwendungsfälle und Datenmodell XTrasse*. Abgerufen am 1. Juni 2026. <https://gitlab.opencode.de/xleitstelle/xtrasse/spezifikation>

XLeitstelle Planen und Bauen (o. J. b): *XTrasse-Anwendungen*. Abgerufen am 5. Juni 2026. [XTrasse Anwendungen | XLeitstelle](#)

3.2.10 BIM-GIS-basiertes Multiprojektmanagement in der Infrastruktur +

Beitrag von Judith Krischler, Dirk Stiehler, und Paul-Christian Schuler

Problemstellung und Ziel

Großflächige Infrastrukturvorhaben bestehen häufig aus einer Vielzahl kleiner bis mittlerer Teilprojekte, Bauvorhaben, Vergabeeinheiten und fachlicher Zuständigkeiten. Für das Projektmanagement entsteht daraus eine Multiprojektmanagement-Aufgabe: Einzelmaßnahmen müssen operativ bearbeitet und zugleich übergreifend ausgewertet, gesteuert und berichtet werden können. Geodaten bieten hierfür eine zentrale Ordnungsstruktur. Werden räumliche Projektobjekte mit Vertragsdaten, Projektdaten, Zuständigkeiten und technischen Informationen verknüpft, entsteht eine gemeinsame Sicht auf das Projektgeschehen. Diese unterstützt sowohl ProjektengineerInnen in der täglichen Bearbeitung als auch Projektleitung, Steuerung und Geschäftsführung bei Monitoring und Entscheidungsfindung. Der Mehrwert liegt insbesondere darin, für ausgewählte Anwendungsfälle technische und kaufmännische Perspektiven auf dieselben räumlichen Projektstrukturen zusammenzuführen.

Im Projektalltag, insbesondere in BIM-basierten Infrastrukturprojekten, werden Mitarbeitende mit einer wachsenden Zahl neuer Softwarewerkzeuge, Datenformate und technologischer Anforderungen konfrontiert. Auf Auftraggeberseite müssen digitale Liefergegenstände wie 3D-Bauwerksmodelle, Fachmodelle oder modellbasierte Auswertungen entgegengenommen, geprüft und für die weitere Projektarbeit nutzbar gemacht werden. Häufig entsteht dabei die Sorge, „noch ein weiteres System“ einführen zu müssen. Dies kann Widerstände erzeugen und effizientes Arbeiten bremsen. Entscheidend ist daher, dass neue Funktionen nicht als isolierte Speziallösung auftreten, sondern niedrigschwellig in bestehende Arbeitsumgebungen eingebettet werden.



Abb. 3.2.10-1: Integrierte Weblösung für das Multiprojektmanagement

Webbasierte Lösungen können hierfür einen geeigneten Zugang schaffen, indem sie BIM- und Geodaten in vorhandene Arbeitsumgebungen (z.B. M365-Produkte wie SharePoint) integrieren. Auch Drittsysteme wie Common Data Environments (CDEs) [5], Aufgabenmanagement-Tools, Dashboards oder Dokumentenablagen können über Schnittstellen (z.B. API-basiert) eingebunden werden. Der nachhaltige Mehrwert entsteht jedoch vor allem durch eine modulare Backend-Architektur, die offene Standards berücksichtigt und Daten, Schnittstellen sowie Verknüpfungslogiken langfristig

kontrollierbar, wiederverwendbar und migrationsfähig hält. Das Frontend dient als Informationsaggregator, welcher die Datenstränge zusammenführt.

Anwendungsfälle für den Einsatz von webbasierter BIM-GIS-Integration

Der Lösungsweg basiert auf einer geschichteten Architektur, die Datenhaltung und Verknüpfungslogik von der nutzerseitigen Bereitstellung trennt. So bleiben Daten langfristig nutzbar, während Projektbeteiligte niedrigschwellig auf Informationen zugreifen. Die folgenden Anwendungsfälle zeigen exemplarisch, wie Geodaten die fachlich-inhaltliche Projektarbeit sowie BIM-Management unterstützen und Modelle, Aufgaben, Liefergegenstände sowie Projektdaten verbinden.

Bohrkampagnenmanagement und Umweltplanung als fachlich-inhaltliche Anwendungsfälle

Ein fachlich-inhaltlicher Anwendungsfall der webbasierten BIM-/GIS-Integration ist die Unterstützung des Bohrkampagnen- und Umweltmanagements [2]. In frühen Planungs- und Erkundungsphasen arbeiten ProjektingenieurInnen häufig mit heterogenen Grundlagen wie Lageplänen, Bohrpunktlisten, Umweltinformationen, Abstimmungsständen, Aufgabenlisten und modellbasierten Fachinformationen. Die Bearbeitung erfolgt in der Praxis oft weiterhin planorientiert (am Reißbrett) oder über externe Aufgabenmanagementsysteme. Dadurch entstehen Medienbrüche zwischen räumlicher Information, fachlicher Bewertung, Aufgabenverfolgung und modellbasierter Dokumentation.

Im beschriebenen Ansatz werden Bohrpunkte und umweltrelevante Informationen zunächst als Geodaten aufbereitet, etwa aus GeoJSON- oder Shapefile-Daten. Je nach Bedarf der Projektbeteiligten können diese Informationen sowohl in einer klassischen 2D-Webkarte als auch in einer 3D-Ansicht genutzt werden. Ergänzend liegen Bohrpunkte bzw. Bohrgrundaufschlüsse als IFC-basierte Modelldaten vor (Industry Foundation Classes, [4]), sodass neben der Lageinformation auch eine modellbasierte, vertikale und objektbezogene Sicht möglich wird. Der Mehrwert entsteht durch die Verknüpfung dieser Datenebenen: Geodaten liefern Orientierung, IFC-Modelle ergänzen die Modellperspektive und Aufgabeninformationen ermöglichen Bearbeitung und Nachverfolgung in einer gemeinsamen webbasierten Umgebung. Aus einer statischen 2D-Plan- und Tabellenlogik wird eine dynamische Projektsicht, die sowohl die fachliche Bearbeitung als auch Abstimmung, Qualitätssicherung und Fortschrittskontrolle unterstützt.

Georeferenzierte Vertragssicht für das BIM-Management und die Projektsteuerung

Neben der fachlich-inhaltlichen Arbeit der ProjektingenieurInnen unterstützt die webbasierte BIM-/GIS-Integration auch Aufgaben des BIM-Managements und der Projektsteuerung. In BIM-basierten Infrastrukturprojekten müssen nicht nur Modelle erstellt und geprüft, sondern auch zahlreiche Liefergegenstände, Aufgaben und Abstimmungsstände nachgehalten werden. Dazu zählen beispielsweise BAP-Dokumente, Modelllieferungen, Qualitätssicherungsberichte, Prüfprotokolle, Fachmodelle oder modellbezogene Aufgaben in Form von BIM Collaboration Format (BCF)-Issues [1]. Diese Informationen liegen in der Praxis häufig verteilt in CDEs, Aufgabenmanagementsystemen, Tabellen, E-Mails oder Fachanwendungen vor [7].

Ein zentraler Anwendungsfall besteht daher in der strukturierten Nachverfolgung von Liefergegenständen und Aufgaben. Vollständigkeitsprüfungen können beispielsweise sichtbar machen, ob für bestimmte Projektabschnitte die geforderten Dateien bereits abgelegt wurden, ob QS-Berichte vorliegen oder ob BIM-Modelle termingerecht geliefert wurden. Werden diese Liefergegenstände zusätzlich mit Vertragsdaten, Projektstrukturen und Geodaten verknüpft, entsteht eine räumlich auswertbare Projektsteuerungssicht. Der Mehrwert der Geodaten liegt dabei in ihrer Ordnungs- und Visualisierungsfunktion. Vertragsbereiche, Bauabschnitte, Lose oder Teilprojekte können als räumliche Objekte abgebildet und mit Informationen zu ausgeschriebenen BIM-Leistungen, Modellständen oder offenen Aufgaben verknüpft werden. Dadurch lässt sich beispielsweise erkennen, in welchen Abschnitten bereits ein Grundlagenmodell geliefert wurde, wo gewerkespezifische BIM-Leistungen ausgeschrieben sind oder in welchen Bereichen noch offene BCF-Issues bestehen. Für das BIM-

Management entsteht damit eine konsolidierte Sicht auf technische Liefergegenstände, kaufmännische Vertragsinformationen und operative Aufgaben. Die webbasierte Plattform wird nicht nur zur Ablage oder Visualisierung genutzt, sondern unterstützt auch Monitoring, Vollständigkeitskontrolle und Steuerung über mehrere Teilprojekte hinweg.

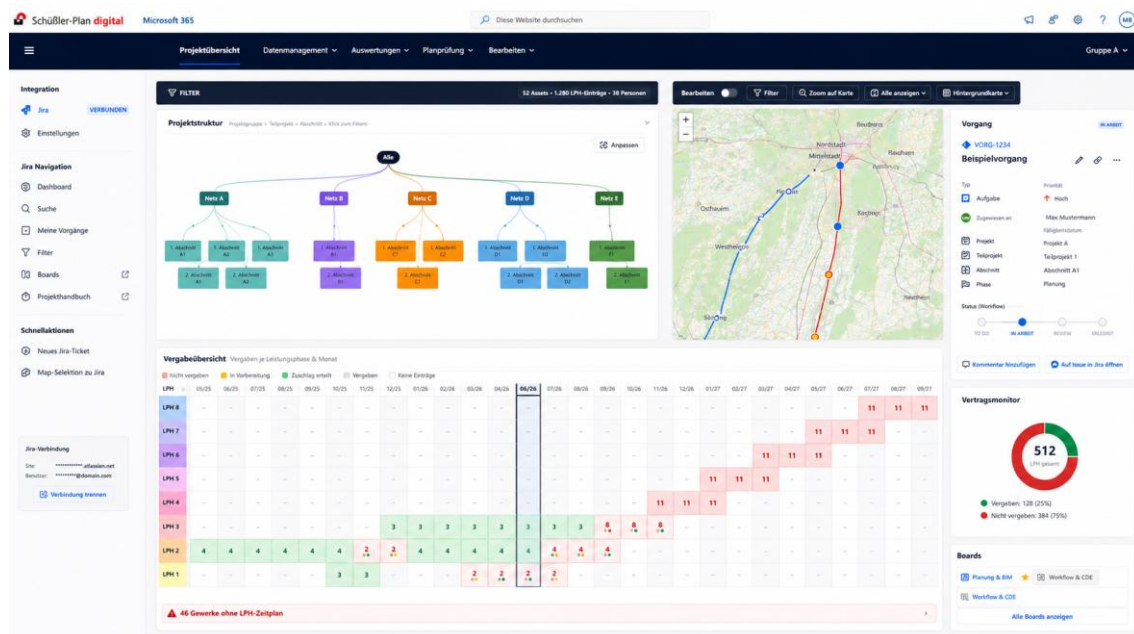


Abb. 3.2.10-2: Beispiel für eine Multiprojektmanagementplattform für das BIM-Management und die Projektsteuerung. Projektbezogene Daten wurden KI-gestützt verfremdet.

Erfahrungen und Fazit

Die Umsetzung webbasierter BIM-/GIS-Integrationslösungen zeigt, dass der größte Mehrwert für die Projektarbeit in der Verbindung bislang getrennter Informationsräume liegt [3, 6]. Geodaten, Vertragsdaten, Projektdaten, Dokumente und BIM-/IFC-Modelle werden nicht mehr isoliert betrachtet, sondern über räumliche und fachliche Beziehungen miteinander verknüpft. Dadurch entsteht eine gemeinsame Projektsicht, die sowohl die operative Arbeit einzelner ProjektingenieurInnen als auch das übergreifende Monitoring auf Projektleitungs- oder Geschäftsführungsebene unterstützt. Insbesondere im Multiprojektmanagement großflächiger Infrastrukturvorhaben lassen sich technische und kaufmännische Informationen vom einzelnen Bauabschnitt bis zur Gesamtmaßnahme nachvollziehbar zusammenführen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die zentrale Herausforderung weniger in der Visualisierung selbst liegt, sondern in Qualität, Struktur und Verknüpfbarkeit der zugrunde liegenden Daten. Eindeutige IDs, stabile Stammdaten, nachvollziehbare Projektgliederungen und eine saubere Georeferenzierung sind wesentliche Voraussetzungen [3, 6]. Besonders bei IFC- und 3D-Daten müssen Koordinatensysteme, Projektbasispunkte, Modelltransformationen und räumliche Bezüge frühzeitig geklärt und dokumentiert werden [7]. Auch Schnittstellen zu CDEs, Aufgabenmanagement-Tools, Fachsystemen oder Visualisierungskomponenten sollten bereits im Architekturkonzept berücksichtigt werden. Für ähnliche Projekte empfiehlt es sich, zunächst Anwendungsfälle und Nutzergruppen zu definieren, bevor Softwareprodukte ausgewählt werden. Entscheidend ist, welche Informationen in welchem Arbeitsprozess benötigt werden. Eine klare Trennung zwischen offenem Backend, Diensteschicht und niedrigschwelligem Frontend hat sich dabei als tragfähiges Prinzip erwiesen. So bleiben Daten, Schnittstellen und Verknüpfungslogiken kontrollierbar und übertragbar, während die nutzerseitige Bereitstellung flexibel in vorhandene Auftraggeberumgebungen eingebettet werden kann. Damit entsteht eine skalierbare Grundlage für zukünftige digitale Infrastrukturwillinge.

Weiterführende Literatur

- [1] buildingSMART International (2023). BIM Collaboration Format (BCF) – Technical Specification, Version 3.0. <https://github.com/buildingSMART/BCF-API>
- [2] buildingSMART Deutschland (2023). BIM-GIS-Integration – Whitepaper der Fachgruppe BIM-GIS-Integration.
- [3] buildingSMART Deutschland, Adv, BDVI (2025). Positionspapier zur BIM-GIS-Integration, Mai 2025.
- [4] DIN EN ISO 16739-1:2024. Industry Foundation Classes (IFC) für den Datenaustausch in der Bauwirtschaft und im Anlagenmanagement – Teil 1: Datenschema. Beuth Verlag.
- [5] DIN EN ISO 19650-1:2019. Organisation und Digitalisierung von Informationen zu Bauwerken und Ingenieurleistungen, einschließlich Bauwerksinformationsmodellierung (BIM) - Informationsmanagement mit BIM – Teil 1: Begriffe und Grundsätze. Beuth Verlag.
- [6] DIN ISO/TR 23262:2022, GIS (Geospatial) / BIM-Interoperabilität, Technische Regel, International Organization for Standardization, 2021.
- [7] Mellenthin Filardo, M.; Krischler, J. (2026). Erweitertes Wissen zu Auftraggeber-Informationsanforderungen: AIA und Integration von Geodaten, bSD Verlag, ISBN: 978-3-910476-44-8.

3.2.11 Parametrisierbare ETL-Prozesse zur Konvertierung von offenen Geodaten in das IFC-Schema mit der Software FME

Beitrag von Christoph Frey, Gregor Erdmann, Christian Clemen und Christian Dahmen

Problemstellung und Ziel

In nahezu jedem Bauprojekt werden Geodaten der öffentlichen Verwaltung benötigt. Flurstücke aus ALKIS für Eigentums Grenzen, ein digitales Geländemodell für Massenberechnungen oder Gebäudemodelle aus CityGML für die Nachbarbebauung. Diese offenen Geodaten sind in vielen Bundesländern frei verfügbar. Direkt für ein BIM-Projekt nutzbar sind sie deshalb aber noch nicht.

An solchen Bauvorhaben sind viele Akteure beteiligt: Architekturbüros, Bauherren, Fachplaner, Vermessungsunternehmen, ausführende Firmen und der spätere Betreiber. Jeder arbeitet in seiner eigenen Software und damit in seinem eigenen Datenmodell. Hinzu kommen die fachdomänenspezifischen Modelle des Geoinformationswesens. Für die Zusammenarbeit im Projekt ist das ein Problem, da proprietäre Schnittstellen mit jedem weiteren Beteiligten schlechter skalieren. Die BIM-Methode setzt deshalb auf offene Standards. Mit den Industry Foundation Classes (IFC) stellt buildingSMART International (bSI) ein herstellernerutrales Datenschema bereit. Auch der Weg der Geodaten in ein BIM-Projekt führt deshalb über IFC. Es ist bekannt und erprobt, dass sich Geodaten mit Softwarelösungen wie der Feature Manipulation Engine (FME) nach IFC überführen lassen. Der eigentliche Aufwand liegt jedoch woanders: Jedes Projekt stellt andere Anforderungen an das Ergebnis. Die Auftraggeber-Informationsanforderungen (AIA) legen den Projektursprung, das Koordinatenreferenzsystem oder den zu liefernden Ausschnitt fest und die eingesetzte BIM-Software verträgt oft nur bestimmte geometrische Repräsentationen. Wer für jede dieser Konstellationen einen eigenen Prozess entwickelt, verbringt mehr Zeit mit dem Werkzeug selbst als mit dem Projekt.

An der HTW Dresden wird deshalb seit 2023 gemeinsam mit der con terra GmbH ein Satz von drei FME-Workspaces entwickelt und laufend gepflegt. Der Grundgedanke dabei ist: Alles, was von Projekt zu Projekt wechselt, gehört nicht in den Prozess, sondern in eine Konfigurationsdatei. Dieser Beitrag soll zeigen, wie die Workspaces funktionieren, welche Ergebnisse dabei entstehen (Abb. 3.2.11-1) und wo sie noch an Grenzen stoßen.



Abb. 3.2.11-1: Ergebnis eines Durchlaufs – 3D-Stadtmodell als IFC (FME-erzeugt), Geländemodell (Original) und Hintergrundkarte (ArcGIS online), gemeinsam als Umgebungsmodell in ArcGIS Pro

Lösungsweg

Zur Verfügung stehen drei Workspaces, erstellt mit FME Form 2025.2.1.0: 2D für Katasterdaten (ALKIS im NAS- oder Shape-Format), 2.5D für digitale Geländemodelle (GeoTIFF, DWG, Punktwolke als LAZ oder ASCII) und 3D für Gebäude- und Stadtmodelle aus CityGML. Sie wurden anhand realer Geodaten der Landesbaudirektion München und der Stadt Dresden praktisch erprobt.

Der Grob Ablauf ist in allen drei Workspaces prinzipiell derselbe (Abb. 3.2.11-2) und kommt ohne Eingriff in den Prozess aus. Gesteuert wird er von außen über zwei Ebenen. In der JSON-Konfigurationsdatei sind die Vorgaben aus der AIA hinterlegt, beispielsweise die Koordinaten des Projektursprungs, die EPSG-Codes für das Ausgangs- und das Zielsystem, die Beschreibung eines Auswahlbereichs oder die Attribute und Werte, die später in den IFC-Entitäten stehen sollen. Im Startdialog des Workspaces werden anschließend die Pfade für Ein- und Ausgabe gesetzt und Entscheidungen getroffen, wie der Datenfluss im Workspace verlaufen soll. Beispielsweise welche Art der Georeferenzierung geschrieben wird, in welcher IFC-Entität die Geometrie liegen soll, ob das Geländemodell als TIN oder als Raster entsteht, ob eine Punktwolke ausgedünnt wird und noch vieles mehr. Je nach Workspace stehen verschiedene solcher Parameter zur Verfügung.

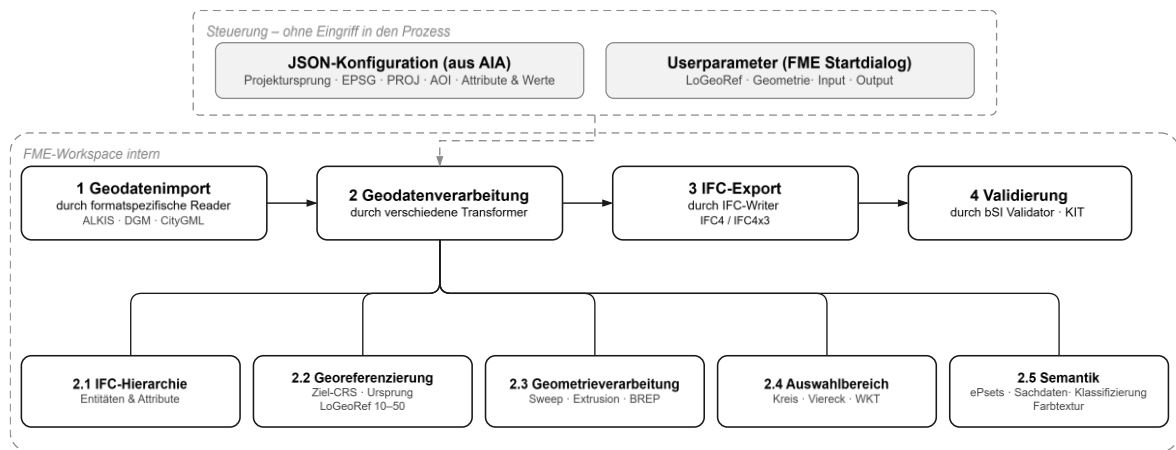


Abb. 3.2.11-2: Allgemeine Prozesskette zur Transformation von Geodaten zu IFC mit der FME

Der Prozess läuft automatisch und es findet mehr als nur eine Schemakonvertierung statt. Nach dem Import über die formatspezifischen Reader teilt sich der Datenfluss zunächst nach der räumlichen Aggregationshierarchie von IFC auf. Anschließend werden den Entitäten die passenden Attribute aus der JSON-Datei zugeordnet. Die Georeferenzierung wird über verschiedene Optionen (LoGeoRef 10-50) realisiert. Falls eingestellt, werden die Daten in ein Zielsystem transformiert, in den Projektursprung verschoben und die Nordrichtung zurückgesetzt, bevor die Kennwerte in die vorgesehenen Entitäten geschrieben werden. Der Geometrieverarbeitungsschritt überführt die Eingangsdaten in die IFC-Repräsentation. Flurstücke können als Randflächenmodell (BREP) oder Extrusion dargestellt werden, Geländemodelle als TIN oder Raster und auf Wunsch auch als Volumenkörper oder über das an der HTW Dresden entwickelte Open-Source-Werkzeug *IfcTerrain*. Gebäudemodelle können in Boden-, Wand- und Dachflächen aufgeteilt als BREP oder das Gebäude in Gesamtheit als Solid dargestellt werden. Ein Auswahlbereich, der entweder als Kreis, Viereck oder WKT-Umringspolygon definiert ist, begrenzt die Ausgabe auf das exakte Baufeld. Die Datenarten werden dabei bewusst unterschiedlich behandelt. Das Geländemodell wird exakt an der Grenze geschnitten, Flurstücke und Gebäude dagegen vollständig übernommen, sobald sie den Bereich auch nur berühren (Abb.: 3.2.11-23b). Parallel dazu wird die Semantik übernommen und ergänzt. Sämtliche ALKIS-Sachdaten wie Flurstücksbezeichnung oder amtliche Fläche wandern in ein eigenes Property Set *ePsetFlst*, die Attribute der CityGML-Gebäude entsprechend in *ePsetBuilding*. Flurstücke, auf denen

Straßen- oder Bahnanlagen liegen, werden mithilfe eines räumlichen Filters über die Layer *AX_Strassenverkehr* und *AX_Bahnverkehr* erkannt und als *IfcRoad* bzw. *IfcRailway* klassifiziert sowie in eine separate IFC-Datei geschrieben. Damit sich die Flurstücksgrenzen besser unterscheiden lassen, erhält jedes Flurstück eine eigene Farbe als Textur (Abb. 3.2.11-3a).

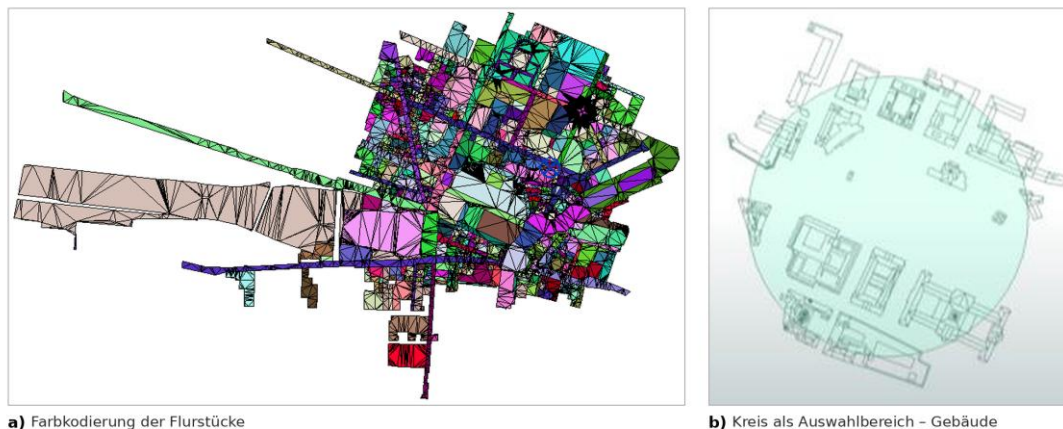


Abb.: 3.2.11-2 a) farblich kodierte Flurstücke, b) Kreis als Auswahlbereich – Gebäude, die den Kreis berühren, werden vollständig übernommen und nicht geschnitten.

Validierung und Grenzen

Die erzeugten IFC-Daten wurden an mehreren Stellen validiert. Weder der Validation Service von buildingSMART International noch das IfcCheckingTool des KIT melden grobe Fehler. Der bSI Validator weist jedoch darauf hin, dass FME geschlossene Polylinien mit zwei koordinatengleichen Punkten statt einer doppelten Referenz schreibt. Der Effekt ist systematisch, im Workspace nicht behebbar und ohne Einfluss auf die Darstellung in Revit, Navisworks, BIMcollab, im KITModelViewer oder in ArcGIS Pro. Ergänzend wurden die Koordinaten von Quell- und Zieldaten verglichen. Die Koordinatenwerte stimmen überein. Abweichungen treten lediglich im Bereich von Rundungen auf.

Mit den derzeitigen technischen Möglichkeiten der FME konnte jedoch nicht alles wie gewünscht umgesetzt werden. *IfcRoad* und *IfcRailway* werden korrekt geschrieben, doch verlangt die Industry Practice SPS008, die Geometrie in Unterteilungen wie *IfcRoadPart* zu führen. Diese lassen sich über den IFC-Writer bislang weder erzeugen noch ansprechen. Eine Georeferenzierung nach LoGeoRef 30 und 40 ist nicht vollständig aus FME heraus möglich. Sie muss über Python-Skripte auf Basis von *IfcOpenShell* in den Workspaces in die IFC-Datei geschrieben werden. Die Sachdaten in den PSets sind vollständig und lesbar, aber nicht mehr an eine standardisierte Definition gebunden.

Fazit

Offene Geodaten lassen sich mit FME zuverlässig und in hoher Qualität nach IFC überführen. Der praktische Gewinn liegt dabei nicht in der Konvertierung selbst, sondern darin, dass sich die Prozesse allein über eine Konfigurationsdatei an die Vorgaben der AIA anpassen lassen, ohne Eingriff in den Workspace. Die verbliebenen Einschränkungen sind eine Momentaufnahme. Die IFC-Unterstützung in FME wird laufend weiterentwickelt, sodass mit kommenden Versionen Verbesserungen zu erwarten sind. Die Workspaces werden von der con terra GmbH veröffentlicht und stehen zum Herunterladen und Testen bereit⁵⁴.

⁵⁴ <https://hub.safe.com/publishers/con-terra-lab/templates/create-ifc-4-x-from-2d-alkis-data>

3.2.12 Erstellung eines 3D-Stadtmodells mit Luftbildvermessung, GIS und BIM+

Beitrag von Nora Marie Vögele, Florian Fischer und Konrad Wenzel

Einführung

Der Klimawandel, die Umstellung der Energieversorgung, die Erprobung neuer Verkehrskonzepte und die Bewegung hin zu einer ressourcenschonenderen Stadtentwicklung stellen große Herausforderungen dar. Geoinformationssysteme (GIS) spielen eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung dieser Aufgaben, da sie eine Plattform bieten, um verschiedenste Datenarten unter Berücksichtigung ihres geografischen Kontexts zu verknüpfen und zu analysieren. Der geografische Kontext wird unter anderem durch bildbasierte Geodaten geliefert, die als Referenz für die Darstellung, Herleitung und Analyse von geografischen Informationen dienen. Die Bereitstellung dieser Art von Geodaten war lange Zeit ein zeit- und kostenaufwändiger Prozess, der in mehrjährigen Zyklen erfolgte. Heute steht dem jedoch eine deutlich gestiegene Nachfrage nach immer aktuelleren und detaillierteren bildbasierten Geoprodukten gegenüber. Diese Nachfrage wird befeuert durch die aktuellen Möglichkeiten, insbesondere Bild- und LiDAR Daten mit den unterschiedlichsten Sensoren effizient und im Vergleich zu früher auch signifikant kostengünstiger zu erfassen.

Die Integration von GIS und Building Information Modeling (BIM) bietet der Bauindustrie, Kommunen wie auch betreibenden Unternehmen zahlreiche Vorteile über den gesamten Infrastruktur-Lebenszyklus hinweg. Bereits in den frühen HOAI-Leistungsphasen und vor dem Projektstart unterstützen 3D-GIS-Daten bei Standortanalysen und fördern das Verständnis für das Projektgebiet. Nun führt Reality Mapping zu einem Paradigmenwechsel: Die präzise digitale Erfassung unserer Umwelt mithilfe von Punktwolken und Photogrammetrie verändert das Verständnis für Bestandsaufnahmen und As-Built-Modelle. Neueste Entwicklungen in GIS und der Photogrammetrie ermöglichen es, 3D-Bestandsdaten leicht und performant mit Planungsdaten zu ergänzen: 3D Meshes liefern vermessungs-echte digitale Modelle unserer bebauten und unbebauten Umgebung. Dies trägt zu einem vertieften Überblick über komplexe Zusammenhänge und Einflüsse bei und ermöglicht die Simulation verschiedener Szenarien und Umwelteinflüsse. Der größte Vorteil: GIS verleiht BIM den Kontext – denn alles ist standortbezogen. Der folgende Beitrag zeigt dies an einem Beispiel aus der Stadt Stuttgart.

Problemstellung/Ziel

Die Stadt Stuttgart hat im Rahmen ihres Smart City Stuttgart-Konzepts strategische Ziele zur Unterstützung ihrer Ämter für Stadtplanung, Wohnen und Bauen festgelegt. Eines dieser Ziele ist die Verbesserung der Datenbanken für die Stadtplanung innerhalb der Verwaltung. Eine Initiative, die dieses Ziel unterstützt, besteht darin, alle zwei Jahre ein realitätsgetreues 3D-Stadtmodell erstellen zu lassen. Die Stadt Stuttgart vergab im Jahr 2023 den Auftrag für die Bilderfassung, die Verarbeitung und die Erstellung eines digitalen Oberflächenmodells (engl. digital surface model, DSM) (Abb. 3.2.12-1), eines True Orthos, einer Punktwolke und eines 3D-Meshes an die GeoFly GmbH, ein weltweit tätiges Luftbildvermessungsunternehmen. In der Praxis bedeutet dies eine komplexe Flugplanung, Bilderfassung, photogrammetrische Verarbeitung und die Erstellung von Endresultaten, um die Stadt Stuttgart und ihre Interessengruppen bei der Unterstützung städtischer Initiativen wie Planungsprojekten zu unterstützen.

Der Prozess der Flugplanung und der Luftbilderfassung birgt für jede Kommune unterschiedliche Herausforderungen und es müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden: Ground Sampling Distance (GSD – die im Pixel enthaltene Bodenfläche oder Auflösung) und Bildüberlappung sind wesentliche Bestandteile der Planung und werden in einer Ausschreibung festgelegt. Für Kommunen mit kesselartiger Topografie, wie es in Stuttgart der Fall ist, muss bei der Berechnung der einheitlichen Flughöhe die größte Entfernung zum Boden berücksichtigt werden. So wird gewährleistet, dass die vorgegebene GSD eingehalten wird und gleichzeitig die erforderliche Überlappung für alle Bilder erhalten bleibt.

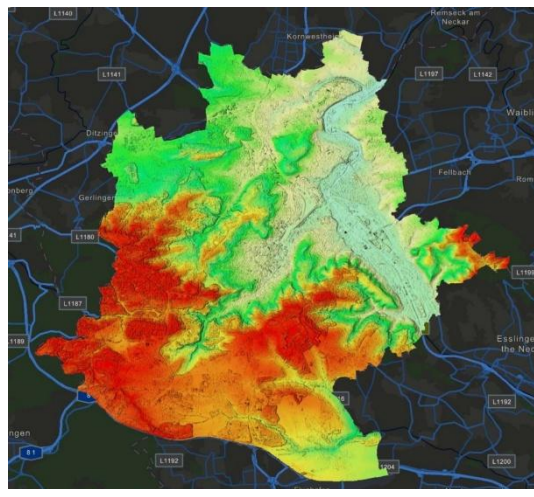


Abb. 3.2.12-1: Digital Surface Model (DSM) der Stadt Stuttgart

Durchführung/Lösungsweg

Für das Projekt der Stadt Stuttgart wurden 69.760 Bilder aufgenommen, was einer Datenmenge von 40 Terabyte und etwa 12,5 Terapixeln entspricht. Allein die Nadir-Bilder (senkrecht zur Erdoberfläche) des Projektgebiets decken 1152 km² ab, was eine Flugstrecke von 2330 km und 12,5 Stunden Flugzeit an vier verschiedenen Tagen impliziert.

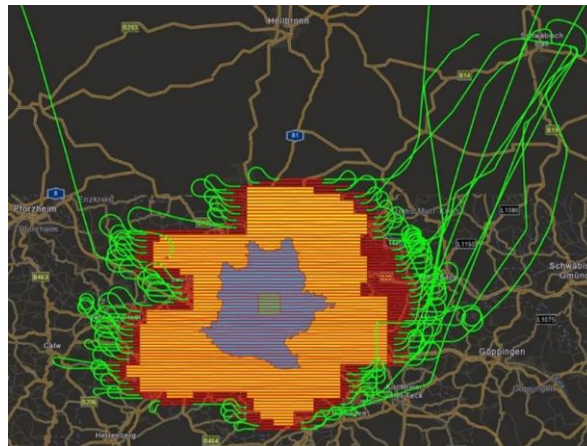


Abb. 3.2.12-2: Übersicht der Befliegung. Gut zu erkennen sind die parallelen Fluglinien

Die Anzahl der Flugtage ist erforderlich, um die besten Wetter- und Beleuchtungsbedingungen für alle Bilder zu gewährleisten. Die Bilder des großen, roten Blocks (Abb. 3.2.12-2) wurden mit einer GSD von 7 cm aufgenommen. Für das Stadtzentrum wurde ein zusätzlicher Datensatz mit einer GSD von 4 cm erfasst. Beide Datensätze wurden mit einer Vorwärtsüberlappung von 80 % und einer seitlichen Überlappung von 65 % geflogen.

Zur photogrammetrischen Verarbeitung der erfassten Bilddaten wurde die Software ArcGIS Reality Studio von Esri verwendet, um die Bildausrichtung und die Berechnung von DSM, True Ortho, Punktwolke und 3D-Mesjes des gesamten Datensatzes durchzuführen. Die Ausrichtung des großen, roten Gebiets umfasste vier Aufnahmesitzungen mit jeweils einem Flugtag.

Die Behandlung der Flugtage in separaten Auswertungen ermöglicht die Berücksichtigung individueller Achs- und Hebelarmverlagerungen sowie individueller Kamerakalibrierungssätze. Dieser Ausrichtungsprozess beinhaltet die Messung von 23 Bodenkontroll- und Prüfpunkten, was ein zeitaufwändiger Prozess sein kann. Die Software ArcGIS Reality Studio unterstützt hier maßgeblich, da die entsprechenden Merkmale in den relevanten Bildern nach Setzen eines Templates halbautomatisch gefunden werden.

3D Mesh & BIM

Durch Künstliche Intelligenz (KI) gestützte Auswertungen sowie Asset Segmentation, Veränderungsanalysen und Simulationen bilden einen Anwendungsbereich für bildbasierte Geodaten. Ein anderer liegt in der Vermittlung von Kontext, der anschaulichen Visualisierung verschiedener Datentypen und dem einfachen Zugänglichmachen von Geoinformationen für unterschiedlichste Interessengruppen. Die zuletzt genannten Aspekte werden auf optimale Weise durch 3D Meshes adressiert. Sie zeichnen sich durch genaue Geometrie, hohen Detailreichtum und Fotorealismus aus und sind damit als 3D-Produkt sowohl einfach zu interpretieren als auch zu navigieren (Abb. 3.2.12-3). Damit eröffnet sich die Möglichkeit, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachgruppen, aber auch mit Bürgern oder sonstigen extern Beteiligten zu fördern. Entscheidungsträgern wird aufgrund der einfachen Verständlichkeit und Realitätsnähe der Modelle die Entscheidungsfindung signifikant erleichtert.



Abb. 3.2.12-3: 3D-Mesh und GIS-Layer mit Gebäudeinformationen (blau eingefärbt)

Durch einfache visuelle Modifizierung des Meshes in der Software ArcGIS Pro können 3D-Architekturmodelle (z. B. nach der Methode des BIM) in der tatsächlichen Umgebung evaluiert werden, um Ausrichtung, Platzierung im Verhältnis zur Nachbarschaft, Einfluss auf Windschneisen und Sonnenschatten zu optimieren. Abb. 3.2.12-4 zeigt ein fotorealistisches 3D-Mesh als Kontext, in den an die Stelle eines existierenden Gebäudes die BIM-basierte Planung eines neuen Gebäudes im standardisierten Datenaustauschformat Industry Foundation Classes (IFC) eingefügt wurde und somit die Projektplanung in die Stadtentwicklung und -planung einreicht.

Auch Analysemöglichkeiten werden im 3D-Mesh möglich – zu nennen sind zum Beispiel die Messung von Gebäudehöhen und jeglichen Flächen, die Analyse von Schattenverläufen und -dauer, Sichtbarkeitsanalysen oder die Ableitung von Oberflächenprofilen.



Abb. 3.2.12-4: Photorealistisches 3D- Mesh mit integriertem BIM-basierten Planungsmodell In der Stadt Stuttgart

Scannen Sie den QR-Code, um mehr über Reality Mapping zu erfahren:



Erfahrungen/Fazit

Das Bildflugunternehmen GeoFly konnte unter Verwendung der Software ArcGIS Reality von Esri erfolgreich aus Luftbildern und Laserscanning-Daten ein realistisches und präzises 3D-Stadtmodell von Stuttgart erstellen. Dadurch wurde eine umfassende Visualisierung und Analyse der Daten unter Nutzung der Software ArcGIS Pro ermöglicht, was zu optimierten Planungsprozessen und einer effizienteren Umsetzung städtischer Projekte führte.



Video ansehen

Um sicherzustellen, dass die Auftraggeberanforderungen erfüllt werden, bietet ArcGIS Reality Studio eine Vielzahl von einfach zu bedienenden QS-Tools und Funktionen, wie z. B. die Messung von manuellen Ankerpunkten, Kontrollpunkten und Bodenkontrollpunkten. Nach Abschluss des Ausrichtungsprozesses bestand die nächste Herausforderung darin, die photogrammetrischen Produkte schnell zu erzeugen.

Während das DSM und das True-Ortho-Foto auf dem Büro-Cluster von GeoFly verarbeitet wurden, wurde die Reality Engine für die Verarbeitung des 3D-Meshes in der Cloud erfolgreich verwendet.

Reality Mapping ergänzt die BIM-Methodik durch präzise, performante und digitale Modelle des Bestandes und der Umwelt, die im Laufe des Projekts für Flächen- und Volumenermittlung weiter genutzt werden können – ein weiteres Argument für den unerlässlichen Einsatz von Geoinformationssystemen als Werkzeug in der digitalen Transformation des Bauwesens.

Über Esri

Esri ist ein weltweit bedeutender GIS-Anbieter und unterstützt ca. 10 Millionen User dabei, georelevante Informationen zu visualisieren und zu analysieren. www.esri.de

<https://www.esri.de/de-de/case-studies/3d-stadtmodell-fuer-die-stadt-stuttgart-mit-der-geofly-gmbh>

<https://www.esri.com/arcgis-blog/products/arcgisrealitystudio/imagery/stuttgart-3d-creating-foundational-content-for-an-even-smarter-city>

<https://www.esri.com/about/newsroom/arcwatch/building-a-smarter-city-from-the-air>

<https://www.arcgis.com/home/webscene/viewer.html?webscene=162a00d07f14418cbcd3509a82b358ae&viewpoint=cam:9.16844846,48.60929428,34295.937;2.259,28.657>

[wer.html?webscene=162a00d07f14418cbcd3509a82b358ae&viewpoint=cam:9.16844846,48.60929428,34295.937;2.259,28.657](https://www.arcgis.com/home/webscene/viewer.html?webscene=162a00d07f14418cbcd3509a82b358ae&viewpoint=cam:9.16844846,48.60929428,34295.937;2.259,28.657)

3.2.13 Archivierte Artikel im digitalen Repositorium

Die folgenden Artikel finden Sie im digitalen Archiv des Leitfadens Geodäsie und BIM unter den angegebenen Links bzw. QR-Codes.

Kooperation auf der Basis von BIM- und GIS-Anwendungen

Beitrag von Andreas Carstens und Ozgür Ertac



Es wurden in den vergangenen Jahren Softwarelösungen eingeführt, die den Beteiligten der Bauwirtschaft völlig neue Möglichkeiten in der durchgängigen Prozessgestaltung ermöglichen. Als methodische Grundlage wird das *BIM-GIS-Vorgehensmodell* eingeführt, das spezifische BIM-Aufgaben mit den entsprechenden Geodaten und GIS-Anwendungen zusammenführt. Im Vordergrund des Vorgehensmodells steht die Verknüpfung von BIM-Objektmodellen mit ihren Umgebungsdaten und damit ihre Verbindung zu BIM-GIS-Workflows für Anwendungen und Lösungen im digitalen Raumbezug.

„DeepSpaceBIM 4.1“ – der digitale Bauassistent der Zukunft

Beitrag von Andreas Klöber, Philipp Willkomm und Josef Kauer

Im Rahmen des Projekts DeepSpaceBIM 4.1 – der digitale Bauassistent der Zukunft – befassen sich die Projektbeteiligten *M.O.S.S. COMPUTER GRAFIK SYSTEME, ROBOTIC EYES, DREES&SOMMER, DMT, TU DARMSTADT* und *STEINMANN-KAUER CONSULT* mit der Nutzung von Informations- und Kommunikations-Hightech und neuesten wissenschaftlichen Ansätzen u. a. im Bereich des Machine Learnings zur Optimierung des digitalen Planens und Bauens im Kontext von BIM, damit die Komplexität bei Großbaustellen besser beherrschbar wird. Dabei entsteht der „digitale Bauassistent“ in Form einer experimentellen Entwicklung, der hilft, bessere Entscheidungen im Bauablauf treffen zu können, damit „gestörte Bauabläufe“ bei Großprojekten wieder leichter auf einen „on-time“ und „on-budget“ Kurs zurückgeführt werden können. Das Projekt wird vom BMVI im Rahmen des mFUND gefördert.



Planungsoptimierung von Ingenieur- und Umweltplanung durch Integration von BIM und GIS

Beitrag von Jörg Schaller, Leon Reith, Sebastian Freller und Johannes Gnädinger



Im Rahmen eines Pilotprojekts der Autobahndirektion Südbayern wurde von der beauftragten *SSF INGENIEURE AG* in Zusammenarbeit mit dem Partnerunternehmen *PROF. SCHALLER UMWELTCONSULT GMBH (PSU)* geprüft, inwieweit die zurzeit in der Unternehmensgruppe zur Verfügung stehenden BIM- und GIS-Softwaretechnologien kombiniert werden können, um die digitalen Planungsprozesse und den Informationsaustausch zwischen Ingenieur- und Umweltplanern zu optimieren. Gegenstand des Bauvorhabens ist der achtstreifige Ausbau eines Teilstücks der A99 (Schaller et al. 2017). Neben der Erneuerung der Brückenbauwerke und des Oberbaus sind auch Maßnahmen zum Lärmschutz geplant.

Schnelle dynamische Modellgenerierung bei konkreten BIM-Anwendungen

Beitrag von Jens Bartnitzek und Klaus Tilger

Vielfältige Aufgabenstellungen werden innerhalb eines Workflows mittels 3D-Gesamtmodellen (GM) untersucht, ausgeführt und das Ergebnis bewertet. Aus dieser geometrischen Eingangsgröße kommen



im zweiten Schritt ggf. auch zeitliche Fragestellungen (4D) hinzu, wodurch das 3D-Modell um die 4D-Komponente erweitert wird. Mengen und Kosten sind in der Regel in einem BIM-Modell immer ableitbar. Die Aufgabe besteht bei geometrischen Fragestellungen also immer darin, das 3D-Modell möglichst effizient und dynamisch – das heißt „intelligent“ – zu produzieren. Bei Infrastrukturprojekten startet jede 3D-Modellierung mit der Generierung des Bestandsmodells bestehend aus DGM (ATKIS), Bebauung (CityGML), Bewuchs und weiteren Geobasis- und Geofachdaten wie Umwelt-, Raumordnung- oder Katasterdaten.

3D-CityGML-Stadtmodelle als Planungsinstrument für BIM-Infrastrukturprojekte am Beispiel der U4-Netzerweiterung auf die Horner Geest in Hamburg

Beitrag von Franziska Egger (Autorin), Ansprechpartner: Nils Geßner und Markus Hochmuth

Im Zuge der Projektplanung zur U4-Netzerweiterung auf die Horner Geest in Hamburg durch die *OBERMEYER PLANEN + BERATEN GMBH* im Auftrag der Hamburger Hochbahn AG wurde in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München – Lehrstuhl für Geoinformatik untersucht, inwieweit semantische 3D-Stadtmodelle nach dem CityGML-Standard als Planungsinstrument für BIM-Infrastrukturprojekte genutzt werden können. CityGML (*City Geography Markup Language*) ist ein unabhängiges Anwendungsschema zur Darstellung, Speicherung und zum Austausch von digitalen dreidimensionalen Stadt- und Landschaftsmodellen.



BIM-konforme Visualisierung des Freileitungsprojekts Emden-Conneforde

Beitrag von Jens Bartnitzek und Veit Appelt

Aus Kapazitätsgründen wird zwischen Emden und Conneforde im Rahmen der Energiewende die bestehende 220-kV-Bestandsleitung durch eine leistungsstarke 380-kV-Leitung ersetzt. Die Planung



umfasste hierbei neben der oberirdischen Trassenführung eine unterirdische Leitungsführung sowie die Integration von Kabelübergangsanlagen für den Wechsel zwischen Freileitung und Erdkabel. Für eine Beurteilung von Sichtbarkeiten in verschiedenen Varianten beauftragte das Planungsunternehmen *SPIE SAG GMBH* eine Visualisierung von Bestand und Planung in einem Echtzeitbetrachter. Das Gesamtmodell (GM) wurde durch konsequent-räumliche und dynamische Definition aller Fachmodelle und Fachobjekte mit BIM aufgebaut. Der Fokus lag hierbei nicht auf einer CAD-basierten, sondern auf einer durchgehend parametrisierten Modellierung mit hohem Automatisierungsgrad.

Vom GIS zum BIM – geschickte Datennutzung optimiert Workflows im Tagesgeschäft

Beitrag von Robert Wieder, Malte Rabels, Angelika Pöschl und Benjamin Sattes



Die *AURELIS REAL ESTATE GMBH & CO. KG* verfügt über einen umfangreichen Bestand an Flächen und Gewerbeobjekten. Diese werden zum Zweck der optimalen Nutzung und Vermarktung bedarfsgerecht umgebaut, saniert, erweitert bzw. neu bebaut. Zur Unterstützung dieser Geschäftsfelder hat das Unternehmen gemeinsam mit der *AED-SYNERGIS GMBH* im Jahr 2010 ein *ESRI*-basiertes Web-GIS mit WebOffice aufgebaut. Dieses wird seit 2013 unternehmensweit produktiv genutzt. Es dient mittlerweile als zentrales Auskunftssystem, das die verschiedenen Fachverfahren miteinander verbindet.

Modellierung des IKMZ Cottbus – Integration von BIM und GIS

Beitrag von Katja Heine und Steffen Gnoth

Im Rahmen eines Masterprojekts im Studiengang Bauingenieurwesen der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus – Senftenberg hatten Studierende die Aufgabe, das *INFORMATION-, KOMMUNIKATIONS- UND MEDIENZENTRUM (IKMZ)* und seine unmittelbare Umgebung BIM-konform zu modellieren. Das *IKMZ* der *BTU COTTBUS – SENFTENBERG*, entworfen von Herzog & de Meuron und mit mehreren Preisen ausgezeichnet, ist das markanteste Bauwerk der Universität sowie der Region Cottbus überhaupt. Das Gebäude mit dem außergewöhnlichen Grundriss ist umgeben von einem parkähnlichen Areal, welches landschaftsarchitektonisch mit dem Bauwerk eine Einheit bildet.



Integration von IFC-Daten in eine bestehende CAFM-Umgebung

Beitrag von Wolfgang Haller, Marcus Achatz und Markus Seitle



Die Flughafen München GmbH (FMG) verwaltet GIS- und CAD-Daten weitestgehend in gleicher Weise. Traditionell waren die grafischen Daten filebasiert als *AUTOCAD-DWG* abgelegt und die alphanumerischen Daten in einem relationalen Modell der Datenbank *ORACLE*. Nach und nach wurden die Möglichkeiten der *ORACLE*-Datenbank, auch grafische Daten als SDO-Geometrie zu speichern, immer mehr genutzt. Das schaffte die Möglichkeit, dass hunderte von Anwendern über ein webbasiertes System auf die Daten zugreifen können. Mittlerweile sind nicht nur Daten aus dem GIS-Bereich in SDO gespeichert, sondern auch typische CAD-Datenbestände wie

die Grundrisse von Gebäuden und Teile der technischen Gebäudeausrüstung. Die Fortführung der Daten erfolgt im Wesentlichen weiterhin in den CAD-Systemen, wobei die im eigenen Hause entwickelte Software *VISMAN* die Arbeitsprozesse der Fortführung und die Ablage in der Datenbank unterstützt.

3D- und VR-Visualisierungen auf Basis von GIS-Daten vereinfachen die (Zusammen-)Arbeit

Beitrag von Marius Reuters und Wahid Fazelly, IB&T Software GmbH

Kennen Sie folgendes Szenario: Sie schauen mit Projektbeteiligten, Ihrem Auftraggeber oder gar in der Öffentlichkeit auf einen Plan und kommen in Verlegenheit, konkret fachliche Aussagen über Einzelheiten des Projektes zu treffen? Oder kam es schon einmal vor, dass Sie in einer Baubesprechung dieselbe 2D Grundlage völlig widersprüchlich interpretiert haben? Sie, als versierter Ingenieur, kennen die Unterschiede zwischen einer durchgezogenen, einer gestrichelten oder einer strich-punktierten Linie. Welche Bedeutung hat die Strichstärke und was beschreibt in dem konkreten Fall eigentlich die Schraffur? Deutlich schwieriger ist es zu erkennen, welche der zwei kreuzenden Linien denn nun „oben“ liegt. Die BIM-Methode in Kombination mit neuen, modernen Möglichkeiten der Visualisierung kann allen Beteiligten zukünftig helfen, Missverständnisse, Schwierigkeiten und Probleme schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt aus dem Weg zu schaffen.



3.3 Archivierter Beitrag zu BIM – Prozesse und Management

BIM.Hamburg – ein interdisziplinärer Ansatz für Hoch- und Tiefbau

Beitrag von Silvia Banemann, Nina Hille und Ekkehard Matthias

Ursprünglich angeregt durch den Stufenplan „Digitales Planen und Bauen“ des BMVI haben mehrere staatliche Institutionen Hamburgs – teilweise unabhängig voneinander – frühzeitig begonnen, das Thema BIM in ihrer Unternehmensstrategie zu berücksichtigen. Auch der Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg (LGV) erkannte frühzeitig die Relevanz von BIM im dringend erforderlichen Digitalisierungsprozess des Bauwesens. Zunächst in Kooperation mit dem Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG), später auch mit anderen Hamburger Institutionen ist eine Organisation entstanden, die unter der Bezeichnung „BIM.Hamburg“ die Einführung von BIM in der Freien und Hansestadt vorantreibt und etabliert, einheitliche BIM-Grundlagen für die Dienststellen der Stadt schafft und Beratung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbietet.





DVW
150 JAHRE

WeltenVERNETZEN****

weltenvernetzen.dvw.de

© dvw e.V.//2020



4 Handlungsempfehlungen

4.1 Arbeiten im „lokalen CRS“

Beitrag von Dirk Heuer

4.1.1 Einleitung

Moderne GIS und CAD oder AEC-Systeme unterstützen die Arbeit mit CRS (Koordinatenreferenzsystemen). Im Wasserstraßen-Neubauamt Berlin (WNA) wurde ein Workflow entwickelt und erprobt, wie mit CRS im Zusammenspiel mit lokalen Koordinatensystemen bei Baumaßnahmen umgegangen werden kann.

Ziel des Workflows ist die Etablierung eines genäherten „lokalen“ Koordinatensystems schon bei Projekt- bzw. Planungsbeginn, das über den gesamten Projektablauf beibehalten wird.

Vorauszusetzen ist, dass überschaubare Projektgebiete (wie z. B. Bauwerke mit einer Ausdehnung von ca. 1000 m oder Lose für den Streckenausbau von ca. 10 km Ausdehnung) vorliegen, die sich auf möglichst niedrigem und gleichmäßigem Niveau befinden.

4.1.2 Grundlegendes zur Georeferenzierung bei Bauprojekten

Projektzusammenarbeit

Verschiedene Akteure haben unterschiedliche Perspektiven:

- Planer > konstruktive Sicht (SOLL) – vom idealen Modell in die Realität (Top-Down)!
- Vermesser > geodätische Sicht (IST) – von der Realität zum genäherten Modell (Bottom-Up)!
- Entwickler > logisch mathematische Sicht (Prozess) – von Vorgaben zur Software!

Perspektiven bestimmen Prioritäten. Funktionalität von Software bestimmt deren Möglichkeiten bei der Anwendung. Nur aus der gemeinsamen Schnittmenge werden sich daher mehr oder weniger optimale Lösungen (Kompromisse) für die ineinandergreifenden Prozesse der Akteure entwickeln lassen. Ein einheitliches Bezugssystem ist Grundlage der Zusammenarbeit! OpenBIM mit dem Datenaustausch über IFC wird bzw. ist Standard, Interoperabilität, Notwendigkeit!

Projektbezugssystem

Die Definition eines einheitlichen Koordinaten-Referenzrahmens für das Bauprojekt ist Voraussetzung für eine genaue und zuverlässige Modellkoordination aller Fachmodelle. Je früher ein gemeinsames georeferenziertes „Projektkoordinatensystem“ als Schnittstelle zwischen Planung und Realität festgelegt wird, desto besser können Fehler und Mehraufwendungen vermieden werden.

Bei Bauprojekten kommen im Wesentlichen drei unterschiedliche Systemdefinitionen zur Anwendung, deren Koordinaten reproduzierbar bzw. möglichst verlust- und widerspruchsfrei ineinander umzuformen sind:

1. CRS – projizierte auf einer globalen Datumsfestlegung basierende „Landes“-Koordinaten (Nordwert, Ostwert, Höhe [ETRS89/UTM & DHHN2016, Integrierter Raumbezug 2016]) z. B. verwendet bei Geodaten wie Kataster, Topographie, Festpunkten ...
2. Kartesische 3D-Koordinaten – (XYZ) z. B. verwendet bei Softwaregrafik, Bauwerken, IFC ...
3. 2D- + 1D-Koordinaten als verzerrungs- und maßstabsfreie lokale Lagekoordinaten mit Gebrauchshöhe (Rechtswert, Hochwert, Höhenwert auf Äquipotenzialfläche [„NHN-

DHHN2016“ sofern nicht anders definiert]) z. B. verwendet bei Lageplänen, Planungen, Bau-netzen ...

Das „Projektbezugssystem“ muss daher alle drei Systemdefinitionen wie auch die Art und Weise ihrer Umrechnungen berücksichtigen. Es beinhaltet daher nicht „das Koordinatensystem“ an sich, sondern viel mehr die Bezugssystematik, also die Methode wie mit den unterschiedlichen Koordinaten im Projekt umgegangen wird! Für einen definierten Zweck (Produkt, Prozess, Anwendungsfall etc.) ist die jeweils passendste Methode anzuwenden bzw. vorzugeben.

4.1.3 Georeferenzierung – LPCS (Local Projected Coordinate System)

Für das Baugelände (ifcSite) sollte der „amtliche“ Höhenbezug NHN (DHHN2016) beibehalten und das CRS des „amtlichen“ Lagebezugs (ETRS89/UTM) einfach in einer geeigneteren als der UTM-Projektion abgebildet werden. Die eigentliche Georeferenz das horizontale Datum (ETRS89) bleibt dabei unverändert, nur die Projektion wird auf Cassini-Soldner (EPSG:9806) geändert. Hierfür ist neben der Angabe zur Abbildung (ETRS89/Cassini-Soldner) nur eine geographische Koordinate (Längen-/Breitengrad) für die Nullpunktdefinition ausreichend. Sie kann z. B. aus Google Maps entnommen und auf einen glatten Sekundenwert ohne Dezimalstellen gerundet werden.

Cassini-Soldner-Projektion

- Koordinatenursprung: Zentral im Projektbereich (mit Koordinatenverschiebung in Rechts und Hoch – zur Vermeidung negativer Koordinaten) oder für BIM links unten bzw. südwestlich positioniert liegender virtueller Bezugspunkt (Nullpunkt) – das gesamte Projekt liegt im ersten Quadranten mit positiven Koordinatenwerten.
- Bezugsmeridian: Der durch den Ursprung verlaufender Meridian bildet die X-Achse (Abszissenachse). Daher keine Meridiankonvergenz (Verdrehung) zur Nordrichtung (Gitternord).
- Parallel zum Bezugsmeridian verlaufen die Abszissenlinien.
- Orthogonal zum Bezugsmeridian verläuft die Y-Achse (Ordinatenlinien als mit zunehmendem Abstand konvergierende Großkreisbogen).
- Abbildung in die Ebene: Transversale Zylinderprojektion
 - Bezugsmeridian als längentreue Gerade,
 - Ordinaten als orthogonal verlaufende längentreue Geraden gleichen Abstands,
 - zunehmende Dehnung der Abszissen,
 - weder winkel- noch flächentreu → ordinatentreu,
 - „lokales X-, Y-Koordinatensystem“ (kurze Koordinatenwerte sparen Speicherplatz, erhöhen die Performance und verbessern damit die Handhabung als auch die Softwarekompatibilität).

Die Cassini-Soldner-Abbildung ist nicht winkeltreu, die Ordinaten konvergieren mit zunehmendem Abstand von der Abszisse des Koordinatensystemursprungs. Eine 1 km Strecke z. B., die 20 km parallel vom durch den Nullpunkt laufenden Bezugsmeridian in Nord-Süd-Richtung verläuft, wird um 5 mm gedehnt. Geht man von einer maximalen Trassenlänge von 20 km (Gerade) bei einem Richtungswinkel von 50 gon aus (Projektgebiet max. Abstand 14.142 m), wäre die maximale Verzerrung (Verlängerung der Trasse) für ein solches Baulos bei 35 mm.

Der Einfluss der Erdkrümmung (eine 10 km Sehne führt zu einer 1 mm längeren Bogenlänge) ist zu gering und auf die Koordinaten auch nicht sinnvoll anzubringen. Beide Faktoren kann man daher praktisch meist ignorieren. Die Methode ist daher nicht nur für Ingenieurbauwerke, sondern auch für Trassenbauwerke geeignet (prinzipiell immer der gleiche Workflow).

Höhenreduktion

Beachtet werden sollte jedoch die mittlere ellipsoidische Höhe (Normalhöhe + Geoidundulation) des Projektgebiets. Bei einer für uns typischen mittleren ellipsoidischen Höhe von 250 m wird die

ellipsoidische Strecke von 100 m um 4 mm auf diesem Niveau verlängert („negative Höhenreduktion“). Werden die Eingangswerte für die Höhe oder die ellipsoidische Strecke um den Faktor 4 gesteigert, verändert sich auch der Korrekturwert annähernd proportional um den Faktor 4 auf 16 mm.

Die Verfahrensbeschreibung ETRS89/UTM, BFR Verm, Stand: 11.08.2021, Version 1.2 dazu: „Bis zu einer mittleren ellipsoidischen Höhe von 250 m liegt der Betrag die Höhenreduktion unterhalb der üblicherweise geforderten Genauigkeiten der Liegenschaftsbestandsdokumentation und der Bautoleranzen. Deshalb kann die Höhenreduktion bis zu einer mittleren Höhe von 250 m ohne Einschränkung der Anwendbarkeit der Daten in aller Regel vernachlässigt werden.

(<https://www.bfrvermessung.de/materialien/verfahrensshybeschreibungen-1>)

Vorteile der Methode „lokal projiziertes CRS“ (LPCS)

- Das Projektkoordinatensystem mit seiner Georeferenzierung wird vor dem ersten Planungsschritt virtuell festgelegt und über die gesamte Laufzeit beibehalten. Der Auftraggeber hat mit der Vorgabe des Projektkoordinatensystems in den AIA die Kontrolle über die anzuwendende Methodik und damit eine weitgehend qualitätsgesicherte Georeferenzierung (Master-IFC mit Koordinationskörper, Systemdefinition, Merkmalen, Metadaten).
- Passpunkte und Transformationsparameter werden bei „normalen“ Genauigkeitsanforderungen überflüssig (Minimierung möglicher Fehlerquellen, besonders beim Datenaustausch und bei der Langzeitarchivierung).
- Die Systemdefinition ETRS89/Cassini-Soldner kann z. B. über WKT (OGC.org, Simple Feature Access) oder PROJ.org Deklaration in geeigneter Software die CRS unterstützt, wie QGIS.org, ArcMap, MicroStation, ..., ohne Softwareanpassungen genutzt und in deren CRS-Bibliotheken übernommen werden.
- (Beispiel: `+proj=cass +lat_0=52.13 +lon_0=14.65 +x_0=0 +y_0=0 +ellps=GRS80 +units=m +no_defs`)
- Die Bereitstellung von Geodaten für die Planung, über die Import-Export-Funktionen von GIS wird damit vereinfacht. Genauso wie das Verwenden der Planung im GIS.
- Eine Nutzung von Web-Diensten wie WMS, [WFS] oder von Referenzdateien mit „amtlichem“ CRS zusammen mit dem „lokalen“ System wird „on the fly“ für die Planung möglich. Eine redundante Datenhaltung kann vermieden werden.
- Es kann auch weiter unabhängig von einer CRS unterstützenden Software, wie üblich mit Verschieben, Drehen und Skalieren gearbeitet werden. Die Werte (CRS -> LPCS) lassen sich direkt (z. B. in Excel, entsprechend der UTM-Definition) berechnen:
 - Die Verschiebung entspricht den UTM-Koordinaten des Nullpunkts (von UTM nach lokalem Nullpunkt, negativ).
 - Die Drehung entspricht der UTM-Meridiankonvergenz am Nullpunkt (von UTM nach lokal, negatives Vorzeichen).
 - Die Skalierung entspricht dem UTM-Maßstab am Nullpunkt (von UTM nach lokal, 1/M).
- Das System kann auch in die CRS-Bibliotheken der gängigen GNSS-Rover übernommen werden. Unter Verwendung z. B. des SAPOS-Diensts kann so direkt mit den „lokalen“ Koordinaten auf dem Baugelände gearbeitet werden.
- Eine Methode für Ingenieur- und Trassenbauwerke und standardisierte Vorgehensweise.

Bei der Anwendung des LPCS zu beachten

- Beim projizierten CRS arbeiten wir mit Ellipsoid-bezogenen Koordinaten. Wenn in der Örtlichkeit gearbeitet wird, ist neben der Projektionsverzerrung wie beschrieben auch die Mesungshöhe und die Erdkrümmung zu berücksichtigen. Aus der Lage und Größe des Projekt-

gebiets sind daher die systematischen Fehleranteile zu ermitteln und für den jeweiligen Anwendungszweck zu prüfen, inwieweit diese noch vernachlässigt werden können. Für „regionale“ Standardanwendungen mit ähnlicher Projektausdehnung (Standardprodukte) kann dies auch pauschal erfolgen (empfohlen).

- Wird der systematische Fehleranteil der „negativen Höhenreduktion“ über die Einführung eines Maßstabsfaktors für das Projektgebiet minimiert (nicht empfohlen), ist dabei zu berücksichtigen, dass nur die X- und Y-Werte skaliert werden dürfen. Der Z-Wert soll ja weiter der Normalhöhe entsprechen. Die verwendete Software muss daher Lage und Höhe der 3D-Koordinaten getrennt verarbeiten können (2D+1D). Dies kann, je nach Anwendung, zu Problemen führen und im Zweifelsfall der Schaden hier höher als der Nutzen sein. Die Verwendung von Verschiebungswerten in X- und Y-Achse kann dazu führen, dass es beim Bezugspunkt der Skalierung (Nullpunkt) zu unterschiedlichen Interpretationen kommt.
- Für Anwendung des LPCS für das Baugelände (IfcSite in der IFC-Datei) gilt, der Ursprung des lokalen Systems liegt bei X,Y,Z bei 0,0,0, nicht gedreht und nicht skaliert! Die Vermessung sorgt als Voraussetzung dafür, dass die Topographie und der Bestand (Geodaten) in diesem System abgebildet werden! Die Planung garantiert, dass die Bauwerke in diesem System positioniert werden! So wie in diesem „virtuellen“ System geplant, können die Bauwerke später aus dem physisch errichteten lokalen Baunetzsystem M 1:1 abgesteckt werden. Durch diese eindeutige Festlegung sind kaum noch Fehlinterpretationen der Georeferenzierung (IFC) möglich.
- Wird ein präzises örtlich vermarktes Vermessungsnetz notwendig (Zwangspunkte für die Ausführungsplanung, für die Bauphase), werden die mit „hinreichender HEPS Genauigkeit“ per GNSS bestimmten „lokalen“ Koordinaten der Festpunkte, in einer freien Netzausgleichung als Näherungskordinaten (Datumspunkte) verwendet. Das lokale „virtuelle“ System wird mit dem Tachymeter gemessenen, als lokales „physisches“ Baunetz manifestiert.
- Der „kleine“ systematische Fehleranteil der nicht berücksichtigten Höhenreduktion und vernachlässigten Abbildungsverzerrung, steckt in den für die Planung bereitgestellten Geodaten und nicht in der geplanten Bauwerksgeometrie, sondern in deren etwas ungenaueren Georeferenzierung (Positionierung der Planung im Bestand). Aus einem manifestierten lokalen Baunetz gemessener Bestand ist daher bei Bedarf (Genauigkeitsanforderung) separat entsprechend seiner Entstehung vorzuhalten und zu kennzeichnen (Metadaten, Merkmale/Attribute). Gleiches gilt selbstverständlich für die Planung (Qualitätssicherung).

Nachteile der Methode LPCS

- Im Gegensatz zum direkt georeferenzierten Bauwerk wird ein zusätzlicher Teilprozess für das georeferenzierte Baugelände eingeführt.
- Es ist keine CRS-Beschreibung (Erkennung) über Angabe z. B. eines Lagestatus oder eines EPSG-Codes (siehe Deklaration/Metadaten) durch die Verwendung eines individuellen Ursprungs möglich (Verwendung von IfcProjectedCRS).
- Die vorgestellte Methode führt zu entscheidenden Änderungen in der gewohnten Arbeitsweise und notwendig zu Prozessanpassungen, die kommuniziert, verstanden, abgestimmt, erlernt und umgesetzt werden wollen. Eine Notwendigkeit hierfür wird häufig nicht erkannt.

4.1.4 Master-IFC mit Koordinationskörper

Als Basisreferenz für alle Koordinationsmodelle wird eine IFC-Vorlagedatei mit dem Georeferenzmodell zur Verfügung gestellt. Sie beinhaltet die „Georeferenzierung“ und mittels eines Koordinationskörpers eine Repräsentation des Projektkoordinatensystems mit dem Projektnullpunkt (X,Y,Z bei 0,0,0).

Ein allgemeiner Tetraeder als Koordinationskörper symbolisiert in der räumlichen Ansicht einen eindeutig erkennbaren „3D-Nordpfeil“.

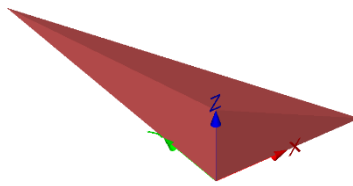


Abb. 4.1.4-1: Vierseitiger Volumenkörper aus Dreiecken mit im Ursprung liegender rechtwinkliger Ecke, dessen Kanten parallel zu den ausgerichteten Achsen [X – horizontal, Y – genordet, Z – lot-recht] des Koordinatensystems verlaufen, mit einer X-Kante doppelt so lang wie die Z-Kante und die Y-Kante wiederum doppelt so lang wie die X-Kante.

Der Koordinationskörper wird mit seinem Namen z. B. „Ursprung des lokalen Systems“ sinnvollerweise direkt IfcSite (Grundstück) zugeordnet. Da einige Programme damit wiederum Probleme haben, ist hier zu prüfen, ob der Koordinationskörper als eigenständiges IfcBuilding (Bauwerk) definiert werden muss.

Praktisch ist, dass die „Georeferenzierung“ mit dem Ursprung des „örtlichen“ Koordinatensystems (Längen-/Breitengrad) für den Projektnullpunkt auch unter IfcSite eingetragen werden kann.

Beispiel:

```
#8=IFCSITE('3$m6_auhz8RgvpcSjtwvk1',#2,'Gel\Sldnde','Umgebung',$,#16,$,$,.ELEMENT..(52,7,48),(14,39,0),0.,$,#18);
```

Die notwendigen Systemdefinitionen (Datum ETRS89, Projektion Cassini) können über IFC-Eigenschaften (IfcProperty) des Koordinationskörpers als Attribute bzw. Merkmale integriert werden.

Beispiel:

```
#31=IFCPROPERTYSINGLEVALUE('_Koordinatensystem','?',IFCLABEL('ETRS89 / lokale Cassini-Projektion'),$);
```

Oder auch alleine ohne IfcSite.RefLat/IfcSite.RefLon als PROJ-Deklaration methodisch ausreichend:

```
#40=IFCPROPERTYSINGLEVALUE('_PROJ','?',IFCLABEL('+proj=cass+lat_0=52.13 +lon_0=14.65 +x_0=0 +y_0=0 +ellps=GRS80 +units=m +no_defs'),$);
```

Die Angabe IfcSite.RefLat/IfcSite.RefLon wird durch gängige Software in der Regel nur als Position, z. B. grober Standortmarker auf einer Übersichtskarte, interpretiert.

Beispiel:

Bentley (MicroStation) nutzt diese zur Platzierung eines „PlaceMark“ mit dem Namen „IfcSite::Monument“, der dann allerdings in einem weiteren Schritt auch für die Georeferenzierung als Ursprung für einen „Azimutal Bereich“ (Lambert Azimuthal Equal Area Projektion/EPSSG:9820) genutzt werden kann. Bei einem Abstand unter 1 km vom Ursprung macht es praktisch keinen Unterschied (Submillimeter), ob ein „Azimutal Bereich“ oder eine Cassini-(Soldner)-Projektion wie empfohlen verwendet wird.

Es gibt (zu) viele Möglichkeiten der Georeferenzierung (LoGeoRef). Für die bauseitige Verwendung der IFC ist dafür zu sorgen, dass der Import im lokalen System und nicht z. B. durch eine enthaltene Georeferenzierung automatisch in globale Koordinaten (CRS) umgerechnet erfolgt, eine Unsitte bei zu vielen Schnittstellenproblemen durch individuell programmierte Software mit hierzu unterschiedlichen Vorgehensweisen und Lösungen. Es ist daher sinnvoll, keine weiteren Möglichkeiten der „Georeferenzierung“ in der Master-IFC zu nutzen, diese ist gewollt für gängige Software nicht georeferenziert. Ziel ist ja umgekehrt die korrekte Referenzierung des Bestands

(vorliegend im CRS) im lokalen Baugeländesystem LPCS gemeinsam mit der „platzierten“ Planung (Bauwerkssystem).

Konzeptionell soll die Projekt-Georeferenzierung vielmehr als Methode einmalig, manuell und mit Sachverstand für die jeweiligen Anwendungen eingerichtet werden, wo sie dann hinterlegt abgerufen werden kann.

Alternativ könnten sich alle Projektbeteiligten unter Berücksichtigung der nutzbaren Infrastruktur auch auf eine Art der Georeferenzierung der IFC einigen, die ein ausreichend gleiches Ergebnis liefert. Dies ist in der Praxis schwierig, da neben dem Problem Georeferenzierung meist noch weitere Datenformatprobleme gelöst werden müssen und nicht nach dem Export bzw. vor dem Import oder der Referenzierung, an den IFC herumgebastelt werden soll. Es ist zielführender, solche Probleme in der Softwareanwendung zu lösen (z. B. durch Schnittstellenkonfiguration).

Einmal erstellt, kann die Master-IFC als Vorlage für alle weiteren Projekte verwendet werden, da das Projektkoordinatensystem (keine Drehung, keine Skalierung) mit dem Projektnullpunkt (X,Y,Z bei 0,0,0) immer gleich bleibt und nur Längen-/Breitengrad der Georeferenz des Nullpunkts geändert werden muss. Projektspezifische Informationen, IDs, Attribute bzw. Merkmale sind ggf. natürlich ebenfalls anzupassen.

4.1.5 Zusammenfassung des Workflows

Zu Beginn jeder Projektierung werden festgelegt:

1. Der Planungsbereich bzw. Projektierungsbereich (Übersichtskarte).
2. Dessen linke untere (südwestliche) Ecke als Nullpunkt des LPCS für positive Koordinatenwerte.
3. Das „amtliche“ zu verwendende übergeordnete Landeskoordinatensystem (CRS) für die Georeferenzierung (ETRS89/UTM33, DHHN2016).
4. Die Koordinaten des LPCS-Nullpunkts im CRS (Lage) bzw. dessen geographische Koordinaten.
5. Die Grenze der tolerierbaren systematischen Fehler bzw. eine Vernachlässigung bzw. Berücksichtigung dieser Fehler bei der Planung (Berechnung bzw. Abschätzung der durch die „virtuelle“ Festlegung des LPCS auftretenden Anteile – Approximation der Meridiankonvergenz, Rundung des UTM-Maßstabs – Vergleich der Methoden, Projektion und Einpassung).

Entsprechend der Funktionalität der eingesetzten Software können die im CRS vorliegenden Grundlagendaten verschoben, gedreht und skaliert (eingepasst) oder mittels lokaler Projektion an das LPCS referenziert oder im LPCS bereitgestellt (z. B. über GIS-Export), oder „on the fly“ im LPCS referenziert werden.

Vonseiten der Geoinformation sind die erforderlichen Grundlagendaten strukturiert zusammenzustellen, zu prüfen, ggf. nach ETRS89/UTM zu transformieren oder gleich ins LPCS zu überführen, mit Metadaten zu versehen und in „offenen“ Formaten bereitzustellen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass alle Daten und weiteren Unterlagen (z. B. auch im Text – Bezugswasserstände, Bestandshöhen, Ausbauhöhen, Pegel, Festpunkte ...) einheitlich im aktuellen Höhensystem DHHN2016 vorliegen bzw. in dieses überführt werden. Entscheidend für die Aufbereitung sind die Schnittstellen und der Funktionsumfang der für die Weiterverarbeitung, Visualisierung, Kollaboration und Prüfung genutzten Software. In der Praxis läuft es darauf hinaus, dass besser alle Daten nur im LPCS übergeben werden, um Probleme bei der Georeferenzierung in den BIM-Softwarewerkzeugen zu vermeiden!

Geplante Bauwerke können nun im LPCS anhand der Bestandsgrundlagen positioniert bzw. ausgerichtet (verschoben und gedreht) werden. Andersherum kann die Bauwerksplanung dann im GIS z. B. für die Landschaftsplanung referenziert werden. Für BIM wird eine Master-IFC mit

Koordinationskörper (Repräsentation des Projektkoordinatensystems mit „Georeferenzierung“) als Basis für die Referenzierung aller Koordinationsmodelle zur Verfügung gestellt.

Soll im Weiteren an einer Bauwerksachse orientiert gearbeitet werden, wird im Autorensystem das Bauwerkskoordinatensystem entsprechend der Einpassung zurück verschoben und gedreht als Benutzerkoordinatensystem eingerichtet oder der Bestand entsprechend referenziert. Als „lokale Umwandlung“ mittels nachgeschalteter Helmert-Transformation ist diese Vorgehensweise bei Bentley-Software sogar vorgesehen und kann aus den Referenzeinstellungen übernommen und gemeinsam mit der Koordinatensystemdefinition gespeichert werden.

Im weiteren Verlauf:

- Werden genauere Koordinaten benötigt wird das „virtuelle“ LPCS durch Absteckung, Messung, Ausgleichung als lokales „physisches“ Baunetz manifestiert. Dabei werden Punkte des modellierten Bestands bzw. notwendige Zwangspunkte mit einbezogen und dienen der Einhaltung der erforderlichen Genauigkeit (Qualitätssicherung bzw. Nachjustierung über die Ausgleichung).
- Bei weniger hohen Genauigkeitsansprüchen (z. B. Baufeldgrenzen, Trassenbauwerke) kann direkt im „virtuellen“ LPCS mittels GNSS abgesteckt, gemessen oder kontrolliert werden.

4.2 Herausforderungen bei der Einführung der BIM-Methode

Beitrag von Nikolaus Kemper, Christian Becker, Otto Heunecke und Ulrich Küting

4.2.1 Einleitung

Für die Straßenbauverwaltungen der Länder und zukünftig – ab dem 01.01.2021 – auch für die Autobahn GmbH des Bundes bieten digitale Technologien beim Planen, Bauen und Betreiben große Potenziale, Infrastrukturprojekte schneller und effizienter zu gestalten. Ein Baustein dazu ist Building Information Modeling (BIM). Das BMVI hat beschlossen, diese Methode ab 2020 bei allen neu zu planenden (Groß)Projekten des BMVI zu verwenden (BMVI 2015).

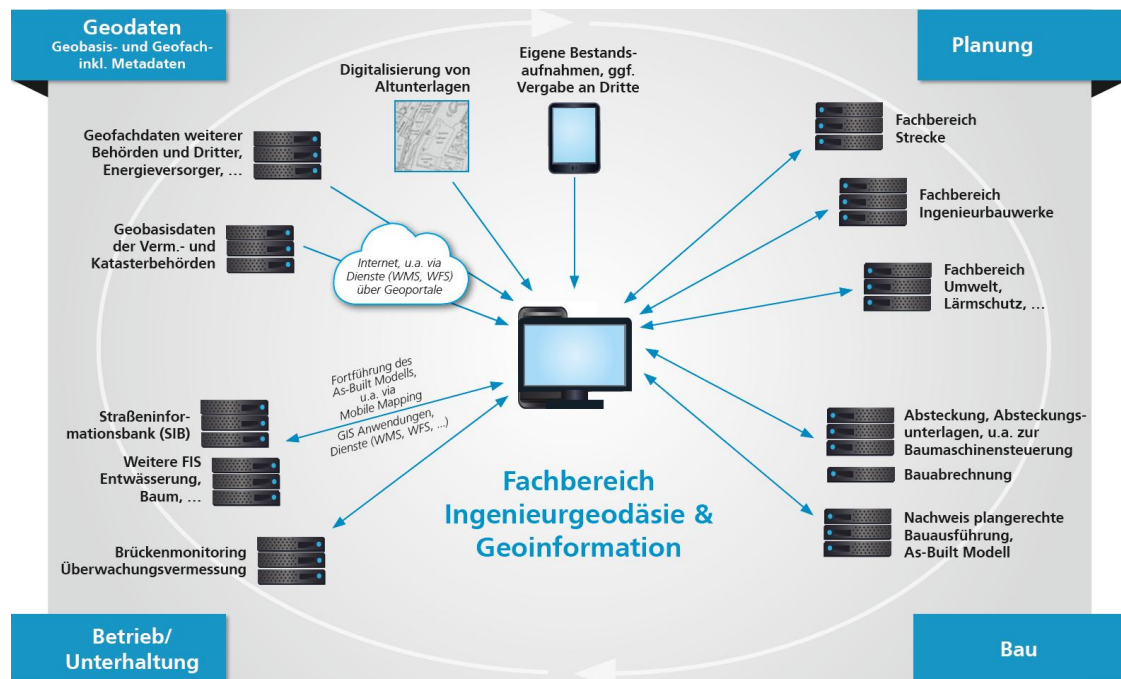


Abb. 4.2-1: Geodatenmanagement im Straßenwesen aus der Sicht des Fachbereiches Ingenieurgeodäsie & Geoinformation in der Straßenbauverwaltung.

Die Abbildung 4.2-1 zeigt aus Sicht des Fachbereiches Ingenieurgeodäsie & Geoinformation einer Straßenbauverwaltung das Geodatenmanagement für verschiedene Aufgaben im Straßenwesen sowie Produkte dieses FB unter Berücksichtigung des Lebenszyklus (Planen, Bauen, Betreiben/Unterhalten) von Straßen. Das digitale, lebenszyklusorientierte Geodatenmanagement, die weiterführende Analyse und die Präsentation von Geodaten ist eine zentrale Aufgabe für die BIM-Methode, um Geobasisdaten, GIS-Anwendungen, Geodatendienste (u. a. der GDI-DE) und ansprechende Visualisierungen von Bauvorhaben für die künftigen Belange der Straßenbauverwaltung projektbezogen, anwendungs- und bedarfsgerecht bereitzustellen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die BIM-Methode zzt. in vielen Straßenbauverwaltungen der Länder in Pilotprojekten erprobt wird. Die nachfolgenden Arbeitsweisen anhand der BIM Anwendungsfälle sind daher nicht etabliert und können durchaus noch Änderungen erfahren.

4.2.2 BIM Anwendungsfälle (AwF)

Das BMVI hat zur Begleitung der BIM Pilotprojekte die ARGE BIM4INRFA2020 beauftragt, die verschiedene AwF herausgearbeitet hat (BMVI 2018). Für den Bereich Ingenieurgeodäsie & Geoinformation im Straßenbau sind insbesondere die folgenden AwF zu betrachten:

- AwF1 – Bestandserfassung.
- AwF3 – Visualisierung.
- AwF19 – Bauwerksdokumentation.

Bestandserfassung

Gemäß BMVI (2015) bezeichnet BIM:

- eine kooperative Arbeitsmethodik,
- mit der auf der Grundlage digitaler Modelle eines Bauwerks,
- die für seinen Lebenszyklus relevanten Informationen und Daten konsistent erfasst, verwaltet
- und in einer transparenten Kommunikation zwischen den Beteiligten ausgetauscht oder für die weitere Bearbeitung übergeben werden.

„Alle zu erbringenden Leistungen sind auf der Grundlage 3D-fachmodellbasierten Arbeitens in digitaler Form zu liefern ... Sofern weiterhin 2D-Pläne erstellt werden, müssen diese aus 3D-Modellen, die dem Auftraggeber zur Verfügung zu stellen sind, abgeleitet werden“ (BMVI 2015, S. 9).

	Kategorie 1 themat. Gliederung	Kategorie 2 Objekte	Geometrie	Kategorie 1 Attribute	Attribut-Werte	Kardinalität min. max.	
	Straßenentwässerung						
		Entwässerungsschacht	P, F, V				
				Deckelform	Deckelform-Liste	0	1
				Deckelverschluß	Deckelverschluß-Liste	0	1
				Mittelpunkt Schachtsohle	#####,## m #####,## m	0	1
				Höhe Schachtsohle	##,## m	0	1
				Abwasserart	AbwasserArt-Liste	0	1
				Schachtfunktion	Schachtfunktion-Liste	0	1
				Sonderbauwerk	JaNein-Liste	0	1
				Einleitungsstelle	JaNein-Liste	0	1
		Haltung	L, V				
		GerinneMittellinie	L, V				
		EntwässLeitung	L, F, V				
				Profilart	Profilart-Liste	0	1
		Sinkkasten	P, F, V				
		...	L, F, V				
Erläuterung:							
1 = Kategorie / themat. Gliederung - 2 = Kategorie ... + Objekte - 3 = Kategorie ... + Objekte + Attribute							
P= Punkt, L = Linie, F= Fläche, V = Volumen							

Abb. 4.2-2: Auszug aus Objektliste (Entwurf).

Wertetabelle	Werte	Beschreibung	Bemerkung / Quelle
SchachtFunktion-Liste			OKSTRA 2.017 Schlüsseltabelle Art_Schacht / gemäß Entwässerungsdoku für FS Kanal bzw. für Entwurf
	0000	unbekannt	
	1000	Prüfschacht	
	2000	Ablaufschacht	
	3000	Absturzschaft	
	4000	Absetzschaft	
	5000	Sickerschaft	
	6000	Absperrschacht	
	6100	...	
	####	...	
	9999	sonstiges	
Erläuterung:		zusätzlicher Eintrag zur Quelle	
1 = Wertetabelle		# ... = Platzhalter	
2 = Wertetabelle + Werte			

Abb. 4.2.3: Auszug aus Wertetabelle des Attributs SchachtFunktion-Liste (Entwurf).

Für den Bereich Ingenieurgeodäsie & Geoinformation im Straßenbau bedeutet dies vielfach eine Änderung der Arbeitsweise von dem bisherigen 2,5D Ansatz hin zum 3D-Modell. Dies erfordert zunächst die Festlegung eines modifizierten Datenmodells auf der Grundlage von Objektklassen. Für Ingenieurbauwerke wurde dies in den Pilotprojekten, die in den Ländern durchgeführt wurden, vielfach auf der Grundlage der Struktur der ASB-Ing vorgenommen. Für die Strecke liegt der Entwurf einer Objektliste vor, die auf der Grundlage der bisherigen Fachbedeutungslisten entstanden ist. Diese wurde im Zuge der derzeit laufenden Novellierung der RAS-Verm erarbeitet. Die Fachbedeutungslisten auf der Grundlage der geometrischen Elemente Punkte, Linien und Flächen sind einzusehen unter <http://www.okstra.de>.

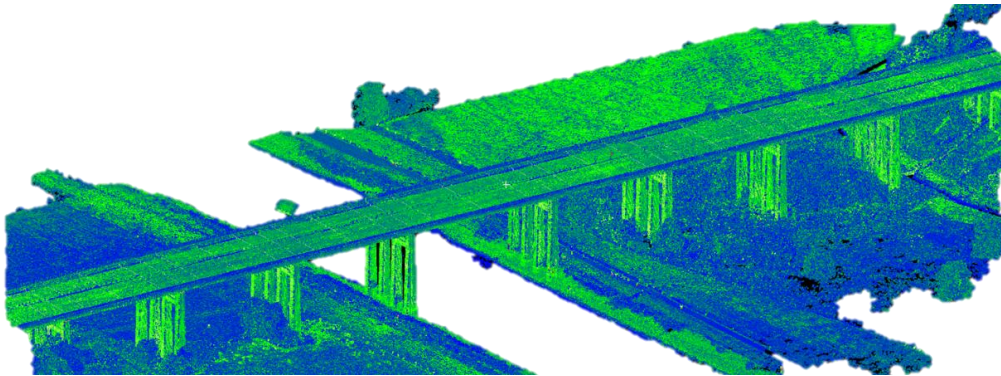


Abb. 4.2-4: Punktwolke TLS (Quelle: RMK, Workshop NLStBV: 12.3.19).

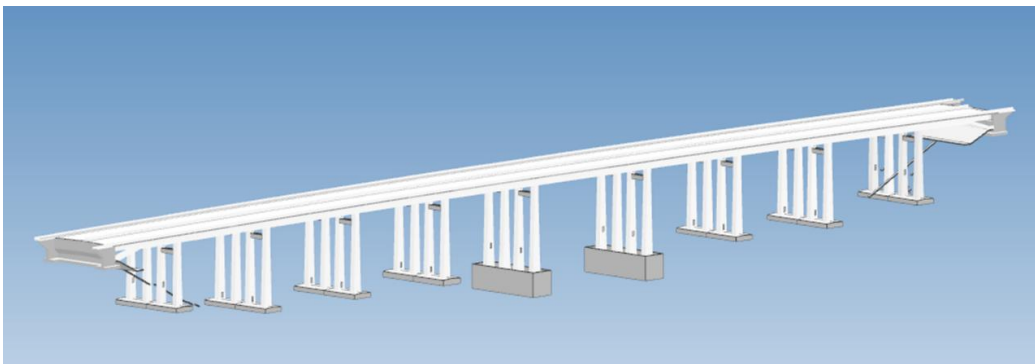


Abb. 4.2-5: Modellierung und Attributierung(Quelle: Contelos, Workshop NLStBV: 12.3.19).



Abb. 4.2-6: Visualisierung eines 3D-Ingenieurbauwerks
(Quelle: Contelos, Workshop NLStBV: 12.3.19).

Die Abbildung 4.2-2 zeigt einen Auszug aus der Objektliste, die als generisches Modell aufgebaut ist. Dies hat den Vorteil gegenüber einem komplexen Objektmodell, dass nur ein „Metamodell“ in das Datenmodell aufgenommen wird und konkrete Ausprägungen erst in den Daten (oder ggf. in externen Spezifikationen) vorkommen. Das generische Objekt hat mit „IfcProxy/IfcBuildingElement-Proxy“ zudem eine Entsprechung in IFC, sodass sich Geometrie und Semantik übertragen lassen. Abbildung 4.2-5 zeigt das 3D-Modell des Ingenieurbauwerks auf der Grundlage der ASB-Ing, das aus einer TLS Punktwolke (Abbildung 4.2-4) erstellt wurde. Ein detaillierter Praxisbericht zur Aufnahme und Erstellung des gezeigten Ingenieurbauwerks befindet sich in „0

Erfassung und Erstellung eines BIM-konformen Bestandsmodells der Huntebrücke als Teil der A29 bei Oldenburg“.

Visualisierung

Der AwF Visualisierung betrifft insbesondere den Aspekt der Präsentation im Bereich Geoinformation und tangiert die Qualifikation des o. a. FB mit den heutigen Möglichkeiten der digitalen Kartografie. Während bisher die Präsentation herkömmlicher 2D-Bestandsobjekte über Pläne erfolgte, deren kartografische Festlegungen in Zeichenvorschriften festgelegt sind, werden zukünftig höhere Ansprüche an die Realitätsnähe von 3D-Modellen, u. a. für die Öffentlichkeitsarbeit, gestellt; siehe das Beispiel der Abbildung 4.2-6. Auch der Einsatz von VR und AR wird vermehrt Anwendungen finden.

Baudokumentation

„Das Baudokumentationsmodell (engl. As-built-Modell) ist die überprüfte digitale Abbildung des tatsächlich gebauten Bauwerks. Sämtliche Modellelemente sind in der realisierten Version mit tatsächlichen Abmessungen, Formen, Lage und Ortsbezug modelliert.“ (BMVI 2019) Zukünftig ist es damit grundsätzlich möglich, das As-built-Modell auf der Grundlage des geplanten 3D-Modells zu erstellen. Wichtig dabei ist der Nachweis einer plangerechten Bauausführung bzgl. der Geometrie und der geometriebetreffenden Attribuierung. Dies sollte mit Methoden der Ingenieurgeodäsie durchgeführt werden.

4.2.3 Umgang mit Verzerrungsverhältnissen nach dem Bezugssystemwechsel auf ETRS89/UTM und DHHN2016/NHN

Die Darstellung des vielschichtigen Geodatenmanagements in Abbildung 4.2-1 unterstreicht die Wichtigkeit eines eindeutigen Raumbezugs im Zusammenspiel der beteiligten FB bei der BIM-Methode. Mit der INSPIRE-Richtlinie wird u. a. auch die Zielsetzung der Schaffung eines einheitlichen europäischen Raumbezugs verfolgt. In Deutschland wurde dies mit dem Bezugssystemwechsel auf Lagekoordinaten im System ETRS89/UTM und Höhen im System DHHN2016/NHN vollzogen. Wie bei jeder konformen Abbildung werden auch bei der UTM-Abbildung die Strecken und Flächen gegenüber ihren Werten in der Örtlichkeit verzerrt dargestellt. In den meisten Regionen Deutschlands hat dieser Maßstabseffekt eine größere Wirkung als bei der bisher verwendeten Gauß-Krüger-Abbildung. Bleibt dieser Effekt in einer Prozessphase unberücksichtigt, kommt es zwangsläufig zu Abweichungen zwischen der geplanten und der tatsächlichen Bauausführung. Während diese Abweichungen früher bei der Gauß-Krüger-Abbildung als tolerierbar betrachtet wurden, erfordert die UTM-Abbildung nun einen methodisch korrekten Umgang mit der Maßstabsproblematik bei der Realisierung von Infrastrukturprojekten der Straßenbauverwaltungen.

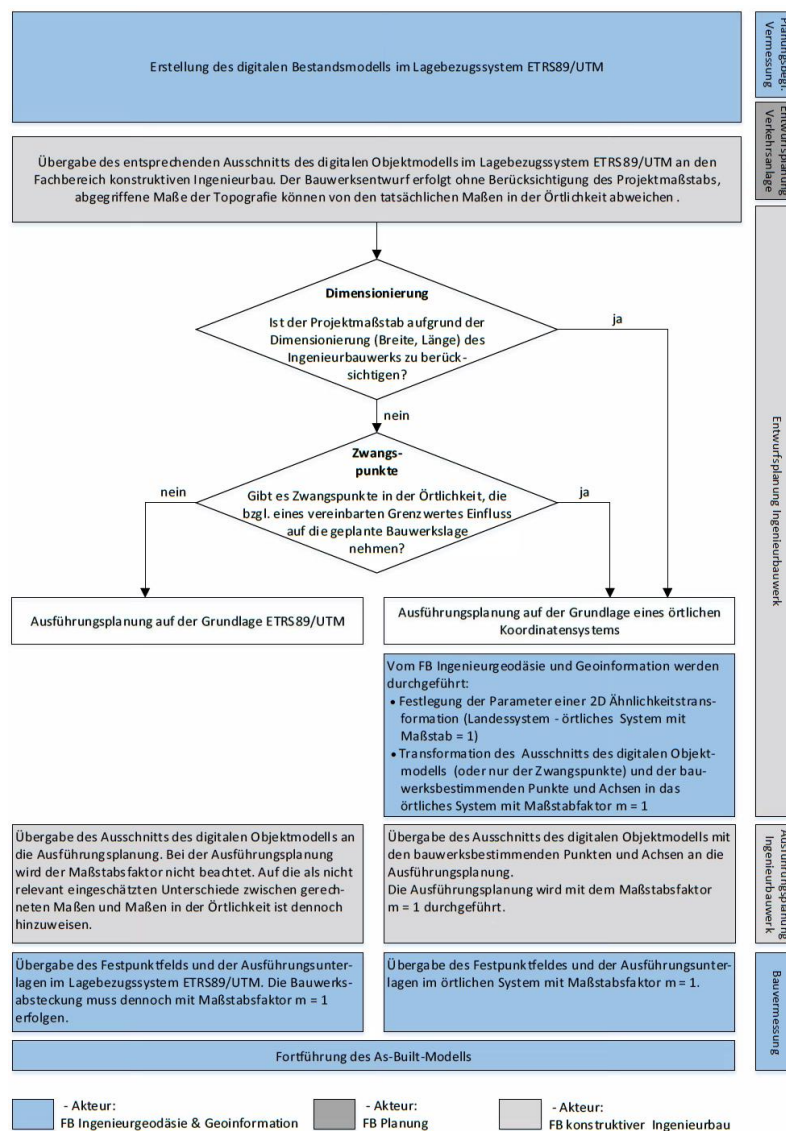


Abb. 4.2-7: Methodischer Umgang mit dem Projektmaßstabseffekt bei der Planung und dem Bau von Ingenieurbauwerken.

Unabhängig von der Planungs- und Bauaufgabe erfolgt üblicherweise die planungsbegleitende Vermessung sowie die fortlaufende Bestandserfassung im amtlichen Lagebezugssystem ETRS89/UTM. Auf dieser Grundlage kann in den meisten Fällen auch die Planung und der Bau von Verkehrsanlagen (= Streckenbau) erfolgen, da hier die bei der UTM-Abbildung auftretenden Abweichungen zwischen der geplanten und der tatsächlichen Bauausführung i. d. R. bewusst vernachlässigt werden können. Bei der Errichtung von Ingenieurbauwerken (vgl. Abbildung 4.2-7) und den damit verbundenen höheren Genauigkeitsansprüchen an deren lagerichtige Übertragung in die Örtlichkeit kann es jedoch erforderlich sein, den Einfluss des Projektmaßstabs bereits zu Beginn der Ausführungsplanung zu berücksichtigen. In diesem Fall ist dann zwischen den Fachbereichen Ingenieurgeodäsie und konstruktiver Ingenieurbau abzustimmen, ob die Ausführungsplanung auf Grundlage eines transformierten digitalen Objektmodells in einem örtlichen Koordinatensystem im Maßstab $m = 1$ erfolgen muss. In diesem Abstimmungsprozess ist zu klären, ob einerseits die Abweichungen zwischen geplanter und tatsächlicher Bauausführung aufgrund der Dimensionierung des Bauwerks tolerierbar sind und zum anderen örtliche Zwangsbedingungen eingehalten werden müssen. Bisherige Erfahrungen aus der Praxis haben gezeigt, dass sich der zusätzliche Transformationsaufwand des digitalen Objektmodells auf spezielle Bauwerke beschränken lässt. In jedem Fall ist aber bei der Absteckung im Rahmen der Bauvermessung sicherzustellen, dass die Konstruktionsmaße des geplanten Bauwerks unverändert ($m = 1$) in die Örtlichkeit übertragen werden. Die Abbildung 4.2-7 zeigt ein Schema, wie mit den Verzerrungen bedingt durch die UTM-Abbildung umzugehen ist.

4.2.4 Kooperative Arbeitsweise

BIM erfordert eine kooperative Arbeitsweise, die den Austausch aller relevanten Informationen zwischen den Fachbereichen ermöglicht. Dazu erarbeiten die einzelnen FB i. d. R. mit unterschiedlicher fachspezifischer Software ihre Fachmodelle. Die Kollaboration wird zukünftig auf einer gemeinsamen Projektplattform, einer CDE, erfolgen. Die CDE ermöglicht auch das Zusammenstellen der einzelnen Fachmodelle zu einem Koordinationsmodell, um eine modellbasierte Kommunikation zu ermöglichen und frühzeitig Konflikte möglichst automatisiert zu erkennen.

Die kooperative Arbeitsweise erfordert eine Festlegung von Rollen, Rollenbeschreibungen und Verantwortlichkeiten, die in sog. AIA festgelegt werden. Aufseiten des AG bzw. AN sind folgende Rollen möglich (BMVI 2019): BIM-Manager (AG), BIM-Gesamtkoordinator (AN), BIM-Koordinatoren für verschiedene FB (AG, AN). Eine wichtige Absprache ist die Festlegung der Modelle (Abschnitt 4.2-2) sowie der verwendeten Koordinatenreferenzsysteme. Wie in Abschnitt 4.2-3 aufgeführt, können Abbildungsverzerrungen und Höhenreduktionen, zusammengefasst in einem Projektmaßstab, zu Differenzen zwischen einem lokalen Koordinatensystem und einem amtlichen Bezugssystem wie ETRS89/UTM führen, die zu berücksichtigen sind. Dies ist folglich bei der Zusammenstellung der einzelnen Fachmodelle zu einem Koordinationsmodell in Form von mitzuführenden Metadaten zu beachten.

4.2.5 Vertragliche Regelungen

Bisher erfolgte die Vergabe ingenieurgeodätischer Leistungen auf der Grundlage von Leistungsbeschreibungen, deren Leistungsphasen, Honorierung und Ausführung in der HOAI* und weiteren Richtlinien beschrieben sind. Grundzüge dieser Regelungen sind auch bei Anwendung der BIM-Methode weiterhin erforderlich und müssen zum Teil überarbeitet werden. Zudem sind aufseiten des AG AIA zu entwickeln, die durch weitere Dokumente ergänzt werden. Dazu gehören eine genaue Leistungsbeschreibung, Modellierungsrichtlinien, Bauteilkataloge und angepasste Richtlinien, wie z. B. die derzeit in Novellierung befindlichen RAS-Verm.

Die Überarbeitung der vorhandenen Unterlagen erfolgt gegenwärtig z. B. auch durch die Ergänzung der bisherigen Leistungsbeschreibung um die Erstellung von 3D-Modellen und die Erstellung eines

FGSV Wissensdokumentes für den Umgang mit Verzerrungsverhältnissen nach dem Bezugssystemwechsel auf ETRS89/UTM und DHHN2016/NHN. Der AN dokumentiert darauf aufbauend seine Realisierung in einem BAP.

* HOAI: Mindest- und Höchstsätze aufgehoben mit Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 4. Juli 2019.

4.2.6 Verwendete Abkürzungen

AIA:	AuftraggeberInformationsanforderungen	HOAI:	Honorarordnung für Architekten und Ingenieure
AG:	Auftraggeber	NLStBV:	Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr
AN:	Auftragnehmer	OKSTRA	Objektkatalog für das Straßen- und Verkehrswesen
AR:	Augmented Reality	SIB:	Straßeninformationsbank
AwF:	Anwendungsfälle	TLS:	Terrestrisches Laserscanning
ASB-Ing:	Anweisung Straßeninformationsbank	RAS-Verm:	Richtlinien für die Anlage von Straßen, Teil Vermessung, Ausgabe 2001
BAP:	BIM-Abwicklungsplan	VR:	Virtual Reality
CDE:	Common Data Environment	WMS:	Web Map Service
FB:	Fachbereich	WFS:	Web Feature Service
FGSV:	Forschungsgesellschaft für Straße- und Verkehrswesen		
FIS:	Fachinformationssystem		
GDI-DE:	Geodateninfrastruktur Deutschland		

4.2.7 Quellen

BMVI (Hrsg.) (2019): BIM4INFRA2020 – Handreichungen und Leitfäden – Teile 1 bis 10.

<https://bim4infra.de/leitfaeden-muster-und-handreichungen>.

BMVI (Hrsg.) (2018): BIM4INFRA2020 – Umsetzung des Stufenplans „Digitales Planen und Bauen“. https://bim4infra.de/wp-content/uploads/2018/09/AP1.2-AP1.3_BIM4INFRA_Bericht-Stufenplan.pdf.

BMVI (Hrsg.) (2015): Stufenplan Digitales Planen und Bauen. https://www.bmvi.de/Shared-Docs/DE/Publikationen/DG/stufenplan-digitales-bauen.pdf?__blob=publicationFile.

FGSV (Hrsg.): FGSV-Wissensdokument – Die Verwendung des amtlichen geodätischen Raumbezugs für die Aufgaben der Straßenbauverwaltung und des Verkehrswesens nach dem Bezugssystemwechsel auf ETRS89/UTM und DHHN2016/NHN. Zzt. im Entwurf.

FGSV (Hrsg.): RAS-Verm; Richtlinien Anlage Straßen – Vermessung. Zzt. in Bearbeitung.

4.3 BIM im Ingenieurbüro – denken wir neu!

– Wie kann eine BIM-Strategie im Ingenieurbüro erfolgreich eingeführt werden? –

Beitrag von Beatrice Messmer

4.3.1 Einleitung

Die Einführung von BIM steht in Deutschland nach wie vor am Beginn. Werden BIM-Projekte durchgeführt, werden Geodäten bisher häufig nicht als aktive Teilnehmer BIM-basierter Prozesse wahrgenommen. BIM bietet jedoch insbesondere für die Geodäsie eine Chance, ihre Expertise verstärkt einzubringen und ihre Dienstleistungen im BIM-Kontext neu zu denken. Dies begründet die Notwendigkeit, sich auch im Ingenieurbüro intensiver mit Innovation und einer BIM-Strategie zu befassen.

Wird die Produktivität des Bausektors der vergangenen Jahre betrachtet, so ist auffällig, dass die Baubranche stark hinter andere Branchen zurückfällt. Die Arbeitsproduktivität in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamts belegt, dass im Jahr 1991 eine höhere Produktivität als im Jahr 2018 im Bausektor erreicht wurde (Statistisches Bundesamt 2020). Branchenvergleiche zeigen, dass andere Branchen, wie z. B. die Automobilbranche, schon lange mit digitalen Fertigungsmodellen arbeitet. Bevor Fahrzeuge in die Produktion gehen, werden die Abläufe tausende Male durch computergestützte Simulationen intensiv vorab geprüft. Weiter kann angeführt werden, dass das Image der Baubranche und das Label „Made in Germany“ stark angekratzt ist, wie die Beispiele des Flughafens BER, die Hamburger Elbphilharmonie oder Stuttgart 21 zeigen. Langwierige und analoge Baugenehmigungsverfahren erschweren darüber hinaus eine rasche und zeitgemäße Bearbeitung (Messmer & Austen 2020).

Auch die Geodäsie ist zunehmend durch externe und interne Faktoren unter Druck, sich aktiv mit Innovation und neuen Aufgabenfeldern auseinanderzusetzen. Dies zeigt sich z. B. im Automatisierungsgrad des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. So liegt die Automatisierbarkeit der Tätigkeiten eines Vermessungsingenieurs bei 55 %, eines Technikers bei 50 % und eines Beamten im Vermessungswesen (höherer Dienst) bei 88 % (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2020). Bei Betrachtung vieler Baustellen ist darüber hinaus zunehmend sichtbar, dass immer mehr geodätische Tätigkeiten aufgrund des technologischen Fortschritts durch andere am Bau beteiligte Akteure durchgeführt werden. Die zunehmend einfachere Bedienung von GNSS-Empfängern, Tachymetern, Drohnen oder Laserscannern wird diese Tendenz weiter verstärken.

BIM kann aber nicht einfach im Laden gekauft werden oder 1:1 kopiert werden, sondern muss für jede Organisation erarbeitet werden. Die Frage, die sich daran anstellt, ist: Wie kann dies am besten gelingen?

Im Folgenden wird eine Herangehensweise kompakt vorgestellt, wie BIM strategisch in einem Ingenieurbüro implementiert und wie dieser Weg in vier Schritten erfolgreich gegangen werden kann. Diese Herangehensweise wurde aus mehreren bereits existierenden BIM-Leitfäden und Empfehlungen abgeleitet. Zu nennen sind dabei insbesondere der Leitfaden BIMiD des Fraunhofer Instituts (2018) und die Empfehlungen aus dem BIM-Manager Handbuch von Mark Baldwin (2018). Darüber hinaus fließen auch praktische Erfahrungen aus dem Bereich der strategischen Unternehmensberatung und BIM-Implementierung für größere Organisationen und Großkonzerne mit ein. Diese Herangehensweise ist speziell für kleine und mittelständische Unternehmen entwickelt und angepasst worden.

Abbildung 4.3-1 zeigt die vier aufeinander aufbauenden Schritte einer BIM-Strategie-Einführung in einem Ingenieurbüro auf. Im Zentrum eines erfolgreichen Veränderungsprozesses steht dabei immer der Mensch, der von der Anwendung der neuen Methodik überzeugt sein sollte. Dafür dient der erste Schritt: das Aufzeigen der BIM-Notwendigkeit, der neuen Chancen und motivierender Anreize zum

Mitmachen. Im zweiten Schritt geht es darum, für den eigenen Tätigkeitsbereich BIM-basierte geodätische Anwendungen zu erarbeiten, um konkret zu verstehen, wie BIM das eigene Dienstleistungsspektrum verändert oder ggf. auch erweitern kann. Durch den dritten Schritt wird auf die einzelnen BIM-Strategie-Komponenten eingegangen, wie z. B. was sind die eigenen BIM-Ziele? Welche Software wird benötigt, um die neuen Dienstleistungen anbieten zu können? Wie muss sich ggf. die IT-Infrastruktur anpassen? Welche Schulungen werden im Unternehmen benötigt und wie sehen Schulungsprogramme für einzelne Mitarbeiter konkret aus? Das Wichtige dabei ist, dies alles in einer BIM-Strategie zu dokumentieren und gleichzeitig intern als auch extern mit den Kunden gezielt zu kommunizieren. Als letzter folgerichtiger Schritt erfolgt dann die operative Umsetzung. Im Folgenden werden nun die einzelnen Komponenten nochmals genauer beschrieben. An dieser Stelle sei auf die weiteren Hinweise in Messmer & Austen (2020) verwiesen.

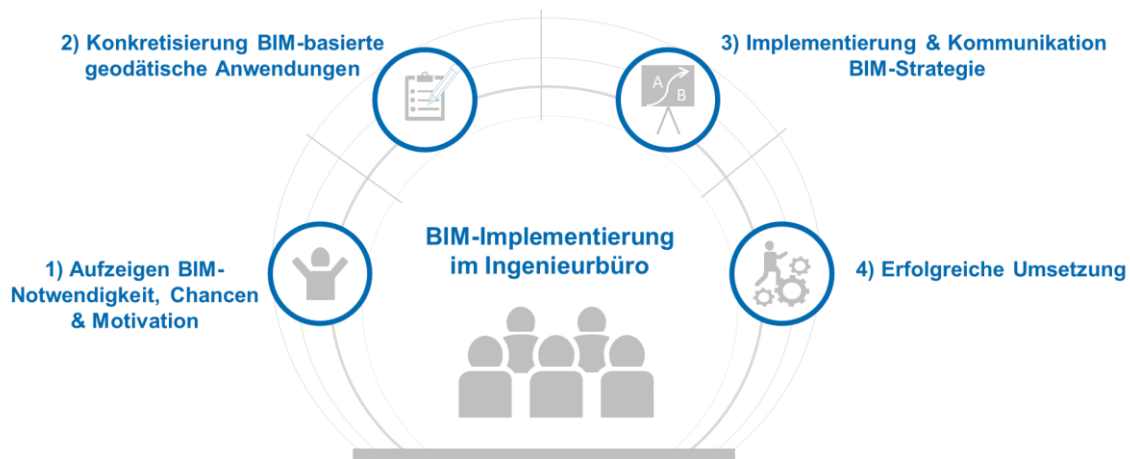


Abb. 4.3-1: BIM-Implementierung im Ingenieurbüro in vier Schritten.

4.3.2 BIM-Notwendigkeit, Chancen & Motivation

Im ersten Schritt erfolgt die Erläuterung der Notwendigkeit, warum BIM auch Einfluss auf die Tätigkeiten in einem Ingenieurbüro im Bereich Geodäsie hat. Als weitere Herausforderung kann zu den bereits genannten Gründen der Fachkräftemangel genannt werden. Der Einsatz von digitalen Werkzeugen und modernen Arbeitsprozessen kann für Digital Natives ausschlaggebende Kriterien für eine Berufs- bzw. Unternehmenswahl sein. Neue Dienstleistungen oder die Einnahme einer neuen Rolle, z. B. als BIM-Koordinator, kann dabei helfen, auch die Bezahlung in der Branche steigen lassen zu können. BIM bietet dafür Möglichkeiten, auch den Spaßfaktor, wie durch Pilling (2019) genannt, zu erhöhen. Ebenso ist die zunehmende Nachfrage nach BIM-basierten Dienstleistungen vonseiten des Kunden ein weiterer Anreiz, sich als Inhaber und Angestellter in einem Vermessungsbüro aktiv damit zu beschäftigen, was BIM für das eigene Unternehmen bedeutet und wie das Berufsbild des Geodäten sich weiterentwickeln kann – welche Chancen es also bietet, diese aktuellen Herausforderungen selbst mitzugestalten. Als weiteres Ziel dieses ersten Schritts ist es auch herauszufinden, welches BIM-Verständnis im Unternehmen grundsätzlich herrscht. Erste kleine Schulungen im Workshop-Format und Praxisbeispiele können auch hier helfen, interaktiv von Beginn an mit allen Kollegen Bedenken und Zweifel abzubauen, Chancen aufzuzeigen und die Motivation bei allen zu steigern.

Ziel Schritt 1: Notwendigkeit aufzeigen, erstes BIM-Verständnis aufbauen, BIM-Akzeptanz schaffen, BIM-Potenziale & Anwendungen durch konkrete Beispiele aufzeigen, Bedenken & Fragen klären.

4.3.3 Konkretisierung BIM-basierte geodätische Anwendungen

Nachdem die ersten Weichen für BIM durch den ersten Schritt gelegt wurden, geht es im zweiten Schritt darum, BIM konkret für das eigene Unternehmen und die angebotenen Dienstleistungen zu betrachten. Dafür gibt es verschiedene agile Methoden aus der Betriebswirtschaftslehre und dem Innovationsmanagement, wie z. B. die Design Thinking Methode⁵⁵. Eine Grundvoraussetzung dieser Erarbeitung ist es aber, die Grundlagen von BIM und die Potenziale dieser Methode zu verstehen. Es erfordert von allen am Bau beteiligten Akteuren ein Umdenken und ein Ausbrechen aus der eigenen Denkweise. An dieser Stelle wird auf herausgearbeitete BIM-basierte Anwendungen im Abschnitt 3.2 von Messmer & Austen (2020) und das Grundlagenkapitel „BIM in der Ingenieurvermessung“ dieses Leitfadens verwiesen. Ebenso können aus dem BIM-Projekt Execution Planning Guide weitere Ideen für mögliche BIM-Anwendungen auch über den geodätischen Kontext hinaus eingesehen werden (Messner et al. 2019). Diese können als Anhaltspunkt für mögliche erste BIM-basierte geodätische Anwendungen herangezogen werden. Wichtig ist es dabei, sich über die eigenen derzeit bereits angebotenen Dienstleistungen und Kunden klar zu werden und was in Zukunft die eigene Unternehmensstrategie und -vision sein soll.

Als Beispiele können die BIM- und GIS-Datenintegration in der Planungsphase, die As-built-Kontrolle in der Bauausführungsphase oder die Modellierung in der Bestandsphase genannt werden. Ebenso kann aufgrund der langjährigen Erfahrung in der Datenverarbeitung raumbezogener Daten die Rolle als BIM-Koordinator in Zukunft in Erwägung gezogen werden.

Ziel Schritt 2: Erarbeitung BIM-basierte geodätische Tätigkeiten für eigenes Unternehmen, Anpassung und ggf. Erweiterung der Dienstleistungen.

4.3.4 BIM-Strategie dokumentieren, implementieren & kommunizieren

Im dritten Schritt werden die einzelnen Bestandteile einer BIM-Strategie zusammengefasst, die sich vor allem aus dem zweiten Schritt ableiten lassen. Für die notwendige Transparenz und das einheitliche BIM-Verständnis ist eine Dokumentation einer BIM-Strategie für den internen Zweck, aber ggf. auch für die externe Kommunikation, sehr zu empfehlen. Welche Bestandteile diese BIM-Strategie konkret enthält, kann von Organisation zu Organisation variieren. Als Vorschlag können folgende Bausteine enthalten sein: BIM-Ziele, BIM-Roadmap, BIM-Wissen, BIM-Change Managementprozess, BIM-Software/IT-Landschaft, BIM-Standards und BIM-Kommunikation.

Die einzelnen Bestandteile können z. B. in Workshop-Formaten mit den Mitarbeitern und Kollegen gemeinsam erarbeitet werden oder auch mit externer Hilfe.

BIM-Ziele: Welche BIM-Ziele werden in der eigenen Organisation verfolgt? Die Ziele können z. B. klassische Umsatzziele oder Teilnahme an x BIM-Projekten sein. Ziele sollten nach Möglichkeit dabei immer „SMART“ formuliert sein. SMART steht im Deutschen für: spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert.



Abb. 4.3-2: Beispiel für Bestandteile einer BIM-Strategie.

⁵⁵ Die Design Thinking Methode beschreibt einen strukturierten Innovationsprozess. Ausgehend von Problemen und Herausforderungen von Kundengruppen werden gezielte Ideen generiert, getestet und umgesetzt.

BIM-Wissen: Damit die BIM-Anwendungen richtig umgesetzt und die BIM-Ziele erreicht werden können, ist es notwendig, sich über das relevante BIM-Wissen für die eigene Organisation im Klaren zu sein. Möglichkeiten sind hier Gruppenschulungen, aber auch individuelle Schulungen zu speziellen Methodik-/Verständnisfragen oder zu BIM-Software.

BIM-Change Managementprozess: Eine BIM-Strategie sollte nach Möglichkeit ebenso Inhalte zum Veränderungsmanagement enthalten. Welche Elemente dies konkret umfasst, hängt sehr stark von den Rahmenbedingungen, wie z. B. der Altersstruktur, ab. Beispiele können sein, dass Workshop-Formate bzw. Teilhabe fördernde Maßnahmen in der gesamten BIM-Strategie-Erarbeitung bereits von Beginn fest verankert sind. Dass eine BIM-Strategie in vielen Teilen gemeinsam erarbeitet wird, kann bei der Akzeptanz des Vorhabens ein wichtiger Erfolgsfaktor sein.

BIM-Software & Hardware/IT-Landschaft: BIM verändert auch die Anforderungen an die anzuwendende Software und Hardware. Welche Tools benötigt werden und an welchen Stellen ein Upgrade z. B. der Rechnerleistung erforderlich scheint, hängt von den BIM-Anwendungen und BIM-Zielen ab. Ebenso sollten dabei auch die Wünsche des Kunden mit in Betracht gezogen werden, da manchmal der Datenaustausch, z. B. in nativen Datenformaten, gefragt ist.

BIM-Standards: In den meisten Fällen werden die BIM-Dokumenten-Standards, wie z. B. AIA oder BAP, von Auftraggeberseite vorgegeben. Dennoch ist es an dieser Stelle wichtig, die Vorgaben der Kunden zu kennen, zu verstehen und ggf. auch darauf hinzuweisen, wenn geodätisch relevante Aspekte nicht zufriedenstellend berücksichtigt werden, wie z. B. Angaben zum PCS und CRS, Genauigkeitsangaben (LOIN, LoA, LoAD) etc.

BIM-Kommunikation: Eine nicht zu unterschätzende Komponente ist die Kommunikation über BIM, sowohl intern als auch extern. Intern fördert es die Transparenz und Akzeptanz, extern kann es nicht nur ausschlaggebend für den Erhalt eines Auftrags sein, sondern z. B. im Bereich des Fachkräftemangels eingesetzt werden, um die Zukunftsfähigkeit und Vielseitigkeit eines Berufs im geodätischen Umfeld aufzuzeigen.

BIM-Roadmap: Durch die BIM-Roadmap werden die einzelnen Ziele und Bestandteile zusammengeführt, mit zeitlichen Horizonten versehen, Verantwortlichkeiten festgelegt und ein Maßnahmenkatalog entwickelt. Somit wird die gesamte BIM-Strategie mit konkreten Aufgaben befüllt.

Ziel Schritt 3: Einführung BIM-Strategie, Schaffung von Transparenz, Konkretisierung von BIM, Aufstellung Schulungs- und Lernpläne, Steigerung Innovationskraft.

4.3.5 Erfolgreiche Umsetzung

Als vierten und letzten Schritt erfolgt die Umsetzung der definierten Maßnahmen und die aktive Teilhabe an BIM-Projekten. Dabei ist es aber auch wichtig, von anderen Projektteilnehmern als aktiver Part in einem BIM-Projekt wahrgenommen zu werden. Deshalb ist die im vorherigen Abschnitt angerissene BIM-Kommunikation essenziell.

Da es sich in Deutschland bei BIM noch um eine relativ neue Methode handelt und der technologische Wandel in rasanter Geschwindigkeit immer wieder neue Lösungen hervorbringt, ist es zu empfehlen, sich mindestens einmal jährlich die Zeit zu nehmen, um zu betrachten, ob die BIM-Strategie weiterhin die richtigen Weichen stellt oder ob an der ein oder anderen Stelle nachjustiert werden sollte. Agilität ist heute eine der zentralen Herausforderungen sämtlicher Organisationen. Sie kann durch verschiedene Maßnahmen aus dem Innovationsmanagement unterstützt werden.

Ziel Schritt 4: Erfahrungen sammeln, BIM leben, Teilhabe und Mitgestaltung am digitalen Wandel.

Dieses beschriebene Vorgehen kann als erste Hilfestellung dienen, BIM in der eigenen Organisation strategisch zu betrachten und als festen Bestandteil in der Unternehmensstrategie zu verankern.

Es liegt nun an jedem Einzelnen, sich aktiv einzubringen, einen Kulturwandel zu wollen und dafür Sorge zu tragen, die Geodäsie oder andere Fachdisziplinen auch in Zukunft als unverzichtbare Disziplinen im Bauen und im Gestalten der Umwelt zu halten. Der digitale Wandel bietet uns nun unzählige Möglichkeiten – denken wir neu! Falls Sie Fragen zu konkreten Schritten oder zu weiteren anwendbaren Methoden haben, wenden Sie sich gerne an mich.

4.3.6 Verwendete Abkürzungen

AIA:	AuftraggeberInformationsanforderungen	LoAD	Level of As-is-Dokumentation
BAP:	BIM-Abwicklungsplan	LOIN	Level of Information Needed
CDE:	Common Data Environment	PCS	Project Coordinate System
CRS	Coordinate Reference System		
LoA:	Level of Accuracy		

4.3.7 Quellen

- Baldwin, M. (2018): Der BIM-Manager: Praktische Anleitung für das BIM-Projektmanagement. DIN – Deutsches Institut für Normung e. V., Mensch und Maschine Schweiz AG. Berlin: Beuth.
- Fraunhofer IBP (2018): BIMiD-Leitfaden. Valley: Fraunhofer IBP.
- Messmer, B. & Austen, G. (2020): BIM – Ein Praxisleitfaden für Geodäten und Ingenieure. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Messner, J.; Anumba, C.; Dubler, C.; Goodman, S.; Kasprzak, C.; Kreider, R., . . . Zikic, N. (2019): BIM Project Execution Planning Guide – Version 2.2. (C. I. Program, Hrsg.) Pennsylvania, Penn State, USA. <https://psu.pb.unizin.org/bimprojectexecutionplanningv2x2/> (Oktober 2019).
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020): Job Futuromat. <https://job-futuromat.iab.de/> (Januar 2020).
- Pilling, A. (2019): BIM – Das digitale Miteinander (3., aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin: Beuth.
- Statistisches Bundesamt (2020): VGR des Bundes – Produktivität,[...], Wirtschaftsbereiche. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1578996516842&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=81000-0017&auswahlte> (Januar 2020).

4.4 Vorteile und Nutzungsmöglichkeiten bei der Verwendung von (amtlichen) Geodaten in BIM-Autorensoftware mit dem CityBIM-Plug-in

Beitrag von Tim Kaiser, Marcus Schröder, Hendrik Görne, Sören Meier und Christian Clemen

Die digitale Verknüpfung der Geodäsie/Geoinformatik (GIS) und der Bauwelt (BIM) ist einer der wesentlichen Schwerpunkte der Forschungsgruppe DD-BIM an der HTW Dresden. Das Ziel des CityBIM-Plug-ins ist es, praktische Wege zur Geodatenintegration für BIM-Projekte zu ermöglichen. Für die BIM-basierte Planung von Bauwerken kommt spezielle, sogenannte BIM-Autorensoftware zum Einsatz. Die an der HTW Dresden eingesetzte Software Autodesk Revit ist nativ, hinsichtlich der Geodatenverarbeitung wenig komfortabel und unterstützt die Geodatenintegration nur unzureichend. Um diese wichtigen Funktionalitäten besser in den Planungsprozess integrieren zu können, kann aber auf das quelloffene City2BIM-Plug-in für Revit zurückgegriffen werden. Folgende Grundfunktionalitäten werden durch das Plug-in zur Verfügung gestellt:

- **Georeferenzierung** von BIM-Projekten, inklusive Transformation zwischen WGS84 & ETRS89 UTM,
- Import von **Digitalen Geländemodellen** (unterschiedlicher Dateiformate),
- Import von **3D-Stadtmodellen** (Serverabfrage (WFS) oder Dateibasiert (CityGML; Encoding nach AdV oder SIG3D)),
- Import von **ALKIS-Bestandsdaten** (NAS-Format),
- Import von **XPlanung** (XPlanGML),
- Import von **CAD-Zeichnungen** (DXF) und Objektgenerierung (DXF-Blockattribute),
- Export nach **IFC** (zusätzliche Metadaten/Semantik als IfcPropertySets).

Zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Zusammenführung der amtlichen Geodaten mit dem digitalen Bauwerksmodell ist dessen korrekte **Georeferenzierung**. In Revit erfolgt dies unter anderem über die koordinatenmäßige Bestimmung des Projektbasispunktes. Zur Vereinfachung dieses Prozessschrittes stellt das entwickelte Plug-in ein Dialogfenster (Abb. 4.4-1:) zum Setzen relevanter Parameter (z. B. des Koordinatenreferenzsystems) bereit. Die Speicherung der Georeferenzierung erfolgt direkt im Revit-Projekt und wird beim IFC-Export über die Entität IfcMapConversion sichergestellt.

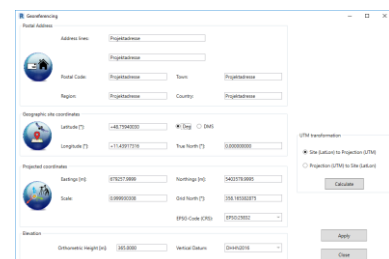


Abb. 4.4-1: Georeferenzierung des BIM-Projekts.

Mithilfe von **Digitalen Geländemodellen (DGM)** kann die umgebende Topographie im BIM-Autorensystem dargestellt werden. DGMs können beispielsweise aus einer Geodateninfrastruktur (GDI) bezogen werden oder durch Vermessungsaufnahmen, je nach gewünschtem Detaillierungsgrad mit Bruchkanten oder anderen Strukturelementen, erstellt werden. Das Plug-in erlaubt den Import mehrerer, etablierter Datenformate (vgl. IfcTerrain in Kapitel 4.5) unter Berücksichtigung aller vorliegenden Informationen. Somit können As-is-Gelände importiert werden. Dies steht beispielsweise für die Kollisionserkennung oder auch als Geländegrundlage für die Projektion weiterer Daten (GIS/CAD) zur Verfügung.

Digitale 3D-Stadtmodelle (Abb. 4.4-2:) helfen ebenfalls den geographischen Kontext bei der Planung zu Berücksichtigen. Ästhetik, Verschattung und Windsimulation spielen bei Investitionsentscheidungen eine immer wichtigere Rolle. Mittels des Plug-ins können CityGML-Gebäudedaten importiert werden, die über das native Revit nicht verarbeitet werden können. Der Import kann entweder dateibasiert (CityGML) oder als Serverabfrage (WFS) erfolgen. Dabei ist es möglich, die Gebäude unterteilt in ihren Einzelflächen oder als „wasserdichten“ Volumenkörper zu importieren. Neben der reinen Gebäudegeometrie werden zusätzlich die im Datensatz enthaltenen semantischen Attribute in Revit importiert. Dabei können die von der AdV und der SIG3D verwendeten Codes in ihrer Bedeutung „übersetzt“ werden. Nach aktuellem Baurecht dürfen sich Abstandsflächen von Baukörpern nicht überschneiden. Die für diese Prüfung notwendigen Eingangsdaten können teilweise aus den Stadtmodelldaten abgeleitet werden, sodass eine zukünftige Implementierung im Plug-in vorgesehen ist. Während des IFC-Exports wird die Gebäudegeometrie als `IfcBuildingElementProxy` mit zugehörigen `IfcPropertySets` für die Attributwerte verarbeitet.

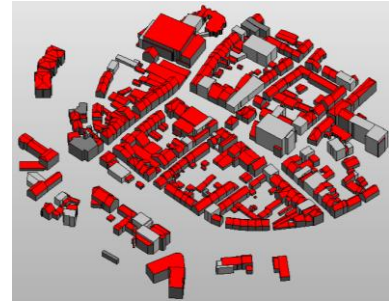


Abb. 4.4-2: Digitales Stadtmodell in BIM-Autorensoftware.

Eigentumsrechte und zugehörige Flurstücke sind im Planungsprozess zwingend zu beachten. Die Verknüpfung der **ALKIS-Bestandsdaten** mit dem Digitalen Gebäudemodell stellt daher einen großen Vorteil dar (Abb. 4.4-3). Der Import ist für Datensätze im NAS-Format möglich und kann im Nahbereich (ca. 500 m) für die Bereitstellung von Grundstücks- und Raumordnungsinformationen verwendet werden. Zusätzlich können diese auf ein 2.5D-Geländemodell drapiert werden. Der Import kann nach den verschiedenen, je nach Anforderung erforderlichen Themen (z. B. Flurstücke, Wege, Wasserflächen), beschränkt werden. Auch bei der Verarbeitung der Daten aus dem Liegenschaftskataster werden neben den Geometrien die Sachdaten mit überführt. Der IFC-Export der eingelesenen Objekte erfolgt über die Entitäten `IfcSite` oder `IfcGeographicElement`. Die Ausgabe der Semantik wird ebenfalls über `IfcPropertySets` sichergestellt.

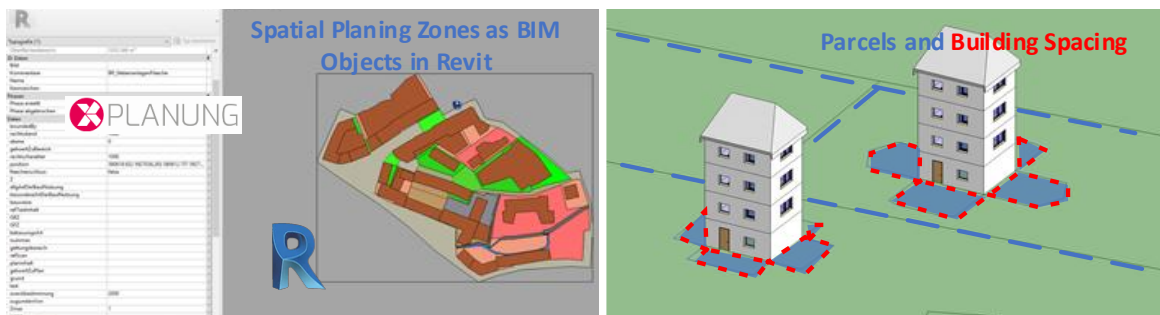


Abb. 4.4-3: Daten der Bauleitplanung, Grundstücksgrenzen und berechnete Abstandsflächen (Bildquelle: Clemen 2021).

XPlanung stellt die logische Verknüpfung der Bauleitplanung, Raumordnungsplänen und Landschaftsplänen zur Verfügung. Dabei können 2D-Datensätze im GML-Anwendungsschema importiert werden. Auch hier können die zu verarbeitenden Layer beschränkt werden. Die Linien- und Flächen werden auf das Gelände drapiert. Alle Teilflächen werden als einzelne BIM-Objekte klassifiziert und attribuiert. Die semantischen Informationen der ursprünglichen Daten bleiben vollständig erhalten und stehen im BIM-Projekt zur Verfügung. Der regelbasierte Abgleich mit dem Baurecht und den speziellen gesetzlichen Anforderungen der Bundesländer ist Gegenstand weiterer Arbeiten.

Die CAD-Integration hilft im Kontext von Vermessungsarbeiten, den erfassten Außenbereich modellbasiert abzubilden. Elemente des Außenbereichs können so für die Kollisionsprüfung mit anderen

Fachmodellen verwendet werden. Objektklassen und Attribute können im Gegensatz zu herkömmlichen CAD sehr gut für die Qualitätssicherung (z. B. Vollständigkeit, Konsistenz mit AIA-Vorgaben) verwendet werden. Die geodätische Arbeitsweise soll somit möglichst unverändert bleiben. Alle relevanten CAD-Systeme exportieren das DXF-Format, das als Eingangsformat für das Tool gewählt wurde. Die Werkzeuge „SurveyorsplanToRevit“ und „SurveyorsplanToIfc“ stellen ergänzende Hilfsmittel, um Lage- und Höhenpläne „objektifiziert“ nach Revit zu importieren bzw. nach IFC zu konvertieren, bereit. Die Semantik (DXF Attribute) wird in Revit als Shared Parameter importiert oder als IfcPropertySets exportiert.

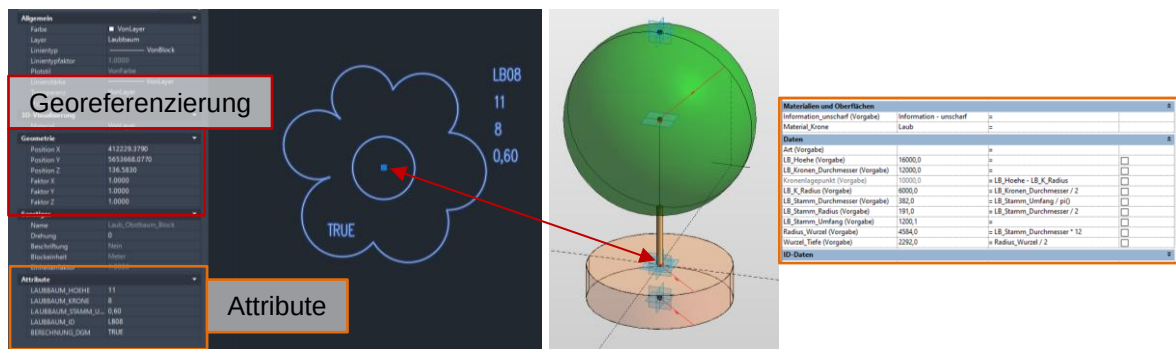


Abb. 4.4-4: CAD-Integration im CityBIM-Plug-in.

Das quelloffene CityBIM-Plug-in kann über das GitHub-Repository <https://github.com/dd-bim> heruntergeladen werden. Wir brauchen Ihre Hilfe! Bitte testen Sie unsere Software, die teilweise durch studentische Arbeiten an der HTW Dresden entstanden ist und berichten Sie uns von Ihren Erfahrungen!

Die Open-Source-Softwareentwicklung wurde durch die Stadt Dresden (DD-BIM), regionale Partner (tp management, IPROconsult, DVW u. a.) und das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) in folgenden Projekten und in Zusammenarbeit mit den folgenden Unternehmen gefördert: CityBIM (16KN057437) mit Virtual City Systems, Berlin; LandBIM (16KN086425) mit GeoOffice, Falkensee; TerrainTwin (16KN086446) mit LandplanOS, Osnabrück

Bildquelle: Clemen, C.; Kaiser, T.; Romanschek, E.; Schröder, M. (2021): Site Plan for BIM? – A Free and Open Source Plug-In for As-Is Vicinity Models to be Used in Small and Medium-Sized BIM-Projects. In: FIG e-Working Week 2021 Smart Surveyors for Land and Water Management.

4.5 Konvertierung und Bereitstellung von standardkonformen Digitalen Geländemodellen im BIM-Kontext

Beitrag von Marcus Schröder, Tim Kaiser, Enrico Romanschek und Christian Clemen

Digitale Geländemodelle (DGM) werden für Planungs- und Bauprozesse von Vermessungsunternehmen gemessen, qualitätsgesichert und digital aufbereitet. Die auf diese Weise professionell erstellten DGMs werden meist in den üblichen CAD-Datenformaten (z. B. DXF) an den Kunden übergeben. Jedoch sind CAD-Formate für BIM nur beschränkt geeignet. Auch die großflächigen Geländemodelle der Vermessungsverwaltungen werden durch die Geodateninfrastrukturen in für BIM ungeeigneten Datenformaten bereitgestellt. Für den standardkonformen openBIM-Austausch von Geländemodellen wird daher an der HTW Dresden das quelloffene und freie Softwaretool IfcTerrain entwickelt, das die Konvertierung von vorhandenen DGMs in das IFC-Format ermöglicht. Folgende Eingangsformate können dabei gelesen werden, wobei je nach Format Punkte und Bruchkanten, TINs oder Flächen aus zusammengesetzten Polygonen verarbeitet werden:

- **LandXML** (TIN und zusätzliche Bruchkanten),
- **CityGML** (TIN),
- **DXF** (wählbarer Layer – Punkte, Linien, TIN und zusätzliche Bruchkanten),
- **REB** (DA45, DA49, DA58) (wählbarer Horizont – Punkte, TIN und zusätzliche Bruchkanten),
- **Höhenraster** (XYZ) von Geodatendiensten,
- **GrafBAT** (Punkten, TIN und zusätzliche Bruchkanten) oder
- **PostGIS** (Geodatenbank mit Punkten, TIN und zusätzliche Bruchkanten).

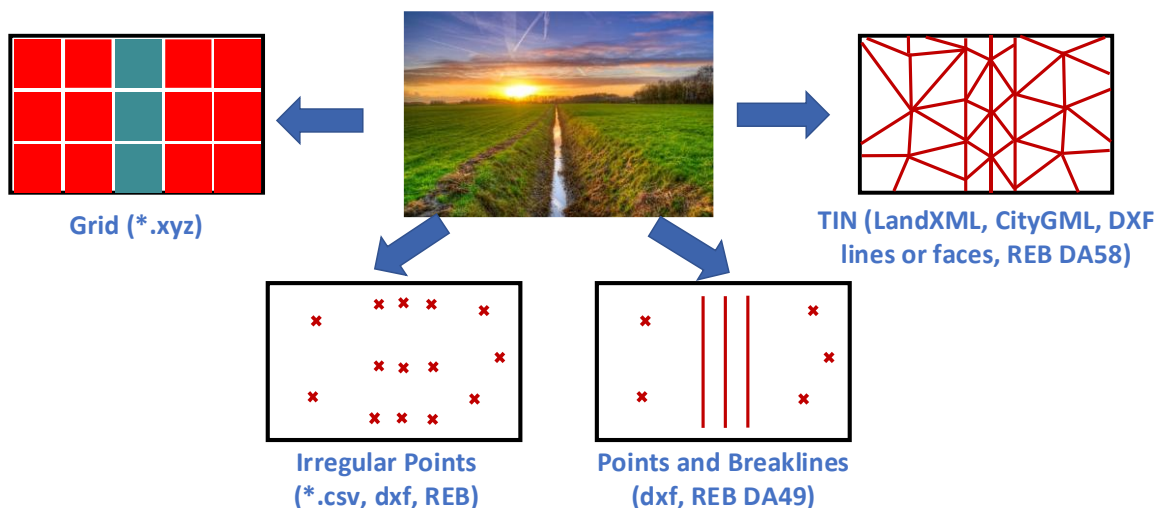


Abb. 4.5-1: verschiedene Repräsentationen von Digitalen Geländemodellen.

Die Industry Foundation Classes (IFC) ermöglichen es, Digitale Geländemodelle (DGM) durch unterschiedliche Geometrietypen darzustellen. Die verschiedenen BIM-Viewer, BIM-Autorensysteme und BIM-Kollaborationsplattformen verarbeiten die exportierten Geometrietypen unterschiedlich. Die **geometrische Repräsentation** in IFC kann über drei verschiedene Arten erfolgen. Diese speichern die Geländeinformation auf unterschiedliche Weise.

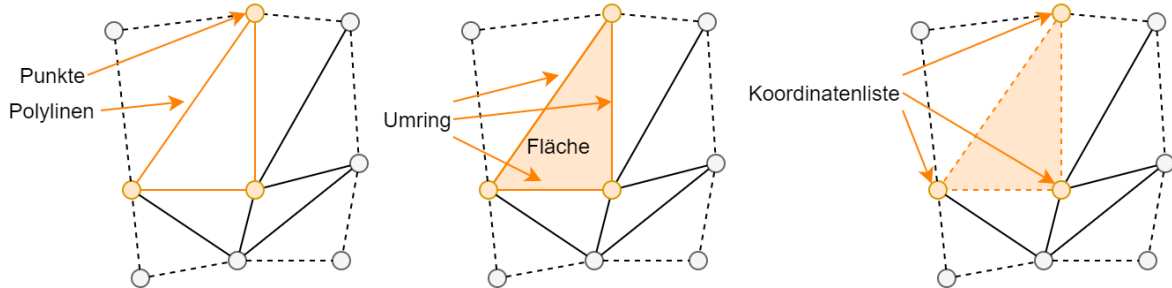


Abb. 4.5-2: Geometrische Repräsentation: IfcGeometricCurveSet (Links), IfcShellBasedSurfaceModel (Mitte), IfcTriangulatedFaceSet (Rechts) (Abbildung nach Clemen et al. 2021).

Aus diesem Grund besteht die Möglichkeit, über IfcTerrain den Export nach IFC zu konfigurieren. Die Konvertierung kann über eine grafische Benutzeroberfläche (GUI) oder als batchfähige Konsolenanwendung (CMD) durchgeführt werden. Letzteres wird über eine einfache JSON-Datei, die durch die IfcTerrain GUI erzeugt wird, konfiguriert. Diese kann auch in einem Texteditor nachbearbeitet werden.

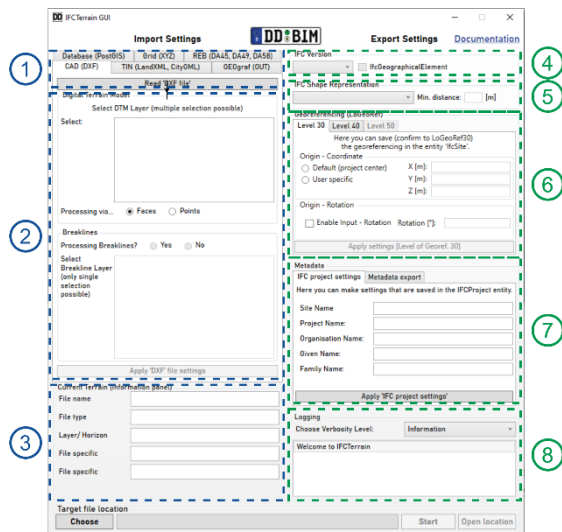


Abb. 4.5-3: IfcTerrain – Grafische Benutzeroberfläche (Abbildung nach Clemen et al. 2021).

Software		STEP Physical File (*.ifc)			IFCXML (*.ifcXML)		
		IfcGCS	IfcSBSM	IfcTFS	IfcGCS	IfcSBSM	IfcTFS
FZK Viewer KIT	import	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	edit	✓	✓	✓	x*	x*	x*
DDS-CAD Viewer	import	✓	✓	✓	x	x	x
	edit	✓	✓	✓	x	x	x
Solibri	import	✓	✓	✓	x	x	x
	edit	x	✓	✓	x	x	x
Autodesk Revit	import	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	edit	✓*	✓	x**	x*	x*	x*
Navisworks Manage	import	✓	✓	✓	x	x	x
	edit	✓	✓	✓	x	x	x
ALLPLAN	import	x	✓	✓	x	x	x
	edit	x	✓	✓	x	x	x
Tekla Structures	import	✓	x	✓	x	x	x
	edit	✓	x	✓	x	x	x
Trimble Connect	import	x	✓	✓	✓	✓	✓
	edit	x	✓	✓	x*	x*	x*
GEOgraf A ³	import	x	✓	✓	x	x	x
	edit	x	✓	✓	x	x	x
RDF Ltd. IFC Viewer	import	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	edit	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Xbim Explorer	import	x	✓	✓	x	✓	✓
	edit	x	✓	✓	x	✓	✓
12d Model	import	x	✓	✓	x	✓	✓
	edit	x	✓	✓	x	✓	✓

Abb. 4.5-4: Unterstützte Repräsentation verschiedener Softwareprodukte (Abbildung nach Clemen et al. 2021).

Die Konfiguration wurde für den Nutzer möglichst einfach gehalten und gliedert sich in Import- und Exporteinstellungen. Die IFC-Export-Einstellungen sind nötig, da viele Softwareprodukte die IFC-DGMs nicht vollständig auswerten können. Anhand folgender Schritte wird die Konfiguration durchgeführt:

- 1) Auswahl des Eingabeformats,
- 2) formatspezifische Importeinstellungen (Layerauswahl, Bruchkantenverarbeitung),
- 3) Informationsübersicht,
- 4) IFC-Exportversion (IFC2x3; IFC4) und Ausgabe als IfcSite oder IfcGeographicElement,
- 5) Geometrische Repräsentation,

- 6) Georeferenzierung (wählbares Level (30-50) nach LoGeoRef-Konzept),
- 7) Metadaten und IfcProject-Einstellungen,
- 8) Protokollierung und Konfiguration des Verbosity Levels.

IfcTerrain ist in erster Hinsicht ein Konverter, der zunächst versucht, die Eingabegeometrie unverändert zu überführen. Sollte dies fehlschlagen, wird für die Punktinformationen eine Delaunay Triangulation gerechnet. Auf algorithmischer Ebene kann auch eine bedingte Delaunay Triangulation durchgeführt werden, die die übergebenen Bruchkanten einrechnet.

Metadaten, die für das BIM-Informationsmanagement benötigt werden, können über die GUI für die Verwendung in CDEs nach DIN SPEC 91391-2 vergeben werden. Es werden auch DGM-spezifische Metadaten nach DIN 18740-6 angelegt. Mittels der GUI lassen sich Informationen zu Modelltyp, Datenmodell, Darstellungsformat, Aktualität, Dominierende Ersterfassungsmethode, Standardabweichung, Lagereferenzsystem und Höhen Bezugssystem zuordnen.

IfcTerrain steht als quelloffene Software im folgenden GitHub-Repository <https://github.com/dd-bim> zur Verfügung und kann in einer aktuellen Release-Version für Windows heruntergeladen werden. In Zukunft soll IFCTerrain um einen Webdienst ergänzt werden, der die Online-Konvertierung der Geländemodelle ermöglicht.

Die Open-Source-Softwareentwicklung wurde durch die Stadt Dresden (DD-BIM), regionale Partner (tp management, IPROconsult, DVW, u. a.) und das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) in folgenden Projekten und in Zusammenarbeit mit den folgenden Unternehmen gefördert: LandBIM (16KN086425) mit GeoOffice, Falkensee; TerrainTwin (16KN086446) mit LandplanOS, Osnabrück

Bildquellen: Clemen, C.; Schröder, M.; Kaiser, T.; Romanschek, E. (2021): IfcTerrain – A Free and Open Source Tool to Convert Digital Terrain Models (DTM) to Openbim Industry Foundation Classes (IFC). In: ISPRS-Annals volume VIII-4/W2-2021 – ISPRS TC IV The 16th 3D GeoInfo Conference in conjunction with 3D Cadastres.

5 Produkte

5.1 Software

In diesem Kapitel werden exemplarisch einzelne Softwareprodukte vorgestellt. Diese wurden von den einzelnen Unternehmen, die dem Beteiligungsauftrag des „DVW e. V. – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement“ und des „Runden Tisches GIS e. V.“ gefolgt sind, zum Leitfaden beigesteuert.

Die nachfolgenden Produktvorstellungen wurden von den jeweiligen Herstellern auf Grundlage vorgegebener Templates erstellt. Ebenso beruhen alle Daten und Fakten auf Herstellerangaben. Trotz größter Sorgfalt können für Irrtümer und Fehler keine Haftung übernommen werden.

5.1.1 Autodesk Civil 3D und InfraWorks

Autodesk Civil 3D und InfraWorks unterstützen durchgängige BIM-Workflows in der Vermessung und Tiefbauplanung

Kurzbeschreibung

InfraWorks dient als Vorplanungs- und Visualisierungslösung, mit der sich Planungsvarianten erstellen und verschiedene Analysen, beispielsweise zu Verkehr, Sonnenstand oder Überflutung, durchführen lassen. Unterschiedliche Datenformate wie IFC, IFC 4.3, LandXML, PDF oder SHP können eingebunden und vorhandene Objekteigenschaften zur automatisierten Visualisierung genutzt werden. So lassen sich Planungen verschiedener Fachdisziplinen zusammenführen und anschaulich präsentieren. InfraWorks ist eine der wenigen Softwarelösungen, die aus einer Punktwolke (Aufnahme UAV, MMS) ein performantes Digitales Geländemodell erzeugen kann und dabei die automatisierte Erzeugung von langgezogenen Bruchkanten/Linienobjekten ermöglicht.

Darüber hinaus können Punktwolken, beispielsweise aus UAV-Befliegungen oder Mobile-Mapping-Systemen (MMS), zur Erstellung performanter digitaler Geländemodelle genutzt werden. Auch langgezogene Bruchkanten und Linienobjekte lassen sich dabei automatisiert ableiten.

Die erzeugten Geländemodelle können direkt an Civil 3D übergeben und dort für die weitere Infrastrukturplanung genutzt werden. Relevante Attribute und Modellinformationen bleiben dabei erhalten.

Civil 3D verarbeitet zudem tachymetrische und GNSS-Messungen zur Erstellung von Lage- und Höhenplänen sowie digitalen Geländemodellen. Zusatzattribute, beispielsweise aus einem Baumkataster, und Linienverbindungen können ebenfalls berücksichtigt werden. In der Infrastrukturplanung ermöglichen dynamisch verknüpfte Objekte vom Geländemodell über Achsen und Gradienten bis zum Straßenkörper einen konsistenten Planungsprozess. Abschließend können Absteckdaten für Vermessung und Bauausführung gezielt aufbereitet und ausgegeben werden.

Die NTI Deutschland GmbH entwickelt praxisorientierte Workflows für diese Prozesse. Wir unterstützen Vermessungsingenieure, Planer und Bauunternehmen mit BIM-Software- und Hardwarelösungen, praxisnahen Schulungen und individueller BIM-Beratung.



AUTODESK Civil 3D



AUTODESK InfraWorks

Eigenschaften

Art der Anwendung	Datenauswertung, Analyse, Planung, Simulation
Anwendungsfelder	Vermessung, Punktwolkenbearbeitung & -auswertung, Analyse/Simulation, Visualisierung (2D, 3D), Berechnung, Infrastrukturplanung, Tiefbau
Schnittstellen	u. a. IFC2x3, IFC4, IFC4.1, IFC 4x3, OKSTRA, cpiXML, LandXML, REB, DWG, DXF, DWF, PDF, ISYBAU, pkt, csv, ASCII-codierte Punktformate
Voraussetzungen	Win 11 64 Bit, 16 GB RAM, Dual- besser Quadcore-Prozessor, CAD-zertifizierte Grafikkarte
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows
Referenzprojekte	Weltweite Projekte mit unterschiedlichsten BIM-Anforderungen, closed BIM, open BIM

Kontaktinformationen

Carolin Leopold, NTI Deutschland GmbH, cale@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.1.2 Autodesk Revit

Die Software für Building Information Modeling im Hochbau

Kurzbeschreibung

Revit fasst alle Gewerke im Hochbau unter einem Dach zusammen. Ob Sanierung, Umbau oder Neubau – Revit bietet für alle Modellierungsvorhaben die Vorteile eines parametrischen, durchgängigen Gebäudemodells. Jede Änderung wird automatisch im gesamten Modell aktualisiert, egal in welcher Sicht auf das Modell (Grundriss, Ansicht, Schnitt oder 3D) sie vorgenommen wurde. Vom ersten Entwurf bis hin zur Ausführungsplanung bietet Revit intuitive Funktionen wie die Variantenplanung, Energie- und Lichtanalysen sowie fotorealistische Renderings. Eine integrierte KI in Form des Autodesk Assistant kann bei umfangreichen Aufgaben unterstützen.

Greifen Sie auf eine umfangreiche Bauteil-Bibliothek zurück, um die täglichen Herausforderungen in der Modellierung zu realisieren oder erstellen Sie eigene Bauteile nach Ihren Bedürfnissen. Verwenden Sie Punktwolken als Modellierungsgrundlage für Ihr Modell oder einzelne Bauteile. Mit Dynamo für Revit wird die visuelle Programmierung in Revit integriert. Mittels Zusatz-PlugIns können die Möglichkeiten von Revit zusätzlich erweitert werden.

Die durchgängige 3D-Arbeitsweise lässt Sie schon in frühen Phasen Kollisionen mit anderen Gewerken erkennen. Vernetzen Sie sich und arbeiten gemeinsam mit mehreren Teams an einem Projekt.

Die NTI Deutschland GmbH hat u. a. für dieses Thema Workflows entwickelt. Das Systemhaus unterstützt Vermessungsingenieure, Planer und Bauunternehmen rund um BIM-Software- und Hardwarelösungen, praxisnahe Schulungen und BIM-Beratung.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Modellierung, Datenintegration (CAD/BIM), Informationsmodellierung, Kollisionsanalyse/-simulation, Visualisierung (2D, 3D), Berechnung
Anwendungsfelder	Neubau, Bauen im Bestand, Bauausführung, Monitoring, Innenarchitektur
Schnittstellen	IFC2x3, IFC4.3, RVT, DWG, DXF, DWF, gbXML, PDF, STEP, Punktwolken, alle gängigen Bild- und 3D-Formate
Voraussetzungen	64 Bit-Version von Windows 10 oder 11, 16 GB RAM, Multi-Core Prozessor mit 2,5GHz oder höher, CAD-zertifizierte Grafikkarte
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows
Referenzobjekte	Weltweite Projekte mit unterschiedlichsten BIM-Anforderungen, closed BIM, open BIM

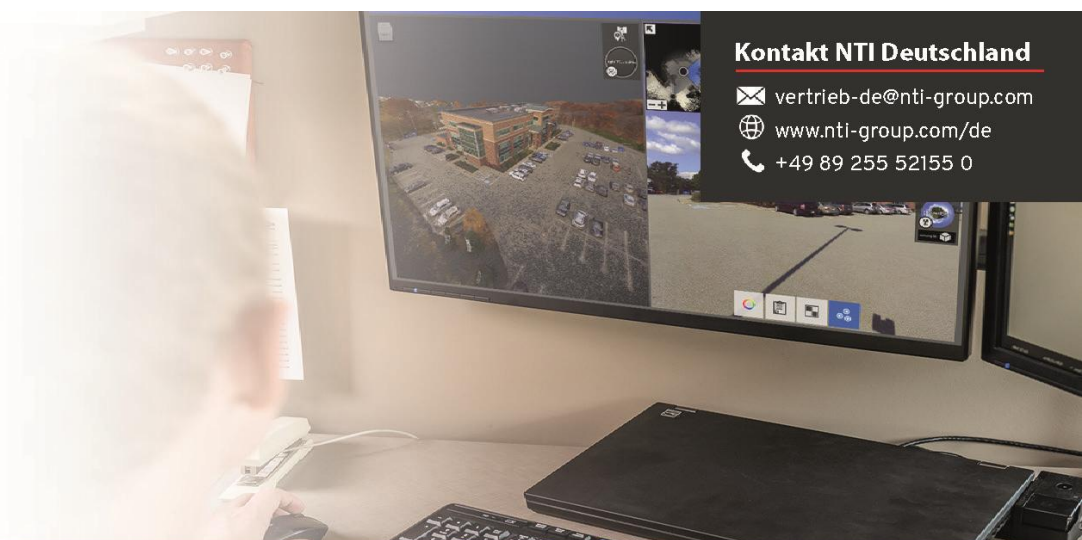
Kontaktinformationen

Thomas Minke, NTI Deutschland GmbH, thmi@nti-group.com, www.nti-group.com/de





SCAN2 BIM WORKSHOP



Kontakt NTI Deutschland

✉ vertrieb-de@nti-group.com
 🌐 www.nti-group.com/de
 ☎ +49 89 255 52155 0

Nutzen Sie die bisher wenig wahrgenommenen Chancen, die sich für den Geodäten in der Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche ergeben und machen Sie Ihr Team fit für die Zukunft!

Ihre Schulungsblöcke sind dabei frei individualisierbar:



BIM-Grundlagenschulung



Registrierungsprozess



BIM-konforme
Bestandsmodellierung in
Revit bzw. Civil 3D



Arbeit mit herstellernerneutlichen
Datenformaten IFC und BCF

Mehr Informationen zu unserem Scan2BIM Workshop finden Sie unter: www.nti-group.com/de/scan2bim

5.1.3 Scan2BIM mit Autodesk Revit

Die BIM-Software Autodesk Revit ist ein wichtiges Werkzeug für jeden Vermesser

Kurzbeschreibung

Die Digitalisierung im Bauwesen schreitet kontinuierlich voran und revolutioniert traditionelle Arbeitsmethoden. Ein bedeutendes Instrument dieser Entwicklung ist die Scan2BIM-Technologie, die besonders im Hochbau bemerkenswerte Fortschritte ermöglicht.

Scan2BIM beschreibt den Prozess, bei dem physische Gebäude mittels Laserscanning oder photogrammetrischen Verfahren digital erfasst und in ein BIM-Modell überführt werden. Dies ermöglicht eine präzise Abbildung bestehender Strukturen in einer digitalen Umgebung.

Autodesk Revit, eine führende Software im Bereich BIM, bietet leistungsstarke Werkzeuge zur Integration von Scandaten. Die Punktwolken werden in Revit verlinkt, wo sie als Referenz für die Modellierung dienen. Revit ermöglicht eine nahtlose Bearbeitung der Punktwolkendaten. Ingenieure und Architekten können aus diesen Daten genaue BIM-Modelle erstellen und dabei die vorhandene Gebäudestruktur detailliert nachbilden. Die Software unterstützt *.rcp und *.rcs Daten und bietet Funktionen zur Filterung und Segmentierung, um die Modellierung zu erleichtern.

Die NTI Deutschland GmbH hat u. a. für dieses Thema Workflows entwickelt. Das Systemhaus unterstützt Vermessungsingenieure, Planer und Bauunternehmen rund um BIM-Software- und Hardwarelösungen und bietet praxisnahe Schulungen sowie BIM-Beratung.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Arbeiten mit Punkten, Modellierung, Datenintegration (CAD/BIM), Informationsmodellierung, Kollisionsanalyse/-simulation, Visualisierung (2D, 3D), Berechnung, Absteckung, Aufnahme
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Hochbau, Bauausführung, Monitoring, Innenarchitektur
Schnittstellen	z. B. IFC2x3, IFC4, RVT, DWG, DXF, DWF, gbXML, PDF, alle gängigen 3D-Formate, CSV, TXT, DAT, DBF, TLF, MEP, LandXML, HeXML und weitere
Voraussetzungen	Win 10 64 Bit, 8 GB RAM, Multi-Core i-Series Prozessor oder Ähnliche, CAD-zertifizierte Grafikkarte
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows mit Plug-in
Referenzprojekte	Weltweite Projekte mit unterschiedlichsten BIM-Anforderungen, closed BIM, open BIM

Kontaktinformationen

Sara Schmidt, NTI Deutschland GmbH, sasc@nti-group.com, www.nti-group.com/de



5.1.4 Autodesk Forma Datenmanagement für Vermessung und BIM

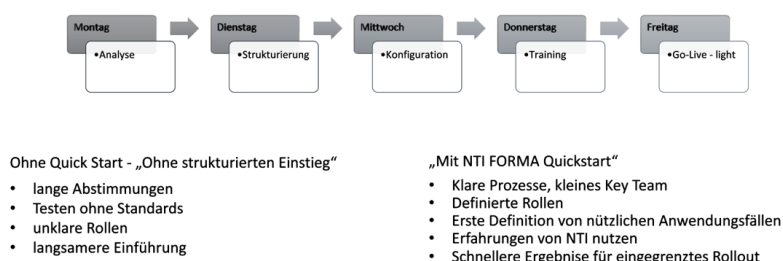
Kurzbeschreibung

Autodesk Forma ermöglicht die zentrale Verwaltung und Zusammenarbeit mit Projektdaten über verschiedene Projektphasen hinweg. Besonders in der Vermessung bietet die cloudbasierte Plattform Vorteile bei großen Datenmengen und komplexen Projekten.

Mit **Forma Data Management** lassen sich Pläne, Modelle, Punktwolken und weitere Projektdaten zentral verwalten, versionieren und direkt im Browser betrachten. So stehen aktuelle Daten allen Projektbeteiligten strukturiert und ortsunabhängig zur Verfügung.



Forma Build erweitert den digitalen Workflow auf Baustelle und Projektmanagement. Modelle und Projektinformationen sind auch mobil verfügbar, während Dashboards Transparenz über komplexe Projekte schaffen. Informationen von der Baustelle können strukturiert dokumentiert und direkt in den Projektprozess zurückgeführt werden.



Mit dem **NTI Forma Quickstart** gelingt der strukturierte Einstieg innerhalb einer Woche: Wir konfigurieren Forma Data Management, schulen Administratoren und Key User und setzen erste reale Anwendungsfälle um. Ziel ist die schnelle produktive Nutzung mit klaren Rollen, definierten Prozessen und einer skalierbaren Datenstruktur.

Eigenschaften

Art der Anwendung	CDE (Common Data Environment), Viewer, Aufgaben- und Projektmanagement, Freigabeprozesse, Kollisionsanalyse, Mobile Bauüberwachung
Anwendungsfelder	Hochbau, Tiefbau, Anlagenplanung, Infrastrukturplanung, Bauherren
Schnittstellen	z. B. IFC2x3, IFC4, RVT, DWG, DXF, DWF, gbXML, PDF, alle gängigen 3D-Formate, Office Formate und Medien Formate
Voraussetzungen	64-Bit-Browser in der neuesten Version (Chrome (empfohlen), Edge, Firefox, Safari, Brave), Internetverbindung ≥ 10Mbit
Systemarchitektur	Webbasierter Dienst, Serverstandort Deutschland
Referenzobjekte	Weltweite Projekte mit unterschiedlichsten BIM-Anforderungen, closed BIM, open BIM

Kontaktinformationen

Ines Lämmel, NTI Deutschland GmbH, inla@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.1.5 ALKIS NAS Daten für CAD und GIS-Systeme



Kurzbeschreibung

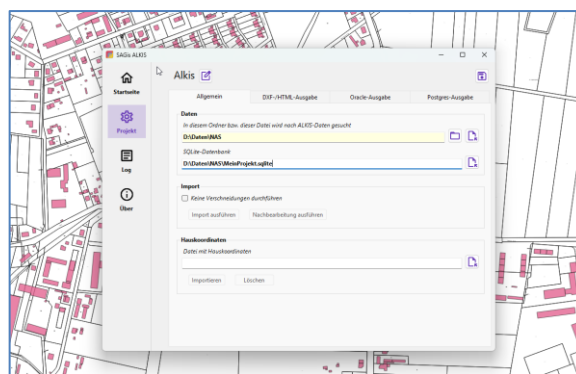
Deutschlandweit werden Katasterdaten im NAS-Format nach GeoInfoDok7-Standard bereitgestellt, das geschieht entweder als vollständiger Bestandsdatenauszug (BDA) oder fortlaufend aktualisiert als Bestandsdatenaktualisierung (NBA). Diese Daten bilden das Fundament für Planungen jeder Art und müssen erst nutzbar gemacht werden, bevor sie in CAD- und GIS-Systemen Wirkung entfalten können.

Genau hier setzt SAGis ALKIS an: Der Konverter übersetzt die Daten aus dem GML-Format zuverlässig in leistungsfähige Datenbank-strukturen, wahlweise als SQLite-, PostgreSQL- oder Oracle-Export.

So stehen die Katasterinformationen genau in der Form zur Verfügung, die der jeweilige Workflow verlangt.

Über Autodesk-Technologien fließen die aufbereiteten Daten nahtlos in Civil 3D und Map 3D ein. Alternativ lassen sich die Katasterdaten auch direkt in das DXF-Dateiformat exportieren und ganz ohne Zwischenschritte im CAD-Umfeld einlesen. Wer die übersetzten Daten in QGIS einbinden möchte, greift zur kostenlosen Erweiterung „SAGis ALKIS Suche“ und findet Flurstücke im Handumdrehen.

Sollen die Sachinformationen zum Flurstück browserbasiert im Blick behalten werden, dann bietet das Programm einen HTML-Export: Die erzeugte Datei ist direkt in der CAD DXF Ansicht verknüpft oder lässt sich eigenständig aufrufen und zeigt die relevanten Flurstücksdaten übersichtlich im Browser an - inklusive schneller Suche nach Eigentümerinformationen oder Flurstückskennzeichen, ganz ohne komplexes GIS.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Datenkonvertierung ALKIS NAS in Datenbanken
Anwendungsfelder	Liegenschaftsmanagement, GIS, Kommunale Planung
Schnittstellen	ALKIS NAS, SQLite, PostgreSQL, Oracle, DXF/HTML
Voraussetzungen	Win 11 64 Bit, 8 GB RAM, Multi-Core i-Series Prozessor oder ähnliche
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows
Referenzobjekte	Deutschlandweite Projekte bei Ver- und Entsorgern, Städten und Kommunen

Kontaktinformationen

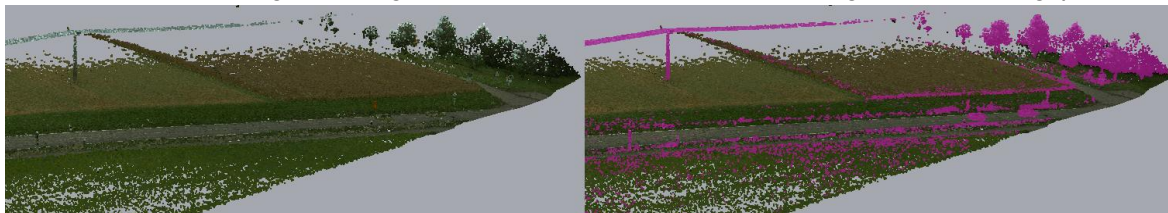
Marian Bock, NTI Deutschland GmbH, mabo@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.1.6 Automatisierte Auswertung von Punktwolken mit Autodesk ReCap Pro

Kurzbeschreibung

Autodesk ReCap Pro unterstützt die effiziente Aufbereitung, Analyse und Weiterverarbeitung von Punktwolken für Vermessung und Planung.

ReCap Pro ermöglicht den Import von Punktwolken aus zahlreichen herstellerspezifischen Formaten. Die Daten können indiziert, bereinigt und intelligent ausgewertet werden. Eine automatische Klassifizierung unterscheidet beispielsweise Boden- von Nicht-Bodenpunkten und erleichtert so die schnelle Aufbereitung umfangreicher Punktwolken für nachfolgende Planungsprozesse.



Ergänzend zur Desktop-Anwendung stehen über Autodesk Forma Data Management weitere Funktionen für die Auswertung und Zusammenarbeit zur Verfügung. Autodesk Forma Data Management ist die zentrale Datenumgebung (CDE) innerhalb von Autodesk Forma. Punktwolken können aus ReCap publiziert und anschließend cloudbasiert genutzt werden. Vermessungspunkte mit Beschreibungen, Bruchkanten und Flächen lassen sich aus den Daten ableiten und unterstützen die Erstellung digitaler Bestandsmodelle und Zwillinge. Weitere Werkzeuge ermöglichen das Abgreifen von Maßen, die automatische Erkennung von Rohrdurchmessern sowie das Erstellen von Anmerkungen und das Ergänzen von Bildern. Darüber hinaus stehen Funktionen zur Analyse der Punktwolke zur Verfügung.



Die NTI Deutschland GmbH entwickelt praxisorientierte Workflows für den effizienten Umgang mit Punktwolken. Wir unterstützen Vermessungsingenieure, Planer und Bauunternehmen mit BIM-Software- und Hardwarelösungen, praxisnahen Schulungen und individueller BIM-Beratung.

Eigenschaften

Art der Anwendung	Punktwolkenauswertungssoftware, Klassifizierung, Automatischer Erstellung von Objekten
Anwendungsfelder	Auswertung von Punktwolken für Hoch- und Tiefbau
Schnittstellen	u.a.: Scanner-Dateien; LandXML, DWG, DXF, E57, TXT, uvm.
Voraussetzungen	MS Windows 11, 8GB RAM, 64-bit-Prozessor mit 2,0 GHz
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows, Cloud
Referenzprojekte	Weltweite Projekte.

Kontaktinformationen

Carolin Leipold, NTI Deutschland GmbH, cale@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.1.7 SAGis XPlanung

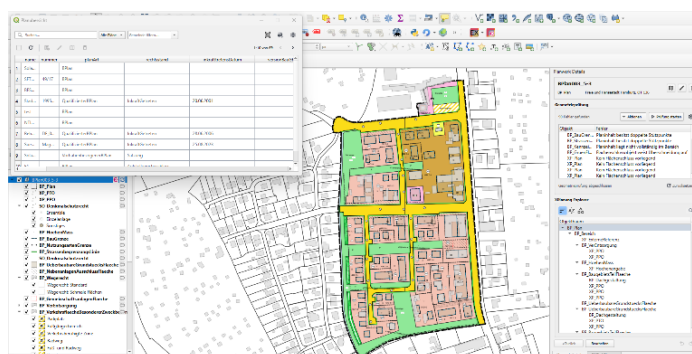


Kurzbeschreibung

SAGis XPlanung ist ein Plugin für die freie und Open-Source Software QGIS zur Erfassung, Bearbeitung und Verwaltung von XPlanung-konformen Bauleitplänen. Es unterstützt den bundesweit verbindlichen Standard XPlanung und ermöglicht die Erstellung, Pflege und den Austausch von Planwerken im XPlanGML-Format. Der gesamte XPlanung-Workflow wird abgedeckt – von der Erfassung neuer Planwerke über die Bearbeitung bestehender Datensätze bis hin zum Import und Export von XPlanGML-Dateien. Die im Plugin integrierten Stildefinitionen ermöglichen eine Visualisierung der Planinhalte entsprechend der Planzeichenverordnung auf der QGIS-Karte.

Zur Sicherstellung einer hohen Datenqualität verfügt das Plugin über Funktionen zur Geometrieprüfung sowie zur Validierung der Konformität mit dem XPlanung-Standard. Leistungsfähige Such-, Filter- und Massенbearbeitungsfunktionen ermöglichen zudem eine effiziente Verarbeitung auch umfangreicher Planungsdaten.

Durch seine offene Architektur lässt sich SAGis XPlanung nahtlos in bestehende GIS-Infrastrukturen integrieren. Der standardisierte und verlustfreie Austausch von Planwerken im XPlanGML-Format gewährleistet die Interoperabilität mit anderen Fachanwendungen und schafft eine wichtige Grundlage für medienbruchfreie digitale Planungs- und Genehmigungsprozesse.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Datenerfassung und Verwaltung von Bauleitplänen im XPlanung-Standard
Anwendungsfelder	Bauleitplanung
Schnittstellen	XPlanGML (Version 5.x und 6.x), XPlanung24
Voraussetzungen	Aktuelle QGIS-LTR Installation (min. 3.34), PostgreSQL-Datenbankserver (min. 12) mit PostGIS (min. 3.4)
Systemarchitektur	Desktopsoftware / Plugin für QGIS
Referenzprojekte	Deutschlandweite Projekte bei Planungsbüros, Städten und Kommunen

Kontaktinformationen

Marian Bock, NTI Deutschland GmbH, mabo@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.1.8 ArcGIS Pro: Die GIS-Anwendung für GIS- und BIM-Workflows

Kurzbeschreibung

ArcGIS Pro ist die moderne 64-Bit-Desktopanwendung von Esri für die Arbeit mit räumlichen Daten in 2D und 3D. Sie ermöglicht die Integration von GIS- und BIM-Daten in einem Projekt – inklusive Karten, 3D-Szenen, weiteren Datenquellen und Layouts. Erstellte Inhalte lassen sich direkt als Webkarten oder Webszenen (I3S-Format) in ArcGIS Online oder ArcGIS Enterprise veröffentlichen, um sie für weitere Nutzungen und Zusammenarbeit bereit zu stellen - auf jedem Endgerät. So wird ArcGIS Pro zur zentralen Plattform für raumbezogene Analysen und Visualisierungen im Planungs- und Baukontext.

ArcGIS Pro verarbeitet unterschiedliche Daten. So lassen sich beispielsweise IFC- und Revit-Dateien direkt (nativ) oder über die Schnittstelle zur Autodesk Cloud-Plattform (Doks, BIM360, ACC) in ArcGIS Pro öffnen. Metadaten und Kategorien, die im Gebäudemodell in der BIM-Software bereits angelegt wurden, bleiben in ArcGIS Pro erhalten. IFC- und Revit-Daten können über ArcGIS Pro als "Gebäude-Szene-Layer" nach ArcGIS Online oder Enterprise publiziert werden. Dieser Layer-Typ optimiert die Darstellung großer 3D-Datenmengen für die Verwendung in GIS-3D-Szenen. BIM und GIS können auf diesem Wege in der ArcGIS Plattform integriert, analysiert und zur Kollaboration genutzt werden. Optionale Erweiterungen stellen darüber hinaus zusätzliche Funktionalitäten für spezifische Aufgaben wie die Datentransformationen. Mithilfe der Data Interoperability-Erweiterung (basierend auf FME-Technologie) können zahlreiche CAD- und BIM-Formate verlustfrei importiert und in der Geodatenbank editiert werden.

Eigenschaften

Art der Anwendung	Datenintegration von CAD-, BIM- und GIS-Objekten, ETL-Prozesse mit Data Interoperability-Erweiterung, Datenerfassung und Visualisierung, Datenspeicherung/-management, Datenanalyse/-simulation, Animationen
Anwendungsfelder	Ingenieur- und Umweltplanung im BIM/GIS Cycle, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Umweltplanung, Monitoring, Facility Management
Schnittstellen	RVT, IFC, CityGML, dwg, dxf, 2D-Karten, 3D-Szenen, GIS-Daten, Datenbank- und Serververbindungen, Autodesk BIM360 Construction Cloud
Voraussetzungen	ArcGIS Pro läuft auf Desktop und virtuellen Maschinen
Systemarchitektur	64-Bit-Desktop-Applikation
Referenzprojekte	BIM und GIS beim Brenner Nordzulauf Obermeyer Digital Solution & Obermeyer Infrastruktur https://tinyurl.com/bim-gis

Kontaktinformationen

Nora Marie Vögele (n.voegele@esri.de), Esri Deutschland GmbH

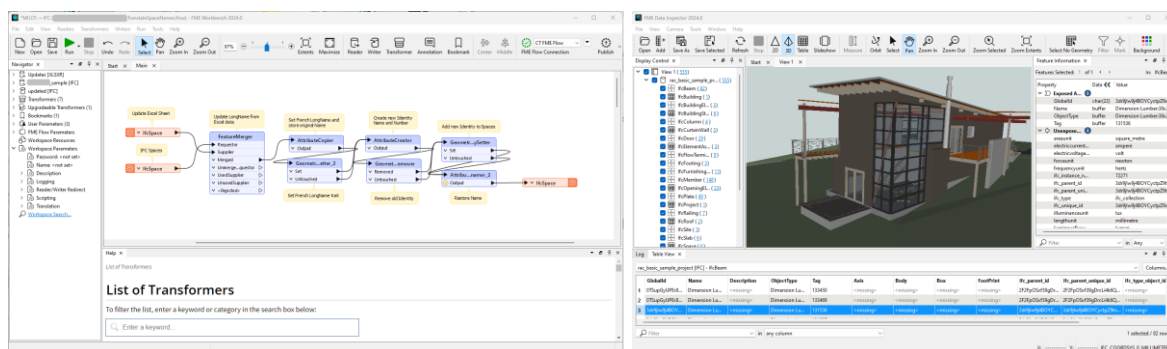


5.1.9 FME Technologie

Kurzbeschreibung

FME ist als formatunabhängiges Werkzeug zur Datenintegration von BIM-, CAD- und GIS-Daten optimal geeignet. Zu den aktuell unterstützten BIM-Formaten gehören beispielsweise Autodesk Revit (RVT), Open-BIM-Collaboration-Format (BCF) und Industry Foundation Class STEP/XML Files (IFC). FME ermöglicht es dem Anwendenden, über eine intuitiv zu bedienende Benutzeroberfläche, einfache und komplexe Transformationen auf No-Code Basis zu erstellen und durchzuführen. Im Funktionsumfang von FME Form ist eine Vielzahl von Werkzeugen enthalten, die beispielsweise die Extraktion von bestimmten Informationen aus BIM-Modellen oder die Integration von verschiedenen Datenquellen ermöglichen. Mit FME können über 500 Datenformate verarbeitet werden. Dabei zeichnet sich die Software durch eine einfache Handhabung aus. Der FME Data Inspector ermöglicht die grafische Darstellung von zwei- und dreidimensionalen Daten für die optische Kontrolle der Ausgangs- und Zieldaten und unterstützt so den Anwendenden bei der Erstellung der Verarbeitungsschritte. FME Flow (Serveranwendung) automatisiert Integrations- und Transformationsprozesse und ermöglicht die regelbasierte Qualitätssicherung (kurz: QS) von BIM-Daten durch standardisierte und wiederverwendbare Prüfprozesse. Dafür werden verschiedene QS-Prozesse auf dem FME Flow publiziert und können von dort einem definierten Nutzerkreis als Anwendung zur Verfügung gestellt werden.

FME ist ein eingetragenes Warenzeichen der Safe Software Inc.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Automatisierungs- und Orchestrierungsplattform für Datenkonvertierung, Daten-transformation und KI-Workflows, Datenintegration für GIS-, CAD- und BIM-Daten und Visualisierung (2D, 3D)
Anwendungsfelder	z. B. Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring, Facility Management
Schnittstellen	IFC2.3, IFC4, IFC4.1, IFC4.3, Revit, Autodesk dwg/dxf, Bentley Microstation (dgn), u. v. m.; vollständige Übersicht: https://fme.safe.com/fme-in-action/integrations/
Voraussetzungen	Windows 11, Windows Server 2019, 2022, 2025, Linux (Ubuntu 24.04 TLS, Ubuntu 22.04 LTS, Debian 12 und 13, Red Hat Enterprise Linux 9 und 10, Rocky Linux 10, Oracle Linux 10, macOS 26, Docker und Kubernetes (FME Flow))
Systemarchitektur	FME Form, FME Flow, FME Flow Hosted
Referenzprojekte	A99, achtstreifiger Ausbau AK München Nord bis AS Haar; DB Netz AG – Großprojekt 2. S-Bahn-Stammstrecke München (SSF Ingenieure und Prof. Schaller UmweltConsult GmbH; https://www.ssf-ing.de/project/unterirdische-stationender-2-s-bahn-stammstrecke-muenchen/);

Kontaktinformation

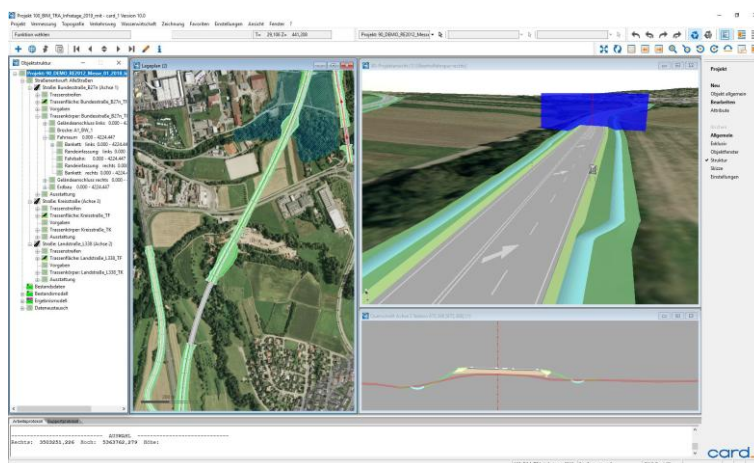
Christian Dahmen (fme@conterra.de), con terra GmbH

con•terra

5.1.10 card_1 – BIM in Vermessung, Straßen-, Bahn- und Kanalplanung

Kurzbeschreibung

Seit 1985 entwickeln wir die CAD-Software card_1, eine innovative Gesamtlösung für Vermesser und Planer im Ingenieurtiefbau mit besonderen Schwerpunkten in den Bereichen Straßen-, Bahn-, Kanalplanung, Bauabrechnung und GIS. Das Zusammenspiel der Schwerpunkte gewährleistet den BIM-orientierten Methodenansatz. Die Software wird eingesetzt zur Planung aller Straßen- und Schienenverkehrswege, zur Bewältigung aller Vermessungsaufgaben inkl. Punktwolkenverarbeitung, zur Entwässerung komplexer Projekte und zur Visualisierung. Deutsche Regelwerke und Richtlinien sind in der Software integriert. IB&T engagiert sich als Mitglied der FGSV für die Grundsatzfragen der Datenverarbeitung und arbeitet mit an den Zielsetzungen des Vereins buildingSMART e. V. Niederlassungen und Partner im In- und Ausland vermarkten die Lösungen weltweit und bieten ein breites Spektrum an Dienstleistungen an. Aus der IB&T-Zentrale in Norderstedt bei Hamburg werden alle übergreifenden Maßnahmen des Unternehmens geleitet. Gemeinsam mit den Standorten in Berlin, Düsseldorf, Stuttgart, Aalen und unseren regionalen Vertriebspartnern in Dresden bietet das Unternehmen regelmäßigen Softwareservice und zuverlässigen Kundensupport, umfassende Trainingsangebote und projektunterstützendes Consulting. Partner in China, Osteuropa und Südamerika unterstützen die internationale Ausrichtung. Insgesamt sind 75 Mitarbeiter und Partner damit beschäftigt, die Software kontinuierlich auszubauen und erfolgreich zu vermarkten.



Eigenschaften

Art der Anwendung	BIM-Bestandsmodellierung, BIM-Entwurf/Trassierung (Straße/ Bahn/ Kanal), 3D-Visualisierung, Vermessung, Grunderwerb, Punktwolken, Digitalisierung, DGM, Grafisches Feldbuch, Kollisionsanalyse, Simulation, Planerstellung, Mengenermittlung
Anwendungsfelder	Vermessung, Straßen-, Bahn-, Kanal-, Raum- und Stadtplanung, Wasserwirtschaft, Erdbau, Bauabrechnung, Fluss- und Deichbau, Umweltschutz
Schnittstellen	IFC, CPIXML, BCF, LandXML, CityGML, DXF/DWG, ALKIS, DFK, EDBS, SoundPLAN, OpenStreetMap, GEOGraf, Shape, WMS/WFS, OKSTRA, e57, LAS/LAZ, ASCIBAHN (MSB), GND-Edit, VERM. ESN, ISYBAU, DGN, HPGL, DA001, REB, GAEB ...
Voraussetzungen	Aktuelle Version: card_1 10.115: Windows 10, Windows 11
Systemarchitektur	Desktop, Client/Server, Terminalserver (Citrix), IB&T Hub (Cloud)
Referenzprojekte	BIM-Pilotprojekt B87n, Hamburger Deckel (A7), BIM-Projekt Frankenschnellweg, BIM-Pilotprojekt Gauchachtalbrücke B31, Wiedernutzbarmachung des ehemaligen Braunkohle Tagebaus Cottbus-Nord des Bergbauunternehmens LEAG ...

Kontaktinformationen

B. Eng. Marius Reuters (vertrieb@card-1.com),
IB&T Software GmbH



5.1.11 Vectorworks Landschaft für CAD-GIS-BIM

Die Software für Landschaftsplanung und -architektur

Kurzbeschreibung

Vectorworks Landschaft bietet neben den klassischen CAD-Funktionen einen einzigartigen Funktionsumfang im Bereich GIS- und BIM-Anwendungen. Damit können alle Aufgaben im Landschaftsbereich effizient umgesetzt werden. Dank vielfältiger Import- und Exportschnittstellen ermöglicht Vectorworks nicht nur einen reibungslosen Datenaustausch im BIM-Prozess, sondern auch eine schnelle und einfache Handhabung georeferenzierter Daten (insbesondere IFC-Modelle, ALKIS-Dateien, Shapefiles, DWG-Dateien oder Rasterbilddateien wie GeoTIFF), die in den neuen Planungsprozessen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Neben dem Im- und Export dieser Fachdaten können planungsrelevante Daten auch über Web Map Server oder Web Feature Service in Pläne integriert, bearbeitet und ausgewertet werden. Importierte Daten lassen sich mithilfe der 7-Parameter-Helmert- oder NTV-2-Transformation in das gewünschte Koordinatenbezugssystem übertragen.



Aus Ausgangsdaten wie 3D-Punkten, 3D-Polygonen oder Punktwolken kann mit wenigen Klicks ein lagerichtiges Geländemodell erstellt werden. Die Geländebearbeitung erfolgt durch spezielle Modifikatoren oder integrierte Werkzeugmodifikatoren. Der Auf- und Abtrag kann direkt im Modell abgelesen oder detailliert in einer Tabelle ausgewertet werden. Das Geländemodell sowie die intelligenten Objekte in Vectorworks sind bereits IFC-klassifiziert, und frei angelegte oder modellierte Objekte können schnell zugeordnet werden. Dies erleichtert die schnelle Umsetzung der Planung in ein IFC-Modell für den BIM-Prozess.

Auch bei der Digitalisierung und Georeferenzierung von Bauleit- und Raumordnungsplänen bietet Vectorworks eine Lösung mittels des Standards XPlanung. Wichtig ist hier die Erstellung einer lagerichtigen XPlanGML, die von einem Planungsbüro an die Kommune übergeben werden kann. Datenauswertung, Freiformmodellierung und Visualisierung sind weitere Funktionen, die Vectorworks als umfassende Lösung auszeichnen.

VECTORWORKS LANDSCHAFT

Eigenschaften

Art der Anwendung	Software CAD-GIS, BIM, grafisches Scripten, Freiformmodellierung, Datenmanagement
Anwendungsfelder	Objekt- und Landschaftsplanung, Hochbau, Innenarchitektur
Schnittstellen	DWG/DWF, Shape, IFC, Bild, PDF, alle gängigen 3D-Formate, NAS, e57, Gaeb und weitere
Voraussetzungen	Windows oder MacOS, aktuelle Systemvoraussetzungen: www.computerworks.de
Systemarchitektur	Desktop
Referenzprojekte	weltweite Projekte mit CAD-GIS, Little BIM, Big BIM

Kontaktinformationen

Sebastian Löw (sloew@computerworks.de),
ComputerWorks GmbH



5.1.12 BIM, GIS und CAFM: integrierte Lösungen für Planen, Bauen und Betreiben

Die digitale und durchgängige Nutzung von Informationen beim Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden und Liegenschaften steht im Mittelpunkt der Lösungen von IP SYSCON. Hierfür verbindet IP SYSCON Fachkompetenz und Technologien aus BIM, CAD, GIS und CAFM zu integrierten Lösungen für den gesamten Lebenszyklus einer Immobilie.

Mit pitCAD Ultimate stehen leistungsfähige CAD- und BIM-Funktionen für Planung, Konstruktion und die Bearbeitung von 2D-/3D-Gebäudemodellen bereit. pit-Kommunal bildet als CAFM-Lösung die Gebäude-, Anlagen- und Betriebsprozesse ab und macht die Informationen aus Planung und Bestand für das Facility Management nutzbar. Offene Schnittstellen, insbesondere IFC/openBIM, unterstützen dabei die Übernahme und Weiterverwendung von Modell- und Sachdaten.

Ergänzt werden die Expertenlösungen durch GIS, webbasierte Anwendungen und mobile Lösungen. Damit können Gebäude, Liegenschaften und weitere kommunale Infrastrukturen räumlich integriert, visualisiert, ausgewertet und vor Ort bearbeitet werden. Auch angrenzende Planungsprozesse werden durch IP SYSCON unterstützt. Für die XPlanung stehen eigene Fachlösungen und Dienstleistungen zur XPlan-konformen Erfassung, Bearbeitung, Bereitstellung und Auskunft von Bauleit- und weiteren Planwerken zur Verfügung. Damit bietet IP SYSCON ein umfassendes Lösungsportfolio für die durchgängige Digitalisierung räumlicher, baulicher und betrieblicher Informationen:

Planen: CAD/BIM, GIS und XPlanung

Bauen und Dokumentieren: CAD/BIM, GIS sowie Web- und Mobile-Lösungen

Betreiben: CAFM mit pit-Kommunal, CAD/BIM, GIS sowie Web- und Mobile-Lösungen



Eigenschaften

Art der Anwendung	Integrierte IT- und Fachlösungen für Planen, Bauen und Betreiben in Desktop-, Web- und Mobile-Anwendungen
Anwendungsfelder	BIM und CAD, Gebäude- und Liegenschaftsmanagement, Facility Management, GIS, digitale Bestands- und Betriebsprozesse sowie XPlanung
Schnittstellen	IFC/openBIM, Autodesk- und Esri-Technologien, CAD-, GIS- und XPlanungs-Daten sowie weitere grafische und alphanumerische Datenformate und Fachverfahren
Voraussetzungen	Abhängig von vorhandener IT-Infrastruktur, Aufgabenstellung und eingesetzter Technologie
Systemarchitektur	Desktop-/Client-Server-, Web-, Cloud- und Mobile-Anwendungen mit integrierten Fach- und Datenkomponenten
Referenzprojekte	Umfangreiche Referenzen insbesondere bei Kommunen und öffentlichen Verwaltungen in den Bereichen GIS, Planung, Gebäude- und Liegenschaftsmanagement sowie Facility Management

Kontaktinformationen

IP SYSCON GmbH, www.ipsyscon.de, Andreas Malec



5.1.13 NavVis – Digitale Gebäude Aufnahmen, Visualisierung & Positionierung

Kurzbeschreibung

NavVis baut Brücken zwischen der realen und der digitalen Welt: Mit unserer Technologie können Dienstleister und Unternehmen fotorealistische digitale Zwillinge ihrer Gebäude und Innenräume erstellen und gemeinsam nutzen. Dabei erzeugen unsere SLAM-basierten mobilen Multisensorsysteme ausgerüstet mit Laserscannern und IMU in kürzester Zeit skalierbare und qualitativ hochwertige Daten mit einer Genauigkeit auf höchstem Niveau. Bei der Erfassung der Raumdaten können geodätisch bestimmte Kontrollpunkte taktil mit eingemessen werden. Dadurch ist eine Ausgleichung der Trajektorie vor der Generierung der Punktwolke sowie eine Validierung der Datenqualität nach der Prozessierung möglich. Ob bei lokalen als auch bei übergeordneten Referenzsystemen kann der Raumbezug von der Messung über die Prozessierung bis hin zur Visualisierung überführt werden. Damit ist ein durchgängiger „Scan2BIM“ workflow von der Realität bis zum Modell sichergestellt. Der Realitätsabgleich mit dem BIM Model kann hierbei durch das NavVis IVION Add-in für Revit oder andere Schnittstellen zur Autodesk Construction Cloud, Bentley Microstation, BIM+ und weitere Softwaretools optimiert werden. Mit unseren Lösungen für die digitale Fabrik sind Nutzer in der Lage, bessere betriebliche Entscheidungen zu treffen, die Produktivität zu steigern, Geschäftsprozesse zu optimieren und die Wirtschaftlichkeit zu verbessern. Weitere Informationen finden Sie unter: www.navvis.com



NavVis Lösungen reichen von der erforderlichen Mapping Hardware zur geometrischen Erfassung von Innenräumen sowie urbanen Außenbereichen bis zur schnellen und einfachen Visualisierung ganzer Gebäude und Standorte im Webbrowser. Die NavVis-Indoor-Positionierungstechnologie vervollständigt die Produktpalette, welche durchgängige Workflows bis hin zu IoT Anbindungen ermöglicht.

Eigenschaften

Art der Anwendung	3D-Datenerfassung von Bauwerken, Kollisionsanalyse/-simulation mit BIM-Model, Visualisierung & Navigation, Punktwolke & 360° Panoramafotos, Mobile Applikationen auf Android & IOS
Anwendungsfelder	End-to-end digital indoor processes, Indoor Positioning, As-Build Dokumentation, Scan2BIM, Bau-Fortschrittsdokumentation, Facility Management, Factory Monitoring, Smart Building, BuildingTwin, Real Estate
Schnittstellen	Punktwolken in E57, LAS, PLY, POD, RCS Format; 360° Panoramafotos, web-basierende Präsentation; API & SDK für web & mobile devices, Sensodatenintegration; Plug-ins/Apps für Revit, Microstation, SAP, PointCab, Clearedge, Siemens; Import von Punktwolkedateien anderer Laserscanner in IVION
Voraussetzungen	Internetverbindung, Webbrowser und IVION für Nutzer NavVis VLX sowie NavVis IVION Processing
Systemarchitektur	Linux & Cloud für Scan/Processing, web client & App für Nutzer
Referenzprojekte	Deutsches Museum: https://virtualtour.deutsches-museum.de/navvis/ Vermessung: https://de.navvis.com/industry/surveying#use-cases Scan2BIM https://www.navvis.com/revit

Kontaktinformationen

Christian Rust (christian.rust@navvis.com, sales@navvis.com), NavVis GmbH



5.1.14 PHIDIAS

Kurzbeschreibung

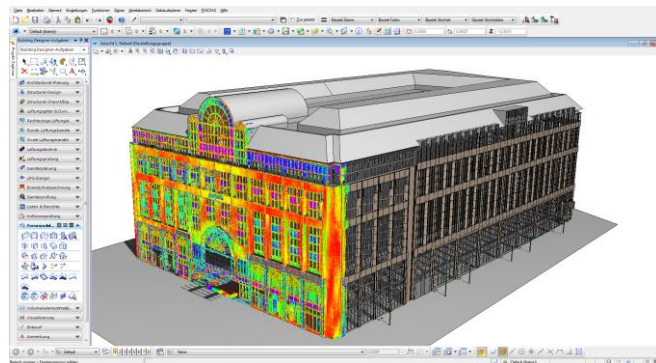
PHIDIAS ist ein digitales Auswertesystem für Photogrammetrie sowie 3D-Laserscanning und ermöglicht die kombinierte Auswertung von Bilddaten und Punktwolken. PHIDIAS lässt sich nahtlos in die Softwarelösungen von Bentley Systems, wie das CAD-System MicroStation oder die BIM-Software AECOsim Building Designer, integrieren. Dies macht PHIDIAS zu einem universellen Werkzeug, mit dem beliebige zwei- oder dreidimensionale Objekte vollständig erfasst und sowohl rein geometriebasiert (CAD) als auch bauteilorientiert modelliert werden können.

Alle erforderlichen photogrammetrischen Mess- und Auswertefunktionen von der Einzelbildentzerrung bis zur Bündelausgleichung stehen unmittelbar in der CAD- oder BIM-Umgebung zur Verfügung. Damit werden auch geodätische Qualitätsaussagen möglich. Zusätzlich verfügt PHIDIAS über Funktionalitäten zur halbautomatischen Auswertung und Extraktion geometrischer Flächen- und Volumenprimitive auf der Basis von Ausgleichungsverfahren, wodurch der Modellierungsaufwand deutlich reduziert wird.

Neben dem verformungsgerechten Aufmaß ist daher ebenso die Ableitung abstrahierter Modelle für zahlreiche Anwendungen denkbar, u. a.:

- 3D-Gebäudeaufmaß für Architektur, Denkmalpflege und Facility Management
- Visualisierung von Gebäude- und Stadtmodellen
- Datenerfassung und Modellierung für BIM und Geographische Informationssysteme
- Qualitätssicherung

Die Überlagerung der Messbilder mit dem 3D-Modell sowie ggf. mit den Punktwolken ermöglicht dabei eine ständige Kontrolle der Genauigkeit und Vollständigkeit der Auswertung sowie die für BIM wichtige Möglichkeit der Bauteilzuordnung (Semantik). Aus den 3D-Modellen können sowohl einfache Bildpläne und Ansichtszeichnungen/Schnitte als auch komplexe photorealistische Modelle erstellt werden. Die direkte Integration von PHIDIAS in die Software ermöglicht die nahtlose Anwendung von BIM-Funktionalitäten wie die Ausgabe von Bauteillisten, die Mengenermittlung oder die integrierte Kollisionsprüfung.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Datenerfassung, Modellierung, Datenintegration (GIS/CAD/BIM), Kollisionsanalyse/-simulation, Visualisierung (2D, 3D)
Anwendungsfelder	z. B. Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring, Facility Management
Schnittstellen	IFC2x3, IFC4, DGN, DWG, IGES, SAT, Step, FBX, 3DS, SHP, SKP, E57 u. a.
Voraussetzungen	Bentley MicroStation bzw. AECOsim BuildingDesigner, Windows 7-10 (x86, x86-64)
Systemarchitektur	Desktop
Referenzprojekte	http://phocad.de

Kontaktinformationen

Christoph Effkemann (effkemann@phocad.de), Phocad Ingenieurgesellschaft mbH



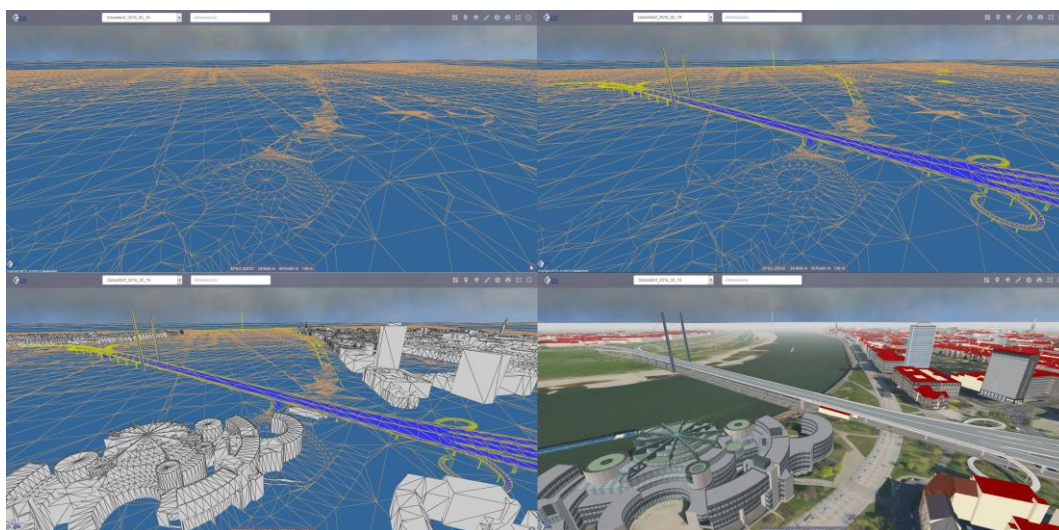
5.1.15 SGJ-nD-Datenhaltung für BIM-Daten

Kurzbeschreibung

Die SGJ-nD-Datenhaltung verwaltet in IFC-Datenstrukturen bereitgestellte Datenbestände des Vorhabens BIM. Das Datenmanagement erfolgt konform zur Normenreihe ISO 19100 und zu den Standards des Open Geospatial Consortiums in objektrelationalen Datenbanken wie Oracle, PostgreSQL und SQLite (für mobile Anwendungen).

Für die Bereitstellung der Daten kommt ein in der Art eines OGC-konformen WFS-T funktionierender Service zum Einsatz, der auf Anfrage IFC4-strukturierte XML-Datensätze ausliefert. Die Datenübernahme und damit die Speicherung erfolgt datenbankseitig in eben diesen IFC4-Datenstrukturen. Sofern in den IFC-Datensätzen Fortführungsinformationen enthalten sind, werden die davon betroffenen BIM-Informationen mit einer Vollhistorie geführt.

Die SGJ-nD-Datenhaltung erlaubt die Zusammenführung der BIM-Daten mit sonstigen auch in XML/GML-Strukturen beschriebenen Datenbeständen, z. B. von Daten in den Formaten CityGML, XPLANUNG oder ALKIS. Den in IFC-Strukturen verwalteten Daten werden diese Informationen über die Technologie der SGJ-nD-Datenhaltung und über OGC-konforme Webservices zugeführt. Für die Visualisierung steht mit dem Web-GIS *SGJ-GeoHornet* eine leistungsstarke Plattform für das Zusammenführen und die zeitgleiche Darstellung unterschiedlicher Datenquellen zur Verfügung (siehe Abbildung (Bildquelle: Landeshauptstadt Düsseldorf)).



Eigenschaften

Art der Anwendung	BIM-Datenmanagement in DBMS wie Oracle, PostgreSQL oder SQLite) Datenzugriff über Webservices und eine JAVA-API
Anwendungsfelder	Standardkonforme Dokumentation des Lebenszyklus von Bauvorhaben (z. B. Gebäude, Infrastruktur)
Schnittstellen	XML (IFC4), GML, CityGML, XPLANUNG, ALKIS, SEDRIS, ForestGML, VRML, OpenFlight
Voraussetzungen	MS Windows, Unix, Android, Java Runtime Environment (JRE)
Systemarchitektur	Server-Client-System, Smartphone, Tablet
Referenzprojekte	derzeit in Abstimmung

Kontaktinformationen

Christoph Averdung (averdung@supportgis.de), CPA ReDev GmbH

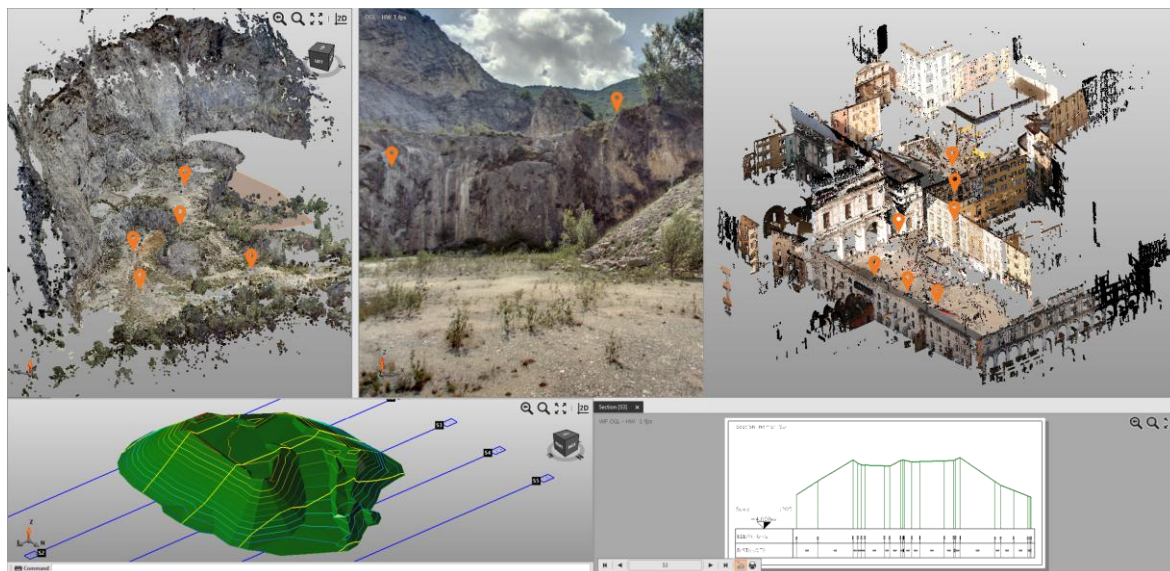


5.1.16 X-PAD Office Fusion – die Bürosoftware für räumliche Daten

Kurzbeschreibung

X-PAD Office Fusion ist ein neues Softwarekonzept für die Verarbeitung, Visualisierung und Integration räumlicher Daten unterschiedlicher Herkunft. Vom Import bis hin zu den finalen Zeichnungen bietet Fusion verschiedene Werkzeuge, ohne vorher die Daten zwischen verschiedenen Programmen austauschen zu müssen. Datenauswertung, -erzeugung und Visualisierung sind starke Funktionen, die Fusion als anwenderfreundliche Lösung auszeichnen. Die Datenherkunft spielt dabei keine Rolle.

Daten der unterschiedlichsten Sensoren lassen sich mit IFC-Daten kombinieren. Egal ob Daten von Totalstation, GNSS, digitale Fotografie (Luftaufnahmen oder terrestrisch) oder Laserscanner, die Daten und Informationen können miteinander verarbeitet und visualisiert werden. Egal ob BIM-Modelle, Messungen, Zeichnungen, Oberflächen, Profile und Punktwolken, mit dem Projektmanager werden diese innerhalb eines Projekts organisiert und verwaltet. Durch Unterprojekte behält der Anwender immer die Kontrolle über die Zusammenstellung der Informationen.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Plattform zur Verarbeitung und Visualisierung von räumlichen Daten unterschiedlicher Datenquellen
Anwendungsfelder	Geodäsie (Vermessungsbüros, Gemeinden), Hoch-/Tiefbau (BIM), Realitätserfassung (Denkmalschutz, 3D-Kartierung, Archäologie), Geologie, Forschung
Schnittstellen	LandXML, IFC, DWG/DXF, SHP, KML, X-PAD Survey/Construction, WMS, Vermessungsinstrumente verschiedener Hersteller
Voraussetzungen	Min. Win 7 64-Bit SP1, 4 GB RAM, OpenGL-Grafikkarte bei Punktwolken
Systemarchitektur	Desktop, Laptop
Referenzprojekte	europaweite Projekte mit Vermessung, CAD, BIM

Kontaktinformationen

Alexander Schmidt (support.geomax@g-nestle.de),
Gottlieb Nestle GmbH



5.1.17 KorFin – dynamisch in 5 Dimensionen

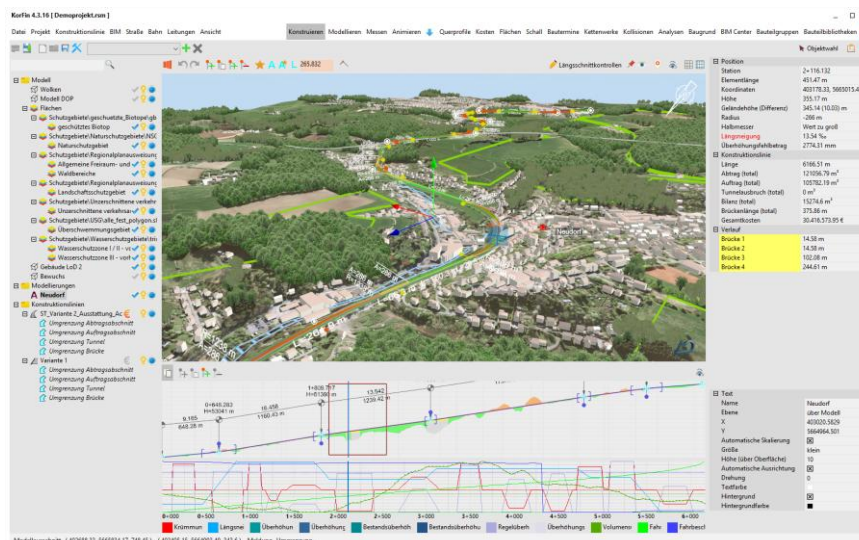
Kurzbeschreibung

KorFin ist eine 5D-Plattform mit einer 3D-Echtzeitplanung für Straßen-, Bahn-, Leitungs- und Kabelinfrastruktur. Die Plattform integriert ein 3D-GIS, Bauablaufmanagement (4D) und eine modellbasierte Kostenberechnung (5D).

KorFin ist eine Echtzeitumgebung zur effizienten Generierung von dynamischen, räumlichen Gesamtmodellen für integrierte Planung, Visualisierung und Koordinierung bei Anwendungen mit hohen Anforderungen an die Modellgenauigkeit im BIM-Workflow.

Die Planung findet in KorFin in einem kollaborativen BIM-Modell statt. Dieses Modell integriert alle Informationen und Details der jeweiligen Fachplanung und wird im gesamten Planungsverfahren von allen Dienstleistern, Fachbehörden, Trägern öffentlicher Belange und Ingenieurbüros gemeinsam aufgebaut sowie für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt.

KorFin bietet ein hocheffizientes GIS für Korridor- und Trassenuntersuchungen mit automatisierten Raumwiderstands- und Umweltflächenberechnungen, Auswertungen und Optimierungen. Darüber hinaus ist KorFin eine gewerkeübergreifende Planungsumgebung für Straße, Bahn, Freileitung und Erdkabel mit modellbasierten Auswertungen zu Mengen, Kosten und Schallimmissionen.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Daten-/GIS-Management, dynamischer Variantenvergleich, Schallimmissionsberechnung, Bautermine und Bauablaufsimulation, Sicht- und Lichttraumanalysen, Signalsicht, Kollisionsanalysen, Kostenberechnungen
Anwendungsfelder	3D-Bestandsaufnahme, Visualisierung, Trassen-/Variantenvergleich, Erstellung Koordinierungsmodell, Modellbasierte Mengenermittlung...
Schnittstellen	ALKIS, CityGML, CPIXML, DWG/DXF, DRE, IFC, ISYBAU, LandXML, OBJ, REB, Shape, Verm.ESN, 3DS ...
Voraussetzungen	Windows 7, Windows 8, Windows 10 (jeweils 32 und 64 Bit)
Systemarchitektur	Desktop, Client/Server
Referenzprojekte	City-Tunnel Leipzig, ABS 46/2 Emmerich-Oberhausen, ABS/NBS Hanau-Würzburg/Fulda, A6 Ausbau Weinsberg – Landesgrenze

Kontaktinformationen

Felix Kretschmann (felix.kretschmann@apluss.de), A+S Consult GmbH

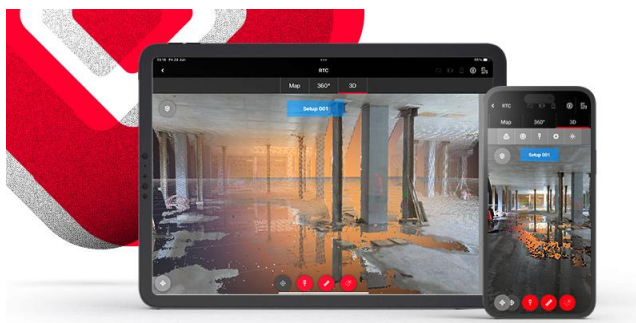


5.1.18 Leica Cyclone FIELD 360 – Perfekte Endergebnisse beginnen mit perfekten Scandaten

Kurzbeschreibung

Hochwertige Ergebnisse aus der Umgebungserfassung beginnen mit qualitativ hochwertigen 3D-Scandaten. Mit der Applikation Leica Cyclone FIELD 360 können die verschiedenen Sensoren direkt verbunden werden, um den jeweiligen Scanner fernzusteuern, Daten direkt vor Ort zu registrieren, eine Qualitätskontrolle durchzuführen und sogar unmittelbar im Feld Grundrisse und 3D-Modelle mit Hilfe der Quick Plan Funktion zu erstellen und zu exportieren.

Leica Cyclone FIELD 360 ist eine Mobilgeräte-App, die den Anwender dabei unterstützt, Umgebungsdaten effizient zu erfassen, mit dem Prozess der Punktwolkenregistrierung zu beginnen und unmittelbar Ergebnisse zu erstellen. Der Anwender stellt eine Verbindung zu einem Scanner von Leica Geosystems her, um noch während der Erfassung eine Vorschau der Punktwolkendaten und Panoramabilder zu erhalten und die Scans vor Ort zu registrieren. Dies reduziert den Aufwand im Büro und vermeidet Nacharbeit. Wichtige Informationen wie Videos und Fotos von Objekten und Details können erfasst und Punkten in der Szene als GeoTag hinzugefügt werden. Zudem können die Daten auf Qualität und Vollständigkeit überprüft werden. Aus der App lassen sich registrierte Punktwolkendaten direkt exportieren oder alternativ in Reality Cloud Studio, powered by HxDR hochladen.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Field-App Leica Cyclone FIELD 360 für die Arbeit mit Leica 3D-Laserscannern zur Fernsteuerung des Sensors und zur Vorregistrierung und Qualitätskontrolle direkt bei der Erfassung; Ergänzung der Punktwolke um Messungen, Texte, Bilder und Videos direkt vor Ort
Anwendungsfelder	Fernsteuerung folgender Sensoren: Leica ScanStation P-Serie, Leica RTC360, Leica RTC360 LT, Leica BLK360, Leica BLK 360 G1, Leica BLK2GO, Leica BLK2GO PULSE, Leica BLK ARC Registrierung, Zuschneiden, Messungen, GeoTags, Export PTS und E57, Erstellung und Export Grundrisse und 3D-Modelle
Schnittstellen	Punktwolken in E57 und PTS, für kinematische Scanner Trajektorie als CSV und Panoramabilder als JPG, Grundrisse als DXF, 3D-Modelle als IFC, Upload Reality Cloud Studio
Voraussetzungen	Android-Tablet oder -Smartphone mit Android 7.0 oder höher auf 64-Bit-ARM-Architektur mit 64-BitBetriebssystem und mindestens 3 GB RAM. ODER Apple iPad-Tablet oder Apple iPhone mit iOS 12 oder höher mit 64-Bit-Betriebssystem und mindestens 3 GB RAM.
Systemarchitektur	Smartphone oder Tablet mit iOS oder Android
Referenzprojekte	Rulantica (Teil des Europaparks)

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com



5.1.19 Leica Cyclone REGISTER 360 PLUS – Automatisierung liefert bessere Ergebnisse und spart Zeit

Kurzbeschreibung

Die Datenaufbereitung ist ein wesentlicher Bestandteil professioneller Workflows zur Umgebungserfassung. Die Punktwolken-Software Leica Cyclone REGISTER 360 PLUS sowie die Leica Cyclone REGISTER 360 PLUS (BLK Edition) bieten eine Reihe von leistungsstarken Werkzeugen für die Registrierung und Datenaufbereitung, darunter mehrere automatisierte Funktionen zur Verbesserung der Ergebnisse bei gleichzeitiger Zeitersparnis. Der Anwender kann seine Feldprojekte im Büro aufbereiten, dabei kann er unter anderem die Registrierung optimieren, das Projekt georeferenzieren, Daten bereinigen, Projekte kombinieren, automatische Klassifizierungen durchführen, Daten anonymisieren und vieles mehr. Der Anwender profitiert dabei von GeoTags, welche vor Ort hinzugefügt wurden, um die Zusammenarbeit zwischen Außendienst und Büro zu optimieren. Mit Hilfe dieser Funktionen können die Daten für den Export in eine Reihe von Formaten – branchenübliche und Leica Geosystems eigenen – für die Analyse oder die Weitergabe an andere Projektbeteiligte vorbereitet werden.

Cyclone REGISTER 360 PLUS ist eine umfassende Lösung für die Punktwolkenregistrierung und Datenvorbereitung, welche speziell dazu entwickelt wurde, Daten von Scannern von Leica Geosystems und anderen Herstellern zu importieren und für die Analyse und die Erstellung von Ergebnissen aufzubereiten. Bequeme Importoptionen vereinfachen es, Daten direkt von Leica-Scannern, aus der Leica Cyclone FIELD 360 App, aus gespeicherten Rohdaten oder andere gängige Punktwolkenformate zu importieren. Daten können mit halb-automatisierten und manuellen Tools bereinigt werden, wie dem Filter für sich bewegende Objekte, dem Filter für ebene Flächen zum Isolieren von Oberflächen oder dem Anonymisierungs-Tool zum automatischen Verpixeln von Gesichtern und Kennzeichen in Panoramabildern. Leistungsstarke und dennoch intuitive Qualitätssicherungswerkzeuge erleichtern es, frei definierbare Projekttoleranzen einzuhalten und Scans oder Bereiche außerhalb der gesetzten Grenzwerte zu identifizieren. Darüber hinaus können Daten sowohl in branchenüblichen als auch Leica eigenen Formaten exportiert werden, um sie Kunden oder anderen Projektbeteiligten zur Verfügung zu stellen oder in Analysewerkzeugen zu verwenden.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Registrierungssoftware für die Verarbeitung von Punktwolken - Batch-Routinen mit Multi-Threading, Import und Verarbeitung in einem Schritt, geführte Workflows, integrierte Werkzeugen zur Qualitätssicherung und -kontrolle sowie automatisierte Berichterstellung
Anwendungsfelder	Import (statische Scandaten, kinematische Scandaten, photogrammetrisch abgeleitete Punktwolken), Registrierung, Aufbereitung, Export von Punktwolken in verschiedene Formate
Schnittstellen	Import: Rohdaten aller Leica-Scanner, E57, PTG, RCP, LAS, PTX, PTS, TXT, LGSx, teilweise Rohdaten anderer Scannerhersteller, Pegasus Mobile Mapping Daten, BMP, JPEG, PNG Export: LGSx, PTS, LAS, E57, PTG, PTX, RCP, SEMA, JPG
Voraussetzungen	Win 10 (64-bit) oder höher
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows
Referenzprojekte	Meyer Werft

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com

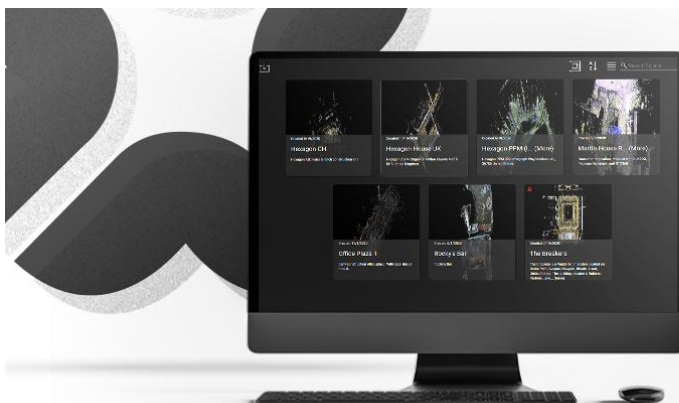


5.1.20 Leica Cyclone ENTERPRISE – Datenhosting und -management

Kurzbeschreibung

Leica Cyclone ENTERPRISE ist eine Daten-Management-Software, die den Anforderungen jedes Projekts gerecht wird. Leica Cyclone ENTERPRISE dient Teams als Datenquelle im Sinne einer "single source of truth", welche lokal oder in der Cloud für eine Zusammenarbeit an verschiedenen Orten und mit internen oder externen Projektbeteiligten eingesetzt wird. Dabei können die einzelnen Anwender zeitgleich einen Datensatz bearbeiten, wobei hinzugefügte Kommentare, Modelle, Geo-Tags und sonstige Daten permanent synchronisiert werden. Der Datenzugriff kann sowohl über den Viewer Leica TruView als auch webbasiert, von verschiedenen Endgeräten aus, erfolgen.

Der Anwender veröffentlicht Projekte in Cyclone ENTERPRISE, bestimmt Benutzer-Zugriffsrechte und Speicherorte und kann Daten in die Softwarelösungen Leica Cyclone 3DR, Leica CloudWorx, Leica TruView und andere Programme streamen, um Daten zu visualisieren, mit anderen Projektteilnehmern zusammenzuarbeiten und Ergebnisse und Analysen zu erstellen.



Cyclone ENTERPRISE kann die in der LGSx Datei gespeicherten Standpunkte, Panoramabilder, GeoTags, Snapshots, Messungen, Limitboxen, Koordinatensysteme, Modelle und mehr visualisieren und bietet einen vollständigen Datenzugriff aus jeder verbundenen Software.

Zur Verbesserung der Projektsicherheit können LGSx Dateien mit einem Passwort geschützt werden.

Eigenschaften

Art der Anwendung	Daten-Management-Software für Punktwolken-daten im Sinne einer „single source of truth“ – verschiedene Anwender arbeiten gemeinsam am selben Projekt ohne Erstellung und Wiederausammenführung von Duplikaten; Import von LGSx Dateien, Projektansicht und Bearbeitung in Leica TruView LIVE, Leica TruView, Leica CloudWorx, Leica Cyclone 3DR und Software-Lösungen anderer Anbieter, Interoperabilität mit allen wichtigen CAD-Produkten von Hexagon, Autodesk, Bentley, AVEVA, und anderen
Anwendungsfelder	Visualisierung von Reality Capture Daten Zusammenarbeit von Projektteams an einer einzigen, synchronisierten Datenquelle mit Zugriff von verschiedenen Endgeräten (PC, Tablet, Smartphone) und Nutzungsrechten
Schnittstellen	LGSx, IFC, OBJ Leica TruView, Leica CloudWorx, Leica Cyclone 3DR
Voraussetzungen	Internetverbindung, eigener Server, Microsoft Azure, Amazon Web Services (AWS)
Referenzprojekte	Schattenberg-Schanze Oberstdorf

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com

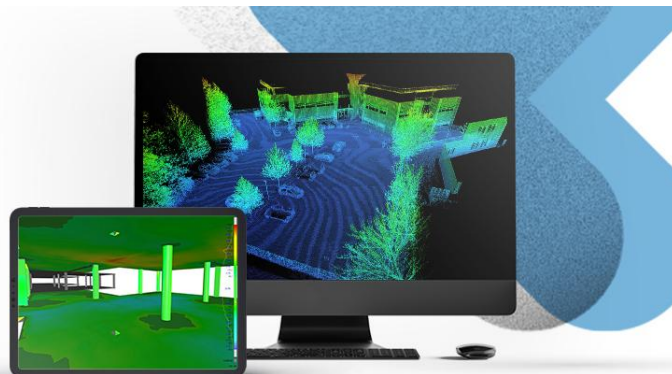


5.1.21 Leica Cyclone 3DR – spezialisierte Workflows für alle Anwendungsbereiche

Kurzbeschreibung

Die Auswertung oder Analyse ist die letzte und wichtigste Phase im Reality-Capture-Workflow. Daten aus Punktwolken und Bildern werden in nützliche Ergebnisse wie CAD-Pläne, BIM-Modelle oder Berichte zu Soll-Ist-Vergleichen, Baufortschrittskontrollen, Bodenebenheitsanalysen, Kollisionskontrollen und vieles mehr umgewandelt, damit digitale Zwillinge, Bauvorhaben oder andere Projekte für alle Beteiligten verständlich dargestellt und datengestützte Entscheidungen getroffen werden können.

Leica Cyclone 3DR vereint eine zentrale und umfassende Punktwolkenauswertung sowie automatisierte Punktwolkenanalyse und -modellierung in einer einfachen Workflow-basierten Software. Die vielseitigen Workflows von Leica Cyclone 3DR werden branchenunabhängig allen Anwendungsanforderungen gerecht. Dank der hohen Benutzerfreundlichkeit



können sowohl neue als auch erfahrene Anwender selbst komplexe Aufgaben einfach ausführen und dabei professionelle und leicht verständliche Resultate erzielen. Zusätzliche Module sind für AEC, Vermessung, sowie Anlagenbau erhältlich. Die Software arbeitet mit intelligenter Automatisierung, um gängige Aufgaben wie Bereinigung, Klassifizierung, Modellierung, Vermaschung, Merkmalsextraktion, Prüfung und Berichterstellung rasch zu erledigen. Punktwolken, Vermaschungen, Modelle und Vektordaten lassen sich gleichzeitig laden, um Entwürfe im Kontext zu visualisieren oder Qualitätsprüfungen der Bautätigkeiten gegenüber dem Entwurf vorzunehmen. Die Palette der Ergebnisse reicht von der Visualisierung von Videos mit Durchflug oder Orthobildern bis hin zur Nutzung der dynamischen Report-Engine von Leica Cyclone 3DR, um beispielsweise 2D- und 3D-Berichtsvorlagen mit Bildern und numerischen Daten sowie BCF-Dateien für BIM-Anwendungen individuell anzupassen. Die Berichte entsprechen den jeweiligen Industriestandards.

Eigenschaften

Art der Anwendung	Analyse-Software für Punktwolkendaten zur Erstellung von Ergebnissen wie CAD-Plänen, BIM-Modellen, Durchflug-Videos, Orthobilder, u.v.m.
Anwendungsfelder	Erstellung digitaler Zwillinge aus Punktwolken, Analyse von Punktwolken und 3D-Modellen Anwendungsspezifische Module für: AEC, Vermessung und Anlagenbau
Schnittstellen	Punktwolken, Vermaschungen, Bilddateien, 3D-Modelle und 2D-Zeichnungen in verschiedenen Formaten
Voraussetzungen	Win 10 (64-bit) oder höher
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com



5.1.22 Leica CloudWorx – in der gewohnten CAD-Umgebung arbeiten

Kurzbeschreibung

Die Auswertung oder Analyse ist die letzte und wichtigste Phase im Reality-Capture-Workflow. Daten aus Punktwolken und Bildern werden in nützliche Ergebnisse wie CAD-Pläne, BIM-Modelle oder Berichte zu Bodenebenheitsanalysen und Kollisionskontrollen umgewandelt, damit digitale Zwillinge, Bauvorhaben oder andere Projekte für alle Beteiligten verständlich dargestellt und datengestützte Entscheidungen getroffen werden können.

Leica CloudWorx CAD-Plugins bieten Anwendern die Möglichkeit, mit Reality-Capture-Daten direkt im CAD-System ihrer Wahl zu arbeiten. Leica CloudWorx ermöglicht effizientes Visualisieren, 3D-Modellieren und Analysieren indem es die Leistungsfähigkeit der nativen Werkzeuge des CAD-Pakets mit den speziellen Punktwolkenbefehlen von CloudWorx kombiniert. Mit einer Reihe von Werkzeugen und intelligenter Automatisierung können Anwender die Erstellung von 2D-Zeichnungen beschleunigen, 3D-Objekte und -Flächen modellieren, QS- und Kollisionsprüfungen durchführen und vieles mehr.

Leica CloudWorx CAD-Plugins sind verfügbar für

- AutoCAD
- Revit
- BricsCAD
- Bentley
- Smart3D
- Navisworks
- Smart Review



Eigenschaften

Art der Anwendung	Auswerte-Software für Punktwolkendaten zur Erstellung von Ergebnissen in der Umgebung des gewohnten CAD-Systems
Anwendungsfelder	Auswertung von Punktwolken zur Erstellung digitaler Zwillinge und zur Dokumentation des Lebenszyklus von Bauvorhaben (Gebäude, Infrastruktur, industrielle Anlagen, Denkmalschutz)
Schnittstellen	LGSx, AutoCAD, Revit, BricsCAD, Bentley, Smart3D, Navisworks, Smart Review
Voraussetzungen	Win 10 (64-bit) oder höher
Systemarchitektur	Plugin für CAD-Software

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
 Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com



5.1.23 Leica TruView – Änderungen augenblicklich verfolgen

Kurzbeschreibung

Leica TruView ist ein kostenloser Viewer für Reality Capture Daten, mit dem Projekte mit allen Projektbeteiligten vollständig geteilt werden können. Dank des LGSx Formates kann der Nutzer die Punktwolke (z.B. in RGB-Farben, Intensitätsfarben, nach Klassifizierungsergebnissen und Höhe), Scanstandpunkte, Panoramabilder, GeoTags, Snapshots, Messungen, Limitboxen, Koordinatensysteme, 3D-Modelle und vieles mehr darstellen.

Alle Anwender können auf diese Visualisierungen zugreifen und über die GeoTags und Snapshots in nur einer LGSx-Datei zusammenarbeiten. Neu hinzugefügte Objekte können in der LGSx Datei gespeichert werden und von anderen Anwendern mit TruView wieder aufgerufen und visualisiert werden. Benutzer können ihre Projekte auch in immersiven Virtual-Reality-(VR-)Erlebnissen ansehen.

Verbunden mit Leica Cyclone ENTERPRISE, synchronisiert TruView die Daten automatisch, sodass mehrere Nutzer zeitgleich an einer Datei arbeiten können.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Kostenloser Viewer für Punktwolken, Panoramabilder und Koordinatensysteme sowie Viewer und Editor für Kommentare (Snapshots), Messungen, GeoTags, Limitboxen, 3D-Modelle
Anwendungsfelder	Visualisierung von Reality Capture Daten
Schnittstellen	LGSx, IFC, OBJ, Leica Cyclone ENTERPRISE
Voraussetzungen	Win 10 (64-bit) oder höher
Systemarchitektur	Desktopsoftware für Windows oder portable Version ohne Installation

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com

Leica
Geosystems

5.1.24 Reality Cloud Studio, powered by HxDR – Punktwolkenverarbeitung in der Cloud

Kurzbeschreibung

Reality Cloud Studio, powered by HxDR ist die Cloud-Anwendung von Hexagon zur Datenvisualisierung, Zusammenarbeit und Speicherung für Reality-Capture-Daten. Die Anwendung ist dem Softwareportfolio der Hexagon-Gruppe kompatibel. Sie verbindet sich mit der Reality Capture Feld- und Desktopsoftware von Leica Geosystems. Automatische Vermaschung und Registrierung, immersive Visualisierungen, virtuelle Rundgänge, die Zusammenarbeit mit Stakeholdern sowie die sichere Datenspeicherung - viele Schritte im Reality Capture Workflow können in der Cloud komfortabel und sicher durchgeführt werden. Egal, wo der Anwender sich befindet. Ein Internetanschluss reicht aus.



Der Anwender veröffentlicht Projekte im Reality Cloud Studio, powered by HxDR, bestimmt Benutzer-Zugriffsrechte und kann Daten in die Softwarelösung Leica Cyclone 3DR streamen, um diese zu visualisieren, mit anderen Projektteilnehmern zusammenzuarbeiten und Ergebnisse und Analysen zu erstellen. Reality Cloud Studio kann die in der LGSx Datei gespeicherte Punktwolke, die einzelnen Scannerstandpunkte und Panoramabilder visualisieren. Zusätzlich kann der Nutzer neue Limitboxen, Messungen, GeoTags und virtuelle Touren erstellen und speichern. Diese Projektdaten können im Anschluss auch mit nicht registrierten Nutzern geteilt werden.

Reality Cloud Studio kann auch als zentrale Datenablage verwendet werden. Punktwolken und zuvor erstellte Vermaschungen können heruntergeladen werden.

Eigenschaften

Art der Anwendung	Cloud-Anwendung zur Registrierung, Vermaschung, Visualisierung und Speicherung von Reality Capture Daten
Anwendungsfelder	Verlagerung der Registrierung und Vermaschung vom Desktop in die Cloud, Visualisierung von Reality Capture Daten Zusammenarbeit von Projektteams an einer einzigen, synchronisierten Datenquelle mit Zugriff von verschiedenen Endgeräten (PC, Tablet, Smartphone) und Nutzungsrechten
Schnittstellen	Import: LGSx, E57, B2G Leica Cyclone 3DR Export: LGSx, LAS, E57, PTS, OBJ
Voraussetzungen	Internetverbindung
Systemarchitektur	Software as a Service (SaaS)
Referenzprojekte	Siegerlandhütte

Kontaktinformationen

Marcel Fuß
Sales Manager Reality Capture
marcel.fuss@leica-geosystems.com



Leica Reality Capture

Reality Capture Sensoren erfassen Millionen von 3D-Datenpunkten innerhalb von wenigen Minuten. Diese kombinierten Datenpunkte, die so genannten Punktwolken, liefern ein vollständiges, klares und präzises digitales Abbild der Realität. Auf Basis dieses digitalen Zwillings erstellen Vermesser, Planer und Konstrukteure ein umfangreiches BIM-Modell für Neu- und Umbau.



5.1.25 rmDATA Reality3D: Punktwolken intuitiv und effizient verarbeiten

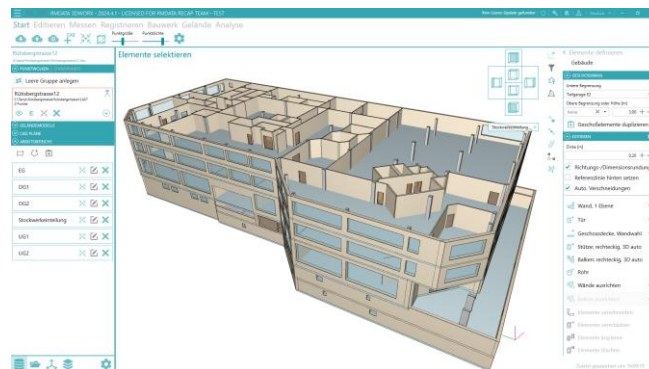
Kurzbeschreibung

Von der Punktwolke zum Modell: Mit rmDATA Reality3D wertet man große Punktwolkendaten aus und erstellt in wenigen, intuitiven Schritten Geschoßpläne, Schnitte, Fassadenpläne sowie 3D- und Geländemodelle.

Zur Erzeugung von Schnitt-Geometrien nutzt man die automatische Vektorisierung inklusive automatischer Linien-Verschneidung. Die abgeleiteten Elemente exportiert man mit einem Klick in beliebige CAD- oder Mapping-Systeme.

Für das Erfassen von 3D-Elementen (Wand, Decke, Türen, Fenster, Steher, Balken, Rohrelemente, Stahlträger etc.) sucht rmDATA Reality3D automatisch nach Ebenen in den Punktwolken. Die Konstruktion dieser Elemente wird durch flexible Parameter und intuitiv bedienbare Funktionen unterstützt, um die verschiedenen Szenarien abzudecken. Die erzeugten Elemente exportiert man per Mausklick in die offenen Standard-Formate IFC oder STL.

Die erzeugten Daten können im Anschluss direkt mit einem CAD- oder BIM-System weiterverarbeitet werden. Für eine Bearbeitung in Revit werden die Übersichts- und Detail-Punktwolken direkt aus dem Reality3D -Projekt übernommen. Über die einfach gestaltete Benutzeroberfläche steuert man die Sichtbarkeit von Punktwolken und setzt Darstellungsfiler für jede Revit-Ansicht. Das rmDATA Reality3D Revit-Plugin stellt außerdem intelligente Konstruktionsbefehle zur Verfügung, die viele Parameter automatisch aus der Punktwolke ermitteln. Mit nur einem Klick erstellt man Wand-Elemente, Fenster, Türen etc. direkt in der 3D-Ansicht von Revit.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Software zur Bearbeitung von Punktwolken, Punktwolken-Analyse, Erstellung von Schnitten, Plänen, Ansichten sowie 3D- und Geländemodellen, Ableitung von BIM-Elementen, Plugin für Autodesk Revit
Anwendungsfelder	Digitalisierung von Gebäuden, Aufmaß von Gebäuden, Punktwolken-Analyse, DGM, BIM
Schnittstellen	E57, PTS, LAS, LAZ, IFC, STL, DWG/DXF, RCP/RCS
Voraussetzungen	Empfohlen: Intel i7 CPU (oder vergleichbar), 16 GB RAM, schnelle SSD Festplatte; Grafikkarte NVIDIA GeForce RTX 5070; Microsoft Windows 11 64Bit (mind. Version 24H2)
Systemarchitektur	Desktop (flexible Software-as-a-Service Lizenz)
Referenzprojekte	siehe Erfolgsgeschichten auf rmdatagroup.com

Kontaktinformationen

rmDATA GmbH (office@rmdatagroup.com), www.rmdatagroup.com

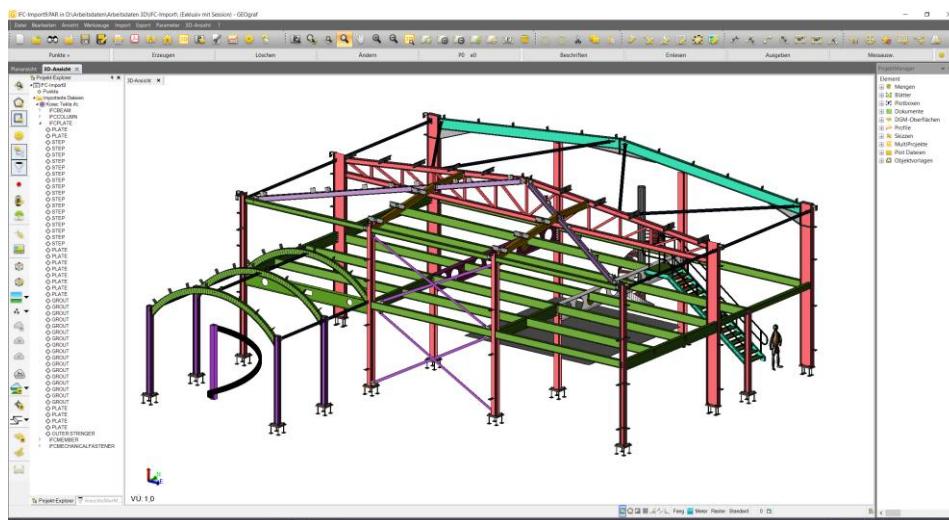
5.1.26 GEOgraf – CAD, GIS, BIM

Kurzbeschreibung

GEOgraf ist in Deutschland das Universalwerkzeug für Vermessung. Wenn es um ALKIS, Stadtkarten, Lagepläne, Bundesliegenschaften, Kanalvermessung, Bauleitplanung oder GIS-Erfassung geht, befeuert GEOgraf die effiziente Produktion und Veredelung von Geodaten – Geodaten, die in Zukunft in 3D modelliert und im BIM-Workflow integriert sein werden.

Für Vieles, das in der BIM-Welt gebraucht wird, besitzt GEOgraf praxiserprobte Werkzeuge: So beispielsweise zum vielfältigen Umgang mit Lagebezügen, zur hierarchischen Objekterfassung, zur Attributierung mit Sachdaten und zum Modellieren auf Punktwolken.

Während die IFC-Standardisierung seitens buildingSMART für den Außenbereich und für Infrastruktur noch im Gange ist, liefern unsere Kunden heute schon vielfältige Bestandsdaten (As-Is und As-Built) für BIM-Projekte zu (Schnittstellen s.u.). Für Absteckungen importieren und georeferenzieren Sie IFC- oder TrimBIM-Daten in unsere 3D-Komponente und leiten daraus Achsen oder Punkte ab. Im Feld stecken Sie diese – z. B. mit Trimble Access oder GKFELD – ab oder Sie arbeiten direkt mit dem in GEOgraf für Ihre Zwecke aufbereiteten und georeferenzierten IFC-Modell.



Eigenschaften

Art der Anwendung	CAD für Vermessung in Office und Feld, BIM und GIS, Datenintegration
Anwendungsfelder	Ingenieurvermessung, Aufmaß und Absteckung, Punktwolken und Messbildpanoramen, Lageplan, DGM, Infrastruktur, Kanal, Straße, Kataster ...
Schnittstellen	IFC, OKSTRA, GML, CityGML, XPLANUNG, Shape, ALKIS-NAS, ALKIS-NBA, ISYBAU, REB, DXF/DWG, WMS/WFS, Geodatenbanken
Voraussetzungen	Microsoft Windows
Systemarchitektur	Desktopapplikation mit Möglichkeit zur Netzwerkinstallation und Multiuserbetrieb
Referenzprojekte	Derzeit in Abstimmung

Kontaktinformationen

info@hkh.de, HHK Datentechnik GmbH



5.1.27 SAMO Strategic Asset Management & Operations

Kurzbeschreibung

SAMO ist eine Asset-orientierte Lösung, die eine Vielzahl geschäftskritischer Aufgaben bei der BIM-konformen Planung und Ausführung von Investitionsvorhaben sowie bei Instandhaltung und Instandsetzung, Entstörung, Abschaltung, Arbeitsvorbereitung und im mobilen Workforce Management unterstützt. Die SAMO-Module ermöglichen eine vollständig digitale Planung nach BIM-Grundsätzen und unterstützen die Realisierung durch digitale Bauakte, einen koordinierten Ablauf von Wartungs- und Reparaturarbeiten, unterstützen beim optimalen Ressourceneinsatz, legen Vorgaben für Inspektionen fest, verwalten Arbeitsabläufe von Investitionsprojekten und bieten zudem viele weitere Funktionen.

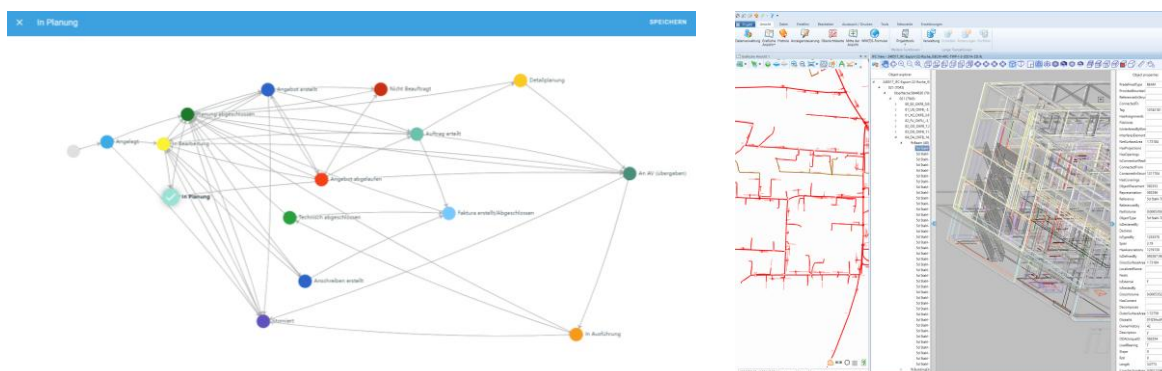


Abbildung links: Statusvisualisierung eines Planungsprozesses in SAMO

Abbildung rechts: Verschneidung von IFC-BIM-Daten mit GIS-Asset-Daten im SAMO LIDS Explorer

Zusätzlich zu den operativen Modulen können Anwender die Daten in SAMO beispielsweise für Risikobewertungen, Asset Integrity Management und Betriebsoptimierungen nutzen. Für Analysen, Simulationen, Vorhersagen und interaktive Berichte integriert SAMO heterogene Datenquellen in eine homogene Informationsbasis.

Eigenschaften

Art der Anwendung	GIS/Betriebsmittelverwaltung mit integrierter Workflow-Engine für Prozesse wie Planung/Bau/Entstörung/Instandhaltung/Work Management/Mobile WFM/Netzanschluss/Planauskunft u. v. a. m.
Anwendungsfelder	Infrastrukturmanagement für Netze, Anlagen und Flächen aller Art über den gesamten Lebenszyklus.
Schnittstellen	API, SOA, SOAP, DGN, DWG, DXF, SHP, KML, SVG, CSV, XML, SQL, ISYBAU XML, NEPLAN, Stanet, PSI, IDS HighLeit, Inovitas Infra3D, entellgenio ASP, Adaptricity.X, IFC 5.X Referenzieren, IFC 5.X Export geplant, GeoJSON
Voraussetzungen	Datenbank Oracle oder PostgreSQL, Apache Tomcat, MS Windows für Fat-Clients, Android/iOS für mobile Apps, Internetbrowser für mobile Apps und Web-Clients
Systemarchitektur	3-Schicht-Architektur, Fat-Clients zur Datenerfassung/-Analyse, Web- und mobile Clients für Auskunft, Fortführung, Portale im Anwender-CI
Referenzprojekte	IVAN (Integrierte Verwaltung von Anlagen in Netzen) bei CURRENTA GmbH & Co. OHG, Leverkusen LiSa bei Hamburger Energienetze GmbH GIS/BIS bei Stadtwerke Landsberg KU

Kontaktinformationen

Frank Kutter (frank.kutter@asseco-berit.de), Asseco BERIT GmbH

ASSECO

5.1.28 moGI Planner

Kurzbeschreibung

moGI Planner ist eine webbasierte und modulare Lösung für die Planung räumlicher Infrastrukturen. Die Web-GIS Schnittstelle des moGI Planner bietet eine zentrale und projektübergreifende Sichtweise auf alle Projekte und unterstützt GIS-basierte Bearbeitungen. Darüber hinaus können Daten für Fachverfahren in den geeigneten Strukturen/für die jeweiligen Werkzeuge bereitgestellt und eingelesen werden. Dies umfasst insbesondere externe GIS-basierte Werkzeuge, CAD- und BIM-Werkzeuge (Austausch via DXF, IFC, Revit-Plugin) und Fachanwendungen wie WindPRO, DMS, ERP etc., sowie offene Schnittstellen für die Anbindung eigener Werkzeuge. In moGI Planner gespeicherte Fach- und Planungsdaten werden im zentralen Datenmodell als Planungsvarianten abgebildet. Die Mitarbeiter haben dezidierte Lese- und Schreibrechte auf Planungsobjekte und Daten (Geobasis-, Sach-, Fachdaten). moGI Planner bietet auch die Möglichkeit, Dokumente (z. B. Fotos, Verträge und Gutachten) inhaltlich, zeitlich und räumlich zu suchen, einzusehen und zu editieren.

Die Lösung unterstützt Ihre Planungsprozesse durch ein einheitliches Informationsmanagement, stellt eine zentrale Prozesssteuerung bereit und ermöglicht die Bewertung von Planungsalternativen und Varianten. Dies reduziert folglich Aufwände bei der Datenkonvertierung und Projektionsänderung. Doppelarbeiten bei der Datenerfassung werden vermieden. Standardisierte Datenaustauschprozesse sorgen für beschleunigte Abstimmungsschritte. Die gesamte Infrastruktur kann über standardisierte Schnittstellen in eine bestehende IT-Landschaft (z. B. ERP, CRM) eingebettet werden.

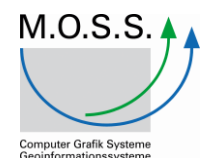


Eigenschaften

Art der Anwendung	Übergreifendes Informationsmanagement in Planungsprozessen (BIM, GIS, DMS etc.) mit zentralem Datenzugriff über Web-Browser
Anwendungsfelder	z. B. Windpark- und Solarpark-Planung, Raumordnungsplanung
Schnittstellen	ArcGIS, QGIS, FME, OGC APIs, Revit, GML, CityGML, IFC, DXF
Voraussetzungen	PostgreSQL/MSSQL/Oracle Datenbankserver, Tomcat Applikationsserver, Internetbrowser für grafische Oberflächen
Systemarchitektur	Client-Server-System, Webzugriff
Referenzprojekte	Windparkplanung; Deep Space BIM, openBIMbiotop – eeBIM

Kontaktinformationen

Markus Muerth (renewables@moss.de), M.O.S.S. Computer Grafik Systeme GmbH



5.1.29 Der isl-baustellenmanager

Intelligente Software für BIM-fähiges Baustellenmanagement

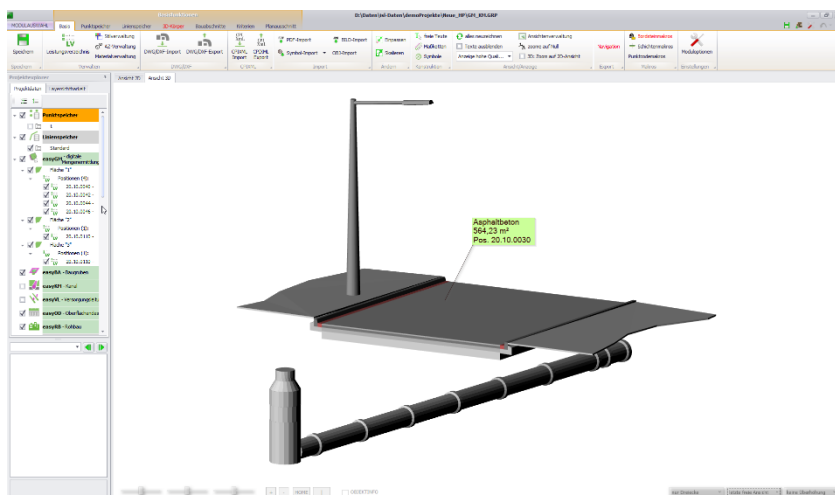
Kurzbeschreibung

„SoftwareLösungen sind Mittel zum Zweck“, sagt das Team von isl-kocher und bietet mit seinem isl-baustellenmanager eine Lösung, die sich kompromisslos an den Bedürfnissen der Baubranche orientiert. Die Software bietet Anwendern aus dem Straßen- und Tiefbau, dem Infrastrukturbau sowie dem Hochbau eine durchgehende Prozesskette von der Mengenermittlung in der Kalkulation über die Arbeitsvorbereitung und Abrechnung bis hin zur Baustellendokumentation auf Basis grafischer Daten. Dabei verzichtet das Programm bewusst auf die hier nicht notwendigen Werkzeuge einer Planungssoftware.

Alle mit dem isl-baustellenmanager erstellten Auswertungen sind REB-konform, Regeln der VOB werden auf Wunsch berücksichtigt. Gängige Schnittstellen wie GAEB, CPI und DXF/DWG werden ebenso unterstützt wie das Hinterlegen von Plänen als Bilder (TIFF, JPG) oder PDF.

Der isl-baustellenmanager ist zudem ein innovatives Werkzeug zur Erstellung von 3D-Modellen im Bauwesen. Das Team von isl-kocher unterstützt seine Kunden damit auf ihrem Weg zur Digitalisierung und bei der Anwendung der zukunftsorientierten Arbeitsweise BIM.

Die Software besteht aus verschiedenen Modulen, die sich je nach betrieblichen Ansprüchen kombinieren lassen. Der isl-baustellenmanager wird im Straßen- und Tiefbau, Kanalbau, Erdbau, Garten- und Landschaftsbau sowie im Hochbau und bei Infrastrukturprojekten eingesetzt. Nutzer sind Baukonzerne genauso wie regional agierende Mittelständler.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Software für das Baustellenmanagement, Erstellung von 3D-Modellen im Bauwesen, Anwendung der Arbeitsweise BIM
Anwendungsfelder	Straßen- und Tiefbau, Erdbau, GaLaBau, Hochbau
Schnittstellen	GAEB, REB, CPI, DXF/DWG, LandXML, (IFC in Arbeit), Topcon, Trimble
Voraussetzungen	Windows (aktuelle Systemvoraussetzungen unter www.isl-kocher.com)
Systemarchitektur	Desktop
Referenzprojekte	Baumaßnahmen von Baukonzernen sowie regional agierenden Mittelständlern

Kontaktinformationen

Frank Kocher (kontakt@isl-kocher.com)
isl-kocher GmbH



5.2 Dienstleistungen

In diesem Kapitel werden exemplarisch einzelne Dienstleistungsprodukte vorgestellt. Diese wurden von den einzelnen Unternehmen, die dem Beteiligungsauftrag des „DVW e. V. – Gesellschaft für Geoökologie, Geoinformation und Landmanagement“ und des „Runden Tisches GIS e. V.“ gefolgt sind, zum Leitfaden beigesteuert.

Die nachfolgenden Dienstleistungen wurden von den jeweiligen Herstellern auf Grundlage vorgegebener Templates erstellt. Ebenso beruhen alle Daten und Fakten auf Herstellerangaben. Trotz größter Sorgfalt können für Irrtümer und Fehler keine Haftung übernommen werden.

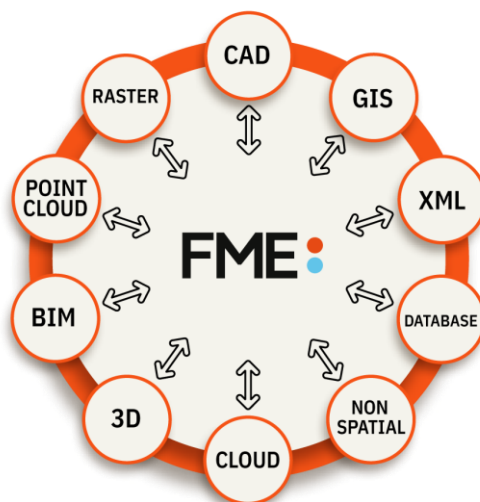
5.2.1 con terra GmbH – Lösungen und Services für die Integration von GIS-, BIM- und CAD-Daten

Kurzbeschreibung

Die con terra GmbH berät und unterstützt Unternehmen und öffentliche Auftraggeber bei der Integration, Transformation und Qualitätssicherung von BIM-, CAD- und GIS-Daten auf Basis der Datenintegrationsplattform FME. Im Fokus stehen durchgängige, automatisierte Datenprozesse, mit denen heterogene Datenquellen und Systeme effizient miteinander verbunden werden können.

Auf Basis der umfangreichen Unterstützung von BIM-, CAD- und GIS-Datenformaten wie IFC, Autodesk Revit (RVT) oder BCF konzipiert und realisiert con terra individuelle Integrations- und Transformationsprozesse für unterschiedlichste BIM-Anwendungsfälle.

Mit einem Team zertifizierter FME Professionals begleitet con terra Kunden von der Analyse fachlicher und organisatorischer Anforderungen über Konzeption und Implementierung bis hin zur Automatisierung und zum Betrieb produktiver Datenintegrationsprozesse.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Beratung und Unterstützung zur Datenintegration für BIM, CAD und GIS mit FME-Technologie; Entwicklung kundenspezifischer Lösungen; Hosting auf Basis von FME Cloud
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring, Facility Management u. a.
Zielgruppe	Organisationen mit Anforderungen an die Integration, Transformation, Qualitätssicherung und Automatisierung von BIM-, CAD- und GIS-Daten
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	A99, achtstreifiger Ausbau AK München Nord bis AS Haar; DB Netz AG – Großprojekt 2. S-Bahn-Stammstrecke München (SSF Ingenieure und Prof. Schaller Umwelt-Consult GmbH; https://www.ssf-ing.de/project/unterirdische-stationen-der-2-s-bahn-stammstrecke-muenchen/); https://support.safe.com/hc/en-us/sections/25407340083085-CAD-and-BIM

Kontaktinformation

Christian Dahmen (fme@conterra.de), con terra GmbH

5.2.2 BIM Ready – Die Ausbildung für mehr Produktivität

Kurzbeschreibung

Projekte im Bereich Hochbau und Infrastruktur Management müssen bei gleicher Qualität immer schneller und kostengünstiger realisiert werden. Wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass alle Beteiligten – Mitarbeiter aus Hochbau, Tiefbau und anderen Ingenieurwissenschaften – durchgängige Planungsmethoden nutzen und Prozesse harmonisieren, für mehr Effizienz, Qualität und Transparenz.

Eine erfolgreiche Einführung von BIM (Building Information Modeling) in einem Unternehmen ist ein abgestimmtes Zusammenspiel von neuen Prozessen, Technologien, Schnittstellen und Standards. Kunden von Mensch und Maschine profitieren von einem einzigartigen Team aus BIM-Experten, Technologiespezialisten, Trainern und Beratern.

Die Grundausbildung des BIM-Ready-Ausbildungskonzepts bietet auf allen Stufen den passenden Einstieg in das Thema BIM. Zukunftsthemen und weiterführende Trainings, sind in der BIM Ready Spezialisierung zu finden.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Ausbildungsangebot
Anwendungsfelder	Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau
Zielgruppe	ausführende Planer, technische Zeichner und BIM-Einsteiger
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	Deutsche Bahn, Werner Sobek

Kontaktinformationen

Stefanie Ebner (stefanie.ebner@mum.de),
Mensch und Maschine Deutschland GmbH

mensch  **maschine**
Software

5.2.3 Bauen im Bestand – BIM fängt beim Aufmaß an – präzise Planung setzt ein präzises Aufmaß voraus – 3D-BIM-Modelle als Planungsgrundlage

Kurzbeschreibung

Beim Bauen und Renovieren im Bestand gestaltet sich die Aufgabe aus vorhandenen Bestandsplänen zu einem 3D-BIM-Modell zu kommen, als Herausforderung. Umbauten, welche über die Jahre stattfanden und in keinem Plan berücksichtigt wurden, erschweren die Arbeit zusätzlich.

Deshalb ist unser Grundsatz, dass eine solide BIM-Planung für das Bauen im Bestand bereits beim Aufmaß beginnt.

Die Flexijet GmbH bietet neben dem Verkauf von 3D-Aufmaßlösungen auch Dienstleistungen zur digitalen Datenerfassung. Geliefert werden 3D-Gebäudemodelle, welche vor Ort verformungsgerecht direkt ins CAD aufgemessen und sinnvoll strukturiert werden. Balkenlagen, Wände und andere Raumelemente sind sauber in Gruppen organisiert und bieten die ideale Planungsgrundlage. Die Detaillierungsgrade im Altbau sind individuell wählbar und werden vorab mit dem Kunden besprochen.

Die Flexijet GmbH dient als Ansprechpartner für Technik, Schulung sowie Dienstleistung in der Modellierung von 3D-Gebäudemodellen.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	z. B. Beratung/Schulung, Einführung, Datenerfassung, Modellierung, Datenintegration (GIS/CAD/BIM) ...
Anwendungsfelder	Datenerfassung von 3D-Gebäudemodellen für das Bauen im Bestand
Zielgruppe	Architekten und Bauherren (B2B, BTC)
Voraussetzungen	Ideal ist ein IFC-fähiges BIM-System, bevorzugt ArchiCAD oder Revit
Referenzprojekte	www.flexijet.info

Kontaktinformationen

Daniel Frisch(daniel.frisch@flexijet.info), Flexijet GmbH



5.2.4 BIM-Beratung

Kurzbeschreibung

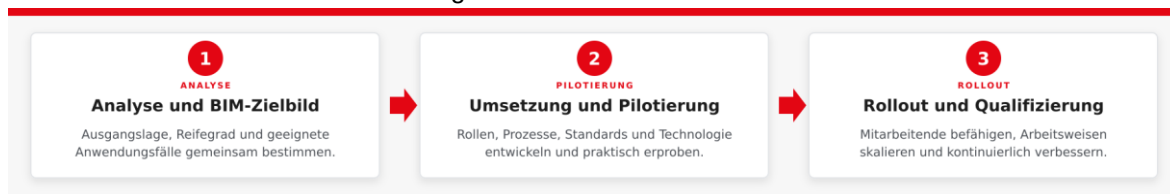
Vermessungs- und Ingenieurbüros übernehmen in BIM-Projekten eine zentrale Rolle: Sie liefern Bestandsdaten, schaffen georeferenzierte Grundlagen und verbinden Informationen aus Planung, Bauausführung und Betrieb. Gleichzeitig müssen gewachsene Arbeitsweisen, unterschiedliche Datenformate und neue Anforderungen an Modelle und Informationen in den laufenden Projektalltag integriert werden.

Die größte Herausforderung liegt dabei häufig nicht in einer einzelnen Software. Entscheidend ist, dass Ziele, Rollen, Prozesse, Datenstrukturen und Kompetenzen zusammenpassen. Ohne ein abgestimmtes Vorgehen entstehen Insellösungen, unnötige Medienbrüche und Unsicherheit bei Mitarbeitenden und Projektpartnern.

Die BIM-Experten der NTI Deutschland GmbH führen Vermessungsbüros und Geodäten deshalb strukturiert durch die BIM-Einführung. Gemeinsam bewerten wir den aktuellen BIM-Reifegrad, identifizieren geeignete Anwendungsfälle und entwickeln ein realistisches Zielbild. Darauf aufbauend entstehen eine priorisierte Roadmap, ein Pilotprojekt sowie die erforderlichen Standards, Technologien und Qualifizierungsmaßnahmen.

Der besondere Vorteil der angeleiteten Einführung: Das Unternehmen muss BIM nicht neben dem Tagesgeschäft allein entwickeln. NTI moderiert die Abstimmung zwischen Geschäftsführung, Projektleitung, Vermessung und weiteren Fachbereichen, bringt erprobte Methoden ein und sorgt dafür, dass Investitionen auf konkrete Ziele ausgerichtet werden. Neue Arbeitsweisen werden zunächst im Pilotprojekt erprobt, optimiert und anschließend schrittweise ausgerollt.

Die drei Bausteine der BIM-Einführung durch NTI sind:



Für Vermessungsbüros bedeutet dieses Vorgehen vor allem mehr Sicherheit bei Investitionen und Entscheidungen, klar definierte Verantwortlichkeiten, durchgängige Informationsflüsse und eine schnellere Überführung neuer Anforderungen in den Projektalltag. Gleichzeitig werden Mitarbeitende nicht nur in Software, sondern auch in der BIM-Methode, den relevanten Rollen und der Zusammenarbeit im Projekt qualifiziert.

Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Beratung, Einführung der BIM-Methode
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring, u. a.
Zielgruppe	Vermessungs- und Planungsbüros sowie ausführende Betriebe und Hersteller
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	Ingenieurbüro Schulze & Rank Ingenieurgesellschaft m. b. H. (BIM-Einführung) O+M Architekten GmbH BDA (BIM-Einführung)

Kontaktinformationen

Annette Göthner-Lindner, NTI Deutschland GmbH, ango@nti-group.com, www.nti-group.com/de

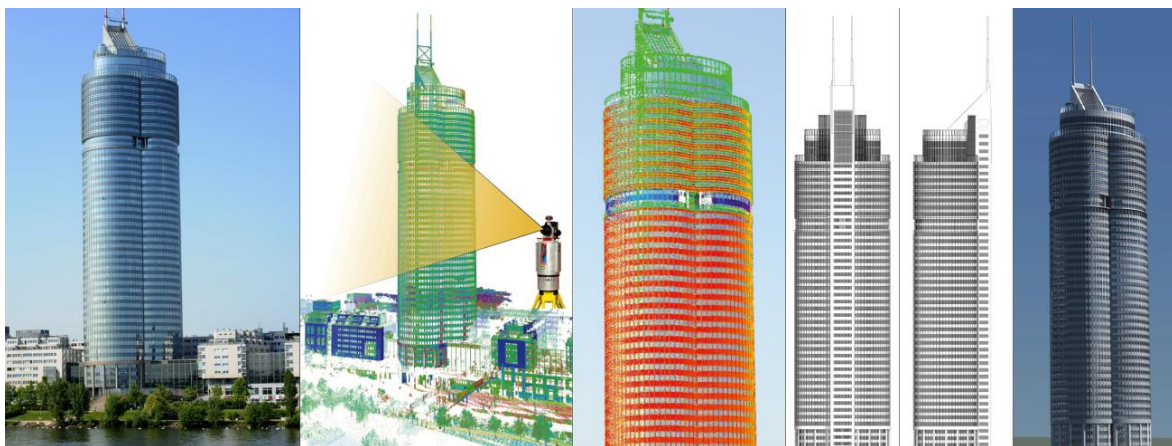
5.2.5 PHOCAD GmbH – Datenerfassung, Auswertung und Modellierung

Kurzbeschreibung

Die PHOCAD Ingenieurgesellschaft mbH weist langjährige Erfahrungen im Bereich der geometrischen Bauwerkserfassung mittels verschiedener Aufmaßverfahren – insbesondere Laserscanning, Photogrammetrie und UAV – sowie bei der Erzeugung von digitalen Bauwerksmodellen auf.

Durch die Verwendung der von PHOCAD entwickelten digitalen Auswertesoftware PHIDIAS zur integrierten Verarbeitung von 3D-Punktwolken und Bildaufnahmen können neben klassischen CAD-Modellen ebenso bauteilorientierte (BIM-)Modelle in unterschiedlichen Detaillierungen generiert werden.

Die PHOCAD GmbH bietet Dienstleistungen im Bereich der Datenerfassung, Auswertung und Modellierung für BIM an.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Datenerfassung, Modellierung, Datenintegration (GIS/CAD/BIM)
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Denkmalschutz, Facility Management, Bauwerksüberwachung, Mobile Mapping
Zielgruppe	BTB, BTC
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	http://phocad.de

Kontaktinformationen

Christoph Effkemann (effkemann@phocad.de), PHOCAD GmbH

5.2.6 Einfache BIM-Integration für Planung und urbane Simulation

Basierend auf 3D-Stadtmodellen bietet **Virtual City Systems** Lösungen für die Integration von BIM-Modellen, Planungsszenarien und städtebaulichen Entwürfen in Kombination mit Simulations- und Analyseanwendungen.

Kurzbeschreibung

Mit dem **VC Planner** – einem 3D-Planungstool – können neben allen gängigen CAD-Formaten auch BIM-Modelle im offenen und anerkannten Datenstandard IFC in wenigen Arbeitsschritten in ein Planungsszenario integriert werden, sei es für die interaktive Visualisierung, Untersuchungen im urbanen Kontext oder Simulationsanwendungen.

Die Abbildung zeigt die browserbasierte Visualisierung von Klimasimulationen mit der Software Palm4U für das Planungsszenario Salzstadel in der Stadt Rosenheim. Mit dem **Swipe Tool der VC Map** lassen sich verschiedene Ergebnisse einfach gegenüberstellen und vergleichen. Ausgewählte Gebiete aus dem 3D-Stadtmodell können mit dem **VC Warehouse** in zahlreiche Zielformate exportiert und für beliebige Anwendungen zur Verfügung gestellt werden.

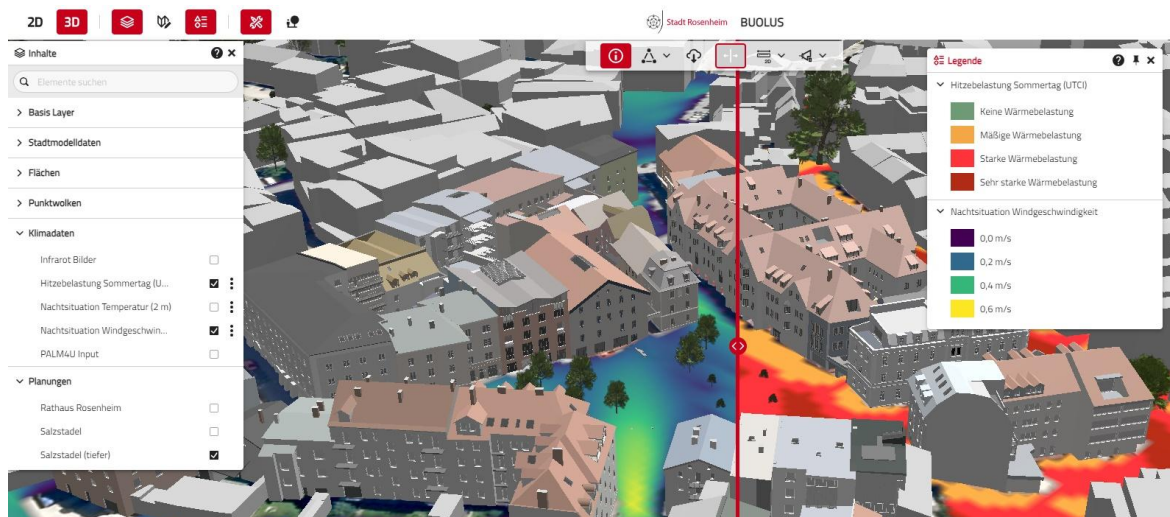


Abbildung: Integration von BIM-Modellen in den Stadtmodellkontext als Basis für Klimauntersuchungen am Beispiel des Forschungsprojektes BUOLUS zum Salzstadel in Rosenheim.

Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Datenaufbereitung von BIM-Modellen für die Integration in 3D-Stadtmodelle und Simulationsanwendungen; mechanische, thermische oder strömungsmechanische Simulationen
Anwendungsfelder	Architektur, Stadtplanung, Infrastrukturplanung, Umweltplanung, Klimaanpassung, Gebäudebestandsverwaltung, Katastrophenmanagement
Zielgruppe	BTB, BTC
Voraussetzungen	BIM-Modelle im IFC-Format, CityGML-basierte 3D-Stadtmodelle
Referenzprojekte	Forschungsprojekt BUOLUS mit dem Fraunhofer IBP und Rosenheim; Projekt Smart Villages Niedernhall des LGL Stuttgart; Windfeldsimulation Digital Twin Kalasatama der Stadt Helsinki

Kontaktinformationen

Dr. Stefan Trometer (strometer@vc.systems), Virtual City Systems



5.2.7 Grundlagenermittlung durch 3D-Laserscanvermessung, Photogrammetrie und sachgerechte Planfertigung/3D-Modellierung

Kurzbeschreibung

Die Bestandsdokumentation ist für die BIM-Planung im Brownfield eine wichtige Grundlagenleistung und erfordert hohe Sorgfalt in Vermessung und Architektur.

Das Bestandsmodell wird erst in den anschließenden Leistungsphasen im Zuge der Planung verifiziert. Spätere Korrekturen in Geometrie und Metadaten können immense Probleme bei allen Gewerken erzeugen und den BIM-Prozess grundsätzlich gefährden.

Als 3D WELT Vermessung GmbH bieten wir diese Dienstleistung für unsere Auftraggeber an. Mit einem interdisziplinären Team von 32 Mitarbeitern, bestehend aus Geodäten, Bautechnikern, Architekten, Bauzeichnern und Experten aus der bauhistorischen Untersuchung können wir das Thema Grundlagenermittlung von der ersten Messung vor Ort bis hin zum sachgerechten 3D-BIM-Modell bearbeiten.

Zur Aufnahme setzen wir neben der klassischen Ingenieurvermessung, das 3D-Laserscanning und die Photogrammetrie ein. Dabei liegt unser Augenmerk auf qualitativ einwandfreien und nachhaltigen Messdaten.

Speziell das Thema Wertschöpfung spielt grundsätzlich eine wesentliche Rolle, da auf Basis der Punktwolken unterschiedliche Ausprägungen an Reifegraden (LOD) im Bestandsmodell entwickelt werden können – ohne erneute Messung.

Neben der Grundlagenermittlung ist auch die As-Built-Dokumentation für eine spätere Anbindung an ein CAFM-System sowie das Reverse Engineering während der Bauphase ein wichtiges Einsatzgebiet im BIM-Prozess.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Bestandsvermessung, Planfertigung nach DIN, 3D-Modellierung nach BIM-Philosophie
Anwendungsfelder	Architektur, HLS, Anlagen, Außenanlage → LPH 1-4, 8, 9
Zielgruppe	Bauherrschaft, Generalplaner, Architekten, Planer je Gewerk
Voraussetzungen	Projekte im Brownfield oder Dokumentation für CAFM
Referenzprojekte	www.3dwelt-vermessung.de

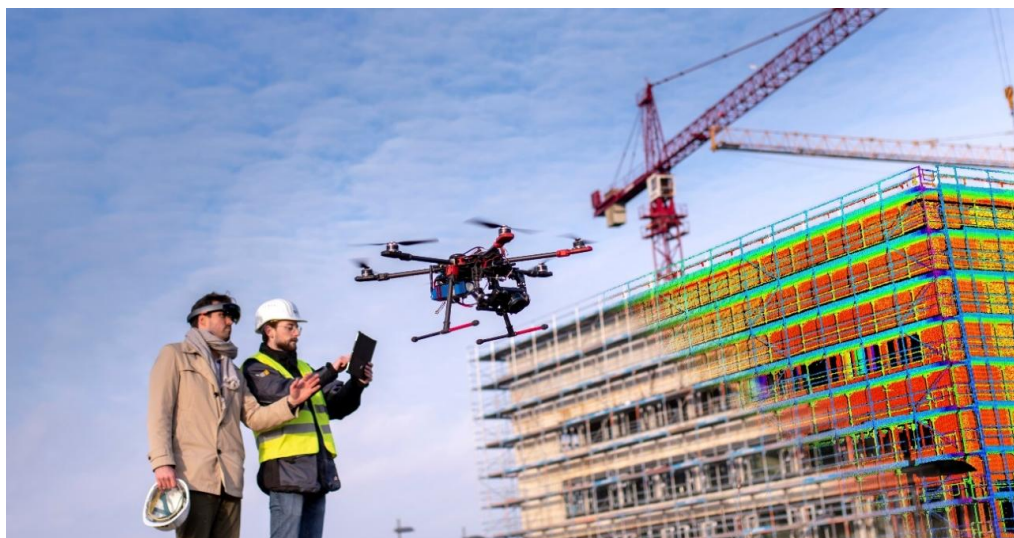
Kontaktinformationen

Benjamin Sattes (benjamin.sattes@3dwelt-vermessung.de),
3D WELT Vermessung GmbH

5.2.8 BIM Center Aachen – Forschungszentrum und branchenübergreifendes Netzwerk für digitales Bauen und Betreiben

Kurzbeschreibung

Das BIM Center Aachen ist ein Zusammenschluss aus vier Forschungseinrichtungen der RWTH Aachen und einem branchenübergreifenden Netzwerk aus marktführenden Kernpartnern und ausführenden Unternehmen. Das Center adressiert die Digitalisierung im Bauwesen mit dem Ziel, bestehende, jedoch oft lückenhafte Wertschöpfungsketten bei Herstellern und ausführenden Unternehmen zwischen CAD, Vermessung/GIS, CAM, Betrieb (CAFM) und Erhaltung im Bauwesen zu optimieren. Dies betrifft Prozesse und Schnittstellen zwischen digitaler Planung, Herstellung und Vorfertigung, Lieferung, Zusammenbau und Montage, Bauausführung, Inbetriebnahme, As-built-/As-is-Dokumentation, computergestütztem Bauwerksmanagement (z. B. CAFM) und Wartung technischer Systeme. Im BIM Center Aachen werden langjährige Erfahrungen in der Anwendung digitaler Methoden im Bauwesen, digitaler Erfassung und Modellierung der bebauten Umwelt (u. a. TLS/Photogrammetrie, UAV), Softwareentwicklung gebündelt. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten adressieren u. a. die As-is-/As-built-Dokumentation, semantische Modellierung, Geoinformationssysteme, Geospatial IoT, Data Stream Processing sowie VR und Mobile Augmented Reality.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Forschung und Entwicklung, BIM-Zertifizierung, BIM-Qualifikation, BIM-Prozessevaluation, BIM-Beratung, Netzwerk
Anwendungsfelder	Digitale Planung, Herstellung und Vorfertigung, Lieferung, Zusammenbau und Montage, Bauausführung, Inbetriebnahme, As-built-Dokumentation, computergestütztes Facility Management (CAFM) und Wartung technischer Systeme
Zielgruppe	B2B
Voraussetzungen	Immatrikulation als Partner
Referenzprojekte	Diverse Projekte im Bereich des digitalen Planens, Bauen und Betreibens, u. a. digitale 3D-Bauwerkserfassung und semantischer As-built/As-is-Modellierung, Common Data Environments, vernetzte Felddaten im Bauwesen, verteilte Geoinformationssysteme, Datenbanken und Geospatial IoT usw.

Kontaktinformationen

Lev Kirnats (kirnats@e3d.rwth-aachen.de), BIM Center Aachen

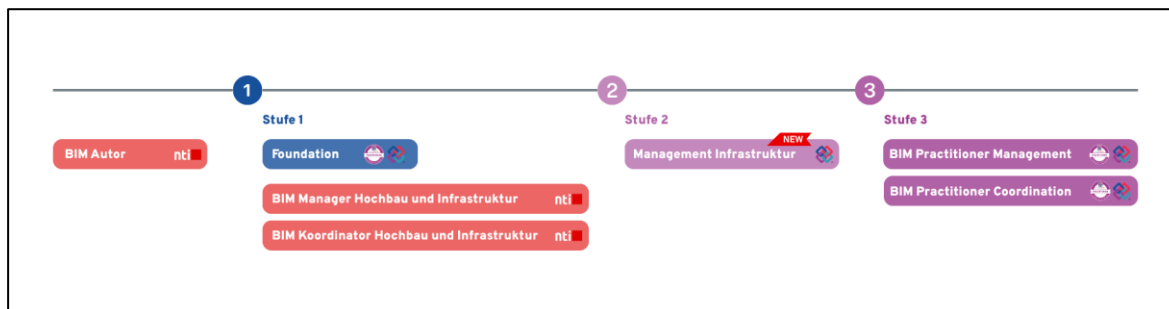


5.2.9 BIM-Qualifizierung

Kurzbeschreibung

NTI Deutschland bietet ein praxisorientiertes BIM-Qualifizierungsprogramm für Fach- und Führungskräfte aus Planung, Bau, Infrastruktur und Geodäsie. Das Angebot reicht von BIM-Grundlagen über die modellbasierte Bearbeitung und Koordination bis zum BIM-Management. Vermittelt werden unter anderem openBIM-Methoden, Informationsmanagement, IFC-basierter Datenaustausch, BIM-Rollen sowie relevante Normen und Richtlinien.

Für Fachkräfte aus der Geodäsie schaffen die Qualifizierungen insbesondere die Grundlage, Geodaten, Bestandsinformationen und digitale Modelle sicher in BIM-Prozesse einzuordnen. Mit der neuen BIM-Qualifizierung und Zertifizierung für den Infrastrukturbereich wird dieses Angebot gezielt um die Anforderungen von Infrastrukturprojekten erweitert und bietet insbesondere Fachkräften aus Geodäsie, Vermessung und Infrastrukturplanung eine passende Möglichkeit zur fachlichen Weiterqualifizierung. Je nach Qualifizierungsstufe werden theoretische Grundlagen mit praxisbezogenen BIM-Workflows verbunden. Teile des NTI-Qualifizierungsangebots orientieren sich an den Standards von buildingSMART und VDI bzw. ermöglichen entsprechende nationale und internationale Zertifizierungen.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Beratung, Schulung, Einstieg, Modellierung
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring u. a.
Zielgruppe	Vermessungs- und Planungsbüros, Behörden sowie ausführende Betriebe
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	Matthäi Bauunternehmen GmbH & Co. KG

Kontaktinformation

Annette Göthner-Lindner, NTI Deutschland GmbH, [ango @nti-group.com](mailto:ango@nti-group.com), www.nti-group.com/de



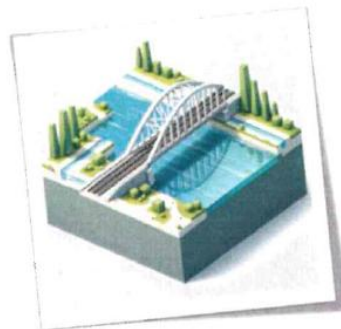
5.2.10 BIM-Qualifizierung

Kurzbeschreibung

Mit der neuen Qualifizierung BIM-Management Infrastruktur wird das bestehende BIM-Schulungsangebot gezielt um die besonderen Anforderungen von Infrastrukturprojekten erweitert. Ein besonderer Fokus liegt auf der objektorientierten und parametrisierten Infrastrukturmodellierung sowie auf dem Zusammenspiel unterschiedlicher Fachmodelle und Datenquellen.

Behandelt werden unter anderem die Integration und Nutzung von Geodaten, Vermessungsdaten, Baugrundinformationen und geotechnischen Modellen sowie deren Verknüpfung mit digitalen Infrastrukturmodellen. Dabei steht insbesondere das Verständnis für durchgängige Daten- und Modellstrukturen über Planung, Bau und Betrieb im Mittelpunkt.

Für Fachkräfte aus Geodäsie, Vermessung, Geotechnik und Infrastrukturplanung bietet die Qualifizierung die Möglichkeit, ihr BIM-Wissen gezielt zu vertiefen, Zusammenhänge zwischen den Fachdisziplinen besser zu verstehen und aktiv an modellbasierten Infrastrukturprojekten mitzuwirken.



Mit Beginn des Jahres 2026 veröffentlicht die buildingSMART Deutschland das erste Profil dieser neuen Stufe mit dem Schwerpunkt Infrastruktur.

Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Beratung, Schulung, Einstieg, Modellierung
Anwendungsfelder	Bauen im Bestand, Infrastrukturplanung, Hochbau/Tiefbau, Bauausführung, Monitoring u. a.
Zielgruppe	Vermessungs- und Planungsbüros, Behörden sowie ausführende Betriebe
Voraussetzungen	keine

Kontaktinformation

Annette Göthner-Lindner, NTI Deutschland GmbH, ango@nti-group.com, www.nti-group.com/de

5.2.11 SAGis InfraSuite for Autodesk Civil 3D – Tools für Vermessung und Infrastrukturplanung

Praxisnahe Erweiterung für bestehende Autodesk Civil 3D Arbeitsplätze

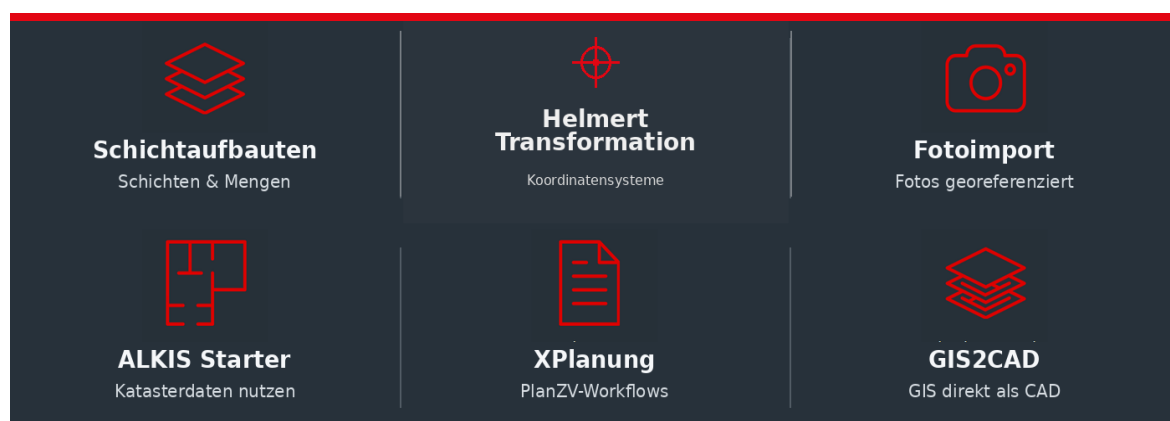
Kurzbeschreibung

Die SAGis InfraSuite erweitert Autodesk Civil 3D um praxisorientierte Werkzeuge für Vermessung und Infrastrukturplanung. Wiederkehrende Arbeitsschritte werden direkt in der gewohnten Civil-3D-Umgebung vereinfacht und automatisiert.

Im Mittelpunkt für Vermessungsbüros steht die Helmert-Transformation. Lagepläne lassen sich ohne geometrische Verzerrung transformieren. Für die Ermittlung der Transformationsparameter können beliebig viele Passpunktpaare verwendet, einzeln aktiviert oder deaktiviert und anhand der angezeigten Restklaffungen bewertet werden.

Mit dem Fotoimport werden Aufnahmen anhand ihrer Koordinaten und Aufnahmerichtung georeferenziert in den Plan übernommen. Ein Block kennzeichnet den Fotostandort und enthält den direkten Link zur Bilddatei. So bleibt die Bestands- und Baustellendokumentation eindeutig nachvollziehbar.

Weitere Funktionen unterstützen unter anderem codierte Linienverbindungen aus Vermessungspunkten, den direkten Import von GIS-Daten als CAD-Objekte, die Nutzung von ALKIS-Daten sowie die automatische Ermittlung von Kreuzungspunkten.



Eigenschaften

Art der Anwendung	Transformation, Datenaufbereitung, Dokumentation, Planung, Auswertung
Anwendungsfelder	Vermessung, Lage- und Bestandspläne, Infrastrukturplanung, GIS-/CAD-Datenintegration, Grunderwerb
Schnittstellen	Autodesk Civil 3D, DWG, GIS-Datenbanken, ALKIS, OKSTRA, georeferenzierte Bilddateien, XPlanung
Voraussetzungen	Autodesk Civil 3D; Systemanforderungen entsprechend der eingesetzten Civil 3D Version
Systemarchitektur	Desktop-Erweiterung für Autodesk Civil 3D unter Windows
Referenzprojekte	Entwicklung auf Basis langjähriger Autodesk Civil 3D Projekterfahrung im DACH-Raum

Kontaktinformationen

Carolin Leipold, NTI Deutschland GmbH, cale@nti-group.com, www.nti-group.com/de

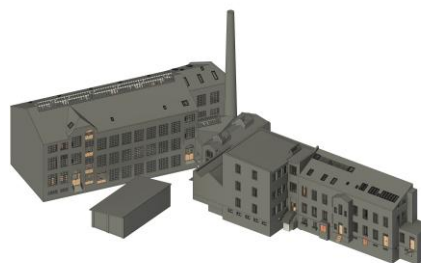
5.2.12 Lumoview – 3D-Bestandserfassung in 2 Sekunden pro Raum

Kurzbeschreibung

Die Die Lumoview Building Analytics GmbH ist ein High-Tech-Spin-off des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und überträgt hochpräzise Bildgebungs- und Sensortechnologien auf die digitale Erfassung von Bestandsgebäuden.

Kern der Lösung ist der dreifach patentierte LumoScanner, ein mobiles System für das terrestrische 3D-Laserscanning von Innenräumen. Das kompakte, handgetragene Gerät vereint einen 2D-LiDAR-Sensor, acht Infrarotsensoren, eine 360°-Kamera, eine 9-Achsen-Inertialmesseinheit sowie Sensoren für Lufttemperatur und Luftfeuchtigkeit. Auf diese Weise erfasst die Technologie geometrische, visuelle und weitere gebäuderelevante Daten in einem einzigen Messvorgang.

Die gewonnen Rohdaten werden anschließend in einem KI-basierten Prozess bedarfsgerecht verarbeitet. So entstehen präzise digitale Planungsgrundlagen wie Grundrisse, 3D-CAD-Modelle, BIM-fähige As-Built-Modelle oder 360°-Panoramen. Die Ergebnisse lassen sich nahtlos in bestehende BIM-, CAFM- und ERP-Systeme integrieren. Lumoview schafft einen durchgängigen Scan-to-BIM-Prozess für Bestandsgebäude: von der schnellen Erfassung vor Ort über die KI-gestützte Verarbeitung bis zur einsatzbereiten digitalen Planungsgrundlage. Damit wird eine präzise, skalierbare und effiziente All-in-one-Lösung für die Digitalisierung von Gebäuden und Immobilienportfolios geboten.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	All-in-one-Lösung für die digitale Erfassung von Gebäudedaten: • Datenerfassung erfolgt mit dem LumoScanner, wahlweise im Selbst-Aufmaß oder als Aufmaß-Service. Optional kann die Gebäudehülle per Drohnen-Photogrammetrie erfasst werden. • Datenverarbeitung (CAD-Modellierung) in einem KI-gestützten Prozess zu 3D-CAD-Modellen, 2D-Plänen, Raumbüchern oder Gebäudehüllenmodellen verarbeitet. • Über LumoCloud stehen alle Daten zentral zur Verfügung und lassen sich nahtlos in bestehende BIM-, CAFM- und ERP-Systeme integrieren.
Anwendungsfelder	3D-Bestandserfassung, As-Built-Dokumentation, Scan-to-BIM, Digital Twin, Bauen im Bestand, Hochbau, Innenarchitektur, Facility Management, Energieberatung, Datenintegration (CAD/BIM/CAFM), Visualisierung (2D, 3D)
Zielgruppe	Wohnungswirtschaft, Öffentliche Gebäudebesitzer:innen, Büroimmobilienbesitzer:innen
Referenzprojekte	Gebäudewirtschaft der Stadt Köln: Erfassung, Grundrisserstellung (PDF) u. 3D-Modellerstellung (IFC) einer Berufsschule mit über 8000 qm. Volkswohnung: Erfassung, Grundrisserstellung (DWG) und 3D-Modellerstellung (IFC) von über 20 Wohnungen Covestro: Erfassung u. Grundriss-Erstellung (DWG) eines Bürogebäudes KIPS: Erfassung und Erstellung von 3D-CAD-Modellen (RVT + ICF) über 30.000m² verschiedener Gebäude, darunter auch Bauwerke wie Kirchen Enumion: Erfassung und Erstellung von 3D-CAD-Modellen (SQPROJ) einer Gesamtschule inkl. Turnhalle

Kontaktinformationen

Dr.-Ing. Silvan Siegrist (Silvan.Siegrist@lumoview.com), www.lumoview.com

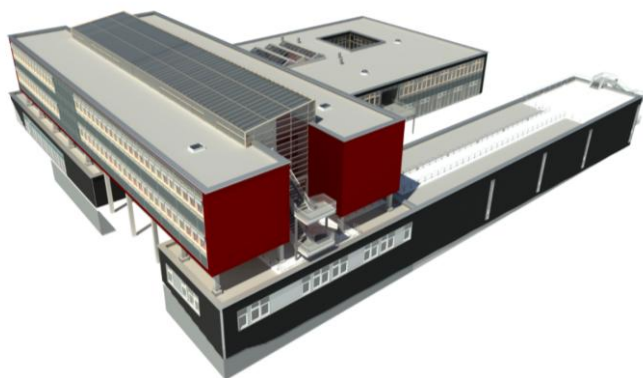
5.2.13 Modellierung von BIM-Modellen

Kurzbeschreibung

Wir, die Wuttke Ingenieure, sind ein familiengeführtes Unternehmen, spezialisiert auf die Verarbeitung raumbezogener Daten. Mit unseren Abteilungen für Ingenieur- und Industrievermessung, Digitale Raumdaten und Building Information Modeling (BIM) unterstützen wir unsere Kunden von der Konzeptphase über die Planung bis hin zur Bauausführung und Bewirtschaftung. Unser Team besteht aus erfahrenen Vermessungs- und Bauingenieuren, Architekten sowie BIM-Managern und -Koordinatoren.

Wir erstellen BIM-Modelle basierend auf übergebenen Plänen („2D-to-BIM“) oder unseren eigenen präzisen Messungen („Scan-to-BIM“) und modellieren Fachmodelle in den Bereichen Architektur, Tragwerksplanung, TGA und Infrastruktur. Mit über 15 Jahren Erfahrung in der Architekturvermessung setzen wir modernste Technologien ein, darunter der Mobile Laserscanner VLX von NavVis, der Terrestrische Laserscanner Leica RTC360 und DJI-Drohnen. Diese Hightech-Lösungen ermöglichen es uns, den Bestand präzise in einen digitalen Zwilling zu überführen.

Unsere BIM-Modelle, erstellt von erfahrenen Architekten und Bauingenieuren, gewährleisten



höchste Qualität. Jedes Modell wird individuell auf die Vorgaben des Kunden zugeschnitten und nahtlos in den BIM-Prozess integriert. Besonders bei der Scan-to-BIM-Methode überprüfen wir streng die Modellierungsgenauigkeit, um eine exakte Übereinstimmung mit der Punktwolke sicherzustellen. Wir liefern ausschließlich qualitätsgeprüfte BIM-Modelle, die den Modellierungsvorschriften und dem vereinbarten

Level of Information Need (LOIN) entsprechen. Zudem bieten wir Baufortschrittskontrollen und As-Built-Dokumentationen mittels Laserscanning an, um den Bauzustand präzise zu erfassen und zu dokumentieren. Ein cloudbasierter Punktwolkenviewer ermöglicht eine standortunabhängige Navigation, durch den erfassten Bestand oder die Baustelle.

Für eine persönliche Beratung und individuelle Lösungen für Ihr BIM-Projekt nehmen Sie gerne über <https://www.wuttke-ingenieure.de/kontakt> Kontakt mit uns auf. Unsere BIM-Spezialisten erarbeiten mit Ihnen eine individuelle Lösung für Ihre Projektanforderungen. Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Modellierung von BIM-Modellen auf Grundlagen von Laserscanning (Scan-to-BIM) oder 2D-Plänen (2D-to-BIM)
Anwendungsfelder	u. a. Bauen im Bestand, Planungsgrundlage im Hoch- und Tiefbau, Visualisierung von BIM-Modellen
Zielgruppe	BTB, BTC
Referenzprojekte	https://www.wuttke-ingenieure.de/referenzen

Kontaktinformationen

Oliver Wuttke (oliver.wuttke@wuttke-ingenieure.de)
Wuttke Ingenieure GmbH

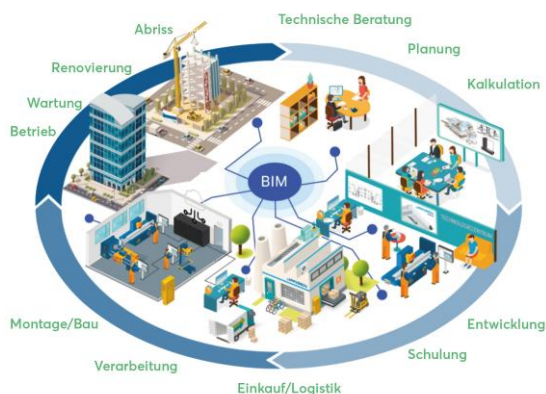
wuttke
ingenieure

5.2.14 BIM: Besondere Haftungsfragen mit Blick aufs „Urban Mining“

Kurzbeschreibung

Vermessungsingenieur:innen stellen mit ihrer Arbeit die Basis für erfolgreiche BIM-Projekte zur Verfügung. Jedoch: Die BIM-Methode ist (noch) nicht im Berufsbild von Vermessungsingenieur:innen verankert – und damit auch nicht automatisch durch jede Berufshaftpflichtversicherung abgedeckt. Darüber hinaus droht unter Umständen eine sogenannte „gesamtschuldnerische Haftung“, bei der Vermessungsingenieur:innen möglicherweise für Fehler anderer am BIM-Projekt Beteiligten anteilig haften, auch wenn im Rahmen der geodätischen Aufgaben keine Fehler gemacht wurden. Es empfiehlt sich daher, zum einen die eigene Berufshaftpflichtversicherung auf die Mitversicherung von BIM-Leistungen zu überprüfen und gegebenenfalls mit entsprechenden individuellen Sondervereinbarungen zu ergänzen. Für BIM-Koordinatoren oder BIM-Manager kann eine zusätzliche IT-Haftpflichtversicherung wichtig sein. Übrigens: Im speziell für Vermessungsingenieur:innen entwickelten Versicherungspackage „GeoInsurance“ (www.geoinsurance.de) der pisa Versicherungsmakler GmbH ist die Haftung im Zusammenhang mit BIM-Projekten umfangreich mitversichert. Darüber hinaus bietet „GeoInsurance“ etliche weitere speziell auf die Bedürfnisse von Vermessungsingenieur:innen zugeschnittene Leistungen in den Bereichen „Haftung“, „Instrumente“ und „Rechtliches“.

Ergänzend sei Vermessungsingenieur:innen, vor allem denjenigen, die an BIM-Projekten mitarbeiten, die Absicherung gegen die finanziellen Risiken durch Cybercrime empfohlen. Schließlich handelt es sich bei BIM-Projekten um wertvolle digitale Daten, auf die eine Vielzahl Projektbeteiligter mit unter Umständen unterschiedlichen Standards bezüglich Datensicherheit (über die gesamte Dauer eines Gebäudezyklus) Zugriff hat. Daher rücken BIM-Daten immer mehr in den Fokus von Hackern.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Unabhängiger Fachversicherungsmakler für Vermessungsingenieur:innen
Anwendungsfelder	GeoInsurance (Versicherungspackage für Vermessungsingenieur:innen) Cyber-Versicherung D & O-Versicherung Gruppen-Unfallversicherung betriebliches Vorsorgemanagement
Zielgruppe	Vermessungsingenieur:innen
Voraussetzungen	keine
Referenzprojekte	Flughafen München, Stuttgart 21

Kontaktinformationen

Daniel Jerlich (dj@pisa-versicherungsmakler.de), pisa Versicherungsmakler GmbH

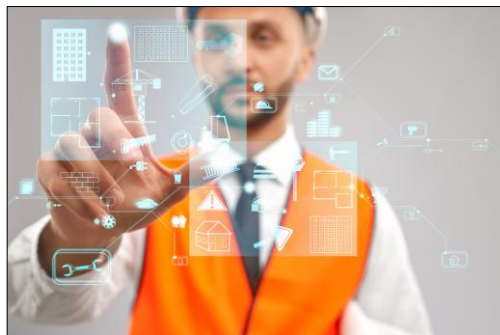


5.2.15 BIM: Besondere Haftungsfragen mit Blick auf „KI“

Kurzbeschreibung

Vermessungsingenieur:innen stellen mit ihrer Arbeit die Basis für erfolgreiche BIM-Projekte zur Verfügung. Jedoch: Die BIM-Methode ist (noch) nicht im Berufsbild von Vermessungsingenieur:innen verankert – und damit auch nicht automatisch durch jede Berufshaftpflichtversicherung abgedeckt. Darüber hinaus droht u. Umständen eine „gesamtschuldnerische Haftung“, bei der Vermessungsingenieur:innen für Fehler anderer am BIM-Projekt Beteiligten anteilig haften, auch wenn im Rahmen der geodätischen Aufgaben keine Fehler gemacht wurden. Es empfiehlt sich daher, zum einen die eigene Berufshaftpflichtversicherung auf die Mitversicherung von BIM-Leistungen zu überprüfen und ggf. mit individuellen Sondervereinbarungen zu ergänzen. Für BIM-Koordinator:innen oder BIM-Manager:innen kann eine zusätzliche IT-Haftpflichtversicherung wichtig sein. Im für Vermessungsingenieur:innen entwickelten Versicherungspackage „GeoInsurance®“ (www.geoinsurance.de) der pisa Versicherungsmakler GmbH ist die Haftung im Zusammenhang mit BIM-Projekten voll mitversichert.

Für Vermessungsingenieur:innen wachsen im Zusammenhang mit „KI“ neue Chancen, aber auch Herausforderungen heran. Die „KI“ wird künftig (via Drohnen) die Messungen vor Ort vornehmen, die Messpunkte sinnvoll zuordnen und Punktwolken auswerten. Freilich bedarf es weiterhin den Vermessungsingenieur:innen als Fachleute, die zum einen festlegen, was vermessen werden soll, zum anderen die durch „KI“ ausgewerteten Punktwolken gegenprüfen. Dieser Plausibilitätscheck ist nicht zu unterschätzen, denn die (amtlich bestellten) Vermessungsingenieur:innen haften auch beim Einsatz von „KI“ (wie beim Einsatz einer Software) dennoch für die Resultate. „KI“ bedeutet für Vermessungsingenieur:innen (die sich damit mehr denn je als BIM-Koordinator:innen oder BIM-Manager:innen anbieten) nicht nur Chancen, sondern auch ein Plus an Haftungsfragen sowie auch ein (generell bei BIM-Projekten latent vorhandenes) zusätzliches, stark erhöhtes Risiko von Cybercrime-Attacken.



Eigenschaften

Art der Dienstleistung	Fachversicherungsmakler für Vermessungsingenieur:innen
Anwendungsfelder	GeoInsurance® (Versicherungspackage für Vermessungsingenieur:innen) Cyber-Versicherung D & O-Versicherung Gruppen-Unfallversicherung betriebliches Vorsorgemanagement
Zielgruppe	Vermessungsingenieur:innen

Kontaktinformationen

Daniel Jerlich (dj@pisa-versicherungsmakler.de), pisa Versicherungsmakler GmbH



6 Zusammenfassung und Ausblick

Beitrag von Andreas Donaubauer und Georg Thessmann

Der vorliegende Leitfaden Geodäsie und BIM versteht sich als umfassende Informationsquelle und Nachschlagewerk für den dynamischen BIM-Markt aus der Perspektive der Geodäsie und Geoinformation. Er erscheint zu einer Zeit, in der immer noch wichtige Grundlagen für die Methode BIM erarbeitet und verfeinert werden und eine anhaltend hohe Nachfrage nach Informationen zum Thema festzustellen ist. Der zur INTERGEO 2017 erstmals erschienene Leitfaden in der Version 1.0 (2017) und die anschließend jährlich aktualisierten Versionen wurden in fünfstelliger Zahl von den Webseiten des DVW und des Runden Tisch GIS heruntergeladen. Gleichzeitig ist seit 2020 auch die Bestellung der jeweils aktuellen Version als Print-on-Demand in gedruckter Form möglich.

Der Leitfaden dokumentiert den aktuellen Stand der Entwicklung von BIM im Umfeld von Geodäsie und Geoinformation. Durch den modularen Aufbau und seine digitale Publikation ermöglicht er eine dynamische Fortschreibung. So sind in der vorliegenden Version 5.1 zehn neue Praxis-Beiträge hinzugekommen, jeweils fünf zum Thema BIM in der Ingenieurvermessung (Kap. 3.1) und fünf zur Integration von BIM und GIS (Kap. 3.2).

Die Version 5.1 stellt eine Fortschreibung der Version 5.0 (2025) dar mit besonderem Schwerpunkt auf einer grundlegenden Revision der Grundlagenkapitel.

Diese sind in Kapitel 2 zu finden und beschreiben die Grundlagen zur Methode BIM und ihren Bezug zur Geodäsie. Dabei werden die allgemeine Modellierung von Bauwerken, BIM für den Infrastrukturbau, CAD-GIS-BIM, Ingenieurvermessung und BIM, rechtliche Aspekte sowie BIM-Management und Prozesse sowie erstmals in der Version 5.0 auch das Thema Digitale Zwillinge thematisiert.

Der einführende Beitrag von Blankenbach et al. legt die Grundlagen zum Informationsmanagement nach der BIM-Methode. Die Autoren gehen dabei auf BIM-Anwendungsfälle ein und geben einen ersten Überblick über die Bauwerksmodellierung in BIM. So werden unter anderem die Unterschiede zwischen „little“ und „big“ sowie „closed“ und „open“ BIM erläutert und die Bedeutung von multidimensionalen Bauwerksmodellen (4D Zeit, 5D Kosten, 6D Facility Management) dargestellt. Mit dem Beitrag „Prozesse und Management“ führen die Autoren zunächst anhand der Norm ISO 19650 in das Informationsmanagement nach der BIM-Methode ein. Darauf aufbauend werden grundlegende Begriffe des BIM-Managements eingeführt und den Leistungen des Geodäten zugeordnet. Zentrale Themen sind dabei der Aufbau und das Management der gemeinsamen Datenumgebung (Common Data Environment, CDE) – wobei auch auf die aktualisierte DIN SPEC 91391-1 und -2 mit openCDE-Schnittstellen und RESTful API eingegangen wird – sowie die Spezifikation von Prozessen und Datenübergaben. Eine wesentliche Neuerung ist die Aufnahme des europäischen Konzepts „Level of Information Need (LOIN)“, das die bisherigen LOD-Spezifikationen ablöst. Der Beitrag schließt mit einem Appell an GIS-Experten und Geodäten, die nach Meinung der Autoren mit ihrem Fachwissen eine führende Rolle bei der Einführung übernehmen und ihr Wissen und ihre Kompetenzen bei der Ausgestaltung von BIM-Richtlinien und Standards einbringen sollten.

Das Kapitel 2.2 ist mit der Georeferenzierung einer wichtigen Thematik im Bereich Geodäsie und BIM gewidmet, die bei der praktischen Umsetzung der BIM-Methode immer wieder zu Missverständnissen in der Kommunikation zwischen den Projektbeteiligten führt. Clemen et al. befassen sich umfassend mit der Thematik der Georeferenzierung auf mathematischer, pragmatischer sowie Software- und Datenaustauschebene. Mit „Level of Georeferencing“ beschreiben die Autoren ein Konzept, das eine systematische Abstufung von einfachen Adressangaben bis hin zur Passpunkt-basierten Anbindung an ein geodätisches Koordinatenreferenzsystem beschreibt.

Die bisherigen Entwicklungslinien von CAD und GIS sowie deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede inklusive ihrer jeweiligen Bezüge zur Methode BIM erläutern Donaubauer et al. im Kapitel

2.3 „CAD, BIM und GIS – digitale Modelle der gebauten Umwelt“. Als wesentliche Unterscheidungsmerkmale zwischen den digitalen Modellen aus dem BIM- und dem GIS-Bereich werden das grundlegende Modellierungsparadigma, der Skalen- und Ausdehnungsbereich, der Inhalt, der Detaillierungsgrad, die Geometrieprepräsentation, sowie die Georeferenzierung anhand der standardisierten Informationsmodelle IFC und CityGML herausgearbeitet und Methoden der Integration der beiden Welten beschrieben. Darüber hinaus wird anhand eines Überblicks über die Aktivitäten der Fachgruppe „BIM-Verkehrswege“ des buildingSMART Deutschland e.V. die Rolle von BIM beim Infrastrukturbau beschrieben – ein Gebiet auf dem die Integration von BIM und GIS besonders bedeutend ist.

Die Bedeutung von Geodäsie, BIM und GIS für Digitale Zwillinge wird im Kapitel 2.4 von Blankenbach et al. deutlich. Besonderes Augenmerk legen die Autoren auf „Bauwerkszwillinge“, die als digitale Abbildungen realer Bauwerke über den gesamten Lebenszyklus hinweg dienen, sowie auf „Urbane Digitale Zwillinge“ (UDZ), die ganze Städte virtuell abbilden und als Ausgangspunkt für Wassere-wenn-Szenarien dienen. Die Autoren argumentieren, dass der Geodäsie und Geoinformation bei Digitalen Zwillingen eine zentrale Rolle zukommt, da präzise Vermessungs- und Geobasisdaten den Raumbezug sichern, die kontinuierliche Aktualisierung von as-is-Modellen ermöglichen und als Fundament für die Integration heterogener Daten und Modelle dienen.

Die Veränderungen in der Ingenieurvermessung durch die zunehmende Einführung von BIM thematisieren Becker et al. im Kapitel 2.5. Dabei werden die Aufgaben der Ingenieurvermessung jeweils mit Bezug zur BIM-Methode und gegliedert in planungsbegleitende und baubegleitende Vermessungen sowie Aufgaben beim Betrieb und dem Unterhalt von Bauwerken beschrieben. Die Autoren setzen sich dabei kritisch mit Konzepten aus der BIM-Standardisierung auseinander und beschreiben, wie diese aus geodätischer Sicht weiterentwickelt werden sollten. Als zentrale Aussage der Autoren ergibt sich, dass die Aufgaben des Geodäten zukünftig um das BIM-basierte Management georeferenzierter Daten erweitert werden und für eine nahtlosere, modell-gerechte Übertragung von Daten zwischen geodätisch referenzierten Systemen und der kartesischen BIM-Welt noch weitere Entwicklungen zu leisten sind.

Eschenbach stellt im Kapitel 2.6 rechtliche Auswirkungen des Einsatzes der BIM-Methode auf vermessungstechnische Leistungen dar. Er widmet sich den Themen Leistungspflichten, Vergütung, Haftung und Schutz des geistigen Eigentums. Sein Fazit ist, dass die BIM-Planungsmethode für den Geodäten keine gänzlich neuen rechtlichen Rahmenbedingungen mit sich bringt, weist aber darauf hin, dass Auftraggeber die Ergebnisse von Vermessungen „BIM-fähig“, d. h., über die IFC-Schnittstelle verlangen werden, ohne dass hierdurch ohne Weiteres ein Honorarzuschlag abgeleitet werden kann. Eschenbach warnt zudem vor Haftungsgefahren für den Fall, dass z. B. für die Lieferung von as-built-Modellen die Informationstiefe nicht genau spezifiziert wurde.

Den Abschluss der Grundlegende bildet Kapitel 2.7, in dem mit den Themen „3D-Lageplan zum Baugesuch“ und „Verlinkte Datencontainer für die Datenübergabe“ zwei aktuelle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten aus der Schnittmenge Geodäsie und BIM beschrieben werden.

Kapitel 3 gibt anhand konkreter Praxisbeispiele Einblicke in die Anwendung der BIM-Methode. Dabei zeigen vierundzwanzig Beispiele aus dem Bereich der Ingenieurvermessung, neun Beiträge zur BIM- und GIS-Integration sowie ein Ansatz zum BIM-Prozess und -Management, wie ein konkreter praktischer Einsatz aussieht. Zwanzig weitere Praxisbeispiele aus früheren Versionen des Leitfadens stehen in einem digitalen Archiv unter der folgenden Adresse zur Verfügung: <https://katalog.rundertischgis.de/dataset/relationship/leitfaden-geodasie-und-bim-beitragsarchiv>).

In den beschriebenen Projekten der Ingenieurvermessung (Kapitel 3.1) stehen die Aspekte der Datenerhebung, Georeferenzierung und die 3D-Bestandsmodellierung komplexer Bauwerke für die BIM Methode im Vordergrund. Die Autoren zeigen mit zahlreichen Beispielen, vornehmlich aus den

Bereichen der Verkehrsinfrastruktur, Hochbau im Bestand und Denkmalpflege, welche Rolle die Ingenieurvermessung in BIM Projekten einnimmt. Dieses Kapitel wurde erweitert, um neue aktuelle Praxis-Beiträge.

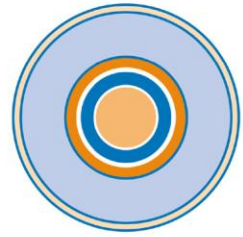
Die Praxisbeispiele aus dem Bereich BIM-GIS-Integration (Kapitel 3.2) zeigen eine Reihe technischer Möglichkeiten sowie verfügbare Datengrundlagen aus dem GIS-Bereich und geben einen Einblick in das Anwendungspotenzial, das durch eine derartige Integration entsteht. Ebenso wie Kapitel 3.1 wurde auch dieses Kapitel um fünf neue aktuelle Praxis-Beiträge erweitert.

Im Kapitel 4 werden fünf Handlungsempfehlungen zum praktischen Umgang mit der Methode BIM gegeben. Diese reichen vom Arbeiten im lokalen Koordinatenreferenzsystem über Vorschläge zum BIM-gerechten Arbeiten im Ingenieurbüro bis zum standardkonformen Austausch von Digitalen Geländemodellen im openBIM-Umfeld.

Kapitel 5 gibt eine Software- und Dienstleistungsübersicht anhand von vorgegeben Templates. Im Bereich Software sind neunundzwanzig Produkte nach den Kriterien Kurzbeschreibung, Eigenschaften (Art der Anwendung, Anwendungsfelder, Schnittstellen, Voraussetzungen, Systemarchitektur und Referenzprojekte) und Kontaktinformationen beschrieben. Die vorgestellten Softwareprodukte reichen von umfangreichen BIM-Systemen einschließlich spezieller Plugins für geodätische Aufgaben bis hin zu kleineren, spezialisierten Produkten, GIS-Software sowie Werkzeuge zur Transformation zwischen BIM- und GIS-Formaten. Im Bereich der Dienstleistungen sind dreizehn Angebote nach den Kriterien Kurzbeschreibung, Eigenschaften (Art der Dienstleistung, Anwendungsfelder, Zielgruppe, Voraussetzungen, Referenzprojekte) und Kontaktinformationen zusammengestellt. Diese umfassen Schulungs- und Qualifizierungsangebote für die BIM-Methode sowie Beratungstätigkeiten und praktische Dienstleistungen.

Mit der Version 2026 als aktualisierter Version 5.1 des Leitfadens zeigt sich, dass die Grundlagen der BIM-Methode zunehmend präziser gefasst und durch neue Konzepte wie Level of Information Need (LOIN), openCDE-Schnittstellen, weiterentwickelte Standards für 3D-Stadt- und Bauwerksmodelle, sowie die Entwicklung Digitaler Zwillinge erweitert werden. Die digitale Transformation der Bauwirtschaft schreitet damit weiter technologisch und organisatorisch voran. Für die Geodäsie und Geoinformation eröffnen sich dadurch neue Möglichkeiten, ihre Schlüsselrolle bei der Datenerfassung, Georeferenzierung, Datenmodellierung, Datenintegration und Qualitätssicherung zu festigen. Das Thema Künstliche Intelligenz spiegelt sich in den bisherigen Praxisbeispielen noch vergleichsweise wenig wider. Aufgrund laufender Forschungsarbeiten im BIM-Umfeld sowie in der Geodäsie und Geoinformation sind hier jedoch in den kommenden Jahren deutliche Fortschritte zu erwarten. In den kommenden Jahren wird es zudem darauf ankommen, die erarbeiteten Grundlagen in die Breite der Praxis zu tragen, offene Standards konsequent umzusetzen und die Entwicklung hin zu Bauwerks- und Urbanen Digitalen Zwillingen aktiv mitzugestalten. Der Wandel, den BIM und Digitale Zwillinge zur Steigerung von Effizienz und Qualität beim Planen und Bauen mit sich bringen, bleibt eine langfristige Aufgabe – gleichzeitig aber auch eine Chance für die Geodäsie und Geoinformation.

Profitieren Sie vom Netzwerk: Mitglied werden!



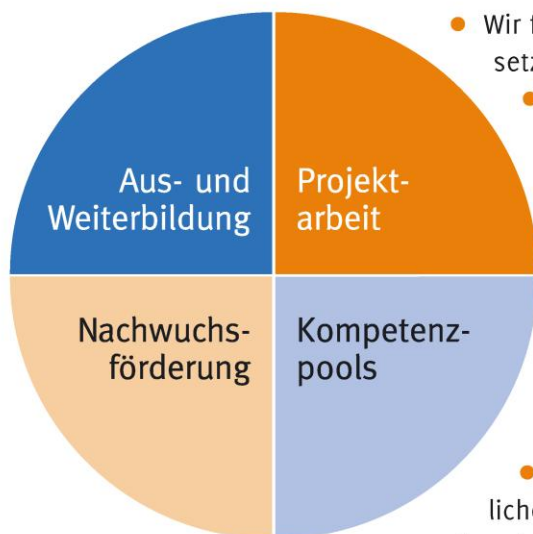
RUNDER TISCH GIS E.V.

Der Runde Tisch GIS e.V. ist eines der größten ehrenamtlich organisierten Netzwerke zum Thema Geoinformation in Deutschland. Werden Sie ein Teil dieses Netzes – persönlich, als Unternehmen, wissenschaftliche Institution, Gebietskörperschaft, Kommune oder Fachbehörde. Denn all diese Rollen finden sich schon jetzt unter unseren knapp 200 Mitgliedern. Beim Runden Tisch GIS finden Sie Partner für Ihre Projekte, einen breiten Erfahrungsaustausch und vielfältige Kontakte zu zahlreichen Entscheidern in der Geoinformationswirtschaft.

Die Arbeit des Runden Tisches GIS e.V. ruht auf vier Säulen. Mitglieder können darin eigene Akzente setzen und Mitstreiter für Ihre Interessen finden:

Als Mitglied des Runden Tisches GIS sind Sie stets der erste Ansprechpartner bei unseren zahlreichen Aktivitäten. Sie können das Expertenwissen in unseren Kompetenzpools nutzen und steigern. Ebenso steht Ihnen die Job- und Praktikantenbörse unserer Community zur Verfügung.

Und Sie profitieren von den guten Konditionen, die Sie bei unseren Veranstaltungen und Serviceangeboten als Mitglied genießen.



- Wir fördern das Vertrauen der Beteiligten und schaffen die Voraussetzungen für Kooperationen und den offenen Dialog.
- Wir unterstützen und initiieren Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten.
- Wir machen die Themen der Branche transparent.
- Wir beschreiben zukunftsweisende Trends im Umfeld von Geodaten.
- Wir bringen Anbieter, Anwender und Wissenschaft zusammen.
- Wir können große Förderprojekte stemmen.
- Wir fördern den studentischen und wissenschaftlichen Nachwuchs durch Stipendien und Preise.
- Wir verfolgen als gemeinnütziger Verein keine wirtschaftlichen Eigeninteressen und können deshalb unsere Themen mit einer hohen Glaubwürdigkeit transportieren.

Das Veranstaltungsprogramm des Runden Tisch GIS e. V.:

- Münchner GI-Runde
- Kommunales GIS-Forum in Neu-Ulm
- Mobiles GIS-Forum in Augsburg
- Frühstücksgespräch mit dem Runden Tisch GIS e.V.
- Geo@Aktuell
- 3D-Forum Lindau
- Weiterbildungskurse

Aktuelle Infos immer unter www.rundertischgis.de

Ansprechpartner und Autoren

Hier finden Sie eine alphabetische Auflistung aller Autoren und Ansprechpartner, die an diesem Leitfaden mitgewirkt haben. Auf die Beiträge wird mittels der Seitenzahl verwiesen.

A

Achatz, Marcus:

marcus.achatz@munich-airport.de,
Flughafen München GmbH, Nordallee
25, D-85356 München-Flughafen; 261

Adrian, Robert; 196

Appelt, Dr.-Ing. Veit: info@apluss.de,
A+S Consult GmbH, Schaufußstraße
19, D-01277, Dresden; 260

Askar, Cigdem:

cigdem.askar@gv.hamburg.de,
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung Hamburg, Neuenfelder
Straße 19, 21109 Hamburg; 241

Averdung, Dr. Christoph:

averdung@supportgis.de, CPA ReDev
GmbH, Auf dem Seidenberg 3a, D-
53721 Siegburg; 304

B

Banemann, Silvia:

silvia.banemann@gv.hamburg.de,
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung Hamburg, Neuenfelder
Straße 19, D-21109 Hamburg; 262

Bartnitzek, Dipl.-Math. Jens:

info@apluss.de, A+S Consult GmbH,
Schaufußstraße 19, D-01277,
Dresden; 260

Bayer, Lazaro; 196

Becker, Denise: info@tpi-

vermessung.de, TPI
Vermessungsgesellschaft mbH, Otto-
Hahn-Straße 46, 63303 Dreieich; 153

Becker, Dr.-Ing. Ralf:

ralf.becker@gia.rwth-aachen.de,
RWTH Aachen University –
Geodätisches Institut und Lehrstuhl für
Bauinformatik &
Geoinformationssysteme, Mies-van-
der-Rohe-Straße 1, D-52074 Aachen;
22, 49, 91, 128, 207

Birkenbeul, Anne-Kathrin; 189

Blankenbach, Prof. Dr.-Ing. Jörg:

blankenbach@gia.rwth-aachen.de,
RWTH Aachen University –
Geodätisches Institut und Lehrstuhl für
Bauinformatik &
Geoinformationssysteme, Mies-van-
der-Rohe-Str. 1, D-52074 Aachen; 22,
49

Borrmann, Prof. Dr.-Ing. André:

andre.borrmann@tum.de, Leonhard
Obermeyer Center, Technische
Universität München, Arcisstraße 21,
D-80333 München; 146

Bösinger, Dr. Rolf: Bundesministerium

für Wohnen, Stadtentwicklung und
Bauwesen, Krausenstraße 17 -18
10117 Berlin; 7

Braun, Markus: mbraun@moss.de,

M.O.S.S. Computer Grafik Systeme
GmbH, Hohenbrunner Weg 13, D-
82024 Taufkirchen; 318

C

Carstens, Dr. Andreas:

a.carstens@esri.de, Esri Deutschland
GmbH, Ringstraße 7, D-85402
Kranzberg; 259

Clemen, Prof. Dr.-Ing. Christian:

christian.clemen@htw-dresden.de,
HTW Dresden, Fakultät
Geoinformation, Friedrich-List-Platz 1,
D-01069 Dresden; 19, 22, 49, 91, 139,
199, 251, 282, 285

Conz, Sebastian: ARC-GREENLAB

GmbH, Eichenstraße 3b, 12435 Berlin;
211

D

Dahmen, Christian; 251

de Keijzer, Dipl.-Ing. Stefan:

info@angermeier.de, Angermeier

Ingenieure GmbH, i_park Klingholz 16,
D-97232 Giebelstadt; 205

Donaubauer, Dr. Andreas:
andreas.donaubauer@tum.de,
Leonhard Obermeyer Center,
Technische Universität München,
Arcisstraße 21, D-80333 München; 64,
82, 114, 120, 128, 146, 336

Dude, Anett: PILHATSCH INGENIEURE,
Rüngsdorfer Straße 6, 53173 Bonn;
211

E

Ebner, Stefanie:
stefanie.ebner@mum.de, Mensch und
Maschine Deutschland GmbH,
Argelsrieder Feld 5, D-82234
Wessling; 322

Effkemann, Dipl.-Ing. Christoph:
effkemann@phocad.de, Phocad
Ingenieurgesellschaft mbH, Heisterner
Straße 9, D-52379 Langerwehe; 303,
325

Egger, B.Sc. Franziska:
franziska.egger@opb.de, Technische
Universität München / Obermeyer
Planen + Beraten GmbH; 260

Erdmann, Gregor; 251

Eschenbruch, Prof. Dr. jur. Klaus:
klaus.eschenbruch@kapellmann.de,
RWTH Aachen / Kapellmann und
Partner Rechtsanwälte mbB, Stadttor
1, D-40219 Düsseldorf; 107

Ewert, Dr. Eric: e.ewert@bauconsult-
hdf.de, Bau-Consult Hermsdorf,
Uthmannstraße 14, 07629 Hermsdorf
185

F

Fazelly, Wahid, M.Sc.: vertrieb@card-
1.com, IB&T Software GmbH, An'n
Slagboom 51, D-22848, Norderstedt;
213, 262

Fischer, Florian: Esri R&D Center
Stuttgart; 254

Freller, Sebastian: info@psu-schaller.de,
Prof. Schaller UmweltConsult GmbH -

PSU, Domagkstraße 1a, D-80807
München; 259

Frey, Christoph; 251

Fritze, Dr. Holger: h.fritze@conterra.de;
189

G

Genz, Torsten:
ausbildung@geobusters.de,
GeoCampus, Triftweg 21 – 26, 16547
Birkenwerder 163

Geßner, Dipl.-Ing. Nils:
nils.gessner@opb.de, Obermeyer
Planen + Beraten GmbH, Hansastraße
40, D-80686 München; 260

Gnoth, Dr.-Ing. Steffen: fg-baugeoinf@b-
tu.de, BTU Cottbus - Senftenberg,
Fakultät Architektur,
Bauingenieurwesen und Stadtplanung,
FG Bauinformatik, Geodäsie und GIS,
K.-Wachsmann-Allee 2, D-03046
Cottbus; 261

Goetze, Fabian; 234

González, Toralf:
toralf.gonzalez@gv.hamburg.de
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung Hamburg, Neuenfelder
Straße 19, 21109 Hamburg; 241

Görne, M.Eng. Hendrik:
hendrik.goerne@htw-dresden.de, HTW
Dresden, Fakultät Geoinformation,
Friedrich-List-Platz 1, D-01069
Dresden; 282

Göthner, Annette:
annette.goethner@hpc.ag, HPC AG,
Am Stadtweg 8, D-06217 Merseburg;
209

Götzel, Fabian: ARC-GREENLAB
GmbH, Eichenstraße 3b, 12435 Berlin;
211

Götzel, Fabian; 189

Gregory, Lee: 12D Solutions Pty Ltd; 193

Gruber, Dipl.-Ing. Ulrich:
ulrich.gruber@kreis-re.de, Kreis
Recklinghausen, Fachdienst Kataster
und Geoinformation, Kurt-

Schumacher-Allee 1, D-45657
Recklinghausen; 64, 146

H

- Haller, Wolfgang:
wolfgang.haller@munich-airport.de,
Flughafen München GmbH; 261
- Harmening, Corinna: Karlsruher Institut
für Technologie (KIT); 196
- Haupt, Nico.Oerter@wf-ib.de, Wayss &
Freytag Ingenieurbau AG, Eschborner
Landstraße 130-132, D-60489
Frankfurt am Main; 202
- Heine, Dr.-Ing. Katja: fg-baugeoinf@b-
tu.de, BTU Cottbus - Senftenberg,
Fakultät Architektur,
Bauingenieurwesen und Stadtplanung,
FG Bauinformatik, Geodäsie und GIS,
K.-Wachsmann-Allee 2, D-03046
Cottbus; 209, 261
- Hellmann, Ralf: ralf.hellmann@faro.com,
FARO Europe GmbH & Co. KG,
Lingwiesenstraße 11/2, D-70825
Korntal-Münchingen; 208
- Hermann, Felix, AFRY Deutschland
GmbH, Prager Str. 17, 04103 Leipzig;
219
- Heuer, Dipl.-Ing. (FH) Dirk:
dirk.heuer@wsv.bund.de,
Wasserstraßen-Neubauamt Berlin,
Sachbereich 2 / Flächenmanagement,
Geodaten, Beweissicherung,
Mehringdamm 129, D-10965 Berlin;
264
- Heunecke, Univ.-Prof. Dr.-Ing. Otto:
otto.heunecke@unibw.de, Fakultät für
Bauingenieurwesen und
Umweltwissenschaften, Universität der
Bundeswehr München, Werner-
Heisenberg-Weg 39, D-85579
Neubiberg; 270
- Hille, Nina: nina.hille@gv.hamburg.de,
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung Hamburg, Neuenfelder
Straße 19, D-21109 Hamburg; 262
- Hochmuth, Markus; 230
- Hook, Matthias; 196

J

Jaud, Stefan: stefan.jaud@outlook.com
227

Jaud, Štefan: Jaud IT GmbH; 193, 237

Jerlich, Daniel: dj@pisa-
versicherungsmakler.de, pisa
Versicherungsmakler GmbH,
Bahnhofstraße 39, 86938 Schondorf
am Ammersee; 334

K

- Kaden, Prof. Dr.-Ing. Robert:
robert.kaden@fh-erfurt.de, FH Erfurt,
Fakultät Bauingenieurwesen,
Landschaftsarchitektur, Altonaer Str.
25, D-99085 Erfurt; 20, 49, 64, 210
- Kaiser, M.Eng. Tim: tim.kaiser@htw-
dresden.de, HTW Dresden, Fakultät
Geoinformation, Friedrich-List-Platz 1,
D-01069 Dresden; 282, 285
- Kauer, Dr. Josef: office@robotic-
eyes.com, Robotic Eyes GmbH,
Keramikstraße 4, D-82211 Herrsching;
259
- Kemper, Nikolaus:
Nikolaus.Kemper@nlstbv.niedersachs-
en.de, Niedersächsische
Landesbehörde für Straßenbau und
Verkehr, Dezernat 15, Geoinformation,
Göttinger Chaussee 76A, D-30453
Hannover; 270
- Kirnats, M. Sc. Lev: kirnats@e3d.rwth-
aachen.de, E3D - Institut für
Energieeffizientes Bauen, RWTH
Aachen, Mathieustr. 30, D-52074
Aachen; 328
- Klauer, Prof. Dr.-Ing. Thomas:
thomas.klauer@hs-mainz.de, i3mainz -
Institut für Raumbezogene
Informations- und Messtechnik,
Hochschule Mainz, Lucy-Hillebrand-
Straße 2, D-55128 Mainz; 209
- Klöber, Andreas: info@moss.de,
M.O.S.S. Computer Grafik Systeme
GmbH, Hohenbrunner Weg 13, D-
83054 Taufkirchen; 259

Kolbe, Prof. Dr. rer. nat. Thomas H.:
thomas.kolbe@tum.de, Leonhard
Obermeyer Center, Technische
Universität München, Arcisstraße 21,
D-80333 München; 11, 64

Krause, Dr. Kai-Uwe:
kai-uwe.krause@gv.hamburg.de,
Leitstelle XPlanung / XBau,
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung, Neuenfelder Straße 19,
D-21109 Hamburg; 146

Kretschmann, Felix:
felix.kretschmann@apluss.de, A+S
Consult GmbH, Schaufußstraße 19, D-
01277, Dresden; 306

Krischler, Judith; 247

Küßner, Dipl.-Ing. Matthias:
Generaldirektion Wasserstraßen und
Schifffahrt, Am Waterlooplatz 5, D-
30169 Hannover; 205

Küting, Ulrich:
Ulrich.Kueting@strassen.nrw.de,
Landesbetrieb Straßenbau NRW,
Abteilung Vermessung, Postfach
101526, D-44715 Bochum; 270

Kutter, Frank: frank.kutter@assecob-
berit.de, Assecob BERIT GmbH,
Mundenheimer Str. 55, D-68219
Mannheim; 317

Kutzner, Dr. Tatjana: kutzner@tum.de,
Technische Universität München,
Lehrstuhl für Geoinformatik,
Arcisstraße 21, D-80333 München;
146

L

Lago, Javier: vr@riemenschneider.net,
Vermessungsbüro Riemenschneider
GmbH & Co. KG 147

Lämmel, Ines: ilaemmel@nti.biz,
CADsys GmbH, Carl-von-Bach-Straße
3, D-09116 Chemnitz; 209; inla@nti-
group.com, NTI Deutschland NL
Chemnitz, Carl-von-Bach-Straße 3, D-
09116 Chemnitz; 293

Leipold, Carolin: cale@nti-group.com,
NTI Deutschland GmbH NL Chemnitz,

Carl-von-Bach-Straße 3, D-09116
Chemnitz; 289, 295

Löw, Sebastian:
sloew@computerworks.de,
ComputerWorks GmbH,
Schwarzwaldstraße 67, D-79539
Lörrach; 300

M

Matthias, Ekkehard:
ekkehard.matthias@gv.hamburg.de,
Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung Hamburg, Neuenfelder
Straße 19, D-21109 Hamburg; 262

Max, Paul-Christian, AFRY Deutschland
GmbH, Abteilung Konstruktiver
Ingenieurbaubau, Prager Straße 17, 04103
Leipzig; 223

Meier, M.Eng. Sören:
soeren.meier@htw-dresden.de, HTW
Dresden, Fakultät Geoinformation,
Friedrich-List-Platz 1, D-01069
Dresden; 282

Messmer, Beatrice:
Beatrice.Messmer@e-messmer.de,
Vermessungsbüro Dipl.Ing.
E.Messmer, Bahnhofstraße 6, D-71409
Schwaikheim; 277

Minke, Thomas: thmi@nti-group.com,
NTI Deutschland NL Magdeburg,
Nachtweide 95, D-39124 Magdeburg;
290

Mitchell, John: buildingSMART
Australasia); 193

Müller, Janis: ARC-GREENLAB GmbH,
Eichenstraße 3b, 12435 Berlin; 211

Müller, Janis; 234

O

office@rmdatagroup.com, rmDATA
GmbH, Merzbrück 212, 52146
Würselen, Deutschland 315

Otto-Hahn, Markus: otto-hahn@hhk.de,
HHK Datentechnik GmbH, Hamburger
Straße 277, D-38114 Braunschweig;
316

P

Pache, Sebastian; 230

Pavlova, M. Sc. Elena: fg-baugeoinf@b-tu.de, BTU Cottbus - Senftenberg, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, FG Bauinformatik, Geodäsie und GIS, K.-Wachsmann-Allee 2, D-03046 Cottbus; 209

Pilhatsch, Martin: mp@pilhatsch-geo.de, PILHATSCH INGENIEURE, Rüngsdorfer Straße 6, 53173 Bonn; 211

Pläß, Bastian: bastian.plass@hs-mainz.de; i3mainz - Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik, Hochschule Mainz, Lucy-Hillebrand-Straße 2, D-55128 Mainz; 209

Pöschl, Angelika: angelika.poeschl@aed-synergis.de, AED-SYNERGIS GmbH, Gustav-Struve-Allee 1, D-68753 Waghäusel; 261

Poßner, M. Eng. Pascal: pascal.possner@fh-erfurt.de, FH Erfurt, Fakultät Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Altonaer Str. 25, D-99085 Erfurt; 139

R

Raacke, Rainer: buildingSMART Deutschland e.V.; 237

Rabels, Malte: malte.rabels@aed-synergis.de, AED-SYNERGIS GmbH, Gustav-Struve-Allee 1, D-68753 Waghäusel; 261

Rau, Linda: Linda.Rau@hs-rm.de, Hochschule RheinMain, Postfach 3251, D-65022 Wiesbaden; 207

Rauh, Max: PILHATSCH INGENIEURE, Rüngsdorfer Straße 6, 53173 Bonn; 211

Reifenhäuser, Michael: michael.reifenhäuser@deutschebahn.com, DB Netz AG -Zentrale-, Bestandsdatenmanagement,

Fachstelle Gleis- und Bauvermessung, Adam-Riese-Straße 11-13, D-60327 Frankfurt am Main; 210

Reil, Angelika: angelika.reil@gv.hamburg.de, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg, Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg; 241

Reith, Leon: info@psu-schaller.de, Prof. Schaller UmweltConsult GmbH - PSU, Domagkstraße 1a, D-80807 München; 259

Reuters, B.Eng. Marius: vertrieb@card-1.com, IB&T Software GmbH, An'n Slagboom 51, D-22848, Norderstedt; 299

Reuters, Marius, B.Eng.: vertrieb@card-1.com, IB&T Software GmbH, An'n Slagboom 51, D-22848, Norderstedt; 213, 262

Reyer, Kilian: kilian.reyer@bs.ch 227

Riemenschneider, Dipl.-Ing. (FH) Andreas: andreas@riemenschneider.net, Vermessungsbüro Riemenschneider, Hauptstraße 149, D-63110 Rodgau; 205

Romanschek, M.Eng. Enrico: enrico.romanschek@htw-dresden.de, HTW Dresden, Fakultät Geoinformation, Friedrich-List-Platz 1, D-01069 Dresden; 285

Rose, Dr. Andreas: rose@grit.de, grit - graphische Informationstechnik Beratungsgesellschaft mbH, Landwehrstraße 143, D-59368 Werne; 128

Runge, Peter; 196

Rupp, Dipl.-Geogr. Andreas: info@angermeier.de, Angermeier Ingenieure GmbH, i_park Klingholz 16, D-97232 Giebelstadt; 205

Rust, Christian: christian.rust@navvis.com, NavVis GmbH, Blütenburgstraße 18, D-80636 München; 157, 302

S

Saale, Christine: info@psu-schaller.de,
Prof. Schaller UmweltConsult GmbH,
Domagkstraße 1a, D 80807 München;
216

Sattes, Benjamin: benjamin.sattes@zm-
3dwelt.de, Zimmermann & Meixner 3D
Welt GmbH, Fohlenweide 41, D-88279
Amtzell; 327

Schaller, Prof. Dr. Jörg: j.schaller@psu-
schaller.de, Prof. Schaller
UmweltConsult GmbH - PSU,
Domagkstraße 1a, D-80807 München;
259

Schaper, M.Sc. Jan:
jan.schaper@wsv.bund.de,
Neubauamt für den Ausbau des
Mittellandkanals in Hannover,
Nikolaistraße 14/16, D-30159
Hannover; 205

Scharun, Steffen; 230

Schilling, Sebastian:
sebastian.schilling@htw-dresden.de,
HTW Dresden, Fakultät
Geoinformation, Friedrich-List-Platz 1,
D-01069 Dresden; 199

Schlei, Anton: info@bld-it.de; Werner &
Schlei Ingenieure GmbH, Dr.-Georg-
Teichtweier-Straße 11, 97076
Würzburg; 169

Schlüter, Martin:
martin.schlueter@hs-mainz.de,
i3mainz – Fachbereich Technik –
Geoinformatik & Vermessung, Lucy-
Hillebrand-Straße 2, D-55128 Mainz;
207

Schmaus, Natalie:
natalie.schmaus@reif-bau.de, REIF
Bauunternehmung GmbH & Co. KG,
Hohlohstraße 9, D-76437 Rastatt; 211

Schmidt, Alexander: support.geomax@g-
nestle.de, Gottlieb NESTLE GmbH,
Freudenstädter Straße 37-43, D-72280
Dornstetten; 305

Schmidt, Frank: frank.schmidt@bs.ch
227

Schmidt, Sara: sschmidt@cadsys.de,
CADsys GmbH, Carl-von-Bach-Straße
3, D-09116 Chemnitz; 292

Schnorr, Stefan: Bundesminister für
Digitales und Verkehr, Invalidenstraße
44, 10115 Berlin; 5

Schock, Thomas: thomas.schock@leica-
geosystems.com, Leica Geosystems
GmbH Vertrieb, Triebstraße 14, D-
80993 München; 206

Schröder, M.Eng. Marcus:
marcus.schroeder@htw-dresden.de,
HTW Dresden, Fakultät
Geoinformation, Friedrich-List-Platz 1,
D-01069 Dresden; 282, 285

Schuler, Paul-Christian: Schüßler-Plan
digital GmbH; 247

Schulz, Alexander; 234

Semler, Dipl.-Ing. Björn: b.semmler@kds-
koeln.de, Vermessungsbüro KDS,
Graf-Geßler-Str. 5, 50679 Köln; 82

Seuß, Prof. Dr.-Ing. Robert:
seuss@fb1.fra-uas.de, Frankfurt
University of Applied Sciences, FB 1;
Architektur, Bauingenieurwesen,
Geomatik, Nibelungenplatz 1, D-60318
Frankfurt am Main; 64, 336

Siegrist, Dr.-Ing. Silvan:
silvan.siegrist@lumoview.com,
Lumoview Building Analytics GmbH,
Eichendorffstraße 49, D-50825 Köln;
332

Sinn, Sebastian; 196

Smolka, Christopher:
christopher.smolka@kempenkrause.de
, Kempen Krause Ingenieure GmbH
Aachen, Ritterstraße 20, D-52072
Aachen; 175

Sörensen, Lars: info@scan-3d.com,
Scan3D Dienstleistungsgesellschaft
mbH, Franklinstr. 28, 10587 Berlin 178

Staiger, Prof. Dr.-Ing. Rudolf:
rudolf.staiger@dvw.de, DVW-
Geschäftsstelle, Rotkreuzstraße 1L,
77815 Bühl; 9

Stiehler, Dirk; 247

Streicher, Veit: info@navvis.com, NavVis GmbH, Blumenburgstr. 18, 80636 Munich 166

T

Teichmann, Erik: info@intermetric.de, intermetric GmbH, Industriestr. 24, 70565 Stuttgart 160

Thessmann, Georg: georg.thessmann@fh-erfurt.de, FH Erfurt, Fakultät Bauingenieurwesen, Altonaer Str. 25, D-99085 Erfurt; 20, 336

Thomas.Tschickardt@wf-ib.de, Wayss & Freytag Ingenieurbau AG, Eschborner Landstraße 130-132, D-60489 Frankfurt am Main; 202

Trometer, Stefan: strometer@vc.systems, Virtual City Systems GmbH, Tauentzienstraße 7b/c, D-10789 Berlin; 326

Tschickhardt, Thomas: thomas.tschickardt@wf.bam.com, Wayss & Freytag Ingenieurbau AG, Eschborner Landstraße 130-132, D-60489 Frankfurt am Main; 210

V

Vögele, Nora Marie: Esri Deutschland GmbH; 254

Volland, Vivien: vivien.volland@tu-darmstadt.de, TU Darmstadt 143

Völter, Ulrich: gf@intermetric.de, intermetric GmbH Stuttgart, Industriestraße 24, D-70565 Stuttgart; 208

W

Wenzel, Konrad: Esri R&D Center Stuttgart; 254

Wieder, Robert: robert.wieder@aurelis-real-estate.de, Asset & Property Management - Aurelis Real Estate Service GmbH, Schloßschmidstraße 5, D-80369 München; 261

Willkomm, Philipp: info@moss.de, M.O.S.S. Computer Grafik Systeme GmbH, Hohenbrunner Weg 13, D-83054 Taufkirchen; 259

Wolf, Jonathan: jonathan.wolf@fh-erfurt.de; 173

Wunderlich, em. Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas: th.wunderlich@tum.de, Lehrstuhl für Geodäsie, Technische Universität München, Arcisstraße 21, D-80333 München; 210

Wuttke, M. Sc. Oliver: oliver.wuttke@wuttke-ingenieure.de, Wuttke Ingenieure GmbH, Markt 5, D-09111 Chemnitz; 333

Z

Zimmermann, Annika: info@kreis-re.de, Kreis Recklinghausen, Kurt-Schumacher-Allee 1, 45657 Recklinghausen; 150

Zschesche, Kira: kira.zschesche@hs-mainz.de, i3mainz – Fachbereich Technik – Geoinformatik & Vermessung, Lucy-Hillebrand-Straße 2, D-55128 Mainz; 207

WIR MACHEN FÜR SIE DRUCK – AUCH DIGITAL

Design



DRUCKEREI
JOH. WALCH

Im Gries 6
86179 Augsburg
T 0821.80858.0
www.walchdruck.de